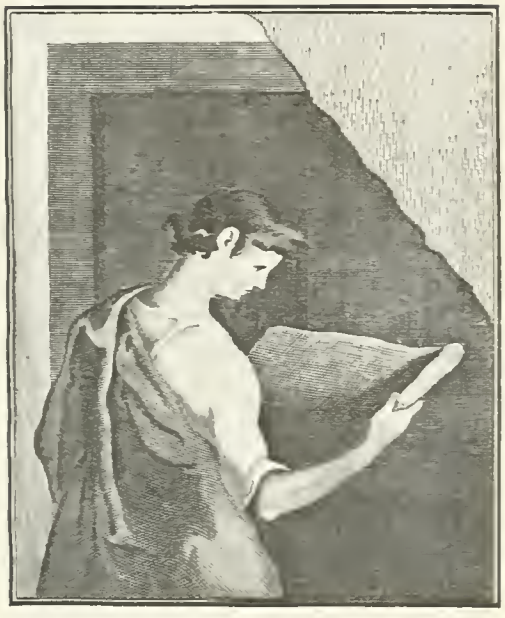


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRALKOMMISSION

FÜR

ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

SEINER EXZELLENZ JOS. ALEX. FREIHERRN VON HELFERT

VON

PROF. MAX DVOŘÁK, PROF. WILHELM KUBITSCHEK
UND † PROF. ALOIS RIEGL

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

MIT DREI TAFELN UND 109 TEXTABBILDUNGEN

WIEN 1905

IN KOMMISSION BEI ANTON SCHROLL & CO.

KUNSTVERLAG WIEN I MAXIMILIANSTRASZE 9

Druck von R. M. Rohrer in Brünn

THE UNIVERSITY CENTER
LIBRARY

INHALT

Amtliches

Zuschrift des Ministeriums f. K. u. U. an das Ministerium des Innern (betr. Benachrichtigung der zuständigen Konservatoren) 209

Erlaß desselben Ministeriums an den Landesschulrat in Prag (betr. Aufnahme prähistorischer Funde in Lehrmittelsammlungen der Schulen) 210

Erlaß der n. ö. Statthalterei, betr. den Schutz von Archivbeständen 396

Personalien 1. 105. 177. 393

Sitzungsberichte

1	13. Jänner . .	4	16	16. Juni . .	224
2	27. » . .	8	17	30. »	236
3	3. Februar . . .	12	18	6. Juli	242
4	10. » . . .	25	19	7. »	247
5	24. » . . .	31	20	6. Oktober . . .	374
6	3. März	36	21	13. » . .	398
7	10. »	107	22	27. » . . .	406
8	24. »	115	23	10. November .	425
9	31. »	122	24	17. » . .	433
10	7. April . . .	125	25	24. » . .	437
11	28. »	142	26	25. » . .	441
12	5. Mai	178	27	1. Dezember .	445
13	19. » . . .	185	28	15. » . .	448
14	2. Juni	211	29	22. » . .	453
15	9. »	218	30	29. » . .	454

Verhandlungsgegenstände aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen 349

Beilagen zu den Sitzungsberichten

R. v. Reinöhl. Entwurf zu einer Chronik der städt. Sammlungen in Baden . . . . . 19—25

R. R. v. Weinzierl. Tätigkeitsbericht . . . 146—149

Jahresbericht des Bukowiner Landesmuseums . . 372—374

Aufsätze und Notizen

Allgemeines

M. Dvořák Alois Riegl . . . . . 255—276

Erste Sektion

J. Szombathy Vorgeschichtliche Funde aus Innerösterreich . . . . . 39—48

W. Kubitschek Zu römischen Inschriften von Calavino und von Salona . . . . . 48—50

F. Endl. Ein Steinbild aus Großburgstall (Bzh. Horn) . . . . . 149—150

H. Ubell. Eine Bronzeklinge von den Schafböden bei Hinterstöder 152

J. von Bersa Grabfunde aus Nona (Dalmatien) . 152—159

F. Kenner Keltische Münzen vom Mallnitzer Tauern an der Grenze zwischen Salzburg und Kärnten 159—161

H. Ubell. Eine Herakles-Statuette aus Bronze . 161—164

B. Schiavuzzi Archäologische Grabungen in Pola und Umgebung 1904 . . . . . 164—174

L. Moser Römische Inschrift aus Istrien . . . . 174—175

E. Katschthaler Münzfund (XV. Jh.) bei Gerolding (Bzh. Melk) . . . . . 175—176

W. Šmid Bronzebeile von St. Johann bei Tomišelj am Laibacher Moor . . . . . 277 fg.

H. Ubell. Bronzefund aus Aschach a. D. . . . . 278 fg.

L. Schneider Vorgeschichtliche Funde aus dem nordwestlichen Böhmen . . . . . 279—283

O. Cuntz Römische Inschriften aus Steiermark 283—289

W. Šmid Römischer Inschriftstein aus Mlada Gora (Krain) . . . . . 290 fg.

A. Gnirs Vorläufiger Bericht über Grabungen auf Brioni Grande 292

— Römische Nekropolen in Zamasco und Caschierga (Bzh. Mitterburg) . . . . . 292 fg.

St. Petris Grabstein eines römischen Flottensoldaten in Ossero 294

W Kubitschek Anhang zum vorigen Artikel . . 294—296

— Vindobona — Vienna . . . . . 296 fg.

E. Schmidel. Ein Fund römischer Denare bei Spital am Pyhrn 2904 . . . . . 297—302

V. Skrabar Römische Funde aus Pettau . . . . 303—316

E. Schmidel. Ein Münzschatz des XVI. Jh. . . . 321—323

M. Much Die IV. Gemeinsame Versammlung der Deutschen und der Wiener Anthropologischen Gesellschaft . . . . . 470—476

J. Červinka Zur Vorgeschichte Mährens . . . 477—498

Zweite Sektion

J. Neveřil. Die archäologischen Funde von Welehrad und ihre historische Bedeutung . . . . . 50—84

A. Riegl. Neue Strömungen in der Denkmalpflege 85—104

H. Semper Neuaufgedeckte Fresken in der Johanniskapelle am Kreuzgang des Brixner Domes . 194—208

H. Tietze Gotischer Türklopfer in der Spitalskapelle in Krems . . . . . 316 fg

H. Tietze Holzstatuetten in der Pfarrkirche zu Spitz . . . . . 318—321
— Ein Bild von Annibale Caracci in Weißenkirchen a. D. . . . . 323—329
V. Kramář Bericht über die Bloßlegung eines jesuitischen Gemäldezyklus vom J. 1641 in der Pfarrkirche zu Kardasch-Řečic . . . . . 329—336
M. Dvořák Das alte Rautterhaus in Villach . . . . 336 fg.
E. Zaar Das gräflich Dietrichsteinsche Schooßhaus in Brünn . . . . . 337—348
E. Neuwirth Bericht über die Verhandlungen des sechsten Tages für Denkmalpflege . . . . . 383—392
Nachtrag zur Anzeige von Prokop, Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung 392
A. Mayr Das Kruzifix des Reichenhauser in Admont . . . . . 498—500

Verzeichnis der Tafeln und Textabbildungen

Tafeln

I Bronzedepotfund von Wöllersdorf (Bzh. Wiener-Neustadt)
II Bronzestatuette aus Watzing (Bzh. Ried)
III Alois Riegl

Textabbildungen

1 Planskizze römischer Fundstellen nächst Kristein
2 Bronzebeile aus der nordwestlichen Steiermark und aus Ober-Österreich
3 Grabschrift eines röm. Soldaten, gef. in Calavino
4—28 Welehrad (4 Grundriß der Kirche und des Klosters, 5 Steingrab, 6 Deckel eines Steingrabes, 7 und 8 Kreuzfiguren auf einem Sarkophagdeckel, 10 Ansicht des Klosters im J. 1681, 11 Fassade, 12 Grundriß und 13 Nordecke der ehem. romanischen Kirche, 14 Basament und 15 Grundriß ihres Hauptportals, 16 Basament ihres spätromanischen Paradieses, 17 Grabstein, 18 Grabstein des Olmützer Propstes Alexius aus dem J. 1282, 19 Basis eines romanischen Pfeilers, 20 Romanisches Knospenkapitäl, 21 dgl. Gewölbeschlußstein, 22 dgl. Doppelkapitäl, 23 und 24 dgl. Kapitäle, 25 dgl. Tonfliesenpflaster, 26 Grundriß der romanischen Grundmauern, 27 und 28 Steinmetzzeichen)
9 Alemannisches Steingrab (nach Lindenschmitt)
29 Kupferbeil aus Blešno
30 Steinbild aus Großburgstall bei Altenburg
31 Bronzeklinge von den Schafböden 152
32—40 Bronzefunde aus Nona (32 vorröm. Schwert, 33 Köpfe zweier Nadeln, 34 Fibeln, Torques, Ringe, Kette, 35 Scheibenfibel, 36 Fibel, 37 Armband, Spirale, Draht, Bleirädchen, 38 Bronzebelag (?), 39 Kettengehänge. — 40 Bernsteinscheibe)
41 Silbermünze des Königs Gesatorix
42—52 Aus dem römischen Pola (42 und 43 Inschriftplatten von Sarkophagen, 44 Reliefplatte eines Sarkophages, 45 Fabriksstempel auf einem Ziegel, 47 Bronzelampen, 48 Marmorbüste eines Knaben, 49 Bronzeeimer, 50 und 51 Hydrien aus Bronze, 52 Bronzeglocke)
53 Sarkophagdeckel aus Pomer auf Istrien
54 Römische Grabinschrift aus Gradina bei Velovich in Istrien
54 bis Grenzstein bei Levade in Istrien
55—59 Wandgemälde in der Johanneskapelle am Kreuzgang des Brixener Domes
60 Holztüre aus der Bartholomäuskirche in Kolin
61 Marmorplatte von der Mensa in der Sierninger Pfarrkirche
62 Bronzebeile von St. Johann bei Tomišelj
63 Röm. Inschrift aus Geisttal
64 Röm. Inschriftstein aus Mlada Gora
65 Röm. Grabstein aus Ossero
66—84 Pettau (66 Sarkophag vom Meierhof, 67 Sarkophagfragment am Maiberg, 68 Marmorpilaster aus Maiberg, 69—71 Inschriften aus Oberpettau, 72 Relief aus Oberpettau, 73 Bronzefibel, 74 Bronzestatuette, 75 Übersichtsplan der Grabungen am Oberrann (vgl. dazu 79), 76 Fußangel oder Kerzenhalter aus Bronze, 77 Säulenkapitäl, 78 Tonkrüge, 80 Bronzefibel, 81 Beinnadeln und bronzene Sonde, 82 Bronzeschlüssel, 83 Bronzefingerringe, 84 goldener Ohrring aus Haidin)
85 Gotischer Türklopfer in der Spitalskapelle zu Krems
86 (*a*, *b*, *c*) Holzstatuetten in der Pfarrkirche zu Spitz
87 Madonnenbild Annibale Carraccis in Weißenkirchen a. D.
88 Das Rautterhaus in Villach
89—95 Dietrichsteinsches Schooßhaus in Brünn (89 Gartenhaus, 90 Grundriß des Hauses, 91 Situationsskizze der durch dieses Haus überbauten Bauten, 92 Ansicht des Hauses, 93 und 94 Zimmer, 95 Stukkoornament ebenda)
96—98 Skelettgrab in Austerlitz und die Beigaben darin
99 Burgstätte S. Martin bei Lultsch
99 *a* Bronzelappenaxt aus Louka
100 Bronzene Spiralfibel mit Anhängseln aus Salaš
101 Bronzearmbänder aus dem Depot bei Šarovy
102—104 Funde in Gräbern von Austerlitz (Armringe, irdener Topf, Schwert und Lanzenspitze)
105 Kruzifix des Reichenhauser in Admont

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen" ANTON SCHROLL & Co., WIEN I Maximiliansstraße 8, oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

Prof. ALOIS RIEGL
Wien I Schottengasse 3

NR 1—3 JANUAR BIS MÄRZ 1905

INHALTS-VERZEICHNIS

Personalien 1
Sitzungsbericht vom 13. Januar 1905 4
Sitzungsbericht vom 27. Januar 1905 8
Sitzungsbericht vom 3. Februar 1905 12
Sitzungsbericht vom 10. Februar 1905 25
Sitzungsbericht vom 24. Februar 1905 31
Sitzungsbericht vom 3. März 1905 36
SZOMBATHY Vorgeschichtliche Funde aus Nieder-Österreich . . 39
KUBITSCHEK Zu römischen Inschriften von Calavino und Salona 48
NEVĚŘIL Die archäologischen Funde von Welehrad und ihre historische Bedeutung 50
RIEGL Neue Strömungen in der Denkmalpflege 85

Im Druck abgeschlossen 25. März 1905

Gleichzeitig ist das erste Heft des „**Register** zum **Jahrbuch** 1856—1861 und zu den **Mitteilungen** 1856—1902 der k. k. Z. K.“ ausgegeben worden. Es umfaßt auf 34 dreispaltigen Seiten des gleichen Formates das vom Korrespondenten Professor KRAMNY in Klagenfurt verfaßte Autorenregister, Ladenpreis 1·20 *K*. Das zweite Heft, das wahrscheinlich im Sommer d. J. erscheinen wird, ist im Manuskript fertiggestellt und bereits der Druckerei übergeben; es wird das Ortsregister vom selben Verfasser bringen. Das dritte Heft, ein übersichtlich gegliedertes Verzeichnis der Illustrationen und Tafeln, wird vom Konzipisten der Z. K. Dr. KOBALD voraussichtlich bis zum Herbst im Manuskript vollendet und tunlichst rasch in Druck gelegt werden.

Präsident I
Mitglieder II
Spezialkomitės V
Redaktion V
Bureau VI
Ehrenmitglieder VI
General-Konservatoren VI
Konservatoren und Korrespondenten der einzelnen Kronländer VII
Verteilung der Konservatoren auf die Bezirkshauptmannschaften und Städte mit eigenem Statut XLI

Personalstand

vom 25. März 1905

Präsident:[1])

Seine Exzellenz Dr. Josef Alexander Freiherr von Helfert, Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat, Mitglied des Herrenhauses; Ritter des Ordens der eis. Krone I. Kl., Kanzler und Großkreuz des Franz Josef-Ordens, Großkreuz des großh. toskanischen Militär- und Zivilverdienstordens, des päpstlichen St. Gregorius-Ordens; Besitzer der doppeltgroßen goldenen Salvatormedaille, der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste, der Jubiläums-Hofmedaille, der Jubiläumsmedaille für Zivilstaatsbedienstete; Unterstaatssekretär a. D., Präsidentstellvertreter des Archivrates, Mitglied des Kunstrates, Protektor des Vereines „Wiener Bauhütte", Präsident des öst. Volksschriftenvereines, Ehrenpräsident und gewesener Präsident des Vereines für öst. Volkskunde sowie des Hausbauvereines für die katholischen Jünglinge von Mariahilf, Ehrenmitglied und gewesener Präsident des Wiener Altertumsvereines, Ehrenmitglied und gewesener erster Vizepräsident der Geographischen Gesellschaft, Ehrenmitglied des Wiener Dombauvereines; Ehrenmitglied der historischen Vereine in Graz und Klagenfurt; Ehrenbürger der Stadt Tachau, Ehrenmitglied der katholischen Studentenverbindung „Austria", Ehrenmitglied und gewesener Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde des öst. Kaiserstaates, Ehrenmitglied der Münz- und Medaillenfreunde Wiens, der „Včela Čáslavská", des kgl. Sächsischen Altertumsvereines in Dresden; ordentliches Mitglied der kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, der k. k. Böhmischen Franz Josef-Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst, auswärtiges Mitglied der archäologischen Sektion des Königreiches Böhmen, korrespondierendes Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Prager juridischen Fakultät, mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften sowie humanitärer und gemeinnütziger Vereine; Wien III Reisnerstraße 19.

Mitglieder:

Alfred Castellitz, Architekt, Vorstand des Vereins Wiener Bauhütte; Wien XIX Armbrustergasse 13; ernannt 22. Februar 1905, Z. 2091.

Oberbaurat Julius Deininger, Architekt, Professor und Fachvorstand an der Staatsgewerbeschule I in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens etc.; Wien IV Favoritenstraße 1; seit 1899, wiederbestätigt 18. Februar 1904, Z. 2810.

Dr. Max Dvořák, Privatdozent an der Universität; Wien VIII Schmidgasse 15; ernannt 22. Februar 1905, Z. 2091.

Emil Ritter von Förster, Ministerialrat und Vorstand des Departements für Hochbau im Ministerium des Innern, Mitglied des Kunstrates,

[1]) Seit 1863, als zweiter in der Reihe der Präsidenten; als erster Präsident fungierte von 1853 bis 1863 Se. Exzellenz Dr. Karl Freiherr von Czoernig zu Czernhausen, k. k. Sektionschef.

Ritter des öst. Leopold-Ordens etc.; Wien IX Maximilianplatz 15; seit 1897, wiederbestätigt 15. September 1902, Z. 29505.

Oberbaurat Julius Hermann, Architekt und Dombaumeister zu St. Stefan in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes; Wien I Grashofgasse 3; seit 1890, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Viktor Houdek, Ministerialrat im Ministerium des Innern; Wien III Stammgasse 15; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Karl Karger, Ritter des Franz Josef-Ordens, Professor an der Kunstgewerbeschule in Wien IV Heugasse 18; ernannt 24. Oktober 1902, Z. 32872.

Hofrat Dr. Friedrich Kenner, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Präsident des Wiener Altertumsvereines, Mitglied des öst. archäologischen Institutes, Ritter des öst. Leopold-Ordens, des Ordens der eis. Krone und des Franz Josef-Ordens, Inhaber der doppelt großen gold. Salvator-Medaille; Wien III Beatrixgasse 3; seit 1872, wiederbestätigt 18. Februar 1904, Z. 2613.

Reg.-Rat Dr. Wilhelm Kubitschek, a. ö. Universitätsprofessor, Kustos am kunsthist. Hofmuseum, korr. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; Wien IX Pichlergasse 1; ernannt 10. Jänner 1903, Z. 41757 ex 1902.

Hofrat Dr. Arnold Luschin, Ritter von Ebengreuth, Ritter des Ordens der eis. Krone, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Rektor und o. ö. Professor an der Universität in Graz; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Reg.-Rat Dr. Matthäus Much, Vizepräsident des Wiener Altertumsvereines, Ritter des Ordens der eis. Krone, Inhaber der Medaille für Wissenschaft und Kunst; Wien XIII Penzingerstraße 84; seit 1877, wiederbestätigt 21. August 1903, Z. 28297.

Dr. Wilhelm Anton Neumann, o. ö. Universitätsprofessor in Wien, Kapitular des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz, f.-e. geistl. Rat, Ritter des Ordens der eis. Krone etc.; Wien IX Garnisonsgasse 18; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Dr. Josef Neuwirth, Rektor und o. ö. Professor an der technischen Hochschule in Wien, Mitglied des Kunstrates, Mitglied der kunsthistorischen Landeskommission für Böhmen, Pfleger der Kunstdenkmale in Preuß.-Schlesien; Wien IV Favoritenstraße 60; ernannt 4. April 1902, Z. 10319.

Dr. Oswald Redlich, o. ö. Universitätsprofessor, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; Wien, XIX Vegagasse 9; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Dr. Emil Reisch, o. ö. Universitätsprofessor, Mitglied des österr. und des kais. deutschen archäol. Institutes, korr. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; Wien XVIII Karl Ludwigstraße 28; ernannt 4. Dezember 1903, Z. 37967.

Dr. Alois Riegl, o. ö. Universitätsprofessor, korr. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; Wien I Schottengasse 3; ernannt 16. Jänner 1903, Z. 41757 ex 1902.

Reg.-Rat August Schaeffer, Direktor der Gemäldegalerie des Allerhöchsten Kaiserhauses, Ritter des Ordens der eis. Krone und des Franz Josef-Ordens; Wien I Burgring 5; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Graf Johann Szeptycki, Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der eis. Krone II. Kl., Landtagsabgeordneter in Przylbice; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Baurat Ludwig Wächtler, Architekt, Wien IV Theresianumgasse 31; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Kaspar Ritter von Zumbusch, Mitglied des Herrenhauses, emerit. Professor an der Akademie der bildenden Künste, Mitglied des Kunstrates und des öst. archäologischen Institutes, Komtur des Franz Josef-Ordens mit dem Stern, Ritter des Leopold-Ordens und des Ordens der eis. Krone, Besitzer des öst.-ung. Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft; Wien I Kohlmarkt 11; ernannt 4. April 1902, Z. 10319.

Sektionen:

Der I. Sektion (für prähistorische, antike und völkerwanderungszeitliche Denkmale, außerdem für Münzen aller Zeiten) gehören die Mitglieder Kenner, Kubitschek, Much, Neumann, Reisch und die Konservatoren Hoernes und Szombathy an;

der II. Sektion (für mittelalterliche und neuzeitliche Denkmale mit Ausnahme der Schriftdenk-

male die Mitglieder: Castellitz, Deininger, Dvořák, Förster, Hermann, Karger, Neumann, Neuwirth, Riegl, Schaeffer, Wächtler, Zumbusch;

der III. Sektion (für mittelalterliche und neuzeitliche Schriftdenkmale) die Mitglieder Luschin, Neuwirth, Redlich, Korrespondent Otfenthal.

Zur Vertretung der gesamten archäologischen Interessen einzelner Länder oder Ländergruppen berufen sind: Houdek (für Böhmen, Mähren und Schlesien), Luschin (für Steiermark, Kärnten und Krain), Graf Szeptycki (für Galizien und Bukowina).

Spezialkomitees:

a) das Komitee für Bauangelegenheiten besteht aus den Herren: Castellitz, Deininger, Dvořák, Förster (Vorsitzender), Hermann, Neumann, Neuwirth, Riegl, Wächtler;

b) das Komitee für Gemälderestaurierung aus den Herren Deininger, Dvořák, Karger, Neumann, Neuwirth, Riegl, Schaeffer (Vorsitzender);

c) das Komitee für Plastik und Kunstgewerbe aus den Herren Hermann (Vorsitzender), Karger, Neumann, Neuwirth, Riegl, Zumbusch;

d) das Komitee für die Abfassung einer Kunsttopographie der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder aus den Herren Kenner (Vorsitzender), Karger, Much, Neumann, Neuwirth und den Redakteuren Kubitschek und Riegl;

e) das Redaktionskomitee aus den Herren Much (Vorsitzender), Neumann, Redlich und den Redakteuren Kubitschek und Riegl;

f) das Budget- und Finanzkomitee aus den Herren Much (zugleich Referent und Vorsitzender), Kubitschek, Redlich;

g) das Komitee für Denkmalschutzgesetzgebung aus den Herren: Deininger, Kenner (Vorsitzender), Much, Redlich.

Redaktion

Professor Wilhelm Kubitschek, Wien IX Pichlergasse 1.

Professor Alois Riegl, Wien I Schottengasse 3.

Bureau

Wien I Gauermanngasse 4.

a) Konzeptsdienst:

Dr. Maximilian Bauer, Ministerial-Vizesekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht Ritter des Franz Josef-Ordens (Bureau-Vorstand).

Dr. Karl Kobald, Konzipist.

b) Kanzleidienst:

Karl Heidrich, Adjunkt (Kassaführer, Bibliothekar).

Karl Reitter, Kanzlist.

Ferner 1 Kanzleigehilfe und 2 Diener.

Ehrenmitglieder

Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog Franz Ferdinand, erwählt 14. Juni 1905, bestätigt 27. Juli 1905;

Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog Rainer, erwählt am 1. Februar 1895, bestätigt am 1. März 1895;

Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein;

Se. Exzellenz Dr. Paul Gautsch Freiherr von Frankenthurn, Ministerpräsident;

Se. Durchlaucht Fürst Adolf Josef zu Schwarzenberg;

Se. Fürstliche Gnaden Fürstbischof Dr. Simon Aichner von Brixen;

Ihre Durchlaucht Fürstin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst;

Se. Exzellenz Dr. Arthur Graf Enzenberg zum Freyen- und Jöchlsthurn, Sektionschef i. R., Mitglied des Herrenhauses; erwählt 17. November 1893, bestätigt 1. Dezember 1893.

Ober-Baurat Josef Hlávka, Architekt, Mitglied des Herrenhauses, Prag, erwählt am 19. Februar 1904, bestätigt am 11. April 1904.

General-Konservatoren

Für die I. Sektion:

Prof. Wilhelm Kubitschek, Wien IX Pichlergasse 1 (ernannt 4. Januar 1904, Z. 24436 ex 1903).

Für die II. Sektion:

Professor Alois Riegl, Wien I Schottengasse 3 (ernannt 4. Januar 1904, Z. 33136 ex 1903).

Konservatoren und Korrespondenten

Böhmen

Konservatoren:

Wilhelm Augst, Architekt, Museal-Assistent in Reichenberg (II für die Bzkh. Böhmisch-Leipa, Friedland, Gabel Gablonz, Reichenberg, Rumburg, Schluckenau und die Stadt Reichenberg) ernannt 9. Juli 1904, Z. 21132.

Josef Braniš, Realschulprofessor in Budweis (II für die Bzkh. Budweis, Kaplitz, Krumau, Prachatitz, Schüttenhofen und Wittingau) seit 1888, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Dr. Jaromir Čelakovský, Universitätsprofessor und Archivar der königl. Hauptstadt Prag (III. für die Stadt Prag und die Bzkh. Böhmisch-Brod, Hořovic, Jungbunzlau, Karolinenthal, Kladno, Kolin, Königl. Weinberge, Melnik, Přibram, Raudnitz, Smichow und Žižkow) seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Klemens Čermák, Direktor an der Mädchenbürgerschule und Obmann des Musealvereines „Včela" in Čáslau (I. für die Bzkh. Čáslau, Chotěboř, Chrudim, Deutsch-Brod, Hohenmauth, Kuttenberg, Ledeč, Leitomischl, Poděbrad und Polička) seit 1886, wiederbestätigt 6. Juli 1900, Z. 12929.

Dr. Karl Chytil, Direktor des kunstgewerblichen Museums der Handels- und Gewerbekammer, Universitäts-Professor in Prag (II. für die Bzkh. Čáslau, Chrudim, Leitomischl und Polička) ernannt 20. Februar 1903, Z. 39722 ex 1902.

Johann Diviš-Cistecký, Ritter von Šerlink, Truchsess, Zuckerfabriksdirektor in Přelauč (III. für die Bzkh. Hohenmauth, Landskron, Leitomischl, Pardubitz, Polička und Senftenberg) seit 1899, wiederbestätigt 29. April 1904, Z. 14119.

Boža Dvořák, Architekt in Pardubitz (II. für die Bzkh. Hohenmauth, Landskron, Pardubitz und Reichenau) seit 1898, wiederbestätigt 26. Mai 1903, Z. 15949.

Architekt Emil Glocker, Professor an der Staatsgewerbeschule in Pilsen (I. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Luditz, Marienbad, Plan, Tachau und Tepl) seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Ottokar Hejnic, Professor an der Staatsoberrealschule in Kuttenberg (III. für die Bzkh. Čáslau, Chotěboř, Chrudim, Deutsch-Brod, Kuttenberg und Ledeč) seit 1900, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8004

Johann Herain, Ingenieur und Baumeister in Prag (II. für die Stadt Prag, linke Moldauseite, und die Bzkh. Karolinenthal, Kladno, Königl. Weinberge, Smichow und Žižkow) seit 1892, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 36253.

Dr. Josef Hibsch, Professor an der höheren landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Tetschen-Liebwerda (I. für die Bzkh. Böhm.-Leipa, Leitmeritz, Rumburg, Schluckenau und Tetschen) seit 1891, wiederbestätigt 2. August 1901, Z. 20069.

Josef Hofmann, Gymnasial-Professor in Kaaden (II für die Bzkh. Kaaden, Komotau, Luditz, Podersam und Saaz) ernannt 3. März 1905, Z. 5536.

Břetislav Jelínek, Direktor am städtischen Museum in Prag (I. für die Bzkh. Hořovic, Kladno, Přibram, Raudnitz, Smichow und die Stadt Prag) seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

Kais. Rat Dr. Karl Jičínský, gräflich Černinscher Zentraldirektor in Neuhaus (II. für die Bzkh. Chotěboř, Deutsch-Brod, Kamenitz a. d. Linde, Neuhaus, Pilgram und Selčan und III. für die Bzkh. Beneschau, Budweis, Kamenitz a. d. Linde, Kaplitz, Krumau, Moldautein, Mühlhausen, Neuhaus, Pilgram, Selčan, Tabor und Wittingau) seit 1869, wiederbestätigt für die II. Sektion 23. März 1900, Z. 3327, für die III. 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Rudolf Knott, Gymnasial-Professor in Teplitz (III für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux, Kaaden, Komotau, Saaz und Teplitz) ernannt 7. Dezember 1904, Z. 33937.

Dr. Thomas Kořil, bischöflicher Notar und Gymnasialprofessor in Reichenau (III. für die Bzkh. Braunau, Königgrätz, Königinhof, Nachod, Neu-Bydžow, Neustadt a. d. M. und Reichenau) seit 1895, wiederbestätigt 3. Juli 1900, Z. 17410.

Alois Kroutil, Fabriksdirektor in Kolin (II. für die Bzkh. Beneschau, Böhmisch-Brod, Kolin, Kuttenberg, Ledeč und Poděbrad) seit 1889, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606.

Josef Lacina, Professor an der böhm. Staatsrealschule in Prag-Kleinseite (III. für die Bzkh. Laun, Podersam, Rakonitz und Schlan) seit 1895, wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32662.

Franz Laube, Fachschuldirektor i. P. in Teplitz (I. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux, Kaaden, Komotau und Teplitz) seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28908.

Dr. Vinzenz Luksch, Professor am bischöflichen Seminar in Leitmeritz (II. für die Bzkh. Leitmeritz, Raudnitz und Tetschen) seit 1899, wiederbestätigt 29. April 1904, Z. 14119.

Dr. Lubor Niederle, Professor an der böhm. Universität in Prag (I. für die Bzkh. Böhmisch-Brod, Jungbunzlau, Karolinenthal, Königl. Weinberge, Kolin, Melnik und Žižkow) seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

Josef Pascher, Zivilingenieur in Eger (II. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Marienbad, Plan und Tepl) seit 1891, wiederbestätigt 12. Oktober 1901, Z. 29018.

Dr. Josef Ladislaus Pič, Privatdozent an der böhm. Universität in Prag (I. für die Bzkh. Dauba, Jičin, Münchengrätz, Neu-Bydžow, Semil, Starkenbach und Turnau) seit 1890, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Emanuel Pippich, Professor an der Fachschule in Königgrätz (II. für die Bzkh. Braunau, Hohenelbe, Königgrätz, Königinhof, Nachod, Neustadt a. d. M., Senftenberg, Starkenbach und Trautenau) seit 1884, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Heinrich Richlý, Privatier in Neuhaus (I. für die Bzkh. Beneschau, Budweis, Kamenitz a. d. Linde, Kaplitz, Krumau, Moldautein, Mühlhausen, Neuhaus, Pilgram, Selčan, Tabor und Wittingau) seit 1891, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Schulrat August Sedláček, Gymnasialprofessor i. R. in Pisek (II. für die Bzkh. Blatna, Moldautein, Mühlhausen, Pisek, Přibram. Strakonitz und Tabor) seit 1881, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Kais. Rat Dr. Karl Siegl, Gerichtsadjunkt i. R. und Stadtarchivar in Eger (III. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Luditz, Marienbad, Plan, Tachau und Tepl) ernannt 30. August 1900, Z. 23210.

Josef Škorpil, Architekt und Direktor des städt. Gewerbemuseums in Pilsen (II. für die Bzkh. Klattau, Pilsen, Přestitz und Rokitzan) seit 1898, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Karl Sřetina, Gymnasialprofessor in Jičin (III. für die Stadt Reichenberg und die Bzkh. Dauba, Friedland, Gabel, Gablonz, Hohenelbe, Jičin, Münchengrätz, Neupaka, Poděbrad, Reichenberg, Semil, Starkenbach, Trautenau und Turnau) seit 1889, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Josef Strnad, Professor am böhm. Gymnasium in Pilsen (I. und III. für die Bzkh. Bischofteinitz, Blatna, Klattau, Kralowitz, Mies, Pilsen, Pisek, Prachatitz, Přestitz, Rokitzan, Schüttenhofen, Strakonitz und Taus) seit 1884, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Robert Stübchen-Kirchner, Direktor der Fachschule in Teplitz (II. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux und Teplitz) seit 1899, wiederbestätigt 29. April 1904, Z. 14119.

Rudolf Vomáčka, Oberbaurat bei der Statthalterei in Prag (II. für die Bzkh. Hořovic, Kralowitz, Rakonitz und Schlan) ernannt 9. Juni 1900, Z. 12092.

Robert Ritter von Weinzierl, Kustos des Museums in Teplitz (I. für die Bzkh. Laun, Podersam, Rakonitz, Saaz und Schlan) seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28908.

Hermann Weisser, Gymnasialprofessor in Leitmeritz (III. für die Bzkh. Böhmisch-Leipa, Leitmeritz, Rumburg, Schluckenau und Tetschen) seit 1886, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27006.

Baurat Anton Wiehl, Architekt, Baumeister in Prag (II. für die Stadt Prag, rechte Moldauseite, und die Bzkh. Dauba, Jungbunzlau und Melnik) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Thomas Záklasník, Professor an der Staatsoberrealschule in Jičin (II. für die Bzkh. Jičin, Münchengrätz, Neu-Bydžow, Neupaka, Semil und Turnau) seit 1886, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Erledigt die Stellen:

I. für die Bzkh. Friedland, Gabel, Gablonz, Hohenelbe, Reichenberg, Trautenau und die Stadt Reichenberg.

I. für die Bzkh. Braunau, Königgrätz, Königinhof, Landskron, Nachod, Neupaka, Neustadt a. d. M., Pardubitz, Reichenau und Senftenberg.

II. für die Bzkh. Bischofteinitz, Mies, Tachau und Taus (provisorisch Glocker).

Korrespondenten:

Dr. Heinrich Ankert, Stadtarchivar in Leitmeritz.

Dr. Adolf Bachmann, o. ö. Professor an der deutschen Universität Prag.

Paul Bergner, Galerieinspektor am Rudolfinum in Prag.

Adolf Bohaty, Reichsratsabgeordneter, Stadtbaumeister in Trautenau.

Dr. Thomas Černý, gew. Bürgermeister der Stadt Prag.

Wenzel Diviš-Čistecký von Šerlink, Stationsvorstand i. R., Pardubitz.

Franz Dvorský, Landesarchivar in Prag.

Reg.-Rat Eduard Fiala, Ingenieur, Konservator der Münzen- und Medaillen-Sammlung des Herzogs von Cumberland, Prag.

Josef Fischer, Rentmeister in Görkau.

Karl R. Fischer, Bürgerschullehrer in Gablonz a. d. N.

Dr. Wenzel Frind, Weihbischof bei St. Veit in Prag.

Johann Hendrich in Prag.

Kamillo Hilbert, Dombaumeister bei St. Veit in Prag.

Dr. Johann Hráše, Fabriksdirektor in Nachod.

Karl Peter Kheil, Handelsschuldirektor in Prag.

Karl Kopl, Direktor des Statthalterei-Archivs in Prag.

Eduard Langer, Herausgeber der „Christlichen Akademie" in Prag.

Monsignore Ferdinand Lehner, Pfarrer in Prag, Königl. Weinberge.

Karl B. Mádl, Professor an der Kunstgewerbeschule in Prag.

Dr. Alexander Makian, Arzt in Aussig.

Josef Mašek, Direktor der Fachschule in Turnau.

Dr. Gottlieb Matejka, Professor an der böhm. Universität und an der Kunstakademie in Prag.

Anton Mörath, fürstl. Schwarzenbergscher Zentralarchivdirektor in Krumau.

Dr. Josef Novák, Gymnasialdirektor in Wittingau.

Moritz Plahl, Gymnasialdirektor in Kaaden.

Johann Prousek, akad. Maler in Turnau.

Dr. Thomas Řehoř, Gymnasialprofessor in Chrudim.

P. Wenzel Ričak, Dechant in Přestitz.

Dr. Bohuslav Freiherr von Rieger, o. ö. Professor an der böhm. Universität in Prag.

Oberbaurat Karl Edler von Scheiner, Vorstand des techn. Statthalterei-Departements in Prag.

Ludwig Schneider, Oberkontrollor der Finanz-Kontrolle in Smiřic.

Dr. Alwin Schultz, em. Professor an der deutschen Universität in Prag.

Johann Sedláček, fürstl. Schwarzenbergscher Ingenieur in Frauenberg.

Johann Siegel, Zivilingenieur in Eger.

Franz Smolík, Realschulprofessor in Budweis.

Eduard Sochor, Architekt in Prag.

Dr. Heinrich Šolc, gew. Bürgermeister der Stadt Prag.

Franz Stepanek, Professor an der Oberrealschule in Karolinenthal.

Ferdinand Thomas, Bürgerschuldirektor in Ruppersdorf bei Reichenberg.

Reg.-Rat Wenzel Wladiwoj Tomek, Universitätsprofessor i. R., in Prag.

Anton Truhlař, Direktor des akad. Gymnasiums in Prag.

Edmund Tucha, Pfarrer in Klösterle a. d. Eger.

Karl Vorlíček, Erzdechant in Kuttenberg.

Ernst Karl Graf Waldstein-Wartenberg, Kämmerer und Rittmeister i. d. R., Waldschloß Štáhlau.

Magdalena Wankel, Schriftstellerin in Prag.

Dr. Johann N. Woldřich, o. ö. Professor an der böhm. Universität in Prag.

Johann Zeyer, Architekt in Prag.

Dr. Vinzenz Zíbrt, Professor an der böhm. Universität in Prag.

Bukowina

Konservatoren:

Dr. Josef Dell, Architekt, Professor an der Staatsgewerbeschule in Czernowitz (II für die Bzkh. Czernowitz, Kotzmann, Storožynetz, Waskoutz, Wižnitz und die Stadt Czernowitz), ernannt 8. Februar 1905, Z. 39717 ex 1904.

Schulrat Reg.-Rat Heinrich Klauser, Gymnasialdirektor in Czernowitz (I für das Kronland) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Baurat Erich Kolbenheyer, Direktor der Staatsgewerbeschule in Czernowitz (II für die Bzkh. Gurahumora, Kimpolung, Radautz, Sereth und Suczawa) ernannt 8. Februar 1905, Z. 39717 ex 1904.

Dr. Johann Polek, Universitätsbibliothekar, Czernowitz (III für das Kronland) ernannt 16. Juli 1901, Z. 20692.

Korrespondenten:

Dr. Leopold Getzlinger, Bezirksarzt in Wižnitz.

Dr. Hans Grosz, o. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dr. Raimund Friedrich Kaindl, o. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dr. Basil Kluczensko, L.-Reg.-Rat und Landes-Sanitätsreferent in Czernowitz.

Simon Fl. Marian, Gymnasialprofessor in Suczawa.

Dr. Wladimir Milkowicz, a. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Ferdinand Neumann, Baurat a. D. in Czernowitz.

Theodor Stefanelli, Landesgerichtsrat in Kimpolung.

Vasile Tomuč, Erzpriester in Radautz.

Dr. Oswald Zingerle von Summersberg, o. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dalmatien

Konservatoren:

Josef Bersa von Leidenthal, Rechnungsoffizial der Statthalterei, Kustos der antiken Abteilung des Museums San Donato in Zara (I. Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico und Zara) ernannt 28. Dezember 1900, Z. 32616.

Reg.-Rat Monsignore Franz Bulić, Gymnasialdirektor i. P., Direktor des Staatsmuseums in Spalato (I, II und III für die Bzkh. Imoski, Lesina, Makarska, Metković, S. Pietro, Sinj und Spalato) für I und II seit 1880; wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327; für III. seit 1891, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Josef Čičin, Lehrer am Staatsgymnasium in Cattaro (III für die Bzkh. Cattaro) ernannt 6. Mai 1904, Z. 11051.

Tullius Erber, Gymn.-Professor in Zara (III für die Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico, Zara) ernannt 16. Juli 1904, Z. 22197.

Dr. Milorad Medini, Gymn.-Professor in Ragusa (III für die Bzkh. Ragusa), ernannt 6. Mai 1904, Z. 11051.

Josef Posedel, Gymn.-Direktor in Ragusa (I u. II für die Bzkh. Ragusa), ernannt 6. Mai 1904, Z. 11051.

Matthäus Cherubim Šegvić, Gymn.-Professor in Cattaro (I u. II für die Bzkh. Cattaro), ernannt 6. Mai 1904, Z. 11051.

Kais. Rat Johann Smirich, Realschulprofessor und Leiter des Museums San Donato in Zara (II für die Stadt Zara) seit 1877, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Bartholomäus Tamino, Oberbaurat bei der Statthalterei in Zara (II für die Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico und Zara mit Ausnahme der Stadt Zara) seit 1893, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Dr. Natale Trojanis, Erzpriester in Curzola (I, II und III für die Bzkh. Curzola) seit 1890; wiederbestätigt 6. Juli 1900, Z. 12928.

Korrespondenten:

Ignaz Amerling in Ragusa.

Anton Bezić, Professor der Realschule in Spalato.

Thomas Brajković, Gymnasialdirektor in Zara.

Nikolaus Dapar, Bürgermeister in Benkovac.

Giovanni Devich, Domdechant und Prosynodal-Examinator in Spalato.

Gian Domenico Fanfogna Conte de Garagnin in Traù.

Cyrillus Iveković, Baurat bei der Statthalterei in Zara.

Dr. Lukas Jelić, Professor an der theologischen Lehranstalt in Zara.

Don Pietro Kaer, Pfarrer in Prasline bei Sebenico.

Simeon Lalić, Bürgermeister in Kistanje.

Dr. Georg Marcocchia, Bezirksingenieur in Spalato.

Alois Marun, Ord. Franc., Vorstand der archäologischen Gesellschaft in Knin.

Vincenz Milić, Kreisgerichtspräsident i. R., Bürgermeister der Stadt Spalato.

Josef Modrić, Gutsbesitzer in Benkovac.

Statthaltereirat Alexander Edler von Pichler, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Spalato.

Simeon Simonić, Gemeindebeamter in Sebenico.

Vid Vuletić-Vukasović, Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Ragusa.

Don Apollonio Zanella, Kanonikus in Lissa.

Galizien

Konservatoren:

Dr. Alexander Czołowski, städtischer Archivar in Lemberg (II für die Bzkh. Cieszanow, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Mościska, Rawa ruska, Sokal und Żółkiew), seit 1890, wiederbestätigt 10. März 1905, Z. 28779 ex 1904.

Dr. Wladimir Demetrykiewicz Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Krakau (I für die Bzkh. Brzozów, Dąbrowa, Dobromil, Gorlice, Jaroslau, Jasło, Kolbuszowa, Krosno, Łańcut, Lisko, Mielec, Nisko, Pilzno, Przemyśl, Przeworsk, Ropczyce, Rzeszów, Sanok, Strzyżów, Tarnobrzeg und Tarnów) seit 1891 (für die II. Sektion); für die I. Sektion ernannt 4. Februar 1902, Z. 37631 ex 1901.

Marian Ritter von Dydyński, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter in Raciborsko (I für die Bzkh. Biała, Bochnia, Brzesko, Chrzanów, Grybów, Krakau, Limanowa, Myślenice, Neumarkt, Neu-Sandec, Podgórze, Saybusch, Wadowice, Wieliczka und die Stadt Krakau) seit 1895, wiederbestätigt 9. April 1900, Z. 6509.

Dr. Ludwig Finkel, Universitätsprofessor in Lemberg (II für die Bzkh. Brody, Brzezany, Buczacz, Czortków, Husiátyn, Podhajce, Przemyślany, Skalat, Tarnopol, Trembowla, Zbaraż, Zborów und Złoczów); seit 1899, wiederbestätigt 13. Februar 1904, Z. 2821.

Dr. Karl Hadaczek, Univ.-Dozent in Lemberg (I für die Bzkh. Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Kałusz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Turka, Żydaczow) ernannt 11. April 1904, Z. 8845.

Sigismund Hendel, Architekt, Direktor der Staatsgewerbeschule in Lemberg (II für die Bzkh. und die Stadt Lemberg) ernannt 24. Februar 1905, Z. 2904.

Dr. Adalbert von Kętrzyński, Direktor der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg (III für die Bzkh. Bóbrka, Bohorodczany, Borszczów, Brody, Brzeżany, Buczacz, Cieszanów, Czortków, Dolina, Drohobycz, Gródek, Horodenka, Husiátyn, Jaworów, Kałusz, Kamionka strumiłowa, Kołomea, Kossów, Lemberg, Mościska, Nadwórna, Podhajce, Przemyślany, Rawaruska, Rohatyn, Rudki, Sambor, Skalat, Sniatyn, Sokal, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Tarnopol, Tłumacz, Trembowla, Turka, Zaleszczyki, Zbaraż, Zborów, Złoczów, Żółkiew, Żydaczów und die Stadt Lemberg) seit 1892, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 36253.

Dr. Felix Kopera, Univ.-Dozent, Direktor des städtischen Nationalmuseums in Krakau (II für die Bzkh. Bochnia, Brzesko, Dąbrawa, Kołbuszowa, Mielec, Nisko, Pilzno, Ropczyce, Rzeszów, Tarnobrzeg, Tarnów), ernannt 23. Januar 1905, Z. 45125 ex 1904.

Dr. Alexander Kolessa, Universitätsprofessor in Lemberg III (für ruthenisches Archivwesen) in den Bzkh. Brody, Brzeżany, Cieszanów, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Lemberg, Mościska, Przemyślany, Rawaruska, Sokal, Tarnopol, Zbaraż, Zborow, Złoczów, Żólkiew und die Stadt Lemberg; ernannt 12. März 1902, Z. 4954.

Baurat Sławomir Odrzywolski, Architekt und Professor an der Staatsgewerbeschule in Krakau (II für die Bzkh. Biała, Chrzanów, Myślenice, Podgórze, Saybusch, Wadowice und Wieliczka) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Friedrich Papée, Kustos an der Universitätsbibliothek in Lemberg (II für die Bzkh. Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Staremiasto, Stryj, Turka und Żydaczów), seit 1902 für die I. Sektion; für die II. Sektion ernannt 11. April 1904, Z. 8845.

Dr. Franz Piekosiński, Universitätsprofessor in Krakau (III für die Bzkh. Biała, Bochnia, Brzesko, Brzozów, Chrzanów, Dąbrowa, Gorlice, Grybów, Jasło, Kołbuszowa, Krakau, Krosno, Łańcut, Limanowa, Mielec, Myślenice, Neumarkt [Nowytarg], Neu-Sandec, Nisko, Pilzno, Podgórze, Przeworsk, Ropczyce, Rzeszów, Saybusch [Żywiec], Strzyżów, Tarnobrzeg, Tarnów, Wadowice, Wieliczka und die Stadt Krakau) seit 1894, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606.

Ladislaus Ritter von Przybyslawski, Gutsbesitzer in Uniż (I für die Bzkh. Bohorodczany, Borszczów, Buczacz, Czortków, Horodenka, Husiatyn, Kołomea, Kossów, Nadworna, Peczeniżyn, Podhajce, Skałat, Sniatyn, Tłumacz, Trembowla, Zaleszczyki) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Josef Siemiradzki, Universitätsprofessor in Lemberg (I für die Bzkh. Brody, Brzeżany, Cieszanów, Gródek, Jaworów, Kamionka strumi-

łowa, Lemberg, Mościska, Przemyślany, Rawa ruska, Sokal, Tarnopol, Zbaraż, Zbórow, Złoczów, Żółkiew und die Stadt Lemberg) ernannt 12. März 1902, Z. 4954.

Thaddäus von Stryjeński, Baurat in Krakau (II für die Bzkh. Gorlice, Grybów, Jaslo, Krosno, Limanowa, Neumarkt, Neu-Sandec und Strzyżów) seit 1895, wiederbestätigt 9. April 1900, Z. 6509.

Graf Johann Szeptycki in Przyłbice, wie S. IV (II für die Bzkh. Brzozów, Dobromil, Jaroslau, Łańcut, Lisko, Przemyśl, Przeworsk und Sanok) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Theodor Maryan Talowski, Professor an der technischen Hochschule in Lemberg, (II für die Bzkh. Bohorodczany, Borszczów, Horodenka, Kałusz, Kolomea, Kossów, Nadwórna, Peczeniżyn, Sniatyn, Stanislau, Tłumacz, Zaleszczyki); ernannt 28. April 1904, Z. 10099.

Dr. Stanislaus Ritter von Tomkowicz, Schriftsteller in Krakau (II für die Stadt und den politischen Bezirk Krakau) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Boleslaus Ulanowski, Universitätsprofessor in Krakau (III für die Bzkh. Dobromil, Jaroslau, Lisko, Przemyśl und Sanok) seit 1894, wiederbestätigt 13. Februar 1904, Z. 2821.

Erledigt die Stelle:

III (für das ruthenische Archivwesen) in den Bzkh. Bóbrka, Bohorodczany, Borszczów, Buczacz, Czortków, Dolina, Drohobycz, Horodenka, Husiatyn, Kałusz, Kolomea, Kossów, Nadwórna, Peczeniżyn, Podhajce, Rohatyn, Rudki, Sambor, Skalat, Sniatyn, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Tłumacz, Trembowla, Turka, Zaleszczyki und Żydaczów.

Korrespondenten:

Dr. Peter von Bieńkowski, o. ö. Universitätsprofessor in Krakau.

Geheimer Rat Dr. Josef Bilczewski, Erzbischof von Lemberg.

Geheimer Rat Dr. Michael Bobrzyński, Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Johann Boloz Ritter von Antoniewicz, Universitätsprofessor in Lemberg.

Alfred von Chizzola, Oberst und Platzkommandant in Przemyśl.

Adam Chmiel, Archivar des historischen Archives der Stadt Krakau.

Graf Georg Dunin-Borkowski, Gutsbesitzer in Lemberg.

Dr. Stanislaus Estreicher, Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Johann Fijalek, Universitätsprofessor in Lemberg.

Geheimer Rat Dr. Witold Korytowski Ritter von Mora, Vizepräsident der Finanz-Landesdirektion in Lemberg.

Dr. Josef Korzeniowski, Amanuensis an der Universitätsbibliothek in Lemberg.

Kais. Rat Edgar Kovats, Professor an der technischen Hochschule in Lemberg.

Dr. Stanislaus Krzyżanowski, städt. Archivar und Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Stanislaus Kutrzeba, Archivar in Krakau.

Geheimer Rat und Kämmerer Graf Karl Lanckoroński-Brzezie, Mitglied des Herrenhauses, Rozdol und Wien.

Bergrat Leonhard Lepszy, Vorstand des Punzierungsamtes in Krakau.

Ladislaus Ritter von Łoziński in Lemberg.

Fürst Dr. Andreas Lubomirski, Kurator des Ossolinskischen Nationalinstitutes in Lemberg.

Julian Pagaczewski, Kustos am National-Museum in Krakau.

Eduard Pawlowicz, Kustos am Ossolinskischen Institute in Lemberg.

Anton Petruszewicz, Domkustos des griech.-kath. Metropolitan-Domkapitels in Lemberg.

Hofrat Dr. Maryan von Sokołowski, Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Thaddäus Wojciechowski, Universitätsprofessor in Lemberg.

Kärnten

Konservatoren:

P. Anselm Achatz, Hofmeister und Archivar des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttale (II für die Bzkh. Völkermarkt und Wolfsberg) seit 1895, wiederbestätigt 24. Februar 1900, Z. 3326.

Dr. Odilo Frankl, Religionslehrer am Gymnasium St. Paul (I für die Bzkh. S. Veit, Völkermarkt und Wolfsberg), seit 1897, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Gustav Goebel, Direktor der Fachschule in Villach (II für die Bzkh. Hermagor und Villach) ernannt 12. August 1902, Z. 22505.

Matthäus Grösser, Domkapitular des Domstiftes Gurk in Klagenfurt (II für die Bzkh. Spittal und St. Veit) seit 1886, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

Paul Grueber, Baurat in Klagenfurt (II für die Bzkh. und die Stadt Klagenfurt) seit 1895, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

August Jaksch Ritter von Wartenhorst, Ehrendoktor der Grazer philosophischen Fakultät, Landesarchivar, Archivar des historischen Vereines in Klagenfurt (I für die Bzkh. Hermagor, Klagenfurt, Spital, Villach und die Stadt Klagenfurt) ernannt 1. Dezember 1903, Z, 32288.

P. Norbert Lebinger, Kapitular des Benediktinerstiftes St. Paul, Gymnasialprofessor in Klagenfurt (III für das Kronland) seit 1879, wiederbestätigt 22. Februar 1904, Z. 4932.

Korrespondenten:

Simon Bauer, Dechant zu Bleiburg.

Arthur Barczay de Nagy-Barcsa, Landesreg.-Rat in Klagenfurt.

Schulrat Raimund Dürnwirth, Sekretär des Geschichtsvereins in Kärnten für Klagenfurt.

Josef Gruber, städt. Polizeiarzt in Klagenfurt.

Reg.-Rat Dr. Franz Hann, Gymnasialprofessor i. R., Direktor des Geschichtsvereins in Klagenfurt.

Markus Freiherr von Jabornegg, Landes-Kanzleidirektor in Klagenfurt.

Josef Franz Kramny, Hauptlehrer an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Klagenfurt.

Ehrendomherr Gabriel Lex, Dechant zu St. Veit.

Karl Graf Lodron Laterano in Gmünd.

Dr. Johann Quitt, Präfekt am fürstbischöflichen Knabenseminar in Klagenfurt.

August Veiter, akad. Maler in Klagenfurt.

Krain.

Konservatoren:

Franz Avsec, Pfarrer in St. Georgen unter Kumberg (II für die Bzkh. Gurkfeld, Littai, Rudolfswerth, ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.

Kais. Rat Johann Franke, Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach (II für die Bzkh. Krainburg und Stein) seit 1882, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Anton Koblar, Dechant in Krainburg (III für das Herzogtum) seit 1894, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

Dr. Eduard Nowotny, Gym.-Prof. in Cilli (I für die Bzkh. Gottschee, Gurkfeld, Littai, Rudolfswerth, Tschernembl) ernannt 16. Juli 1904, Z. 22522.

Josef Obergföll, Profesor am Staatsgymnasium in Gottschee (II für die Bzkh. Adelsberg, Gottschee Loitsch und Tschernembl) ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.

Johann Šubić, Direktor der Fachschule in Laibach (II für die Bzkh. Laibach-Umgebung und die Stadt Laibach) seit 1897, wiederbestätigt 19. September 1902, Z. 29503.

Johann Vurnik, Bildhauer in Radmannsdorf (II für die Bzkh. Radmannsdorf) ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.

Dr. Jakob Žmavc, Gymnasialprofessor in Krainburg (I für die Bzkh. Adelsberg, Krainburg, Laibach-Umgebung, Loitsch, Radmannsdorf, Stein und die Stadt Laibach) ernannt 16. Juli 1904, Z. 22522.

Korrespondenten:

Johann Flis, Domkapitular und Dompfarrer in Laibach.

Dr. Franz Komatar, Gymnasialprofessor in Krainburg.

Johann Schaschel, Pfarradministrator in Adlešic.

Küstenland

Konservatoren:

Graf Sigismund Attems-Petzenstein, Kämmerer, Großgrundbesitzer in Podgora (II für die Bzkh. Görz, Gradiska, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Dr. Bernhard Benussi, Direktor des städt. Mädchenlyzeums in Triest (III für die Stadt Triest und ihr Gebiet); ernannt 12. November 1902, Z. 34323.

Dr. Paul Anton von Bizzarro, Advokat in Görz (I für die Bzkh. Görz, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Anton Gnirs, Professor an der Marine-Unterrealschule in Pola (I für die Bzkh. Mitterburg [Pisino], Pola und die Stadt Rovigno); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34985 ex 1901.

Heinrich Majonica, Leiter des Staatsmuseums in Aquileja, Gymnasialprofessor in Görz (I für das Staatsmuseum in Aquileja und die Bzkh. Gradiska) seit 1882, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582 und (III für die Bzkh. Görz, Gradiska, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Heinrich Nordio, Professor an der Staatsgewerbeschule in Triest (II für die Bzkh. Capo d'Istria, Parenzo und die Städte Rovigno und Triest samt Gebiet); ernannt 24. April 1902, Z. 10999.

Dr. Josef Petris, Notar und Bürgermeister in Cherso (II für die Bzkh. Lussin, Mitterburg [Pisino], Pola und Volosca); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Stefan Petris, Gymnasialprofessor in Capo d'Istria (I für die Bzkh. Capo d'Istria und Parenzo) seit 1884, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 7912, und (III für die Bzkh. Capo d'Istria, Lussin, Mitterburg [Pisino], Parenzo, Pola, Volosca und die Stadt Rovigno); ernannt 20. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Dr. Albert Puschi, Direktor des Museo civico d'antichità in Triest (I für die Stadt Triest und ihr Gebiet) seit 1895, wiederbestätigt 4. September 1900, Z. 22005.

Dr. Peter Sticotti, Professor am Kommunalgymnasium in Triest (I für die Bzkh. Lussin und Volosca); ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Korrespondenten:

Dr. Andreas Amoroso, Direktor der Bodenkreditanstalt, Präsident der istrianischen archäologischen und historischen Gesellschaft in Parenzo.

Statthaltereirat Alois Bosizio Ritter von Thurnberg und Jungenegg, Leiter der Bzkh. in Görz.

Silvanus Gandusio, Landesgerichtsrat beim Handels- und Seegericht in Triest.

Kais. Rat Josef Gelcich, Professor an der nautischen Akademie in Triest.

Alexander Hauger, Marine-Kommissariatsadjunkt I. Kl. in Pola.

Dr. Atilio Hortis, Reichsratsabgeordneter und Bibliothekar in Triest.

Guido Levi, Statthalterei-Ingenieur in Triest.

Rudolf Machnitsch, Oberingenieur in Tolmein.

Dr. Antonius Mahnic, Bischof von Veglia.

Dr. Karl von Marchesetti, Direktor des Museo civico di storia naturale in Triest.

Dr. Karl Moser, Gymnasialprofessor i. R., in Triest.

Franz Oliva, Oberster Marine-Ingenieur und Marine-Land- und Wasserbaudirektor in Pola.

Dr. Stefan Nicolo Petris, Advokat in Veglia.

Eduard Prister, Gutsbesitzer in Fiumicello.

Francesco Salata in Ossero.

Eugen Ritter Freiherr von Záhony, Gutsbesitzer in Podgora bei Görz.

Dr. Bernhard Schiavuzzi, Bezirksarzt in Pola.

Franz Stark, Gymnasialprofessor in Triest.

Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor in Triest.

Mähren

Konservatoren:

Dr. Berthold Bretholz, mährischer Landesarchivar, Leiter des Stadtarchivs und Kurator des Franzensmuseums in Brünn (III für die Bzkh. Auspitz, Boskowitz, Brünn, Mähr.-Budwitz, Datschitz, Hohenstadt, Iglau, Kromau, Littau, Gr.-Meseritsch, Mistek, Neustadtl, Neutitschein, Nikolsburg, Olmütz, Mähr.-Ostrau, Römerstadt, Mähr.-Schönberg, Sternberg, Tischnowitz, Trebitsch, Mähr.-Trübau, Mähr.-Weißkirchen, Wischau, Znaim und die Städte Iglau, Olmütz und Znaim) ernannt 15. Juli 1904, Z. 23963.

Ladislaus Innozenz Červinka, Ingenieur-Geometer in Ung.-Hradisch (I für die Bzkh. Ung.-Brod, Holleschau, Ung.-Hradisch, Kremsier, Wal.-Meseritsch, Prerau, Proßnitz und die Städte Ung.-Hradisch und Kremsier) ernannt 31. August 1903, Z. 1705. (K. U. M.)

Leo Chilla, Direktor der Fachschule in Znaim (II für die Bzkh. Datschitz, Iglau, Mähr.-Budwitz, Trebitsch, Znaim und die Städte Iglau und Znaim) ernannt 1. Februar 1905, Z. 40161 ex 1904.

Alois Czerny, Bürgerschullehrer in Mähr.-Trübau (II für die Bzkh. Hohenstadt, Mähr.-Schönberg Mähr.-Trübau und Römerstadt) seit 1897, wiederbestätigt 18. September 1902, Z. 29504.

Wilhelm Dworak, Bauingenieur, Professor der deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn (II für die Bzkh. Boskowitz, Groß-Meseritsch, Neustadtl, Tischnowitz und Wischau) seit 1893, wiederbestätigt 24. November 1903, Z. 38499.

Ferdinand Hrach, Architekt, Professor an der technischen Hochschule in Brünn (II für die Bzkh. Auspitz, Brünn, Kromau, Nikolsburg und für die Stadt Brünn) seit 1893, wiederbestätigt 24. November 1903. Z. 38499.

Josef Klvaňa, Direktor am Kommunalgymnasium in Gaya (II für die Bzkh. Gaya, Göding, Ung.-Brod, Ung.-Hradisch und die Stadt Ung.-Hradisch) seit 1895; wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32661.

Florian Koudelka, Bezirks-Obertierarzt in Wischau (I für die Bzkh. Boskowitz, Mähr.-Trübau und Wischau) ernannt 31. August 1903, Z. 1705 (K. U. M.).

Dr. Martin Kříž, Notar in Steinitz (I für die Bzkh. Auspitz, Gaya und Göding) seit 1895, wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32661.

Alexander Makowsky, Professor an der technischen Hochschule in Brünn (I für die Bzkh. Brünn, Neustadtl. Tischnowitz und die Stadt Brünn) seit 1895, wiederbestätigt 12. Dezember 1900, Z. 32661.

Karl Maška, Direktor der Landesrealschule in Teltsch (I für die Bzkh. Mähr.-Budwitz, Datschitz, Iglau, Groß-Meseritsch, Trebitsch und die Stadt Iglau) seit 1894, wiederbestätigt 10. März 1905, Z. 28779, ex 1904.

Leopold Nopp, gräflich Magnisscher Archivar in Straßnitz (III für die Bzkh. Ung.-Brod, Gaya, Göding, Holleschau, Ung.-Hradisch, Kremsier, Wal.-Meseritsch, Prerau, Proßnitz und die Städte Ung.-Hradisch und Kremsier) ernannt 15. Juli 1904, Z. 23963.

Reg.-Rat Franz Rosmaël, Direktor der Fachschule in Wal.-Meseritsch (II für die Bzkh. Holleschau, Mähr.-Ostrau, Mistek, Neutitschein, Wal.-Meseritsch und Weißkirchen) seit 1890, wiederbestätigt 6. Juni 1900, Z. 12927.

Adolf von Roth, Realschulprofessor in Olmütz (II für die Bzkh. Kremsier, Littau, Prerau, Olmütz, Proßnitz, Sternberg und die Städte Kremsier und Olmütz) ernannt 12. Juli 1904, Z. 19179.

Anton Rzehak, Professor an der deutschen technischen Hochschule in Brünn (I für die Bzkh. Kromau, Nikolsburg, Znaim und die Stadt Znaim) ernannt 1. Februar 1905, Z. 40161 ex 1904.

Kais. Rat Dr. Wilhelm Schram, Landes-Bibliothekar in Brünn (III für die Stadt Brünn) seit 1889, wiederbestätigt 2. März 1904, Z. 6503.

Dr. Johann Smyčka, Distriktsarzt in Littau (I für die Bzkh. Hohenstadt, Littau, Römerstadt und Schönberg) ernannt 31. August 1903, Z. 1705 (K. U. M).

Dr. Josef Vyvlečka, Domvikar in Olmütz (I für die Bzkh. Mähr.-Ostrau, Mistek, Neutitschein, Olmütz, Sternberg, Weißkirchen und die Stadt Olmütz) seit 1894, wiederbestätigt 10. März 1905, Z. 28779 ex 1904.

Korrespondenten:

Arthur Brausewetter, Architekt, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn.

Karl Eichler, Religionsprofessor in Brünn.

Alois Franz, Baurat i. R. in Brünn.

Karl Gerlich, Oberlehrer in Ober-Gerspitz.

P. Ludwig Herrmann, Kaplan in Mähr.-Neustadt.

Heinrich Hollitzky, Architekt, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule, Konservator am Landesmuseum in Brünn.

Dr. Maurus Kinter, f. e. geistl. Rat, Benediktiner-Ordenspriester in Raigern.

Dr. Moriz Kitt, Lehrer an der höheren Handelsschule in Olmütz.

Emil Kořistka, Sekretär am Franzensmuseum in Brünn.

Johann Krassnigg, Schulrat, Gymnasialdirektor in Nikolsburg.

Alois Machatschek, Professor an der deutschen Staatsrealschule in Brünn.

Franz Myklík, Oberlehrer in Neudorf bei Ung.-Ostrau.

Willibald Müller, Kustos und Vorstand der Studienbibliothek in Olmütz.

Dr. Johann Nevěřil, Gymnasialprofessor in Ung.-Hradisch.

Jaroslav Palliardi, Notar in Mähr.-Budwitz.

Emil Pirchan, akad. Maler und Professor an der Kommunalrealschule in Brünn.

Dr. Franz Přikryl, Pfarrer in Thein bei Leipnik.

Eduard Prusik, pens. Stadtrat in Iglau.

Adolf Raab, Ökonomieverwalter in Königsfeld.

Karl Schirek, Kustos des mährischen Gewerbemuseums in Brünn.

Dr. Karl Schober, Landesschulinspektor in Brünn.

Andreas Simeoner, Weltpriester und Professor am Staatsgymnasium in Znaim.

Adolf Sterz, Fachschuldirektor a. D. in Znaim.

Franz Tinz, Pfarrer in Pritlach.

Architekt Richard Völkel, Stadtbaumeister in Brünn.

Julius Wallner, Direktor des I. deutschen Staatsgymnasiums in Brünn.

Hans Welzl, zweiter Sekretär der hist.-stat. Sektion der mährischen Landwirtschaftsgesellschaft in Brünn.

Nieder-Österreich

Konservatoren:

Oberbaurat Julius Deininger wie oben Sp. II Wien IV Favoritenstraße 1. (II für die östliche Hälfte des I. Bezirkes sowie für den V., VI., XII., XIII., XIV. und XV. Bezirk der Stadt Wien und die Bzkh. Hietzing, Umgebung) seit 1904, wiederbestätigt 25. Januar 1905, Z. 40162, ex 1904.

Konsistorialrat Anton Dobner von Dobenau, Dechant und Pfarrer in Maria-Taferl (II für die Bzkh. Pöggstall); seit 1900, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

Adalbert Dungel, Reichsratsabgeordneter, Präses der österr. Benediktinerkongregation und Abt des Stiftes Göttweig (I für die Bzkh. Lilienfeld, Melk und St. Pölten; III für die Bzkh. Amstetten, Lilienfeld, Melk, St. Pölten, Scheibbs, Tulln [mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Kirchberg am Wagram] und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

P. Friedrich Endl, Benediktinerordenspriester und Archivar des Stiftes Altenburg (II für die Bzkh. Horn) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

P. Otto Fehringer, Direktor und Professor des Konviktes Seitenstetten (I für die Bzkh. Amstetten, Scheibbs und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

P. Benedikt Hammerl, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Zwettl (III für die Bzkh. Gmünd, Horn, Krems, Pöggstall, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl); ernannt 20. Juli 1900, Z. 18644.

Dombaumeister Julius Hermann, wie oben Sp. II, Wien I Grashofgasse 3 (II für die westliche Hälfte des I. Bezirkes sowie für den VII., VIII., IX., XVI., XVII., XVIII. und XIX. Bezirk der Stadt Wien) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Dr. Moriz Hoernes, a. ö. Universitätsprofessor und Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien, III Ungargasse 27 (I für die Bzkh. Gmünd, Horn, Krems, Pöggstall, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

Baurat Richard Jordan, Architekt in Wien IX Waisenhausgasse 3 (II für die Bzkh. Floridsdorf, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn und Unter-Gänserndorf) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Hofrat Friedrich Kenner, wie oben Sp. III, Wien III Beatrixgasse 3 (I für die Stadt Wien) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Anton Kerschbaumer, inful. Propst von Ardagger, Dechant und Stadtpfarrer in Krems (II für die Bzkh. Krems) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Professor Wilhelm Kubitschek, wie oben Sp. III, Wien IX Pichlergasse 1 (I für die Bzkh. Bruck a. d. L., Hietzing-Umgebung, Mödling und Tulln) seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28909.

Dr. Anton Mayer, n.-ö. Landesarchivar und Bibliothekar in Wien, I Habsburgergasse 14 (III für die Stadt Wien) seit 1890, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Regierungsrat Matthaeus Much, wie oben Sp. III, Wien XIII Penzingerstraße 84 (I für die Bzkh. Floridsdorf, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn und Unter-Gänserndorf) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Anton Ritter von Premerstein, Privatdozent an der Universität, Assistent an der Hofbibliothek in Wien, IX Glasergasse 6 (I [römische Altertümer] für die Bzkh. Baden, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

Stefan Rössler, Abt des Stiftes Zwettl (II für die Bzkh. Gmünd, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Dr. Alois Schmöger, Professor an der theologischen Diözesanlehranstalt in St. Pölten (II für die Bzkh. Amstetten, Lilienfeld, Melk, St. Pölten, Scheibs und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs; ernannt 18. April 1902, Z. 3505.

Dr. Albert Starzer, Archivdirektor des n.-ö. Statthaltereiarchivs in Wien. IX Berggasse 8 (III für die Bzkh. Floridsdorf, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn, Unter-Gänserndorf und den Gerichtsbezirk Kirchberg am Wagram); ernannt 20. Juli 1900, Z. 18644.

Kais. Rat Franz Staub, Archivkonzipist im Ministerium f. K. u. U. in Wien, VIII Lederergasse 28 (II für die Bzkh. Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt); seit 1899, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606 (III für die Bzkh. Baden, Bruck a. d. L., Hietzing-Umgebung, Mödling, Neunkirchen, Wr.-Neustadt) und die Stadt Wr.-Neustadt; ernannt 20. Juli 1900, Z. 18644.

Josef Szombathy, Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien, VII Siegmundsgasse 8 (I [für prähistorische Altertümer] für die Bzkh. Baden, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt); ernannt 23. Juni 1900, Z. 14301.

Baurat Ludwig Wächtler, wie oben Sp. IV, Wien IV Theresianumgasse 31 (II für den II., III., IV., X., XI. und XX. Bezirk der Stadt Wien und die Bzkh. Bruck a. d. L.) seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.

Erledigt die Stellen:

II für die Bzkh. Baden und Mödling.

II für die Bzkh. Tulln.

Korrespondenten:

Josef von an der Lan zu Hochbrunn, Ministerialrat i. P., Wien.

Alfred Anthony von Siegenfeld, Kämmerer, Konzipist I. Kl. im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

Geheimer Rat Graf Vinzenz Baillet-Latour, Kämmerer, Minister a. D., Wien.

Hofrat Dr. Alexander Bauer, Professor an der technischen Hochschule in Wien.

F. e. geist. Rat Jakob Bauer, em. Dechant und Stadtpfarrer in Bruck a. d. L.

Dr. Josef Ritter von Bauer, Oberfinanzrat i. P., Wien.

Georg Baumgartner, Pfarrer in Brunn am Felde.

Ladislaus Edler von Benesch, Major und Garde-Wachtmeister in der ersten Arcierenleibgarde in Wien.

Hofrat Dr. Otto Benndorf, Direktor des österr. archäol. Institutes in Wien.

Reg.-Rat Vitus Berger, Direktor der Staatsgewerbeschule in Wien.

Karl Bertele von Grenadenberg, Baurat der k. u. k. Privat- und Familienfonds-Güterdirektion in Wien.

Matthias Binder, Pfarrer in Höflein bei Bruck a. d. L.

Hans Blank, Landesgerichtsrat in St. Peter in der Au.

Dr. Cyriak Bodenstein, Professor an der technischen Hochschule in Wien.

Dr. Ludwig Ćwikliński, Sektionschef im Ministerium für K. u. U., Wien.

Hofrat Dr. Franz Graf Czernin in Wien.

Andreas Dillinger, Redakteur in Wien.

Reg.-Rat Wilhelm Dokoupil, Inspektor für das gewerbliche Bildungswesen in Wien.

Reg.-Rat Dr. Karl Domanig, Kustos der Münz- und Medaillensammlung des Kaiserhauses, Klosterneuburg.

Dr. Moritz Dreger, Kustos am Museum für Kunst und Industrie in Wien.

Hofrat Dr. Maria Josef Eder, Direktor der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Sektionschef Dr. Wilhelm Franz Exner, Reichsratsabgeordneter, Direktor des technol. Gewerbemuseums in Wien.

Johann Fasching, Postmeister in St. Leonhard am Forst.

Karl Fitzka, Finanzrat in Mistelbach.

Oberbaurat Michael Fellner, Vorstand des Hochbaudepartements der Statthalterei in Wien.

Ludwig Hans Fischer, Maler in Wien.

Dr. Salomon Frankfurter, Kustos an der Universitätsbibliothek in Wien.

Dr. Theodor von Frimmel, gräfl. Schönborn-Wiesentheidscher Galleriedirektor in Wien.

P. Adalbert Fuchs, Pfarrer in Brunnkirchen, Post Furth bei Krems.

Kais. Rat Eduard Gerisch, Kustos an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Leopold Gerstmeyer in Wien.

Dr. Karl Giannoni, Archivsekretär im Finanzministerium, Mödling.

Reg.-Rat Anton von Globočnig, Bezirkshauptmann i. R., Wien.

Dr. Moritz Grolig, Gymn.-Professor a. D. in Wien.

Dr. Karl Haberl, Advokat in Wr.-Neustadt.

P. Leopold Hacker, O. S. B., Pfarrverweser in Gansbach.

P. Benedikt Hager, Professor am Gymnasium in Melk.

Reg.-Rat Franz Heger, Direktor der anthropol.-ethnographischen Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums in Wien.

Friedrich Freiherr von Hess-Diller in Baden.

Hofrat Dr. Josef Hirn, o. ö. Universitätsprofessor in Wien.

Karl Hollitzer, Bauunternehmer in Wien.

Johann Janku, Beamter der Privatbibliothek Sr. Majestät in Wien.

Hofrat Dr. Josef Karabaček, Direktor der Hofbibliothek, o. ö. Professor an der Universität in Wien.

Lambert Karner, Kapitular des Stiftes Göttweig, Pfarrer in St. Veit a. d. Gölsen.

Dr. Eduard Katschthaler, Gymnasialprofessor und Archivar im Stifte Melk.

Franz Kiessling in Drosendorf.

Prälat Franz Kornheisl, Domherr bei St. Stephan, f. e. Kanzleidirektor in Wien.

Johann Krahuletz, Aichmeister in Eggenburg.

Dr. Hans Krticzka Freiherrr von Jaden, Gerichtsadjunkt in Lilienfeld.

Wladimir Kuk, Oberrechnungsrat im Landesverteidigungsministerium in Wien.

Josef Kurz, Pfarrer am Hof in Wien I.

Dr. Josef Lampel, Haus-, Hof- und Staatsarchivar in Wien.

Dr. Moriz Lederer, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

P. Willibald Leeb, Pfarrverweser in Grünau a. d. Pielach.

Reg.-Rat Dr. Eduard Leisching, Vizedirektor des österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Dr. Hans Lieger, Bezirkskommissär in Gmünd.

Dr. Friedrich Linke, Professor am chemischen Laboratorium der Kunstgewerbeschule in Wien.

Alois Low, technischer Leiter der Glasmalereianstalt von Karl Geylings Erben in Wien.

Dr. Josef Mantuani, Amanuensis der Hofbibliothek in Wien.

Josef Matzenauer, Hofjuwelier in Wien.

Dr. Josef Mayer, Direktor am Landeslehrerseminar, erster Vizebürgermeister in W.-Neustadt.

Theophil Melicher, akademischer Maler in Wien.

Dr. Rudolf Much, Universitätsprofessor in Wien.

Heinrich Müller von Roghaj, Generalkonsul I. Kl., Hof- und Ministerialrat im Ministerium des Kais. Hauses und des Äußern in Wien.

Dr. Rudolf Münsterberg, Kustosadjunkt am kunsthistorischen Hofmuseum in Wien.

Georg Niemann, Rektor und Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Josef Nowalski de Lilia, Inspektor der städt. Ausgrabungen in Wien.

Oberbaurat Friedrich Ohmann, Mitglied des Kunstrates, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Dr. Emil Edler von Ottenthal, o. ö. Universitätsprofessor in Wien.

Dr. Wolfgang Pauker, reg. Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Kooperator der Pfarrkirche in Hietzing (Wien XIII).

Rudolf Ritter Payer von Thurn, Offizial in der Kabinetskanzlei Sr. Majestät in Wien.

Karl Penka, Gymnasialprofessor in Wien.

Rudolf Pichler, Statthalterei-Ingenieur in Krems.

Reg.-Rat Ernst Pliwa, Fachschuldirektor, derzeit in Verwendung beim Ministerium für K. u. U. in Wien.

Geh. Rat Dr. Ed. Gast. Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg, Großkapitular des Deutschen Ordens in Wien.

Hofrat August Prokop, Professor an der technischen Hochschule in Wien.

Heinrich Raab, Hofkaplan und Pfarrer in Wien Rudolfsheim (XIV. Bezirk).

Hofrat Felix Ludwig Raspi in Wien.

F. e. geistl. Rat Franz Riedling, Dechant und Pfarrer in Prinzendorf.

Eduard Ritschl, Restaurator an der Gemäldesammlung des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Hermann Ritschl, Restaurator an der Gemäldegallerie des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Baurat Karl Rosner, n.-ö. Landes-Oberingenieur a. D. in Wien.

Franz Roth, Pfarrer in Wien XIV Reindorf.

Dr. Viktor Wilhelm Russ in Wien.

Alexander Schaller, Generalauditor i. P. in Wien.

Franz Edler von Schaumann, Rittmeister a. D., gewesener Bürgermeister in Korneuburg.

Heinrich Schemfil, Oberbaurat i. P. Wien.

Heinrich Schmid, Gemeinderat, Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien.

Dr. Robert Ritter von Schneider, o. ö. Universitätsprofessor, Vizedirektor des österr. archäol. Institutes, Direktor der Antikensammlung des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Dr. Alfred Schnerich, Skriptor an der Universitätsbibliothek in Wien.

Dr. Franz Schnürer, Skriptor der Familienfideikommissbibliothek Sr. Majestät, Klosterneuburg.

Dr. Franz Scholz, Verwalter des Wiener städtischen Versorgungshauses in Liesing.

Karl Schönbichler, Stadtbaumeister in Wien.

Baurat Viktor Schwerdtner, Staatsgewerbeschul-Professor a. D. in Wien.

Alfred Sitte, Postassistent in Wien.

Ferdinand Ritter von Staudenheim, Gutsbesitzer in Wien.

Gustav Stockhammer, Oberinspektor und Werkstättenschef der österr. Nordwestbahn in Jedlesee.

Dr. Wilhelm Suida in Preßbaum.

Dr. Heinrich Swoboda, Hofkaplan und o. ö. Universitätsprofessor in Wien.

Dr. Viktor Thiel, Konzipist des n.-ö. Statthalterei-Archivs in Wien.

Silvester Tomssa, Oberbaurat der Statthalterei in Wien.

Reg.-Rat Richard Trampler, Direktor der Franz Josef-Realschule in Wien.

Hofrat Friedrich Uhl in Wien.

Dr. Maximilian Vancsa, Kustos des n.-ö. Landesarchivs in Wien.

Leopold Walcher Ritter von Molthein, Hof- und Ministerialrat a. D. in Wien.

Ferdinand Walla, Fachabteilungsvorstand im technol. Gewerbemuseum in Wien.

Reg.-Rat Karl Walz, emerit. Sekretär der Wiener Künstlergenossenschaft in Spitz.

F. e. geistl. Rat Johann Wanek, Pfarrer in Lichtenwörth.

Anton Weber, Architekt in Wien.

Hofrat Dr. Wilhelm Freiherr von Weckbecker, Kanzleidirektor des Oberstkämmereramtes Sr. Majestät in Wien.

Dr. Rudolf Weisshäupl, Professor am Staatsgymnasium im VIII. Bezirke in Wien.

Friedrich Widter, Realschulprofessor in Wien.

Geh. Rat Ernst Prinz zu Windischgraetz, Kämmerer, Oberst a. D. in Wien.

Hofrat Dr. Gustav Winter, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Josef Wlha, Photograph in Wien.

Moriz Zander, Bezirkshauptmann in Hietzing.dorf.

Ambrosius Zündel, Oberlehrer in Ober-Grafendorf.

Ober-Österreich

Konservatoren:

Dr. Franz Edler von Benak, Stadtrat in Wels (I und II für die Bzkh. Vöcklabruck und Wels) für die II. Sektion seit 1890, wiederbestätigt 11. Juli 1900, Z. 17409; für die I. Sektion ernannt 23. April 1900, Z. 6291.

Hans Greil, Fachschuldirektor in Ebensee (I und II für die Bzkh. Gmunden); seit 1899, wiederbestätigt 21. Juni 1904, Z. 19778.

Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti, Oberst a. D, in Linz (III für die Bzkh. Braunau am Inn, Ried, Rohrbach, Schärding und Vöcklabruck); ernannt 21. Dezember 1900, Z. 28467.

Kais. Rat Dr. Ferdinand Krackowizer, Landesarchivar in Linz (III für die Bzkh. Freistadt, Gmunden, Kirchdorf, Linz, Perg, Steyr, Urfahr-Wels und die Städte Linz und Steyr); ernannt 21. Dezember 1900, Z. 28467.

Konrad Meindl, Abt des Stiftes Reichersberg (II für die Bzkh. Braunau, Ried und Schärding, seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Franz Schiefthaler, autor. Zivilarchitekt und Direktor der Staatshandwerkerschule in Linz (II für die Bzkh. Linz, Perg, Urfahr und die Stadt Linz) seit 1895, wiederbestätigt 10. August 1900, Z. 22003.

Edmund Schmidel, Landesgerichtsrat a. D. in Steyr (I für die Bzkh. Kirchdorf, Steyr, die Stadt Steyr und den Gerichtsbezirk Enns); ernannt 23. April 1900, Z. 6291 (II für die Bzkh. Kirchdorf, Steyr und die Stadt Steyr) ernannt 2. August 1901, Z. 1307.

Josef Straberger, Oberpostkontrollor und Vizepräsident des Museums Francisco-Carolinum in Linz (I für die Bzkh. Linz [mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Enns], Perg, Freistadt, Rohr-

bach, Braunau, Ried, Schärding, Urfahr und die Stadt Linz) seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Erledigt die Stelle:

II für die Bzkh. Freistadt und Rohrbach.

Korrespondenten:

Leo Freiherr von Beulwitz, Bezirkshauptmann in Braunau.

Dr. Ludwig Gabl, Professor i. R. in Linz.

Karl Grienberger; Ehrendomherr, Dechant und Stadtpfarrer in Eferding.

Th. W. Grossmann, bischöfl. Oberförster in Gleink.

Ludwig Gyri, Architekt in Linz.

Alois Haberl, Pfarrer in Riedau.

Hugo Ritter von Hebenstreit, Statthaltereirat i. P. in Linz.

Jakob Kautsch, Bankdirektor und Kustos des städtischen Museums in Steyr.

Dr. Emil Kränzl, Postkommissär, Verwaltungsrat und Sekretär des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

Vinzenz Leicht-Lychdorff, Professor i. P. in Linz.

P. Sebastian Mayr, Professor am Gymnasium in Kremsmünster.

Johann Merz, Uhrmacher in Wels.

Dr. Alois Platzner, Advokat in Enns.

Hugo von Preen, Gutsbesitzer und akad. Maler in Osternberg bei Braunau.

Dr. Laurenz Pröll, Gymnasialdirektor a. D., Chorherr des Stiftes Schlägl.

Anton Rolleder, Bezirksschulinspektor in Steyr.

Dr. Konrad Schiffmann, Professor am bischöflichen Gymnasium in Urfahr.

Franz Schröckenfux, Bürgermeister in Windisch-Garsten.

Julius Strnad, Oberlandesgerichtsrat i. P. in Linz.

Geistl. Rat Johann Strobl, Dechant und Stadtpfarrer in Steyr.

Geistl. Rat Ignaz Treml, Ehrenkanonikus des Stiftes Mattsee, Dechant und Pfarrer in Molln.

Dr. Hermann Ubell, Kustos am Museum Francisco-Carolinum in Linz.

Geistl. Rat Alois Weinberger, Pfarrer in Wernstein.

Dr. Alois Wözl, Oberstabsarzt i. P. in Linz.

Emil Zeller, Apotheker in Windischgarsten.

Salzburg

Konservatoren:

Architekt Paul Geppert in Salzburg (II für die Bzkh. Hallein, St. Johann, Salzburg, Tamsweg, Zell am See) ernannt 5. Oktober 1904, Z. 32931.

Kais. Rat Dr. Alexander Petter, Museumsdirektor i. P., Salzburg (I für das Kronland) seit 1885, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Reg.-Rat Friedrich Pirckmayer, Archivdirektor i. P., Salzburg (III dto.) seit 1886, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Reg.-Rat Karl Romstorfer, Direktor der Staatsgewerbeschule in Salzburg (II für die Stadt Salzburg) seit 1888, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Korrespondenten:

Eduard Bertel, Hofphotograph in Salzburg.

Karl Demel, Architekt und Lehrer an der Staatsgewerbeschule in Salzburg.

P. Anselm Ebner, Prior in Maria-Plain bei Salzburg.

Eberhard Fugger, Oberrealschulprofessor in Salzburg.

Geh. Rat Graf Gandolf Kuenburg, Minister a. D., Mitglied des Herrenhauses, in Frohnburg bei Salzburg.

Josef Mayburger, Oberrealschulprofessor i. P. in Salzburg.

Karl Mell, Professor an der Staatsgewerbeschule in Salzburg.

Adalbert Proschko, Bezirkshauptmann in Hallein.

Graf Franz Thun-Hohenstein, Bezirkskommissär i. P. in Salzburg.

Michael Wagner, Pfarrer zu St. Michael im Lungau.

Oberbaurat Josef Wessiken, Architekt in Salzburg.

Schlesien

Konservatoren:

Dr. Edmund Wilhelm Braun, Direktor des Kaiser Franz Josef-Museums für Kunst und Gewerbe in Troppau (I für das Kronland); seit 1898, wiederbestätigt 10. August 1903, Z. 23770.

Schulrat Dr. Gottlieb Kürschner, Landesarchivar in Troppau (III für das Kronland) seit 1880, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Franz Srb, Oberingenieur und Leiter der Bauabteilung der Bzkh. Teschen (II für die Bzkh. Bielitz, Freistadt, Teschen und die Städte Bielitz und Friedek) seit 1898, wiederbestätigt 27. November 1903, Z. 38534.

Oberbaurat Karl Stenzel, Vorstand des technischen Departements der Landesregierung in Troppau (II für die Bzkh. Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt und die Stadt Troppau) seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

(Derzeit kein Korrespondent.)

Steiermark

Konservatoren:

F. b. geistl. Rat Johann Graus, Weltpriester, Ehrendoktor der Wiener theologischen Fakultät, Dozent am f. b. Diözesanseminar in Graz (II für die Bzkh. Deutsch-Landsberg, Graz, Leibnitz, Voitsberg und die Stadt Graz) seit 1872, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1904.

Baurat August Gunolt, Fachvorstand und Direktor an der Staatsgewerbeschule in Graz (II für die Bzkh. Bruck a. d. M., Feldbach, Hartberg, Mürzzuschlag und Weiz) seit 1894, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1904.

Dr. Johann Gutscher, Gymnasialprofessor in Graz (I für die Bzkh. Bruck a. d. M., Gröbming, Judenburg, Leoben, Liezen, Murau, Mürzzuschlag, ernannt 8. Februar 1905, Z. 45211 ex 1904.

Karl Lacher, Direktor des kulturhistorischen und kunstgewerblichen Museums in Graz (II für die Bzkh. Gröbming, Judenburg, Leoben, Liezen und Murau) seit 1894, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1904.

Professor Dr. Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth, wie auf Sp. III (II für die Bzkh. Luttenberg, Marburg, Pettau und Radkersburg sowie für die Städte Marburg und Pettau) seit 1875, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411, ex 1904.

Emanuel Riedl, Bergrat i. R., Cilli (I für die Bzkh. Cilli, Gonobitz, Rann, Windischgrätz und die Stadt Cilli) seit 1894, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606.

Johann Wist, Professor an der technischen Hochschule in Graz (II für die Bzkh. Cilli, Gonobitz, Rann, Windischgrätz und die Stadt Cilli); seit 1898, wiederbestätigt 26. Mai 1903, Z. 10096.

Reg.-Rat Dr. Josef von Zahn, Landesarchivar in Graz (III für das Kronland) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Erledigt die Stelle:

I für die Bzkh. Deutsch-Landsberg, Feldbach, Graz, Hartberg, Leibnitz, Luttenberg, Marburg, Pettau, Radkersburg, Voitsberg und Weiz, sowie für die Städte Graz, Marburg und Pettau.

Korrespondenten:

Dr. Otto Cuntz, o. ö. Universitätsprofessor in Graz.

Heinrich Freiherr von Esebeck, Bezirkshauptmann in Graz.

Franz Ferk, Gymnasialprofessor in Graz.

Inful. Propst Josef Fleck, Stadtpfarrer in Pettau.

Rudolf Gaupmann, Gymnasialprofessor in Graz.

Gustav W. Gessmann, Kuratoriumssekretär am I. Joanneum in Graz.

Alfred Heinrich, Gymnasialprofessor in Graz.

Karl Hribovšek, inful. Domdechant und Domkapitular in Marburg.

Reg.-Rat Dr. Franz Ilwof, Oberrealschuldirektor i. R., Dozent an der technischen Hochschule in Graz.

Viktor Konschegg, Volksschullehrer in Aussee.

Johann Krainz, Oberlehrer in Andritz.

Dr. Johann Loserth, o. ö. Universitätsprofessor in Graz.

Dr. Martin Franz Mayer, Direktor der Landesrealschule in Graz.

Anton Meixner, Pfarrer zu Kirchberg a. d. Raab.

Dr. Anton Mell, Adjunkt am Landesarchiv in Graz.

Josef von Schmuck, Sektionsingenieur in Cilli.

Hans Schwalb, Hauptmann im Geniestabe in Graz.

Architekt Baurat Leopold Theyer, Fachvorstand und Professor an der Staatsgewerbeschule in Graz.

Dr. Karl Uhlirz, o. ö. Universitätsprofessor in Graz.

Tirol

Konservatoren:

Karl Atz, Priester, Benefiziat in Terlan (II für die Bzkh. Bozen, Brixen und die Stadt Bozen) seit 1875, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Luigi de Campi, Gutsbesitzer in Cles (I für die Bzkh. Cles, Riva, Tione, Trient und die Stadt Trient) seit 1894, wiederbestätigt 2. September 1904, Z. 21157 (II für die Bzkh. Cles, Riva, Tione) ernannt 19. Oktober 1901, Z. 27457.

Professor Johann de Cobelli, Direktor des Museo civico in Roveredo, (I für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Primiero, Roveredo und die Stadt Roveredo); ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Dr. Rudolf Dannesberger, Gymnasialprofessor in Trient (II für die Bzkh. und die Stadt Trient) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Reg.-Rat Johann Deininger, Direktor der Staatsgewerbeschule in Innsbruck (II für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Landeck, Schwaz und Stadt Innsbruck) seit 1885, wiederbestätigt 23. März 1900, Z. 3327.

Dr. Franz Innerhofer in Meran (II für die Bzkh. Meran); ernannt 3. September 1901, Z. 26157.

Dr. Michael Mayr, Universitätsprofessor, Archivdirektor des Statthaltereiarchivs in Innsbruck (III für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Reutte, Schwaz und die Stadt Innsbruck) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Sanitätsrat Dr. Bernhard Mazegger, Kurarzt in Ober-Mais (I für die Bzkh. Bozen, Brixen, Meran, und die Stadt Bozen) seit 1896, wiederbestätigt 1. Oktober 1901, Z. 27122.

Dr. Ludwig Oberziner, Bibliothekar und Direktor am städtischen Museum in Trient (II für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Primiero) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Desiderio Reich, Gymnasialprofessor in Trient (III für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Cles, Primiero, Riva, Roveredo, Tione, Trient und die Städte Roveredo und Trient) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Don Luigi Rossatti, Katechet an der Realschule in Roveredo (II für die Bzkh. und die Stadt Roveredo) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Alexander Schernthaner, Oberforstkommissär in Kitzbühel I für die Bzkh. Kitzbühel, Kufstein, Schwaz) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Franz Josef Untergasser, Pfarrer in Hollbruck bei Sillian (I für die Bzkh. Ampezzo, Brunneck, Lienz) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Dr. Hans von Voltelini, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck (III für die Bzkh. Ampezzo, Bozen, Brixen, Brunneck, Lienz, Meran und die Stadt Bozen) ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Dr. Josef Walter, Stiftspropst in Innichen (II für die Bzkh. Ampezzo, Brunneck, Lienz) seit 1890, wiederbestätigt 6. Juni 1900, Z. 12926.

Hofrat Dr. Franz Wieser Ritter von Wiesenhort, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck (I für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Landeck, Reutte und die Stadt Innsbruck) seit 1890, wiederbestätigt 6. Juni 1900, Z. 12926.

Erledigt die Stelle:

II für die Bzkh. Kitzbühel, Kufstein, Reutte.

Korrespondenten:

Hartmann Ammann, Chorherr von Neustift, Gymnasialprofessor in Brixen.

Dr. Luigi Antonio Barcffaldi in Riva.

Dr. Emil Bertolotti, Notar in Arco.

Guido Boni, Apotheker in Tione.

Geh. Rat Graf Anton Brandis, Kämmerer, Herrenhausmitglied, Oberst-Schützenmeister in Innsbruck.

Don Josef Calcari, Professor am f. b. Gymnasium in Trient.

Monsignore Dr. Josef Chini, inful. Propst in Arco.

Dr. Giorgio Caval. de Ciani, Direktionsmitglied des Museums in Trient.

Alois Comel, Realschulprofessor in Roveredo.

Andreas Dipauli, Freiherr von Treuheim, Gutsbesitzer, Bürgermeister in Kaltern.

Hofrat Richard Freiherr von Forstner in Innsbruck.

Hofrat Dr. Gottfried Freiherr von Giovanelli in Innsbruck.

Dr. Carlo Caval. de Giulani, Direktionsmitglied des Museums in Trient.

Julius Ritter von Grienberger, Professor an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck.

Karl Inama von Sternegg, Statthalterei-Konzipist in Innsbruck.

Reg.-Rat Ferdinand Kaltenegger, emerit. Akademieprofessor in Brixen.

Eduard Klingler, Architekt, städtischer Oberingenieur in Innsbruck.

Dr. Josef Larcher, Landesgerichtsrat i. P. in Milland bei Brixen.

Dr. Viktor Malfér, prakt. Arzt in Gries bei Bozen.
Stefan Mariacher, Abt des Stiftes Stams.
Alois Menghin, Leiter der städtischen Knabenvolks- und der gewerblichen Fortbildungsschule in Meran.
Dr. Germano Passerini, Advokat in Riva.
Franz Paukert, Fachschuldirektor in Bozen.
Quintilio Perini, Apotheker in Roveredo.
Karl Theodor Postinger, Bezirkshauptmann in Cavalese.
Valentin Freiherr von Salvadori in Trient.
Architekt Mario Sandonna, Lehrer an der Fachschule in Trient.
Michaele von Sardagna, Vorstand des städtischen Museums in Trient.
Friedrich Schneller, Realschulprofessor in Roveredo.
Alfons Siber, akad. Maler in Hall.
Sektionschef Dr. Theodor Ritter von Sickel, Mitglied des Herrenhauses, emerit. Direktor des Istituto Austriaco di studii storici zu Rom, in Meran.
Dr. Guido Suster, k. ital. Professor i. R. in Strigno.
Galeazzo Graf Thun-Hohenstein, Großmeister des souveränen Maltheser-Ritterordens in Schloß Povo bei Trient.
Natal Tommasi, Architekt, Statthalterei-Oberingenieur in Innsbruck.
Dr. Josef Wackernell, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck.
Johann Walchegger, Dombenefiziat in Brixen.
Dr. Alfred Ritter von Wretschko, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck.
Don Vigil Zanolini Studiendirektor am Priesterseminar in Trient.
Kunibert Zimeter, landschaftlicher Beamter in Innsbruck.
Josef Zösmair, Gymnasialprofessor in Innsbruck.

Vorarlberg

Konservatoren:

Gebhard Fischer, Professor am Real- und Obergymnasium in Feldkirch (III für das Kronland); ernannt 13. August 1901, Z. 23895.
Gustav Härtenberger, akad. Maler in Feldkirch (II für das Kronland); ernannt 16. April 1902, Z. 33844 ex 1901.
Karl von Schwerzenbach in Bregenz (I für das Kronland); ernannt 16. April 1902, Z. 33844 ex 1901.

Korrespondent:

Viktor Kleiner, Landesarchivar in Bregenz.

Korrespondenten

außerhalb der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder:

a) in Ungarn und den Nebenländern

Viktor von Myskovszky, Professor i. R., Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften in Budapest und der Akademie in Mailand, Kaschau.
Franz Storno, Architekt in Ödenburg.

b) in Bosnien und Herzegowina

P. Alexander Hofer, Professor am erzbischöfl. Gymnasium in Travnik.
Hofrat Konstantin Hörmann, Direktor des Landesmuseums in Sarajevo.
Dr. Johann Kellner, Oberbaurat in Sarajevo.
Fra Giorgio Martić, Franziskaner-Ordenspriester in Kreševo.
Dr. Karl Patsch, Kustos des Landesmuseums in Sarajevo.
Dr. Civo Truhelka, Kustos in Sarajevo.

c) im Auslande

Dr. Alfred von Domaszewski, Universitätsprofessor in Heidelberg.
Raimund Jeblinger, erzbischöfl. Bauinspektor und Vorstand des erzbischöfl. Bauamtes in Freiburg im Breisgau.
P. Augustin Zubac, Franziskaner-Ordensfunktionär in Rom.

Verteilung der Konservatoren

auf die Bezirkshauptmannschaften und Städte mit eigenem Statut

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Böhmen			
Asch	Glocker	Pascher	Siegl
Aussig	Laube	Stübchen	Knott
Beneschau	Richlý	Kroutil	Jičínský
Bischofteinitz	Strnad	erledigt [1])	Strnad
Blatná	Strnad	Sedláček	Strnad
Böhm.-Brod	Niederle	Kroutil	Čelakovský
Böhm.-Leipa	Hibsch	Augst	Weisser
Braunau	erledigt	Pippich	Kouřil
Brüx	Laube	Stübchen	Knott
Budweis	Richlý	Braniš	Jičínský
Čáslau	Čermák	Chytil	Hejnic
Chotěboř	Čermák	Jičínský	Hejnic
Chrudim	Čermák	Chytil	Hejnic
Dauba	Pič	Wiehl	Stětina
Deutsch-Brod	Čermák	Jičínský	Hejnic
Dux	Laube	Stübchen	Knott
Eger und Falkenau	Glocker	Pascher	Siegl
Friedland, Gabel und Gablonz	erledigt	Augst	Stětina
Graslitz	Glocker	Pascher	Siegl
Hohenelbe	erledigt	Pippich	Stětina
Hohenmauth	Čermák	Dvořák	Diviš
Hořowitz	Jelinek	Vomáčka	Čelakovský
Jičin	Pič	Základsnik	Knott
Joachimsthal	Glocker	Pascher	Siegl
Jungbunzlau	Niederle	Wiehl	Čelakovský
Kaaden	Laube	Hofmann	Knott
Kaplitz	Richlý	Braniš	Jičínský
Karlsbad	Glocker	Pascher	Siegl
Karolinenthal	Niederle	Herain	Čelakovský
Kladno	Jelinek	Herain	Čelakovský
Klattau	Strnad	Škorpil	Strnad
Kolin	Niederle	Kroutil	Čelakovský
Komotau	Laube	Hofmann	Knott
Königgrätz, Königinhof	erledigt	Pippich	Kouřil
Kralowitz	Strnad	Vomáčka	Strnad
Kruman	Richlý	Braniš	Jičínský
Kuttenberg	Čermák	Kroutil	Hejnic
Landskron	erledigt	Dvořák	Diviš
Laun	Weinzierl	Hofmann	Lacina
Ledeč	Čermák	Kroutil	Hejnic
Leitmeritz	Hibsch	Luksch	Weisser
Leitomischl	Čermák	Chytil	Diviš

[1]) Provisorisch Glocker.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Luditz	Glocker	Hofmann	Siegl
Marienbad	Glocker	Pascher	Siegl
Melnik	Niederle	Wiehl	Čelakovský
Mies	Strnad	erledigt [1])	Strnad
Moldautein und Mühlhausen	Richlý	Sedláček	Jičínský
Münchengrätz	Pič	Základsnik	Stětina
Nachod	erledigt	Pippich	Kouřil
Neu-Bydžow	Pič	Základsnik	Kouřil
Neuhaus	Richlý	Jičínský	Jičínský
Neupaka	erledigt	Základsnik	Stětina
Neustadt a.d. Mettau	erledigt	Pippich	Kouřil
Pardubitz	erledigt	Dvořák	Diviš
Pilgram	Richlý	Jičínský	Jičínský
Pilsen	Strnad	Škorpil	Strnad
Pisek	Strnad	Sedláček	Strnad
Plan	Glocker	Pascher	Siegl
Podčbrad	Čermák	Kroutil	Stětina
Podersam	Weinzierl	Hofmann	Lacina
Polička	Čermák	Chytil	Diviš
Prachatitz	Strnad	Braniš	Strnad
Přestitz	Strnad	Škorpil	Strnad
Přibram	Jelinek	Sedláček	Čelakovský
Rakonitz	Weinzierl	Vomáčka	Lacina
Raudnitz	Jelinek	Luksch	Čelakovský
Reichenau	erledigt	Dvořák	Kouřil
Reichenberg	erledigt	Augst	Stětina
Rokitzan	Strnad	Škorpil	Strnad
Rumburg	Hibsch	Augst	Weisser
Saaz	Weinzierl	Hofmann	Knott
Schlan	Weinzierl	Vomáčka	Lacina
Schluckenau	Hibsch	Augst	Weisser
Schüttenhofen	Strnad	Braniš	Strnad
Selčan	Richlý	Jičínský	Jičínský
Semil	Pič	Základsnik	Stětina
Senftenberg	erledigt	Pippich	Diviš
Smichow	Jelinek	Herain	Čelakovský
Starkenbach	Pič	Pippich	Stětina
Strakonitz	Strnad	Sedláček	Strnad
Tabor	Richlý	Sedláček	Jičínský
Tachau	Glocker	erledigt [1])	Siegl
Taus	Strnad	erledigt [1])	Strnad
Tepl	Glocker	Pascher	Siegl
Teplitz	Laube	Stübchen	Knott
Tetschen	Hibsch	Luksch	Weisser

[1] Provisorisch Glocker.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Trautenau . .	erledigt	Pippich	Stětina
Turnau . . .	Pič	Zaklasnik	Stětina
Weinberge, Kgl	Niederle	Herain	Čelakovský
Wittingau . .	Richlý	Braniš	Jičinský
Žižkow . . .	Niederle	Herain	Čelakovský
Städte:			
Prag	Jelinek	Herain (linke Moldauseite) / Wiehl (rechte Moldauseite)	Čelakovský
Reichenberg .	erledigt	Augst	Stětina
Bukowina			
Czernowitz . .	Klauser	Dell	Polek
Gurahumora und Kimpolung .	Klauser	Kolbenheyer	Polek
Kotzmann . .	Klauser	Dell	Polek
Radautz und Sereth . . .	Klauser	Kolbenheyer	Polek
Storozynetz . .	Klauser	Dell	Polek
Suczawa . . .	Klauser	Kolbenheyer	Polek
Waskoutz, Wiznitz, Stadt Czernowitz .	Klauser	Dell	Polek
Dalmatien			
Benkovac . .	Bersa	Tamino	Erber
Cattaro . . .	Segvič	Segvič	Čičin
Curzola . . .	Trojanis	Trojanis	Trojanis
Imoski . . .	Bulić	Bulić	Bulić
Knin	Bersa	Tamino	Erber
Lesina, Macarsca, Metković, S. Pietro .	Bulić	Bulić	Bulić
Ragusa . . .	Posedel	Posedel	Medini
Sebenico . . .	Bersa	Tamino	Erber
Sinj und Spalato	Bulić	Bulić	Bulić
Zara	Bersa	Tamino	Erber
Stadt Zara . .	Bersa	Smirich	Erber
Galizien			
Biała	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Bóbrka . . .	Hadaczek	Papée	Kętrzyński / erledigt [1]
Bochnia . . .	Dydynski	Kopera	Piekosiński
Bohorodczany, Borszczów .	Przybyslawski	Talowski	Kętrzyński / erledigt [1]
Brody	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Brzesko . . .	Dydynski	Kopera	Piekosiński

[1]) Für das ruthenische Archivwesen

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Brzeżany . . .	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Brzozów . . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Piekosiński
Buczacz . . .	Przybyslawski	Finkel	erledigt [1] / Kętrzyński
Chrzanów . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Cieszanów . .	Siemiradzki	Czołowski	Kętrzyński / Kolessa [1]
Czortków . .	Przybyslawski	Finkel	erledigt [1] / Kętrzyński
Dąbrowa . . .	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Dobromil . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Dolina, Drohobycz . . .	Hadaczek	Papée	erledigt [1] / Kętrzyński
Gorlice . . .	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Gródek . . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Grybów . . .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Horodenka . .	Przybyslawski	Talowski	erledigt [1] / Kętrzyński
Husiatyn . .	Przybyslawski	Finkel	erledigt [1] / Kętrzyński
Jaroslau . . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Jasło	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Jaworów . . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Kałusz . . .	Hadaczek	Talowski	erledigt [1] / Kętrzyński
Kamionka strumilowa . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Kolbuszowa .	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Kolomea, Kossów	Przybyslawski	Talowski	erledigt [1] / Kętrzyński
Krakau . . .	Dydynski	Tomkowicz	Piekosiński
Krosno, Łańcut	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Lemberg . . .	Siemiradzki	Hendel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Limanowa . .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Lisko	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Mielec	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Mościska . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Myślenice . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Nadwórna . .	Przbyslawski	Talowski	erledigt [1] / Kętrzyński
Neumarkt (Nowytarg) und Neu-Sandec .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Nisko	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Peczeniżyn . .	Przbysylawski	Talowski	erledigt [1]
Pilzno	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Podgórze . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Podhajce . . .	Przbysylawski	Finkel	erledigt [1] / Kętrzyński
Przemyśl . . .	Demetrykiewicz,	Szeptycki	Ulanowski

[1]) Für das ruthenische Archivwesen.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Przemyślany	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Przeworsk	Demetrykiewicz	Szeptycki	Piekosiński
Rawa ruska	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Rohatyn	Hadaczek	Papée	erledigt [1]) / Kętrzyński
Ropczcye	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Rudki	Hadaczek	Papée	erledigt [1]) / Kętrzyński
Rzeszów	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Sambor	Hadaczek	Papée	erledigt [1]) / Kętrzyński
Sanok	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Saybusch (Zywiec)	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Skalat	Przybyslawski	Finkel	erledigt [1]) / Kętrzyński
Sniatyn	Przybyslawski	Talowski	erledigt [1]) / Kętrzyński
Sokal	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Stanislau	Hadaczek	Talowski	erledigt [1]) / Kętrzyński
Staremiasto, Stryj	Hadaczek	Papée	erledigt [1]) / Kętrzyński
Strzyżów	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Tarnobrzeg	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Tarnopol	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Tarnów	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Tlumacz	Przybyslawski	Talowski	erledigt [1]) / Kętrzyński
Trembowla	Przybyslawski	Finkel	erledigt [1]) / Kętrzyński
Turka	Hadaczek	Papée	erledigt [1]) / Kętrzyński
Wadowice und Wieliczka	Dydynski	Odryzwolski	Piekosiński
Zaleszczyki	Przybyslawski	Talowski	erledigt [1]) / Kętrzyński
Zbaraż, Zbórow und Złoczów	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Żółkiew	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Żydaczów	Hadaczek	Papée	erledigt [1]) / Kętrzyński
Städte:			
Krakau	Dydynski	Tomkowicz	Piekosiński
Lemberg	Siemiradzki	Hendel	Kolessa [1]) / Kętrzyński
Kärnten			
Hermagor	Jaksch	Goebel	Lebinger
Klagenfurt (Umgebung)	Jaksch	Grueber	Lebinger
Spittal	Jaksch	Grösser	Lebinger
St. Veit	Frankl	Grösser	Lebinger
Villach	Jaksch	Goebel	Lebinger
Völkermarkt und Wolfsberg	Frankl	Achatz	Lebinger
Stadt Klagenfurt	Jaksch	Grueber	Lebinger
Krain			
Adelsberg	Žmavc	Obergföll	Koblar
Gottschee	Nowotny	Obergföll	Koblar
Gurkfeld	Nowotny	Avsec	Koblar
Krainburg	Žmavc	Franke	Koblar
Laibach (Umgebung)	Žmavc	Šubić	Koblar
Littai	Nowotny	Avsec	Koblar
Loitsch	Žmavc	Obergföll	Koblar
Radmannsdorf	Žmavc	Vurnik	Koblar
Rudolfswerth	Nowotny	Avsec	Koblar
Stein	Žmavc	Franke	Koblar
Tschernembl	Nowotny	Obergföll	Koblar
Stadt Laibach	Žmavc	Šubić	Koblar
Küstenland			
Capo d'Istria	Stef. Petris	Nordio	Stef. Petris
Görz	Bizzarro	Attems	Majonica
Gradisca	Majonica	Attems	Majonica
Lussin	Sticotti	Jos. Petris	Stef. Petris
Mitterburg (Pisino)	Gnirs	Jos. Petris	Stef. Petris
Parenzo	Stef. Petris	Nordio	Stef. Petris
Pola	Gnirs	Jos. Petris	Stef. Petris
Sesana und Tolmein	Bizzarro	Attems	Majonica
Volosca	Sticotti	Jos. Petris	Steph. Petris
Städte:			
Görz	Bizzarro	Attems	Majonica
Rovigno	Gnirs	Nordio	Stef. Petris
Triest und ihr Gebiet	Puschi	Nordio	Benussi
Staatsmuseum in Aquileja	Majonica	—	—
Mähren			
Auspitz	Kříž	Hrach	Bretholz
Boskowitz	Koudelka	Dvořak	Bretholz
Brod, Ungarisch-	Červinka	Klvaña	Nopp
Brünn	Makowsky	Hrach	Bretholz
Mähr.-Budwitz und Datschitz	Mačka	Chilla	Bretholz
Gaya, Göding	Kříž	Klvaña	Nopp
Hohenstadt	Smyčka	Czerny	Bretholz
Holleschau	Červinka	Rosmaël	Nopp
Hradisch, Ungarisch-	Červinka	Klvaña	Nopp

[1]) Für das ruthenische Archivwesen.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Iglau	Maška	Chilla	Bretholz
Kremsier	Ćervinka	Roth	Bretholz
Kromau	Rzehak	Hrach	Nopp
Littau	Smyčka	Roth	Bretholz
Meseritsch, Groß-	Maška	Dwořak	Bretholz
Wal.-Meseritsch	Ćervinka	Rosmaël	Nopp
Mistek	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Neustadtl	Makowsky	Dwořak	Bretholz
Neutitschein	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Nikolsburg	Rzehak	Hrach	Bretholz
Olmütz	Vyvlečka	Roth	Bretholz
M.-Ostrau	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Prerau, Proßnitz	Ćervinka	Roth	Nopp
Römerstadt und Mähr.-Schönberg	Smyćka	Czerny	Bretholz
Sternberg	Vyvlečka	Roth	Bretholz
Tischnowitz	Makowsky	Dwořak	Bretholz
Trebitsch	Maška	Chilla	Bretholz
Trübau, Mähr.-	Koudelka	Czerny	Bretholz
Weißkirchen, Mähr.-	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Wischau	Koudelka	Dwořak	Bretholz
Znaim	Rzehak	Chilla	Bretholz
Städte:			
Brünn	Makowsky	Hrach	Schram
Hradisch, Ungar.-	Ćervinka	Klvaňa	Nopp
Iglau	Maška	Chilla	Bretholz
Kremsier	Červinka	Roth	Nopp
Olmütz	Vyvlečka	Roth	Bretholz
Znaim	Rzehak	Chilla	Bretholz
Nieder-Österreich			
Amstetten	Fehringer	Schmöger	Dungel
Baden	Premerstein[1] / Szombathy[2]	erledigt	Staub
Bruck a. d. Leitha	Kubitschek	Wächtler	Staub
Floridsdorf	Much	Jordan	Starzer
Gmünd	Hoernes	Rößler	Hammerl
Hietzing (Umgebung	Kubitschek	Deininger	Staub
Horn	Hoernes	Endl	Hammerl
Korneuburg	Much	Jordan	Starzer
Krems	Hoernes	Kerschbaumer	Hammerl
Lilienfeld und Melk	Dungel	Schmöger	Dungel
Mistelbach	Much	Jordan	Starzer
Mödling	Kubitschek	erledigt	Staub
Neunkirchen	Premerstein[1] / Szombathy[2]	Staub	Staub
Oberhollabrunn	Much	Jordan	Starzer
Pöggstall	Hoernes	Dobner	Hammerl
St. Pölten	Dungel	Schmöger	Dungel

[1] Für römische Altertümer.
[2] Für prähistorische Altertümer

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Scheibbs	Fehringer	Schmöger	Dungel
Tulln	Kubitschek	erledigt	Dungel[1]
Unter-Gänserndorf	Much	Jordan	Starzer
Waidhofen a. d. Thaya	Hoernes	Rößler	Hammerl
Wiener-Neustadt	Premerstein[2] / Szombathy[3]	Staub	Staub
Zwettl	Hoernes	Rößler	Hammerl
Städte:			
Waidhofen a. d. Ybbs	Fehringer	Schmöger	Dungel
Wiener-Neustadt	Premerstein[2] / Szombathy[3]	Staub	Staub
Wien	Kenner	Hermann[4] / Deininger[5] / Wächtler[6]	Mayer
Ober-Österreich			
Braunau am Inn	Straberger	Meindl	Handel
Freistadt	Straberger	erledigt	Krackowizer
Gmunden	Greil	Greil	Krackowizer
Kirchdorf	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Linz und Perg	Straberger[7]	Schiefthaler	Krackowizer
Ried	Straberger	Meindl	Handel
Rohrbach	Straberger	erledigt	Handel
Schärding	Straberger	Meindl	Handel
Steyr	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Urfahr	Straberger	Schiefthaler	Krackowizer
Vöcklabruck	Benak	Benak	Handel
Wels	Benak	Benak	Krackowizer
Städte:			
Linz	Straberger	Schiefthaler	Krackowizer
Steyr	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Salzburg			
Hallein, St. Johann, Salzburg, Tamsweg, Zell a. See	Petter	Geppert	Pirckmayer
Stadt Salzburg	Petter	Romstorfer	Pirckmayer

[1] Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Kirchberg am Wagram, welcher dem Konservator Dr. Starzer zugewiesen wurde.
[2] Für prähistorische Altertümer.
[3] Für römische Altertümer.
[4] Westliche Hälfte des I. Bezirkes und Bezirke VII—IX, XVI—XIX.
[5] Osthälfte des I. Bezirkes und Bezirke V, VI, XII—XV.
[6] Bezirke II—IV, X, XI, XX.
[7] Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Enns, welcher dem Konservator Schmidel zugewiesen wurde.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Schlesien			
Bielitz, Freistadt . .	Braun	Srb	Kürschner
Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf .	Braun	Stenzel	Kürschner
Teschen	Braun	Srb	Kürschner
Troppau, Wagstadt	Braun	Stenzel	Kürschner
Städte:			
Bielitz und Friedek .	Braun	Srb	Kürschner
Troppau	Braun	Stenzel	Kürschner
Steiermark			
Bruck a. d. Mur . .	Gutscher	Gunolt	Zahn
Cilli	Riedl	Wist	Zahn
Deutsch-Landsberg .	erledigt	Graus	Zahn
Feldbach	erledigt	Gunolt	Zahn
Gonobitz	Riedl	Wist	Zahn
Graz	erledigt	Graus	Zahn
Gröbming	Gutscher	Lacher	Zahn
Hartberg	erledigt	Gunolt	Zahn
Judenburg	Gutscher	Lacher	Zahn
Leibnitz	erledigt	Graus	Zahn
Leoben und Liezen	Gutscher	Lacher	Zahn
Luttenberg, Marburg	erledigt	Luschin	Zahn
Murau	Gutscher	Lacher	Zahn
Mürzzuschlag . . .	Gutscher	Gunolt	Zahn
Pettau, Radkersburg	erledigt	Luschin	Zahn
Rann	Riedl	Wist	Zahn
Voitsberg	erledigt	Graus	Zahn
Weiz	erledigt	Gunolt	Zahn
Windischgrätz . .	Riedl	Wist	Zahn

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Städte:			
Cilli	Riedl	Wist	Zahn
Graz	erledigt	Graus	Zahn
Marburg und Pettau	erledigt	Luschin	Zahn
Tirol			
Ampezzo	Untergasser	Walter	Voltelini
Borgo	Cobelli	Oberziner	Reich
Bozen und Brixen .	Mazegger	Atz	Voltelini
Bruneck	Untergasser	Walter	Voltelini
Cavalese	Cobelli	Oberziner	Reich
Cles	Campi	Campi	Reich
Imst, Innsbruck . .	Wieser	Deininger	Mayr
Kitzbühel, Kufstein	Schernthaner	erledigt	Mayr
Landeck	Wieser	Deininger	Mayr
Lienz	Untergasser	Walter	Voltelini
Meran	Mazegger	Innerhofer	Voltelini
Primiero	Cobelli	Oberziner	Reich
Reutte	Wieser	erledigt	Mayr
Riva	Campi	Campi	Reich
Roveredo	Cobelli	Rossatti	Reich
Schwaz	Schernthaner	Deininger	Mayr
Tione	Campi	Campi	Reich
Trient	Campi	Dannesberger	Reich
Städte:			
Bozen	Mazegger	Atz	Voltelini
Innsbruck	Wieser	Deininger	Mayr
Roveredo	Cobelli	Rossatti	Reich
Trient	Campi	Dannesberger	Reich
Vorarlberg			
	Schwerzenbach	Härtenberger	Fischer

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND IV NR 1—3 JANUAR—MÄRZ 1905

Personalien

Se. k. u. k. Apost. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 19. März d. J. aus Anlaß der Vollendung des 50. Jahres des Bestandes der Z. K.

dem Ministerialrate Dr. FRANZ Freiherrn v. WERNER taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens,

den ordentlichen Universitätsprofessoren Dr. JOHANN Ritter v. BOLOZ-ANTONIEWICZ und Dr. LUDWIG FINKEL taxfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse,

dem der genannten Z. K. zur Dienstleistung zugeteilten Ministerialvizesekretär des Ministeriums f. K. u. U. Dr. MAXIMILIAN BAUER, dem Professor und Fachvorstande an der deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn WILHELM DVOŘÁK und dem Professor an der Staatsunterrealschule in Zara JOHANN SMIRICH das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens,

dem Archivkonzipisten im Ministerium f. K. u. U. FRANZ STAUB taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rates und

dem Bürgerschuldirektor in Časlau KLEMENS ČERMÁK das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen und a. g. zu gestatten geruht, daß dem Professor an der Staatsunterrealschule in Laibach, kaiserlichen Rat JOHANN FRANKE, der Ausdruck der a. h. Zufriedenheit bekanntgegeben werden dürfe. (Erlaß des Ministeriums f. K. u. U. vom 24. März 1905, Z. 671 K. U. M.).

Se. k. u. k. Apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. März d. J. dem Dombaumeister Baurate JULIUS HERMANN in Wien taxfrei den Titel eines Oberbaurates allergnädigst zu verleihen geruht. (Erlaß des Ministeriums f. K. u. U. vom 25. März 1905, Z. 673 K. U. M.)

Ernannt wurden:

Zu Mitgliedern: Architekt ALFRED CASTELLIZ, Vorstand des Vereines Wiener Bauhütte, und Dr. MAX DVOŘÁK, Privatdozent an der Wiener Universität; 22. Februar 1905, Z. 2091;

Zu Konservatoren: LEO CHILLA, Direktor der Fachschule in Znaim (II für die Bzkh. Datschitz, Iglau, Mährisch-Budwitz, Trebitsch, Znaim und die Städte Iglau und Znaim); 1. Februar 1905, Z. 40161 ex 1904;

Oberbaurat JULIUS DEININGER, Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien (II für die östliche Hälfte des I., den V., VI., XII., XIII., XIV. und XV. Bezirk der Stadt Wien und die Bzkh. Hietzing-Umgebung), unter Verzichtleistung auf sein bisheriges Konservatorenamt; 25. Januar 1905, Z. 40162 ex 1904;

Dr. JOSEF DELL, Professor an der Staatsgewerbeschule in Czernowitz (II für die Bzkh. Czernowitz, Kotzmann, Storožynetz, Waskoutz, Wižnitz und die Stadt Czernowitz); 8. Februar 1905, Z. 39717 ex 1904;

JULIUS Ritter v. GRIENBERGER, Professor an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck (II für die Bzkh. Kitzbühel, Kufstein und Reutte); 27. März 1905 Z. 621;

Dr. JOHANN GUTSCHER, Gymnasialprofessor in Graz (I für die Bzkh. Bruck a. d. Mur, Judenburg, Leoben, Liezen, Murau, Mürzzuschlag); 8. Februar 1905, Z. 45211 ex 1904;

SIGISMUND HENDEL, Direktor der Staatsgewerbeschule in Lemberg (II für die Bzkh. und die Stadt Lemberg); 24. Februar 1905, Z. 2904;

JOSEF HOFMANN, Gymnasialprofessor in Kaaden (II für die Bzkh. Kaaden, Komotau, Laun, Luditz, Podersam, Saaz); 3. März 1905, Z. 5536;

Baurat Erich Kolbenheyer, Direktor der Staatsgewerbeschule in Czernowitz (II für die Bzkh. Gurahumora, Kimpolung, Radautz, Sereth, Suczawa); 8. Februar 1905, Z. 30717 ex 1904;

Dr. Felix Kopera, Direktor des städtischen Nationalmuseums in Krakau (II für die Bzkh. Bochnia, Brzesko, Dabrawa, Kolbuszowa, Mielec, Nisko, Pilzno, Ropczyce, Rzezów, Tarnobrzeg, Tarnow); 23. Januar 1905, Z. 45125 ex 1904;

Anton Rzehak, Professor an der deutschen technischen Hochschule in Brünn (I für die Bzkh. Kromau, Nikolsburg, Znaim und die Stadt Znaim); 1. Februar 1905, Z. 40161 ex 1904.

Zu Korrespondenten: In der Sitzung vom 11. März 1905:

Karl Inama v. Sternegg, Statthaltereikonzipist in Innsbruck;

Anton Petruszewicz, Domkustos am gr.-kath. Metropolitandomkapitel in Lemberg (anläßlich seiner Resignation auf das Ehrenamt eines Konservators;

Dr. Alois Plattner, Advokat in Enns;

Dr. Laurenz Pröll, Gymnasialdirektor a. D., Chorherr im Stifte Schlägl;

Francesco Salata in Ossero;

Dr. Hermann Ubell, Kustos am Museum Francisco Carolinum in Linz.

Wiederbestätigt wurden die Konservatoren: f. b. geistl. Rat Dr. Johann Graus in Graz; Baurat August Gunolt, Direktor der Staatsgewerbeschule in Graz; Karl Lacher, Direktor des kulturhistorischen und kunstgewerblichen Museums in Graz; Hofrat Dr. Arnold Luschin Ritter v. Ebengreuth, Rektor und Professor an der Universität in Graz; 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1903;

Dr. Alexander Czolowski, städtischer Archivar in Lemberg; Karl Maška, Direktor der Landesrealschule in Teltsch; Dr. Josef Vyvlečka, Domvikar in Olmütz; 10. März 1905, Z. 28779 ex 1904;

Stefan Petris, Gymnasialprofessor in Capo d'Istria (I. Sektion); 13. März 1905, Z. 7912;

Konsistorialrat Anton Dobner v. Dobenau, Dechant und Pfarrer in Maria-Taferl; Matthäus Grössler, Domkapitular des Domstiftes Gurk in Klagenfurt; Baurat Paul Grueber in Klagenfurt; Ottokar Hejnić, Professor an der Staatsoberrealschule in Kuttenberg; Anton Koblar, Dechant in Krainburg; 13. März 1905, Z. 8064.

Die neuerrichtete Bezirkshauptmannschaft Zborów in Galizien wurde den Konservatoren: Univ.-Prof. Dr. Josef Siemiradzki in Lemberg (I. Sekt.), Univ.-Prof. Dr. Ludwig Finkel in Lemberg (II. Sekt.), Dr. Adalbert Ketrzynski, Direktor der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg (III. Sekt.) und Univ.-Prof. Dr. Alexander Kolessa in Lemberg (für ruthenisches Archivwesen) zugewiesen: 19. Januar 1905, Z. 31844 ex 1904.

Gestorben sind die Konservatoren: Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Gurlitt in Graz und Josef Jäkel, Gymnasialprofessor i. R. in Freistadt, und der Korrespondent Univ.-Prof. Hofrat Dr. Eduard Richter in Graz.

Sitzungsberichte

Sitzung vom 13. Januar 1905 (1. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Förster, Hermann, Neumann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Neumann: Cornelio Budinich legt ein Exemplar seines Werkes „Il Palazzo ducale d'Urbino" vor.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Für die Restaurierung der ehemaligen Wenzelskirche (Bratrský sbor) in Jungbunzlau, die, vom Militärärar geräumt, als Kirche oder als städtisches Museum verwendet werden soll, wurde folgendes Projekt ausgearbeitet: Ausbesserung der Mauern, besonders bei den Stützpfeilern, der Sgraffiti, Ausbesserung und Neuherstellung des Bewurfes am Äußern und im Innern, Wiederherstellung der Inschriften, Ausbesserung der plastischen Ornamente am Gewölbe, Herstellung des ursprünglichen Zustandes der Apsidenfenster, Ausbrechen von zwei vermauerten Türöffnungen (im Falle der Wiederverwendung als Kirche), Herstellung neuer Türen, Pflasterung, Errichtung einer hölzernen Galleriebrüstung, Herstellung von Seitenschiffdächern, Blitzableitern und Wasserrinnen unter den Gesimsen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, für die in entsprechender Weise durchgeführte Restaurierung des steinernen Hauses in Kuttenberg eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Neumann: Konservator Diviš berichtet über zwei Epitaphien (des kaiserlichen Obristen Peter Anton de Lamotte 1622 und des kaiserlichen Kompagniequartiermeisters von Adelszhofen 1025) in der Maria Verkündigungsklosterkirche zu Pardubitz.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gestattet, daß der für die Renovierung von Einrichtungsgegenständen in der Pfarrkirche zu Tuchoměřitz erforderliche Aufwand von 1844 K auf den Religionsfond übernommen werde.

Ref. Hermann: Das Pfarramt Wettel teilt mit, daß die drei alten Altäre der Pfarrkirche durch neue ersetzt, zwei weitere Altäre aufgestellt und Reparaturen im Innern und Äußern vorgenommen werden sollen. Da die alten Altäre kunsthistorisch belanglos sind, beschließt die Z. K., gegen den beabsichtigten Ersatz eine Einwendung nicht zu erheben, die Aufstellung zweier weiterer Altäre jedoch zu widerraten, weil ein Kultusbedürfnis dafür nicht vorhanden scheint.

Kärnten

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, auf die Stadtgemeinde Villach einzuwirken, daß die Demolierung des Rautterhauses unterbleibe, da diese allerseits einer scharfen Kritik begegnen müßte. Man würde es nicht verstehen, daß in einer Zeit, in welcher die kleinsten Gemeinden bedeutende Opfer zur Erhaltung ihrer Altersdenkmale bringen, eine vom Fremdenbesuch so bevorzugte Gemeinde wie Villach sich selbst eines charakteristischen Stadtbildes berauben wollte. Könnte sich die Stadtgemeinde zu einer unveränderten Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes nicht verstehen, so möge wenigstens der von der Z. K. vorgeschlagene Arkadengang für Fußgänger unter Erhaltung des Hauses errichtet werden.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Ein ästhetisch sehr gut durchgebildetes Projekt für die Restaurierung der St. Ruprechtskirche in Wien I beschließt die Z. K. gleichwohl zur Ausführung nicht zu empfehlen, da es einerseits sehr weitgehende Veränderungen zum Zwecke einer konsequenten Zurückführung auf den vermuteten ursprünglichen Bestand in Aussicht nimmt, anderseits in bautechnischer Beziehung Bedenken erregt, da der Schutzmantel vom Turme entfernt, das Hauptschiffgewölbe abgetragen und die Umfassungswände durch zahlreiche Ausbrechungen für neue Fensterumrahmungen zu sehr geschwächt würden. Eine vorgelegte Variante erscheint wegen der darin projektierten winkeligen Gänge hinter dem Hauptportale zur Ausführung nicht geeignet. Die Z. K. empfiehlt daher eine Umarbeitung des ersterwähnten Projektes, wobei auf die Erhaltung des Versicherungsbaues um den Turm und des Gewölbes über dem Hauptschiffe Bedacht zu nehmen wäre. Die gotischen Fensterumrahmungen wären nach Möglichkeit zu erhalten, das Abschlußgesimse des Haupt- und Seitenschiffes sowie die Bedachung beider Schiffe unverändert zu belassen, das Hauptgesimse des Turmes ohne Fries ganz einfach zu gestalten. Für eine Umgestaltung der allerdings erst aus dem XIX. Jh. stammenden, in romantischer Gotik ausgeführten Hauptfassade ist wenigstens kein zwingender Grund vorhanden. Gegen die Demolierung der Paramentenkammer an der Südwestecke und gegen den projektierten Sakristeibau, welcher erst nach Regulierung des Kirchenplatzes entstehen könnte, wäre keine Einwendung zu erheben.

Konservator Jordan berichtet, daß der Obelisk auf dem Bisamberge, dessen Restaurierung bei der Z. K. angeregt wurde, eine gewesene Mire für die aufgelassene Sternwarte des militär-geographischen Institutes auf der Biberbastei sei und jedes künstlerischen und historischen Wertes entbehre.

Ref. Wächtler: Die wertvollen Grabsteine in der Pfarrkirche von Sindelburg wurden aus dem Kirchenpflaster gehoben und an den Innenwänden der Kirche aufgestellt. Die Kosten wurden durch Spenden Ihrer kaiserl. Hoheiten des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator und der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie aufgebracht.

Ober-Österreich

Ref. Neumann: Konservator Baron Handel berichtet, daß ein Grabstein der Familie Stein-

perk aus dem Jahre 1355 gelegentlich der Versetzung der Betstühle in der Pfarrkirche zu Altenfelden entdeckt, aus dem Pflaster gehoben und im Glockenturme zur Aufstellung gebracht wurde.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel legt einige von ihm veröffentlichte Artikel vor, womit er das Interesse der Bevölkerung für die Kunst- und historischen Denkmale zu beleben bemüht war.

Salzburg

Ref. Neumann: Korrespondent Proschko berichtet, daß wertvolle Plafonddecken und kunstreiche Türen mit Gemälden in einem saalartigen Raume des Schloßbauerngutes zu Riedl (Gemeinde Adnet) verkauft werden sollen. Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß die Denkmale entweder an Ort und Stelle verbleiben oder an das Salzburger Museum abgetreten werden.

Tirol

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der St. Martinskirche in Campill eine Subvention von 1200 *K*.

Ref. Neumann: Konservator Deininger berichtet, daß er sich gegen den Umguß einer aus dem Jahre 1559 stammenden Glocke in der Pfarrkirche zu Ebbs ausgesprochen und empfohlen habe, diese Glocke neben dem neuen Geläute im Turm so aufzuhängen, daß sie jederzeit besichtigt werden kann oder, falls dies aus Raummangel nicht möglich wäre, die Glocke an einem andern entsprechenden Platze in Ebbs unterzubringen.

Konservator Deininger berichtet, daß eine Erweiterung des Sakristeianbaues an der aus dem XVIII. Jh. stammenden Kirche in Kaisers beabsichtigt sei, gegen welche er keine Einwendung erhob, da hiedurch der kunsthistorische Wert der Kirche in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß sie den Verein zur Förderung der Wiederherstellung der Pfarrkirche in Lorenzen veranlaßt habe, sich bei allen beabsichtigten Arbeiten mit dem berufenen Konservator in das Einvernehmen zu setzen, welcher auch Mitglied des Komitees zur Ausführung der Arbeiten zu sein hätte.

Konservator Innerhofer berichtet, daß gegen die Rückübertragung der Hippolytusstatue in die gleichnamige Kirche in Naraun bei Tisens seitens der lokalen Faktoren Einsprache erhoben werde, weil die Statue zu wenig kirchlich und kein geeigneter Platz dafür in der Kirche vorhanden wäre. Da der Konservator befürchtet, daß die Statue in der Kirche vernachlässigt würde, hat er sich dahin verwendet, daß sie entweder in das Museum oder in die landesfürstliche Burg nach Meran gebracht werde.

Sitzung vom 27. Januar 1905 (2. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: v. Förster (Vorsitzender). — Mitglieder: Neumann, Neuwirth, Wächtler. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Unter den im sogenannten Prager Assanierungsrayon befindlichen Liegenschaften ist auch die Enteignung der Häuser Nr. 101/V (Hochsynagoge) und Nr. 250/V (israel. Rathaus) in Aussicht genommen. Das Haus Nr. 101/V von guter Erhaltung, aber mit einigen dunkeln Innenkommunikationen, liegt in der Inundation und die Regulierungslinien der XXIII. Gruppe berühren seine Fassade derart, daß es in einer Breite von 2 *m* zur Erbreiterung der Roten Gasse entfällt; diese Erbreiterung ist aber notwendig, wenn die gegenüberliegende Alt-Neusynagoge erhalten werden soll. Durch seine Lage und Einrichtung würde das Haus auch nach einer Rekonstruktion ein Hindernis für eine zweckentsprechende Regulierung der Gruppe XXIII im Sinne des allein möglichen Regulierungsplanes bilden. Das Haus Nr. 250/V, ebenfalls wohl erhalten, liegt mit seinem Parterrefußboden 1·38 *m* unter dem künftigen, über die Inundation erhöhten Kassonniveau. Die Regulierungslinien des Lagerplanes, der die Grundlage für das Assanierungsgesetz gebildet hat, berühren gleichfalls dieses Haus, so daß die Regulierung der Gruppe XXIII nach dem allein möglichen Assanierungsregulierungsplan ohne Enteignung dieses Hauses undurchführbar ist.

Der Vertreter der israelitischen Kultusgemeinde hat gegen die Enteignung beider Häuser Ver-

wahrung eingelegt, da es sich um wohlerhaltene historische Denkmale handelt, welche im Zusammenhange mit der Alt-Neusynagoge ein malerisches Ganzes bilden. Auch die Z. K. spricht sich für die möglichst unveränderte Erhaltung des einzigartigen Stimmungsbildes um die Alt-Neusynagoge aus, welches ein charakteristisches Stück der Prager Stadtgeschichte darstellt. Nur für den Fall, als die Erhaltung der Alt-Neusynagoge durch kein anderes Mittel als durch Demolierung des Hauses 101/V, unter Hinblick auf den angestrebten Assanierungszweck, erreichbar sein sollte, könnte sie sich mit der vorgeschlagenen Lösung einverstanden erklären. Dagegen legt sie gegen den Abbruch des israelitischen Rathauses auf das entschiedenste Verwahrung ein, da dasselbe für die Geschichte der Prager Judengemeinde ein hochwichtiger, architektonisch interessanter Bau von unbestreitbar malerischer Wirkung ist.

Ref. Riegl: Konservator Sedláček berichtet, daß die Restaurierung des an der Triumphbogenwand der Pfarrkirche in Klein-Chischka aufgedeckten Freskogemäldes durchgeführt wurde.

Ref. Riegl: Die Z. K. erklärt sich mit dem vorgelegten Restaurierungsprogramme für die Wandmalereien der Pfarrkirche zu Krč einverstanden, da nach demselben jede Übermalung und Ergänzung der alten Malereien ausgeschlossen ist; sie beschließt, eine kunsthistorische Kontrolle der Arbeiten einzuleiten.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Ankert berichtet, daß das derzeit im Kreuzgange des Stiftes Ossegg angebrachte Ölgemälde „Verurteilung Christi durch Pilatus“ wieder nach Klostergrab zurückgegeben und dort entweder in der Kirche oder im Rathause untergebracht werden soll.

Dalmatien

Ref. Neumann: Konservator Segvić beantragt die Restaurierung der Abteikirche S. Giorgio in der Bocche di Cattaro. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neumann: Konservator Posedel beantragt die Restaurierung des den hl. Michael darstellenden Altarbildes in der Franziskanerkirche zu Ragusa vecchia; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neumann: Die Z. K. beschließt, für die Restaurierung des Hochaltares in der Pfarrkirche zu Verche eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Galizien

Ref. Neumann: Korrespondent Boloz-Antoniewicz berichtet über die im großen und ganzen befriedigend durchgeführte Restaurierung der Chorstühle in der Bernhardinerkirche zu Lemberg; ferners über die Restaurierung der Nikolauskirche dortselbst, deren Voluten aus Quaderstein mit Blechkappen und Gipsanwurf bedeckt, und deren Rokokoorgelbrüstung unnötigerweise durch eine Brüstung im modernen Stile ersetzt wurde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die notwendigen Erhaltungsarbeiten an der alten Holzkirche in Malnów eine Subvention von 2000 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchgeführt werden.

Ref. Wächtler: Gegen die Erweiterung der römisch-katholischen Pfarrkirche in Radłow (Verlängerung des Schiffes, Anbau zweier Seitenschiffe, Errichtung eines Turmes an der Hauptfassade) beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, wenn der barocke Dachreiter erhalten bleibt; sie empfiehlt eine bessere ästhetische Durchbildung des Projektes.

Kärnten

Ref. Luschin: Konservator Goebel berichtet, daß er sich mit den in Aussicht genommenen Sicherungs- und Konservierungsarbeiten an der Ruine Arnoldstein einverstanden erklärt habe, da nach denselben die Ruine in ihrer dermaligen Gestalt und Ausdehnung zur Gänze erhalten bleibe. Doch habe er beantragt, von der fortlaufend geradlinig projektierten Abdeckung der Mauerreste abzusehen und sie stufenförmig, der gegenwärtigen Gestaltung nach Möglichkeit angepaßt, auszuführen, damit der monotone Eindruck, welchen die lange geradlinige Beschneidung der Mauern machen würde, vermieden werde.

Ref. Riegl: Advokat Dr. Luggin teilt mit, daß die Gräfin Julie Egger eine bessere Instandsetzung und Erhaltung der beim Schlosse Groppenstein gelegenen Burgkapelle in Aussicht genommen

habe und für die Erhaltung der nun als Fußbank verwendeten Predella eines ehemaligen Flügelaltares sorgen werde.

Nieder-Österreich

Ref. Riegl: Maler Viertelberger berichtet über die Bloßlegung von Wandmalereien an der rechten Abschlußwand des Chors der Minoritenkirche in Wien I. Es sind ziemlich späte Mauermalereien in Tempera oder Leimfarbe, vom Ende des XVII. Jh., die jedoch schon in früherer Zeit durch mechanische Eingriffe größtenteils verloren gegangen sind. Die vorhandenen Reste — links eine Halbfigur des hl. Franziskus, rechts der Kopf eines Heiligen — könnten fixiert und mit Abschlußlinien umgeben werden. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Wächtler: Gegen den Ersatz des schadhaften Gewölbes der Begräbniskapelle bei der Pfarrkirche in Göttlesbrunn durch eine stukkierte Tramdecke und die Herstellung eines neuen Dachstuhles beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Ref. Wächtler: Mit der Erhöhung des Turmes an der Kirche in Pöbring, der Erniedrigung des steilen Schiffdaches, der Imitation von Steinfugen und der Färbelung der Fassaden erklärt sich die Z. K. nicht einverstanden. Sie spricht sich lediglich für die notwendigen Sicherungsarbeiten (z. B. Befestigen des Kreuzes am Turme) und die Belassung des Verputzes aus.

Ref. Wächtler: Da sich nach Ablauf von kaum fünf Jahren bereits zum zweiten Male die Notwendigkeit einer Restaurierung des an der Außenseite der Pfarrkirche zu Straning angebrachten Grabdenkmales des Erbauers der Kirche ergibt, beschließt die Z. K. zu erheben, ob nicht der gegenwärtige Aufstellungsort für das Denkmal besonders ungünstig sei und eventuell die Versetzung desselben in das Innere anzustreben wäre.

Ober-Österreich

Ref. Wächtler: Konservator Schmidel berichtet über die in befriedigender Weise durchgeführte Restaurierung des Rathauses in Steyr. Die Architekturteile wurden von der Tünche befreit, das Balkongitter neu vergoldet.

Salzburg

Korrespondent Proschko berichtet, daß eine Versetzung des aus dem XV. Jh. stammenden Bildstöckels in Adnet von der aufgelassenen an die neue durch die Klamm erbaute Straße beabsichtigt sei.

Steiermark

Ref. Wächtler: Konservator Graus berichtet, daß die morsche alte Decke im großen Saale des Jesuitenkollegiums (Priesterhaus) in Graz durch eine neue Decke ersetzt wurde, welche man nach Antrag des Konservators mit den erhaltenen Stuckverzierungen der Wände in Einklang brachte.

Ref. Luschin teilt mit, daß an der Burgruine Cilli Sicherungsarbeiten in Aussicht genommen seien, welche in der Weise durchgeführt werden sollen, daß sie den Alterswert des Denkmales nicht schädigen.

Ref. Wächtler: Pfarrer Andreas Prinz teilt mit, daß an der Filialkirche in Cäcilienbrücke die notwendigsten Sicherungsarbeiten (Ausbesserung des Schindeldaches, Entlastung der bemalten Holzdecke von dem daraufliegenden Materiale und Befestigung dieser Decke an den Trämen) vorgenommen wurden. Auch an der kunsthistorisch wertvollen Filialkirche St. Lorenzen seien Sicherungsarbeiten notwendig. Die Z. K. genehmigt den vorgelegten Kostenüberschlag und beschließt, für die Durchführung eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Tirol

Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß nach den eingeleiteten Erhebungen die Nachricht von der Entfernung des Altarschnitzwerkes aus der Ursulakirche in Mauern bei Steinach sich als unrichtig erwiesen habe.

Sitzung vom 3. Februar 1905 (1. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Kubitschek, Much, Reisch. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Dalmatien

Ref. Riegl: Die Z. K. spricht sich auf das entschiedenste gegen die Absicht aus, die neue

Kathedrale in Spalato im Osten des bestehenden Domes, an diesen angelehnt und bis zur Umfassungsmauer des Palastes ausgedehnt, zu erbauen, da dadurch die äußere Erscheinung des Mausoleums auf das ungünstigste beeinflußt würde und ein interessantes Stück des Vestibüles des Osttores (der Porta argentea), für dessen Freilegung seinerzeit staatliche Mittel bewilligt wurden, zerstört werden müßte. Eher könnte sich die Z. K. mit dem Gedanken befreunden, daß der Neubau außerhalb des Palastes, etwa auf dem sogenannten Bazar aufgeführt würde; dieser Platz liegt nicht so weit entfernt vom heutigen Dome, daß der nunmehr ausgebaute Kampanile vollständig aus der Umgebung der neuen Kathedrale herausfiele. Freilich würde durch dieses Projekt die Demolierung des Dominikanerklosters bedingt, hinsichtlich dessen sich jedoch die Anforderungen der Denkmalpflege voraussichtlich leichter beschwichtigen lassen dürften.

Krain

Ref. Reisch: Konservator Nowotny erstattet einen vorläufigen Bericht über die bisherigen Resultate der Grabungen auf dem römischen Gräberfeld nächst der Wienerstraße (Gorupsche Gründe) in Laibach. Einige Gräber zeigten eine hierzulande etwas seltenere Form: der umgestürzte abgesägte Unterteil einer großen Amphora deckt, auf eine Ziegelplatte aufgesetzt oder aufgemörtelt, den Grabinhalt oder wenigstens dessen Hauptteile; das übrige ist dann von einen Steinmantel umgeben, der in anderen Fällen auch allein als Grabhülle vorzukommen scheint. Einmal dagegen fanden sich die Grabbeigaben und zuletzt die Urne übereinander der Reihe nach in eine schmale, des Oberteiles beraubte, aufrechtstehende Amphore versenkt. Ferner sind hervorzuheben einige reicher ausgestattete Gräber mit jedesmal 15 Beigaben. Von einzelnen Objekten wären schon diesmal einige schöne Glasgefäße zu nennen, so (aus einem der reicheren Gräber) ein sehr glücklich wieder hergestellter schön geformter Krug aus gelbem Glas mit dunkelgelbem Henkel und weißgesprenkeltem Bauche, 29 *cm* hoch; ein anderer 24 *cm* hoher unversehrter Krug aus einfachem grünlichen Glase zeichnet sich durch seine elegante Form aus; zusammen mit dem letztgenannten Stück war ein 14 *cm* hoher, 16 *cm* breiter Becher aus olivengrünem Glas gefunden worden mit zierlichem, leider zerbrochenem Fuß und abgedrehtem Rande. Neben den gewöhnlichen zur Aufnahme des Leichenbrandes bestimmten Glasurnen von der bekannten kugeligen Form fand sich (in einer Steinkiste) eine bessere, von der Gestalt einer Hydria, 28·5 *cm* hoch, mit zwei wagrechten Henkeln und gestieltem Deckel. Von Metallsachen seien erwähnt: Spiegel, mehrere Simpula, bescheidene Schmuckstücke, ein versilbertes Glöckchen u. dgl.; die Besprechung der Keramik ist dem ausführlichen Berichte vorbehalten. Skelettgräber fanden sich bisher nur zwei, und zwar von halbwüchsigen Kindern, eines aus der flavischen Zeit, eines wahrscheinlich noch älter. — Von der zu durchforschenden Fläche wurde bisher kaum der fünfte Teil absolviert; die Grabungen werden bei Eintritt der besseren Jahreszeit fortgesetzt.

Küstenlande

Ref. Reisch: Korrespondent Schiavuzzi berichtet über die im Jahre 1904 in Pola und Umgebung konstatierten Funde.

Mähren

Ref. Hoernes: Konservator Červinka berichtet über zwei Ringfunde der Bronzezeit in einem Steinbruch bei Zadweritz (Bezirk Wisowitz). Es scheint, daß die beiden Funde ganz nahe beisammen gelegen, aber nicht einen einzigen gebildet haben. Der eine bestand aus zirka 30 dünnen, ovalen, offenen Armringen mit Strichverzierung, der andere aus zwei langen Armschienen eines 10 und 12 Windungen breiten, kantigen Metallbandes. Ein Teil der Funde kam in die Sammlung des Berichterstatters, ein anderer in das Franzensmuseum nach Brünn, der Rest wurde zerstreut.

Nieder-Österreich

Ref. Much: Professor Reinöhl legt den Entwurf zu einer Chronik der städtischen Sammlungen Badens vor (Beilage Sp. 19).

Ref. Much: Korrespondent Fitzka berichtet über einen Fund von Bronzegegenständen. Im Frühjahre 1904 wurden auf dem Acker des Josef Eminger in Niedersulz (Post Obersulz, V. U. M. B.) 22 Halsringe, ein Lappenbeil und mehrere kleine Finger- oder Ohrringe gefunden. Der Fund wurde versplittert. Durch Nachfrage erfuhr der Berichterstatter, daß die Halsringe, von denen 20½ Exem-

plare für das Mistelbacher Museum erworben werden konnten, nicht durcheinander, sondern regelrecht, zu 6 bis 7 übereinander geschichtet, in der Erde lagen. Die Objekte weisen nur häufig vorkommende Typen unserer Länder auf.

Ref. Kubitschek teilt mit, daß die Limeskommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften beschlossen habe, im Jahre 1905 die Straßenverbindungen östlich und südöstlich von Carnuntum bis an die ungarische Grenze sowie die Straßen südlich und westlich von Laureacum zu verfolgen und endlich in Hundsheim und nördlich von Velm die Spuren antiker Niederlassungen genauer zu untersuchen.

Ober-Österreich

Ref. Kubitschek: Korrespondent Grienberger berichtet über einige 1904 in und um Efferding gefundene römische und vorgeschichtliche Funde: 1. Zwei Kleinbronzemünzen, eine vom Kaiser Valentinian I, die andere, schlecht erhaltene von Konstantin dem Großen. 2. Je ein As der jüngeren Faustina und Traians. 3. In der Nähe des sogenannten Pichler Waldhäusels, eine Stunde von Efferding entfernt, fand man $2^1/_2$ Schuh in der Erde ein Steinbeil (Typus Nr. 11 in Much's prähistorischem Atlas, Steinzeit, doch doppelt so groß). 4. einen Steinhammer aus sehr feinem Serpentin (ebenda, Steinzeit Nr. 13) in der Ortschaft Hinzenberg ($^1/_2$ Stunde von Efferding), vom Besitzer zum Scharfmachen benutzt; wann es gefunden worden ist, ist unbekannt. 5. Ein sehr schönes Exemplar eines Steinhammers, bedeutend größer als gewöhnlich, an der oberen Seite eine sehr geschmackvolle Erhöhung zeigend, besitzt der Hausbauer in Gollham (bei Prambachkirchen). 6. Andere Funde von Steinhämmern in der Umgebung von Efferding: vor 12 Jahren in Großhart bei Kirchberg (einer aus Serpentin, in der Mitte abgebrochen), vor 10 Jahren in Steinwand bei Hartkirchen, welcher in den Besitz des Linzer Museums gelangte; in dieses sind sonst noch in früheren Jahren Steinbeile und Steinhämmer aus Wilhering, Hartheim, Alkofen, Aschach und Hartkirchen gelangt. — Bei Erdbewegungen in Efferding wurden im Jahre 1904 einige Gefäß- und Geschirrfragmente, darunter auch solche von Terra sigillata, doch ohne nennenswerte Zeichnung, gefunden.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet, daß er in der „Sandgstätte" westlich von der Lorcher-Kirche in einer Tiefe von ungefähr 2 *m* eine dünne, braune, $1^1/_2$ *m* breite Schicht von kleinen Kieseln, darüber roh behauene Steine und Ziegel (21 *cm* lang, 14 *cm* breit, 2·4—3·76 *cm* dick) ohne Stempel konstatieren konnte. Er vermutet hier die Reste eines römischen Kanales. Gegenüber dem ehemaligen Pfarrhofe (jetzt ein Bauernhaus) von Kristein fand er eine 2 *m* lange, über 1 *m* breite Bruchsteinmauer, den Rest der 1784 abgetragenen Kirche. — In einer Sandgrube beim Stögmeiergute in der Nähe dieses Ortes (Fig. 1) wurde

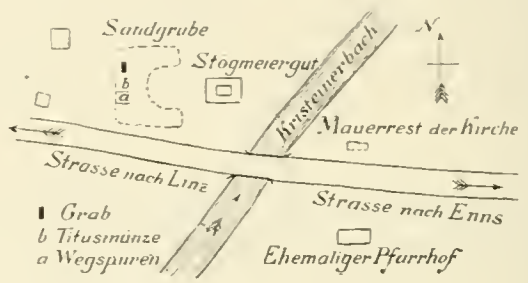


Fig. 1 Planskizze römischer Fundstellen nächst Kristein

ein Grab aufgedeckt; dieses enthielt zwei weiße flaschenartige Gläser (14 *cm* hoch, Hals 7 *cm* lang, Durchmesser am Hals 2 *cm* beziehungsweise 3 *cm*, am Bauch 10 *cm*), ein drittes schlankes Gefäß aus grünem Glase (10·5 *cm* hoch, Durchmesser der Öffnung 2 *cm*, Durchmesser des sich unten erweiternden Fußes 5 *cm*), ein bauchiges Tongefäß (12 *cm* hoch, größter Durchmesser 10 *cm*, Durchmesser der Öffnung 9·5 *cm*). Diese Funde übernahm der Ennser Musealverein. In einer Tiefe von 50 *cm* grub man den obersten Teil eines römischen Grabmonumentes (90 *cm* breit, 52 *cm* lang) aus Konglomeratstein aus; es zeigt in einem tympanonartigen Dreieck das rohe Relief eines Medusenhauptes, auf den nach oben gekehrten Seiten des Dreieckes ruhen Löwen. Auch dieser Stein kam ins Ennser Museum. Sonst wurden noch Knochen, anscheinend von Tieren, Scherben eines Bechers aus Terra sigillata, eine flache Schüssel, Kohlen, Eisennägel und das Fragment einer Steinplatte (60 *cm* lang, 30 *cm* breit) mit einem 40 *cm* breiten Falz an der einen Längsseite gefunden; angeblich war

wenige Schritte von der Fundstelle entfernt gegen Süden ein zirka $1^1/_2$ *m* breiter, fester Kiesboden zu sehen; zwischen diesem Wege und dem Grabe fand man im Jänner 1903 einen Denar des Kaisers Titus (Cohen² Nr. 208) vom Jahre 79.

Ref. Much: Wie Konservator Schmidel berichtet, ist in der Höhle des Seitentales des Mühlbachgrabens bei Steyr, in welcher vor Jahren fünf Steinbeile und ein Steinhammer gefunden wurden, vor kurzem beim Steinbrechen für einen Kapellenbau abermals ein wohlerhaltenes Steinbeil aus dunklem Serpentin aufgefunden worden. Es ist 8 *cm* lang, die Breite an der etwas konvexen Schneide 5·1 *cm*, am unteren Ende 2·9 *cm*, die Dicke 2 *cm*. Die beiden Seitenflächen sind 2 *cm* unterhalb der Schneide stark abgewetzt, was offenbar von der Befestigung mit Sehnen oder Bast herrührt.

Ref. Kubitschek: Nach einem Berichte des Konservators Schmidel sind im Garten des Gastwirtes Alois Huber, Steyr, Sierningerstraße 154, ein Denar des Clodius Albinus (cohen² Nr. 61· 15 *cm* tief) gefunden worden; ferner Silbermünzen des XVII. Jh. (Sechser von Leopold I für Ungarn, Kreuzer von Ferdinand II und Erzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg von Salzburg).

Salzburg

Ref. Kenner: Konservator Petter berichtet über die im Jahre 1904 in der Stadt Salzburg festgestellten Römerfunde. Beim Baue des neuen Justizgebäudes am Kai (linkes Salzachufer) wurde ein eingeschütteter, etwa schon aus der Zeit der Erbauung der Wälle im XVII. Jh. stammender Abfallhaufen weggeräumt, in dem sich handgroße Stücke eines einfachen gemusterten Mosaikbodens in schwarzen, roten und weißen Steinen fanden. Der Mosaikboden dürfte bei Anlegung der Wälle in der Nähe gefunden, zerschlagen und in den Graben geworfen worden sein. Der Mörtelgrund, in welchem die ziemlich großen Mosaiksteine eingebettet waren, enthielt auffallend mehr und gröbere Stückchen von Ziegelsteinbruch als sonst gewöhnlich unter römischen Mörtel gemengt vorkommen. Im Hofe des Hauses Mozartplatz Nr. 4 wurden mit Erlaubnis und auf Kosten des Eigentümers, des Bankiers Karl Spängler, Grabungen vorgenommen. Der Boden war bei den früheren und den gegenwärtigen Bauten sehr durchwühlt worden; es kamen einzelne römische Mosaiksteinchen, kurze Estrichbodenreste, ein Stück bemalten Mauerbewurfes, dekorierte und glatte, feine, rote Gefäßscherben und unbedeutende Bronzestückchen zutage, alles in ganz verworfenem Zustande; die römische Kulturschichte begann in einer Tiefe von 80 *cm*. Die dünklere Färbung dieser Schichte und einzelne Holzkohlenstückchen machten Zerstörung durch Brand wahrscheinlich. Bei einer Kanalgrabung über den Domplatz nahe dem Trakte des Stiftes St. Peter wurden im Spätherbst 1904 in ungefähr $1^1/_2$ *m* Tiefe Scherben von Ton- und Glasgefäßen, der Renaissance angehörig, zutage gefördert; bei 2 *m* Tiefe kam man auf römische Reste, und zwar: Bruchstücke von einem Mosaikboden aus kleinen schwarzen, weißen und roten Steinchen, teilweise in geometrischen Figuren, ferner (in verschiedenen Farben bemalter) Mauerbewurf, zu klein, um eine bestimmte Zeichnung erkennen zu lassen; ferner Stücke von Heizziegeln (außen geriefelt); ein sogenannter Griffel (stilus) aus Bronze, oben spitz, unten schalenförmig, 11·8 *cm* lang; eine pinzettenartige eiserne Zwinge mit rundem Knauf, 7·4 *cm* lang; eine Bronzenadel, 7·5 *cm* lang, ziemlich stark, gegen die Spitze etwas gebogen, mit Öse; das Fußstück einer feinen roten Tonschale, ohne Zeichen oder Dekoration; ein eiserner Pferdeschuh, rückwärts mit auswärts gebogenen Haken und breiten Seitenspangen; ein kleines Balsam-(„Tränen"-)Fläschchen in guter Erhaltung und Scherben größerer Glasgefäße; mehrere Klumpen geschmolzener Bronze, größere Stücke eines mit kleinen Steinchen belegten und glatt gestrichenen grauen Estrichbodens. — Die Funde wurden zum größten Teile dem Museum Carolino-Augusteum überlassen.

Ref. Kubitschek: Konservator Petter berichtet, daß Ende 1904 bei einer Kanalgrabung in der Festung Hohensalzburg auf der früheren Bastei (jetzt Garten) links vom ersten Stockwerke der Hofstallkaserne (früherer Palas) in einer Tiefe von 1·20 *m* eine Bronzemünze des Kaisers Nero (cohen² Nr. 289) gefunden wurde und in das Salzburger Museum kam. Der Fund sei insofern von Interesse, als aus der Festung Hohensalzburg bisher noch kein anderer sicherer Römerfund gewonnen worden sei; der eingemauerte antike Kopf

über der Roßpforte könne immerhin auch anderer Provenienz sein.

Ref. Kenner: Nach einem Berichte des Korrespondenten Pkoschko ist die Restaurierung der Römerbrücke über den Tauglbach bei Hallein nach dem vorgelegten Programme durchgeführt worden.

Beilage zu Sp. 14[1])

Entwurf zu einer Chronik der städtischen Sammlungen in Baden

Die städtischen Sammlungen Badens verdanken ihre Entstehung der Familie Rollett.

Dieser schon lange in Baden ansässigen Bürgersfamilie entsproß am 7. August 1778 Anton Franz Rollett, und zwar wurde er im Familienhause Gutenbrunnerschloßgasse Nr. 4 (jetzt Rollettgasse) geboren. Er zeigte schon als Knabe Sinn für Naturwissenschaften und Sammeleifer und regen Geist. Trotz der Dürftigkeit seiner Eltern wußte er sich die Ablegung der chirurgischen Studien zu ermöglichen und ließ sich 1799 als Wundarzt in Piesting nieder. Aber schon 1801 übersiedelte er in seine Vaterstadt und eröffnete hier, in der Gutenbrunnerstraße 4 und 6, seine ärztliche Praxis. Bald war er als geschickter, menschenfreundlicher und selbstloser Arzt in Baden und Umgebung bei arm und reich, bei hoch und nieder, bei Einheimischen und Fremden geliebt und verehrt. Er trug nicht nur durch seinen ausgezeichneten ärztlichen Ruf, sondern auch als Schriftsteller zur Hebung des Kurortes bei, so schrieb er „Hygieia, ein Handbuch für Badens Kurgäste" und zusammen mit Dr. Schenk eine „Kleine Fauna und Flora von den Gegenden um Baden". Endlich schuf er in einer ausgedehnten naturwissenschaftlichen und technologisch-ethnographischen Sammlung einen neuen Anziehungspunkt für Fremde. Von wie vielen und bedeutenden Gästen diese besucht wurde, beweist das von ihm angelegte Gedenkbuch. Zuerst war die Sammlung in Rolletts Wohnhause in der Gutenbrunnerstraße untergebracht. Als er aber in den zwanziger Jahren ein Gartenhaus in der Bergstraße (jetzt Nr. 37) erbaute, welches sich wie sein Wohnhaus noch heute im Besitze eines Mitgliedes der Familie befindet, wurde die Sammlung in den oberen Räumen des neuen Hauses untergebracht, während die unteren Gemächer an Kurgäste vermietet wurden.

Die Einrichtung der Sammlung war originell. Die Decke bildete eine große Karte des nördlichen Sternenhimmels, vom Sammler eigenhändig ausgeführt und mit Inschriften umgeben. An den Wänden standen Glasschränke, in welchen der naturhistorische Teil der Sammlungen aufgestellt war. Nebengemächer enthielten die Büchersammlung, eine osteologische Kollektion und eine Büstensammlung. Im wahren Sinn des Wortes war jeder Zoll Raum benützt, jene Stellen der Wände, welche von den Kästen freiblieben, ja selbst die Holzflächen und Holzleisten der Kästen bedeckten Medaillen und Kupferstiche mit Bildnissen berühmter Männer aller Zeiten. Eine sehr erfreuliche Bereicherung erfuhr die Sammlung, als der Begründer der Schädellehre Dr. F. J. Gall 1824 dem ihm befreundeten Kollegen seine berühmte, in ihrer Art einzig dastehende Schädelsammlung überließ.

Nach seinem am 19. März 1842 erfolgten Tode teilten sich seine Witwe Josefa und seine acht Kinder in das Eigentumsrecht der Sammlung. Jedoch blieb der größte Teil derselben in den bisherigen Räumen beisammen. Die naturwissenschaftliche Sammlung war hauptsächlich an Dr. Karl Rollett, das Herbarium an Dr. Hermann Rollett übergegangen. Ersterer erwarb später nicht nur den Rest der naturwissenschaftlichen Sammlung mit Ausnahme des Herbariums, sondern auch einen Teil der anderen Gegenstände käuflich von seinen Angehörigen und verhinderte dadurch die Auflösung des wertvollen Besitzes; nur die Münzensammlung ging damals Baden verloren.

Karl Rollett wirkte gleich seinem Vater in Baden als geschätzter Arzt und bewies wie dieser seine Liebe zur Vaterstadt außer durch treueste Pflichterfüllung im Berufe auch als Schriftsteller („Baden in Österreich. Seine Quellen und malerische Umgebungen. 1838."). Er beteiligte sich ferner eifrig am öffentlichen Leben und gehörte dem Gemeindeausschusse an. Als Obmann des Schulkomitees der Gemeinde war er mit besonderem Eifer für die Errichtung einer Mittelschule tätig, welche 1863 erfolgte.

Karl Rollett hatte schon in den fünfziger Jahren den Gedanken gefaßt, die Sammlungen seines Vaters der Stadtgemeinde zu spenden; als er nun die unzureichende Ausstattung der neuen Anstalt mit Lehrmitteln wahrnahm, kam er auf diesen Gedanken zurück, und am 31. Mai 1867 konnte Bürgermeister Germer dem Gemeindeausschusse mitteilen, daß Frau Josefa und die Brüder Karl und Hermann Rollett ihr Museum der Gemeinde unter der Bedingung, daß es nach seinem Gründer für immerwährende Zeiten „Anton Rollet-Museum" genannt werde, für Unterrichts- und öffentliche Zwecke geschenkt hätten. Die Aufstellung des Museums im Schulgebäude leiteten Dr. Hermann Rollett und Professor Josef Bersch. Es wurde in einem Saale und 3 Zimmern untergebracht und am 22. Juni 1869 für den Unterricht und den öffentlichen Besuch eröffnet.

Der Inhalt des Museums bestand aus einer systematisch geordneten Sammlung von Mineralien und zahlreichen Petrefakten aus der Umgebung Badens, einem Herbarium von 12.000 Sorten mit der vollständigen Flora von Baden, einer vollständigen Holz- und Samensammlung, ebenso vollständigen Konchylien- und Zoophytensammlung mit sehr seltenen Exemplaren; einer Sammlung von allen Säugetieren des österreichischen Kaiserstaates bis zur Hirschgröße, den

[1]) Abgedruckt auf Beschluß der Sitzung der I. Sektion vom 3. Februar 1905.

Vögeln Österreichs und ihren Eiern, von Amphibien, Fischen, Würmern und Insekten. Die Knochensammlung enthielt Gerippe und Schädel der verschiedenen Tiergruppen; besonders reich ist sie aber an menschlichen Skeletten und Schädeln. Mit ihr hängt die obengenannte Gallsche Schädelsammlung zusammen.

Im Besitze der Familie Rollett verblieb damals noch eine Sammlung 1. von Medaillen und Gypsgüssen, 2. von Kupferstichen, 3. von Autographen, 4. von Antiquitäten, Geräten, Waffen und Kleidern verschiedener Völker, 5. von weiblichen Handarbeiten aller Art, eine wahre Entwicklungsgeschichte der Nadelarbeit, 6. eine technologische Sammlung der Textil-, Glas- und Metallindustrie. Aber schon 1874 schenkte die an den Seidenhändler Prager in Wien verheiratete Tochter Rolletts Ida dem städtischen Museum die ihr nach ihrem Vater angefallene Sammlung weiblicher Handarbeiten.

Nicht lange nach der Gründung des städtischen Museums wurde das Stadtarchiv errichtet. Die Lage Badens auf dem feindlichen Angriffen so ausgesetzten Wienerbecken war der Erhaltung öffentlicher Urkunden nicht günstig. Die wiederholte Zerstörung der Stadt durch die Ungarn und Türken und zuletzt noch der große Brand von 1812, dem auch das Rathaus zum Opfer fiel, machte die Erhaltung dieser Hauptquellen für die Stadtgeschichte sehr schwierig. Trotz dieser Ungunst der Verhältnisse ist eine Reihe von Urkunden aus dem XVI., ja sogar XV. Jh. gerettet worden, Man kann also nicht bezweifeln, daß es schon frühzeitig neben der Registratur eine Abteilung für alte Urkunden, Amtsbücher, Verträge u. ä. im Rathause gegeben hat. Diese Abteilung scheint auch bis in die Mitte der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts in ziemlicher Ordnung gehalten worden zu sein.

Als jedoch nach 1848 die Gemeinde den k. k. Bezirksbehörden den ganzen ersten Stock des Rathauses zur Verfügung stellte, wurde die Registratur samt den erwähnten Urkunden teils in ein Gemach des Erdgeschoßes, teils auf den Dachboden geworfen, ohne daß sich jemand weiter um sie gekümmert hätte. Und da ferner das genannte Erdgeschoß zur Erweiterung des Polizeiamtes benötigt wurde, wanderte auch sein Inhalt auf den Dachboden, und das Chaos war fertig.

1873 wurde H. Rollett zum ersten Gemeinderate gewählt und ihm das Referat über die administrativen Angelegenheiten übertragen. In dieser Eigenschaft stellte er den Antrag auf Ordnung und Sammlung der noch vorhandenen Akten aus früherer Zeit. Ein Raum für ihre Aufstellung, ein bescheidenes Zimmer im zweiten Stock des Rathauses, wurde gewonnen, als das dem Rathaus benachbarte Gebäude in der Rathausgasse angekauft und die Arreste in das letztere verlegt wurden.

Aber erst unter der im Jahre 1875 neugewählten Gemeindevertretung konnte die Anregung ausgeführt werden, besonders weil sich der neue Bürgermeister, Graf Oskar Christallnigg, für die Errichtung des Archivs lebhaft interessierte. Kurz nach seiner Wahl forderte der neue Ausschuß Rollett auf, durch die Ausführung seines Gedankens „seinen Mitbürgern und der Wissenschaft einen ganz besonders dankenswerten, wichtigen Dienst" zu erweisen. Der Genannte erklärte sich nicht nur zur Erfüllung dieser Bitte bereit, sondern versprach sogar „alles was an auf Baden bezüglichen Büchern, Bildern usf. in seinem Besitze sei", dem Archive einzuverleiben. Am 26. Dezember 1875 erschien im Badener Boten ein Aufruf an die Bevölkerung, „alle in ihrem Besitze befindlichen Urkunden, Pläne, Ansichten, Manuskripte, Bücher, Bildnisse, Altertümer und Kuriositäten, welche auf die Stadt Bezug haben", dem Stadtarchiv zu überlassen. Mit großem Verständnis ging die Bevölkerung auf dieses Ansuchen ein. Die Gutsinhabung „Gaminger Berghof und Frauenhof" übergab der Gemeinde ihre sämtlichen bis ins XIII. Jh zurückreichenden Urkunden, das Kloster Heiligenkreuz und die Pfarre Baden fanden sich mit Widmungen ein. Von den zahlreichen Privaten, welche oft nicht wenige und häufig auch kostbare Spenden machten, verdient besondere Erwähnung G.-R. Josef Stauber, der auch als letzter Vorsteher der Tischlerinnung deren Siegel und Schriften dem Archiv einverleibte, Bürgermeister Graf Christallnigg und Anna Edle von Lagusius. Rollett gelang es ferner 50 Pergamenturkunden des ehemaligen Augustinerklosters zu gewinnen. Dieses Zusammenwirken der Gemeindevertretung und der Bevölkerung mit Rollett ermöglichte es, daß das Archiv schon Ende Juni 1876 eingerichtet war; der Gemeindeausschuß sprach in seiner Sitzung vom 26. Juni Rollett für diese nicht geringe Leistung den verdienten Dank aus und ernannte ihn einstimmig zum Archivar der Stadt Baden. Anfangs Juli fand die Eröffnung des Archivs statt. Eine große Anerkennung lag darin, daß auch Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht sämtliche bei der Restaurierung Rauhenecks gefundenen Gegenstände den städtischen Sammlungen übergab und Se. Majestät 1879 der Stadtgemeinde ein prachtvoll ausgestattetes Exemplar des in der Allerhöchsten Fideikommißbibliothek befindlichen Manuskriptes über die k. u. k. Hofkirche und das Kloster in Baden zu spenden geruhte.

Auch für das städtische Museum liefen beständig Spenden ein. Dieses leitete 1869—1876 Professor Josef Schnell als Kustos. 1876 wurde Rollett aufgefordert, auch die Stelle des Museumskustos zu übernehmen, welchem Rufe er folgte. Auf seinen Antrag hin beschloß der Gemeindeausschuß am 11. Dezember 1876: 1. gegen Überlassung eines Naturalquartieres einen Museumsdiener zu bestellen und 2. die bisherige Jahressubvention von mindestens 100 fl. aus dem Straßenfonde für Instandhaltung und Neuanschaffungen des städtischen Rollett-Museums fortgesetzt zu erfolgen. Die doppelte Verwendung des Museums zu Unterrichts- und öffentlichen Zwecken und seine zweifache Leitung durch einen von der Schule und einen von der Gemeinde bestellten Kustos mußte natürlich zu Unzukömmlichkeiten und Konflikten führen. Auch ein in der Gemeindevertretung gestellter Antrag, „den Wirkungskreis der beiden Kustoden genau zu umschreiben" — der zweite Kustos war

seit 1879 Professor Benedikt Just — war nicht geeignet einen Zustand, dessen Unhaltbarkeit auf sachlichen, nicht persönlichen Schwierigkeiten ruhte, zu beheben. Diesem Übelstande gesellte sich bald ein immer fühlbarer werdender Raummangel zu. Der ursprünglich dem Gymnasium überlassenen Naturaliensammlung waren zu verschiedenen Zeiten, besonders nach dem Ende 1874 erfolgten Tode der Frau Josefa Rollett verschiedene andere Teile der Anton Rollett-Sammlung einverleibt worden. Eine Zeit lang half sich Rollett dadurch, daß er den Zuwachs im Archiv unterbrachte, bald war dies ebenso überfüllt wie die ohnehin nicht großen Räume im Gymnasium. Und als vollends 1883 das Realgymnasium durch ein Obergymnasium erweitert wurde und dieses alle Räume des Klostergebäudes in Anspruch nahm, wurden dem städtischen Museum 1885 der große Saal und zwei Zimmer der städtischen Redoute überlassen.

Mit gewohntem Eifer unterzog sich der Kustos der mühevollen Neuordnung des Museums. Bei dieser Gelegenheit brachte er in ihm auch seine eigene Sammlung von Bildnissen, Kunstblättern und mehr als 10.000 Gemmenabdrücken unter. In diesem erweiterten Umfange wurde das Museum am 15. September 1886 wieder eröffnet. Noch hatte die Anstalt mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine Räumlichkeiten wurden außer zu Museumszwecken zu öffentlichen Versammlungen aller Art, vorübergehend auch als israelitisches Bethaus und als Theatergarderobe benützt. Ferner war der Raum beschränkt. Im Laufe der Zeit wurden dem Museum aber die ganzen Adnexe des großen Saales im Redoutengebäude überlassen und nach und nach, besonders nachdem andere Säle in Baden gebaut worden waren, wurde es ausschließlich Herr seines eigenen Heims. Auch erlahmte der Eifer der Bevölkerung in der Unterstützung der städtischen Sammlungen keineswegs. Alle Stände und Altersklassen beteiligten sich unausgesetzt an der Vermehrung der städtischen Sammlungen.

Zwei Fragen machten jedoch auch jetzt Sorge. Erstens war ein Teil der Sammlungen zweifellos das Privateigentum des Kustos, von einem anderen Teile war es wenigstens nicht festzustellen, ob er dem Genannten oder der Stadt gehöre. Die zweite Sorge betraf das in mehrfacher Weise ungeeignete Heim des Museums, das durch die unmittelbare Verbindung mit dem Theater beständig der Gefahr eines Brandes ausgesetzt ist.

Die erste Sorge fand eine sehr einfache Erledigung. Zur Bewahrung der sämtlichen von ihm gesammelten, seiner Vaterstadt zugedachten Gegenstände vor allfälliger Veräußerung bei seinem Ableben sowie zur Vermeidung von Umständlichkeiten und Kosten überließ Dr. H. Rollett schon bei Lebzeiten „alles, was sich an Büchern, Bildern, Kunstblättern aller Art, Handschriften und sonstigen Sammelgegenständen in seinem Eigentume befand, als Geschenk der Stadtgemeinde Baden, zur Einverleibung in das städtische Museum und das Stadtarchiv".

Aus einem eigenhändig angelegten Verzeichnisse dieser Gegenstände heben wir hervor: die prähistorische Sammlung (über 500 Nummern), altägyptische Gegenstände, über 200 antike Gemmen und über 10.000 Gemmenpasten, römische Anticaglien, zahlreiche Münzen und Medaillen, mehrere tausend Bildnisse und Landschaften, ebenso zahlreiche Ansichten und Pläne von Wien und Niederösterreich, endlich sieben Gypsbüsten und mehrere hundert Bände wissenschaftlicher Werke.

Im Winter 1903 auf 1904 erkrankte der bis dahin erstaunlich rüstige Dr. Rollett und, da ihn die Krankheit längere Zeit an der Ausübung seines Dienstes hinderte, wurde Bäderdirektor Frühauf, schon längst ein eifriger Förderer der städtischen Sammlungen, mit seiner Stellvertretung und nach Rolletts Tod (am 30. Mai 1904) auch mit der weiteren Aufsicht über die städtischen Sammlungen betraut.

Nicht leicht war die endgültige Besetzung der Stelle des Verewigten. Die Professoren für Geschichte und Naturwissenschaft am hiesigen Gymnasium, an die man in erster Linie dachte, machten geltend, daß keiner von ihnen, ja niemand in Baden, jene Summe von Kenntnissen besitze, wie sie der Verschiedene sich im Laufe vieler Jahre angeeignet habe, und wie sie die Leitung einer so vielgestaltigen Sammlung erfordere. Hierüber wurden sie freilich von Wiener Fachleuten beruhigt, welche darauf hinwiesen, daß dieser Übelstand an kleineren Museen unvermeidlich sei; nur größere Museen könnten sich den Luxus mehrerer Kustoden und nur die größten jenen eines Kustos für jeden einzelnen Teil ihrer Sammlung gestatten. Immerhin schien es wünschenswert, dem zu ernennenden Kustos einen Beirat aus den in Baden vorhandenen Fachmännern beizugesellen. Die Entscheidung fiel dahin, daß der Gemeindeausschuß in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1904 den Professor der Geschichte am hiesigen Gymnasium, Dr. Rainer v. Reinöhl, zum Stadtarchivar und Museumskustos ernannte, ihm aber einen Beirat an die Seite stellte, dem mehrere Gemeindeausschüsse beitraten, und in den außerdem die Herren Professor Benedikt Just und Regierungsrat Dr. Emil Rollett entsendet wurden. Auch wurde dieser Körperschaft das Recht eingeräumt, sich durch geeignete Kräfte zu ergänzen. Von diesem Gebrauch machend, kooptierte sie in ihrer ersten Sitzung vom 22. November 1904 den Bürgerschullehrer Emmerich Ebenführer, Korrespondenten der geologischen Reichsanstalt, und den in der Numismatik bewanderten Professor Dr. Hans Jülg.

Die Gemeindevertretung war sich stets dessen bewußt, daß sie ihren wertvollen Sammlungen ein sicheres und dauerndes Heim schaffen muß; sie ist sich auch dessen bewußt, daß im Interesse der Gemeinde die Museumsfrage vor dem Theaterbau gelöst werden muß. Nur haben die zahlreichen, sonst an die Gemeinde herandringenden Forderungen sie bisher an der Lösung der Museumsfrage gehindert. Nachdem sich aber neuestens deutlich gezeigt hat, daß sich nicht nur mehrere hiesige Private, sondern auch die Wiener Behörden gütig für das Badener städtische

Museum interessieren, so hofft die Gemeinde deren tatkräftige Unterstützung zu finden, wenn sie diese Angelegenheit zu ordnen unternimmt.

Dr. Rainer v. Reinöhl.
Stadtarchivar und Museumskustos

Sitzung vom 10. Februar 1905 (3. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Deininger, Neumann (Vorsitzender), Neuwirth, Riegl, Wächtler, v. Zumbusch. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Wächtler: Gegen die Innenbemalung der Pfarrkirche in Reitschowes und gegen die an ihren Altären beabsichtigten Adaptierungen beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Küstenlande

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Ölgemäldes „Santa Conversazione" von Bartholomeo Vivarini aus der Pfarrkirche zu Lussingrande eine Subvention von 300 *K*.

Ref. Neumann: Korrespondent Petris berichtet: 1. daß die römischen Stadtmauern in Veglia von den Franziskanern als Steinbruch benutzt werden; 2. daß die exsekrierte alte Kirche San Donato in der Bucht Valcassione restaurierungsbedürftig sei. Die Z. K. beschließt die Aufstellung eines Restaurierungsprogrammes zu veranlassen.

Nieder-Österreich

Der Magistrat der Stadt Wien teilt mit, daß sich der Stadtrat bereit erklärt habe, die an der südlichen Chorseite des St. Stephansdomes aufgedeckten Wandmalereien für das städtische Museum zu übernehmen und die Kosten der Ablösung und Aufstellung zu tragen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die Kosten der unbedingt notwendigen Herstellungen an der Karlskirche in Wien IV im Höchstbetrage von 205.600 *K* auf den Staatsschatz übernommen werden und im Staatsvoranschlag für das Jahr 1905 als dritte Rate ein Betrag von 40.000 *K* präliminiert wurde.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt die unverzügliche Durchführung der notwendigsten Sicherungsarbeiten an den Stadtmauern in Dürnstein einzuleiten und Erhebungen darüber zu pflegen, ob nicht einer der lokalen Vereine, eventuell ein Verschönerungsverein, die Erhaltungspflicht dieser Mauern für die Zukunft zu übernehmen in der Lage sei.

Konservator Kerschbaumer berichtet, daß mit dem hieramts zur Verfügung gestellten Betrage von 200 *K* die notwendigsten Arbeiten an der Schloßruine Dürnstein vorgenommen wurden. Die herausgefallenen Teile der Wand und des Gewölbes der Apsis der Burgkapelle wurden mit Bruchsteinen ausgemauert, die Reste der Hochburg im Norden und Nordwesten durch Pfeiler gestützt, die Risse des Nadelpfeilers der Westseite vermacht, und sein überhängender Teil unterfangen, ein Loch unter den Resten der südlichen Stiege trocken ausgemauert. Eine Ausbesserung der Koncha und des Triumphbogens der Kapelle bleibt noch durchzuführen. Unter dem Bauschutte wurde ein Dienst und zwei Werkstücke mit Rippenanfängen gefunden, welche dem Museum der Stadt Krems einverleibt wurden.

Der Berichterstatter macht ferner darauf aufmerksam, daß das Schindeldach der Chorapsis des ehemaligen Frauenklosters im sogenannten Schießgarten in Dürnstein eingestürzt und dadurch die Erhaltung dieser malerischen Choranlage in Frage gestellt sei. Die Z. K. beschließt die weiteren Schritte zur Sicherung vorzukehren.

Ref. Riegl: Die Kraheletz-Gesellschaft teilt mit, daß sie sich an den niederösterreichischen Landesausschuß gewendet habe, damit bei den beabsichtigten Umbauten am Landtafelgute Eggenburg der altertümliche Charakter des Gebäudekomplexes tunlichst gewahrt werde. Die Z. K. beschließt das Ansuchen der Gesellschaft nachdrücklichst zu unterstützen.

Ref. Wächtler: Gegen die vorgelegten Skizzen für zwei neue Seitenaltäre in der Pfarrkirche zu Friedersbach beschließt die Z. K. nur dann keine Einwendung zu erheben, wenn eine weitere Verwendung der beiden Barockaltäre, die durch jene Altäre ersetzt werden sollen, ausgeschlossen ist.

Ref. Wächtler: Mit dem Anbau einer Sakristei und eines darüber zu errichtenden Oratoriums bei der Pfarrkirche in Neudorf bei Staatz erklärt

sich die Z. K. aus ästhetischen Gründen nicht einverstanden.

Ref. Wächtler: Gegen die Skizzen für die Innenbemalung der Pfarrkirche in Piesting beschließt die Z. K. eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Zumbusch: Bauinspektor Schwarz berichtet, daß ein Grabdenkmal (Pietà mit reichgegliedertem Postamente aus dem XVIII. Jh.) auf dem Friedhofe in Pottendorf einer Restaurierung bedürfe. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Riegl: Korrespondent Pichler berichtet, daß die Demolierung eines alten, an das Fischertor in Stein anstoßenden Gebäudes zum Zwecke der Freilegung des dahinter befindlichen Platzes beabsichtigt sei. Die Z. K. beschließt auf die Stadtgemeinde zugunsten der Erhaltung des Gebäudes einzuwirken. Mit Bedauern wird zur Kenntnis genommen, daß bereits vor einigen Jahren beim Brückentor in Stein eine zierliche Bogenöffnung für Fußgänger demoliert wurde, um ein einziges weites Tor herzustellen.

Ref. Deininger: Korrespondent Pichler nahm als Delegierter der Z. K. zur Wahrung der h. a. Interessen an der politischen Begehung der projektierten Bahnlinie Krems—Grein teil und erstattete folgenden Bericht:

1. Von der Ausführung der Variante des Projektes, welche die Trasse der Bahn zwischen der Donau und der Stadt Stein führen will, wäre abzusehen, da hiedurch das altertümliche Stadtbild auf das empfindlichste geschädigt würde und hiebei auch voraussichtlich ein Turm der mittelalterlichen Stadtbefestigung demoliert werden müßte. Die bei Führung der Trasse an der Westseite der Stadt Stein zu entfernenden Bildstöckl u. dgl., namentlich das bei der Steiner Brücke befindliche Sebastians-Wegkreuz, wären im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator wieder aufzustellen.

2. Die Beeinträchtigung der malerischen Gruppierung des Ortes Förthof durch die Bahn, welche hinter dem alten Kirchlein vorübergehen wird, kann mangels einer anderweitig möglichen Legung der Trasse nur bedauernd zur Kenntnis genommen werden.

3. Da die ursprünglich geplante Donaulinie bei Dürnstein gänzlich fallen gelassen wurde und die Bahn hier durch den Schloßberg geführt werden soll, bleibt das malerische Bild dieser Stadt durch den Bahnbau erfreulicherweise gänzlich intakt.

4. Eine Führung der Bahn durch den Ort Weißenkirchen ist leider unvermeidlich. Hiemit ist bedauerlicherweise der Fall des Rathauses und des sich daranschließenden Bürgerspitales, die zwei beachtenswerte Höfe aus dem XVI. Jh. einschließen, verbunden. Bei ihrer Abtragung sollen erhaltungswürdige Teile (profilierte Fenstergewände, Holzplafonds u. dgl.) geschont werden, um deren Wiederverwendung im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator zu ermöglichen.

5. Das Gesamtbild von St. Michael wird hinsichtlich seines Felsenhintergrundes durch den Bahneinschnitt unvermeidlich beeinträchtigt.

6. Gegen die Demolierung des Rathauses in Spitz ist Einsprache zu erheben und eine Verlegung der Trasse vorzuschlagen, nach welcher die Bahn mitten durch den Hof des Rathauses zu führen sei, wodurch die Gebäude wenigstens im wesentlichen unberührt bleiben würden, wenn auch das malerische Gesamtbild eine Beeinträchtigung erleiden müßte.

7. In Aggsbach ist lediglich ein ebenerdiges bedeutungsloses Häuschen bedroht.

8. Eine Beeinträchtigung von Weitenegg soll durch Führung der Trasse durch einen Tunnel vermieden werden.

9. Um den nur wenige Meter von der Bahntrasse entfernten mittelalterlichen Rundturm zu Sarmingstein nicht zu gefährden, erklärte sich die Bahnunternehmung auf Anregung des Korrespondenten bereit, die den Witterungseinflüssen besonders ausgesetzten obersten Schichten des in Abbröckeln begriffenen Steinmaterials entsprechend zu sichern und diese Arbeiten im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchzuführen. Der Turm wird von der Gemeinde ins Eigentum übernommen.

Die Z. K. erklärt sich mit diesem Bericht und den daran geknüpften Anträgen einverstanden, beschließt sich dafür nachdrücklich einzusetzen und dem Korrespondenten für seine eifrige Intervention Dank und Anerkennung auszusprechen.

Ober-Österreich

Ref. Wächtler: Konservator Schmidel berichtet, daß der Hof des sogenannten Zuverumbschen Hauses in Steyr (Stadtplatz 14) in entsprechender Weise restauriert wurde.

Salzburg

Ref. Zumbusch: Konservator Romstorfer berichtet, daß an dem aus dem XVII. Jh. stammenden Hauptportale des Hauses Hofstallstraße Nr. 1 (jetzt Kaserne) in Salzburg die Gewändepfeiler ausgewechselt, die 50 *cm* unter dem Terrain liegenden profilierten Basen der Pfeiler freigelegt und in ihren zerstörten Teilen erneuert werden sollen. Der Konservator empfiehlt weitere Sicherungsarbeiten am oberen Teile des Portals, namentlich an der darüber angebrachten Inschrifttafel. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der dem Maler Zeitblom zugeschriebenen Ölgemälde aus der Kirche in Großgmain eine Subvention im Höchstbetrage von 1420 *K*. Von der Zusammenstellung der Bilder zu einem Flügelaltare sowie von der Verglasung der Bilder ist abzusehen.

Steiermark

Ref. Riegl: Konservator Wist berichtet über Wandmalereien an der südlichen Außenseite des Langhauses der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Weitenstein. Sie dürften durch den Mörtelbewurf stark beschädigt worden sein. Erkennbar sind derzeit ein Inschriftband, Reste eines Brustbildes und einer Bordüre. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Tirol

Ref. Riegl: Mit den Skizzen für die Glasmalereien im Langhause der Franziskaner-Hofkirche in Innsbruck erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es für die Erhaltung des Strohdaches auf der Casa rustica in Campo maggiore eine Staatssubvention nicht bewilligen könne.

Ref. Riegl: Über Antrag des Konservators de Campi beschließt die Z. K. sich für folgende Arbeiten an der Pfarrkirche S. Maria in Condino auszusprechen: Restaurierung des Vordaches über dem Portale, oder falls dies unmöglich sein sollte, Herstellung eines neuen Vordaches in den einfachsten Formen, Ergänzung des schadhaften Verputzes, Belassung der Lisenen und Sockel in Natursteinfarbe, Ausfüllung der Fugen mit Weißkalkmörtel, Vornahme der notwendigsten Ergänzungen am Gesimse und Eindeckung desselben mit Eisenblech, Erneuerung der Fensterrahmen; die Färbelung hat zu unterbleiben.

Ref. Riegl: Aus dem vorgelegten Protokolle der Beratungen des Subkomitees für die Rekonstruktion der Bögen und Zwergsäulengalerie am südlichen Giebel des Domes in Trient ersieht die Z. K. mit Befriedigung, daß bei den künftigen Arbeiten im allgemeinen nach den hieramts aufgestellten Direktiven vorgegangen werden soll. Bedauerlich bleibt, daß noch widerstandsfähiges Altes mit Rücksicht auf bereits fertiggestellte Ersatzarbeiten weichen mußte, so z. B. eine „nicht stilgemäße" Kreuzblume, weil eine andere solche an anderer Stelle schon früher beseitigt wurde.

Ref. Riegl: Korrespondent Tommasi berichtet, daß als Quaderstück in der Nordfassade der Domkirche zu Trient eingemauert das Fragment eines frühromanischen Reliefs aus weißem Marmor gefunden wurde, welches vermutlich zu der vor der Erbauung des jetzigen Domes daselbst bestandenen Vigiliuskirche gehört haben dürfte. Der Korrespondent beantragt, daß dieser Stein sowie die anderen bei Restaurierung des Domes aufgefundenen Fragmente gesammelt und in einem eigenen Lokale aufgestellt werden. Die Z. K. erklärt dagegen keine Einwendung zu erheben.

Ferner berichtet er über die Restaurierung der Zinnen und Bedachung des Castelletto unter Wahrung des alten Bestandes.

Ref. Riegl: Konservator Dannesberger berichtet über die Baufälligkeit des obersten Teiles des neben der Friedhofkapelle von Vigo di Meano befindlichen Turmes. Die Z. K. beschließt einen Kostenüberschlag für die notwendigen Arbeiten herstellen zu lassen.

Ref. Hermann: Gegen die aus Kultusrücksichten notwendige Erweiterung der Pfarrkirche in Welsberg beschließt die Z. K. im Prinzipe

keine Einwendung zu erheben, dagegen das vorgelegte Projekt, abgesehen von ästhetischen Bedenken schon deswegen der Ausführung nicht zu empfehlen, weil es das notwendige Maß der Erweiterung bedeutend überschreitet. Sie beantragt, das Schiff nach Westen um ein Gewölbejoch zu verlängern, von einem Umbau des Presbyteriums jedoch abzusehen. Die projektierte Hauptfassade mit dem unverhältnismäßig reichen ornamentalen Schmucke erscheint weder im Einklange mit der äußerlich sehr einfach gestalteten Architektur der Kirche, noch stehen ihre einzelnen Teile (das Portal, die Rustika und Stirngiebel) untereinander in Harmonie. Es wäre daher eine einfachere Lösung, vielleicht eine Nachbildung der jetzt bestehenden Hauptfassade durchzuführen und aller architektonischer Aufputz an den Lisenen, Fensterumrahmungen etc. sowie auch die ganz fremdartig wirkende Rustizierung der unteren Partien am Äußern der Kirche zu vermeiden.

Sitzung vom 24. Februar 1905 (4. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender) — Mitglieder: Deininger, v. Förster, Neumann, Neuwirth — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Neuwirth: Der fünfte Tag für Denkmalpflege in Mainz hat den Beschluß gefaßt, daß die Wiederherstellung an einem Denkmal durch Anbringung der Jahreszahl und durch Zeichen, welche eine Unterscheidung der alten von den neuen Teilen ermöglichen, kenntlich gemacht werde. Die Art der Kennzeichnung wäre dem leitenden Künstler zu überlassen.

Die Z. K. begrüßt diese Anregung vom Standpunkte der kunsthistorischen Forschung und wird sich dahin bemühen, daß die staatlichen Baubehörden bei allen im staatlichen Auftrage oder unter staatlicher Aufsicht erfolgenden Wiederherstellungsarbeiten, an denen das kunsthistorische Interesse überwiegt, solche Kennzeichen anbringen müssen.

Die Z. K. lenkt auch die Aufmerksamkeit ihrer Konservatoren auf diese Anregung.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß die Teile des ohne Genehmigung demolierten Hochaltares in der Laurentiusfilialkirche zu Černowička auf das sorgfältigste aufbewahrt und ein Restaurierungsprogramm vorgelegt werde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß bei der Ausmalung der Wallfahrtskirche in Haindorf alles genau zu beachten ist, was sich in der Architektur dieser Kirche für Bildform und Dekorationsgliederung findet, und daß vor Durchführung dieser Arbeiten eine genaue Darlegung über die Art und Weise, wie das große Altarfresko in die Ausmalung einbezogen werden soll, der Z. K. vorgelegt werde.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Plahl berichtet, daß der Altar zu den 14 Nothelfern im Franziskanerkloster zu Kaaden restauriert und in einer Seitenkapelle des Klosters an einem trockenen lichten Orte aufgestellt wurde, so daß alle Bedingungen zu seiner ferneren Erhaltung gegeben sind.

Ref. Neuwirth: Der Abt des Stiftes Ossegg teilt mit, daß die Kirche in Klostergrab mit Wandgemälden geschmückt wurde und einen neuen Altar an Stelle des aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammenden erhielt. Das Gemälde „Verurteilung Christi durch Pilatus" war ohne Vorwissen des Abtes nach Ossegg gebracht worden und wurde bereits über seinen Auftrag an dem früheren Platze in der Kirche aufgestellt.

Ref. Neumann: Korrespondent Ankert berichtet, daß die Johannesglocke der Pfarrkirche in Lobositz gesprungen sei. Sie stammt aus dem Jahre 1691, hat eine Inschrift und das Baden-Fürstenbergische Doppelwappen, ferner einen Kruzifixus und die HH. Johannes und Paulus. Der Korrespondent beantragt, daß bei dem Umgusse die derzeitige Inschrift einbezogen werde. Die Z. K. erklärt sich hiermit einverstanden.

Ref. Neuwirth: Das Pfarramt Luditz teilt mit, daß die beabsichtigte Entfernung des barocken Marienaltares auf den Widerstand der einheimischen Bevölkerung stößt. Der alte Altar, dessen Weiterverwendung nach dem Gutachten der Sachverständigen außer Zweifel ist, bleibt daher um so mehr erhalten, als der zu seinem Ersatze bestimmte, im gotischen Stile gehaltene Altar das Ensemble der Kirche empfindlich stören würde.

Ref. Deininger: Die Z. K. spricht sich gegen das Projekt eines vollständigen Neubaues der Ludmillakirche in Melnik aus. Was die in dem zweiten Projekte enthaltene Ersetzung der Deckengewölbe durch eine flache Decke anbelangt, wird unter der Bedingung zugestimmt, daß die bestehenden Gewölbe infolge Baufälligkeit nicht erhalten werden könnten. Das Schiffsdach soll genau nach den alten Formen erneuert, das Ausbrechen neuer und das Vergrößern der alten Fenster unterlassen werden. Der an die Kirche anstoßende Wirtschaftsbau endlich wäre ebenfalls zu erhalten.

Ref. Neumann: Konservator Dvořák berichtet, daß die Gedenk- und Grabsteine der Maria Verkündigungskirche in Pardubitz gereinigt und in die Kirchenmauern eingelassen wurden.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt über Antrag des Konservators Augst eine Restaurierung des Innern der Wallfahrtskirche in Ober-Politz in Anregung zu bringen.

Ref. Deininger: An dem Marienbrunnen am hl. Berge bei Přibram wurden einige notwendige Adaptierungsarbeiten durchgeführt, die daneben befindliche Marienkirche mit einen neuen Terrazzofußboden versehen; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Deininger: Konservator Sedláček berichtet, daß die Restaurierung der Marienkirche auf dem hl. Berge bei Přibram ohne seine Ingerenz durchgeführt wurde und er daher nicht beurteilen könne, ob die Interessen der Denkmalpflege hiebei gewahrt worden seien.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung von sechs Altarbildern aus der Marienkirche in Sedletz eine Subvention von 700 *K*.

Bukowina

Ref. Riegl: Die k. k. Bukowinaer Landesregierung teilt mit, daß nach einer vorgenommenen technischen Untersuchung des Holzdaches der Klosterkirche in Suczawitza das Eindringen von Feuchtigkeit und Regenwasser gänzlich ausgeschlossen ist, aber gleichwohl die Herstellung einer feuersicheren und stilgerechten Bedachung in Aussicht genommen wird.

Dalmatien

Ref. Neumann: Die Z. K. beschließt, die Gewährung einer Staatssubvention von 800 *K* für die Fortsetzung der Grabungen auf der Glavica in Biograd zu befürworten.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet Erhebungen an über die bisher durchgeführten Restaurierungen von Gemälden im kirchlichen Kunstmuseum zu Tarnów, über weitere an den Bildern vorzunehmende Sicherungsarbeiten, endlich über die Art der Aufstellung der Bilder in den Räumen des Museums.

Küstenlande

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Bloßlegung der Wandmalereien in der Domsakristei zu Görz bewilligten Subvention von 180 *K* an.

Mähren

Ref. Riegl: Die Z. K. erklärt sich mit dem vorgelegten Kostenüberschlage für die Wiederherstellung des Dominikanerkreuzganges in Brünn und dessen Einrichtung zu einem Lapidarium einverstanden. Da die Gemeinde Brünn von den auf 15.000 *K* bezifferten Kosten nur 5000 *K* aufbringen zu können erklärt, beschließt die Z. K., sich wegen Erwirkung einer Staats- und Landessubvention für den Restbetrag zu verwenden.

Ref. Houdek: An dem für Museumszwecke bestimmten Gebäude am Franz Josefsplatze in Proßnitz sind folgende Adaptierungsarbeiten in Aussicht genommen: Die Umfassungsmauer soll auf der Fassadenseite sowie auf der zweiten, dem Ringplatze zugekehrten Seite eine Attika erhalten; die letztgenannte Seite soll im ersten Stock mit einer gleichen Attika versehen werden wie sich eine solche auf der Fassadenseite bereits befindet; im Innern des Gebäudes sollen einige Quermauern abgetragen werden, um größere Räume für die Sammlungen und Platz für ein geräumiges Stiegenhaus zu gewinnen; endlich soll statt des Dachbodenraumes ein zweites Stockwerk mit Oberlicht ohne Dach errichtet werden. Da durch dieses Projekt der alte Bestand in fast unkenntlicher Weise

entstellt und der anspruchslose Bau in ein untergeordnetes Verhältnis zu den dominierenden Neuherstellungen gelangen würde, beschließt die Z. K., sich gegen die Veränderungen in der äußeren Gestaltung auszusprechen.

Nieder-Österreich

Ref. Riegl: Maler Viertelberger teilt mit, daß sich an der rechten Abschlußwand des Chores der Minoritenkirche in Wien unter der Tünche Spuren von Mauermalereien in Tempera oder Leimfarben aus dem Ende des XVII. Jh. vorfanden, die größtenteils schon in früherer Zeit infolge mechanischer Eingriffe verloren gegangen sind. Er schlägt die Konservierung der Malereien (links eine Halbfigur des hl. Franziskus, rechts der Kopf eines hl. Mönches) und die Umgebung mit Abschlußlinien vor; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und bewilligt den für diese Arbeiten erforderlichen Betrag von 80 *K*.

Ref. Riegl: Konservator Endl berichtet, daß eine Färbelung des Innern der Wallfahrtskirche zu Maria-Dreieichen in Aussicht genommen sei; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ober-Österreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für die Restaurierung der Wolfgangskirche in St. Wolfgang unter Berücksichtigung der von der Z. K. gemachten Vorschläge und ordnet die photographische Aufnahme der Deckenmalereien im unrestaurierten Zustande an.

Steiermark

Ref. Luschin teilt mit, daß der bestandene Plan einer Erweiterung der Kirche St. Anton in den windischen Büheln aufgegeben wurde, und an deren Stelle lediglich die Vornahme von Erhaltungsarbeiten in Aussicht genommen ist. Diese beziehen sich auf die Herstellung des Daches, die Ausfüllung der Fugen am Gewölbe, Ausbesserung des steinernen Türgewändes vom Turme zum Dachstuhl, Restaurierung und Befestigung der Jalousien der Turmschallöffnungen und Ausbesserung der obersten Stiegenmauer des Turmes; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Erwerbung des im Stifte Seckau aufbewahrten Orgelgehäuses für das Landesmuseum Joanneum eine Staatssubvention von 2500 *K*.

Tirol

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Wandmalereien in der St. Helenakirche zu Deutschnofen eine Subvention von 1730 *K*.

Ref. Riegl: Konservator Dannesberger berichtet, daß er für die Erhaltung des Cristoforokirchleins am Caldonazzosee (Gemeinde Ischia) folgende Anträge gestellt habe, welche die Billigung des kirchlichen Verwesers gefunden haben: Wiederherstellung der gotischen Tür am Turm mit Benutzung der vorhandenen Reste; Verstopfung der Löcher im Mauerwerke des Schiffes und Chores, Schließung der aus späterer Zeit herrührenden Öffnungen und Ausbesserung des Daches; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Riegl: Die Z. K. bringt die Gewährung einer Staatssubvention von 4000 *K* für die baulichen Herstellungsarbeiten am Castell Stenico in Antrag.

Ref. Riegl: Korrespondent Siber berichtet, daß er die Restaurierung der Wandmalerei in der Silvesterkirche auf der Winnebacher Alpe durchgeführt habe. Der über seinen Vorschlag angelegte Entfeuchtungskanal hat sich vorzüglich bewährt. Über unbesiegbaren Widerstand des geistlichen Verwesers mußten an den Fehlstellen Ergänzungen vorgenommen werden. Der Originalbestand wurde genau aufgenommen.

Sitzung vom 3. März 1905 (2. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Kubitschek, Neumann, Reisch. Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Hoernes: Korrespondent Tomiuc legt die Abbildung zweier aus Rumänien stammender Bronzefunde vor: eine junghallstättische sogenannte Armbrustfibel (etwa 500 v. Chr.), aber so schlecht

erhalten, daß ihre Form nicht weiter bestimmbar ist; zweitens eine (ungefähr gleichzeitige) Pfeilspitze mit einem Widerhaken an der Tülle, wie sich solche in der sogenannten ural-altaischen Bronzezeit Osteuropas, und zwar in Finnland und Ostrußland, vorfinden.

Krain

Ref. Szombathy: Die Z. K. beantragt eine Subvention von 500 *K* an Bartholomäus Pečnik zur Durchführung vorgeschichtlicher Grabungen in Krain im Jahre 1905.

Ref. Szombathy: Kustos Dr. Walter Šmid teilt mit, daß er die Leitung des krainischen Landesmuseums übernommen habe.

Küstenlande

Konservator Gnirs berichtet, daß in der Nähe von Ciubani (an der Straße zwischen Valle und Rovigno, zwischen Monte Leme Kote 124 und Monpalero Kote 136) bei Anlage eines Weingartens beachtenswerte Antiken gefunden worden sind, darunter namentlich die Bronzestatuette eines Herkules, kleine Bronzealtärchen, Beinschienen, Fibeln, Waffenreste, römische Münzen aus der Zeit der Republik und sehr viel keramisches Material. Die Funde wurden zersplittert. Die Z. K. beschließt eine Sicherung der Funde einzuleiten.

Ref. Szombathy: Die Z. K. bewilligt dem Korrespondenten Moser eine Subvention von 50 *K* für Versuchsgrabungen auf der Lokalität Martinišče nördlich von Sutta nächst Komen.

Ref. Reisch: Konservator Puschi legt eine gedruckte Abhandlung vor: „Sepolcreto di tipo Atestino di Nesazio nell' Istria."

Ref. Kubitschek: Konservator Gnirs legt ein Manuskript „Zur Topographie des antiken Pola" vor, das sich auf Grabungen des Jahres 1873 im Nordosteck der römischen Stadtbefestigung (anläßlich des Baues der Anlage der Infanterie- und Artilleriekaserne) bezieht.

Ober-Österreich

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet über die Aufdeckung der Fundamente eines römischen Turmes auf einem Acker bei Lorch, am rechten Ufer des Kristeinerbaches zwischen der Lorcher und der Teichenhauser Mühle. Das innere Viereck zeigt Dimensionen von 6·90 × 7·60 *m*. Die Mauer ist 73 bis 80 *cm* stark und besteht aus einer Rollschichte von mittelgroßen Kieseln und Mörtel. Dieses innere Mauerquadrat wird von einer (an der Ostseite 3·34 *m*, an der Westseite 2·35 *m*, an der Nordseite 3 *m* entfernten) Mauer umgeben; diese äußere Mauer war an der Ostseite 60 *cm* dick; an der Südseite konnte sie nicht verfolgt werden. Gefunden wurden Tierknochen, Fragmente von Imbrices (eines mit LEG . . .), ein Ziegel mit LEGIIITAL, eine Kleinbronzemünze des Kaisers Constans I Cohen² 176 und Scherben von Terra sigillata. 200 Schritte von der Ostseite des Turmes entfernt zieht die römische Straße gegen Einsiedeln vorbei, an der mehrere Sarkophage gefunden worden sind.

Ref. Hoernes: Konservator Schmidel hat bei seinen Grabungen auf der Hühnerleiten bei Obergründberg in einer Tiefe von etwa 1 *m* einige menschliche Knochen und schwarze Scherben zerstreut gefunden.

Korrespondent Münsterberg berichtet über den Münzfund von Oberhofen bei Vöcklabruck. Er enthält gegen 3000 Münzen des XIV. und XV. Jh., fast ausschließlich österreichischer und bayrischer Herkunft. Am zahlreichsten sind die Pfennige mit den Wappen von München und Ötting, dann die österreichischen Pfennige des Herzogs Albrecht V und seiner Zeit vertreten. Da die jüngsten österreichischen Münzen, die sich mit Sicherheit bestimmen lassen, Albrecht V angehören, dürfte der Schatz unter dessen Regierung (1411 bis 1439) geborgen worden sein. Seiner Zusammensetzung nach ist er dem Fund von Edelsthal bei Preßburg (vgl. Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft 1904 S. 193) verwandt; nur enthält er außerdem drei ungarische Dukaten des Königs Sigismund, einige böhmische Groschen und Etschkreuzer, Pfennige von Salzburg, Augsburg und Passau sowie eine größere Mannigfaltigkeit von älteren Wiener Pfennigen. Der Fund als solcher ist numismatisch wohl nur von geringer Bedeutung; als Seltenheit erscheint bloß der Pfennig des Erzbischofs Pilgrim von Passau bemerkenswert.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet, daß im August 1903 von einem Touristen auf dem Huterer- und Schafboden im Stodergebiete in der Höhe von 1500 *m* eine vorrömische Bronze-

Dolchklinge gefunden worden sei; sie sei in das Linzer Museum gelangt.

Steiermark

Ref. Kubitschek: Gymnasiallehrer Dr. Pischinger legt ein Manuskript vor: „Archäologische Studien auf dem Gebiete von Poetovio".

Tirol

Ref. Hoernes: Korrespondent Menghin legt einen Bericht über die von ihm im vergangenen Sommer in St. Hippolyt bei Tisens gemachten vorgeschichtlichen Funde vor. Dies ist eine schon bekannte prähistorische Wohnstätte mit relativ geringfügigen Funden aus verschiedenen Zeiten. Die Funde wurden dem städtischen Museum in Meran überlassen.

Ref. Szombathy: Konservator de Cobelli berichtet über einen (zufällig gewonnenen) Depotfund von sieben lorbeerblattförmigen Feuersteinspitzen bei Isera (Gerichtsbezirk Nogaredo). Die 7·7 bis 11 *cm* langen, schön bearbeiteten Lamellen waren in einer Tiefe von 0·5 *m* in einer Gruppe beisammen gelegen. Sechs Fundstücke kamen in das städtische Museum in Rovereto, das siebente wurde zerbrochen. Die Nachforschungen des Konservators ergaben, daß es sich um einen ganz isolierten Depotfund handelt und daß in der Nachbarschaft der Fundstelle keine Anzeichen einer neolithischen Ansiedlung zu finden sind.

Ref. Hoernes: Konservator de Campi legt ein Exemplar seiner Druckschrift: „Rinvenimenti preistorici, romani e medioevali nella Naunia" vor.

Vorgeschichtliche Funde aus Innerösterreich

I. Der Bronzedepotfund von Wöllersdorf

(Hiezu Tafel I)

Auf der mit dem Flurnamen „Die Burgstetten" belehnten felsigen Anhöhe unmittelbar südlich von Wöllersdorf bei Wr.-Neustadt, ganz nahe ober dem großen Wöllersdorfer Steinbruche, wurde im Jahre 1900 in dem damals der Witwe Bruckmoser gehörigen Walde beim Steinsprengen unter einem Felsblocke ein kleines prähistorisches Depot entdeckt, von welchem der Finder Georg Bruckmoser 3·5 *kg* Bronzen aufsammelte und dem Kaufmanne Diry in Wöllersdorf überließ. Nähere Fundumstände oder Spuren von etwa anderswohin zerstreuten Teilen des Fundes sind nicht zu erfragen. Durch Herrn Musikschuldirektor Josef Stiassny auf den Fund aufmerksam gemacht, fand ich Herrn Diry ohne Umstände bereit, die alten Bronzen, die er 3 Jahre lang in Verwahrung gehalten hatte, dem k. k. Hofmuseum zu überlassen.

Der Fund enthält 61 meist fragmentierte und auch an den Bruchstellen grün patinierte, also schon von altersher gebrochene Einzelstücke. Seine größere Hälfte, nämlich 33 Stücke, rührt von Sicheln, das übrige von Waffen, Werkzeugen, Schmucksachen usw. her. Die in der folgenden Aufzählung angemerkten Nummern sind die Inventarnummern der prähistorischen Sammlung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums.

Von den Sicheln sind zwei Typen vertreten:

1. Derbe Ackersicheln mit gerader Griffzunge, 29 Fragmente (Nr. 37392, 93, 94 und 97, Abb. 1 bis 17, 19 bis 29). Die Sichelklinge ist im allgemeinen ziemlich breit, mäßig gekrümmt, am Rücken mit einem oder mehreren Leistchen verstärkt. Die Griffzunge ist — wie die Abbildungen zeigen — in verschiedener Weise durch schlanke Längsrippen verstärkt. Es gibt deren meist drei, glatt oder gekerbt, die mittlere einfach, gegabelt oder winkelförmig, mit kleinen Querstegen etc., Verschiedenheiten, die gewiß vielfach auf den Geschmack der Abnehmer zurückzuführen sind und vielleicht von einzelnen Erzeugungsstätten (wie heutzutage die einzelnen Sichel- und Sensenmarken) besonders gepflegt wurden. Die Verstärkungen sind bei diesen Sicheln naturgemäß immer nur einseitig angebracht, und zwar, wenn man die Sichel mit der rechten Hand führt, an der Oberseite. Das erlaubte eine wesentliche Vereinfachung der Gußtechnik, indem nur die eine Hälfte der zweiteiligen Sichelgußform zu modellieren war, während die zweite ganz flach blieb. Eine feinere Bearbeitung erfuhr die Ware nicht. Selbst der Gußzapfen an der Griffzunge wurde, da er auch zur Befestigung behilflich sein konnte, in der Regel nicht weggenommen. An den meisten Stücken sind starke Abnutzungsspuren zu bemerken (siehe z. B. Abb. 1. 7. 12. 16. 24. 25 u. a.).

BRONZEDEPOTFUND VON WÖLLERSDORF

($\frac{1}{3}$ n. Gr.)

2. Schlanke Sichelmesser (Knopfsicheln), 4 Stücke (Nr. 37395—96, Abb. 32 bis 35), ohne Griffzunge, nur mit einem seitwärts abstehenden Knopfe am hinteren Ende, mit dessen Hilfe allein die Befestigung am Griffe erfolgte.

Von anderen Gegenständen sind anzuführen:

3. Kleines Lappenbeil (Nr. 37399, Abb. 30), 7·9 *cm* lang. Das Stück ist charakterisiert durch eine schlanke Klinge, welche schmäler ist als der Schäftungsteil, durch kurze, abgerundete, dreiseitige Schaftlappen, welche nahe ober der Längenmitte des Beiles sitzen (das ober den Lappen hinausragende Beilstück ist weggebrochen) und durch eine querlaufende, gerade Rast, welche den Schaftteil gegen die Klinge besonders abgrenzt und zur Festigung des Schaftes wesentlich beiträgt.

4. Bruchstück (Schneidenteil) eines größeren Beiles (Nr. 37398, Abb. 18), 6·1 *cm* lang.

5. Kleines Tüllenbeil mit Öhr (Nr. 37400, Abb. 31), 7·6 *cm* lang.

6. Gerades, spitzes Messer mit einfach gekrümmtem Rücken und flacher Griffzunge, von der ein Stück abgebrochen ist (Nr. 37401, Abb. 49), 9·5 *cm* lang.

7. Vier Bruchstücke eines Bronzeschwertes (Nr. 37403, Abb. 46 bis 48), nicht aneinander passend, aber allem Anscheine nach von ein und demselben Waffenstücke herrührend. Gesamtlänge 30·7 *cm*. Es war ein langes, schmales Schwert (größte Breite 3·4 *cm*) mit nahezu parallelen Rändern und einer flachen und sehr breiten Mittelrippe. Die breite Griffzunge, die nahe ober dem Ansatze abgebrochen ist, war schmal gerändert. Von den zur Annietung der Griffschale vorgesehenen Löchern ist seltsamerweise eines (auf der Abbildung rechts oben) nicht ganz durchgebohrt. Das Schwert zeigt vollkommen den Typus des Schwertes aus dem kyklopischen Haus auf der Akropolis von Mykenae, der von Ägypten bis Skandinavien verbreitet ist und dem Ende des II. Jahrtausends v. Chr. zugerechnet wird (Naue, vorröm. Schwerter, Typus II).

8. Fragment einer bandförmigen, an beiden Rändern fein gezähnten Säge (Nr. 37402, Abb. 50), 8 *cm* lang, 2·6 *cm* breit.

9. Gürtelglied (Nr. 37405, Abb. 36). Ein rechtwinkliges, 12·5 *cm* langes, 3·7 *cm* breites Blech hat an einer seiner Schmalseiten 3 schmale, bandförmige Fortsätze (0·5 *cm* breit, 5·5 *cm* lang) und an der andern Schmalseite eine kleine leistenförmige Verdickung mit drei in der Längsrichtung verlaufenden Löchern, in welche die Fortsätze eines zweiten Gliedes eingeschoben werden können. Verziert ist das Blech mit einer feinen Gravierung, welche drei schmale Querbänder mit Fischgrätenmuster und zwei Längslinien bildet. Das Blech war zusammengebogen und ist nun entzweigebrochen, die Fortsätze sind verkrümmt und teilweise abgebrochen. — Mir ist kein zweiter Fund einer derartigen Gürtelkette erinnerlich.

10. Bruchstück eines halbmondförmigen Blechschildchens (Nr. 37404, Abb. 38), 9 *cm* lang, 5·5 *cm* breit. Die Mitte ein wenig erhöht, am Rande fünf unregelmäßige Löcher und in einem derselben ein Bronzedrahtringel.

11. Zwei gegossene runde Zierscheiben (Nr. 37406. 37407, Abb. 37 und 44) von 4·7 *m* und 6 *cm* Durchmesser. Mit drei konzentrischen Abstufungen der oberen Fläche. Unten zwei Bügelchen zum Durchziehen eines Riemens.

12. Runde Blechscheibe (Nr. 37408, Abb. 54) von 5·0 *cm* Durchmesser, schwach gewölbt, mit einem Loch für den Befestigungsnagel.

13. Zwei quergerippte Blechröhrchen (Nr. 37409, Abb. 52 und 53), 5 *cm* lang, 1·3 *cm* breit. Vermutlich als Besatz von Riemen verwendet.

14. Bruchstück eines rinnenförmig gehöhlten, quergerippten Armreifchens (Nr. 37410, Abb. 43), 6 *cm* lang, 1·3 *cm* breit.

15. Zwei Bruchstücke eines sauber gearbeiteten, gedrehten offenen Halsreifens mit kleinen Endöhren, 0·5 *cm* dick (Nr. 37411, Abb. 41).

16. Kopf einer Schmucknadel (Nr. 37414, Abb. 51) mit kleiner Kopfscheibe und kurzem zylindrisch verdicktem Halse, der mit feinen Reifchen und Zickzackschraffen verziert ist, 5·3 *cm* lang.

17. Spitzes Endstück einer größeren Nadel (Nr. 37413, Abb. 42).

18. Fragment eines Rundstabes (Nr. 37412, Abb. 40), 10·43 *cm* lang, 0·7 *cm* dick, mit schrägen Schraffen. Vielleicht ein Teil eines Halsreifens.

19. Bruchstück eines gekrümmten, rhombischen Stabes (Nr. 37416, Abb. 39), 1·6 *cm* breit, 17 *cm* lang. Wahrscheinlich ein Bruchstück einer großen ungarischen Armberge.

20. Verdrücktes Blechfragment (Nr. 37415, Abb. 45).

21. Zwei Bruchstücke von Gußkuchen (Nr. 37417). Die Substanz des einen (Abb. 55) ist zinnreich, gelb, die des andern (Fig. 50) zinnarm, rötlich.

Die Sammelerzfunde ähnlicher Zusammensetzung, welche so häufig sind, daß P. Reinecke[1]) in einer Übersicht nicht weniger als 14 aus Steiermark, Kärnten und Krain anführen konnte, werden von dem genannten Autor als Vertreter der Übergangsstufe vom Bronze- zum Eisenalter in Anspruch genommen und den frühesten Abschnitten der Hallstattperiode, welche der ältesten Phase der Villanovazeit in Italien entspricht, zugeschrieben. Hoernes[2]) zieht es vor, diese Stufe noch in der Bronzeperiode unterzubringen. So halte ich es auch in der prähistorischen Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums. An der absoluten Datierung — letztes Viertel des II. Jahrtausends v. Chr. — ändert diese Divergenz in der Nomenklatur nichts.

II. Andere Bronzedepotfunde

Sierndorf, Gerichtsbezirk Stockerau, Nieder-Österreich. Der Besitzer Josef Weissmeier in Sierndorf Nr. 44 fand im Herbste 1904 im Hausgarten beim Ausgraben eines Baumes in beiläufig 70 *cm* Tiefe ein Depot von 88 Stück Bronzebügeln (Much, Wandtafel vor- und frühgeschichtl. Denkm., Bronzezeit 17), die ohne jegliche Umhüllung zu einem zweireihigen Packet zusammengelegt waren. 82 Stück dieses Fundes wurden von der prähistorischen Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums erworben, der Rest an einzelne Liebhaber abgegeben.

Mondsee, Ober-Österreich. Auf dem Abhange des Mondseeberges, etwa 1000 Schritte NO von Mondsee, wurde im Sommer 1904 ein kleines Bronzebügeldepot ausgegraben. Vier ganze und fünf fragmentierte Bügel, wahrscheinlich die Hauptmasse des Fundes, wurde durch den Uhrmacher Karl Hager in Mondsee aufgesammelt und von diesem infolge der freundlichen, dankenswerten Bemühungen des Herrn Dr. Franz Angerer in Wien an die prähistorische Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums abgetreten.

III. Steinbeile und andere neolithische Funde aus Nieder-Österreich

Krumbach, Gerichtsbezirk Kirchschlag. Durchbohrter Serpentinhammer mit abgerundetem und etwas verschmälertem Kopfteil, mehrfach abgeschlagen, 11·5 *cm* lang. Von Oberlehrer Franz Hollerwöger durch Vermittlung der Z. K. an die prähistorische Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums (Nr. 38359) abgetreten.

Durchbohrter Serpentinhammer, dick, abgerundet, 10·7 *cm* lang, gut erhalten. Gefunden in der Rotte „Feichten“ in der Nähe des Schlosses Krumbach. Im Besitze des Herrn Oberlehrers Hollerwöger.

Loosdorf bei Melk. Steinbeil mit schiefer Schneide aus hartem, fleckigem Serpentin, 11·5 *cm* lang, 5·7 *cm* breit, 3·1 *cm* dick. Fundstelle die zirka einen Kilometer NNO von Loosdorf gelegene niedere Anhöhe, Spezialkartenkote 284, wo das Beil beim Grundausheben für eine neue Kapelle zutage gekommen sein soll. Privatbesitz von Prof. Dr. Roman Hödl in Wien, dem ich die Fundnachricht verdanke.

Klosterneuburg, Kaiser Franz Josefstraße. Bruchstück eines Flachbeiles aus schwarzgrauem Schiefer, 4·8 *cm* lang, 4·7 *cm* breit, und ein hornförmiger Henkel mit vertikaler Durchbohrung, von einem großen schwärzlichen Gefäße. Beide aus einer Kulturschichte, die gelegentlich eines Hausbaues abgegraben wurde. Gesammelt und der prähistorischen Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums geschenkt durch Herrn Regierungsrat Dr. K. Domanig (Nr. 38360 und 38361).

Nieder-Schleinz, Gerichtsbezirk Ravelsbach. Kleines Flachbeilchen aus hartem, schwarzgrauem Amphibolit, 5·5 *cm* lang, 4 *cm* breit, mit ganz rundlich abgestumpftem Schneideteil. Eigentlich nicht als Beil, sondern als Hämmerchen zu deuten. Geschenk des k. k. Weinbauinspektors Karl Katschthaler in Mistelbach an die prähistorische Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums (Nr. 38357).

Nödersdorf, Gerichtsbezirk Horn. Schlankes, keilförmiges Steinbeil aus hellgrauem Amphibolit,

[1]) Reinecke, Brandgräber vom Beginne der Hallstattzeit, Mitt. Anthrop. G. Wien, XXX 44.

[2]) Hœrnes, Die älteste Bronzezeit in Niederösterreich, Jahrbuch Z. K. I (1903) 1.

13 *cm* lang, 4 *cm* breit, 3·5 *cm* dick, mit einer angefangenen ringförmigen Bohrrinne am oberen Ende. Wahrscheinlich das Bruchstück eines besonders langen durchbohrten Hammers, dessen Nachbohrung begonnen, aber nicht lohnend befunden wurde, und das dann als Flachbeil geschäftet wurde. Prähistorische Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums (Nr. 38359).

Bronzebeile gefunden worden, die alle der jüngeren Bronzezeit angehören. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie ursprünglich an einer und derselben Fundstelle (vielleicht einem Depot) beisammen gelegen sind und von dieser durch die Tätigkeit des reißenden Flußes über eine kleine Talstrecke verstreut worden sind. Bis jetzt sind 9 Lappenbeile und ein wahrscheinlich auch hieher gehöriger

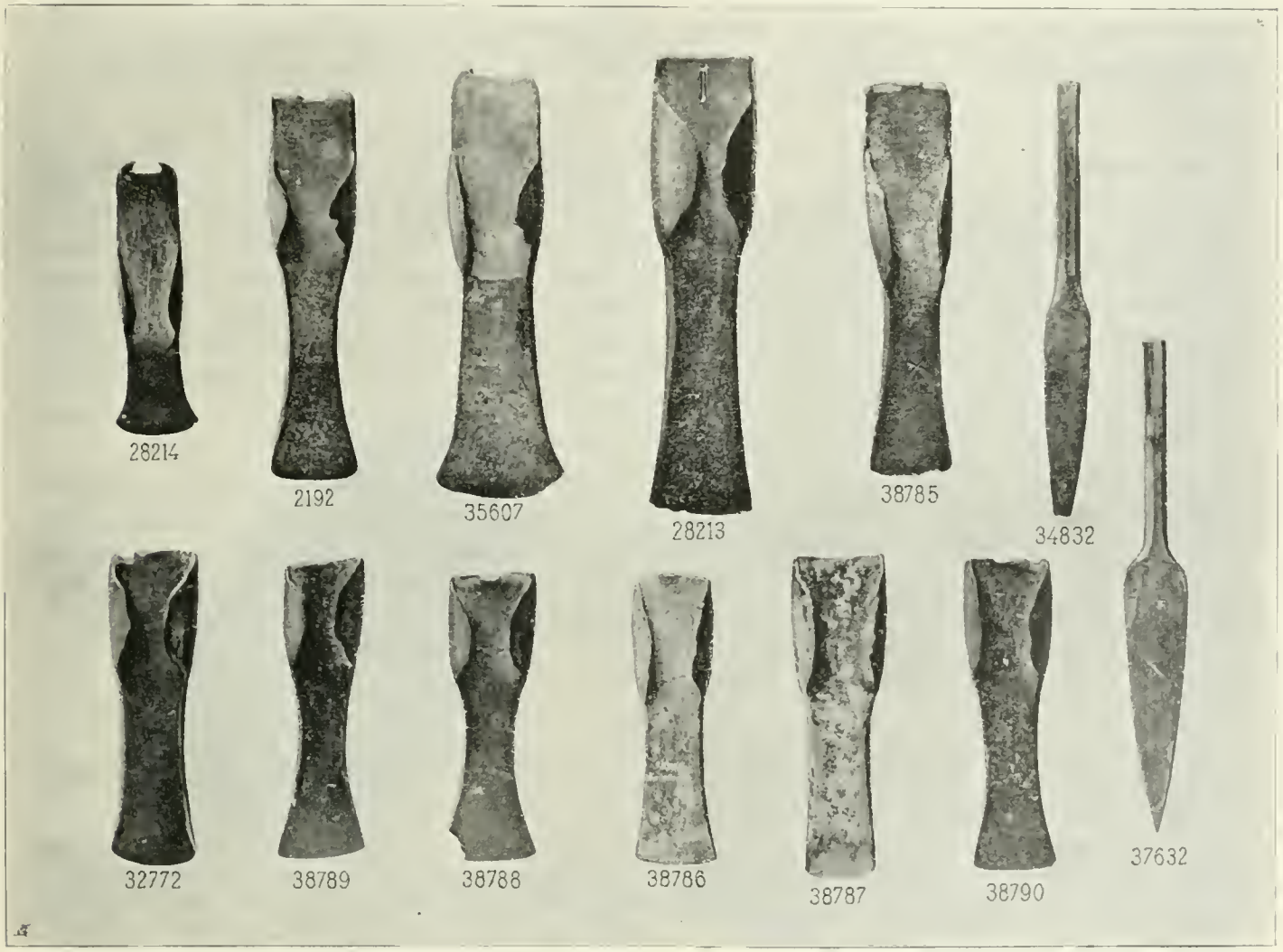


Fig. 2 Bronzebeile aus der nordwestlichen Steiermark und aus Ober-Österreich ($^1/_3$ n. Gr.)

IV. Bronzebeile aus dem nordwestlichen Steiermark und aus Ober-Österreich

(Hiezu Fig. 2)

Kainisch bei Aussee. Im Tale der Kainisch-Traun, zwischen der äußeren und der unteren Kainisch, sind seit dem Baue der Eisenbahn gelegentlich der verschiedenen Dammrekonstruktionsarbeiten nach und nach mindestens ein Dutzend Bronzemeißel in die prähistorische Sammlung des k. k. nat.-hist. Hofmuseums gelangt. Ich zähle sie in der Reihenfolge der Erwerbung auf.

Nr. 2192 (1878) Koppental 300 *m* oberhalb des großen Schneegrabens, auf dem rechten Traunufer, Lage etwa 7 *m* tief im Tegel, beiläufig 1·5 *m* über dem Wasserspiegel. Lappenbeil mit mittelständigen Lappen, die Klinge verschmälert mit

fast gerader Schneide, die Lappen kurz und breit, der obere Rand der Bahn rechtwinkelig eingeschnitten, Patina bräunlich grün, mit sehr deutlichen Spuren der Abscheuerung durch Flußgeschiebe. Länge 17 *cm*.

Nr. 28213 (1895). Tal der Kainisch-Traun, ca. 4 Kilometer oberhalb des Bahnhofes Aussee, gesammelt durch Bergrat August Aigner. Ein großes schweres Stück, dem vorigen ähnlich, jedoch am oberen Ende geradrandig; 20 *cm* lang. Nicht abgerollt, jedoch fast ganz ohne Patina. Am oberen Ende der Bahn auf einer Seite eine aus zwei Punkten und zwei sie verbindenden Linien gebildete Marke.

Nr. 28214, mit dem vorigen Stücke zugleich eingeliefert und angeblich mit ihm zugleich gefunden, kleines Lappenbeil mit schmalen und langen mittelständigen Lappen und einem trapezförmigen Ausschnitte am oberen Ende der relativ langen Bahn. 12 *cm* lang mit einer dünnen glatten Schichte von bräunlich grüner Patina.

Nr. 32772 (1897), Wasenbrücke in der Kainisch. Ein im Typus mit Nr. 2192 übereinstimmendes Lappenbeil, dessen oberes Bahnende im Gusse (etwa zur Ersparung von Gußmetall) weggeblieben ist, so daß die Schaftlappen endständig werden, ohne dadurch dem Typus der späteren hallstättischen Lappenbeile zuzufallen. Länge 14 *cm*. Die grüne Patina fast gänzlich durch Abrollung beseitigt.

Nr. 35607 (1900), Kainischbach, bei dem Bahnwächterhause nahe der Wasnerbrücke. Mit noch zwei gleichen Stücken zusammen gefunden im Jahre 1874, gesammelt durch Bergrat Aug. Aigner. Großes, schweres Lappenbeil mit mittelständigen Schaftlappen und rechteckigem Ausschnitte am oberen Ende der Bahnlänge 18·7 *cm*.

Nr. 38786—38789, vier mit Nr. 32772 ähnliche Lappenbeile, die in den Jahren 1903 und 1904 im Kainischtale, ca. 180 *m* unterhalb der Wasnerbrücke gefunden wurden. Ein fünftes, 1904 an derselben Stelle gefundenes Beil befindet sich noch in der Verwahrung des Ingenieurs Dr. Löscher in Aussee.

Wegen der großen Ähnlichkeit der bräunlichgrünen Patina mit der Patina einiger der angeführten Lappenbeile darf wohl ein Fundstück mit dem bloßen Vermerk „Aussee“ vom Jahre 1870 als möglicherweise hieher gehörig angeführt werden. Es ist ein Bronzemeißel mit blattförmiger Klinge und achtseitigem Stiel, 19 *cm* lang. Die Spitze abgebrochen. Aus dem k. und k. Münz- und Antikenkabinett in die prähistorische Sammlung übernommen, Nr. 34832.

Saarstein bei Aussee. Nr. 37632, Bronzemeißel mit blattförmiger Klinge und achtseitigem Stiel, dem vorigen sehr ähnlich, 21·5 *cm* lang. Im Jahre 1902 durch Franz Schenner gesammelt.

Landfriedalm bei Aussee. Nr. 38790, Lappenbeil von der Form des Nr. 32772, mit dem Habitus der Lappenbeile der jüngeren Bronzezeit, jedoch mit Hinweglassung des oberen Bahnstückes, 13·7 *cm* lang. Eine gewisse Abscheuerung und die dunkelbraungrüne Patina machen das Stück vollends den Funden aus dem Kainischtale ähnlich, die Fundortsangabe des Sammlers Franz Schenner kann aber doch nicht geradezu als unglaubwürdig bezeichnet werden.

Windisch-Garsten. Nr. 38785, Lappenbeil mit mittelständigen Schaftlappen, 17 *cm* lang, auf der Klinge ein schiefgestelltes Kreuz als Marke. Beim Bahnbaue gefunden und durch Franz Schenner gesammelt. Konservator J. Szombathy

Zu römischen Inschriften von Calavino und von Salona

Die Mitt. 1904, 46 mitgeteilte Inschrift ist inzwischen auch vom Konservator Dr. Oberziner im Archivio Trentino XIX (1904) 264 fg. unter Beischluß einer zinkographischen Reproduktion einer sehr guten photographischen Aufnahme (hier Fig. 3) besprochen worden, nachdem er auch schon vorher ebd. 127 diesen Fund erörtert hatte. Die Abbildung zeigt deutlich am Ende der 4. Zeile nach V die oberen Enden von III, und daß Z. 5 das ersterhaltene Bruchstück nicht einem senkrechten Buchstabenstrich, sondern einem schrägen angehört. Es ist also zu lesen [*e*]*x legione VIII* [*A*]*ug*(*usta*). Von den folgenden Buchstaben ist der erste sicher T, der zweite kann ebensowohl F als E sein; daher ist gestattet zu lesen *te*[*stamento fieri iussit* . . . . .] oder, was wegen des breiten Spatiums zwischen T und F wahrscheinlicher ist, *t*(*estamento*) *f*(*ieri*) [*i*(*ussit*) . . . . .].

Die Form der Grabstele und ihr Schriftcharakter verweisen dieses Epitaphium in recht frühe Zeit, etwa in die

erste Hälfte des 1. Jh. unserer Zeitrechnung, also in jene Zeit, da die legio VIII zunächst in Dalmatien und dann im Lager von Pettau stand.

Von Soldaten oder Veteranen der VIII. Legion aus dieser Zeit führen Mommsen Ephem. epigr. V p. 218 und Vaglieri bei Ruggiero Dizionario epigrafico I 820 einen einzigen an, dessen italienische Heimat ausdrücklich bezeugt ist: er stammt aus Verona (CIL III 5220). Aber man wird mit größter Wahrscheinlichkeit noch einige wenige Veteranen aus oberitalienischen Inschriftsteinen anfügen können: So CIL V 936 und 937 (in Aquileia) mit der Tribus Voturia, also wohl aus Bergamo oder Piacenza gebürtig, und 5827 (in Mailand) mit der Tribus Oufentina, also wohl aus Mailand oder allenfalls aus Como gebürtig. Es hat in dieser Zeit noch alle Voraussetzung für sich, daß der Veteran, der nicht etwa in der Ferne mit Landbesitz ausgestattet worden war, in der Regel sich in die Heimat oder deren Nähe zurückzieht, zumal wenn sein Garnisonsort von dieser wie hier nicht gar so entlegen ist. — Eine beiläufig der gleichen Zeit angehörende Inschrift (in Venedig) 2163 nennt einen M'. Titius, ohne Cognomen, der *tr(ibunus) mil(itum) leg(ionis) VIII* war oder gewesen war und der Tribus Fabia angehörte, also vermutlich aus Brescia oder Padua stammte.

Fig. 3[1]) Grabschrift eines römischen Soldaten, gef. in Calavino

Übrigens bemerkte ich beim Nachschlagen der oben zitierten Inschrift von Venedig zufällig, daß das unmittelbar darauf folgende Inschriftfragment CIL V 2164, das der fleißige und um Venedigs Geschichtsquellen sehr verdiente Emanuel Cicogna im Jahre 1841 beim Händler Pagliaro kopiert hatte, nicht italienischer Provenienz ist; es ist nämlich nichts anderes als das CIL III 2062 publizierte Stück aus **Salona**, welches 1757 von dort in das Museo Nani gebracht und ein Jahrhundert später von Theodor Mommsen vergeblich in Legnaro bei Padua, wohin die Nanische Sammlung später gekommen war, gesucht worden ist; vor oder bei seinem Übergang aus dem Museo Nani in den Besitz des genannten Händlers muß es die erste Zeile und einzelne Buchstaben am Bruchrande verloren haben. Es ist dasselbe Stück, das ich im Beiblatt der Archäologischen Jahreshefte aus Österreich VI (1903) 83 durch Anschluß eines gleichfalls längst bekannten Fragments III 2069 = 8747 um einen wesentlichen Teil zu ergänzen in der Lage gewesen bin. Kubitschek

[1]) Von der Redaktion des Archivio Trentino (XIX 264) freundlichst zur Verfügung gestellt.

Die archäologischen Funde von Welehrad und ihre historische Bedeutung

Eine der wichtigsten und wegen der mangelhaften Überlieferung zugleich auch umstrittensten Fragen der mährischen Geschichte ist jene, die sich mit der Örtlichkeit Welehrad verknüpft und die Lage der einstigen Metropole des hl. Methodius und seiner Begräbnisstätte sowie der Residenz der großmährischen Herrscher zum Gegenstande hat. Die zahlreichen Lösungsversuche und ihre Kritik haben bereits eine stattliche Literatur hervorgebracht.[1])

Seit der Kontroverse, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zwischen dem Geschichtsforscher Beda Dudík und dem mährischen Landesarchivar V. Brandl ausgefochten wurde,[2]) hatte sich auf der von Brandl festgestellten Grundlage[3]) als dem Ergebnisse der wissenschaftlichen Durchforschung des vorhandenen Urkundenmateriales unter Berücksichtigung der Chroniken, Legenden und der Tradition allmählich die Überzeugung befestigt, daß man unter dem großmährischen Welehrad ein ganzes System von eigenartigen Befestigungen zu verstehen habe, die untereinander in Verbindung standen und sich über die ganze Umgebung von Ung.-Hradisch, Altstadt und des heutigen Welehrad ausgedehnt hätten.[4]) Diese Befestigungen

[1]) Dr. Čeněk Zibrt, Bibliografie české historie, díl II. č. 8280–8418 p. 719–920.

[2]) V. Brandl, Widerlegung der von Dr. Dudík im I. Bande seiner mährischen Geschichte erhobenen Zweifel vom Standpunkte historischer Kritik. Brünn 1860, 8°. — Beda Dudík, Antwort auf V. Brandls Welehrad. — V. Brandl, Entgegnung auf Dr. Dudíks Antwort auf V. Brandls Welehrad. Brünn 1860, 8°.

[3]) V. Brandl, Poloha starého Velehradu. Brünn 1862.

[4]) V. Houdek in Časopis vlast. mus. Olom. Jahrg. IV, S. 62 Anm. 11 und in den Mitt. der Z. K. XVI (1890) 37 fg.

mochten nach der Art der alten Avarenringe angelegt und aus Erdwällen, hölzernen Bollwerken und zahlreichen Verhauen zusammengesetzt gewesen sein; in ihrem Innern denkt man sich Burgen und Kirchen aufgerichtet, darunter sicherlich auch das Territorium des heutigen Welehrad. Der Name Welehrad blieb jedoch schließlich nur an dem im Jahre 1202 auf den alten Ruinen begründeten Zisterzienserkloster haften.

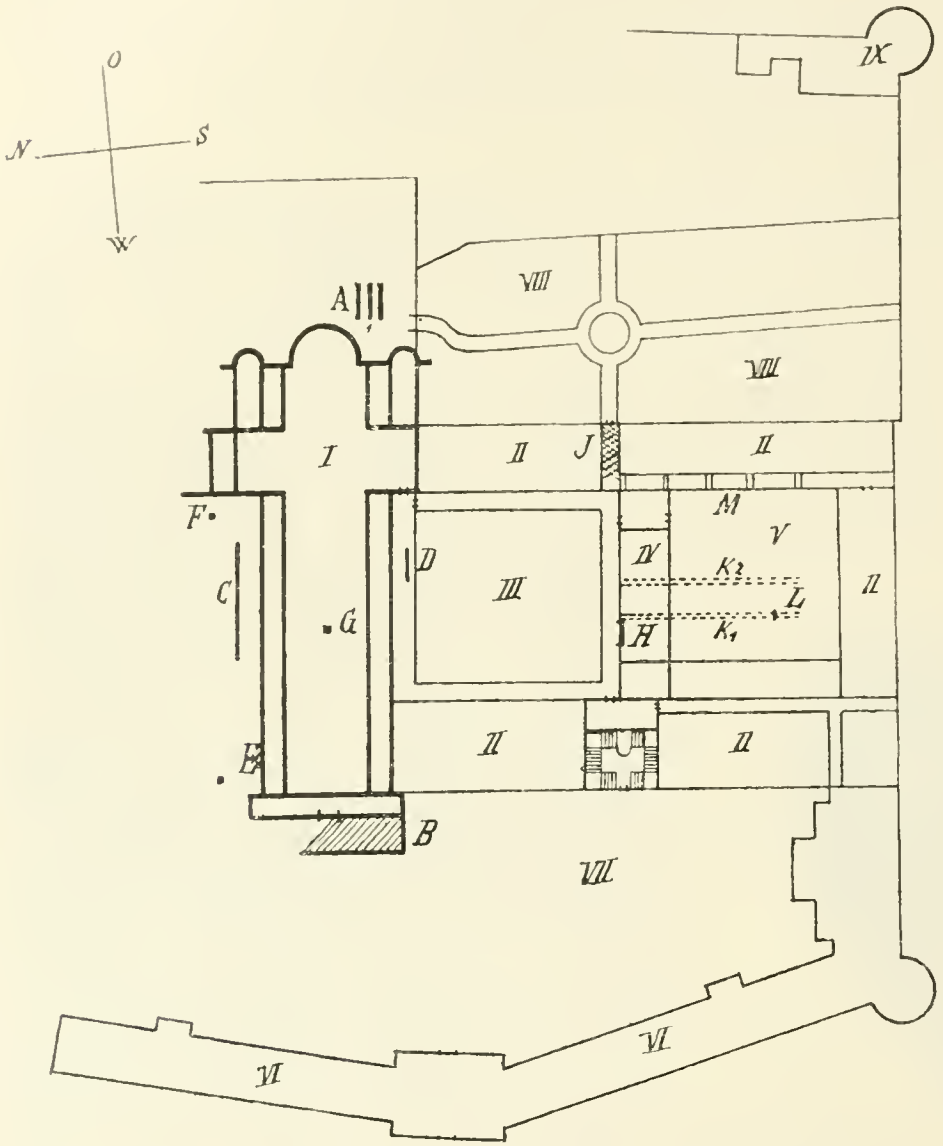


Fig. 4 Schematischer Grundriß der Kirche und des Klosters zu Welehrad in ihrem heutigen Bestande

I. Kirche. — II. Klostergebäude. — III. Erster Klosterhof. — IV. Refektorium (Jidelna). — V. Zweiter Klosterhof. — VI. Herrschaftsgebäude. — VII. Kirchenplatz. — VIII. Garten. — IX. Wohnung des Oberförsters.

Funde: *A* drei Steingräber. — *B* Grundmauer der spätromanischen Kirchenfassade. — *C* Grundmauer parallel zur nördlichen Längsseite der Kirche. — *D* Grabstein im sog. Ambitus. — *E* romanische Plinthe an der Nordseite der Kirche. — *F* romanische Plinthe bei der sog. Königskapelle. — *G* Romanische Plinthe unter der Kirche in der Mitte des Schiffes. — *H* Romanisches Portal im Jahre 1891 zufällig aufgedeckt. — *I* 1. Pflaster aus Ziegeltäfelchen; 2. desgleichen in feiner Mosaikausführung. — K_1 und K_2 Mauern des spätromanischen Refektoriums im heutigen zweiten Klosterhofe. — *L* Romanische Plinthe auf einem großen Quader in der Grundmauer fest fundiert. — *M* Mehrere mächtige Grundmauern im Klostergange

Die Gründe, auf die sich diese Anschauung stützt, sind aber doch nicht von so durchschlagender Beweiskraft, daß es überflüssig erschiene, noch weiteres Material zur endgültigen Klärung der in Rede stehenden Frage zu sammeln. Manches Wertvolle zu dem Zwecke mag sich einerseits noch in den zum Teile recht mangelhaft gesichteten und durchforschten Archiven bergen, anderseits darf man erwarten, daß der Boden, auf dem sich die gesuchten Bauten einst erhoben hatten, noch manche Überreste davon bewahrt haben mag. Was bei früheren Grabungen zu Welehrad[1]) zutage gekommen ist, war freilich höchstens geeignet, die Neugierde zu reizen, aber weit entfernt sie zu befriedigen. So hatte man bis in die jüngste Zeit die Empfindung gehabt, daß die Welehradfrage ihrer endgültigen Lösung noch harre und daß auch Aus-

[1]) Das ehemalige Zisterzienserstift Welehrad (Mähren) aufgenommen und beschrieben vom Architekten Prof. Aug. Prokop, k. k. Konservator, in den Mitt. der Z. K. XIX (1893) 62—65. 166—170.

sicht für eine solche Lösung vorhanden sei, daß aber die zu einer solchen Lösung voraussichtlich mit Erfolg einzuschlagenden Wege bisher noch so gut wie gar nicht betreten waren.

Das Interesse dafür wurde nun neuerdings mächtig geweckt, als man im April und Mai 1903 gelegentlich der Vornahme umfangreicher Entwässerungsarbeiten sowohl neben und unter der Wallfahrtskirche von Welehrad als innerhalb der anstoßenden Klostergebäude auf überaus bedeutsame Funde gestoßen war (Fig. 4). Eine Reihe von Zeitungsartikeln[1]) lenkte das allgemeine Interesse darauf und in einer am 9. September 1903 über Veranlassung des Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. A. C. Stojan zu Welehrad abgehaltenen Versammlung mährischer Altertumsfreunde und Lokalforscher wurde der Beschluß gefaßt, sowohl in Welehrad als auch in dessen Umgebung planmäßige Grabungen nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten vorzunehmen. Hierfür wurde aus dem Fonds zur Auffindung des Grabes des hl. Methodius der Betrag von 1000 Kronen zur Verfügung gestellt und ein viergliedriges Komitee mit der Durchführung der Grabungen betraut.[2])

Noch im selben Herbste (Ende Oktober 1903) konnte mit den Grabungen begonnen werden.

Schon die Gräben, welche bis zu einer Tiefe von 3 *m* geführt wurden, verdienen eine nähere Beachtung, weil man an ihren Wänden ganz genau die Beschaffenheit der übereinander gelagerten Bodenschichten verfolgen konnte. Von der Oberfläche bis zu einer Tiefe von 1·80 *m* reicht eine im Laufe der Zeit aufgeschüttete Schichte von Bauschutt, bestehend aus Ziegelstücken, Bruchsteinen, Mörtel sowie aus verkohlten Holzstücken; sie fand sich überall vor, wo nur der Spaten angesetzt wurde. Innerhalb derselben lassen sich aber zwei übereinander gelagerte Schichten unterscheiden — eine untere von 60 *cm* und eine obere von 1·20 *m* Stärke — was auf mindestens zwei

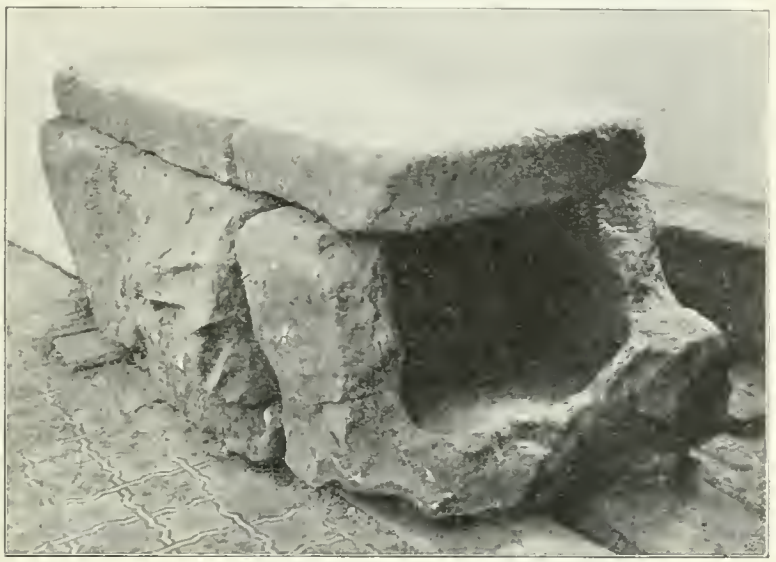


Fig. 5 Steingrab in Welehrad

große Bau- und Entwicklungsperioden der Kirche und des Klosters von Welehrad schließen läßt. Unter dieser Schuttschichte befindet sich überall, wo bisher gegraben wurde (beim Sammelbrunnen im Garten bis 3·8 *m* tief), Wiesenboden, ganz gleichartig mit dem Wiesenboden gegen Osten hinter der Gartenmauer.

In diesem Wiesenboden nun stießen die Arbeiter am 21. April 1903 südöstlich hinter der Apsis der Kirche, in einer Tiefe von 1·8 *m* bis 2·3 *m*, auf ein eigentümlich geformtes Steingrab und bald darauf in nächster Nähe auf zwei weitere solche. Auf dem zuerst aufgefundenen Grabe lag

[1]) 1. Nový objev na Velehradě (Hlas 27. Mai 1903 n. 120). — 2. J. L. Červinka, Hroby na Velehradě (Slovácké Noviny in Ung.-Hradisch, 27. Mai 1903). — 3. J. L. Červinka, Překvapující nálezy na Velehradě (Pozor in Olmütz, 7. u. 10. Juni 1903 n. 85 u. 87). — 4. J. Chodníček, Hroby Velehradské (Slovácké Noviny, 10. Juni 1903, n. 44). — 5. Jos. Glos, Stadtsekretär von Kremsier, Velehrad (Moravská Orlice, 19. Juni 1903, n. 138). — 6. Dr. J. Nevěřil, Velevýznamné nálezy na posv. Velehradě (Hlas, 5. u. 7. Juli 1903, n. 152 u. 153). — 7. Dr. J. Nevěřil, Hochbedeutsame Funde zu Welehrad (Vaterland: Das alte Welehrad, 8. Juli 1903, n. 185, Morgen- u. Abendblatt). — 8. Jos. Glos, Děvín a Velehrad.

[2]) Es gehören ihm an: Hofrat Houdek in Wien, Realschuldirektor Maška in Teltsch, Religionsprofessor Dr. J. Nevěřil in Ung.-Hradisch und Oberlehrer Myklík in Neudorf. Die Leitung der Grabungen wurde den Herren Dr. Nevěřil und Myklík übertragen. — Gleichzeitig wurde für die Vornahme archäologischer Grabungen bei der Kapelle des hl. Klemens nächst Osvětiman der Betrag von 250 *K* bewilligt und Postoffizial Čechmánek aus Olmütz mit der Durchführung derselben betraut.

ein Deckstein, der über den Wiesenboden hervorragte; von den beiden anderen waren die ursprünglich wohl ebenfalls vorhanden gewesenen Decksteine längst entfernt worden, und nur ein ziemlich großes Bruchstück davon am Kopfende des einen

Fig. 6 Deckel eines zu Welehrad gefundenen Steingrabes

Grabes zeugt noch von ihrer einstigen Existenz. Das erstaufgefundene Grab war unversehrt erhalten; leider wurde jedoch von den ahnungslosen Arbeitern am Kopfende desselben ein ziemlich großes Stück des unteren Grabes herausgehauen, so daß das auf dem Bilde (Fig. 5) sichtbare Loch entstand, und auch von der Deckplatte wurde bei dem gewaltsamen Heben derselben, während der übrige Teil des Grabes noch mit Erde bedeckt war, eine bedeutende Ecke abgesprengt. Nach Abhub der schweren Deckplatte fand man darin zu oberst bis zur halben Tiefe eine Schichte fester, reiner Schlammerde, welche offenbar durch die Spalten zwischen den einzelnen, die Wände bildenden ausgehöhlten Quadersteinen hineingespült worden war. Darunter lag ein vollkommen erhaltenes Skelett mit dem Haupte gegen Westen (nach der Kirche) gewendet. Eigentümlicherweise erwies sich die um das Skelett aufgehäufte Erde stark mit Holzkohle durchsetzt. Aus den beiden anderen Gräbern waren die Gebeine längst entfernt worden und an deren Stelle Schutt eingedrungen. Das gefundene Skelett wurde gehoben und in der Krypta der Kirche beigesetzt, der mittlere (zuerst aufgefundene) Sarkophag nach dem Kloster geschafft und daselbst so, wie er in der Erde gestanden, aufgestellt (Fig. 5).

Die Wände der drei Steingräber sind, wie schon angedeutet, aus mehreren sarkophagähnlich ausgehauenen Quadersteinen zusammengefügt; die Gesamtmaße betragen im Innern 170 *cm* Länge 55 *cm* Breite und 43 *cm* Tiefe. Der in zwei Stücke gebrochene, aber vollkommen erhaltene Deckstein (Fig. 6) des zuerst aufgefundenen Grabes ist ein roh behauener Sandstein von 2 *m* Länge, 68 *cm* Breite und 18 *cm* Dicke. Auf seiner Oberfläche finden sich zwei Kreuze in einfachen Strichen eingemeißelt, und zwar je eines in der rechten Ecke des Kopfendes und in der linken Ecke am Fußende. Die zeichnerische Wiedergabe der Kreuze in Fig. 6—8 ist auf Grund von Abklatschen gemacht; es muß dazu bemerkt werden, daß im Originale die Konturen des Kreuzes am Fußende des Sarkophages (Fig. 8) bedeutend kräftiger hervortreten als jene am Kopfende (Fig. 7). Es fällt auf, daß die Konfiguration der Kreuze nicht in beiden Fällen ganz genau die gleiche ist. Das Kreuz am Kopfende erscheint als ein gleicharmiges griechisches Kreuz; jenes am Fußende ist doppelarmig. Ferner dürfen die Keilzeichen nicht übersehen werden, die neben dem unteren Ende eines jeden Kreuzes angebracht sind, am oberen rechts, am unteren links vom Standbalken, wenn man die Kreuze als aufrechtstehende betrachtet;

in Fig. 6 sind beide deutlich ersichtlich, in den Fig. 7 und 8 sind sie hinweggelassen.

Trotz sorgfältigen Suchens haben sich anderweitige Gegenstände, welche über das Alter und die Provenienz der Gräber nähere Aufschlüsse

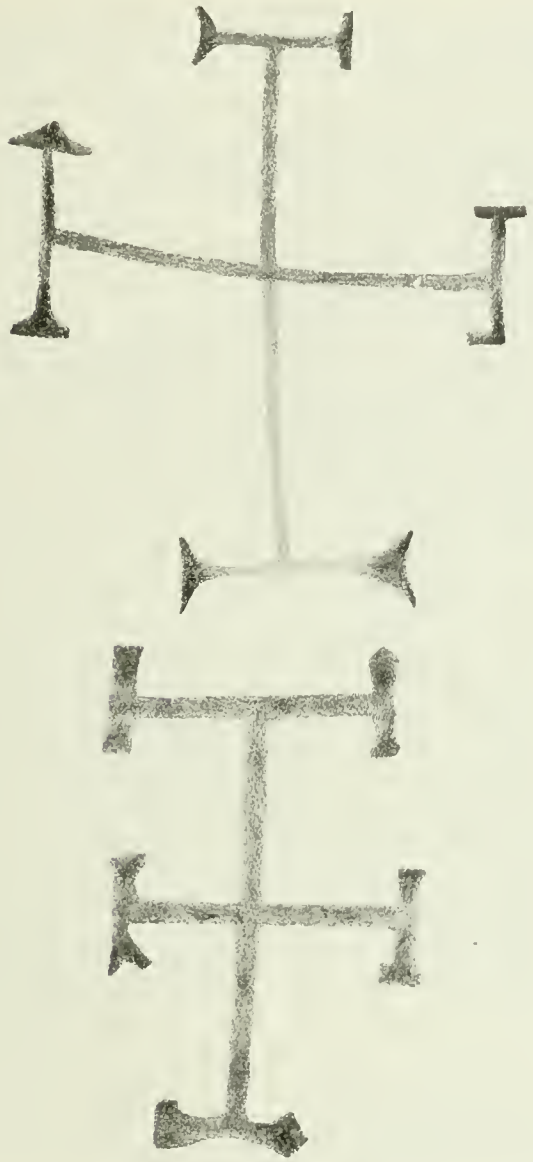


Fig. 7 und 8 Nebeneinander eingegrabene Kreuzfiguren auf einem Sarkophagdeckel zu Welehrad

liefern könnten, nicht vorgefunden; wir sind daher hinsichtlich ihrer Beurteilung ausschließlich auf die Sarkophage angewiesen.

Da verdient vor allem hervorgehoben zu werden, daß diese Steinsarkophage schon ursprünglich die Bestimmung gehabt haben müssen, in die Erde versenkt zu werden, da sie äußerlich gar nicht behauen wurden; bloß die mit Kreuzen verzierte Oberfläche des Deckels mochte aus dem Erdboden herausgeragt und für den äußeren Anblick sichtbar geblieben sein; im Laufe der durch spätere Veränderungen bedingten Anschüttungen mußte natürlich auch der Deckel in der Tiefe verschwinden.

Solche Steinsarkophage nun, die aus mehreren Stücken zusammengesetzt sind, treten neben monolithen, die wohl auf eine unmittelbare Überlieferung römischen Brauches zurückgehen, bereits in der merowingischen Zeit in germanischen Gräbern nicht selten auf, wie ein Beispiel (Fig. 9) aus den alemannischen Gräbern bei Kaiseraugst unweit Basel beweisen möge.[1]) Auch ihre Deckplatten bestehen entweder aus einer oder aus mehreren Steintafeln, zum Teile von älteren römischen Grabsteinen[2]) entlehnt.

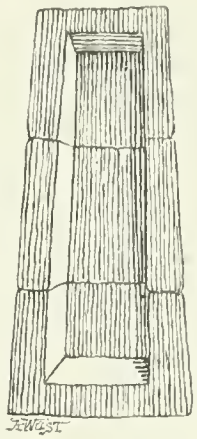


Fig. 9
Alemannisches Steingrab (nach Lindenschmitt)

Am Rhein wurden römische, merowingische und frühmittelalterliche Steinsarkophage selbst noch zu einer Zeit, wo längst keine neuen mehr hergestellt wurden, zu Neubestattungen verwendet.[3]) Was aber die Verzierungsweise betrifft, so hat man u. a. im Dom zu Frankfurt a. M. in neuerer Zeit 3 *m* unter der Erde einen dem VIII. oder IX. Jh. angehörigen Sarg gefunden, auf dessen Deckel zwei Bischofsstäbe und dazwischen ein Kreuz mit einer Schleife eingegraben sind.[4])

Alle diese Angaben vermögen vorläufig nur so viel mit voller Sicherheit zu beweisen, daß die drei Steingräber von Welehrad in einer früheren Zeit entstanden sind, als in jener der Entstehung der ersten Zisterzienserkirche; zu einer genaueren Datierung und Bestimmung der Umstände, unter denen sie zu Welehrad in Verwendung gesetzt worden waren, reicht das heute vorliegende Vergleichsmaterial nicht aus. Man wird

[1]) L. Lindenschmitt, Handbuch der deutschen Altertumskunde I 109 ff.

[2]) L. Lindenschmitt, a. a. O. 113.

[3]) Dr. Heinr. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters I 346–349.

[4]) Vgl. Anz. des Germ. National-Museums 1870. Sp. 29.

höchstens die Vermutung beifügen dürfen, daß es sich dabei um die Bestattung vornehmer Leute gehandelt haben muß, da man geringere Leute wohl ohne steinerne Hülle einfach in den Boden gebettet haben würde.

Einen sichereren Boden betreten wir mit den Entdeckungen, die vor der Fassade der jetzigen Kirche gemacht wurden. Schon bei der Vornahme der Entwässerungsarbeiten war man hier (Fig. 4 *B*) in einer Entfernung von wenigen Metern von der jetzigen Kirchenfassade auf mächtige Grundmauern gestoßen, in welchen man die Fundamente der Fassade der ursprünglichen Zisterzienserkirche zu erkennen glaubte. In dieser Annahme fand man sich auch dadurch bestärkt, daß bereits aus anderen Gründen die Vermutung nahe gelegt worden war, die ursprüngliche Kirche wäre beträchtlich länger gewesen als die heutige. Der verdiente Welehradforscher Assessor und Dechant J. Vychodil hatte schon im Jahre 1881 in seiner Abhandlung über die Kirche und das Kloster von Welehrad[1]) darauf hingewiesen, daß in einer in den Manuskripten des Zisterziensermönches P. Christian Hirschmentzel († 1703)[2]) erhaltenen Litanei zu den Patronen der Welehrader Kirche außer den Heiligen, denen die heute noch erhaltenen Seitenkapellen geweiht sind, auch die Heiligen Nikolaus und Augustinus genannt seien, für die heute keine Altäre mehr existieren. Auf Grund dessen hat Vychodil die Vermutung

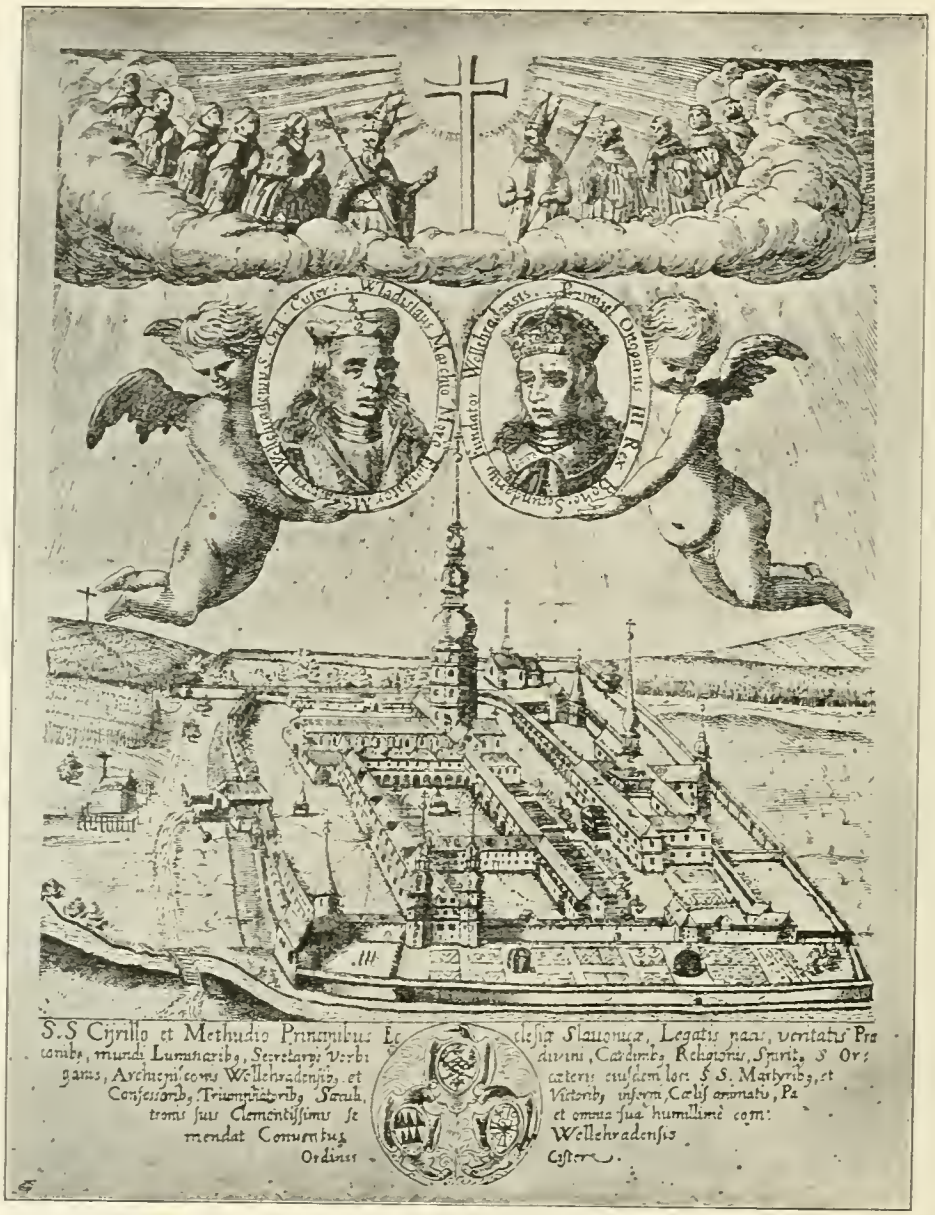


Fig. 10 Ansicht des Klosters Welehrad im Jahre 1681

geäußert, daß die Kirche von Welehrad ursprünglich um je eine Seitenkapelle zu beiden Seiten länger gewesen sei, als die jetzige. Ein weiteres Zeugnis dafür fand Vychodil in einer Notiz des Welehrader Zisterziensermönches P. Wenzel Majetinsky, wonach die Kirche im Jahre 1687 verkürzt und ihre Fassade zurückgerückt werden

[1]) J. Vychodil, Velehradský kostel a klášter im Sborník Velehradský, Jahrg. II S. 23—85, im besonderen S. 48.

[2]) Das Leben und die schriftstellerische Wirksamkeit dieses hochverdienten Welehrader Zisterzienserordenspriesters (1638—1703) behandelt J. Vychodil ausführlich unter dem Titel: Velezasloužilý mnich velehradský im Obzor, Jahrg. XXVI (1903), n. 4—10.

mußte, um sie mit dem neuen Abteihause in Einklang zu bringen.[1])

Vychodil stieß jedoch damit auf den Widerspruch August Prokops, der im Jahre 1893 in einem Aufsatze über „Das ehemalige Zisterzienserstift Welehrad in Mähren“[2]) zugunsten einer Unverkürztheit der alten Fassade geltend zu machen suchte, daß die ursprüngliche Kirche der Länge nach bloß zehn Joche umfaßt habe, weil sich an der Längsmauer

Fig. 11 Die Übersicht der Fassade der ehemaligen romanischen Kirche in Welehrad, von SW

des nördlichen Seitenschiffes in seinem heutigen Zustande die Spuren der Lisenen von bloß zehn Jochen der Seitenschiffe nachweisen ließen und weil das Hauptschiff nach der Abbildung P. Chr. Hirschmentzels von Kirche und Kloster vor dem großen Brande von 1681 (Fig. 10)[1]) gleichfalls 10 Joche von gleicher Breite wie jene der Seitenschiffe besessen habe[2]), womit die gleiche Länge der heutigen Kirche mit jener vor 1687 erwiesen sei. Danach hat auch Prokop den Grundplan der ursprünglichen Kirche von Welehrad rekonstruiert.[3])

Im Frühjahre 1904 wurden nun durch Grabungen in einer Entfernung von 4·10 *m* von der jetzigen Kirchenfassade und 0·65 *m* unter der heutigen Oberfläche nicht nur die Grundmauern der alten romanischen Kirchenfassade, sondern auch der darauf fundierte, noch unversehrt erhaltene Quadersockel in der Höhe von 1·20 *m* in der ganzen Breite der Kirche bloßgelegt (Fig. 11 und 12).

Dadurch erscheint vor allem erwiesen, daß die ursprüngliche romanische Kirche um ein Bedeutendes länger gewesen ist als jetzt. Der von Prokop rekonstruierte Plan[4]) muß nunmehr dahin korrigiert werden, daß das Langhaus nicht in 10, sondern in 12 Joche eingeteilt und das Hauptschiff von den Nebenschiffen nicht durch 9, sondern 11 Säulenpaare geschieden war. Die Gesamtlänge betrug innen ungefähr 83·20 *m*, außen 88·70 *m* (gegenüber 74 *m* beziehungsweise 79·50 *m* nach Prokops Annahme).

Es darf ferner nicht unerwähnt bleiben, daß die bloßgelegten Grundmauern weder in bezug auf die Richtungslinie (von Norden gegen Süden) noch in der symmetrischen Anordnung ihrer Teile eine vollständige Übereinstimmung aufweisen, wie

[1]) „Ut enim Abbatiali aedificio adaequaretur Ecclesia, anno 1687. abbrevianda erat, et frontispicium antiquum cum suo decore et raritate deiectum, aliudque, uti in praesentiarum cernitur, non ignobile, inter duas campanarum et horologii turres est erectum cum aliquot statuarum receptaculis.“ Abgedruckt bei J. G. Středowsky, Sacra Moraviae historia, sive Vita SS. Cyrilli et Methudii (1710) S. 622 unten.

[2]) Mitt. der Z. K. XIX (1893) 62—65. 166—170.

[1]) Bereits abgebildet in den Mitt. d. Z. K. XIX 166. — Dieses Bild P. Chr. Hirschmentzels, welches in dem in der k. k. Studienbibliothek zu Olmütz befindlichen Manuskripte: Miscellaneum jovialium centuriae VII an mehreren Orten eingefügt erscheint, wurde im Jahre 1884 anläßlich der tausendjährigen Erinnerungsfeier an die Glaubensapostel Cyrillus und Methodius von dem k. u. k. militärgeogr. Institute in Wien auf photographischem Wege vergrößert und vervielfältigt. Auch ein zweites, gleichfalls den Manuskripten P. Chr. Hirschmentzels beigefügtes Bild, aus gleicher Zeit stammend und ebenfalls von dem genannten Institute vervielfältigt, zeigt die Kirche von Welehrad von der Ost- und Nordseite.

[2]) Prokop a. a. O. S. 167.

[3]) Prokop a. a. O. S. 62, Taf. II.

[4]) Und somit auch der an ihn angelehnte Plan Lehners im Method XXI 102. — Da Hirschmentzels Ansicht in der Tat bloß 10 Joche am Hauptschiff unterscheiden läßt, liegt offenbar eine Ungenauigkeit ihres Zeichners vor, durch die sich Prokop hat irre machen lassen.

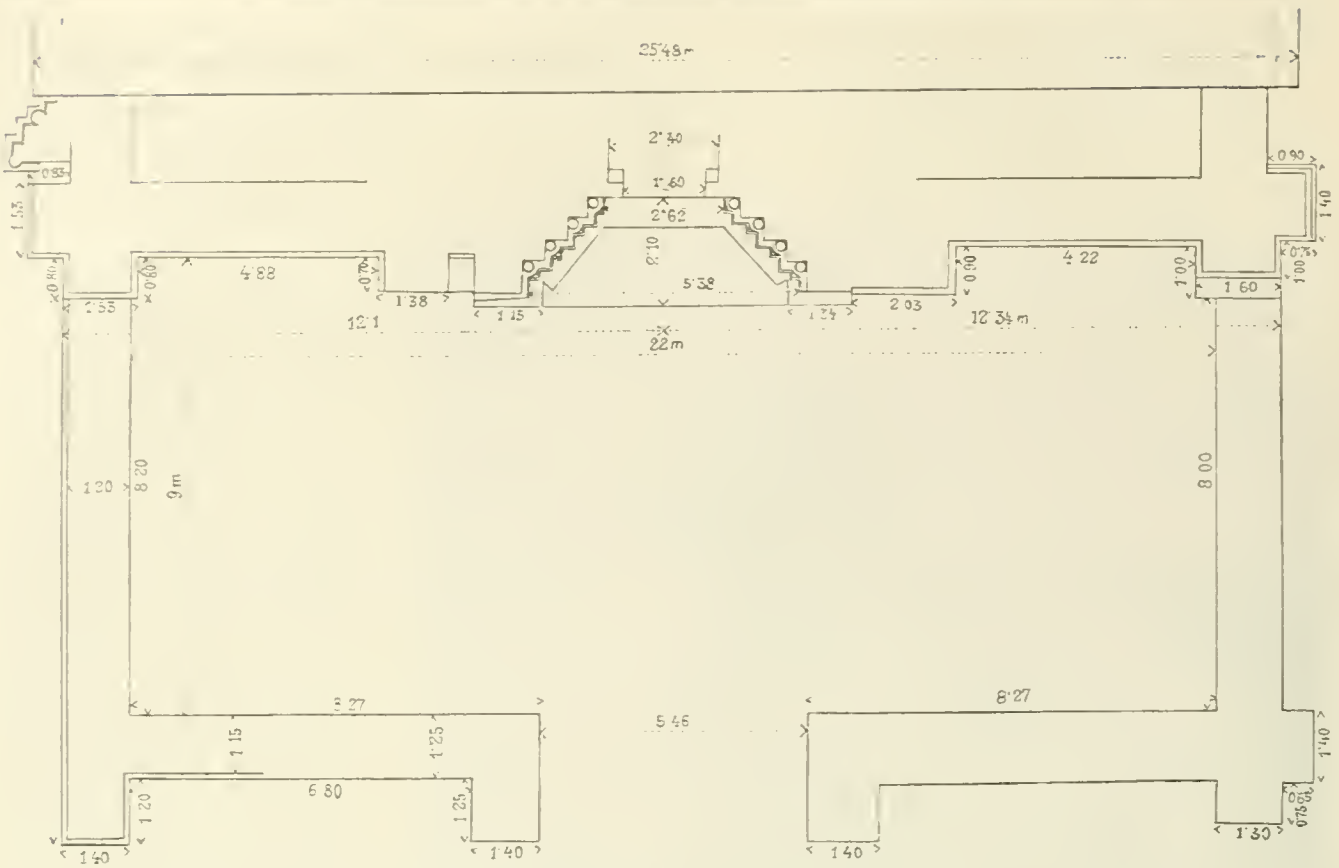


Fig. 12 Grundriß der im Jahre 1904 ausgegrabenen Fassade und des Paradieses der ehemaligen spätromanischen Zisterzienserkirche zu Welehrad

sich aus einer aufmerksamen Betrachtung des Grundrisses (Fig. 12) ergibt. So verläuft die Richtungslinie der alten Kirchenfassade nicht genau in gerader Linie, sondern in einer merklichen Ausbauchung nach außen; auch an den beiden Ecken ist der Abstand der alten von der neuen Fassade ein verschiedener, indem die Nordecke fast um 10 *cm* weiter nach Westen vorspringt als die Südecke. Das Portal der alten Fassade steht ebenfalls nicht genau in deren Mitte, sondern erscheint um 10 *cm* gegen die Nordseite der Kirche verschoben. Diese Ungenauigkeiten, die sich sogar dem bloßen Auge verraten, scheinen seinerzeit beim Bau gar nicht beachtet worden zu sein. Beide Ecken der ehemaligen Kirchenfassade weisen endlich sowohl an der West- als auch an der Süd- und Nordseite Mauerverstärkungen auf, welche in Form von Strebepfeilern 0·70 *m* bis 1 *m* aus der Mauer hervorspringen.

Der uns erhaltene Mauersockel der romanischen Fassade besteht aus fein behauenem Sandstein.

Fig. 13 Nordecke der ehemaligen Fassade der Welehrader Zisterzienserkirche von Norden

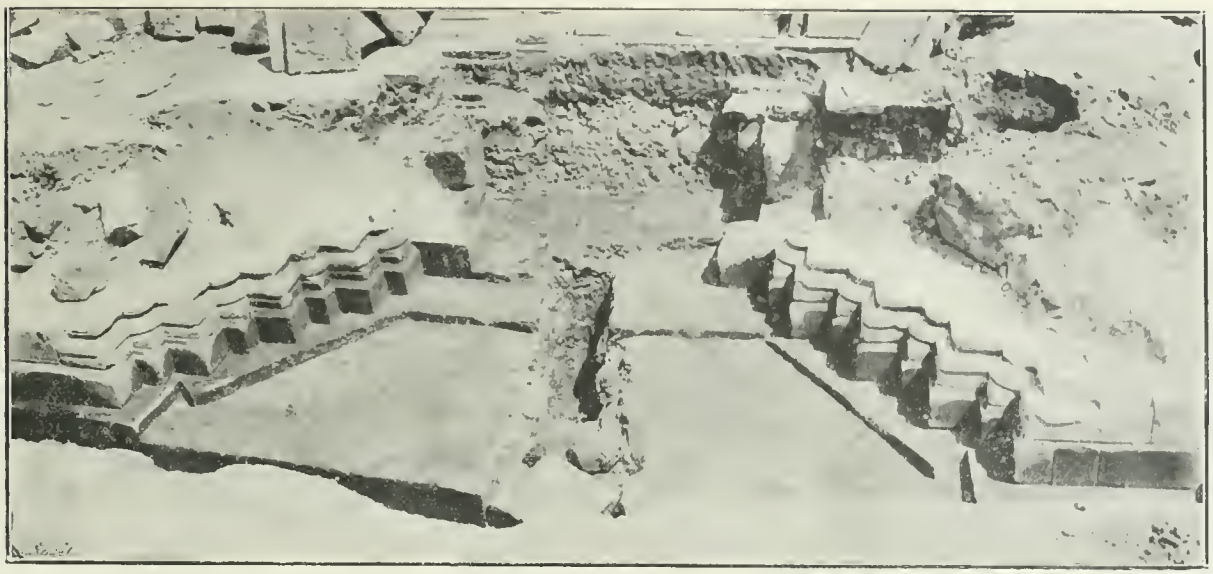


Fig. 14 Das im Jahre 1904 ausgegrabene Basament des Hauptportals der ehemaligen spätromanischen Zisterzienserkirche zu Welehrad

Auf mächtigen, glatt behauenen Quadern von 1·60 *m* Stärke, die stellenweise auch in zwei Schichten übereinander gelagert sind, erhebt sich das Fußgesimse, dessen Profil aus Fig. 13 rechts ersichtlich ist. Ein solches Profil findet sich jedoch nur zwischen Nordecke und Hauptportal in vollständiger Ausführung vor, während es südlich vom Hauptportale in einer Länge von 7 *m* unterbrochen erscheint und erst wieder an der südlichen Fassadenecke hervortritt. Hier sei zugleich erwähnt, daß ein derartiges Fußgesimse mit ebensolchem Profile auch in den Grundmauern der jetzigen nordseitigen Kirchenmauer, soweit dies durch die bisherigen Grabungen festgestellt werden konnte, sowie auch in den Grundmauern der sogenannten Krypta unter dem südöstlichen Ende der jetzigen Kirche eingemauert ist; hingegen läßt sich aus den Zeichnungen Prokops, welche seiner oben erwähnten Abhandlung[1]) beigegeben sind, bezüglich der Identität des Sockelprofils der Apsiden kein sicheres Urteil schöpfen. Die ferneren Grabungen werden erst darüber nähere Aufklärungen zu erbringen haben, ob die ganze dermalige Kirche von Welehrad auf dem alten Mauersockel der ursprünglichen Zisterzienserkirche aufgebaut ist.

In der Mitte der alten Fassade befand sich das herrliche, in den entwickelten Formen der romanischen Baukunst erbaute Hauptportal, von dessen einstiger Pracht selbst die kümmerlichen Reste noch beredtes Zeugnis ablegen (Fig. 14). Es bildete mit seinen sehr tiefen, schrägen Seitenwänden eine kleine, nach Westen offene Vorhalle von 2·10 *m* Tiefe, die sich von der Portaltür aus von 1·90 *m* bis auf 5·38 *m* erweiterte. Die beiden schrägen Seitenwände (Fig. 15) waren durch je fünf größere, rechtwinklige Mauerabsätze harmonisch abgestuft; darüber folgten zunächst beiderseits je vier kleinere, halb so große Mauerabsätze und auf diesen die Basen und Schäfte von je vier runden glatten Säulchen, von denen sich freilich bloß kurze Stümpfe an Ort und Stelle erhalten haben.

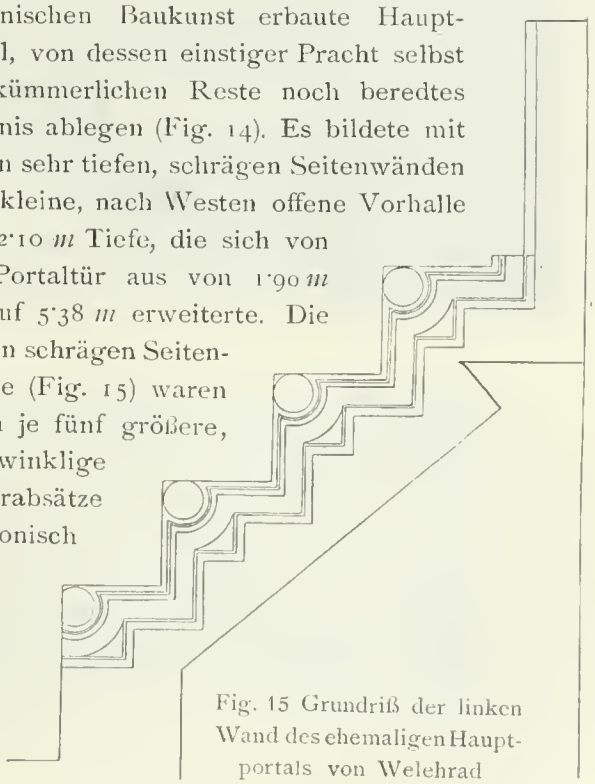


Fig. 15 Grundriß der linken Wand des ehemaligen Hauptportals von Welehrad

Aber auch am Anfange der nördlichen Längs-

[1]) A. a. O. Taf. II B Fig. 5 u. 6.

Fig. 16 Ansicht des ausgegrabenen Basaments des ehemaligen spätromanischen Paradieses der Zisterzienserkirche zu Welehrad von Norden

mauer der alten Kirche wurden die Überreste der rechten Schrägwand eines reich geschmückten romanischen Portales zutage gefördert. Seine Anlage ähnelte im allgemeinen jener des Hauptportales, nur waren seine Schrägwände noch reicher durch vielfach gekehlte und mit plastischer Ornamentik (Diamantschnitt und Blattornament) geschmückte Ecken und Säulchen gegliedert (Fig. 14 links).

Wiewohl nun die Symmetrie auch am Beginne der südlichen Längswand ein solches Seitenportal erwarten läßt, wurden bei den Grabungen keinerlei Spuren eines solchen vorgefunden. Dies ist um so auffallender, als auch die von Süden aufgenommene Ansicht Hirschmentzels ein südliches Seitenportal nächst der Südecke der Fassade mit aller Deutlichkeit zeigt und hienach die romanische Anlage, wie sie sich bis zum Brande von 1681 erhalten hatte, auch ein südliches Seitenportal aufzuweisen hatte. Eine solche Ausstattung mit Seitenportalen hat nun an Zisterzienserkirchen nichts Überraschendes; findet sie sich doch auch an der Mutterkirche des Ordens von Citeaux,[1]) mit deren Anlage Welehrad auch in anderen Punkten eine überraschende Ähnlichkeit aufweist. Aufzuklären bleibt bloß der Umstand, weshalb vom südlichen Seitenportal heute jede Spur verschwunden ist, und da kann die Antwort kaum anders lauten, als daß die Beseitigung des Portalsockels bis auf die Fundamente am Südportal durch die Fundierung des Südturmes veranlaßt wurde, während die

[1]) Vgl. die Abbildung in Viollet le Duc's Dictionnaire architecture monastique).

Fundierung des um 10 *cm* weiter zurückgerückten Nordturmes die Zerstörung der untersten Reste des Nordportales nicht zwingend forderte.

Aber damit waren die Ergebnisse der Grabungen vor der jetzigen Kirchenfassade noch nicht zu Ende. Sie führten des weiteren zur Bloßlegung der Grundmauern einer Vorhalle (Fig. 12) nach Art des auch an anderen Zisterzienserbauten nachgewiesenen Paradieses.[1]) Diese Grundmauern laufen, ausgehend von den beiden Strebepfeilern an der Nord- und Südecke der alten Fassade, zuerst in einer Länge von 10·70 *m* nach Westen und biegen sodann, indem sie an den Ecken nach Westen je einen Strebepfeiler entsenden, im rechten Winkel nach innen um, ohne sich jedoch vollständig zusammenzuschließen, sondern ein 5·46 *m* breites Tor offen lassend. Auf solche Weise wurde ein rechteckiger Hofraum von 22 *m* Länge und 9 *m* Breite gewonnen. Die Erbauungszeit des Paradieses muß aber später gefallen sein als jene der übrigen romanischen Bauteile der Kirche, denn seine Grundmauern stehen mit jenen der alten Fassade in keinem Verbande, und das Profil seines Sockelgesimses, das uns teilweise (auf der Nordseite) noch erhalten ist (Fig. 16), erweist sich als ein wesentlich anderes (halber Wulst) als beim Mauersockel der alten Fassade (Wulst über halber Kehle und Platte).

Nach dem Grundrisse zu schließen, hatte das einstmalige Paradies der Welehrader Kirche eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der bis heute erhaltenen Vorhalle der Maulbronner Kirche, welche, ein herrliches Baudenkmal des Übergangsstiles, gleichfalls die ganze Breite der Stirnseite der Kirche einnimmt und zu der bereits fertigen Kirche in der ersten Hälfte des XIII. Jh. hinzugebaut wurde.[2])

Gleichwie das Atrium der altchristlichen Basilika mit der allmählichen Änderung der kirchlichen Bußdisziplin seine Existenzberechtigung einbüßte und daher schon im romanischen Kirchenbau überwiegend fallen gelassen wurde, so hatten auch die hie und da an seine Stelle getretenen Paradieshöfe zumeist keinen langen Bestand. Daß auch das Paradies von Welehrad von dem gleichen Schicksal nicht ausgenommen war, ersehen wir aus der Ansicht der Kirche von P. Chr. Hirschmentzel (Fig. 10) aus der zweiten Hälfte des XVII. Jh., auf der wir das Paradies bereits vergeblich suchen.

Nach der Beseitigung von vier Sandsteinstufen unter dem alten Hauptportale, die einst wohl nach Beseitigung des Paradieses und Erhöhung des vor der Kirche gelegenen Terrains angelegt worden waren, kamen auch noch Reste des alten Kirchenpflasters zum Vorschein, das hiernach aus sechseckigen Ziegeltafeln zusammengesetzt gewesen ist.

Damit waren die Grabungen vor der heutigen Westfassade der Kirche erschöpft.

An der nördlichen Längsseite der Kirche — um zunächst zu dieser überzugehen — war man schon bei den Entwässerungsarbeiten auf eine Grundmauer (Fig. 4 *C*) gestoßen, welche von dem merkwürdigen Verstrebungsbogen über der sogenannten Königskapelle an, in einer Entfernung von 5 *m* von der jetzigen nördlichen Kirchenwand mit dieser ungefähr bis zur halben Länge parallel verläuft; die nähere Beschaffenheit dieser Grundmauer konnte jedoch bisher noch nicht untersucht werden.

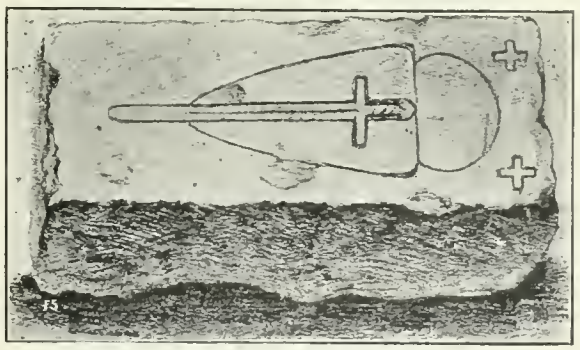


Fig. 17 Grabstein von Welehrad

In dem Gange (dem sogenannten Ambitus), welcher der südlichen Längsseite der Kirche entlang läuft, wurde ein Grabstein (Fig. 17) ausgegraben, wie bereits früher zu Welehrad zwei ähnliche aufgefunden wurden. (Die Fundstelle ist in Fig. 4 unter *D* eingezeichnet.) Er mißt 1·36 *m* Länge, 50 *cm* Breite und zeigt an der Oberseite in linearer eingeritzter Zeichnung ein auf einem drei-

[1]) Ein Beispiel aus Mähren bietet die Kirche des Zisterzienserinnenklosters zu Tischnowitz, deren Fassade heute noch die Ansätze der Gewölberippen von anstoßenden Resten eines ehemaligen Paradieses zeigt. Vollständig erhalten ist das Paradies der ehemaligen Benediktinerkirche zu Trebitsch.

[2]) Dr. Paulus: Die Zisterzienserabtei Maulbronn.

eckigen Schilde ruhendes Ritterschwert und in den zwei Ecken über der Kopfseite von Schwert und Schild je ein gleicharmiges Kreuz.

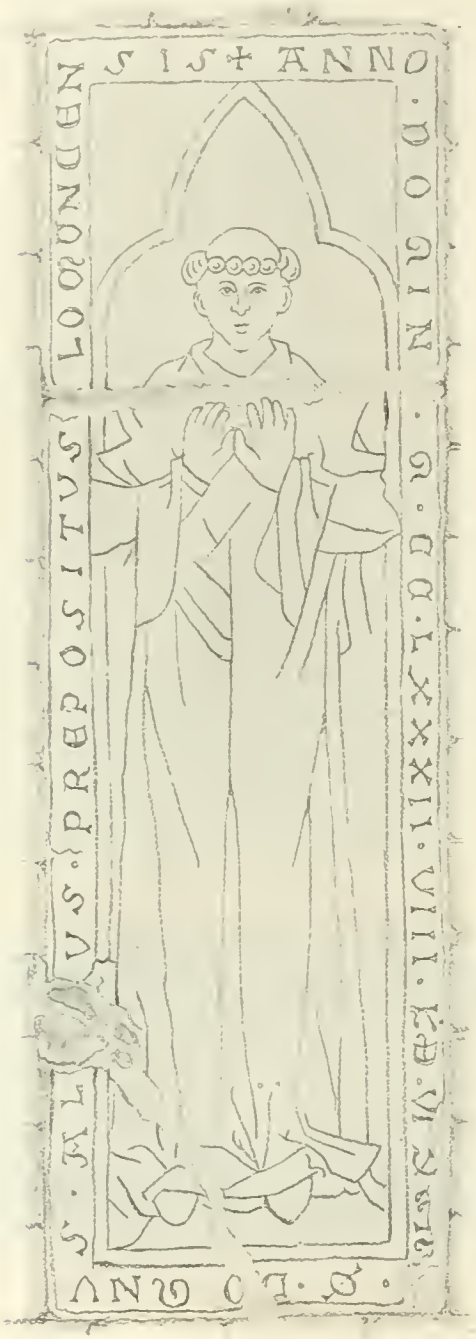


Fig. 18 Grabstein des Olmützer Propstes Alexius aus dem Jahre 1282 zu Welehrad

Außer diesen drei Grabsteinen wurde aber zu Welehrad noch ein anderer, weit wertvollerer, gefunden (Fig. 18). Bisher den weiten Kreisen der Öffentlichkeit unbekannt, ruht derselbe in jenem Teile der unter der Kirche befindlichen Krypta, der sich unter dem südlichen Querarm hinzieht und wegen der Inundierung bis zum Sommer des Jahres 1903 unzugänglich war. Ursprünglich, als das Niveau von Welehrad seine jetzige Erhöhung um ungefähr 2 *m* noch nicht erfahren hatte, war der Grabstein ohne Zweifel in das Kirchenpflaster eingefügt. Leider hat er durch die Ungunst der Zeit stark gelitten und ist durch rohe Hand in drei Stücke zerschlagen worden. Er bildet ein Rechteck von 2 *m* Länge und bloß 60 *cm* Breite und zeigt auf der Oberfläche in einfachen Konturen eingehauen das Bild eines Mönches in langem, faltenreichem Habit, das Antlitz geradeaus gerichtet und beide Hände nebeneinander auf der Brust haltend. Die Tonsur nach Art der Dominikaner oder Franziskaner hat vom Haarschmuck bloß einen schmalen Haarkranz (Corona) übrig gelassen. Die schlanke Mönchsgestalt steht unter einem stark zugespitzten Kleeblattbogen. Die Umschrift in spätromanischen Majuskeln lautet: ANNO · DOMIN(I) · M · CC · LXXXII · VIII · KD · . . . . . ø · DOMNVS · AL(EXI)VS · PREPOSITVS · (O)LOMVNCENSIS +.[1])

Grabsteine des XIII. Jh. mit eingravierter Zeichnung bilden nicht allein in Mähren eine große Seltenheit.[2]) In Mähren hat sich, soviel wenigstens bisher bekannt geworden ist, bloß ein einziger solcher flacher Grabstein mit einfach eingraviertem Bilde des Verstorbenen erhalten. Es ist dies der Grabstein des Olmützer Archidiakons Friedrich,[3]) welcher sich derzeit in der Mauer des Arkadenganges der Kapiteldechantei zu Olmütz befindet. Die darauf befindliche Jahreszahl ist zwar unleserlich geworden, aber der äußere Charakter läßt den Stein dem XIII. Jh. zuweisen. Außerdem befinden sich noch zwei Grabsteine mit eingravierter Inschrift und mit Kreuzen in romanischem Stile in der Kirche zu Podolí bei Jamnitz; auf keinem derselben befindet sich eine Figur oder Jahreszahl.

Der Welehrader Grabstein des Propstes Alexius

[1]) Der Monatsname ist so zerstört, daß er nicht einmal für eine vermutungsweise Lesung hinreichende Unterlage gewährt.

[2]) V. Houdek: Velehrad II in der Olmützer Zeitschrift Časopis vlasten. spolku muzejního, XXI (1904) S. 139. Die Ausführungen Houdeks in dieser Abhandlung sind mir bei der Abfassung des vorliegenden Berichtes von großem Nutzen gewesen.

[3]) Mitt. d. Z. K. 1897, S. 103 u. 104.

hat ganz das Gepräge des erwähnten Olmützer Grabsteines des Archidiakons Friedrich; in der Zeichnung übertrifft er jedoch den letzteren durch die Erhabenheit der Formen und was seinen besonderen Wert ausmacht, ist die unversehrt erhaltene Jahreszahl, die ihn mit Sicherheit unter die ältesten mit einem Datum versehenen Grabsteine der ganzen Monarchie versetzt.[1])

Da der Grabstein des Propstes Alexius lange Zeit im Wasser gelegen hatte und darum die Gefahr besteht, daß er beim Herausheben in Stücke zerfallen könnte, wurde er vorläufig noch an seinem Fundorte belassen, um erst nach völliger Austrocknung gehoben und an einem anderen seiner Bedeutung entsprechenden Orte aufgestellt zu werden.

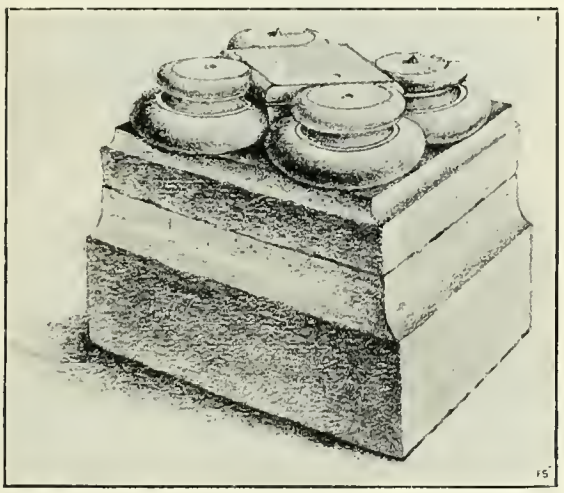


Fig. 19 Basis eines romanischen, mit vier Säulchen kantonierten Pfeilers

Sehr zahlreich waren die Einzelfunde romanischer Architekturfragmente, die man schon anläßlich der Entwässerungsarbeiten und sodann im ganzen Verlauf der bisherigen Grabungen zutage gefördert hat. So fand man an der nördlichen Längsseite der Kirche, in der Verlängerung der oben genannten Grundmauer, eine romanische Säulenbasis (Fig. 4 *E*), die lose für sich zu unterst unter dem Bauschutte (ungefähr 1·80 *m* tief) gelagert war; ferner eine zweite ebensolche in unmittelbarer Nähe des erwähnten Verstrebungsbogens über der sogenannten Königskapelle (Fig. 4 *F*) und endlich eine dritte derselben Art unter dem Kirchenpflaster, ungefähr in der Mitte des Hauptschiffes (Fig. 4 *G*). Jede dieser Basen (Fig. 19) zeigt über einem hohen und steilen, in zwei seichten Halbkehlen profilierten Sockel einen viereckigen Pfeiler, von vier Säulchen kantoniert.

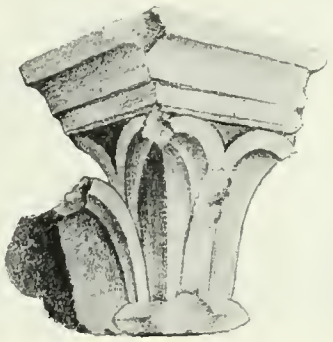


Fig. 20 Romanisches Knospenkapitäl von Welehrad

Außerdem wurden noch überaus zahlreiche Bruchstücke von Säulenkapitälen aus der ersten Hälfte des XIII. Jh. (Knospenkapitäle von der Art der Fig. 20) gefunden, wie sie ähnlich auch anderwärts in Mähren vorkommen;[1]) ferner sorgfältig behauene Gewölberippenstücke und Bruchstücke von Säulenschäften. Darunter verdient namentlich ein Gewölbeschlußstein (der einzige bisher

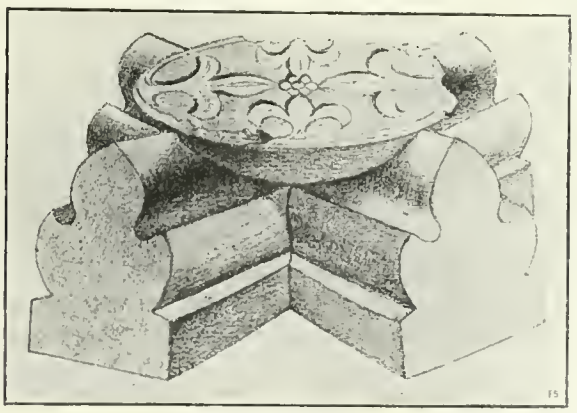


Fig. 21 Romanischer Gewölbeschlußstein von Welehrad

[1]) Daß die Buchstaben AL . . . VS Alexius gelesen werden müssen, hat der Herr fürsterzbischöfliche Archivar P. Fr. Snopek konstatiert, welcher überdies berichtet, daß der Olmützer Propst Alexius in den Urkunden vom Jahre 1277 (Cod. dipl. Mor. IV 188) und später noch dreizehnmal bis zum Jahre 1281 vorkommt (Cod. dipl. Mor. IV 255). Er war früher Propst von Olbramskirchen (im Jahre 1267 Cod. dipl. III 402) und Archidiakon von Znaim und begegnet sehr häufig im Diplomatarium. Im Jahre 1267 (Cod. dipl. Mor. III 408) erscheint er unter den Domherren von Olmütz.

[1]) So an sämtlichen Portalen der Schloßkirche zu Trebitsch und an den erhaltenen Bauresten des Kreuzganges daselbst.

gefundene) hervorgehoben zu werden (Fig. 21), geschmückt mit vier heraldischen Lilien, die jedoch nicht, wie es sonst häufig vorzukommen pflegt, aus der Mitte herauswachsen,[1]) sondern von vier diametral entgegengesetzten Punkten des Randsaumes ausgehend, zu einer kleinen Rosette im Mittelpunkte konvergieren.[2])

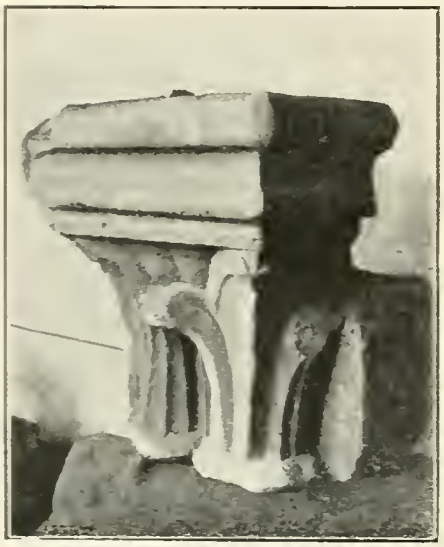


Fig. 22 Romanisches Doppelkapitäl aus Welehrad
Höhe 0·58 *m*

Den reichsten Fundort romanischer Baureste bilden die Grundmauern der Klostergebäude und die obersten Teile der Hauptmauern der jetzigen Kirche von Welehrad. Blickt man hinab in die Schächte, die entlang der Mauern des Klostergebäudes bis zur Sohle der Fundamente hinabreichend geführt wurden, so gewahrt man, ähnlich wie das Brennholz im Walde in langen Stößen aufgeschichtet, Gewölberippenstücke, Säulenbasen, Kapitäle, Säulentrümmer und andere künstlich behauene Steine in buntem Gewirre durcheinander eingemauert. Wo es anging, wurde das eine oder andere seltene Stück hervorgezogen; so ein großes Knospenkapitäl (Fig. 22), das zweite bisher in Welehrad gefundene, das aber, größer als jenes (Fig. 20), ein gekuppeltes Säulenpaar zu krönen hatte. Von den beiden Halsringen schießen kräftige Sprossen bis zur Deckplatte auf, unter deren Druck sie in knospenartigen Bildungen umbiegen. Am

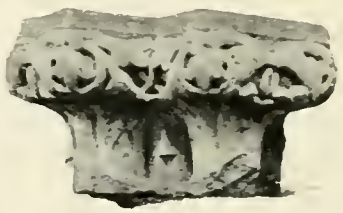


Fig. 23 Kapitäl eines romanischen, mit vier Säulchen kantonierten Pfeilers zu Welehrad

reichsten gegliedert und verziert sind aber die Kapitäle von Pfeilern, die mit vier Säulchen kantoniert sind (Fig. 23, 24), und derengleichen sich in den berühmten Zisterzienserkreuzgängen von Niederösterreich namentlich zur Unterteilung der Kreuzgangarkaden verwendet finden.[1]) Die vier Einzelkapitäle, aus denen sich das Gesamtkapitäl zusammensetzt, gehen in Fig. 23 noch auf die Grundform des Würfelkapitäls zurück,

[1]) Wie z. B. F. Lehner, Dějiny umění národa českého I 318, von Srbic in Böhmen berichtet.

[2]) Die Lilie als stilisiertes Ornament, in der romanischen Bauart mit Vorliebe verwendet, begegnet insbesondere auch häufig an Zisterzienserbauten: so zu Lilienfeld und Bebenhausen. Seit dem XII. Jahrhunderte als Wappenfigur gebraucht, finden wir sie auch im Wappen der Zisterzienserklöster Citeaux und Clairveaux (Claravallis). — In einem der 48 Manuskripte Hirschmentzels (Feriae Christiano-Bacchanales, item feria quarta Cinerum serio-poenitentialis authore F. Christiano Hirschmentzel ordinis Cistercii: in Wellehrad. Ex operibus eiusdem authoris liber 16) sind Bildchen eingeklebt, welche den hl. Bernhard, den Begründer des Zisterzienserordens mit einer sehr verkleinerten Ansicht von Welehrad im Hintergrunde darstellen. In den Ecken des Bildchens befinden sich vier Wappen nachstehender Zisterzienserklöster mit den auf die einzelnen bezüglichen Überschriften: Cystercium (6 Lilien um den Mittelschild herum), Chlaravallis (8 Lilien um den innern Schild herum), Morimundus (ein Kreuz und zwischen dessen Armen die Buchstaben M, O, R, S), und Wellehradium (dasselbe Wappenzeichen, jedoch mit einem Mittelschildchen, auf dem sich ein Adler befindet).

[1]) Über die einstmalige Bestimmung dieser komplizierten Kapitäle und Basen sind nur Vermutungen möglich. Die größeren darunter wie Fig. 24 könnten von den Stützen des zweischiffigen Refektoriums stammen, die kleineren dagegen vom Paradies und Kreuzgang. Die Basen Fig. 19 und die Kapitäle Fig. 24 erweisen sich durch ihre übereinstimmenden Maße als zusammengehörig. — Die genauen Maße der Kapitäle Fig. 23 und 24 sind folgende:

	Fig. 23	Fig. 24
Höhe des ganzen Kapitäls . . . . . *m*	0·33	0·50
Breite des ganzen Kapitäls . . . . . „	0·60	0·80
Breite des Kernpfeilers . . . . . „	0·19	0·28
Durchmesser des Kernpfeilers . . . . . „	0·255	0·47
Durchmesser eines Säulchens . . . . . „	0·14	0·21
Durchmesser des Gesamtpfeilers . . . . . „	0·45	0·70

und dem entspricht auch die verhältnismäßig strengere Bildung der Ranken und des Blattwerkes. Dagegen ist das Kapitäl 24 aus 4 Kelchkapitälen komponiert, die bereits den Übergang zu den frühgotischen Kapitälformen herstellen, und übereinstimmend damit verrät auch das Blattwerk dieses Kapitäls mit seinen weicheren und fließenderen Formen die Annäherung an die naturalistischen Motive der frühgotischen Dekoration.[1])

Wir gelangen nun zu den Funden, die innerhalb der Klostergebäude gemacht worden sind. Da war man auf dem Klostergange nächst dem Refektorium schon im Spätfrühjahr 1891 auf ein vermauertes romanisches Portal gestoßen (Fig. 4*H*[2]). Als man nun im Fußboden des Ganges selbst

Fig. 24 Kapitäl eines romanischen, mit vier Säulen kantonierten Pfeilers zu Welehrad

Grabungen anstellte, fand man an seinem östlichen Ende gegen den Klostergarten (Fig. 4*J*) ungefähr 1·20 *m* unter dem jetzigen, aus schweren Quadern hergestellten Pflaster (in diese Tiefe reicht auch ungefähr die obere Bauschuttschichte) ein anderes aus sechseckigen Ziegeltafeln zusammengesetztes Pflaster und unter diesem, noch etwa 60—70 *cm* tiefer (ungefähr 2 *m* unter dem jetzigen Niveau) ein drittes Pflaster in feinster Mosaikausführung (Fig. 25) aus größeren und kleineren verschieden geformten gebrannten Tonplatten zu abwechslungsreichen geometrischen Konfigurationen zusammengesetzt. Nach V. Houdek[3]) wurde, soviel bekannt ist, ein derartiges Pflaster bisher nur noch in den Ruinen des Zisterzienserklosters Hradist (bei Münchengrätz) in Böhmen gefunden, welches Kloster 1177 gegründet und ebenso wie später das Zisterzienserkloster in Welehrad von dem Kloster Plaß in Böhmen besiedelt worden war. Beim ersten Anblicke hat es allerdings den Anschein, als wären die Platten verschieden, und zwar teils rot, teils grau gefärbt; aber bei näherer Betrachtung überzeugt man sich leicht, daß die

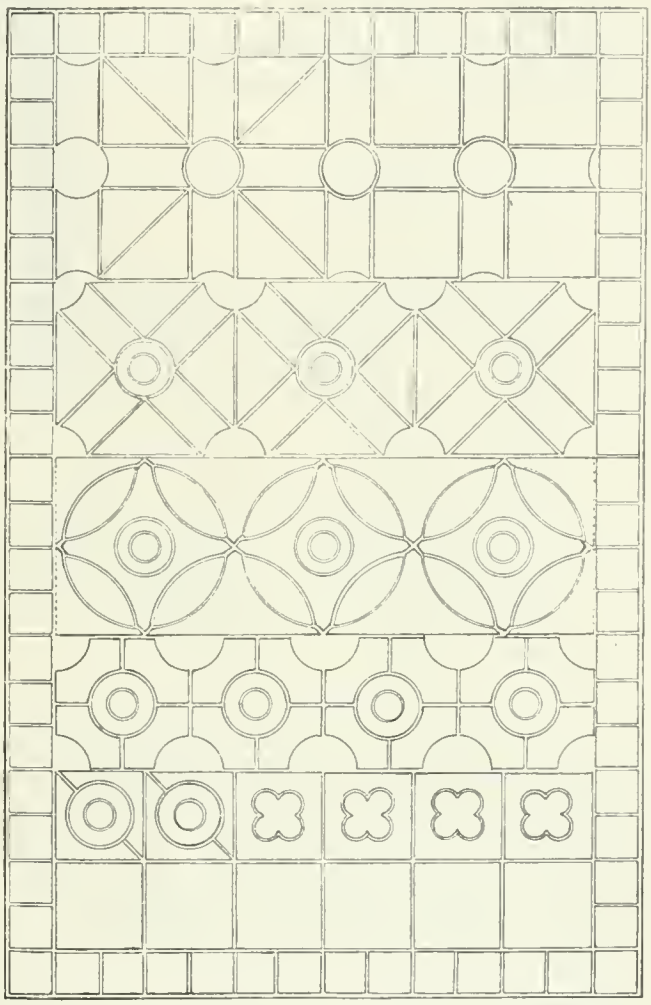


Fig. 25 Romanisches Tonfliesenpflaster aus Welehrad

verschiedene Färbung bloß durch den verschiedenen Grad des Brennens bedingt ist. Was das Alter derartiger (allerdings farbig glasierter) Pflasterplatten betrifft, so versetzt sie Viollet le Duc[1]) bei vorherrschender roter Farbe in die erste Hälfte des XIII. Jh. In diese Zeit datiert auch J. E. Wocel das Mosaikpflaster von Hradist, das er ausführlich beschreibt,[2]) und zwar ebenfalls mit

[1]) Einigen ähnlichen Kapitälen und Konsolen begegnen wir auch am Kreuzgange von Tischnowitz; vgl. J. E. Wocel, Die Kirche des ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters Porta coeli im Jahrb. d. Z. K. III 270.

[2]) Abgebildet in den Mitt. d. Z. K. XIX (1893) Taf. III)

[3]) V. Houdek, a. a. O. p. 138.

[1]) Dictionnaire de l'architect. franç. II 264.

[2]) J. E. Wocel, Ostatky chrámu bývalého kláštera Hradiště nad Jizerou in Památky archaeologické a místo-

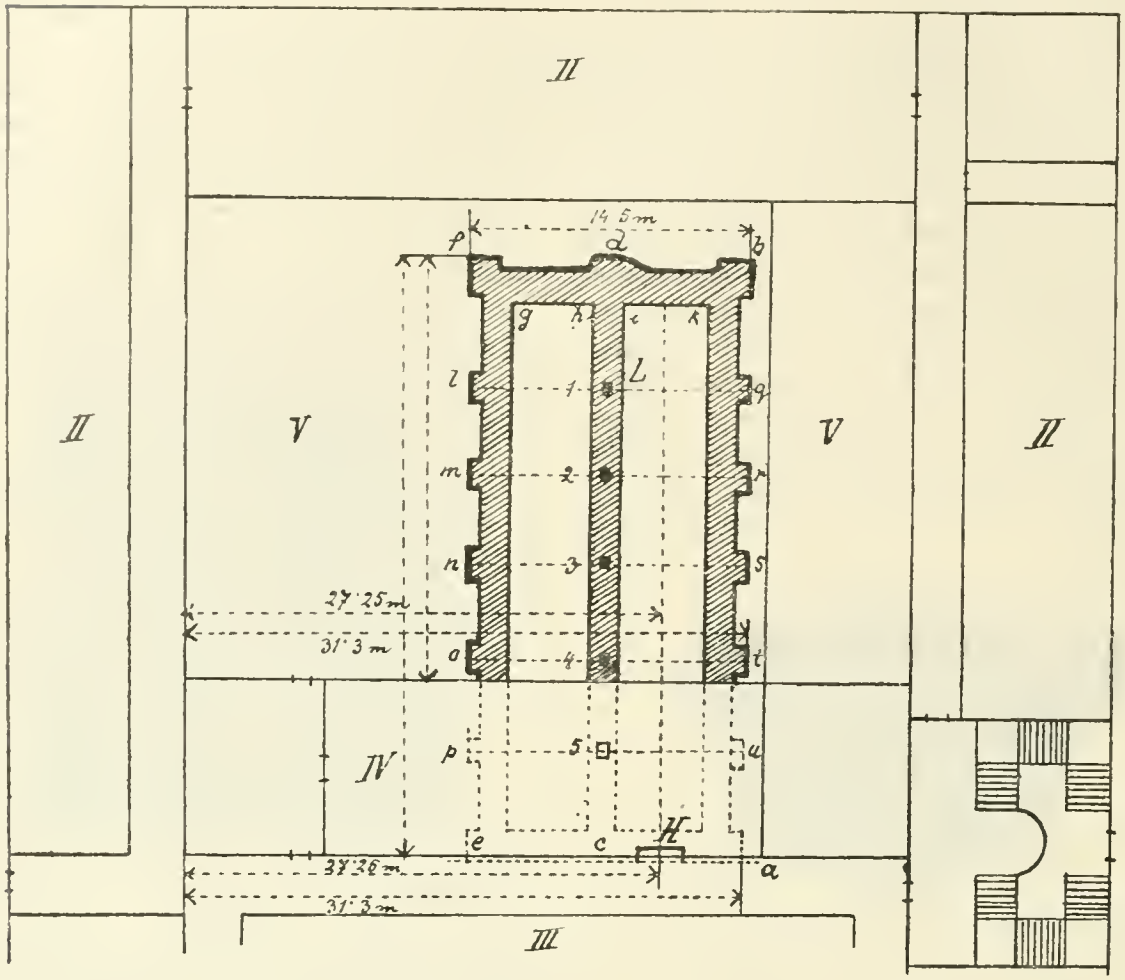


Fig. 26 Grundriß der im Klosterhofe von Welehrad aufgedeckten romanischen Grundmauern

Rücksicht auf die daran vorherrschende rote Glasur. Dem Welehrader Pflaster fehlt nun allerdings die Glasur, aber die Übereinstimmung in der Form mit dem Hradister Pflaster dürfte wohl genügen, um ihm die gleiche Zeitstellung anzuweisen.[1])

Endlich sind auch im Klosterhofe neben dem Refektorium überraschende Entdeckungen gemacht worden. Auch hier hatten bereits die Entwässerungsarbeiten auf zwei ungemein mächtige Grundmauern geführt (Fig. 4 K_1 und K_2). Durch die systematischen Grabungen im Herbste 1903 wurden nun in einer Tiefe von ungefähr 1·80 *m* unter dem jetzigen Niveau drei überaus mächtige, 1·6 *m* starke, in eine Tiefe von 3·15 *m* reichende, von Süd nach Nord parallel laufende Grundmauern aufgedeckt, die aus unbehauenen Steinen ungemein fest gefügt, das heutige Refektorium durchqueren. In der Schmalwand, die ihre Nordenden verbindet, ist das im Jahre 1891 zufällig aufgedeckte Portal (Fig. 4 und 26 *H*) vermauert. An ihrem südlichen Ende sind sie durch eine ebenso mächtige 1·80 *m* starke Quermauer aus demselben Gestein miteinander verbunden, so daß der Grundriß des gesamten Gebäudes, das durch die bloßgelegten Grundmauern gebildet wird, den unter dem Refektorium befindlichen Teil derselben mit einbezogen, ein Rechteck von 34·6 *m* Seitenlänge und 14·5 *m* Breite darstellt, welches durch die mittlere Grundmauer in zwei Schiffe von gleicher Breite (ein westliches und ein östliches) geteilt wird.

Auf der mittleren Grundmauer wurden, in

pisné, VI. Teil (1865) S. 22—34 und in den Mitt. d. Z. K. 1864, S. 129—146.

[1]) Das im Zisterzienserkloster Heiligenkreuz vorgefundene Mosaikpflaster aus gebranntem Ton läßt sich zum Verweise nicht wohl heranziehen, da es aus bedeutend kleineren Plättchen zusammengesetzt ist und neben geometrischen Mustern auch andere Zeichnungen aufweist.

gleichen Abständen von je 4·6 *m* voneinander entfernt, die Plinthen der ehemaligen Einzelstützen für die Decke noch in ihrer ursprünglichen Lage mit der oberen Kante 38 *cm* über die Grundmauer aufsteigend, festgemauert vorgefunden; die am weitesten gegen Süden gelegene (*L*) davon, mit wohlerhaltener Basis eines mit vier Säulen kantonierten Pfeilers (Fig. 19), war bereits während der Entwässerungsarbeiten aufgefunden und herausgehoben worden, während die folgenden drei ohne Basen in ihrer ursprünglichen Lage auf der Grundmauer festgemauert belassen wurden, die fünfte unter dem Kellerpflaster innerhalb des jetzigen Refektoriums ihren Platz hatte. An den drei freigelegten Außenwänden sind die Umfassungsmauern mit den Fundierungen der Strebepfeiler versehen, deren Lage den durch die Plinthen bezeichneten Jochabteilungen des Innern entspricht. Das Vorhandensein von Strebepfeilern bringt allein schon den Schluß nahe, daß die beiden Schiffe des Innern gewölbt gewesen sein müssen, und dies wird durch zahlreiche im Schutt vorgefundene Gewölbrippenstücke bestätigt. Längs der Innenwand der südlichen Quermauer (*g k*) stieß man in 46 *cm* Höhe über dem bloßgelegten Gemäuer auf ein bereits vollständig morsches rotes Ziegelpflaster von ungefähr 10 *cm* Stärke, das bei der geringsten Berührung sofort in kleine Stückchen zerfiel, so daß sich nicht einmal die Form der einzelnen Ziegeltafeln mehr feststellen ließ. Die Lage dieses Pflasters, 12 *cm* oberhalb der schönbehauenen Plinthen der Mittelstützen, zwingt zur Vermutung, daß es den Bodenbelag einer erhöhten Estrade am Südende des Raumes gebildet haben muß.

Da nun das mehrfach erwähnte, seit dem Jahre 1891 aufgedeckte romanische Portal *H* mit den aufgedeckten Grundmauern im Verbande steht und somit ganz zweifellos den Eingang in den zweischiffigen Raum des westlichen Schiffes gebildet hat, kann es wohl nicht mehr zweifelhaft sein, daß wir in dem Gebäude die Reste des ehemaligen romanischen Refektoriums zu erblicken haben, das nicht, wie August Prokop[1]) wollte, unterhalb des jetzigen, von Ost nach West ziehenden Refektoriums, sondern senkrecht darauf gelegen war. Wir stehen hier vor den Grundmauern des Refektoriums jenes großartig angelegten Klostergebäudes, welches der Markgraf von Mähren Wladislaw Heinrich, der Bruder des Böhmenherzogs Przemysl Ottokars I, zu Beginn des XIII. Jh. für die Zisterzienser hatte erbauen lassen. Die vorgefundenen Architekturreste (am Portal, den Gewölbstützen und Rippen im Innern) lassen keine andere Datierung zu.

Endlich verdienen die Steinmetzzeichen erwähnt zu werden, die sich allenthalben auf den bloßgelegten alten Quadersteinen vorfinden (Fig. 27 und 28). Wir begegnen ihnen sowohl auf der

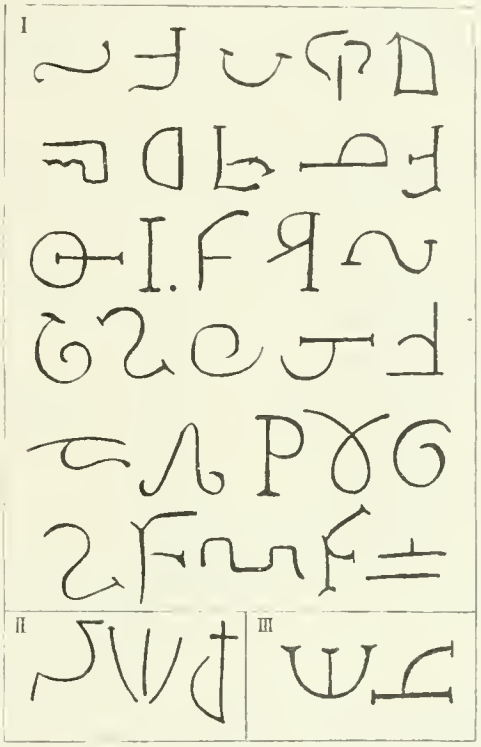


Fig. 27 Steinmetzzeichen von der ehemaligen Zisterzienserkirche in Welehrad

Hauptapsis der Kirche (Fig. 27 I), wo sie seit jeher frei sichtbar waren, als auf dem schon oft erwähnten Portale (Fig. 27 II) und auf den anderweitig zerstreut aufgefundenen Quadersteinen (Fig. 27 III); ferner auf dem Mauersockel der alten Kirchenfassade (Fig. 28 IV, wo die Ziffer 2 bei einigen derselben anzeigt, daß sie doppelt vorkommen) sowie auf den alten Grundmauern der Klostergebäude (Fig. 28 V).

Eine tiefere Verwertung dieser Zeichen für die kunsthistorische Erforschung von Alt-Welehrad ist bei dem heutigen Stande unserer Kenntnis von diesen nicht unwichtigen Handmalen der mittel-

[1]) Mitt. d. Z. K. XIX (1893) 167.

alterlichen Steinmetzen nicht möglich, und der Zweck ihrer Bekanntmachung an dieser Stelle soll es auch hauptsächlich nur sein, Vergleichsmaterial für künftige einschlägige Studien darzubieten. Es soll nur so viel beigefügt sein, daß zwischen den Zeichen der Hauptapsis und jenen an dem bloßgelegten Mauersockel der alten Kirchenfassade eine vielfache Ähnlichkeit besteht, ja einige darunter in der gleichen Form da und dort vorkommen; ferner, daß die Welehrader Steinmetzzeichen im großen und ganzen das rundlich ge-

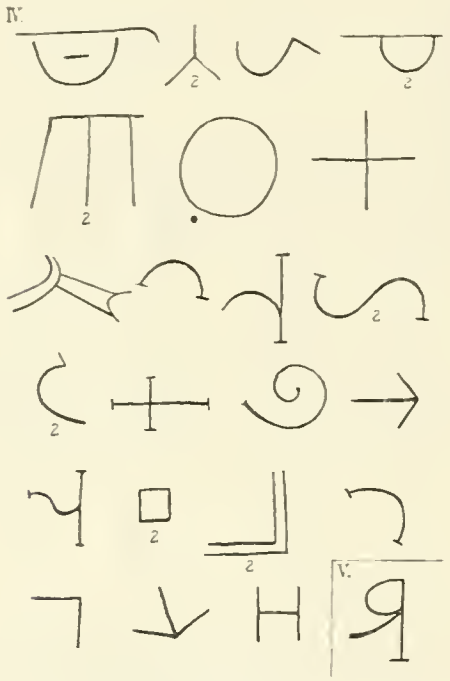


Fig. 28 Steinmetzzeichen von der ehemaligen Zisterzienserkirche in Welehrad

bogene Gepräge des romanischen Stils und nicht das spitzbrüchige des gotischen erkennen lassen.[1])

Daß das in Welehrad wiederholt vorkommende Zeichen Fig. 28 V auch an der spätromanischen Zisterzienserkirche von Maulbronn mehrfach wiederkehrt, hat schon Houdek hervorgehoben. Daraus jedoch mit Bestimmtheit auf eine Zuwanderung von Steinmetzen aus auswärtigen Zisterzienserbauten zu schließen, wäre wohl gewagt.

[1]) V. Houdek, a. a. O. S. 136. — Von den Steinmetzzeichen, besonders aus der gotischen Stilperiode, handelt F. Rziha ausführlich in seiner Abhandlung: Studien über Steinmetzzeichen in den Mitt. d. Z. K. 1881.

Die Bedeutung der im vorstehenden geschilderten Ergebnisse der bisherigen Grabungen läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß sie unsere bisherigen Vorstellungen von der ehemaligen spätromanischen Klosteranlage und Kirche der Zisterzienser zu Welehrad in ganz wesentlichen Punkten korrigieren und vervollständigen. Wenn sie daher die Erwartungen nicht getäuscht haben, so ermutigen sie anderseits zu einer Fortsetzung der planmäßigen Durchforschung des Bodens. Noch sind gewisse Teile sowohl innerhalb des Klosterbezirkes als außerhalb desselben zu untersuchen. Des Vorhandenseins noch nicht näher geprüfter Grundmauerzüge auf der Nordseite der Kirche wurde bereits an früherer Stelle gedacht. Vor allem aber lockt das ausgedehnte Gartenterrain auf der Ostseite, wo sich nach Aussage der Hirschmentzelschen Ansicht noch im XVII. Jh. eine zweite große klosterartige Anlage mit zwei Kirchen erhoben hatte. Man vermutet an jener Stelle die alte Prälatur; es ist aber die Frage nicht abzuweisen, ob dort nicht noch ältere Gebäude vorhanden gewesen seien, als die Zisterzienseranlage des XIII. Jh. Auch einige der bisher gemachten Funde weisen in dieser Richtung und verstärken die Erwartung, durch Grabungen erwünschte Aufschlüsse über die ehemaligen Bauten an dieser Stelle zu erlangen. So wurden die rätselhaften 3 Steingräber östlich von der heutigen Kirche aufgedeckt; in dem Gange, der vom Refektorium in östlicher Richtung nach dem Klostergarten führt, wurde das Mosaikpflaster angetroffen, dessen nähere Bestimmung heute noch nicht gesichert ist; und nicht weit davon stieß man auf ungemein mächtige Grundmauern (Fig. 4 *M*), die im vorstehenden Berichte noch keine Erwähnung fanden, weil sie in der alten Klosteranlage der Zisterzienser nicht organisch untergebracht werden können. Alle diese Umstände lassen es empfehlenswert erscheinen, nunmehr im Osten den Spaten einzusetzen und man darf wohl daran die Hoffnung knüpfen, die Ergebnisse möchten hinter den bisherigen nicht zurückbleiben, ja womöglich dieselben übertreffen.

Ung.-Hradisch, Oktober 1904

Korrespondent Dr. Johann Nevěřil

Neue Strömungen in der Denkmalpflege

Vor kurzem sind zwei Schriften über moderne Denkmalpflege erschienen, deren Verfasser, jeder in seinem Fache, ein wohlbegründetes Ansehen genießen, und namentlich auch auf dem Gebiete, dem ihre jüngsten Enunziationen gelten, den unbestrittenen Anspruch erheben dürfen, mit Ernst und Aufmerksamkeit gehört zu werden. Eine von diesen Schriften ist die Wiedergabe einer akademischen Rede, welche der ordentliche Professor der Kunstgeschichte an der Straßburger Universität Dr. Georg Gottfried Dehio gelegentlich der diesjährigen Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers gehalten hat.[1]) Die andere hat den Berliner Architekten Bodo Ebhardt zum Verfasser, der sich in Deutschland namentlich durch zahlreiche Restaurierungen mittelalterlicher Burgen einen Namen zu erwerben wußte; die Ausführungen in seiner jüngsten Broschüre[2]) behandeln auch ausschließlich die Pflege älterer Burgbauten, und wenn der Titel gleichwohl ein umfassenderes Thema anzukündigen scheint, so läßt sich diese Erweiterung nur insofern rechtfertigen, als bei dem engen Zusammenhange, der zwischen allen Denkmalgebieten untereinander in bezug auf ihre Pflege herrscht, von der Behandlung von Burgen in der Tat die Gedanken des Verfassers über eine analoge Behandlung anderer alter Bauwerke mit logischer Notwendigkeit abgeleitet werden können.

Was dem gleichzeitigen Erscheinen dieser beiden Schriften im gegenwärtigen Momente einen besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß ihre vergleichende Lektüre einen tiefen Einblick gewährt in die Wandlung, die sich heute (und bereits seit Jahren) in der grundsätzlichen Auffassung von der innersten Triebfeder und den dadurch bedingten äußeren Aufgaben der Denkmalpflege vollzieht, und zugleich in die Hindernisse, die einem glatten und normalen Verlaufe dieser Wandlung entgegenstehen, und denen auch die zahlreichen oft unüberbrückbar scheinenden Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten in den einzelnen Restaurierungsfragen zum wesentlichen Teile zugeschrieben werden müssen. Um einer von uns für nützlich und dringend empfundenen Klarstellung dieser Verhältnisse willen, und nicht aus Absicht einer einfachen literarischen Anzeige, derengleichen vom Programme dieser „Mitteilungen“ ohnehin ausgeschlossen sind, soll im folgenden auf gewisse Grundgedanken über das Wesen der Denkmalpflege, die in den genannten zwei Schriften zum Ausdrucke gebracht erscheinen, kritisch eingegangen werden. Es ist selbstverständlich, daß auf dem Gebiete der Denkmalpflege so erfahrene Männer auch im einzelnen eine Menge Dinge vorzubringen wußten, die dem Denkmalfreunde wie dem berufsmäßigen Denkmalpfleger Nutzen und Anregung gewähren; an dieser Stelle darauf einzugehen, lag jedoch nicht in unserer Absicht.

Daß der Standpunkt, den der Kunsthistoriker Dehio zur modernen Denkmalpflege einnimmt, demjenigen des ausübenden Künstlers Ebhardt vielfach diametral entgegengesetzt ist, dünkt uns heute fast selbstverständlich; zahllose polemische Äußerungen aus beiden Lagern in der Literatur und auf den alljährlich wiederkehrenden Denkmaltagen haben uns längst daran gewöhnt, die Stellung der schaffenslustigen Architekten einerseits, der jedem Eingriffe in die Denkmäler grundsätzlich widerstrebenden Kunsthistoriker anderseits, als zwei Extreme zu betrachten, zwischen denen eine zwar pietätvolle, aber den unwiderstehlichen Mächten der realen Wirklichkeit klug Rechnung tragende Denkmalpflege jeweils die richtige Mitte zu treffen hat. Freilich läßt sich angesichts des Umstandes, daß doch beide Parteien ein und dasselbe Ziel im Auge haben, schon von vornherein der Gedanke nicht unterdrücken, daß bei gutem Willen zwischen den Extremen wenigstens eine Annäherung gefunden werden könnte, die der Sache gewiß nur zum Vorteil gereichen würde. Bevor wir aber diesem Gedanken nachgehen, wollen wir uns des Zufalles, der uns gleichzeitig Äußerungen

[1]) Denkmalschutz und Denkmalpflege im neunzehnten Jahrhundert. Rede zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, gehalten in der Aula der Kaiser Wilhelm-Universität am 27. Januar 1905 von Dr. Georg Gottfried Dehio, o. Prof. der Kunstgeschichte. Straßburg J. H. Ed. Heitz 1905 8° 27 S.

[2]) Über Verfall, Erhaltung und Wiederherstellung von Baudenkmalen mit Regeln für praktische Ausführungen. Von Bodo Ebhardt, Architekt, Berlin Franz Ebhardt & Co. 1905 8° 49 S.

aus beiden gegnerischen Lagern beschert hat, noch aus dem Grunde freuen, weil wir von vornherein hoffen dürfen, in der Äußerung des einen sofort die Kritik der Äußerungen des andern zu finden und dadurch unserer eigenen Kritik Vorschub geleistet zu sehen.

Dehio — um mit diesem zu beginnen — gibt über die Haupt- und Grundfrage aller Denkmalpflege zwar kurze, aber sehr bestimmte und sorgfältiger Erwägung würdige Erklärungen. „Wir konservieren ein Denkmal nicht weil es schön ist, sondern weil es ein Stück unseres nationalen Daseins bildet." „Denkmale schützen heißt nicht Genuß suchen, sondern Pietät üben." „Ästhetische und selbst kunsthistorische Urteile schwanken; hier (d. h. in dem „Stück nationalen Daseins") ist ein unveränderliches Wertkennzeichen gefunden."

Das sind allerdings Sätze von programmatischer Bedeutung, in denen die Wandlung in der Auffassung vom Wesen der Denkmalpflege zum schärfsten Ausdrucke gelangt. Dehio empfindet, daß das „künstlerische und historische Interesse", womit man im XIX. Jh. den Denkmalbegriff definiert hat, heute diesen Begriff nicht mehr erschöpft. Weder das egoistische Lustgefühl, das durch Form und Farbe des Denkmals erzeugt wird, noch die verstandesmäßige Befriedigung über die durch das Denkmal in uns angeregten historischen, namentlich kunsthistorischen Ideenassoziationen reichen aus, um die oft schwärmerische Begeisterung des modernen Menschen für die „Denkmale" zu erklären, zumal beiden genannten Wertursachen — sowohl dem Kunstgeschmacke als dem historischen Interesse — jeweilen bloß relative Gültigkeit zukommt. Dehio empfindet ganz richtig, daß die ästhetisch-wissenschaftliche Schablone der „kunst- und historischen Denkmale" heute nicht mehr paßt, und daß das eigentlich zwingende Motiv des Denkmalkultus in einem altruistischen Gefühle beruht, das uns Pietät, das heißt Aufopferung gewisser entgegenstehender egoistischer Bestrebungen als innere Pflicht auferlegt. Dieses altruistische Gefühl faßt aber Dehio als ein nationales: „Wir schützen das Denkmal als ein Stück nationalen Daseins."

Diese Fassung dünkt uns, um es gleich zu sagen, eine zu enge; Dehio steht damit offenbar doch noch unter der Nachwirkung des Bannes der Anschauung des XIX. Jh., welche die Bedeutung des Denkmals wesentlich im „historischen" Momente gesucht hatte.

In welchem Sinne seine Definition des Denkmals als „Stück nationalen Daseins" zu verstehen ist, erläutert Dehio selbst an einem Beispiele, indem er den Verlust des Jamnitzer Pokals an das Louvremuseum beklagt. Ein Denkmal deutschen Kunstschaffens müsse nun der Deutsche in Paris aufsuchen! Aus solchen Äußerungen spricht der gleiche Stolz auf die nationale Leistung, wie aus der französischen Definition der „Nationaldenkmäler", welche einen Teil der Gloire der französischen Nation ausmachen. Das altruistische Moment in diesem Gefühle ist offenbar ein beschränktes: es wird sofort ein egoistisches, sobald es mit Bezug auf Angehörige einer andern Nation empfunden wird. Es heißt dann Ruhmsucht, und nicht mehr Pietät. Haben wir aber nicht unzählige Male im Anblick eines Denkmals geschwelgt, ohne uns auch nur im leisesten seines nationalen Ursprungs bewußt zu werden? Und haben uns andere Denkmäler darum weniger Wohlgefallen eingeflößt, weil sie einem ausländischen, etwa dem italienischen Kunstschaffen entstammten? Hieraus erheben sich Bedenken gegen die Gemeingültigkeit der Dehioschen Definition. Trachten wir uns an der Hand von Beispielen darüber klar zu werden.

Kürzlich wurde durch die Nachricht, daß dem geplanten Eisenbahnbau in der Wachau einige alte Häuser, namentlich im Orte Weißenkirchen, zum Opfer fallen sollen, manchem Denkmalfreunde aufrichtiges Leid verursacht. Frug sich aber der also Betroffene, was ihm mit diesen Häusern verloren ging, so begegnete er überall tröstlichen Erwägungen, soweit bloß das „künstlerische und historische Interesse" in Betracht kam. Die zu hohen oder zu schmalen Verhältnisse, die auf rohen Bogen unregelmäßig vorgewölbten Obergeschosse, die derben Säulen, winkeligen Freitreppen usw. würde man an jedem modernen Bau von künstlerischem Standpunkte unerträglich finden; in kunsthistorischer Beziehung besitzen wir dafür anderwärts zahlreiche, ungleich wertvollere Ersatzstücke; historische Erinnerungen endlich, die sonst in der Wachau von

Richard Löwenherz bis auf Napoleon zahlreich genug entgegentreten, fehlen gerade jenen zum Abbruche bestimmten Häusern gänzlich. Was ist es also, dessen drohender Verlust uns trotz aller Vernunfterwägungen ein untilgbares Leid empfinden läßt? Es kann nichts anderes sein, als das „Alte" an und für sich, das Nichtmoderne, das Zeugnis eines Schaffens früherer menschlicher Generationen, deren Nachfahren wir selbst bilden. So wie wir unsere Vorfahren gleichsam als eine Verlängerung unseres eigenen Daseins nach rückwärts in der Zeit auffassen dürfen, stellen sich uns entsprechenderweise auch die Denkmäler als eine Verlängerung unseres eigenen Schaffens nach rückwärts dar, und in diesem Lichte betrachtet, gewinnen sie für uns ein solches Interesse, daß wir ihrer Erhaltung selbst Opfer an modernen, zeitlichen Gütern bringen.

Solchermaßen erscheinen uns die alten Häuser von Weißenkirchen in der Tat als ein Stück unseres eigenen Daseins, und insofern als sie einstmals von Deutschösterreichern gebaut wurden und wir uns während ihrer Betrachtung als Deutschösterreicher fühlen, auch als ein Stück unseres nationalen Daseins. Aber wenn man selbst davon absieht, daß die Wiege so manches also Empfindenden fern von der Wachau gestanden war, und seine Vorfahren sich nicht immer zur deutschösterreichischen Nationalität bekannt haben, vermögen gewiß viele das Bewußtsein nicht zu unterdrücken, daß ihnen etwa die Lauben in Trient oder die aus ganz anderen Kulturverhältnissen entstandenen Gäßchen im Palastviertel von Spalato genau das gleiche Gefühl der unbedingten Lust an der Anschauung des Alten an und für sich einzuflößen pflegen als die Wachauer Häuser. Und warum — wenn es gestattet ist ein Exempel aus der eigenen Erfahrung vorzubringen — habe ich es von Jugendjahren an stets instinktiv vermieden, zu Rom im modernen Fremdenviertel mein Quartier aufzuschlagen und habe dafür stets die als fieberig verrufene Tiberstadt aufgesucht, deren Gassen wenigstens das unverfälschte, wenn auch einfache Gepräge der Barockzeit zur Schau tragen? Und das selbst schon zu Zeiten, als ich noch als gelehriger Schüler meiner Lehrmeister im Barockstil als solchem die abscheulichste Verirrung des menschlichen Kunstgeistes erblicken zu müssen glaubte! In welch anderem konnte da der Denkmalwert dieser von mir wider die verstandesmäßige Erwägung vorgezogenen Menschenwerke beruhen, als in ihrem Alterswert an und für sich, ganz abgesehen von der Nationalität ihrer Errichter? In diesem Lichte betrachtet, erscheinen sie uns gewiß auch als ein Stück unseres Daseins, aber nicht des nationalen, sondern des menschlichen Daseins. Der Nationalegoismus erscheint damit zu einem Menschheitsegoismus abgeschwächt, das der Denkmalpflege zugrunde liegende Gefühl einem rein altruistischen wesentlich nähergebracht.

Als ein Stück seines nationalen Daseins, wie Dehio will, können die Denkmale somit streng genommen nur demjenigen gelten, der keine anderen Denkmale kennt, als jene seines Heimatslandes, was aber heute wohl nurmehr bei wenigen Gebildeten zutrifft. Ferner darf man zugeben, daß bei zahlreichen Denkmalfreunden der Heimatssinn so außerordentlich einseitig entwickelt ist, daß die heimatlichen Denkmale in ihm weit rascher und intensiver die Stimmungsgefühle erwecken, als solche die auf fremdem Boden erwachsen sind. Aber da handelt es sich bloß um sekundäre Unterschiede: das Hauptmotiv des Denkmalkultus auf dieser Entwicklungsstufe (die, wie gleich gezeigt werden soll, heute auch bereits überschritten ist) bleibt das „Menschheitsgefühl", mag es auch gelegentlich überwiegend bloß den Menschen von einer bestimmten Nationalität gelten, d. h. in der beschränkten Form des Nationalgefühls zum Ausdrucke gelangen.

Die letzten Ziele des modernen Denkmalkultus werden aber erst dann völlig klar, wenn man auch den wachsenden Sinn für die Pflege der „Naturdenkmale" mit in Betrachtung zieht, was Dehio allerdings — für seinen Standpunkt sehr bezeichnenderweise — unterlassen hat. Eine Dorflinde mag man am Ende noch als ein Stück nationalen Daseins ansehen, weil sie von unseren Vorfahren gepflanzt wurde; aber ein gigantischer wilder Waldbaum oder eine senkrecht gewachsene Felswand ist von der Natur selbsttätig hervorgebracht, ohne Zutun menschlicher Hände. Warum empfinden wir es dann als einen Frevel, die Hand daran zu legen, den Baum zu fällen, die Felswand zu sprengen, und ihnen damit gleichsam

das Lebenslicht auszublasen? Warum reklamieren wir auch für diese Naturerzeugnisse das Recht, sich gleichsam ungestört ausleben zu dürfen? Wir achten eben auch in ihnen die Zeugnisse vergangenen Daseins, Lebens und Schaffens, aber allerdings nicht des Daseins der Nation und auch nicht des Daseins der Menschheit, wie auf der vorher fixierten Entwicklungsstufe überhaupt, sondern des Daseins der Natur. Im Kultus der „Naturdenkmale" ist auch der letzte Rest von Egoismus — der auf die Menschheit bezügliche — überwunden, und mit der Teilnahme an den vergangenen Geschicken der außermenschlichen Natur der volle Altruismus erreicht. Der Kultus der Naturdenkmale ist der alleruninteressierteste: er verlangt von uns Lebenden mitunter Opfer für ein lebloses Naturding.

So sehen wir den modernen Denkmalkultus immer mehr dahin drängen, das Denkmal nicht als Menschenwerk, sondern als Naturwerk zu betrachten, und so erklärt sich auch die schon öfter gemachte Beobachtung, daß ihm von den Gebieten der modernen Kunst keine näher steht, als die Landschaftsmalerei. Tierschutzbestrebungen und Denkmalschutzbestrebungen sind im Grunde aus einer und derselben Wurzel hervorgegangen. Bei beiden ist der Wunsch maßgebend, etwas zu vermeiden, was unser subjektives Gefühl verletzt, nicht bloß unser Kollektivgefühl für Menschenwürde oder gar bloß für Nationalwürde. Wir empfinden es als ein rein persönliches Leid, daß die Weißenkirchner alten Häuser fallen sollen: nicht deshalb, weil sie von unseren nationalen Vorfahren erbaut und bewohnt waren, und auch nicht so sehr, weil sie darüber hinaus Zeugnisse unserer eigenen menschheitlichen Vergangenheit darstellen, sondern weil sie überhaupt etwas in früheren Zeiten Gewordenes von bestimmtem individuellem Charakter sind und damit ein Recht darauf erworben haben, sich womöglich nach ihren eigenen Erhaltungsbedingungen auszuleben.

Wiewohl nun nach dem Gesagten Dehios Zurückführung des modernen Denkmalkultus auf ein Bedürfnis des Nationalgefühls den Sachverhalt keineswegs erschöpft, hat doch die darin enthaltene Grunderkenntnis, daß es sich dabei um die Pflege eines Gefühls handelt, bereits genügt, um Dehio die sozialistische Tendenz des modernen Denkmalkultus zu erschließen. „Das Interesse, das die Gesamtheit an einem Denkmale hat, überwiegt ganz unermeßlich das Interesse des Individuums." Das soll soviel heißen, als daß in der Regel bloß der einzelne Besitzer des Denkmals selbst von seinem egoistischen Standpunkte ein Interesse an der Beseitigung eines Denkmals haben kann, weil ihm seine Erhaltung solche materielle Opfer auferlegt oder ihn an der Erreichung anderer so gewichtiger Vorteile hindert, daß durch dieses starke egoistische Interesse sein altruistisches, die Erhaltung forderndes übertäubt und erstickt wird. Dagegen haben alle übrigen Menschen bloß das altruistische Interesse an der Erhaltung des Denkmals, worin sie durch keinerlei konkurrierende egoistische Interessen beirrt und behindert werden. Es ist dann gewiß nur billig zu verlangen, daß der Wunsch so vieler, wie sie die Gesamtheit ausmachen, gegenüber dem entgegengesetzten Wunsche eines einzelnen Berücksichtigung finde; dadurch gewinnt aber die Forderung nach öffentlichem Denkmalschutz allerdings einen sozialistischen Charakter. Eines ist jedoch dabei unumgängliche Voraussetzung: daß in der Tat die Gesamtheit oder doch wenigstens ein sehr wesentlicher und maßgebender Teil derselben die Forderung auf Erhaltung des Denkmals erhebt. Alle Schutzparagraphen würden sich ohnmächtig erweisen, wenn nicht das „Volk" von der Notwendigkeit des Schutzes überzeugt wäre und seine Ausübung selbst in die Hand nähme. Um aber diese Notwendigkeit als eine zwingende zu empfinden, genügt weder eine Auffassung, die im Denkmal bloß ein ästhetisches Lustmittel erkennt, noch jene andere, die damit wissenschaftlich-historische Liebhabereien befriedigen will. Der Denkmalwert muß vielmehr ein Gefühlswert und damit zur Gefühlssache der breiten Masse, wenigstens der Gebildeten, geworden sein, und das kann überhaupt erst von dem Momente an zutreffen, als wir im Denkmal ein „Stück des eigenen Daseins" zu schätzen gelernt haben.

Dies ist aber bloß eine, und zwar gewissermaßen die subjektive Seite, in welcher die sozialistische Tendenz in den modernen Denkmalschutzbestrebungen zutage tritt. Dazu gesellt sich noch

eine andere objektive Seite, die in der Demokratisierung des Denkmals selbst beruht. Die Definition der „kunst- und historischen Denkmale" hatte noch eine aristokratische Auslese bedingt; diese muß aber in Wegfall kommen, sobald es sich beim Denkmal wesentlich nurmehr um das Altsein als solches handelt. Es wird vom Denkmal nichts mehr gefordert, als deutliche Altersspuren und eine hinreichende individuelle Geschlossenheit, wodurch es sich seiner Umgebung und der ganzen übrigen Welt entgegensetzt.

Daß dieser Sachverhalt heute noch vielfach verkannt, der Denkmalwert noch immer vorwiegend im „Schönen" und im „Historischen" gesucht wird, ist die eigentliche Quelle aller Unklarheiten, Mißverständnisse und erbitterten Streitigkeiten auf diesem Gebiete. Noch immer werden vielfach selbst solche, die angesichts jener alten Häuser der Wachau die Gefühlswirkung der Stimmung deutlich erfahren, sich trotzdem damit abmühen, zu erweisen, wie man im XVI. und XVII. Jh. „schöner" gebaut habe als heutzutage. Und die Aufgeklärteren werden betonen, daß diese Häuser kunsthistorische Details zeigen, die für die Architektur der Renaissance- und Barockzeit charakteristisch sind, und daß sie zugleich auch von der geschichtlichen Entwicklung auf zahlreichen anderen Gebieten menschlicher Kultur in den deutschösterreichischen Erblanden Zeugnis ablegen. Diese beiden Momente kommen auf der heutigen Stufe unserer Kulturentwicklung nebenher zweifellos auch noch mehr oder minder ansehnlich in Betracht; aber das erstere, soweit es überhaupt ernst empfunden wird und nicht auf Selbsttäuschung beruht, ist nur dem ästhetisch Gebildeten, das zweite bloß dem wissenschaftlich-historisch Gebildeten zugänglich. Das Entscheidende in der Wirkung eines Denkmals auf den modernen Beschauer bildet keines von beiden. Dieses liegt vielmehr in einem an sich undefinierbaren Gefühl, das sich lediglich als eine unstillbare Sehnsucht nach Anschauung eines „Alten" äußert. Wir bemerken an dem Hause, daß es „alt" ist, und sind darüber an und für sich entzückt. Daß man diesen Sachverhalt so lange verkannt hat und ihn sich selbst heute noch vielfach mit allen Kräften zu verhehlen trachtet, kann wohl am verständlichsten aus dem Unbehagen erklärt werden, das der moderne Gebildete jedesmal empfindet, wenn er einem nicht sofort verstandesmäßig zu Fassenden gegenübertritt. Der Beschauer will sich nicht eingestehen, daß er das Gefühl, das er angesichts eines Denkmals empfindet, sich nicht sofort erklären, könne, und so täuscht er sich vor, das Denkmal gefalle ihm, weil es schön oder weil es historisch interessant wäre. Auf diesem Wege ist wohl auch Dehio, trotz seiner Erkenntnis, daß der Denkmalwert auf einem Gefühle beruht, noch dazu gelangt, das Nationalbewußtsein als die entscheidende Triebfeder des Denkmalkultus hinzustellen, weil dieses Bewußtsein, auf der Rassezusammengehörigkeit begründet, einen wenn auch noch nicht physikalisch erklärten, so doch als tatsächlich vorhanden allgemein anerkannten Faktor bildet. Daß eine solche Auslese der Denkmale nach dem Gesichtspunkte ihrer Wichtigkeit für unsere nationale Vergangenheit, wie schon früher angedeutet wurde, noch eine Nachwirkung des Bannes der im XIX. Jh. herrschend gewesenen „historischen" Auffassung vom Wesen des Denkmals verrät und hiedurch eine Brücke zu dieser früheren, heute noch in weitverbreitetem Ansehen stehenden Auffassung bildet, mochte für Dehio ebenfalls etwas Lockendes und zugleich Beruhigendes gehabt haben. Nach unseren früheren Ausführungen wird man aber, wenn die letzten Ziele der modernen Denkmalpflege genannt werden sollen, Dehios Nationalgefühl mindestens durch das Menschheitsgefühl, wo nicht (wozu der Kultus der Naturdenkmale heute schon zwingt) durch ein Daseinsgefühl überhaupt ersetzen müssen. Die Denkmale entzücken uns hienach als Zeugnisse dafür, daß der große Zusammenhang, von dem wir selbst einen Teil bilden, schon lange vor uns gelebt und geschaffen hat. Eine solche Erklärung bedeutet ebensowenig einen Sprung ins Transzendente, als jene Dehios, die auf dem Nationalbewußtsein basiert.

Aber selbst wenn man die im vorstehenden gegebene Analyse und Erklärung des Gefühls, das man angesichts eines Denkmals empfindet, nicht zutreffend finden sollte: das eine wird man sich endlich klar und deutlich eingestehen müssen, daß es ein unwiderstehlich zwingendes Gefühl ist, das uns zum Denkmalkultus treibt, und nicht ästhetische und historische Liebhabereien. Wären es

nur die letzteren, dann wäre nichts ungerechtfertigter, als der Ruf nach gesetzlichem Schutz. Wie könnten sich die Ästheten und Wissenschaftler herausnehmen zu verlangen, daß um ihrer künstlerischen und historischen Liebhabereien willen das Privatrecht auf tausend Punkten durchbrochen, die freie Verfügung nach vernunftgemäßen Rücksichten über die Denkmale eingeschränkt werde? Nur auf dem Vorhandensein und der allgemeinen Verbreitung eines Gefühls, das, verwandt dem religiösen Gefühle, von jeder ästhetischen oder historischen Spezialbildung unabhängig, Vernunfterwägungen unzugänglich, seine Nichtbefriedigung einfach als unerträglich empfinden läßt, wird man mit Aussicht auf Erfolg ein Denkmalschutzgesetz begründen können.

Das trotz vorgeschrittener Einsicht immer noch Halbe und Unzulängliche in der Auffassung Dehios vom „Denkmal als einem Stück unseres nationalen Daseins" mußte sich naturgemäß namentlich dann rächen, sobald der Versuch gemacht wurde, daraus die Grundsätze für die praktische Behandlung der Denkmale abzuleiten. „Konservieren, nicht restaurieren" lautet Dehios kurze Formel dafür, und die Restauratoren kommen in seinen Ausführungen übel genug weg. Diesen entschiedenen Einspruch gegen alle Wiederherstellungen an Denkmalen hat Dehio schon vor zwei Jahren auf dem deutschen Denkmaltage vertreten. Daß er damit auf den heftigsten Widerspruch der restaurierenden Architekten gestoßen ist, läßt sich unschwer begreifen. Schwerer verständlich ist es jedoch, daß ihm von Seite seiner kunsthistorischen Kollegen nicht so eifrig sekundiert wurde, als er vielleicht selbst erwartet haben mochte. Es scheint, daß die Kunsthistoriker in Dehios Polemik eine schwache Seite merkten und daher trotz der Zustimmung, die sie den durch ihn proklamierten Grundsätzen entgegenbringen mußten, sich in ihren bezüglichen Erklärungen Reserve auferlegten. Die schwache Seite ist in der Tat vorhanden; sie beruht in nichts anderem als jenem wiederholt betonten Reste von „nationalhistorischer" Bedeutung, den Dehio mit dem Denkmal neben oder trotz der auch von ihm erkannten Gefühlsbedeutung desselben noch immer verknüpfen möchte. Der Nachweis hiefür, der zugleich über die schwersten der zwischen restaurierenden Architekten und Kunsthistorikern vorhandenen Mißverständnisse Aufklärung bietet, soll später geführt werden; um die nötige klare Basis dafür zu schaffen, empfiehlt es sich zunächst, die Anschauungen eines modernen ausübenden Künstlers über Wesen und Behandlungsgrundsätze der Denkmalpflege kennen zu lernen.

Der Architekt Bodo Ebhardt gibt zwar in seiner Schrift keine präzise Definition des „Denkmals", aber er läßt uns nicht im geringsten in Zweifel darüber, daß für ihn der Wert eines Denkmals wesentlich in seiner historischen Bedeutung ruht. Nach Ebhardts Auffassung müßte die Definition etwa lauten: Wir schützen ein Denkmal, weil es uns ein in seiner Art geschlossenes Bild von einer früheren kulturgeschichtlichen Entwicklungsstufe gewährt. Was uns etwa angesichts einer Burg aus dem XIII. Jh. mit einem Lustgefühl erfüllt, wären hienach hauptsächlich die Ideenassoziationen gelehrter Art, die sich daran knüpfen: wir freuen uns, an der Burg alle jene Dinge wiederzufinden, die das uns auf dem Wege gelehrter Bildung bekannt gewordene Kulturleben des XIII. Jh. charakterisieren. Ein Lustgefühl ist es also auch nach dieser Auffassung, das wir durch das Denkmal in uns erregt zu erhalten erwarten; aber dieses Gefühl ist kein so unmittelbares, wie das ästhetische, das durch Auffassung, Form und Farbe des Denkmals bedingt ist, oder vollends jenes hinreißende Stimmungsgefühl, das durch den Anblick des „Alten" an und für sich in uns hervorgerufen wird, sondern es gelangt erst auf dem Umwege bewußter Reflexion, der Verknüpfung äußerlich angelernter Ideen zustande.

Das kulturgeschichtliche Bild, dessen Hervorrufung wir gemäß dieser Auffassung vom Denkmal verlangen, ist nun ein um so deutlicheres, die Ideenassoziationen, durch die dieses Bild hervorgerufen wird, sind um so reicher, je vollständiger das Denkmal erhalten ist. Eine vollkommen erhaltene Burg ist daher vom Standpunkte dieser Auffassung einer Burgruine entschieden vorzuziehen. Wie aber, wenn eben bloß eine Ruine vorhanden ist, die uns nur mangelhafte Anhaltspunkte für die Anknüpfung der nötigen Ideenassoziationen gewährt? Um diese Ruine für den Denkmalkultus nach Ebhardts Auffassung vollwertig zu machen, müssen die mangelnden Glieder nach Tunlichkeit ergänzt, die Lücken ausgefüllt

werden: mit einem Worte, die in Ruinen gesunkene Burg muß wieder hergestellt werden. Nur eins ist dabei strengste Bedingung: Das Ergänzte muß genau die Formen nachahmen, die an der gleichen Stelle früher vorhanden waren oder, falls darüber nicht mehr sichere Auskunft erlangt werden kann, wenigstens nach „echten" Vorbildern der gleichen Zeit und Kultursphäre kopiert oder neu entworfen werden. Daß Material und Arbeit dieser Ergänzungen neu sind, fällt nach der Auffassung Ebhardts nicht ins Gewicht. Der „historische" Denkmalwert, den ja Ebhardt wesentlich anerkennt, beruht eben nicht so sehr auf Material oder Arbeit, sondern auf der Form. Gewinnen wir aus der Betrachtung einer wiederhergestellten Burg die Überzeugung, daß alle ihre Formen den Gebräuchen und Bedürfnissen des XIII. Jh. entsprechen, ohne daß ein Detail darunter uns als anachronistisch stören würde, dann entsteht in uns das begehrte Gefühl der Befriedigung über den Anblick eines so geschaffenen Kulturbildes aus dem Mittelalter, ohne daß wir uns im geringsten an den ergänzten Teilen stoßen. Die Ideenassoziationen, durch die das Lustgefühl in diesem Falle bedingt ist, knüpfen eben an die Formen an und nicht an die wirkliche Herstellungszeit. Wäre dem nicht so, dann gäbe es ja keinen historischen Roman, der sich ohne reale Zwischenglieder direkt an unser Bewußtsein wendet, wogegen die restaurierte Burg wenigstens greifbar und sichtbar zu unseren Sinnen spricht.

Die Grundsätze der Auffassung des Architekten Ebhardt von Wesen und Aufgabe der Denkmalpflege müssen somit lauten: Wir schützen die Denkmale wegen ihres historischen Wertes; und um diesen historischen Wert zur vollen Geltung zu bringen, müssen wir die Denkmale nach Bedarf wiederherstellen.

Es sind, wie man sieht, die gleichen Grundsätze, die im letzten Drittel des XIX. Jh. die öffentliche Denkmalpflege fast durchwegs beherrscht haben; in Österreich war ihr hervorragendster Vertreter Friedrich v. Schmidt. Eine unter den Gebildeten so weitverbreitete und tiefgewurzelte Neigung wie jene für historische Ideenassoziationen konnte natürlich nicht mit einem Schlage verschwinden, als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts allmählich aus dem „historischen" Werte der Denkmale der unmittelbar zum Gefühle sprechende „Alterswert" sich zu entwickeln begann.[1]) Auch heute noch begegnet der historische Denkmalwert häufiger und mitunter begeisterter Schätzung, und Ebhardt ist daher völlig im Rechte, wenn er als stärkstes Argument zugunsten seiner Auffassung die Aufträge zitiert, die noch fortdauernd in Deutschland auf Wiederherstellung von Burgen erteilt werden. Eine bestimmte Wertschätzung für das „historische" Denkmal ist also zweifellos heute noch vorhanden; wir werden am Schlusse wenigstens im allgemeinen die Gebiete abzustecken versuchen, auf denen sich diese früher allmächtige Auffassung heute noch am kräftigsten und lebendigsten erhalten hat.

Daneben hat aber die neuere Auffassung, nach welcher der Denkmalwert in einer unmittelbaren Stimmungswirkung auf das Gefühl beruht, heute bereits solche Verbreitung gewonnen, daß auch Ebhardt dagegen die Augen nicht verschließen kann. Freilich eine Konzession an diese Auffassung, wie sie Dehio in seiner Definition vom Denkmal gemacht hat, wird man bei Ebhardt vergebens suchen. Daß er den „Zauber der sterbenden Ruine", den mindestens schon die Barockmaler entdeckt hatten, nicht verkennt, ist selbstverständlich; aber er läßt uns doch nicht im Zweifel darüber, daß er die Ruine wesentlich für ein notwendiges Übel ansieht, das man „aus praktischen Gründen" nur dann mit in Kauf nimmt, wenn die Mittel fehlen. Wo letztere vorhanden sind, ist die Wiederherstellung des Ursprünglichen absolut vorzuziehen, das heißt der Stimmungswert (für den die Burgruine übrigens ein zu absichtliches und daher relativ minder wirksames Medium bildet) ist nach Ebhardts Auffassung höchstens ein schwaches Surrogat für den historischen Wert eines Denkmals.

Aber diese bedingte Anerkennung des Ruinenwertes ist es nicht allein, wodurch Ebhardt eine

[1]) Den Prozeß, mittels welchen der an unmittelbare Stimmungswirkung abzielende Alterswert des Denkmals aus dem auf gelehrter Bildung beruhenden historischen Werte, durch die vagbegrenzte Übergangstufe des „kulturhistorischen" Wertes hindurch hervorgegangen ist, habe ich darzulegen gesucht in der Schrift Der moderne Denkmalkultus (Wien Braumüller 1903) 15—17.

gewisse Rücksicht auf die wachsende Bedeutung des Stimmungswertes in der Denkmalpflege verrät. Wiewohl er die Formel „Konservieren, nicht restaurieren" ausdrücklich bekämpft, weil das beste Konservieren eben im Restaurieren läge und weil die bisherigen Versuche von Konservierung ohne Restaurierung sämtlich „künstlerisch schauderhaft" ausgefallen wären, ist doch der Hauptteil seiner Broschüre einer Aufzählung und Erörterung der Erhaltungsmaßregeln an Ruinen gewidmet. Die Grundsätze, die er hiefür aufgestellt hat, sind zwar zum überwiegenden Teile von der ausgesprochenen Tendenz auf Erhaltung des historischen Charakters diktiert, aber es sind darunter auch solche, die ein volles Verständnis für die Hauptmittel der Stimmungswirkung verraten. So z. B., indem Ebhardt den Fugenausstich 3—4 *cm* tiefer als die Vorderflucht der Steine zurückzulegen verlangt, um die für die Stimmungswirkung so köstlichen und unersetzlichen Schatten in den Fugen zu retten, — ein Vorgang, der leider nur zu häufig bei der Sicherung alter Mauern vernachlässigt wird. Dem historischen Werte wird durch solche Behandlung der Fugen eher entgegengearbeitet, da diese ursprünglich gewiß sauber ausgefüllt gewesen sind, was Ebhardt selbst mit Recht betont; wenn er sie trotzdem klaffen läßt, damit sie Schatten hervorbringen, bezeigt er damit — vielleicht unwillkürlich — seine Reverenz vor dem Anblick des Alters an und für sich und dem darauf beruhenden Stimmungsgefühl. Es wird daher auch derjenige, der den Schwerpunkt des Denkmalwertes nicht mehr in seinem historischen Charakter sucht, die in der Ebhardtschen Broschüre entwickelten Grundsätze zur Erhaltung von Burgruinen mit Nutzen lesen.

So sieht sich selbst Ebhardt zu einer gewissen, wenn auch nicht offen eingestandenen Anerkennung des Alterswertes der Denkmale und damit zu einer teilweisen Durchbrechung seiner Grundauffassung vom historischen Werte als dem einzigen Wertfaktor am Denkmal gezwungen. Aber noch nach einer anderen, entgegengesetzten Seite hin — nach der ästhetischen — ist eine solche Durchbrechung in seinen Ausführungen zu beobachten.

In bezug auf die Forderung historischer Treue und Echtheit entwickelt Ebhardt eine puritanische Strenge. So verlangt er unter anderem, daß selbst für solche Arbeiten an Burgen, die für private Rechnung geführt werden, das Bauprogramm durch die Regierung (offenbar als Denkmalschutzbehörde) und auf deren Kosten ausgeführt werde; ferner daß Ausgrabungen auf Burgenterrain (von denen in der Regel die wichtigsten Anhaltspunkte für die Wiederherstellung zu erwarten stehen) Privaten überhaupt untersagt werden. Das sind lediglich im Interesse einer historisch möglichst treuen Wiederherstellung der ehemaligen Burgenformen geschöpfte Bestimmungen, wie sie kaum ein Gesetzgeber in ein Denkmalschutzgesetz aufzunehmen sich getraute, weil sie doch nur einer wissenschaftlich-gelehrten Liebhaberei Befriedigung schaffen sollen. Die ergänzten Mauerteile will Ebhardt als solche stets ausdrücklich durch bestimmte Zeichen signiert sehen; je nach dem Grade der Treue in bezug auf die „Echtheit" der zugehörigen Teile bilden diese Zeichen eine Skala, wie sie selbst einer der von Ebhardt so verlästerten „Theoretiker" nicht spitzfindiger hätte ausklügeln können, und die mit dem, wie wir gleich hören werden, sonst vom Restaurator verlangten künstlerischen Schwung seltsam kontrastieren. Man möchte nun meinen, daß bei einer solchen Absicht auf absolute historische Treue, die doch nur durch das gewissenhafteste Studium alter Vorbilder und schriftlicher Quellennachrichten erreicht werden kann, der restaurierende Architekt als schöpferischer Künstler vollständig hinter dem Historiker zurücktreten würde. Aber gerade dagegen erhebt Ebhardt den lebhaftesten Protest. Nicht allein daß der Architekt zur Beschaffung der „Grundlagen" der Wiederherstellung der Beihilfe des Historikers nicht bedarf, spielt überhaupt der Künstler die entscheidende Rolle bei jeder Restaurierung. Eine solche sei stets in erster Linie eine Personenfrage, wird Ebhardt nicht müde zu wiederholen. Handelte es sich nun wirklich um eine nackte Kopierung des historisch Gegebenen, dann wäre es unverständlich, warum hiefür ein schöpferischer Künstler verlangt wird, während für eine solche Aufgabe doch der Techniker vollständig ausreicht, sofern ihm die historischen Vorbilder in unzweifelhafter Form geliefert werden. Daß bei den freien Restaurierungen in der Romantikerzeit die erfindenden Architekten die Hauptrolle gespielt haben, ist uns

ohneweiters verständlich; freilich hat Ebhardt für jene Erstlinge der modernen Denkmalpflege, weil sie der historischen Treue ermangeln, nur tadelnde Worte. Ebhardt gesteht also mit seiner Forderung nach einem erfindenden Künstler zur Leitung aller Wiederherstellungsarbeiten an Burgen unwiderleglich ein, daß dabei Aufgaben für schöpferisch tätige Architekten zu lösen und nicht bloß historisch sichergestellte Vorbilder faksimilemäßig zu kopieren sind.[1]) Damit durchbricht er aber seine eigene sonstige Auffassung vom alleinigen „historischen" Wert aller Denkmale, denn das neu Erfundene ist eben kein Historisches und hat darum auch keinen Anspruch darauf, in uns ein treues Kulturbild früherer Zeiten zu erwecken. Und in der Tat wird der moderne, denkende und empfindende Beschauer jede Wiederherstellung einer mittelalterlichen Burg, mag er einzelne Details davon oder auch ihre Gesamtanlage dem in seiner Vorstellung vorhandenen Bilde einer solchen noch so entsprechend finden, mit einem unüberwindlichen Reste von Mißtrauen betrachten, weil er eben dabei den Gedanken nicht los werden kann, daß ein moderner, schöpferischer Künstler diese Verhältnisse, Linien, Formen nachempfunden und in Wirklichkeit umgesetzt hat.

Man muß also Ebhardt in der Tat darin Recht geben, daß eine absolut vollständige Wiederherstellung einer Burg nach vorhandenen gesicherten Grundlagen kaum in einem Falle möglich und dabei fast immer der allerdings „im alten Geiste" erfindenden Ergänzungstätigkeit des schöpferischen Künstlers stets mehr oder minder breiter Spielraum gewährt ist. Dann darf man aber auch nicht verlangen, daß der Beschauer die Wiederherstellung für ein treues, kulturgeschichtliches Bild der Vergangenheit nimmt; vor einigen Dezennien hatte man es damit freilich nicht so streng genommen, heute aber, nachdem unsere Sinne in bezug auf das historische Detail infolge unablässiger tiefschürfender Studien unendliche Schärfung erfahren haben, ist über diesen Sachverhalt wohl keine Täuschung mehr zulässig.

Damit sind wir zu dem Punkte gelangt, aus dem das grundsätzliche Mißverständnis zwischen Kunsthistorikern und Architekten in bezug auf die Denkmalpflege entsprungen ist und, wie gerade die beiden in Rede stehenden Schriften wieder beweisen, noch heutigen Tages immer neu geboren wird. Ebhardt sagt: Der Restaurator strebe nur historische Treue an, der Historiker (er nennt ihn „Theoretiker") habe aber dabei nichts zu tun. Nun wird selbst von unbefangenen Architekten zugegeben, daß alle „historische" Restaurierungstätigkeit auf einer Kooperation der beiden Berufskreise beruht, denn Ebhardt stellt sich doch das Beschaffen der Grundlagen allzu leicht vor, wenn er meint, daß es vom schaffenden Architekten so nebenher besorgt werden könne. Da ist es nun nicht unbegreiflich, wenn ein Historiker, der ebenfalls wenigstens zum Teile an der Theorie vom „historischen" Werte des Denkmals festhält, die entgegengesetzte Meinung zum Ausdrucke bringt. „Die Denkmalpflege ist nicht eine Aufgabe für Künstler, sondern sie liegt wesentlich im Bereiche des historischen und kritischen Denkens." So äußert sich Dehio an jener Stelle seiner Schrift, wo er sich mit dem Restaurierungswesen unserer Zeit auseinandersetzt.

Es scheint nun, daß es dieser Satz ist, der die Kunsthistoriker davon zurückgehalten hat, Dehio sofort in jenem Maße zuzustimmen, als seine Darlegungen verdient hätten. Es ist in der Tat dagegen auf das lebhafteste zu protestieren. Vor allem widerspricht Dehio damit seiner eigenen, von ihm früher proklamierten Erkenntnis, daß wir im Denkmal „ein Stück nationalen Daseins" schützen. Das Nationalgefühl als Basis des Denkmalwertes hat weder mit dem Bereich des historischen noch mit jenem des kritischen Denkens etwas zu tun. Was Dehio zu dieser seiner eigenen Grundüberzeugung widersprechenden Äußerung geführt hat, ist, wie schon früher angedeutet wurde, nichts anderes als die Vermengung des von ihm richtig erkannten Gefühlsmoments mit dem davon gänzlich verschiedenen, tatsächlich wesentlich im kritischen Bereiche gelegenen historischen Momente

[1]) In diesem Zusammenhange darf auch noch einmal auf die schon an früherer Stelle zitierte Äußerung verwiesen werden, daß die bisherigen Versuche reiner Erhaltungsmaßnahmen an Burgruinen ein „künstlerisch schauderhaftes" Ergebnis gezeitigt hätten. Darin gelangt eine Wertbeurteilung des Denkmals vom Standpunkte des modernen Kunstgeschmacks zum Ausdrucke, wie sie mit dem Denkmalbegriff im Grunde unvereinbar, bei einem schaffenden Künstler allerdings sehr begreiflich ist.

im Denkmalbegriff. Dehio empfand deutlich, daß mit diesem Begriffe in seiner modernsten Entwicklung der erfindende Künstler nichts zu schaffen habe; in der Polemik gegen diesen übersah er aber, daß auch der Historiker nicht mehr das zuständige Forum für die Beurteilung des Denkmalwertes bildet. Die Denkmalpflege ist gewiß nicht eine Aufgabe für Künstler, sie liegt aber auch nicht mehr wesentlich im Bereiche des historischen und kritischen Denkens, sondern sie ist überwiegend bereits zur Gefühlssache geworden.

Wird erst einmal diese Anschauung allgemein durchgedrungen sein, dann ist auch das Mißverständnis zwischen Architekten und Historiker in Wegfall gekommen, denn nur das „Historische" im Denkmalbegriff bildet den Zankapfel zwischen den Parteien. Heute sind wir freilich noch nicht so weit, und Herr Ebhardt wird wohl nicht allein noch viele Burgruinen nach seinen vortrefflichen Grundsätzen erhalten, sondern auch zahlreiche Burgen mit seiner „künstlerischen Fähigkeit des Architekten" wiederherstellen. Obgleich unsere historische Detailbildung bereits so weit vorgeschritten ist, daß wir längst einzusehen gelernt haben, wie unvollkommen die Befriedigung unseres Triebes nach anschaulicher, kulturgeschichtlicher Erkenntnis ist, die uns das Stückwerk, wie es restaurierte Burgen und Kirchen, Museumssammlungsobjekte und dergleichen darbieten, zu vermitteln vermag, so hat die Freude an solchen „lebenden Bildern" aus der Geschichte doch noch immer ihre zahlreichen Anhänger. Die Objekte hiefür sind hauptsächlich entweder in fortdauerndem Gebrauche erhaltene Bauten, wie die mittelalterlichen Dome, die man nicht dem Verderben preisgeben kann und doch nicht mit modernem Flickwerk ergänzen mag, oder aber Werke, die aus ganz anderm Kulturvoraussetzungen als die modernen hervorgegangen sind und schon aus diesem Grunde keine modernen Formen in sich aufnehmen können. Zu der letzteren Gattung zählen aber die Burgen. Daß gerade sie, trotz des starken (allzustarken) Stimmungseindruckes, den ihre Ruinen gewähren, heute mit so viel Vorliebe der Wiederherstellung zugeführt werden, mag sich wenigstens zum Teile auch aus dem begreiflichen Wunsche ihrer adeligen Besitzer erklären, in Erinnerung an den Ursprung ihres Standes aus dem Waffenhandwerk mit den wehrhaften Burgen gewissermaßen ein Stück ihres eigenen vergangenen Daseins wenigstens in der äußeren Form wieder aufleben zu sehen.

Alois Riegl

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Portale von Wiener Profanbauten

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Enthält die charakteristischen Portale der alten Wiener Häuser und Paläste. Ein Band Folio. — 60 Blatt Lichtdruck und Text von Dr. A. Ilg.

Preis in Mappe *K* 24·— oder M. 20·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. **Malerische Innenräume.**
II. » **Architektur und Kunstgewerbe.**
III. » **Malerei und Plastik.**
IV. » **Malerische Innenräume.** Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«
Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Interieurs und Mobiliar aus Schloß Tratzberg.

Separatabdruck aus »Kunstschätze aus Tirol«. Text von Prof. J. W. Deininger. Ein Band Folio. — 12 Blätter Heliogravüren und 1 Blatt Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 16·50.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien.
Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität.
Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch.
Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

Innenräume und Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn.

Herausgegeben von Josef Folnesics, Kustos am k. k. österr. Museum.
60 Tafeln Folio in Lichtdruck nach Naturaufnahmen sowie einem erläuternden, reich illustrierten Text.

Preis in Mappe *K* 65·— oder M. 54·—.

Rahmen.

Eine Auswahl aus der Sammlung des k. k. Österreichischen Museums auf 50 Tafeln Lichtdruck; herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Jakob v. Falke, Direktor. Ein Band Quart mit 72 Naturaufnahmen von Rahmen in allen Stilarten, 50 Tafeln Lichtdruck und 10 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 17·50.

Mittelalterliches Holzmobiliar.

Ausstellung im k. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie. Herausgegeben und mit Text begleitet von Jakob v. Falke, Direktor. Alte gotische Möbel aus verschiedenen Museen und aus Privatbesitz. Ein Band Folio. 40 Blatt Lichtdruck und 11 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Chorgestühl in der Certosa bei Pavia.

Vorlagen für gewerbliche Unterrichtsanstalten, mit Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgenommen und herausgegeben von Johann Beer. Ein Band Groß-Folio. 12 Blatt Licht- und Farbendrucke.

Preis in Mappe *K* 5·— oder M. 4·—.

Bildhauerarbeiten in Österreich-Ungarn von der Barocke bis zum Empire.

Lichtdrucke nach Naturaufnahmen figuraler Plastik. Mit kunsthistorischen Angaben von C. List, k. u. k. Kustos. 60 Blatt Lichtdruck in Quart.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Album ausgewählter Gegenstände der kunstindustriellen Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.

Herausgegeben mit Genehmigung des hohen Oberstkämmereramtes Seiner k. u. k. Apostol. Majestät von Julius v. Schlosser. 50 Tafeln in Lichtdruck, 3 Tafeln farbiger Radierung und Heliogravüren. 33 Seiten Text mit 23 Illustrationen in Autotypie. Groß-Quart.

Preis geb. *K* 30·— oder M. 25·—.

Goldschmiede-Arbeiten

in dem regul. Chorherrenstifte Klosterneuburg bei Wien, aufgenommen von Prof. Karl Drexler, Protonotar. apost. hon., Kapitular des Stiftes. Erklärender Text von Dr. Camillo List, k. u. k. Kustos. Ein Band in Quart. 37 Tafeln in Lichtdruck und 14 Seiten Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Vasa et supellectilia liturgica novis artis formis exhibita.

Liturgische Gefäße und Geräte in neuen Kunstformen von Prof. J. R. v. Grienberger, Architekt für Kunstgewerbe in Innsbruck. 1. Heft. 15 Tafeln Lichtdruck in Folio mit Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Beiträge zur Kunstgeschichte.

Franz Wickhoff gewidmet von einem Kreise von Freunden und Schülern. 182 Seiten. Mit zwei Heliogravüren und fünf Lichtdrucktafeln, 3 Heliogravüren im Text, nebst 49 Autotypien und Strichätzungen.

Preis *K* 18·— oder M. 15·—.

Die ästhetischen und historischen Grundlagen der modernen Kunst.

Von Richard v. Kralik. Drei Vorträge, gehalten im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Februar 1904. Oktav. 107 Seiten Text.

Preis *K* 3·— oder M. 2·50.

Moderne Kirchenmalerei.

Ein Vorlagewerk für figurale Kompositionen religiösen Inhaltes. Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen in Kirchen, Kapellen etc. und nach den Originalkartons und Skizzen hervorragender Künstler, wie H. Canon, Ed. v. Engerth, Josef v. Führich, F. K. Jobst, Prof. Ferd. Laufberger, Joh. Fried. Overbeck, J. v. Trenkwald und andere.

60 Blatt Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Österreichisch-ungarische Wappenrolle.

Die Wappen Ihrer k. u. k. Majestäten, die Wappen der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, die Staatswappen von Österreich und Ungarn, die Wappen der Kronländer und der ungarischen Komitate; die Flaggen, Fahnen und Kokarden beider Reichshälften sowie das Wappen des souveränen Fürstentums Liechtenstein. Gezeichnet und erläutert von Hugo Gerard Ströhl, Herausgeber der »Deutschen Wappenrolle«, des »Heraldischen Atlasses« etc. 223 Wappen und Fahnen auf 23 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 20 Textillustrationen. 3. mit einem Nachtrag versehene Ausgabe. Quart-Format.

Preis eleg. geb. *K* 36·— oder M. 30·—.

Städtewappen von Österreich-Ungarn.

Zusammengestellt und erläutert von Hugo Gerard Ströhl. Ein Band Quart. 36 Tafeln in Farbendruck und 241 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis eleg. geb. *K* 45·— oder M. 38·—.

Die Orden und Ehrenzeichen der k. u. k. österr.-ungar. Monarchie.

Mit historischer Einleitung und beschreibendem Texte, nach authentischen Quellen bearbeitet von Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld (†), berichtigt und ergänzt von Hugo Gerard Ströhl. 15 Tafeln in Farbendruck, Ordensabbildungen in Naturgröße und 1 Tafel in Farbendruck mit Ordenskostümen. Zweite, vermehrte Ausgabe. Quart.

Preis eleg. geb. *K* 18·— oder M. 15·—.

Mährisch-slowakische Hauben.

Gesammelt und mit einer ethnographischen Studie begleitet von Franz Kretz. 6 Seiten Text mit Illustrationen, 38 Tafeln Folio und 3 Kostümstudien von Maler J. Uprka im Dreifarbendruck.

Preis in Mappe *K* 12·— oder M. 10·—.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND IV NR 4. 5 APRIL—MAI 1905

Personalien

Der bisher vom Konservator P. BENEDIKT HAMMERL in Stift Zwettl vertretene Konservatorenbezirk III. Sektion in Niederösterreich wird in zwei Konservatorenbezirke geteilt; der eine umfaßt die politischen Bezirke Gmünd, Horn, Waidhofen a. d. Thaya, Zwettl und den Gerichtsbezirk Gföhl und wird dem Konservator HAMMERL belassen; der zweite umfaßt die politischen Bezirke Pöggstall und Krems mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Gföhl; für ihn wird der Korrespondent P. ADALBERT FUCHS, Pfarrer in Brunnkirchen, zum Konservator III. Sektion ernannt (Erlaß vom 25. April 1905, Z. 15.029).

Der bisher vom Konservator P. ANSELM ACHATZ, Archivar des Stiftes St. Paul, vertretene Konservatorenbezirk II. Sektion in Kärnten wird in zwei Konservatorenbezirke geteilt. Der eine umfaßt die Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt und wird dem Konservator ACHATZ unter gleichzeitiger Bestätigung in der Funktion eines Konservators auf die Dauer weiterer fünf Jahre belassen. Der zweite umfaßt die Bezirkshauptmannschaft Wolfsberg; für ihn wird PAUL HERBERT KERCHNAWE auf Schloß Kirchbüchl bei Wolfsberg zum Konservator II. Sektion ernannt (Erlaß vom 2. Juni 1905, Z. 18.590).

Ferner wurden zu Konservatoren ernannt:

KARL BUCHTELA, Finanzrat der Finanz-Landes-Direktion in Prag, I. für die Bezirkshauptmannschaften Braunau, Königgrätz, Königinhof, Landskron, Nachod, Neupaka, Neustadt a. M., Pardubitz, Reichenau und Senftenberg (Erlaß vom 29. Mai 1905, Z. 16.224);

PETER SKOBIELSKI, Professor am I. Staatsgymnasium in Lemberg, III. (für das ruthenische Archivwesen) für die Bezirkshauptmannschaften Bóbrka, Bohorodczany, Borszczów, Buczacz, Czortków, Dolina, Drohobycz, Horodenka, Husiatyn, Kałusz, Kolomea, Kossów, Nadworna, Peczeniżyn, Podhajce, Rohatyn, Rudki, Sambor, Skalat, Sniatyn, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Tłumacz, Trembowla, Turka, Zaleszczycki und Zydaczów (Erlaß vom 23. Mai 1905, Z. 17.938);

Dr. HERMANN UBELL, Kustos am Museum Francisco Carolinum in Linz, II. für die Bezirkshauptmannschaften Freistadt und Rohrbach (Erlaß vom 22. Mai 1905, Z. 16.225).

Wiederbestätigt wurden die Konservatoren:

MARIAN RITTER VON DYDYNSKI, Gutsbesitzer in Raciborsko,

THADDÄUS VON STRYJEŃSKI, Baurat in Krakau (Erlaß vom 7. April 1905, Z. 11.928);

ferner KARL ATZ, Benefiziat in Terlan,

Dr. PAUL ANTON VON BIZZARRO, Advokat in Görz,

Regierungsrat Monsignore FRANZ BULIĆ, Direktor des Staatsmuseums in Spalato (I. und II.),

Regierungsrat JOHANN DEININGER, Direktor der Staatsgewerbeschule in Innsbruck,

ADALBERT DUNGEL, Abt des Stiftes Göttweig (I. und III.),

Kais. Rat Dr. KARL JIČINSKY, gräfl. Černinscher Zentraldirektor in Neuhaus (II.),

Hofrat Dr. FRIEDRICH KENNER in Wien,

Schulrat Dr. GOTTLIEB KÜRSCHNER, Landesarchivar in Troppau,

Dr. ANTON MAYER, niederösterr. Landesarchivar und Bibliothekar in Wien,

Regierungsrat Dr. MATTHÄUS MUCH in Wien,

Kais. Rat Dr. ALEXANDER PETTER in Salzburg,

Dr. Josef Ladislaus Pič, Privatdozent an der böhmischen Universität in Prag,

Regierungsrat Dr. Josef von Zahn, Landesarchivar in Graz (Erlaß vom 12. April 1905, Z. 11.929).

Die neuerrichtete Bezirkshauptmannschaft Kamenitz a. d. Linde in Böhmen wird (Erlaß vom 4. April 1905, Z. 11.666) zugeteilt den Konservatoren Richly (I. Sektion) und Jičinsky (II. und III. Sektion); die neuerrichtete Bezirkshauptmannschaft Schlanders in Tirol (Erlaß vom 22. Mai 1905, Z. 17.939) den Konservatoren Mazegger (I.), Innerhofer (II.) und Voltelini (III.).

In der Sitzung vom 14. April wurde der Prälat Dr. Karl Drexler, Pfarrer in Leopoldau, anläßlich seiner Resignation auf das Ehrenamt eines Konservators zum Korrespondenten ernannt.

Gestorben sind:

Der Oberpostkontrollor Josef Straberger: seit 1887 Konservator der I. Sektion in Oberösterreich; er hat sich große Verdienste um die vorgeschichtliche Durchforschung des Landes erworben und als Vice-Präsident des Museums Francisco Carolinum in Linz ganz besonders zu dem Aufschwung und der Ausgestaltung des Museums beigetragen;

Dr. Luigi Antonio Baruffaldi in Riva: früher durch lange Zeit Konservator der I. und II. Sektion in Südtirol; er hatte infolge seines hohen Alters auf dieses Ehrenamt verzichtet und war wegen seiner Verdienste um die Denkmalpflege zum Korrespondenten ernannt worden.

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

Sitzungen vom 10. März 1905 (1. Sitzung des Plenums, 5. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Dvořák, v. Förster, Karger, Kenner, Kubitschek, v. Luschin, Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Reisch, Schaeffer, Wächtler. — Konservator Szombathy. — Korrespondent v. Ottenthal. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Riegl: Der Verband österreichischer Kunstgewerbemuseen hat im Juni 1904 auf seiner Konferenz in Reichenberg angeregt, daß die Instruktion für die Konservatoren abgeändert und eine Inventarisierung der Denkmale der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder eingeleitet werde.

Was den an erster Stelle erwähnten Antrag anbelangt, so hat die Z. K. bei aller Anerkennung der ungeheuren von ihren Konservatoren in der uneigennützigsten Weise geleisteten Dienste die dringende Notwendigkeit einer Reorganisation der Denkmalpflege in Österreich selbst seit langem gefühlt und auch bereits die entsprechenden Anträge auf ihre Umgestaltung in ein Staatsdenkmalamt mit daraus ressortierenden Landesdenkmalämtern gestellt. Auch auf die Inventarisierung der Denkmale hat die Z. K. ihr Augenmerk gerichtet und nach den von ihr aufgestellten Prinzipien die Inventarisierung sämtlicher, im öffentlich-rechtlichen Besitze stehender Denkmale einer Bezirkshauptmannschaft durchgeführt. Von der Bewilligung der erforderlichen Mittel wird es abhängen, ob und in welchem Tempo diese Arbeiten weiter durchgeführt werden können.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt den Jahresbericht des Comité de Conservation de monuments de l'art arabe in Kairo für 1902 herab.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. subventioniert die vom Maler Konrad Grefe herausgegebenen Sammelwerke „Alt-Österreich“ und „Alt-Krain“ auch für das Jahr 1905 mit je 200 K.

Böhmen

Die k. k. böhmische Statthalterei teilt mit, daß bei den Erhaltungsarbeiten an den Wandmalereien in der St. Georgskirche auf dem Hradschin in Prag im Sinne der Anträge der Z. K. vorgegangen werde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß eine bei der Landeshauptkassa in Prag verwahrte alte Schalenwage nebst zwei Fähnlein an das kunstgewerbliche Museum in Prag zur Aufstellung unter Wahrung des Eigentumsrechtes der Finanzverwaltung überlassen wurde.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl beantragt zur Erhaltung der im Assanierungsrayon liegenden Altneusynagoge, des jüdischen Rathauses und der Hochsynagoge in Prag:

1. Beide Gebäude nach amerikanischer Art auf das genehmigte Niveau zu heben, oder, falls dies bei dem Rathause und der Hochsynagoge unzulässig sein sollte, sie zum Ersatz für das verlorene Parterre, welches als Kellergeschoß zu behandeln wäre, um ein Stockwerk zu erhöhen.

2. Für den Fall der Verbauung der vor diesen Gebäuden liegenden Plätze nur die Aufführung niedriger Häuser zu gestatten, um die gedachten Objekte nicht ganz zu verdecken.

Die Z. K. erklärt sich mit der Hebung der Altneusynagoge und des Rathauses einverstanden, falls sie sich ohne Schädigung der Gebäude durchführen ließe; einer Erhöhung um ein Stockwerk wie auch der Verschüttung des Parterregeschosses könnte die Z. K. dagegen auf gar keinen Fall zustimmen und sie höchstens bei der Hochsynagoge als einem weniger wichtigen Baue konzedieren.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Museumsvereine Včela Čáslavská in Čáslau für das Jahr 1905 eine Subvention von 100 *K*.

Ref. Dvořák: Gegen die Erneuerung des Wandverputzes und der Pflasterung und die Innenbemalung der Pfarrkirche in Dubenetz erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Fischer berichtet über eine in Gablonz gefundene, gebogene, auf der konvexen Seite mit einem Glashüttenmeister- oder Glasmalerwappen in Email bemalte Glasscheibe aus dem Jahre 1606, welche in das Stadtmuseum gelangen soll.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß er sich gegen die beabsichtigte Restaurierung der Innenausstattung der Wallfahrtskirche in Haindorf ausgesprochen habe und für die unversehrte Erhaltung aller künstlerisch und kulturgeschichtlich interessanten Werke sowie für den nachdrücklichsten Schutz des Überlieferten eingetreten sei. Namentlich wäre der Hochaltar unversehrt zu belassen, der Antonius- und Johannesaltar nicht in den Kuppelraum hineinzurücken; die Mensa des Wallensteineraltares, der aus dem Reichenberger Museum wieder nach Haindorf übertragen werden soll, wäre mit einer alten Antependiumsstickerei und nicht mit einer modernen, im neugotischen Stile konzipierten zu versehen; Kreuzwegbilder und Statuen wären besser an den Innenwänden des Kreuzganges, statt an jenen der Kirche, anzubringen, falls die Zugänglichkeit des ersteren nicht eingeschränkt oder ganz aufgehoben wird. Eine sachgemäße und gründliche Wiederherstellung des Kirchenmobiliars mit peinlichster Schonung des Konstruktiven und Dekorativen, besonders der alten Töne, wäre erwünscht. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Dvořák: Die k. k. böhmische Statthalterei übermittelt die Vorschrift für die Besichtigung der Burg Karlstein, die Instruktion für den Burgverwalter und den Burgwächter und die für die Besucher bestimmte Beschreibung des Schlosses.

Ref. Dvořák teilt mit, daß beim Brande der Ägidiuskirche in Kohljanowitz das aus dem XIV. Jh. stammende Presbyterium mit den gleichzeitigen (im Jahre 1890 aufgedeckten) Wandmalereien intakt blieb, während das fast vollkommen modernisierte Langhaus gänzlich zerstört wurde. Die Z. K. beschließt, gegen die Neuherstellung des Langhauses im gotischen Stile unter der Bedingung keine Einwendung zu erheben, daß hiebei das Presbyterium mit den Malereien unberührt bleibt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem städtischen Museum in Neubydžov für das Jahr 1905 eine Subvention von 400 *K* unter der Bedingung, daß die Musealleitung sich bereit erkläre, bezüglich der von ihr geplanten prähistorischen Ausgrabungen das stete Einvernehmen mit dem berufenen Konservator zu pflegen und die gesamten Musealsammlungen der genauen Einsichtnahme durch den Konservator frei zu halten.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet, daß die Stadtverwaltung in Pardubitz beschlossen habe, bei Umbauten von Häusern auf dem Ringplatze, in der Pernsteiner-, Bartholomäus- und Kirchengasse den alten Charakter dieser Stadtteile tunlichst zu erhalten und zu diesem Behufe der archäologischen Kommission des städtischen Museums die Befugnis rechtskräftiger Beschlüsse über alle baulichen Änderungen einzuräumen, welche der Genehmigung der Stadtgemeinde als Baubehörde unterliegen; die Z. K. beschließt, der Stadtgemeinde für diese Verfügung die Anerkennung auszusprechen.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet, daß der schädigende Ölanstrich vom Hauptportale der Johanneskirche in Pardubitz noch immer nicht entfernt worden sei. Die Z. K. beschließt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák beantragt, daß folgende Objekte aus der Mariae Verkündigungs-Kirche in Pardubitz dem städtischen Museum übergeben werden, da sie auf eine andere Weise nicht gesichert werden können:

1. an Gemälden der hl. Florian und die Kreuzigung Christi;

2. die drei Figuren, welche aus der Bartholomäuskirche übertragen wurden;

3. der Hochaltar mit dem Mariae Verkündigungs-Bilde:

4. zwei vermauerte Maßwerke, die in den Fenstern ober dem Gewölbe entdeckt wurden.

Die Z. K. stimmt diesen Anträgen mit Ausnahme der Übergabe des Hochaltares zu; sollte er als Hochaltar nicht weiter belassen werden können, worüber die Z. K. Erhebungen zu pflegen beschließt, so wäre er wenigstens als Nebenaltar zu verwenden.

Ref. Redlich: Konservator Diviš berichet über die Grabsteine in der Mariae Verkündigungs-Kirche zu Pardubitz.

Ref. Redlich: Konservator Glocker legt zwei im Besitze des Gemeindevorstehers in Prösau befindliche Kupferstiche vor: Darstellung eines Versehganges von St. Stefan in Wien im Jahre 1614. 2. Neujahrsblatt für die Mitglieder der Wiener Rosenkranzbruderschaft vom Jahre 1777.

Bukowina

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß zum Schutze des Fürstenschlosses in Suczawa und der dort gemachten Funde ein Wächter aufgestellt wurde, und daß mit Landessubvention ein Weg zum Schlosse hergestellt werden soll.

Ref. Neumann: Korrespondent Tomuc berichtet, daß in der Vorhalle der Kirche zu Woronetz ein unterirdischer Gang aufgedeckt wurde, und beantragt seine Untersuchung. Die Z. K. wird weitere Erhebungen pflegen.

Dalmatien

Nachdem die Restaurierungsarbeiten an der Loggia in Lesina zum überwiegenden Teile in fachgemäßer Weise durchgeführt wurden, ordnet das k. k. Ministerium f. K. u. U. die Flüssigmachung der zweiten Rate per 5000 *K* der bewilligten Staatssubvention an und gibt bekannt, daß für das Jahr 1905 als dritte Rate eine Subvention von 2500 *K* bewilligt wurde.

Ref. Hermann: Mit den an der Pfarrsakristei in Perasto beabsichtigten Erhaltungsarbeiten, welche an dem gegenwärtigen Bestande des Denkmales nichts wesentliches ändern werden, erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß das diesjährige Programm für die architektonische Aufnahme des Diocletianischen Palastes in Spalato im Einvernehmen mit der Direktion des archäologischen Institutes und der Z. K. festgesetzt werde.

Kärnten

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt eine Subvention von 800 *K* für die Restaurierung des Gemäldes „Kreuzabnahme" aus der Pfarrkirche zu St. Leonhard in Abtei.

Ref. Hermann: Der Kirchenerhaltungsverein in Villach teilt mit, daß bei der Restaurierung der Stadtpfarrkirche in Villach nach dem von der Z. K. aufgestellten Programme vorgegangen werde, und ersucht, in dieses Programm noch folgende Arbeiten einbeziehen zu können: die Untersuchung und Sicherung der Pfeiler des Chores, Vorkehrungen auf dem Kirchendache, welche das Abgleiten des Schnees mäßigen sollen, Umgestalten der drei Kirchentore zum Aufgehen nach außen, Pflasterung um das Kirchengebäude, Ersatz der schadhaften Pflasterung der Seitenschiffe, Ergänzung der schadhaften Werkstücke oder Gewölbshausteine, Wiederausbruch des gotischen Fensters hinter dem Marienaltar, Verschiebung dieses Altars, Regulierung des Dachwasserablaufes auf dem Terrain um das Westende der Kirche, Erneuerung der Stiege zur Musikempore, Ersatz der schadhaften Bedachungen der Strebepfeiler und der Wasserspeier. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Küstenlande

Ref. Redlich: Korrespondent Moser berichtet über die Bestände des Archivs des Handels- und Seegerichtes in Triest.

Ref. Reisch: Konservator Gnirs berichtet über die Aufdeckung einer römischen Nekropole am Südostfuß des Monte Vercivan in Libora zwischen Medolino und Lissignano. Außer wenigen schon in früherer Zeit zerstörten Brandgräbern kam eine große Steinurne mit einer tadellos erhaltenen Glasamphora zutage, die Leichenbrand mit Beigaben enthielt.

Mähren

Ref. Houdek: Konservator Czerny berichtet, daß L. W. Holzmeister aus New York seiner Vaterstadt Mähr.-Trübau 160.000 *K* zur Errichtung eines Museumsgebäudes und einen Betrag von 50.000 *K* spendete, aus dessen Zinsen die Erhaltung des Gebäudes und Neuanschaffungen bestritten werden sollen.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Die Z. K. erhebt keine Einwendung gegen die an der Hofpfarrkirche St. Augustin in Wien I beabsichtigten Herstellungen: Restaurierung der Außenwände der Kirche, der St. Georgskapelle und des Turmes, Instandsetzung der Dachrinnen, Fenster und Tore, Neuanstrich des Turmhelmes, Herstellung eines Rohrkanales zur Ableitung der Dachwässer.

Ref. Neuwirth: Konservator Rössler berichtet, daß er an der nicht durchbrochenen Wand des Kapellenganges der Stiftskirche in Zwettl ein Votivbild in Glasmosaik anzubringen gedenke. Die Z. K. beschließt, hiegegen prinzipiell eine Einwendung nicht zu erheben; doch fordert sie, daß zuerst der Bauzustand der Wand, welche mit dem Mosaik geschmückt werden soll, daraufhin untersucht werde, ob die Festigkeit der Wand nicht durch das Mosaik leiden würde. Der für das Mosaik vorgelegte Entwurf ist nicht zur Ausführung geeignet.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der zweiten Rate (2500 *K*) der dem Vereine zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs bewilligten Staatssubvention zur Herausgabe einer Kunsttopographie Wiens und Nieder-Österreichs an.

Ober-Österreich

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß die Holzskulpturen an der Evangelienseite des Presbyteriums der Kirche in Frauenstein vom Holzwurm gelitten haben; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Hermann: Konservator Schmidel berichtet, daß die drei Fenster im Chorabschluße der Pfarrkirche zu Sierning wieder ausgebrochen und mit neuem Maßwerk versehen wurden; der kunsthistorisch wertlose und baufällige Empire-Hochaltar wurde abgebrochen und soll durch einen im gotischen Stile gehaltenen Altar ersetzt werden; unter der Mensaverkleidung fand sich der alte gotische Altartisch, der für den neuen Altar leider nicht wiederverwendet werden kann, jedoch auf einem Seitenaltar aufgestellt werden soll. Hinter dem Altare fanden sich spärliche, einen Vorhang darstellende Freskenreste.

Ref. Redlich: Konservator Baron Handel berichtet, daß er im abgelaufenen Sommer die Schloßarchive in Waldenfels, Clam, Losensteinleiten, Puchheim, Greinburg durchforscht habe. Er berichtet über die reichhaltigen Bestände dieser Archive und seine Bemühungen, wo es not tat, eine geordnete und sichere Aufbewahrung einzuleiten.

Ref. Redlich: Korrespondent Schiffmann berichtet über seine Tätigkeit im Jahre 1904:

1. Das Diözesanarchiv in Linz entfaltete eine ausgedehnte Sammeltätigkeit und ist wiederholt zu wissenschaftlichen und praktischen Zwecken herangezogen worden. An Neuerwerbungen wären das Passauer Missale vom J. 1503 (bisher im Pfarrarchiv zu Kallham), einige Autographen, drei geistliche Spiele, ein Mainzer Druck, der zeitlich und typographisch Gutenberg nahesteht, die seltene Ausgabe der Imitatio Christi von Kardinal Richelieu (1640) u. a. m. zu erwähnen.

2. Vom Berichterstatter wurden 24 Pfarrarchive besichtigt und die geeigneten Maßnahmen zur Ordnung und gesicherten Aufbewahrung ihrer Bestände getroffen.

3. Das Archiv des Domkapitels in Linz, welches aus den Beständen der ehemaligen Stiftsarchive von Baumgartenberg, Waldhausen, Münzbach und Windhaag zusammengesetzt ist, wurde neu geordnet.

Steiermark

Die k. k. steirische Statthalterei teilt mit, daß die Rekonstruktionsarbeiten bei der Chorstiege der Pfarrkirche in Gonobitz in entsprechender Weise durchgeführt wurden.

Tirol

Konservator Deininger überreicht die XIV. Serie der vom Kunstvereine für Tirol und Vorarlberg herausgegebenen „Publikation von tirolischen und vorarlbergschen Kunstwerken aus alter und neuer Zeit".

Ref. Ottenthal: Konservator Voltelini berichtet, daß die in der Sakristei der Kirche von St. Jakob im Walde unverschlossen verwahrten Archivalien dem Kirchenarchiv von St. Ulrich in Gröden übergeben werden sollen.

Ref. Ottenthal: Konservator de Cobelli legt das erste Heft des Regesto dell' Archivio comunale della città di Rovereto vor, welches einen Überblick über Bestand, Aufstellung und Schicksale des Archivs gibt.

Ref. Neumann: Konservator de Campi beantragt, daß der Kirche in Storo eine Subvention von 600 *K* gegen die Überlassung der alten Meßgewandgarnitur an das Diözesanmuseum in Trient bewilligt werde. Die Z. K. beschließt, den Antrag zu unterstützen.

Sitzung vom 24. März 1905 (6. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender) — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, v. Förster, Neumann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Neuwirth: Der fünfte Tag der Denkmalpflege hat sich die Aufgabe gestellt, das deutsche Bürgerhaus vergangener Jahrhunderte in getreuen Aufnahmen der Nachwelt zu erhalten. Das gewonnene Material soll in einem Sammelwerke veröffentlicht werden. Der Ausschuß wendet sich an die staatlichen und Kommunalbehörden, die Geschichts- und Altertumsvereine, die Ingenieur- und Architektenvereine sowie an Vereinigungen von Kunstfreunden mit dem Ersuchen, das in Archiven und Sammlungen etwa befindliche Material ihm zugänglich zu machen, die zuständigen Amtsstellen zu beauftragen Bürgerhäuser von bemerkenswerter Art, vor allem solche, die dem Abbruch verfallen, zeichnerisch aufzunehmen und ihm die Aufnahmen zu überlassen. Die Z. K. begrüßt dieses Unternehmen auf das wärmste und beschließt, es nachdrücklichst zu unterstützen.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. U. genehmigt die projektierte Herstellung eines neuen Ausganges bei der Marienkirche in Budweis und gestattet, daß der hiefür veranschlagte Betrag von rund 2080 *K* auf den Religionsfond übernommen werde.

Ref. Neuwirth: Ein für den Umbau des Rathauses in Böhmisch-Aicha vorgelegtes Projekt beschließt die Z. K. zur Ausführung nicht zu empfehlen. Das Projekt geht wohl von dem an und für sich richtigen Grundsatz aus, es sei vom Rathausbaue des XVIII. Jh. der in die Ostecke eingestellte charakteristische Turm nebst der dazu gehörigen Giebelfassade zu erhalten, und der neue Hauptbau, der den vermehrten Ansprüchen der Stadtverwaltung Rechnung tragen soll, sei in seiner Formengebung tunlichst dem Charakter des Turmes, wenn auch in freier Behandlung, anzupassen. Doch ist zu bemängeln, daß der alte Bestand durch nicht unbedingt notwendige Änderungen der Fensterformen und des Gesimses unterhalb der Uhrblätter verwischt, und daß bei dem Neubaue die einfache Formensprache des alten Baues, wie namentlich die zu reich gegliederten Giebel, die Fenster und Portale beweisen, außer acht gelassen wird.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, die vorgelegten Skizzen für die Ausmalung der Wallfahrtskirche in Haindorf zur Ausführung zu empfehlen. • Für die Dekorierung der Altarnische, in welcher sich ein altes Freskogemälde befindet, mögen etwaige Anhaltspunkte aus dem alten Bestande beachtet werden.

Ref. Dvořák: Konservator Dvořák berichtet, daß durch den neuerlichen Betrieb des Kunetitzer Steinbruches die den Berg krönende Burg auf das ärgste gefährdet sei; die Z. K. beschließt, sich wegen Einstellung des Betriebes zu verwenden.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für das Jahr 1904 für die Restaurierung der Peterskirche in Krakau bewilligten Staatssubvention von 4000 *K* an.

Küstenland

Ref. Neumann: Korrespondent Moser berichtet:

1. Bei Versuchsgrabungen in der Nähe von Vallon Bieghi bei Medolino fand sich auf dem Grundstücke des Gastwirtes G. Zuccon Schutt von schwarzer Erde und Ziegelbruchstücken, außerdem menschliche Skeletteile. Topfscherben mit Wellenornamenten scheinen auf Gräber aus dem frühen Mittelalter hinzuweisen.

2. Im Hause Trevisan zu Dignano befindet sich ein Ziehbrunnen mit schönem schmiedeeisernen, arabeskenreichen Bogen und einem Medaillon (Madonna mit dem Kinde auf dem Steinpostamente); der seitliche Zugang zum Wasser ist mit einem Frauenkopf geschmückt. Im Hause selbst werden zwei in Marmor gehauene Gruppen verwahrt, wovon die eine auf die französische Okkupation durch Napoleon Bezug hat, die andere eine allegorische Darstellung des Frühlings durch Kinder und Blumen vergegenwärtigt.

3. Das Reliquiarium des Domes von Dignano besitzt eine schöne Sammlung von Kreuzen und kapellenartigen Reliquiarien.

4. Die Spitäler 1 und 2 der Kriegsmarine in Dignano stehen unbenützt; ersteres, ein ehemaliges Kloster, geht dem Verfalle entgegen. Der Berichterstatter regt eine praktische Verwendung des Gebäudes an, welches seine Erhaltung gewährleisten würde; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Mähren

Ref. Riegl: Die fürstlich Liechtensteinsche Hofkanzlei teilt mit, daß Seine Durchlaucht die Kosten für die Restaurierung der beiden letzten Deckengemälde in der Pfarrkirche zu Tattenitz („Anbetung der hl. Dreifaltigkeit durch den Trinitarier Orden“ und „Mariae Heimsuchung“) bewilligt habe.

Nieder-Österreich

Ref. Castelliz: Über die geplante Ausmalung der Pfarrkirche zu Altenwörth beschließt die Z. K. weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Castelliz: Mit den für die Anbringung von Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Böhmischkrut vorgelegten Skizzen erklärt sich die Z. K. nicht einverstanden.

Ref. Castelliz: Konservator Hammerl beantragt die Genehmigung folgender Herstellungen an der Pfarrkirche in Groß-Haselbach:

1. das in allen Teilen der Kirche vorhandene Netzgewölbe, die Pfeiler des zweischiffigen Langhauses, die Steinverkleidung des Sakramentshäuschens, das Südportal der Kirche und das Portal des Turmes sind abzustocken, Wände und Gewölbflächen zu färbeln, im Presbyterium zu malen;

2. ausgenommen von dieser Abstockung sind die mit barocken Stuckornamenten überzogenen Rippen der zwei Apsiden des südlichen und nördlichen Seitenschiffes;

3. diese Stuckornamente sind in den richtigen Farben abzutönen, die an der Decke der nördlichen Seitenkapelle zum Teile fehlenden Ornamente nach den vorhandenen Mustern durch einen Bildhauer zu ergänzen;

4. das vor zirka 20 Jahren mit Ölfarbe überstrichene gotische Gitter des Sakramentshäuschens ist von diesem Ölanstriche zu reinigen und in Schwarz mit etwas Gold am Schloßornamente und an den Gliederungspunkten herzustellen;

5. die auf Konsolen aufsitzenden Gewölberippen im Presbyterium könnten allenfalls polychromiert werden;

6. die ziemlich flachgebogenen gotischen Fenster im Süd- und Nordschiffe könnten nach zwei an der Nordseite noch bestehenden Fenstern im Maßwerk und in den Mittelpfosten rekonstruiert und mit ihrem charakteristischen Flachbogen erhalten werden;

7. zwei vorhandene barocke Seitenaltäre aus Stuckmarmor sind auszubessern und neu aufzuschleifen;

8. das unschöne, zirka 1880 aus Glasprismen in gotisierender Art hergestellte heilige Grab aus der nördlichen Seitenkapelle wäre zu entfernen und durch ein anderes entsprechenderes zu ersetzen. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Castelliz: Konservator Hammerl beantragt eine Untersuchung des Musikchores der Pfarrkirche zu Kirchberg am Walde zur Erhebung

der dort vorhandenen Schäden und empfiehlt die Reinigung der Altäre von dem Firnisanstriche und Herstellung der ursprünglichen Fassung, Ersatz der durch den Holzwurm schadhaft gewordenen Teile der Kanzel, Abtönung der Wand- und Gewölbeflächen, Restaurierung der Altarbilder und Untersuchung einer unter der Tünche am Bogenfelde des Triumpebogens befindlichen Wandmalerei: die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die projektierten Herstellungen an der Kirche und dem Pfarrhofe in Obergrünbach mit der von der Z. K. hinsichtlich der Eindeckung der Kirche beantragten Modifikation und übernimmt den Teilbetrag von 6130 *K* der Kosten auf den Kultusetat.

Ref. Riegl beantragt, daß von der Herstellung eines neuen, im gotischen Stile gehaltenen Aufsatzes für den Flügelaltar aus der Pfarrkirche in Schönbach abgesehen und dafür ein Glasfenster in der Abschlußwand des Chores der Kirche angebracht werde. Am Altare selbst seien bloß das Postament und die Krönung der Mittelfigur nach den noch erhaltenen Bestandteilen zu ergänzen, ferner der Rahmen des ganzen Mittelstückes und die Fialen an den Krönungen der Figuren; an den Flügeln wären, da die Gemälde von den beiden ehemaligen Doppelflügeln fehlen, die vorhandenen acht Reliefs auf zwei einfache Flügel zu verteilen und die Rahmen zu ergänzen: an der Predella dürften einige Ergänzungen notwendig sein, für welche aus dem vorhandenen Altar Anhaltspunkte nicht beigebracht werden konnten, eine neuerliche Untersuchung aber vollkommene Klarheit verschaffen soll. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Reff. Deininger, Neuwirth: Die Z. K. beschließt, sich gegen die Anbringung eines Glasmosaikbildes an der nicht durchbrochenen Kapellenwand der Stiftskirche in Zwettl (vgl. Sp. 113) auszusprechen, da diese Wand, an welche das alte romanische Kapitelhaus und die in späterer Zeit angebaute gotische Wendeltreppe grenzt, eine der interessantesten Partien des Kircheninnern bildet und einer nicht unwesentlichen Veränderung unterzogen werden müßte. Die Z. K. empfiehlt, das Bild an der südlichen Kirchenwand oberhalb der romanischen Tür vom Kreuzgange in die Kirche anzubringen.

Salzburg

Ref. Castelliz: Mit der geplanten Vergrößerung des Orgelchores in der Ursulinerinnenkirche in Salzburg nach dem vorgelegten Projekte, welches das Einschieben einer orgelchorartigen Empore unter gleichzeitiger Höherlegung des bestehenden Orgelchores in Aussicht nimmt, kann sich die Z. K. nicht einverstanden erklären, da hiedurch die einheitliche Komposition der Orgelpartie gänzlich zerstört würde. Da aber eine Vergrößerung des Raumes durch das Kultusbedürfnis notwendig geworden ist, beschließt die Z. K. zu empfehlen, daß der gegenwärtige, gegen den Kirchenraum zu unverändert zu belassende Orgelchor innen zu dem beanspruchten Oratorium umgewandelt würde, wobei eine schräge, vom Kirchenraum aus höchstens dem unteren Rande entlang sichtbare Überdeckung desselben zulässig erscheint. Der Orgelchor könnte am oberen Teile eines der beiden Kreuzschiffe angebracht werden. Gegen die weiters beabsichtigte Einbeziehung der Vorhalle zum Kircheninnern erhebt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung, daß die Trennungsmauer zwischen Vorhalle und Kirchenraum im wesentlichen unverändert bleibt. Die Verlegung des Eingangsportales an die Außenseite der Vorhalle kann in der projektierten Weise durchgeführt werden, wobei jedoch die gegenwärtigen seitlichen Eingänge der Vorhalle nicht in Nischen, sondern in rechteckige Fenster umzuwandeln wären.

Ref. Neuwirth: Es wurde der Vorschlag gemacht, in die linksseitige, über das Trottoir vorspringende Wand der Pferdeschwemme beim Neutore in Salzburg eine Durchgangsöffnung für Fußgeher zu brechen. Die Z. K. kann sich mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären, der die Verstümmelung eines Kunstdenkmales und bei einer künftigen Wiederinstandsetzung der ganzen Bilderwand eine Lücke an dieser Stelle zur Folge haben würde.

Das k. u. k. 14. Korpskommando teilt seine Bereitwilligkeit mit, auf die h. a. angeregte Restaurierung der Inschrift und anderer künstlerischer

Details des Portales an der Nordfront der Hofstallkaserne in Salzburg einzugehen.

Steiermark

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt, auf ihrem Antrage auf Anbringung von Dachrinnen an der Stiftskirche zu Neuberg zu bestehen.

Tirol

Ref. Riegl: Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß die Trockenlegungsarbeiten an der Johanneskirche in Brixen in sachgemäßer Weise durchgeführt wurden. Von der Führung eines Entwässerungsgrabens längs der südlichen Presbyteriumsmauer unter der Sakristei wurde abgesehen, da die betreffende Wand keinerlei Feuchtigkeit zeigt. Dagegen erscheint die Herabschlagung eines Teiles des Verputzes an der gegen die Kirche gelegenen Wand der Sakristei sowie an der Laibung der Tür dieser Wand wünschenswert, da er, wahrscheinlich durch seinerzeit von oben eingedrungene Feuchtigkeit, gelitten hat. Hiebei wird sorgfältig darauf geachtet, daß eventuell unter der Tünche vorhandene Malereien nicht beschädigt werden.

Ref. Riegl beantragt, die verblaßten und lückenhaften Fassademalereien am Rathause zu Brixen vorläufig unberührt zu lassen und für deren photographische Aufnahme und eine farbige Kopie zu sorgen. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Riegl: Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention von 1600 *K* für die nach ihrem Programme an der Dekanalkirche zu Condino durchzuführenden Restaurierungsarbeiten.

Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß die Demolierung der Betkapelle im Institute der englischen Fräulein in Meran ohne dortamtliches Vorwissen vorgenommen wurde, und daß die Ölskizze des zerstörten Deckengemäldes von Johann Henrici dem Museum gegen eine photographische Aufnahme als Depositum überlassen werde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des gotischen Kampaniles bei der Pfarrkirche in Serfaus eine Subvention von 1760 *K* unter der Bedingung, daß das von der Z. K. aufgestellte Bauprogramm auf das genaueste eingehalten werde. Die beantragte Anbringung von Stützen in den Schallfenstern wird nur unter der Voraussetzung genehmigt, daß sie zur Erhaltung des Maßwerkes tatsächlich unbedingt erforderlich sein sollten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Sicherungsarbeiten am Castello del buon Consiglio in Trient bewilligten Staatssubvention von 1953 *K* an.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß die notwendigen Erhaltungsarbeiten am Aquilaturme des Castello del buon Consiglio in Trient noch im laufenden Jahre durchgeführt werden. Sie spricht sich ferner aus Zweckmäßigkeitsgründen für die gänzliche Erneuerung des Daches des Kastells aus (und zwar mit den für derlei Bauten typischen Hohlziegeln).

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der Staatssubvention von rund 260 *K* für das zur Sicherung der Fresken in der Katharinenkirche zu Völseraicha notwendige Schutzdach an.

Sitzung vom 31. März 1905 (3. Sitzung der I. Sektion)

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Kubitschek, Much. — Konservator Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Much: Konservator Weinzierl legt seinen Jahresbericht für 1904 vor (vgl. Sp. 146 ff.); die Z. K. beschließt, dem Konservator für seine umfassende und ersprießliche Tätigkeit Dank und Anerkennung auszusprechen.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß Professor Georg Niemann die architektonischen Aufnahmen im Diokletianischen Palaste in Spalato 1904 begonnen und die Aufnahme der jetzigen Domkirche im wesentlichen vollendet hat; auch habe er die vom archäologischen Institute begonnene Aufnahme des Peristyls fortgesetzt.

Küstenland

Ref. Szombathy: Konservator Gnirs berichtet über die Spuren einer vorgeschichtlichen Nekropole am Gipfel des Monte Paravia (südlich von Valle); auf dem Gipfelplateau liegen mehrere kleine Steinkegel aus Bruchsteinen aufgeschichtet, mit einer Basis von ungefähr 10 *m* Durchmesser. Bei Abtragung eines solchen Tumulus fand man in seiner Mitte, zum Teil in den gewachsenen Boden versenkt, eine Steinkiste (im Innern 0·6 × 1·05 × 0·5 *m*). deren Wandung aus aufgestellten Kalksteinplatten gebildet ist. Die ursprüngliche Eindeckung dieses Steinkistengrabes ist eingedrückt und der Grabinhalt durch das nachrollende Steinmaterial stark beschädigt und in Unordnung gebracht. Nach dem Grabinventar und den Fundumständen handelt es sich um das Grab eines liegenden Hockers aus der vorrömischen Kastellierbevölkerung. Die Abtragung der anderen Steintumuli auf dem Monte Paravia ist vom Konservator in Aussicht genommen.

Bei Untersuchung der weiteren Umgebung des Monte Paravia wurden vom Konservator gefunden: 1. Steintumuli auf den Abhängen des Monte Basso und Monte Pastro vecchio. 2. Eine typische Kastellieranlage auf dem Magnanpiccolo, deren mächtige Steinumwallung (Cyclopenmauern) bis zu 6 *m* Höhe erhalten sind. 3. Ein großer Steinkegel mit ungefähr 30 *m* Durchmesser an der Basis am Gipfel des Magnan grande. 4. Spuren eines antik-römischen Baues im Weingarten am Südfuße des Magnan piccolo; festgestellt wurden zahlreiche Fragmente von Dachziegeln, Tonamphoren, Steinschwellen Mosaiksteine usw.

Nieder-Österreich

Ref. Much: Sattler Kudernatsch teilt mit, daß er seit 1893 alle beachtenswerten vorgeschichtlichen Funde aus der Umgebung von Poysdorf sammle und die Gegenstände größeren Umfanges, die er in dem für seine Sammlung zur Verfügung stehenden Raume schwer unterbringen könne, an Museen abgebe. Seine Sammlung umfasse mehrere hundert vorgeschichtliche Fundobjekte aus Stein, Eisen, Bronze, Überreste von Menschenskeletten mit den dabei ausgegrabenen Beigaben, einige als Werkzeuge bearbeitete Knochen und Schmuckgegenstände aus Bein und Bronze; ferner eine Sammlung von 1665 verschiedenen Münzen aller Zeiten, die meisten in der Umgebung von Poysdorf gefunden, darunter 151 griechische und römische und einige barbarische Nachahmungen. Ferner besitze er eine kleine Sammlung von Hieb-, Stich- und Schußwaffen nebst Geschoßen, alle in Poysdorf und Umgebung gesammelt, dann eine größere Sammlung von Haushaltungs- und Einrichtungsgegenständen früherer Zeiten, eine Sammlung von Versteinerungen und fossilen Resten. Urkunden und Bücher aus dem XVII. Jh., eine gut erhaltene Bibel vom Jahre 1540, einige Lehrbriefe u. dgl.

Seit 1. Januar l. J. erwarb er einen alten Reitersporn gefunden im Walde bei Waltersdorf beim Stockreuthen, einen gelochten Steinhammer und ein großes ungelochtes schwarzes Steinbeil, Einzelfunde aus Ameis (Halde gegen Waltersdorf), einen Schlagstein und eine eiserne Lanze, gefunden nebst Tongefäßen und einer zweiten Lanze beim Rigolen eines Ackers bei Steinbergen nächst Ketzelsdorf, einen stark verwitterten, zweimal gelochten Steinhammer, gefunden in Höbertsgrub (Gemeinde Poysdorf) in einem Weingarten, unweit davon ein menschliches Skelett; 2 Steinschaber — Einzelfunde aus Ameis — einen Steinschaber aus Falkenstein-Rosenbergen, 3 Bruchstücke von Steingeräten aus Poysdorf (Gaisbergen), ein schwarzes Steinbeil aus Klein-Hadersdorf, einen Steinschaber aus schwarzem Stein, einen Meißel und 2 Bruchstücke aus Falkenstein.

Am 10. Februar wurden beim Brunnengraben des Hauses 328 in Poysdorf, Brunngasse, in einer Tiefe von 4—5 *m* verkohlte Knochen und ein gleichfalls angebrannter Pferdeschädel gefunden. In der ausgeworfenen Erde fand sich ein Spinnwirtel aus Ton, ein ungelochter Steinhammer und mehrere Bruchstücke von Tongefäßen, eines mit zwei Zoll dicken Wänden und einer Tülle aus Ton statt des Henkels. Weitere Grabungen werden vom Eigentümer nicht gestattet.

Im Markte Falkenstein wurde vor kurzem ein Raitpfennig (1591) gefunden.

Ref. Much: Der Bezirksschulrat in Tulln hat beschlossen, Beiträge zur Heimatskunde des politischen Bezirkes Tulln in zwanglosen Heften heraus-

zugeben. Die Z. K. begrüßt dieses Unternehmen, welches die Kunde der Heimat und die Liebe zu ihr in den weitesten Kreisen zu verbreiten geeignet ist.

Steiermark

Ref. Kubitschek: Konservator Riedl kündigt an, daß er über Ersuchen des Pettauer Museumsvereines die zum Parz'schen Maierhofe in Oberrann gehörigen Gründe, wo im Jahre 1895 römische Mosaiken gefunden worden waren, durchforschen werde.

Sitzung vom 7. April 1905 (7. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, Neumann, Neuwirth, v. Zumbusch. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt den Jahresbericht des Comité de conservation des monuments de l'art arabe in Kairo für 1903 herab.

Böhmen

Ref. Dvořák: Über die Ausmalung der Castalus-Kirche in Prag beschließt die Z. K. weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Deininger: Für die Restaurierung der Wenzelskirche in Prag wurde ein neuerliches Projekt ausgearbeitet, dem eine eingehende Untersuchung des Denkmales vorherging. Hiebei wurden die Fundamente des ursprünglichen bis in das 17. Jh. bestandenen Turmes aufgefunden, der die südwestliche Ecke des Baues bildet, in dessen Mauerwerke zwei Reihen romanischer Fenster über einander aufgedeckt wurden, ferner die steinerne Sohlbank und Gewölbansätze des großen Fassadenfensters sowie der Fenster des Schiffes; außen wurden die Profile der Stützpfeiler, der Gesimse und das Sockelgesimse, im Presbyterium die Sediliennische sichergestellt; im Innern ließ sich konstatieren, daß die derzeit durch Abschlagen verkürzten Dienste im Presbyterium ursprünglich bis oberhalb des horizontal verlaufenden Profiles endeten; ferner daß die Halbpfeiler des Schiffes aus alten, früher anderweitig verwendeten Steintrommeln hergestellt wurden, da an denselben gotische, nunmehr der Mauer zugekehrte, Inschriften gefunden wurden. Das vorgelegte künstlerisch gut durchgebildete Restaurierungsprojekt geht von der Voraussetzung aus, daß diese einfache, nunmehr aus ihrer ursprünglichen Vereinsamung in ein elegantes, modernes Stadtviertel versetzte Kirche sich auch ihrem Milieu entsprechend anpassen müsse, und nimmt daher manche nicht unwesentliche Veränderungen in Aussicht, welche das Bauwerk wieder repräsentabler machen sollen. Wenn auch die Z. K. diesem Standpunkte Rechnung trägt, so muß sie doch darauf bestehen, daß alles derzeit Bestehende tunlichst erhalten und die unbedingt notwendigen Erneuerungen dem nach genauesten Forschungen festgestellten alten Bestande nachgebildet werden, was bei dem vorgelegten Projekte nicht der Fall zu sein scheint. Die Z. K. beschließt daher, die Aufnahmen des derzeitigen Bestandes zu requirieren und eine Untersuchung der Kirche durch den Referenten einzuleiten, um an der Hand der hiedurch gewonnenen Resultate zu dem Projekte eine präzise Stellung nehmen zu können.

Ref. Dvořák: Im Dezember vorigen Jahres löste sich ein Stück Mörtel vom Gewölbe des großen Saales der Universitätsbibliothek in Prag los, und eine hierauf eingeleitete Untersuchung ergab die Notwendigkeit einer Restaurierung des Gewölbes und der Fresken. Die Arbeiten sollen sich auf die Verkittung der Risse und malerische Retuschen an diesen Stellen beschränken; die Z. K. erhebt keine Einwendung dagegen.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß die im pseudomaurischen Stil modernisierte Großhofsynagoge in Prag weder äußerlich noch innerlich einen besonderen künstlerischen Wert aufweise. Die Z. K. beschließt daher, gegen die Demolierung des Gebäudes, falls diese zu Assanierungszwecken erforderlich sein sollte, keine Einwendung zu erheben.

Ref. Neuwirth: Der Klub „Za starou Prahu" teilt mit, daß im Hause Nr. 4 — I am Altstädter Kleinen Ring in Prag, infolge zufälligen Abspringens des Bewurfes, Sgraffiti aus der Renaissancezeit auf blauem Grunde zum Vorscheine gekommen seien, und ersucht, diesen Malereien sowie dem Hause überhaupt, das durch den be-

absichtigten Umbau des Altstädter-Rathauses bedroht sei, das Augenmerk zuzuwenden.

Der Klub teilt weiter mit, das er sich für die Erhaltung des jüdischen Rathauses und der Altneusynagoge in Prag eingesetzt und einen öffentlichen Protest gegen die Demolierung dieser Denkmale erhoben habe.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Ankert legt einen Artikel über den Majolikamacher Bachora (S. A. aus den Mitt. des nordböhm. Exkursionsklubs) vor.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß er den Holzplafond in der Begräbnis- (Dreifaltigkeits-)Kirche zu Böhmisch Aicha als unrettbar verloren bezeichnen müsse, da er infolge der mangelhaften Beschaffenheit des Daches angefault und durch Wurmfraß stark mitgenommen sei. Die Kirche sei auch sonst so verwahrlost, daß der Aufenthalt in und nächst ihr geradezu als lebensgefährlich betrachtet werden müsse; der Konservator habe sich daher an den Patron um Behebung der krassesten Bauschäden gewendet; die Z. K. beschließt, die Schritte ihres Konservators zu unterstützen.

Ref. Deininger: Konservator Pippich berichtet, daß die (gelungene) Restaurierung des Innern der Maria-Himmelfahrts-Kirche in Königgrätz auf die stilgerechte Instandsetzung der Wände, Gemälde und Fußböden, sowie der Ausstattung sich erstreckte.

Ref. Dvořák: Konservator Kroutil berichtet, daß auf dem in der unmittelbaren Nähe der Marienkirche zu Sedletz befindlichen Küchengebäude der Tabakfabrik ein Stockwerk aufgesetzt werden soll, wodurch die Kirche verunstaltet und der schädigenden Feuchtigkeit in dem durch das Küchengebäude gebildeten engen Winkel noch mehr Vorschub geleistet würde. Die Z. K. beschließt daher, sich gegen die beabsichtigte Herstellung auszusprechen.

Ref. Dvořák: Der Klub „Za starou Prahu" teilt mit, daß durch den Betrieb von Steinbrüchen in der unmittelbaren Nähe der Burgruine Tetin der Einsturz eines bedeutenden Teiles der interessanten Burg bedingt wurde, und daß bei Fortsetzung des Betriebes weitere Partien an ihr gefährdet sein. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Konservator Dvořák berichtet über die in der Marienkirche zu Vystrkov durchgeführten Herstellungen. Die alte Kanzel wurde im Ambite aufgestellt, das wertlose Altargitter auf dem Kirchenboden deponiert. Die Übertünchung der Wände im Schiffe und Presbyterium ist entsprechend durchgeführt. Die neu angeschaffte Kanzel, Altargitter und Beichtstuhl fügen sich dem Ensemble harmonisch an; dagegen sei die Restaurierung der Gemälde am Gewölbe des Schiffes leider als vollkommen verfehlt zu bezeichnen.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es zu den bisher durchgeführten Restaurierungsarbeiten am Minoritenkloster zu Spalato eine Staatssubvention nicht bewilligen könne, jedoch nicht abgeneigt sei, eine mäßige Subvention für die eventuelle Restaurierung des Kreuzganges in Aussicht zu stellen, wenn die Restaurierung nach einem vom Ministerium vor Beginn der Arbeiten approbierten Programme im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator geschehe.

Galizien

Ref. Riegl: Mit dem Projekte für die Restaurierung der gr.-kath. Pfarrkirche in Halicz erklärt sich sie Z. K. einverstanden. Dieses Projekt läßt die Disposition des Grundrisses und Aufrisses etwa bis zur Kämpferhöhe der Gewölbe intakt und verändert nur solche Teile, die nicht mehr ursprünglich sind und wegen ihrer exponierten Lage gelitten haben und daher ohnedies der Erneuerung bedürfen: das ist hauptsächlich das Gewölbe, das Dach und die Fassade. Die Gewölbe sollen in Kuppelgewölbe umgewandelt werden, was dem Stile des Baues entschieden besser entspricht als die bisherigen Flachgewölbe. Die gegen die Apsis gelegene Kuppel erhält einen Tambour, wodurch die Zentralform eine nachdrückliche Betonung erfährt; konsequenterweise muß auch der jetzt vorhandene barocke Westgiebel fallen. Im Detail wiederrät die Z. K. die Verbreiterung der Fenster und die projektierte Art ihrer Ausfüllung mit Stabwerk, was auch aus praktischen Gründen nicht notwendig sein dürfte, da durch den Tambour der Kuppel künftighin genug Licht in die Kirche einströmen würde.

Ferner empfiehlt die Z. K. bei Entfernung des Verputzes darauf zu achten, ob nicht Reste von alten Wandmalereien zutage treten, und in diesem Falle unverzüglich anher die Anzeige zu machen.

Ref. Zimmisch: Ein für die Restaurierung des Kreuzganges bei der Franziskanerkirche in Krakau vorgelegtes Programm, welches unter anderem die Neuvergoldung und Bemalung der gotischen Bilderrahmen, die Polierung und Bearbeitung der plastischen Denkmale mit dem Stockhammer und die Neugravierung und Vergoldung der Inschriften in Aussicht nimmt, beschließt die Z. K. zur Ausführung nicht zu empfehlen. Der hochinteressante Kreuzgang ist ein wahres Museum von Kunstdenkmälern und als solches auch zu behandeln; bei der geplanten radikalen Restaurierung würde aber der ganze Kunstwert des Baues und seine Denkmäler verloren gehen. Die Z. K. muß daher darauf bestehen, daß die Herstellungsarbeiten sich auf die unbedingt notwendigen Sicherungen beschränken.

Kärnten

Ref. Riegl: Maler Viertelberger legt das Programm für die Restaurierung des Wappensaales im Landhause zu Klagenfurt vor. Er beantragt vor allem eine Behebung der baulichen Gebrechen, namentlich des klaffenden Risses an der Fensterseite der linken Ecke und mancher Senkungen des Verputzes, falls diese Gebrechen gefahrdrohender Natur sein sollten, und eine Untersuchung der Dippelbäume, an denen der Verputz mit den Fromillerschen Gemälden angebracht ist, daraufhin, ob nicht doch manche der Köpfe, die im Mauerwerke lagern, morsch oder erstickt sind, endlich die Entfernung der beiden großen Gasbrenner, die vermöge der Entwicklung großer Hitze für die Erhaltung der Decke nicht von Vorteil sind, und Neuinstallation der Beleuchtung. Die Malereien wären mit unbedenklichen Mitteln zu reinigen, die losen Stellen wieder mit dem Untergrund in feste Verbindung zu bringen, Sprünge und Risse zu verkitten und zu tonen. Die abgeriebenen und verwischten Stellen der Wappen und der Inschrift wären zu ergänzen, die Wappen der beiden untersten Reihen mit Schutzstangen, die ein Anlehnen an die Mauer verhindern, zu versehen, die glatten, unbemalten Flächen zu reinigen, teilweise mit der Grundfarbe neu zu streichen, teilweise auszubessern. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Riegl: Konservator Grösser berichtet, daß ein 15 *m* langer und hoher Teil der westlichen Mauer der Schloßruine am Petersberg in Friesach abgestürzt ist; der obere Teil der Mauer blieb in der Luft hängen, so daß die Gefahr eines Nachsturzes vorhanden ist. Sicherungsvorkehrungen wären dringend notwendig. Die Z. K. wird Erhebungen pflegen.

Ref. Riegl: Maler Viertelberger legt ein Programm für die Sicherung der Blumenthalschen Gemälde im Chore des Gurker Domes vor. Die Bilder wären vom Staube zu reinigen, zu fixieren, die zahlreichen losgelösten Partien wieder mit dem Verputze in feste Verbindung zu bringen, die Lücken im Verputze mit frischem Mörtel auszufüllen und mit einer neutralen Farbe zu tonen; auf die gleiche Weise wären auch die Gemälde in der Vorhalle zu behandeln. Die Z. K. beschließt, sich um die Durchführung der Arbeiten zu bemühen.

Ref. Riegl: Maler Viertelberger berichtet über die Sicherung und Erhaltung der Fromillerschen Gemälde in der Kirche zu Ossiach. Zur Entfeuchtung der Kirche wäre für Herstellung einer ausgiebigen Ventilation, Einfügen gut schließender Fenster und Trockenlegung des Fußbodens zu sorgen. Die losen Stellen der Gemälde wären zu befestigen, die vom Mauerfraß durchfeuchteten Teile zu entfernen, neu zu verputzen und zu tonen. Das Gemälde „Vermählung Mariens“ an der rechten Seite des Presbyteriums ist so verfallen, daß eine Restaurierung ohne weitgehende Ergänzung nicht möglich wäre. Da sich das Gemälde an einer wenig auffälligen Stelle befindet, wären größere fehlende Partien mit einer neutralen Farbe zu tonen, kleinere Lücken dagegen, wo der Zusammenhang unzweifelhaft ist, mit entsprechender Farbe auszutupfen. Auch bei den Stuckornamenten wären die losen Teile festzukitten, fehlende Stücke zu ergänzen und mit der Polychromierung zu den alten zu stimmen. Die Z. K. beschließt, das Programm zur Ausführung zu empfehlen.

Ref. Riegl: Paul Hauser berichtet:

1. In dem Kirchlein von Plessnitz befinde

sich die Krönung eines Flügelaltars, dessen Restaurierung notwendig erscheine.

2. Die in der Kirche zu Gerlamoos unter der Tünche befindliche dritte Reihe von Wandgemälden könnte ohne Mühe freigelegt werden.

3. Aus der Kirche von St. Oswald wurde ein gotischer Chorstuhl und Reste eines Flügelaltars, aus der Kirche in Tweng eine alte Petrusstatue an den Antiquar Rohracher verkauft.

4. Der Flügelaltar in der Kirche zu Trefflling befinde sich noch immer in der offenen Vorlaube, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, und sollte endlich in das Innere versetzt werden.

5. Die Bedachung des Münsters zu Millstadt befinde sich in traurigem Zustande.

Die Z. K. beschließt, sich wegen Abhilfe der bekanntgegebenen Übelstände zu bemühen und die Verkäufe kirchlicher Kunstgegenstände zur Kenntnis des Gurker Ordinariats zu bringen, das in anerkennenswerter Weise energisch bestrebt ist, weitere Schmälerungen kirchlichen Kunstbesitzes zu verhindern.

Ref. Zumbusch: Mit dem für die Restaurierung der Ewigen Licht-Säule am Kirchenplatze zu Völkermarkt vorgelegten Programme, welches lediglich die Erhaltung und Sicherung des derzeitigen Bestandes in Aussicht nimmt, erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Dachherstellungen am nördlichen Seitenschiffe der ehemaligen Zisterzienserkirche Maria Brunn bei Landstraß eine Subvention von 525 *K*.

Küstenland

Ref. Neumann: Das Munizipium der Stadt Görz teilt mit, daß die h. a. angeregten Herstellungen am Portale des Kastells in Ausführung begriffen seien.

Ref. Zumbusch: Mit der beantragten Sicherung und Reinigung des spätgotischen Brunnens in Woltschach erklärt sich die Z. K. einverstanden. Die Ausführung eines Umfriedungsgitters beschließt sie zu widerraten.

Mähren

Ref. Riegl: Exzellenz Markgraf Pallavicini teilt mit, daß er die in der St. Jakobskirche zu Jamnitz aufgedeckten Fresken restaurieren und das gotische Fenster mit einer Glasmalerei versehen lasse.

Ref. Houdek: Konservator Czerny legt eine Photographie des aus der Filialkirche zu Marschendorf stammenden nunmehr im Museum zu Mährisch-Trübau verwahrten Renaissance-Taufbeckens vor.

Nieder-Österreich

Ref. Deininger: Mit der geplanten Ausmalung der Pfarrkirche in Gersthof (Wien XVIII) erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Deininger: Die für die Ausmalung des Innern der Pfarrkirche in Aggsbach vorgelegten Skizzen beschließt die Z. K. der Genehmigung nicht zu empfehlen.

Ref. Riegl: Der Z. K. kommt von verläßlicher Seite die Nachricht zu, daß sich die Stadtgemeinde Eggenburg mit der Absicht trage, die Stadtmauer vom Redemptoristenkloster bis zur Besserungsanstalt niederzulegen und den Graben auszufüllen, um Bauplätze zu gewinnen. Die Z. K. beschließt auf die Stadtvertretung einzuwirken, daß die Stadt sich nicht selbst einer ihrer wesentlichsten Zierden beraube, die sie zu einem vielbesuchten und hochgeschätzten Juwel unter den niederösterreichischen Städten emporhebt.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, sich für die Belassung der gut erhaltenen Barockaltäre in der Pfarrkirche zu Friedersbach und gegen ihren Ersatz durch neue Altäre in gotischem Stile auszusprechen.

Ref. Deininger: Gegen die unbedingt notwendige Herstellung einer Beichtkammer bei der Pfarrkirche in Furth (Bezirkshauptmannschaft Baden) in einfacher, möglichst wenig aufdringlicher Weise beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, dagegen gegen die Aufführung von gotisch profilierten Widerlagspfeilern an den aus der Barockzeit stammenden Außenwänden der Kirche sich auszusprechen. Diese Pfeiler wären vielmehr in den einfachsten Barockformen aufzuführen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. erklärt sich bereit, die Kosten der Sicherung des Gemäldes „Anbetung des Lammes“ vom Kremser Schmidt in der Pfarrkirche zu Hausleithen auf die staatlichen Kunstkredite zu übernehmen.

Ref. Riegl: Mit der angeregten Abgabe des aus der Pfarrkirche zu Karlstift entfernten Altars an das Diözesanmuseum in St. Pölten erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Zumbusch: Konservator Feiringer berichtet, daß über seine Verwendung von dem Ersatz der Renaissancekanzel in der Kirche zu Krenstetten durch eine neue im gotischen Stile abgesehen wurde. Die alte schadhafte Kanzel wurde ergänzt, neu bemalt und vergoldet.

Ref. Deininger: Mit der beabsichtigten Neupolitur des Stuckmarmors und der Erneuerung der Vergoldung im Innern der Pfarrkirche in Obermarkersdorf erklärt sich die Z. K. einverstanden; über die Notwendigkeit und die Art und Weise der in Aussicht genommenen Erhöhung des Turmes beschließt sie, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Zumbusch: Über die Versetzung eines Grabmales von der Außenseite der Pfarrkirche in Piesting in das Innere beschließt die Z. K. weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Castelliz: Mit der geplanten Rekonstruktion des Unterbaues der Apsis der Pfarrkirche in Schönbichl erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Zumbusch: Konservator Endl berichtet, daß das an der Außenseite der Pfarrkirche in Stranning befindliche Denkmal des Erbauers aus Raummangel nicht in das Innere versetzt werden könne; ein (fehlender) Arm einer Figur soll ersetzt werden.

Ober-Österreich

Ref. Zumbusch: Die vom Musealvereine in Schärding in Aussicht genommene Übertragung wertvoller Grabmale aus dem Friedhofe in den Schloßtorbogen, in eine vor Wind und Wetter geschützte Lage, begrüßt die Z. K., die sich für die Durchführung des Projektes verwenden will.

Salzburg

Ref. Riegl: Konservator Romstorfer berichtet, daß die Stadtgemeinde Salzburg sich bereit erklärt habe, den Hexenturm anzukaufen und zu erhalten, wenn ihr hiefür eine entsprechende Staatssubvention bewilligt würde. Die Z. K. beschließt, sich für deren Erwirkung zu verwenden.

Ref. Riegl: Konservator Romstorfer berichtet, daß die Absicht bestehe, die in zwei Reihen übereinander befindlichen leeren Nischen im Hauptschiffe der Studienkirche in Salzburg mit Heiligenfiguren zu schmücken; zunächst sei die Ausführung von Adam und Eva in den Nischen nächst dem Eingange in Aussicht genommen. Die Z. K. erhebt keine Einwendung.

Ref. Deininger: Die Z. K. wünscht, daß für die Deckung der Dachungen des Klosters Mülln im Hinblick auf die exponierte, weithin sichtbare Lage des Objektes glasierte Ziegel, und falls dies aus finanziellen Gründen nicht durchführbar sein sollte, geschmauchte Ziegel verwendet werden.

Ref. Riegl: Konservator Geppert berichtet:

1. Daß er den Verkauf einer Figur des auf dem Dachboden des Pfarrhofes zu Straßwalchen aufbewahrten barocken Hochaltares mit Erfolg widerriet, da ihm die Wiederverwendung des Altares wünschenswert erscheine.

2. Daß er die Versetzung des Bildstöckels von der alten Straße von Adnet nach Hallein an die neue widerraten habe.

3. Daß er sich gegen den Verkauf zweier interessanter Holzplafonds aus dem sogenannten Schloßbauerngute bei Adnet aussprach und ihre Aufnahme durch die Fachschule in Hallein anregte.

4. An der Filialkirche S. Margarethen bei Vigaun wäre die Entfernung des Putzes an den feuchten Stellen, Auskratzen der Fugen, eine Reparatur des Daches und die Aushebung und Ausmauerung eines Lüftungsgrabens an drei Seiten der Kirche erforderlich. Die Z. K. erklärt sich hiemit unter der Voraussetzung einverstanden, daß im Entfernen des Verputzes und des alten Dachmateriales nicht über das unbedingt Notwendige hinausgegangen werde.

5. Das Tabernakel vom Hochaltare der Frauenkirche in Bischofshofen wird restauriert; der ehemals vorhandene gekeilte Spitzgiebel wiederhergestellt, für die seitlichen Nischen Figuren angefertigt. Der Konservator erteilte hiefür entsprechende Ratschläge.

Steiermark

Ref. Luschin: Der steirische Landesausschuß teilt mit, daß der Landtag dem Musealvereine in Cilli, vom Jahre 1906 angefangen, eine Subvention von 600 *K* und für die dringend notwendigen Sicherungsarbeiten an der Burgruine Cilli eine Subvention von 6000 *K* bewilligt habe. Diese Arbeiten erstrecken sich auf die Stützung einstürzenden Mauerwerkes, Zementierung gefährdeter Stellen, Verhinderung des Einsteigens Unberufener, welche in boshafter Weise die vom Vereine vorgenommenen Restaurierungen zerstörten; zu diesem Behufe wurde auch in nächster Nähe der Burgruine ein Wächterhaus aufgeführt, welches schon bezogen ist.

Tirol

Ref. Neuwirth: Konservator Atz berichtet, daß die Martinskirche in Campill bei Bozen ein allen Anforderungen entsprechendes Dach samt neuem Dachstuhl erhielt. Bei der Entfernung des alten Dachstuhles zeigte es sich, daß die im Innern der Gewölbe sichtbaren Risse nicht durch das Mauerwerk durchgehen, sohin für den Bestand des Ganzen nicht gefährlich sind.

Ref. Riegl: Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß das Altarbild aus der Konstantinskirche in Chrysanthen bei Völs am Schlern dem Museum Ferdinandeum in Innsbruck zum Kaufe angeboten worden sei. Dieses habe den Ankauf mit dem Bemerken abgelehnt, daß das Bild an dem Orte, für den es seinerzeit bestimmt gewesen ist, am besten untergebracht sei, und den Pfarrer aufmerksam gemacht, daß er zur Veräußerung des Bildes der kirchlichen und staatlichen Genehmigung bedürfe.

Ref. Neumann: Die Z. K. beschließt, die in Aussicht genommene Erwerbung der gesprungenen, zum Umgusse bestimmten Löfflerschen Glocke vom Jahre 1559 aus der Pfarrkirche in Ebbs für das Museum Ferdinandeum in Innsbruck zu befürworten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Straßendenkmale bei den Weilern Gärberbach und Unterberg eine Subvention von 230 *K*.

Konservator Deininger berichtet, daß bei der Demolierung der Fischerhütte auf dem unteren Stadtplatze in Hall in einer Mauer die Fragmente eines in Sandstein ausgeführten Hochreliefs bloßgelegt wurde. Es zeigt eine Bischofsfigur in spätgotischen Formen und an der in Flachrelief dessinierten Gewandung deutliche Spuren ursprünglicher Polychromierung. Die vorgefundenen Teile dieser interessanten Skulptur aus der zweiten Hälfte des XV. Jh., welche aus der Nikolaus-Pfarrkirche in Hall stammen dürfte, werden der städtischen Sammlung im Rathause einverleibt.

Ref. Riegl: Konservator Innerhofer berichtet, daß die Absicht bestehe, den romanischen Johannes-(Frühmesser-)Turm in Mals abzubrechen, weil er sich in bedenklichem, dem Zusammenbruche nahem Bauzustande befinde. Das angebaute Haus, bisher Frühmesser Vidum, mußte bereits geräumt werden. In der Gemeinde selbst wünsche man die Erhaltung des Turmes, sei aber nicht in der Lage die auf 2000 *K* sich belaufenden Restaurierungskosten aus Eigenem zu tragen. Die Z. K. beschließt, eine Staatssubvention von 600 *K* unter der Bedingung zu befürworten, daß bei der Restaurierung alle für die Erhaltung unwesentlichen Erneuerungen und Ergänzungen unterlassen werden.

Ref. Neuwirth: Der Museumsverein in Bozen teilt mit, daß er die Erwerbung von vier im Kloster Mariaheim bei Gries befindlichen schadhaften Chorstühlen für die einzurichtende Kapelle im Museumsgebäude anstrebe; die Z. K. beschließt, hingegen eine Einwendung nicht zu erheben, falls die Klostervorstehung nicht selbst darauf Wert legt, die außer Gebrauch gesetzten Gegenstände in einer Art stiftlichem Museum zu vereinigen.

Ref. Deininger: Korrespondent Walchegger verwendet sich für die Erwirkung einer Staatssubvention zum Zwecke der Herstellung eines neuen Turmes bei der Filialkirche in Mellaun; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Riegl: Die Z. K. beschließt, sich gegen die Demolierung des Vintschgauertores in Meran auszusprechen, da zwingende Gründe für die Niederreißung nicht vorhanden sind und das Denkmal als ein charakteristischer, sehr malerisch wirkender Bau zu betrachten ist. In gleicher Weise beschließt die Z. K. sich für die Erhaltung des Bozenertores zu verwenden, welches mit seinem

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER
KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen" ANTON SCHROLL & Co., WIEN I Maximilianstraße 9, oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

Prof. ALOIS RIEGL
Wien I Schottengasse 3

NR 4. 5 APRIL BIS MAI 1905

INHALTS-VERZEICHNIS

Personalien 105
Sitzungsbericht vom 10. März 1905 107
Sitzungsbericht vom 24. März 1905 115
Sitzungsbericht vom 31. März 1905 122
Sitzungsbericht vom 3. April 1905 125
Sitzungsbericht vom 14. April 1905 139
Sitzungsbericht vom 28. April 1905 142
ENDL Ein Steinbild aus Großburgstall 149
UBELL Eine Bronzeklinge von den Schafböden bei Hinterstöder . 152
v. BERSA Grabfunde aus Nona (Dalmatien) 152
KENNER Keltische Münzen vom Mallnitzer Tauern 159
UBELL Eine Heraklesstatuette aus Bronze 161
SCHIAVUZZI Archäologische Grabungen in Pola und Umgebung 164
MOSER Eine römische Inschrift aus Istrien 174
KATSCHTHALER Münzfund (XV. Jh.) bei Gerolding 175

Im Druck abgeschlossen 25. Juni 1905

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission,
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission,
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten, 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

hochaufragenden Turme von ganz besonderem Stimmungswerte ist.

Ref. Deininger: Mit den für das Jahr 1905 an der Maria-Schneekirche in Obermauern in Aussicht genommenen Restaurierungsarbeiten (teilweiser Abtragung des Mauerwerkes am Turme und Herstellung einer neuen Mauerverankerung, Neuverputz des Turmes und Auswechslung des Turmgesimses) erklärt sich die Z. K. unter der Voraussetzung einverstanden, daß die Neuherstellungen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleiben.

Ref. Riegl: Konservator Innerhofer berichtet, daß die Restaurierung der Wandmalereien im Christina-Kirchlein auf Pinnet (Gemeinde Lichtenberg) notwendig sei. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Zumbusch: Konservator Innerhofer berichtet, daß die spätgotische Lichtsäule am Friedhöfe zu Tisens in ihrer allgemeinen Erscheinung noch wohl erhalten sei, jedoch mannigfache Schäden aufweise, deren Beseitigung dringend geboten wäre. Die Z. K. empfiehlt die Aufstellung eines auf die Festigung und Sicherung der Säule beschränkten Programmes und beschließt, bei Abgang der erforderlichen Mittel einen Beitrag in Aussicht zu stellen.

Ref. Riegl: Konservator Dannesberger berichtet über dringend notwendige Restaurierungsarbeiten am Dome zu Trient:

1. Die Quaderverkleidung des Turmes hat sich bis zu einer Höhe von 7 *m* vom Bruchsteinmauerwerk getrennt und ausgebaucht, so daß eine Herstellung notwendig ist, wobei jedoch die Auswechslung defekter Quadern auf das Notwendigste zu beschränken wäre. Die schattenbildenden Fugen dürfen nicht ganz verschlossen werden, der in die Innenwand eingebrochene Kasten ist zu beseitigen, der Hohlraum auszufüllen.

2. Am oberen Teile des Turmes sind die Fugen zu verschließen, das mit dem Absturze drohende Gesimse ist herunter zu schlagen, das Kuppeldach auszubessern; auch die Fugen der Westfassade sind zu verschließen, die Steine auszuwechseln; am Westportale soll die defekte Stufe an der linken Seite ausgewechselt, die daran stoßende Leiste ergänzt werden; am Rundfenster ist zum Schutz der linksseitigen Figur ein Teil des Rundstabes zu erneuern.

3. Vom Nordportal muß das geborstene linksseitige Kapitäl und der darauf ruhende Eckstein beseitigt werden; gegen die Tieferlegung des Bodens ist keine Einwendung zu erheben, wenn die Stellung der Säulen darunter nicht leidet.

4. Einzelne defekte Teile der Hohlkehle der Südwand sind auszuwechseln, das mit Ziegeln verstopfte Loch ist regelrecht zu schließen, desgleichen die Fugen.

5. Am Ostportal ist eine bessere Sicherung des in zwei Teile gesprengten säulentragenden Löwen vorzunehmen; am zweiten Südfenster der Krypta kann der Rundbogen ergänzt, das rechtsseitige Kapitäl des dritten Südfensters der Krypta ausgewechselt und sein Rundbogen ergänzt werden; die Bauinschrift der Arogno ist vor weiterem Verfalle zu schützen; das Kapitäl des mittleren Fensters der Krypta in der Apsisrundung kann ausgewechselt werden, wenn das ursprüngliche Muster noch zu konstatieren ist; an der Lisene zwischen dem linksseitigen und mittleren Fenster der Apsisrundung ist die Platte, welche die Säule trägt, zu ergänzen.

6. Am Castelletto können die Stellen mit Bruchsteinmauerwerk beseitigt werden; für die Erhaltung der Reste des Fresko auf der Südseite ist Sorge zu tragen.

7. An der Christuskapelle sind die abgefallenen Stukkaturen zu ergänzen und die Wandmalereien vom Staube zu reinigen.

8. Die Wandmalereien in den beiden Kreuzschiffen sind fest zu machen und zu reinigen, Auffrischungen haben zu unterbleiben.

9. Die an der Südseite des Domes in den Straßenboden eingelassenen Grabsteine sind zu entfernen und entweder im Dome selbst im Gange vor der Sakristei, oder im städtischen, beziehungsweise Diözesan-Museum unterzubringen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Riegl: Konservator Dannesberger berichtet, daß das Dach des Römerturmes des Castello del buon Consiglio in Trient mit einem $1\frac{1}{2}$ *m* hohen Geländer umgeben werden soll. Die Z. K. beschließt, sich hiegegen auszusprechen.

Sitzung vom 14. April 1905 (2. Sitzung des Plenums).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, v. Förster, Hermann, Kenner, Much, Neuwirth, Redlich. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: An einem für den Umbau des Rathauses in Böhm.-Aicha neuerlich vorgelegten Projekte empfiehlt die Z. K. einige Vereinfachungen.

Ref. Much: Korrespondent Schneider berichtet, daß in der Ziegelei Morávek zu Předměřice Gräber aus der Hallstattzeit, bei dem Dorfe Voznice im Kirchenwalde unter Grabhügeln Lausitzer Urnengräber, bei dem Dorfe Sleženy eine neolithische Ansiedlung mit Volutenbandkeramik, bei Hořenice und Dobrá Voda (Gutwasser bei Hořic) Latènegräber, in der Ziegelei Čarpihetlo zu Freihöfen zwei slawische Skelettgräber mit drei Wellenbrandgefäßen, schließlich bei dem Dorfe Blešno ein Kupferbeil (Fig. 29) gefunden wurden. Die Funde gelangten zum größten Teile in das Museum nach Königgrätz.

Fig. 29 Kupferbeil, gef. in Blešno; 12·5 *cm* lang, in der Schneide 3·5 *cm* breit

Dalmatien

Ref. Much: Konservator de Bersa berichtet über die Aufdeckung von Gräbern aus der Hallstattzeit bei Nona (s. Sp. 152).

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Vereine zur Erhaltung polnischer Kunst- und Kulturdenkmale für das Jahr 1905 eine Subvention von 1000 *K* unter der Bedingung, daß sich der Verein in allen Aktionen zur Förderung der Denkmalpflege, und zwar vor Einleitung der bezüglichen Maßnahmen, in das direkte Einvernehmen mit der Z. K. setze.

Ref. Hermann: Konservator Odrzywolski berichtet, daß die von ihm beanständeten Arbeiten an der Vorderseite der Salesianerkirche in Oświęcim fortgesetzt und vollendet wurden. Der beabsichtigte Anbau eines Oktogons wurde von der Genehmigung der Z. K. abhängig gemacht, desgleichen jede weitere Restaurierung am Chore.

Küstenland

Ref. Kenner: Korrespondent Moser berichtet:

1. Über einen an der südöstlichen Kirchenwand in Gorcansko eingemauerten römischen Grabstein (CIL V 711).

2. Über einen römischen Grabstein (CIL V 712) an der nordöstlichen Kirchenwand von Volčjigrad (Voucigrad).

3. In Gabrovica (südöstlich von Komen) wurde auf dem Acker na lůži ein mit Steinplatten gedecktes Grab, darin ein Skelett in sitzender Stellung, angeblich ohne Beigaben, gefunden.

4. In einem Weingarten südöstlich von Komen fand man eine mit einer Steinplatte gedeckte zylindrische Urne, die mit Erde und angebrannten (nicht verkohlten) Knochenstücken gefüllt war.

5. Bei Grabungen auf dem Martinišče fand man in früherer Zeit in der Nähe der Ruinen der Nikolauskapelle einen gotischen Fensterbogen (jetzt in einem Hause eingemauert) und drei Weihwasserkessel von primitiven Formen.

6. Auf dem Felde na germek bei Jablanc nächst Sutta wurde beim Ausheben eines Grabens $^1/_2$ *m* unter der Humusschichte eine Steinmauer von 60 *cm* Breite und eine schlecht erhaltene Münze von Kaiser Claudius (Großbronze) gefunden. Bei weiteren Nachgrabungen zeigten sich Knochen vom Rind und Schwein, Bruchstücke von Ziegeln verschiedener Qualität, darunter ein bogenartiger Dachziegel, Bruchstücke von Falzziegeln aus gelbem Ton und kleine Mosaikziegel, Bruchstücke einer kleinen bauchigen Schale mit Reif und Zähne vom Rind; die Mauersteine waren nicht behauen, nur der Eckstein, welcher eine besondere Größe aufwies.

Nieder-Österreich

Ref. Kubitschek teilt mit, daß der Amtsassistent am archäologischen Institut Franz Blöch im Herbst 1904 unfern der Stelle, wo der von Kaltenleutgeben nach Breitenfurt zu führende Waldweg den Wald verläßt, in einer Furche einen durch den Regen aus dem Erdreich ausgewaschenen Silberdenar

des Kaisers Marcus vom Jahre 162 mit dem Revers *prov. deor. tr. p. XVI cos. III* = Cohen² n. 516—520 gefunden habe.

Ref. Much: Der Bürgermeister der Stadt Korneuburg teilt mit, daß mit der Leitung des städtischen Museums dortselbst die Professoren Hofbauer und Dr. v. Radinger betraut wurden.

Ref. Szombathy: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Baden teilt mit, daß im Gemeindegebiete Leobersdorf unweit des Hirtenberger Friedhofes auf der Grundparzelle 1470 beim Rigolen des Weingartens in einer Tiefe von 50 *cm* eine durch einen Stein verschlossene Höhle, ein sogenannter Erdstall, angetroffen wurde. Er ist 6 *m* tief und setzt sich sodann röhrenförmig fort.

Ref. Kubitschek: Konservator Staub berichtet, daß ein an der Außenseite der Pfarrkirche in Muthmannsdorf knapp über dem Niveau angebrachter römischer Inschriftstein (CIL III 4554) durch die Ablagerung von Schutt leide; die Z. K. beschließt sich um die Abstellung dieses Übelstandes zu bemühen.

Ober-Österreich

Ref. Schaeffer: Konservator Benak berichtet, daß vor Jahren auf dem Dachboden der Pfarrkirche St. Agatha bei Weizenkirchen ein das Martyrium der hl. Agatha darstellendes (früheres Altar-) Bild gefunden und restauriert wurde. Da eine Wiederaufstellung des Bildes in der Kirche nicht möglich sei, wird seine Veräußerung beabsichtigt; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Redlich: Konservator Handel berichtet, daß er einen zum Verkaufe bestimmten Teil des gräflich Saalburgschen Archives in Altenhof mit einer h. a. bewilligten Subvention von 500 *K* für das Museum Francisco Carolinum erwarb. Es befinden sich darunter die wertvollen Urbare von Falkenstein, Altenhofen, Riedau und zahlreiche Akten und Urkunden des XVI. bis XVIII. Jh. mit großer Wichtigkeit für das obere Mühlviertel.

Ref. Schaeffer: Konservator Jäckel berichtet, daß die aus dem Piaristenkonvent stammenden, nunmehr im Besitze der Marienbrüder zu Freistadt befindlichen Gemälde entsprechend restauriert wurden.

Schlesien

Ref. Hermann: Da die Pläne für die Restaurierung der Propsteikirche in Troppau den alten Bestand tunlichst schonen, beschließt die Z. K. ihnen zuzustimmen. Im Chor werden einige Fenster geöffnet, einige jetzt zum Teile vermauerte Fenster mit Blendmaßwerken versehen, das das ganze Langhaus überspannende Dach in drei die einzelnen Schiffe bedeckende Dächer getrennt, ein Sanktustürmchen über der Triumphbogenwand angebracht.

Steiermark

Ref. Neumann: Konservator Lacher berichtet, daß bei der Neuverglasung der Pfarrkirche zu Spital am Semmering in dem Fenster hinter dem Hochaltare sechs ornamentale Tafeln der alten Glasmalereien wieder verwendet wurden. Einige Fragmente, deren Wiederverwendung ausgeschlossen war, kamen in das Landesmuseum nach Graz. Diese Fragmente wurden in früherer Zeit umgefaßt und in ganz zusammenhanglose Stücke vereinigt. Dem Konservator gelang es, aus ihnen eine vollständige Darstellung zusammen zu stellen. Diese Tafel (47 × 39 *cm*) zeigt Christus am Kreuze, von Maria und Johannes (auf blau ornamentiertem Hintergrunde) umgeben; die Umrahmung ist noch im Charakter des spätromanischen Stils, während das Figurale bereits den Stil der Frühgotik um 1300 aufweist.

Sitzung vom 28. April 1905 (8. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, v. Förster (Vorsitzender), Hermann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Siegl berichtet, daß gelegentlich der Neupflasterung der Kirche zu St. Anna bei Eger vor dem Eingange ins Presbyterium eine in den Felsen gehauene Gruft aufgedeckt wurde, welche sieben Holzsärge enthielt; einer war zerfallen, die anderen wohlerhaltenen enthielten die bis auf einzelne Gewandreste vermoderten Leichenreste. Nach den an zwei Türen

angebrachten Schildern stammen die Gräber aus der Mitte des XVIII. Jh.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß er der aus Kultusrücksichten notwendigen Erweiterung der Pfarrkirche zu Heinersdorf unter der Voraussetzung zugestimmt habe, daß der Turm erhalten bleibe. Das Langhaus besitze weder als Ganzes noch in Details kunstgeschichtlichen Wert.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Vollendung der Restaurierungsarbeiten an der Dekanalkirche in Klattau eine neuerliche Subvention von 10.000 *K* unter der Bedingung, daß seitens des bauleitenden Architekten alljährlich ein Programm der im nächsten Jahre durchzuführenden Herstellungen der Z. K. zur Begutachtung vorgelegt werde.

Ref. Hermann: Die Stadtgemeinde Komotau beabsichtigt die Durchführung eines Projektes für die Erweiterung der dortigen Mariae Himmelfahrtskirche, welches den kunsthistorisch interessanten, gut erhaltenen Chor an der Ostseite demolieren und an der Westseite neu aufführen will. Begründet wird dieses Projekt mit der notwendigen Verbreiterung der Passage zwischen der Ostseite der Kirche und dem Sparkassagebäude. Im Hinblicke darauf, daß durch dieses Projekt der integrierendste Bestandteil der Kirche demoliert würde und diese auch sonst noch bedeutende Einbußen ihres dermaligen Bestandes erleiden müßte, beschließt die Z. K. sich um so mehr neuerlich gegen dieses Projekt auszusprechen, als das geltend gemachte Verkehrsbedürfnis zweifelsohne auf andere Weise befriedigt werden kann. Sie befürwortet die Ausführung eines Projektes, welches die Verlängerung des Schiffes nach W beabsichtigt, weil ohnedies die baufällige Westfassade niedergerissen und in der gleichen Form wieder neu aufgeführt werden muß.

Konservator Augst berichtet, daß er gegen die Aufstellung einer neuen Orgel in der Filialkirche zu Niederbezdorf keine Einwendung erhob, da das entfernte Gehäuse in allen Teilen kunsthistorisch wertlos und überdies durch den Wurmfraß arg mitgenommen war.

Ref. Neuwirth: Über die Restaurierung des Brandlschen Gemäldes Petrus und der Bettler in der Pfarrkirche zu Schlappenz beschließt die Z. K weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet über die bevorstehende Restaurierung des Schlosses Sternberg bei Zeidler. Die Z. K. wird sich dahin verwenden, daß der Charakter des Denkmales hiebei gewahrt bleibe.

Kärnten

Ref. Hermann: Die Stadtgemeinde Villach teilt mit, daß sie der Erhaltung des Rautter-Hauses nicht zustimmen könne, weil es ihr mit der ausdrücklichen Bestimmung zur Demolierung für die Straßenerweiterung verkauft wurde, und weil weiter nur durch den Abbruch dieses Hauses die Erweiterung der für die Zukunft des westlichen Stadtteiles sehr wichtigen Weißbriachstraße möglich werde. Die Z. K. hält die vorgebrachten Gründe nicht für stichhältig genug, um eines der malerischesten Denkmale der Stadt einfach preiszugeben, umsomehr als die Erweiterung der Weißbriachstraße auch, wie schon von der Z. K. vorgeschlagen wurde, durch Anlage eines Laubenganges für Fußgänger unter Schonung des Rautter-Hauses durchgeführt werden könnte.

Die Z. K. spricht sich daher auch weiterhin für die Erhaltung des Rautter-Hauses aus.

Mähren

Ref. Castelliz: Gegen die vorgelegten Entwürfe für Glasmalereien in der Garnisonskirche zu Brünn beschließt sich die Z. K. auszusprechen und, da zu dem reichpolychromierten Innenraum Glasmalereien überhaupt nicht passen, die Verglasung mit einfachem Kathedralglas zu empfehlen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Friedhofsanlage in Strilek eine Subvention von 4000 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchgeführt werden.

Nieder-Österreich

Die Stadtgemeinde Eggenburg teilt mit, daß sie (vgl. Sp. 132) nicht die Absicht habe einen Teil der Stadtmauer niederzulegen, um Bauplätze zu gewinnen, es sich vielmehr angelegen sein

lassen werde, die Mauern in ihrem gegenwärtigen Zustande und Umfange zu erhalten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Gemäldes „Anbetung des Lammes" vom Kremser Schmidt in der Pfarrkirche zu Hausleiten (vgl. Sp. 133) eine Subvention von 1600 *K*.

Ref. Hermann: Die Turmbekrönung der Pfarrkirche in Obersiebenbrunn mußte 1885 wegen Baufälligkeit abgetragen und der Turm mit einem Notdach gedeckt werden. Gegen die Herstellung einer neuen Bekrönung als Kopie der früher bestandenen beschließt die Z. K., eine Einwendung nicht zu erheben.

Ref. Dvořák bezeichnet auf Grund seiner Untersuchung die Pfarrkirche in Schöngrabern für restaurierungsbedürftig, ohne daß jedoch dabei konstruktive Teile umgebaut oder ersetzt werden müßten. Die Restaurierung hätte sich auf folgende Arbeiten zu beschränken: 1. Bloßlegung des Kirchensockels an der Ost- und Nordfront und Auspflasterung eines Trottoirs; 2. Ableitung der Niederschlagswässer; 3. Ausbesserung des Sockels; 4. Vergießen der hohlen Steinfugen; 5. Ausbesserung der Risse und Schäden des Mauerwerkes; 6. Entfernung der Überreste der Tünche von den Quaderwänden der Süd- und Nordseite; 7. Herstellung von Dachrinnen; 8. Restaurierung des Turmes und der Westfassade. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Deininger: Gegen die an der Pfarrkirche St. Veit an der Triesting beabsichtigten Herstellungen (Ausbesserung der Fassade, Trockenlegung der Mauern, Ausbesserung des Fußbodens, Auswechslung schadhafter Fenster, Ausbesserung des Blechdaches und Neuherstellung eines Vorbaues beim Haupteingang) erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Salzburg

Ref. Castelliz teilt mit, daß die Lokalkommission für die Vergrößerung des Orgelchores der Ursulinerinnenkirche in Salzburg sich dahin geeinigt habe: das Orgelchor darf keine Höhenverschiebung erleiden; zur Gewinnung des erforderlichen größeren Raumes kann seine Brüstungsmauer soweit vorgeschoben werden, daß sie beiderseits an die nächststehende Pilastergruppe anstößt. Eine Veränderung der Orgelchorarchitektur oder ihre Auswechslung durch eine Neuherstellung ist zu vermeiden; dagegen kann die Umwandlung des Orgelchores in ein Oratorium und seine Überdeckung mit einer Rabitzdecke konzediert werden. Das neue Orgelchor kann über dem gegenwärtigen postiert werden, jedoch nur in so geringer Höhe über demselben, daß es vom größten Teile des Kirchenraumes aus nicht sichtbar erscheint und vom Kommuniongitter aus nur der obere Rand der Brüstung des neuen Orgelchores zu sehen wäre. — Da das vorgelegte Projekt sich an diese auch von den kirchlichen Faktoren akzeptierten Bedingung nicht hält, beschließt die Z. K., es zurückzuweisen und die Vorlage eines im obigen Sinne umgeänderten Projektes zu verlangen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. erklärt entsprechend dem Beschlusse der Z. K., der Entfernung des linksseitigen Bildfeldes der Pferdeschwemme beim Neutore in Salzburg oder seiner Durchbrechung nicht zustimmen zu können, da diese Demolierung beziehungsweise Verstümmelung des Denkmales durch keinerlei zwingende Gründe geboten erscheint.

Ref. Castelliz: Korrespondent Proschko berichtet, daß das im salinenärarischen Besitze befindliche Ederhaus Nr. 304 in Hallein wegen Baufälligkeit demoliert werden mußte, und daß der Neubau die alte charakteristische Fassade erhalten werde.

Tirol

Die k. u. k. Genie-Direktion in Trient teilt mit, daß die Herstellung eines Geländers am Dache des Römerturmes des Castello del buon Consiglio aus militärischen Rücksichten unbedingt geboten war, und daß dieses sehr niedrig gehaltene Geländer von unten für den Beschauer kaum sichtbar sei.

Beilage zu Sp. 122

Tätigkeitsbericht des k. k. Konservators Robert Ritter v. Weinzierl für das Jahr 1904

Von seiten des prähistorischen Inspektorates für die deutschen Landesteile Böhmens wurden im verflossenen Jahre zu größeren Bereisungen 87, zu kontrollierenden Bereisungen und kleineren planmäßigen Grabungen 100, für subventionierte Grabungen und Durchforschungen 19 Tage,

im ganzen 206 Tage zu wissenschaftlichen Forschungsarbeiten aufgewendet.

Bereist wurden: das Komotauer Bachtal bis Komotau, der südliche Teil des Saazer, der westliche Teil des Podersamer und der östliche Teil des Kaadener Bezirkes, das Aubach- und Dollankabachtal, so auch die Gegend zwischen Postelberg und Ober-Rotschow. Hiebei konnten als neue Fundorte nach Klarstellung der nachgewiesenen Kulturepochen in die Kartenblätter eingetragen werden: Jimlin, Lippenz, Malnitz, Tauchowitz, Hořan, Hřiwitz, Tuchorschitz, Gr.-Lippen, Welhütten, Schaboglück, Sedschitz, Libotitz, Knöschitz, Oblat, Mohr, Kaschitz, Dollanka; Saaz-Paberlik, Bezdek, Dobritschan, Lischwitz, Flöhau, Stachel, Willenz, Dereisen, Hermannsdorf, Dekau, Wilkau, Teschnitz, Netschenitz, Satkau, Seltsch.

Außerdem wurden in den bereisten Bezirken nachträglich neue Fundstätten konstatiert, so in: Lucka, Schwaz-Florentinigewerkschaft, Kleischa, Koppertsch, Würschen, Münitz, Sellowitz, Lischan, Obergeorgental — in Summa 40 neue Fundorte —, so daß die Sammlungen des urgeschichtlichen Zentralmuseums zu Teplitz mit Schluß des Berichtsjahres 356 typisch vertretene Fundorte aufweisen.

In der Zeit von 100 Tagen wurden die bisher bekannten Fundstätten im ganzen nördlichen respektive nordwestlichen Böhmen sektionsweise kontrolliert, hiebei oft sehr wichtige Funde gemacht und besonderes Augenmerk auf die diluvialen Lagerungen von Knochenfunden gerichtet.

Hiebei hat sich die Sammlung der diluvialen Tierreste wesentlich vermehrt.

Auf den wichtigsten, bereits angeschnittenen Fundstätten respektive Begräbnisplätzen wurden die Grabungen planmäßig fortgesetzt, und zwar in: Lobositz (südöstlicher Lößhügel), Prosmik, Bilin, Groß-Czernosek, Lucka bei Auscha, Herbitz, auf dem Briesener Hügel, Fürwitz.

Das Ergebnis war ein durchaus günstiges; der Briesener Hügel ist nunmehr vollständig durchforscht.

In Lobositz, Bilin, Groß-Czernosek wurden eine Anzahl liegender Hocker mit typischer, schnurverzierter Keramik untersucht, in Lucka bei Auscha die nördlichst situierten Latène-Bestattungen, in Fürwitz liegende Hocker mit Schnurkeramik, Übergangsformen und solche Bestattungen mit Aunetitzer Typen und Bronzen.

In Prosmik wurde eine neue Fundstelle mit Lausitzer Gräbern, in Herbitz dagegen wurde eine Anzahl von bandkeramischen Wohngruben untersucht.

Auf dem Briesener Hügel wurden weitere Bestattungen aus dem Ende der neolithischen Kulturepoche und dem Beginne der Metallzeit durchforscht.

In Libochowan und Langugest konnte im Berichtsjahr äußerer Verhältnisse halber nicht weiter gearbeitet werden.

Im Auftrage und mit Subvention der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen zu Prag wurde der Ringwall auf dem Raubschlosse im Erzgebirge und ein Teil der Feldflur „beim roten Kreuz" in Twerschitz a. d. Eger durchforscht.

Der Raubschloßwall wurde zunächst durch einen 2 *m* breiten Durchstich in der Richtung SN aufgeschlossen und die Grabung in die Tiefe bis auf den Porphyrfelsen sorgfältig durchgeführt.

In der Aufschüttung des Hauptwalles wie auch des Vorwalles wurden unglasierte Tonscherben, hartgebrannte Drehscheibearbeit, gefunden; im Innern des Hauptwalles kamen dieselben Scherben häufig auch in den tieferen Lagen vor, außerdem ganze Schichten von Holzkohle und in der Mitte eine vertiefte Herdstelle mit vielen Holzkohlenstücken, welche sich seitwärts (östlich) hinzog. Außerdem wurden vielfache Eisenfunde gemacht: Bolzenspitzen für die Armbrust, Hufeisen, Pferdestriegel, Sporen, verschiedene Nägel u. a.; ferner Tonlampen, zwei Gußformen für Stangenzinn (aus Sandstein) und Bergeisen. Die Auffindung derselben Scherben im Innern des Hauptwalles und bei allen Aufschlüssen des Vorwalles in dem Böschungsmateriale würde darauf verweisen, daß zunächst hier eine Holzhütte stand, in welcher das bergmännisch gewonnene Rohzinn (im Pochwerke unter den Forellenteichen) hier in die damals übliche Form des Handelszinnes umgegossen wurde. Die an dem „Raubschloßwalle" vorüberführenden alten Handelswege, welche Hofrat Prof. Dr. G. Laube nachgewiesen hat, ermöglichten leichthin den Umsatz des Stangenzinnes. Die Anlage des Walles (Rundwall von $18 \times 22\,m$) scheint entschieden jünger zu sein als die bergmännische Siedelung respektive Gußhütte, daher das Vorkommen der ganz gleichartigen Scherben im Innern des Hauptwalles wie in den Aufschüttungen des Hauptwalles und der Vorwälle.

Zinnführendes Gestein und Verschlackungen, die auf einen Röst- und Schmelzprozeß hinweisen müßten, wurden in der Menge nicht gefunden. Die gleichartigen Tongefäßfragmente ohne jede Glasur, oft aber mit roten Linien verziert — durchwegs Scherben von Gebrauchsgeschirr — und die vielfachen Eisenfunde verweisen auf das XII. und XIII. Jh.

Twerschitz, „beim roten Kreuz". Bei der Anlegung der dieses Grundstück durchschneidenden Bezirksstraße wurden 1902 10—15 Skelettgräber und 4 Urnengräber teilweise ganz vernichtet. Die Skelettgräber scheinen größtenteils dem Ende der neolithischen Kulturepoche angehört zu haben. Die Urnengräber gehören der Spät-Latèneperiode an, ihre Metallbeigaben bestehen aus römisch-provinzialen Typen. Das Inventar eines Grabes besitzt das urgeschichtliche Zentralmuseum (Jahresbericht der Museumsgesellschaft Teplitz für 1902 S. 30 Taf. 1 Fig. 2).

Die begonnene Durchforschung der angeschnittenen Feldparzelle „beim roten Kreuz" ergab eine steinzeitliche Kulturschichte mit zahlreichen Steinartefakten und einem Flachmeißel. Im weiteren Verlaufe der Grabung wurden Eisen- und Bronzefunde gemacht, die der Latènekultur zuzuweisen sind. Die weiterhin untersuchten Skelettgräber waren liegende Hocker (I—V) und ergaben den Nachweis der steinzeitlichen Bestattungen mit typischer Schnurkeramik sowie die Pseudoschnur mit Kupferbeigaben.

Außer diesen neolithischen Bestattungen wurden zwei

Urnengräber mit Leichenbrand und Eisenbeigaben, der Spät-Latèneperiode zugehörig, gefunden.

Es erscheint somit, durch diese vorbereitende Grabung auf der ausgedehnten Parzelle „beim roten Kreuz" tatsächlich ein umfangreicher steinzeitlicher Friedhof sowie ein Spät-Latène-Urnenfriedhof angeschnitten zu sein. Mittels einer weiteren Subvention der oben genannten Gesellschaft, welche die Ausgestaltung des urgeschichtlichen Zentralmuseums in jeder Hinsicht fördert, wird die folgende Durchforschung der Parzelle noch manches interessante Moment erbringen.

Teplitz-Schönau, Februar 1905

Ein Steinbild [1]) aus Großburgstall (Bzh. Horn)

Ein eigentümlicher Fund scheint als Wegweiser von den letzten Etappen des Heidentums in diesen Gegenden bis zu den frühesten Zeugnissen des Christentums für Niederösterreich dienen zu können. Es ist ein etwa 76 *cm* hohes Bildwerk (mögen wir es nun Götzenmandl oder Fetisch oder Grabdenkmal nennen) aus Zogelsdorfer Sandstein, den man auch als Material für spätere Zwecke bezog. Es mag schon in heidnischer Zeit in der Zogelsdorfer Gegend eine Steinmetzwerkstätte [2]) für Kultzwecke gegeben haben, welche später in den Dienst der ersten christlichen Bauten trat; — oder wurde das Bildwerk anderswoher importiert?

Diese Steinfigur wurde aus einem muldenartig vertieften Brandgrabe, das in einer Ziegelei zu Großburgstall bei Altenburg [1]) aufgedeckt wurde, unter zerbrochenen Urnen und Knochen hervorgezogen. Ein tiefer Weg, welcher von Mahrersdorf, wo vor der einstigen Burg eine prähistorische Wallburg bestanden hatte, an der Ziegelei [2]) vorbei u. zw. entweder gegen Neukirchen, Poigen und Wildberg oder gegen St. Bernhard zu führte, bestärkt auch abgesehen von diesem Brandgrabe in der Meinung, daß es sich hier um einen ziemlich alten Fund, vielleicht der Latène-Periode, handle; bei der bereits veränderten Situation, in der sich die Grabstelle bei meiner Ankunft befand, konnte nicht mehr mit Erfolg nach Beigaben gesucht werden, doch fand sich noch ein verschmolzener Eisengegenstand unkenntlicher Form vor. Die Annahme für die Latène-Periode entnehme ich den Funden im „Umlaufe" am Kamp bei Altenburg, wo ich in einem Brandgrabe neben eisernen Waffen (Pfeilspitze, eisernem Kelt, etz.) zwei Bronze-Knöpfe fand. Dazu stimmen Gefäßreste unseres Brandgrabes mit vertikaler Strichelung (wie sie im

Fig. 30
Ein Steinbild aus Großburgstall bei Altenburg, 76 *cm* hoch

[1]) [Die zeitliche Herkunft dieses Steinbildes ist fraglich. Der Berichterstatter behauptet zwar, daß es in einem Brandgrabe der Latène-Zeit gefunden worden ist; doch beruht diese Meinung lediglich auf der Aussage des Arbeiters, da Konservator P. Endl schon alles zerstört vorfand. Wahrscheinlich handelt es sich einerseits um eine verlassene Wohn- oder Herdgrube, andererseits vielleicht um eine der bei Leonhardskirchen öfter vorkommenden, in späterer Zeit aus Eisen gegossenen Figuren, sog. Leöndeln. Much

Die Redaktion schließt sich diesem vom Referenten Reg. Rat Dr. Much (im Herbst 1903) an die Z. K. erstatteten Gutachten an und sieht in der Situation, welche der Berichterstatter angetroffen hatte, einen typischen Fall jener Vermengung verschiedener Perioden, wie sie wiederholt von gewissenhaften Berichterstattern konstatiert wird, die die Bloßlegung nicht mehr selbst kontrollieren konnten. Leider liegt nicht immer der Sachverhalt so klar wie hier, wo in die prähistorische Schichte ein Produkt einer ganz jungen Periode sich eingeschoben hat.]

[2]) Ein Fragment einer prähistorischen Steinmühle (?) im „Umlaufe" am Kamp bei Altenburg, dessen starke Besiedlung in vorgeschichtlicher Zeit ich aus Funden erschlossen habe, über welche bald berichtet werden soll, ist ebenfalls aus Zogelsdorfer Sandstein, desgleichen eine in Horn, wie schon berichtet wurde, gefundene Steinmühle.

[1]) nordwestlich, an der linken Seite der jetzigen Reichsstraße zwischen Horn und Brunn a. d. Wild. Die Brandstelle lag kaum 50 cm tief in der Lehmschicht der Ziegelei in der Richtung von N nach S, das Steinbild an dem nördlichen Ende seicht unter Scherben und Knochen. Der Ziegelschläger, der das Grab auffand, sagte, die Brandstelle habe „wie ein eingesunkenes Grab ausgesehen".

[2]) Diese liegt in der Nähe (südlich) des Westendes des Dorfes Großburgstall.

„Umlauf" häufig vorkommen). Andere Urnenreste zeigen einen in hiesiger Gegend vorderhand fremden Typus: die nach dem Boden zu spitz zulaufende Form ohne Liniament. Alle Gefäße dieses Grabes sind mit vorgeschrittener Technik behandelt, sowohl im Brande wie in der Modellierung und im Material, welches teils aus mit Sand gemischtem Graphit, teils aus Lehm besteht; doch bleibe es vorderhand noch dahingestellt, diese Fundstelle irgendeiner Epoche der prähistorischen Zeit einzureihen. Bisher sind in dieser Gegend nur wenige wie man meinte auf Wanderungen verloren gegangene Werkzeuge[1]) aus der neolithischen und späteren Zeit gefunden worden.

Das Steinbild[2]) ähnelt den lebzeltnen Wickelkindern unserer Kirchtagsbuden. Charakteristisch sind der kleine horizontal gezogene Mund, die breitwurzelige Nase, das platte, kurze Kinn, die großen (offenen oder geschlossenen?) Augen, die rundliche Bildung des Kopfes, an dem die Ohren nicht fehlen. Der hintere Teil des Kopfes ist ganz rund modelliert. Der an einen Hermenschaft erinnernde vierkantige Leib ist stark beschädigt und unten und links abgebrochen. An der rechten Seite zeigt sich ein roher Armansatz. Da die hiesige Bevölkerung nunmehr auf „Brandgräber" aufmerksam gemacht worden ist, da in Burgstall, in einem Garten, bereits früher ein solches mit gerippten Urnenscherben und reicher Kultur- und Brandschicht gefunden worden ist[3]) und der Ort selbst von verzweigten, bisher noch nicht erforschten Erdställen unterminiert ist, gebe ich mich der Hoffnung auf baldige ähnliche[4]) Funde hin. Konservator P. Friedrich Endl

[1]) Vor kurzem wurde auf der sogenannten „Kieselbreiten" in Altenburg ein doppelschneidiges halbes Steinbeil gefunden. Ein anderes später zu einem Klopfstein verarbeitetes Steinbeil fand ein Altenburger Bauer unterhalb des Altenburger „Hutbüchls" außerhalb der Pflanzgärten. Ein kleineres, schönes, spitzes Steinbeil stammt von Fuglau vom „Steinparz". Im „Umlauf" fand ich selbst Steinwerkzeuge neben eisernen Gegenständen.

[2]) Jetzt in der Sammlung des Stiftes Altenburg.

[3]) Leider wurde der ganze Inhalt auf verschiedene Äcker abgeführt.

[4]) Reiche Ausbeute dürfte die wie erwähnt nunmehr als prähistorisch erkannte Stätte im „Umlauf" am Kamp (zwischen „Rosenburg" und Steinegg), welche sich durch meine Grabungen als bedeutsame Wallburg herausstelite, liefern. Ein Glasring, der samt vielen Scherben von Terra sigillata und Fragmenten von bemalten Gefäßen dort gefunden wurde, dürfte wie diese römischer Provenienz sein.

Eine Bronzeklinge von den Schafböden bei Hinterstöder

(Auf Ersuchen der Redaktion zur Ergänzung der Mitteilung Sp. 38 fg. eingesendet.)

Die von Herrn Anton Gruber (Harland N.-Ö.) gefundene Bronzeklinge, Fig. 31, jetzt im Museum Francisco-Carolinum zu Linz, ist 14·6 *cm* lang, 2 *cm* breit; auf beiden Seiten trägt sie eine erhöhte Mittelrippe. Oben ist das Ende abgebrochen; 2 *cm* unterhalb davon, dort wo die Schneide aufhört und die Klinge sich zum Griff oder zur Griffzunge verjüngt, sind die beiden Ränder kreisförmig ausgeschnitten. Ich habe den Eindruck, daß es sich eher um ein Messer, als um eine Dolchklinge handelt.

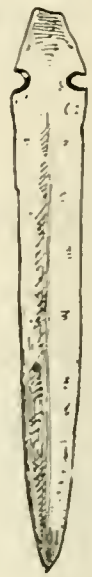


Fig. 31 Bronzeklinge von den Schafböden, 1/2 n. Gr.

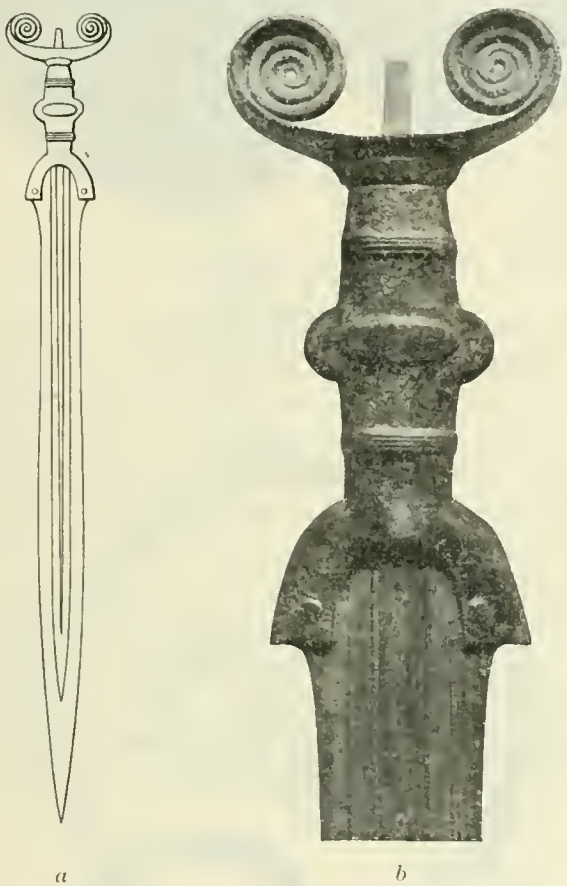
Gefunden ist die Klinge, die augenscheinlich dem Hallstätter Kulturkreise angehört, auf den Schafböden bei Hinterstöder. Da es sich um einen Einzelfund handelt, können aus ihm keine weiteren Folgerungen gezogen werden, als, daß jedenfalls schon in vorgeschichtlicher Zeit Menschen als Jäger oder Viehhüter in jene Gebirgsgegenden vorgedrungen sind.

Konservator Dr. Hermann Ubell

Grabfunde aus Nona (Dalmatien)

Im Jänner d. J. wurde etwa 200 *m* in südöstlicher Richtung von Nona auf Gemeindegrund ein Grab aufgedeckt. Es lag ungefähr 50 *cm* unter der Erde und war aus fünf Steinplatten gebildet; die Platten der beiden Langseiten waren 1·20 *m* lang, 0·45 *m* hoch; die der Schmalseiten 0·80 *m* lang und 0·45 *m* hoch; die fünfte (Deckplatte) war gespalten und eingestürzt; den Boden bildete eine

starke Schichte Sand. Das (schlecht erhaltene) Skelett lag an der Seite mit stark hinaufgezogenen Knien (liegender Hocker). Unter den hineingefallenen Steinen fand man ein Bronzeschwert und zwei Ziernadeln.



a *b*

Fig. 32 Vorrömisches Bronzeschwert aus Nona, *a* 1/6 n. Gr., *b* 2/3 n. Gr.

Das Bronzeschwert (Fig. 32) ist vortrefflich erhalten. Es ist 61 *cm* lang, wovon auf den Griff 12 1/2 *cm*, auf die Klinge 48 1/2 *cm* entfallen. Die Klinge ist zweischneidig, schilfblattförmig und verjüngt sich allmählich; bis über zwei Dritteile ihrer Länge zieht sich eine von zwei Fäden begleitete starke Mittelrippe. Der Griff ist ziemlich flach, in der Mitte ausgebaucht, über und unter dieser Ausbauchung von je einem erhabenen viermal kannelierten Ring umfaßt, und ladet zur Aufnahme der Klinge an beiden Seiten ein wenig aus; oben geht er in einen langen Querstreifen über, der gegen die Enden zu an Breite abnimmt und beiderseits in vier Windungen aufgerollt ist. Das Schwert gehört dem Hallstätter-Typus an (Antennen-Schwert) und ist, wie die Form des Griffes zeigt, älteren Ursprunges.

Die eine der beiden Bronzenadeln ist 20 *cm* lang; ihr Knopf (Fig. 33 *a*) ist kegelförmig; unter ihm folgen einander eine fast kugelige Wulst und drei Ringe. Die zweite Nadel ist 26 *cm* lang; ihr Knopf (Fig. 33 *b*) ist ein niederer Kegel, dem eine Wulst und ein Ring sich anschließen.

a *b*

Fig. 33 Köpfe zweier Bronzenadeln aus Nona

Ein zweites Grab, 3 *m* von dem ersten entfernt gefunden, war ebenfalls aus fünf Steinplatten gebildet. Die Platten der Langseiten waren 1·30 *m* lang, 0·50 *m* hoch; die der Schmalseiten 0·65 *m* lang, 0·50 *m* hoch. Die Deckplatte war eingestürzt, Skelett und Beigaben durcheinander geworfen, (vielleicht schon einmal durchsucht); ohne Zweifel ein liegender Hocker wie im ersten Grabe. An Beigaben fanden sich (Fig. 34):

a) Bronzene Bogenfibel, 13 *cm* lang, aus dickem, in einem Halbkreis gebogenen Draht, der, an einem Ende dünner gehämmert, in eine Spiralwindung und endlich in den Dorn übergeht. Am andern Ende ist durch einen Bronzestift ein breiter halbkreisförmiger, eingebogener Lappen zur Aufnahme des Dornes befestigt. Der Bügel zeigt ein Ornament von gerippten Bändern und Querstrichen, die miteinander abwechseln.

b) Zweischleifige Bronzefibel altitalischer Form, 13 *cm* lang, stark oxydiert. Zwischen den beiden Spiralwindungen ist der (an dieser Stelle platt gehämmerte) Bügel nach innen gebogen; endet rechts und links fast senkrecht auf den geraden Dorn. Der zu dessen Aufnahme zusammengebogene Teil des Bügels endete ursprünglich in eine Spiralscheibe, von der nur spärliche Fragmente gefunden worden sind. Der Dorn spielt an einem Ende frei (dort ist er in seiner Mitte zu einer zierlich gravierten Kugel ausgebaucht), bei dem andern wird er aufgenommen.

c) Certosa-Fibel aus Bronze, 7·5 *cm* lang. Von dem üblichen Typus etwas abweichend. Der Bogen ist bis zu einem Blech platt gehämmert. Der Dorn ist jetzt verbogen.

d) Zwei Bronze-Torques, schnurförmig gedreht, größter Durchmesser 11 *cm*.

e) Ring aus dünnem Bronzestreifen in vier Windungen; noch am Fingerknochen haftend.

f) Ein größerer und zwei kleinere Ringe aus Bronzedraht.

g) Fragment einer Bronzekette.

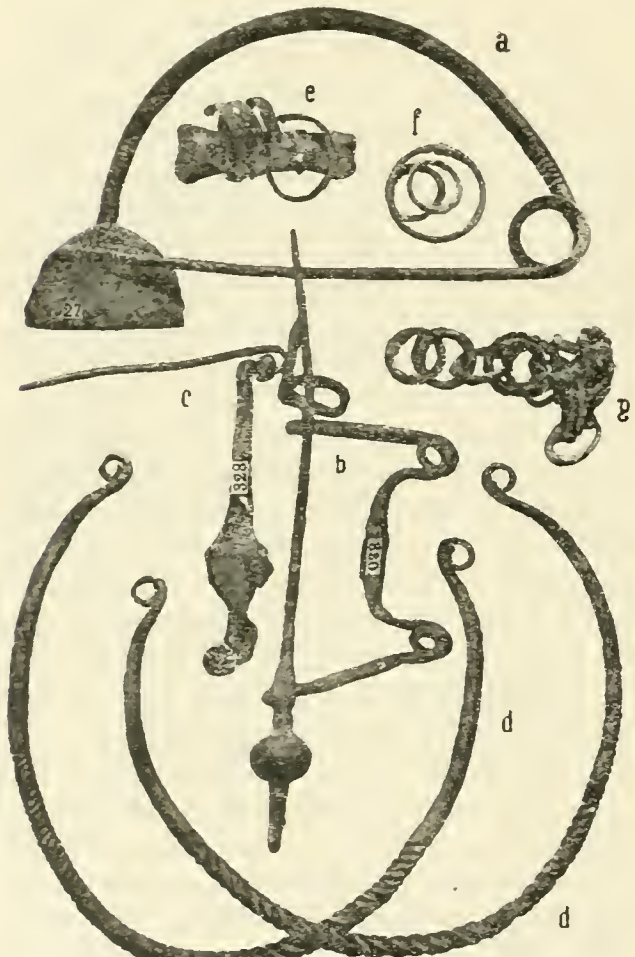


Fig. 34 Bronzefunde aus einem Grabe in Nona (Fibeln, Torques, Ringe, Kette), $^4/_5$ n. Gr.

Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der schon beschriebenen Gräber ein drittes gefunden und — jedoch nicht in meiner Gegenwart — geöffnet. Es bestand wie die beiden ersten aus fünf Steinplatten, die sämtlich eingestürzt waren. Darin befanden sich:

1. Schöne bronzene Scheibenfibel italischer

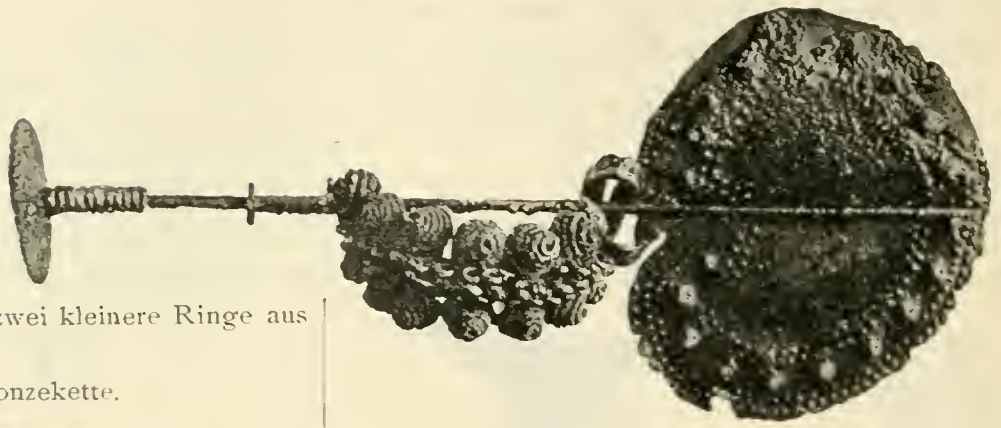


Fig. 35 Bronzene Scheibenfibel aus Nona, $^5/_8$ n. Gr.

Form (Fig. 35). Gesamtlänge 20 *cm*, Durchmesser der Scheibe 7·5 × 9 *cm*. Der halbkreisförmige kurze und starke Bogen ist auf seiner äußeren Fläche mit drei nebeneinander laufenden, in kleine Windungen zusammengerollten Bronzedrähten, dann rechts und links mit je sieben kegelförmig gewundenen Drähten verziert. An einem Ende des Bogens dreht sich frei der lange gerade Dorn, zu dessen Aufnahme das entgegengesetzte Ende zusammengebogen ist; hier ist die Scheibe mittels zwei Nägel auf ihm befestigt. Der Dorn endet mit seinem kürzeren Teile in einen scheibenförmigen Knopf von 36 *mm* Durchmesser.

Fig. 36 Bronzefibel aus Nona, $^4/_5$ n. Gr.

2. Eine Bronzefibel (Fig. 36), 7·8 *cm* lang. Der starke Bogen geht, an einem Ende rund gehämmert, in eine zweifache Spiralwindung, dann in den Dorn über; das andere Ende bildet der lange eingebogene Fuß mit dünnem Fortsatz. Diese Fibelform kommt in Nona sehr häufig vor.

3. Ein Paar Armbänder (Fig. 37 *b*) aus Bronzedraht in vier Windungen. Durchmesser 8·5 *cm*. Der zylindrische Draht ist gegen beide Enden hin rechteckig gehämmert und gedreht und schließlich zu einer Öse eingerollt. In einer dieser Ösen steckt noch ein Fragment eines kleinen Bronzeringes.

4. Rädchen aus Blei (Fig. 37 *a*). In diesem Grabe wurden 34 solcher Rädchen (Durchmesser je 2·5 *cm*) gefunden, je zwei paarweise durch den gemeinsamen Gußzapfen verbunden. An der Rückseite sind sie flach. Wahrscheinlich dienten sie zur Verzierung der Kleider. Gleiche Rädchen wurden vor einigen Jahren in einem anderen Grabe in Nona gefunden.

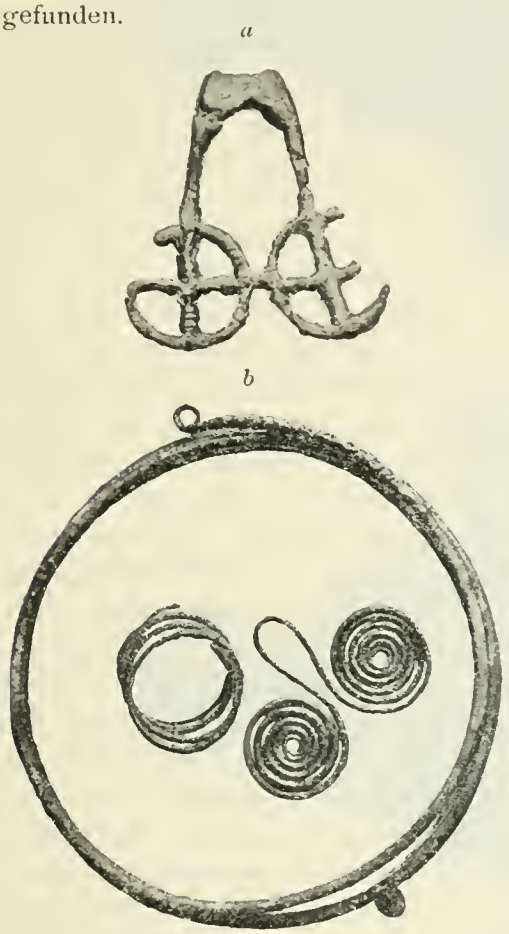


Fig. 37 Bronzearmband, Bronzespirale und Bronzedraht (*b*), und Bleirädchen (*a*) aus Nona, $^4/_5$ n. Gr.

5. Drei Bronzeringe (Fig. 37 *b*); Durchmesser 2·0 *cm*, nach außen gewölbt, innen flach.

6. Zwei brillenförmige Doppelspiralen aus Kupferdraht (Fig. 37 *b*); die eine ist 3·8 *cm*, die andere 2·6 *cm* breit.

7. Gegenstand aus Bronze (Fig. 38); 6·6 *cm* lang. Der obere Teil verdickt sich rechteckig, ist seiner ganzen Länge nach durchbohrt und trägt beiderseits einen vorspringenden geweihartigen Aufsatz; zwischen beiden Aufsätzen öffnet sich ein senkrechter Kanal, der in die horizontale Röhre einmündet. Dieser prismatisch verdickte Oberteil (ohne Zweifel ein Gußstück) verdünnt sich auf einmal blechdünn, und endet am unteren Rande in Ösen, in welchen kleine Bronzeringe eingefügt waren; einer dieser Ringe ist noch daran hängend erhalten. Dieses Stück verdient zugleich mit gleichartigen (in den prähistorischen Gräbern von Nona vorkommenden) Zierstücken aus Bronze und Bernstein untersucht zu werden.

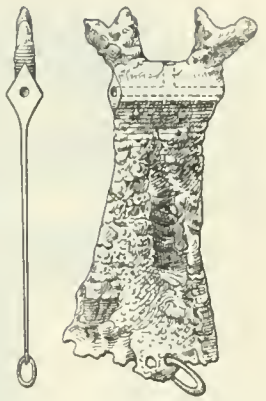


Fig. 38 Gefunden in einem Grabe bei Nona, Bronze, $^3/_4$ n. Gr.

8. Bronzenes Gehänge (Fig. 39) eines (ledernen?) Gürtels. Von einem gegossenen und in zickzack durchbrochenen Querstück, mit durchbrochenem Ziermuster (zickzack), hängen acht Kettchen, je mit einem eingegossenen Klapperanhängsel herab. Gesamtlänge 8·8 *cm*.

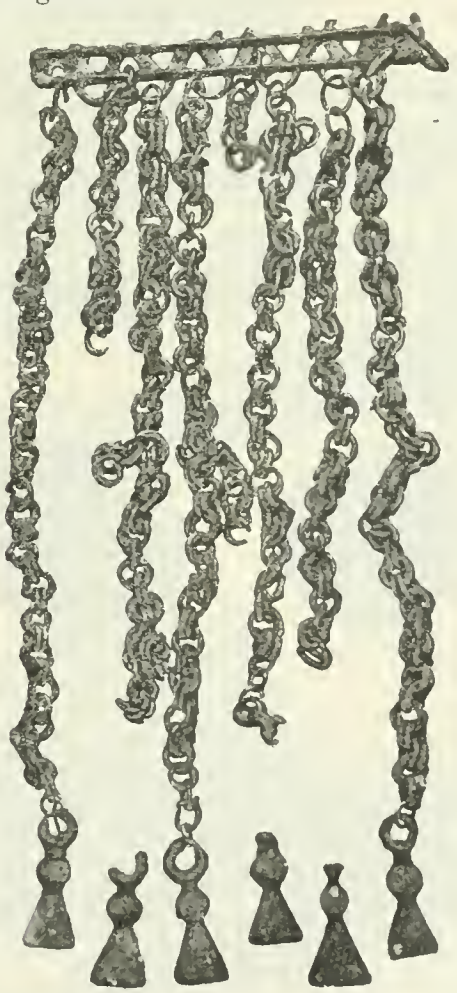


Fig. 39 Kettengehänge aus Bronze, gefunden in Nona, $^3/_4$ n. Gr.

9. Bronzene Ziernadel, 21 *cm* lang. Den Knopf bildet ein sehr niederer, fast zu einer Scheibe flachgedrückter Kegel; unter ihm baucht sich der Draht aus, bildet dann einen Ring und geht zuletzt durch eine lange Spiralverzierung in die eigentliche Nadel über.

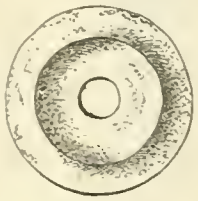


Fig. 40 Bernsteinscheibe aus Nona, etwas über $^1/_2$ n. Gr.

10. Im selben Grabe wurden mehrere Fragmente von Bernsteinscheiben (Durchmesser 35—39 *cm*) gefunden. Vier solcher Scheiben (Fig. 40) sind gut erhalten.

Konservator Josef von Bersa

Keltische Münze vom Mallnitzer Tauern an der Grenze zwischen Salzburg und Kärnten

Nach einer Mitteilung des Konservators Dr. Alexander Petter in Salzburg an die Z. K. vom 10. April d. J. fand der Bewirtschafter des Tauernhauses, Michael Mannhardt, bei der Suche nach Mineralien anfangs Juni 1904 die in Fig. 41 ab-

Fig. 41 Silbermünze des Königs Gesatorix

gebildete Silbermünze unter einem Steine vor. Die Fundstelle liegt auf dem Grate, der östlich vom Tauernhause ansteigt, etwa eine Viertelstunde von diesem aufwärts entfernt. Hier die Beschreibung:

Silber, 26 *mm* Durchmesser, 11·965 Gramm. Vorderseite: GESATORIX· RE⅄. Männlicher, unbärtiger Kopf rechtshin mit Diadem, dieses durch ein Strichelband dargestellt, das Auge von vorne gegeben, das Ohr durch eine kurze Bogenlinie bezeichnet, das Haupthaar nicht angegeben.[1]) Rückseite: ECRITVSIRIꟻECIꟻ. Ähnlicher Kopf rechtshin.

Der Schnitt des Stempels erweist sich an den gut erhaltenen Köpfen als sicher, fein und scharf. Das Feld der Münze ist nicht völlig plan, sondern erhebt sich hinter und zum Teil über den Köpfen gegen den Rand hin, woher es kommen mag, daß die Endbuchstaben, die etwas höher zu stehen kamen, verschliffen sind und in unklare Zeichen verlaufen. Der Rand und die tieferen Teile des Feldes sind, wohl infolge der langen Einwirkung von Schneewasser, leicht verätzt. Auch die Buchstaben sind gut, aus feinen Hasten und Punkten gebildet. Das o in *Gesatorix* ist groß, das u in *Ecritusiri* unten offen.

Die Münze ist durch manche Merkmale ausgezeichnet. Die Namen sind neu. Die Beifügung des Königstitels ist, wenn die Namen auf norische Könige bezogen werden dürfen, an sich nicht auffallend, da nach Inschriften noch bis tief in das zweite Jahrhundert der römischen Herrschaft das Land als *regnum* Noricum bezeichnet wird. Allein bisher ist auf norischen Münzen älterer wie späterer Zeit die Beigabe des Königstitels nicht beobachtet worden. Auch das Vorkommen zweier Königsnamen auf derselben Münze darf als eine seltene Erscheinung betrachtet werden; sie würde noch mehr Besonderheit gewinnen, wenn die Umschrift der Rückseite *Ecritusiri* (*r*)*cgi*(*s*) gelesen werden dürfte, weil dann auf derselben Münze der eine Königsname im Nominativ, der andere im Genitiv stünde. Doch läßt sich diese Verschiedenheit wegen der Unsicherheit der Ergänzung der Umschrift auf der Rückseite nicht mit Bestimmtheit feststellen und hängt die Entscheidung hierüber von dem Auftauchen ähnlicher oder analoger Gepräge ab.

An der Fundstelle selbst oder in ihrer Nähe, so teilt Herr Dr. A. Petter weiter mit, sind außer der vorbeschriebenen Münze weder andere Münzen noch irgendwelche Fundobjekte noch sonst bemerkenswerte Erscheinungen wahrgenommen worden. Ein Gerücht, man habe ebendort noch eine zweite Münze gefunden, die an das Museum von Klagenfurt verkauft worden sei, beruht in

[1]) Man wäre versucht, an einen haubenartigen glatten Helm zu denken, der das Haupt bedeckt, doch läßt sich damit das Diadem nicht wohl verbinden.

BRONZESTATUETTE, GEFUNDEN BEI WAFZING (BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT RIED), $^{6}/_{7}$ N. GR.

dieser Fassung auf einer Verwechslung. Eine Anfrage des Herrn Konservators in Klagenfurt ergab, daß allerdings eine Münze aus dem Tauerngebiete in das dortige Museum gelangt ist; sie wurde aber nicht auf dem Mallnitzer Tauern, sondern am Fuße des Korntauern, also im Tale, am Ufer des Stapitzbaches gefunden und ist nicht eine keltische Silbermünze, sondern eine schlecht erhaltene römische Bronzemünze des Kaisers Commodus, deren Vorkommen an jener Stelle sich wohl daraus erkläre, daß über den Korntauern eine römische Straße geführt hat.

Friedrich Kenner

Eine Herakles-Statuette aus Bronze

(Dazu Taf. II)

Am 11. Oktober v. J. wurde der Verwaltung des Museums Francisco-Carolinum in Linz von der Redaktion der „Linzer Tagespost" mitgeteilt, daß nach einer eben eingelaufenen Korrespondenz in Haag in Oberösterreich eine bei Watzing (einer kleinen Ortschaft bei Gaspoltshofen im politischen Bezirk Ried) gefundene kleine Bronzefigur aufgetaucht sei, über deren Bedeutung die beigelegte Zeichnung keinen Zweifel ließ.

Der unterzeichnete Kustos des Museums begab sich in Vertretung des zuständigen Konservators sofort nach Haag, wo er die Figur im Besitze des dortigen Gerichtsdieners Joh. Hagleitner fand und für das Linzer Museum erstand. Sowohl der künstlerische Wert der Figur, der sich weit über das durchschnittliche Niveau spätrömischer provinzialer Kleinplastik erhebt, als auch die Mitteilung der näheren Fundumstände machten eine Besichtigung der Fundstätte wünschenswert. Diese wurde am nächsten Tage vorgenommen und ergab folgendes:

Ziemlich parallel mit der Straße, die von Gaspoltshofen über Höft nach Meggenhofen führt, zieht sich an ihrer Ostseite (u. zw. südlich von Watzing bis hinauf nach Höft) ein niedriger, waldbestandener Hügelrücken hin, die Höftbergerleithen. Gerade oberhalb von Watzing bettet sich in den westlichen Hügelhang eine sanfte Mulde ein, die bis zum Kamm des Höhenzuges hinanreicht; hier oben ist die Fundstätte gelegen. Es ist ein seit längerer Zeit abgeholztes, schotterreiches Terrain, das dem Bürgermeister von Gaspoltshofen, Franz Edelbauer, gehört. Ein armer Zimmermann, Josef Schmidhammer, dem er gestattet hatte, die alten Holzstöcke auszugraben, fand dort im März v. J. nicht nur jene Figur, sondern auch eine Menge von Ziegelresten sowie ein kurzes eisernes Schwert; dieses wurde von dem Finder wegen zu starker Verrostung wieder vergraben. Der Zimmermann gibt an, daß seine Arbeit nicht tiefer als anderthalb Schuhe in die Erde geführt habe.

Es erscheint wünschenswert, daß zunächst nicht nur die wieder vergrabenen Fundstücke herausgeholt, sondern auch an dieser Stelle weitere Grabungen angestellt werden, mit deren Durchführung der Unterzeichnete von der Verwaltung des Museums Francisco-Carolinum betraut worden ist.

Im Jahre 1900 hatte Konservator Straberger (Mitteilungen 1900, 158) aus Anlaß des Fundes eines römischen Votivsteines in Pennewang (bei Lambach) die Hoffnung ausgesprochen, daß beim Bau der Lokalbahn von Lambach nach Haag römische Funde gemacht werden dürften, die den durch Römerfunde bezeichneten Weg Vorchdorf-Dorfham— Winsbach — Lambach — Pennewang — Bachmanning nordwärts gegen den Inn- oder Donaulauf fortsetzte. Der Richtung dieses Weges (u. zw. mehr gegen Haag zu) fügt sich nun der neue Fundort Watzing zwanglos ein.

Die Figur, von welcher photographische Abbildungen (auf Taf. II) wiederholt werden, ist aus Bronze gegossen und $10^1/_2$ *cm* hoch; sie befindet sich insofern in einem ausgezeichneten Erhaltungszustand, als kein Teil fehlt. Die linke Brustseite hat durch Korrosion gelitten, die linke Hand, die das Gefäß hält, ist samt diesem durch Wucherungen, die sich infolge von Oxydationen gebildet haben, unförmlich verdickt; ähnliche, aber minder bedeutende Wucherungen haben sich auch an anderen Stellen der Figur gebildet. Einige oberflächliche Beschädigungen (an den beiden Fußsohlen und Oberschenkeln sowie am Nasenrücken) sind jüngsten Ursprunges; der Finder hat hier die schöne Patina abgefeilt, um das Metall zu sehen. Dargestellt ist ein Mann in der Blüte der Jahre, nackt, auf rechtem Stand- und leicht abgesetztem linken Spielbein stehend, den bärtigen, von einer Sieger-

binde (Tänia) bekrönten Kopf leicht nach links gewendet, die Rechte auf eine Keule gelegt, in der Linken, über deren Unterarm ein Löwenfell herabhängt, ein rundes, zweihenkliges Gefäß haltend. Diese Darstellung führt die Deutung ohne weiteres auf Herkules. Der Kopf ist denn auch der typische Herkuleskopf, wie ihn die griechische Kunst im vierten vorchristlichen Jahrhundert ausgebildet und die römische Kunst übernommen hat: verhältnismäßig klein, auf starkem Stiernacken aufsitzend, mit kurzem lockigen Vollbart, kurzem starken Schnurrbart und leicht vortretender Unterstirn. Auch das Haupthaar unterhalb der langen wollenen Binde, die mit ihren beiden Enden auf die Schultern hinabfällt, ist gelockt, während es am Hinterhaupt flach anliegt. Die Augen waren vielleicht aus einem anderen Metall eingesetzt.

Der geschilderte Kopftypus ist eng verwandt mit dem des Zeus, und aus ihm ist er ja auch deriviert, was bei dem Zeussohn nicht wundernimmt; nur die Kleinheit des Kopfes (mit der die unverhältnismäßige Größe der Füße und Hände korrespondiert) erinnert an den Athletentypus der griechisch-römischen Plastik.

Die Situation der Darstellung ist die, daß der Held nach glücklichem Abschluß seiner Abenteuer sich mit der Siegerbinde bekränzt hat und nun sich anschickt, dem Zeus (als Verleiher des Sieges) die Dankesspende darzubringen. Darauf deutet das Gefäß, eine flache zweihenklige Trinkschale (patera), deren man sich bei solchen Spenden vorzugsweise bediente und die hier, allerdings durch Wucherungen verdickt, das Aussehen eines Topfes gewonnen hat. Die ruhevolle, selbstgewisse Gesamthaltung und der zufriedene Ausdruck des Antlitzes, um dessen Lippen ein leises Lächeln zu spielen scheint, stimmt mit der beschriebenen Situation überein.

Von außergewöhnlicher Schönheit und Logik ist die Komposition des Figürchens. Dem Arme mit der Keule hält der andere mit Löwenfell und Schale das Gleichgewicht: jener ist etwas vor-, dieser etwas zurückgenommen, eine Kontrastbewegung, die auch die Schultern mitmachen; so erscheint der Oberkörper leicht zurückgelehnt, was den Eindruck des Insichruhens verstärkt.

Auch die Durchführung und Modellierung im einzelnen ist, wenn auch nicht ängstlich, doch von großer Sicherheit: besonders schön ist die Rückseite durchmodelliert.

Der Eindruck der Figur im ganzen ist so vorteilhaft, daß man den Gedanken einer stadtrömischen Provenienz, u. zw. aus guter Zeit (II. Jh. n. Chr.), nicht ohne weiteres abweisen kann.

7. November 1904.

Konservator Dr. Hermann Ubell

Archäologische Grabungen in Pola und Umgebung 1904

(Aus dem Italienischen übersetzt[1])

Pola (2. März): Bei Grundaushebungen für einen Hausbau im Androna della Pietà sind in

[1]) Zum vorjährigen Bericht Mitt. 1904, 363 sei nachgetragen, daß die lateinische Inschrift von Momorano *domino*

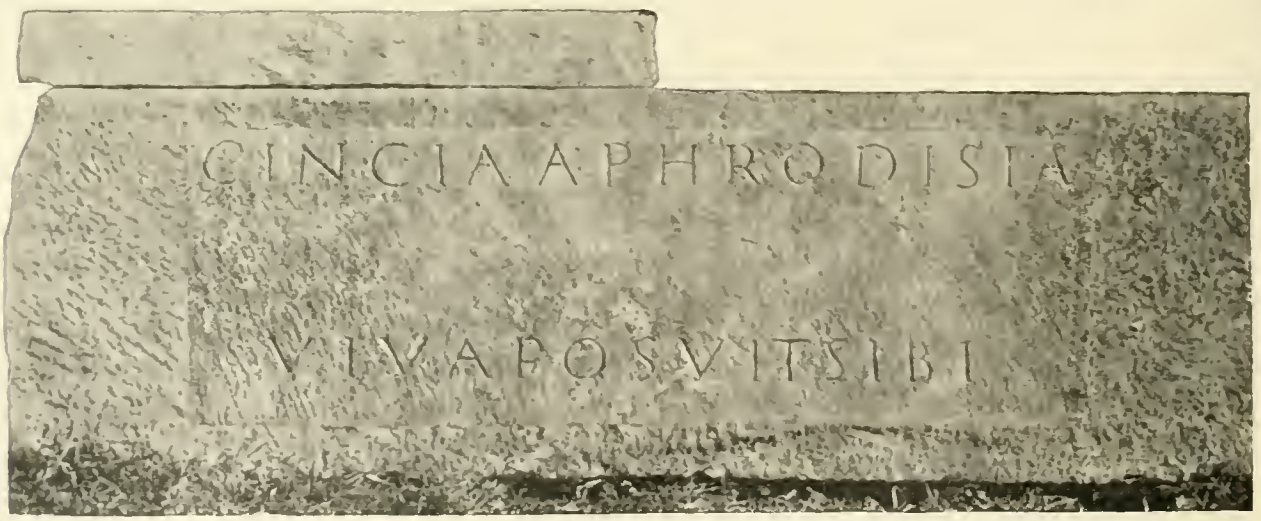


Fig. 42 Wand eines Sarkophags aus Pola, 70 × 205 × 73; Inschriftfeld 55 × 154; Buchstabenhöhe 7 *cm*

einer Tiefe von 1 *m* zwei große Sarkophage bloßgelegt worden: der eine aus griechischem Marmor, der andre aus gewöhnlichem istrianischen Stein, beide geleert. Auf der Längswand des marmornen steht die Inschrift (Fig. 42) *Cincia Aphrodisia viva posuit sibi;* der zweite trägt keine Inschrift, ist aber mit der Seitenwand eines anderen Sarkophags aus istrianischem Kalkstein (Fig. 43) zugedeckt, der

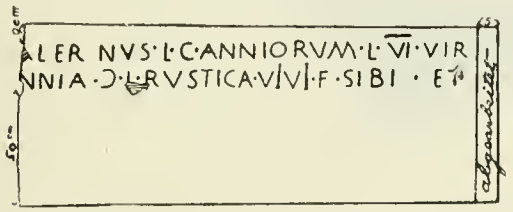


Fig. 43 Inschriftplatte eines Sarkophags aus Pola (82 × 195 × 14 *cm*); sie ist in Stücke zerbrochen, die Bruchlinien sind in der Abschrift nicht berücksichtigt; nach LER in Z. 1 Spatium; Buchstaben in Z. 1 10·5 *cm* hoch, höhe in Z. 2 10 *cm* (die I longae 10·8 *cm*).

die fragmentierte Inschrift eines *Salernus* oder *Falernus,* Freigelassenen einer annischen Familie, trägt; beide Inschriften sind bereits vom Konservator Professor Gnirs im Beiblatt der Archäologischen Jahreshefte VII 142 fg. veröffentlicht worden. Außerdem wurde ebendaselbst ein Sarkophagbruchstück aus griechischem Marmor gefunden, das (Fig. 44), wie es scheint, die Bestrafung des Marsyas darstellt; links Marsyas mit gefesselten Armen, rechts Apollon, zwischen beiden ein Baum. Der Sarkophag der Cincia Aphrodisia ist vom Museo civico erworben worden, die übrigen Fragmente für Rechnung der Staatssammlungen; das Ganze ist im Museo civico aufgestellt.

Ebendaselbst fand man zahlreiche Reste von Marmorverkleidung, sei es von Fußböden sei es von Wänden: darunter einige Stücke Porphyr und zahlreiche Bruchstücke ausgezeichneten grauen Marmors.

Später erfuhr ich, daß in der Nähe, zwischen dem Androna della Pietà und der Via Nesazio, vor langen Jahren mehrere Sarkophage aufgedeckt worden sind, von denen einige heutzutage als Wassertröge in den militär-ärarischen Magazinen von San Francesco in Verwendung stehen. Es wird also die Vermutung verstattet sein, daß an dieser Stelle, in den besseren Zeiten der römischen Herrschaft, eine reiche Nekropole sich ausgebreitet habe.

Fig. 44
Bruchstück eines Sarkophags aus Pola (Darstellung des Marsyas?), 60 *cm* hoch, 53 breit

Ausflug nach Barbana und Golzana (9. April): In der Pfarrkirche von Barbana steht an der linken Chorseite ein Ciborium aus etwa 1500, in welchem heute das für den Gebrauch der Kirche nötige Öl aufbewahrt wird; vorzügliche Arbeit in trefflicher Erhaltung. In der Sakristei in der Kirche von Porgnana liegen einige alte Holzstatuen von vorzüglicher Ausführung, alle wurmstichig, und ein Ölgemälde auf Leinwand von guter Arbeit, aber gleichfalls der Zerstörung preisgegeben. Eine der Glocken dieser Kirche trägt die Jahreszahl 1630. Auch den ausgedehnten Ruinen des mittelalterlichen Kastells von Golzana wurde ein Besuch abgestattet; eine planmäßige Ausgrabung würde sicherlich die besten Resultate liefern. Auf der Anhöhe gegenüber Rogatizze wurde die Anlage der römischen und vorrömischen Brandgräber ein-

et deo deorum sacr(um) bereits im Berliner Inschriften-Corpus V 2 abgedruckt ist, und daß in der gleichfalls dort zitierten Inschrift vom Jahre 1431 offenbar *[i]n tempore P. Mathei plebani* gemeint ist.

gehend besichtigt, und wir nahmen Scherben und ein Ziegelfragment mit einem leider nicht deutlich genug erhaltenen Fabriksstempel *Cl(audii) Pulli(?)* oder *Bull(ati?)* (Fig. 45) mit.

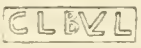


Fig. 45 Fabriksstempel auf einem römischen Ziegel.

Monte della Madonna bei Sissano (14. Mai): Auf diesem Berge, ö. von Sissano, dehnt sich ein ausgedehnter prähistorischer Kastellier aus und unmittelbar vor diesem Kastellier gegen W ein Komplex römischer Bauten. Der Kastellier hat zwei Umwallungen: die äußere ist weniger deutlich und verschwindet stellenweise im Gebüsch: sie mißt 126 *m* in der Länge. Ich habe an zwei Stellen Nachgrabungen an der inneren Umwallung des Kastelliers bis auf den Felsen geführt, etwa 1 *m* tief: ich fand dabei zahlreiche prähistorische Scherben, Tierknochen und viele Feuersteine, ebensowohl rohe als verarbeitete. Der Komplex römischer Bauten gliederte sich in Reste eines südwärts sich ausstreckenden und umfriedeten Hausbaues von rechteckigem Grundriß, über 30 *m* lang, an der dem Kastellier zugewendeten Seite etwa 20 *m* breit. Die Umfassung ist in der Richtung gegen Sissano durch zwei Mauern geschnitten, welche in einer Linie mit der Bodenschwellung liegen, auf der die Madonnenkirche steht (Fig. 46).

Fig. 46 Grundriß eines römischen Baues auf dem Monte della Madonna; Eingang in die Kirche von Westen her

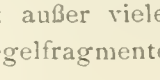
Die Untersuchung der Bodenschwellung, von der soeben gesprochen worden ist, ergab die Gewißheit, daß sie lediglich aus römischer Zeit stamme. Hinter der Kirche befindet sich ein Ruinenhaufen, der, sowie die ebenda aufgelesenen Bruchstücke von opus spicatum, dem Fußboden einer römischen Zisterne angehört; außer vielen Fußbodenziegeln hob man auch Ziegelfragmente mit dem Stempel *Faesonia* auf.

Altura (24. April): Mitten in der Ortschaft wurde ein römisches Wasserbecken gefunden. In der Nähe von Maggese (Učki dvori) kamen römische Aschengräber zum Vorschein.

Pola (22. Juni): An der NO-Seite der Straße vom Monte Ghiro nach Dignano fanden sich Reste einer römischen Straße, vermutlich der Anfang der großen von Pola nach Parenzo und darüber hinaus führenden Straße. Längs der römischen Straße wurden römische Gräber konstatiert; eines dieser Gräber enthielt einen Steinkrug, darin einen Glaskrug mit verbrannten Knochen und mehreren gläsernen Balsamarien. In der Nähe stieß man auf menschliche Skelette, viele und zum Teil große Balsamarien. Aus einem andern Skelettgrab zog man zwei eingerollte Bleiplättchen mit kursivem Schrifttext des I. Jh. (wird von Professor Sticotti in den Atti e memorie della società Istriana herausgegeben werden). Gleichzeitig fand man zwei Münzen Domitians, eine des Pius, eine Bronze-Strigilis, der der (eiserne) Griff abhanden gekommen war, einen Spiegel in Bruchstücken, sieben Tonlampen, drei zerstückte Tongefäße, zwei wohlerhaltene Balsamarien aus Glas, zehn Balsamarien in Fragmenten und ein (zerbrochenes) Salbenbüchschen aus Silber.

Kastellier von Altura (28. Juni): Der im W gelegene Eingang zu diesem Kastellier ist von einer hohen Bastion geschützt; die Seiten sind durch Mauern gedeckt, während die Seite gegen die Valle di Badò, wo die Böschung steil abfällt, dieser Art von Deckung fast ganz entbehrt. Im Innern bemerkt man viele Reste von Mauerzügen. Ich nahm viele Scherben von hier mit.

Pola (10. Juli): Auf dem Grundstück des Herrn Leopold Bernardis, Ecke der Via Sergia und des Clivo Cornelio, ist in 1 *m* Tiefe ein antiker Kanal angetroffen worden. Er war mit Schutt vollgestopft; daraus zog man fünf große Lampen[1]) aus Bronze von ziemlich gleicher Technik (Fig. 47) hervor, von denen eine (in der oberen Reihe rechts dargestellt) auf einem abstehenden Epheublatt die Aufschrift *Helops Aug(usti) disp(ensator)*, also wohl



[1]) Vgl. Gnirs Beiblatt der Archäologischen Jahreshefte VII 143.

Fig. 47 Fünf römische Bronzelampen, gefunden in Pola

den Namen desjenigen, für den diese reiche Bronzegarnitur angefertigt worden war, trägt,[1]) ferner den Marmorkopf eines Knaben [2]) (Fig. 48), ein Alabastergefäß, einige Münzen (I. Jh., außerdem eine des Kaisers Constans I) und andere kleine Gegenstände. Der gesamte Fundgewinn wurde für das Museo civico erworben.

Fig. 48 Marmorbüste eines Knaben, gefunden in Pola, 15 *cm* hoch, etwa I. Jh. n. Chr.

Pola (10. bis 20. Juli): Bei der Grundaushebung für einen Hausbau an der Ecke der Via S. Martino und der Via Giovia fanden sich in 1 *m* Tiefe römische Mauern, Reste von Fußböden (darunter Stücke von aschfarbenem Marmor), einige Münzen der späten römischen Kaiserzeit, einige menschliche Schädel und ein arretinisches Gefäß.

Fig. 49 Bronzeeimer, gefunden auf dem Monte delle Pere bei Pola, hoch 15, 25 und 16 *cm*

Monte delle Pere bei Pola (10.—30. August): Die Kommune ließ den römischen Brunnen auf dem Monte delle Pere reinigen, wieder instandsetzen und an die kommunale Wasserleitung an-

Fig. 50 Hydria mit Figurenrelief auf dem Henkel, gefunden auf dem Monte delle Pere bei Pola, 17 *cm* hoch

[1]) Der Name des kaiserlichen Kassiers *Helops* ist wohl mit Ἔλλοψ oder Ἔλοψ s. v. a. „Fisch" oder in übertragenem Sinn „der Stumme" zu gleichen, so daß die Aspirierung ebenso inkorrekt wäre wie z. B. in *Helpis*. Die vornehme Ausstattung des Lampenservices dieses Kassiers ruft immerhin die zahlreichen Anekdoten über die von einzelnen kaiserlichen Kassieren aufgehäuften Reichtümer in Erinnerung (Friedländer Sittengeschichte I[5] 112). Einen anderen kaiserlichen *dispensator*, Spendon mit Namen, bezeugt eine Inschrift aus Pola CIL V 96; kaiserliche Hausbeamten der gleichen Kategorie nennen ferner auf istrianischem Boden die Inschriften CIL V 370 und 372 in Abrega (auf halbem Wege zwischen Parenzo und Cittanuova), wo, wie Mommsen ebenda p. 39 zeigt, eine kaiserliche Hauptkasse bestanden haben muß.

[2]) Vgl. Gnirs ebenda VII 144.

gliedern. Bei diesen Arbeiten fand man in verschiedenen Tiefen menschliche Knochen und vier Schädel. Aus dem Schlamm, der in 34 *m* Tiefe beginnend den 40 *m* tief liegenden Brunnengrund deckte, zog man 18 Bronzeeimer (Fig. 49) und

Fig. 51 Hydria mit Figurenrelief auf dem Henkel, gefunden auf dem Monte delle Pere bei Pola, 25 *cm* hoch

zwei Hydrien mit Figurenrelief auf dem Henkel (Fig. 50. 51): der Henkel der einen (Fig. 50) trägt das Reliefbild eines jugendlichen Frauenkopfes, der der anderen (Fig. 51) das eines Priapopfers: außerdem zog man von dort eine Bronzeglocke (Fig. 52), Stücke eines hölzernen Rades, einen eisernen Ring, eine Eisenaxt und ein Tongefäß. Das Ganze wurde in das Museo civico übertragen. — Die Brunneneinfassung fand sich in Fragmenten vor.

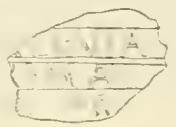
Fig. 52 Bronzeglocke, gefunden auf dem Monte delle Pere bei Pola, 20 *cm* hoch

Pola (10.—30. August): Bei Grabungen auf dem Grundstücke des Herrn Matteo Lussich an der Via Castropola fanden sich ein Bruchstück[1]) einer sitzenden Statue (Togatus, Lebensgröße) aus Marmor und drei Inschriftfragmente, die auch von Prof. Gnirs veröffentlicht worden sind:

1. Aus Istrianer Kalkstein. Fragment eines altarförmigen Cippus (0·55 × 0·395 × 0·60 *m*) mit *C(aio) Sett[idio]* . . . .; die Familie der Settidier in

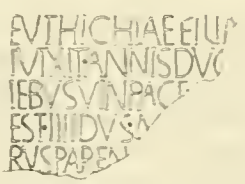
Pola bezeugt durch die Inschriften CIL V 82. 223. 230—233. 258. 8130. 8143. Pais Suppl. 2; ihr Name ist sonst in weitem Kreise nicht mehr vertreten, weder in Oberitalien, Dalmatien oder in den Alpenländern. Wilhelm Schulze zur Geschichte lateinischer Eigennamen, der übrigens alle Belegstellen aus CIL V übersehen hat und außer Pais Suppl. 2 nur eine ganz fragwürdige Beglaubigung aus Mauretanien CIL VIII 8612 beibringt, stellt diesen Namen mit etruskisch *seθna* und *setnal* zusammen; wohl mit Unrecht: es handelt sich vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach um einen einheimischen, wenn man will, romanisierten istrischen Namen. Der gleiche Anfang einer, wie es scheint, längst verschollenen Inschrift V 230.

2. Aus hiesigen Kalkstein, auf der Oberseite eines aus einem antiken Rundcippus geformten Säulenstückes (obere elliptische Fläche 0·27 × 0·32 *m*,



Höhe 0·41 *m*). . . . . [*?Ma*]*rcinia* [*P*]*rima* [*b*(*ene*)] *m*(*erenti*); ob in Z. 3 wirklich noch etwas gestanden hat, ist fraglich: der Buchstabe M, der auf dem Abklatsch zu stehen scheint, ist sehr unsicher; gegen seine Lesung ist jedesfalls geltend zu machen, daß hier nicht, wie in Z. 1 und 2, die Zeilenlinien vorgerissen sind. Nach jeder Silbe scheint ein Punkt gesetzt zu sein.

3. Fragment einer Platte aus hiesigem Kalkstein (0·55 × 0·42 × 0·8 *cm*); die Inschrift kann etwa so gelautet haben:



Euthichiae filia[e carissimae, qui vixit annis duo[bus mensibus . . diebus V, in pace [recessit, deposita est . . Idus M[artias . . . . . (Mutter) *et Verus paren[tes dolentes contra votum*

Monticchio (10. September): Auf der Feldstraße von Monticchio gegen die Campi d'Altura

[1]) Es fehlen Kopf und Brust.

traf ich eine vollkommen erhaltene, eingedeckte, römische Zisterne mit zwei Auffangsöffnungen; sie war mit Wasser gefüllt. Neben ihr liegt ein Sarkophagdeckel.

Pola (August bis November): Im ehemaligen Garten Riboli zwischen der Via Campomarzio und der Via Medolino wurde Grund für den Bau des landschaftlichen Mädchenlyzeums ausgehoben. Dabei fand man einige Brandgräber und ein Bestattungsgrab. Man hob vier Tonlampen (eine mit dem Stempel DONAT) auf, einige römische Münzen (vom III. Jh.), zwei metallene Hohlspiegel, eine Bronzespange und einen römischen Schlüssel aus Eisen. — Die Funde sind jetzt im Museo civico.

Pola (19. Oktober): Bei Grundaushebungen für das Haus Poso fand man gegenüber der Via Medolino in 1 *m* Tiefe eine Steinurne mit einer gläsernen Aschenurne, die mit einem Glasteller zugedeckt war, zwei gläsernen Balsamarien und eine Tonlampe mit Figurenschmuck.

Campi d'Altura (26. November): Auf einem Ausflug nach dem Wohnhaus Caich an der Grenze der campi, gegen Magran zu, nahm ich einen Papierabklatsch von dem Inschriftfragmente des Sarkophags eines Bürgermeisters (und Patrons?) der Kolonie Pola, den Weisshäupl in diesen Mitteilungen XXIII (1897) 64 fg. veröffentlicht hat. Ebenda wurden ein Türpfosten, ein Karniesstück und andere Fragmente aufgefunden. Auf der zu diesen Campi führenden Straße fand sich auch ein Bruchstück einer Statue, jetzt im Museo civico.

Pomer (6. Dezember): Neben dem Fischteich von Pomer in der Richtung gegen Castion wurde ein ausgedehnter römischer Ruinenkomplex konstatiert.

Pomer (15. Dezember): Bei der Fontanelle nächst Pomer sind Ruinen eines römischen Gebäudes gemeldet worden, vielleicht eines Bades, mit gut gearbeiteten Mosaiken. Auf der römischen Straße

Fig. 53 Sarkophagdeckel in Pomer, 40 *cm* hoch, 80 *cm* breit

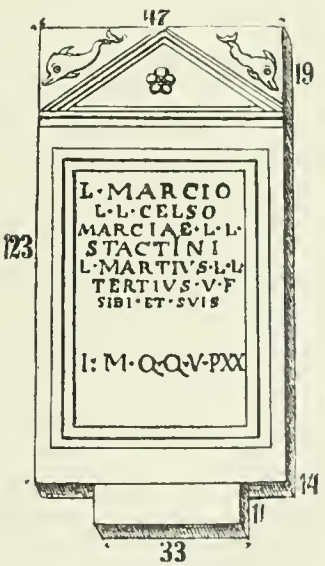
wurden Reste eines byzantinischen Gebäudes aufgedeckt mit einem Mosaik von groben Würfeln. Ebenda stehen zwei leere Sarkophage, deren Deckel in der Nähe eingemauert sind; der eine dieser Deckel trägt ein Kreuz (Fig. 53). In der Umgebung sind menschliche Knochen zerstreut. Zwei Schädel sind aufbewahrt worden.

Promontore (21. Dezember): Auf den Höhen von St. Martin ist eine große prähistorische Kastellieranlage, die nachmals von den Römern besiedelt wurde, aufgedeckt worden. Scherben beider Epochen sind geborgen worden.

Korrespondent Dr. Bernhard Schiavuzzi

Römische Inschrift aus Istrien

In Torre am Quieto erfuhr ich, daß der Gutsbesitzer Mikatowich im März d. J. auf seinen nächst Torre in der Lokalität Gradina gelegenen Grundstücken einen Grabstein gefunden habe. Dieser Stein ist jetzt im Keller des Genannten aufbewahrt; der Eigentümer präzisierte die Fundstelle etwas genauer: zwischen den Weilern Golas und Velovich, auf „Gradina", 2 *m* unter dem Humusniveau. Das Material ist das nämliche, das im Hafen von Porto Torre für Venedig gebrochen wird. Schrift sorgfältig und sehr gut erhalten.



L(ucio) Marcio
L(uci) l(iberto) Celso,
Marciae L(uci) l(ibertae)
Stactini
L(ucius) Martius L(uci)
l(ibertus)
Tertius v(ivus) f(ecit)
sibi et suis:

[l(ocus)] m(onumenti)
q(uo)q(uo)v(ersus)
p(edes) XX.

Fig. 54 Römische Inschrift aus Gradina bei Velovich in Istrien

Beachtenswert scheint der Wechsel der Schreibung von Marcius und Martius, weil auch dieses Beispiel für die Aussprache von *c* und *t* vor palatalem *j* beweist. Die Dativbildung Stactine von Stacte hat an der Ostküste des Adriatischen Meeres nichts auffälliges an sich.

Korrespondent Prof. Dr. L. Karl Moser

Münzfund (XV. Jh.) bei Gerolding

Ende April 1905 zeigte mir ein Bauernknecht des Leopold Eder in Gerolding einige Denare, die er beim Reuten auf dem Sicherfelde, unweit Lerchfeld, unter einem Baumstrunk freiliegend gefunden hatte. Der Fund, der, wie ich hörte, damals schon zerstreut und verschenkt war, mag etwa 150 Stücke umfaßt haben. Doch fand ich noch 65 Stücke beim Fragner in Lerchfeld, der sie um 8 *K* angekauft hatte; davon sind:

Sigismund von Tirol (achtschenkeliges Kreuz † *Sigismundus*; Rückseite: Adler † *comes Tirol.*) 18 *mm*; 48 Stücke

Mathias Corvinus (ung. Wappenschild mit dem Raben † *M. Mathie r.* Rückseite: Madonna mit dem Kinde, † *patrona Ungarie*; Beizeichen ℜ und zwei gekreuzte Hämmer; 18 *mm* 6 Stücke

König Ladislaus Posthumus, einseitiger Pfennig: gekrönter Balkenschild im Dreipaß zwischen L | R; 1 Stück

Kaiser Friedrich III. einseitiger Pfennig: das Wappen von Wien im Dreipaß zwischen $H^{W}T$ (vgl. Windischgraetz n. 115) 6 Stücke

derselbe, einseitiger Pfennig: gekrönter Balkenschild, zwischen F | R 1 Stück

derselbe, Wiener Pfennig: drei Wappenschilde im Dreipaß; Rückseite W 2 Stücke

derselbe, Pfennig: steirischer Panther; Rückseite Doppeladler (vgl. Windischgraetz n. 1870) 1 Stück.

Korrespondent Eduard Katschthaler

Innenräume und Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn.

Herausgegeben von Josef Folnesics, Kustos am k. k. österr. Museum.
60 Tafeln Folio in Lichtdruck nach Naturaufnahmen sowie einem erläuternden, reich illustrierten Text.

Preis in Mappe *K* 65·— oder M. 54·—.

Rahmen.

Eine Auswahl aus der Sammlung des k. k. Österreichischen Museums auf 50 Tafeln Lichtdruck; herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Jakob v. Falke, Direktor. Ein Band Quart mit 72 Naturaufnahmen von Rahmen in allen Stilarten, 50 Tafeln Lichtdruck und 10 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 17·50.

Mittelalterliches Holzmobiliar.

Ausstellung im k. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie. Herausgegeben und mit Text begleitet von Jakob v. Falke, Direktor. Alte gotische Möbel aus verschiedenen Museen und aus Privatbesitz. Ein Band Folio. 40 Blatt Lichtdruck und 11 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Chorgestühl in der Certosa bei Pavia.

Vorlagen für gewerbliche Unterrichtsanstalten, mit Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgenommen und herausgegeben von Johann Beer. Ein Band Groß-Folio. 12 Blatt Licht- und Farbendrucke.

Preis in Mappe *K* 5·— oder M. 4·—.

Bildhauerarbeiten in Österreich-Ungarn von der Barocke bis zum Empire.

Lichtdrucke nach Naturaufnahmen figuraler Plastik. Mit kunsthistorischen Angaben von C. List, k. u. k. Kustos. 60 Blatt Lichtdruck in Quart.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Album ausgewählter Gegenstände der kunstindustriellen Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.

Herausgegeben mit Genehmigung des hohen Oberstkämmereramtes Seiner k. u. k. Apostol. Majestät von Julius v. Schlosser. 50 Tafeln in Lichtdruck, 3 Tafeln farbiger Radierung und Heliogravüren. 33 Seiten Text mit 23 Illustrationen in Autotypie. Groß-Quart.

Preis geb. *K* 30·— oder M. 25·—.

Goldschmiede-Arbeiten

in dem regul. Chorherrenstifte Klosterneuburg bei Wien, aufgenommen von Prof. Karl Drexler, Protonotar. apost. hon., Kapitular des Stiftes. Erklärender Text von Dr. Camillo List, k. u. k. Kustos. Ein Band in Quart. 37 Tafeln in Lichtdruck und 14 Seiten Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Vasa et supellectilia liturgica novis artis formis exhibita.

Liturgische Gefäße und Geräte in neuen Kunstformen von Prof. J. R. v. Grienberger, Architekt für Kunstgewerbe in Innsbruck. 1. Heft. 15 Tafeln Lichtdruck in Folio mit Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Beiträge zur Kunstgeschichte.

Franz Wickhoff gewidmet von einem Kreise von Freunden und Schülern. 182 Seiten. Mit zwei Heliogravüren und fünf Lichtdrucktafeln, 3 Heliogravüren im Text, nebst 49 Autotypien und Strichätzungen.

Preis *K* 18·— oder M. 15·—.

Die ästhetischen und historischen Grundlagen der modernen Kunst.

Von Richard v. Kralik. Drei Vorträge, gehalten im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Februar 1904. Oktav. 107 Seiten Text.

Preis *K* 3·— oder M. 2·50.

Moderne Kirchenmalerei.

Ein Vorlagewerk für figurale Kompositionen religiösen Inhaltes. Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen in Kirchen, Kapellen etc. und nach den Originalkartons und Skizzen hervorragender Künstler, wie H. Canon, Ed. v. Engerth, Josef v. Führich, F. K. Jobst, Prof. Ferd. Laufberger, Joh. Fried. Overbeck, J. v. Trenkwald und andere.

60 Blatt Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Österreichisch-ungarische Wappenrolle.

Die Wappen Ihrer k. u. k. Majestäten, die Wappen der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, die Staatswappen von Österreich und Ungarn, die Wappen der Kronländer und der ungarischen Komitate; die Flaggen, Fahnen und Kokarden beider Reichshälften sowie das Wappen des souveränen Fürstentums Liechtenstein. Gezeichnet und erläutert von Hugo Gerard Ströhl, Herausgeber der »Deutschen Wappenrolle«, des »Heraldischen Atlasses« etc. 223 Wappen und Fahnen auf 23 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 20 Textillustrationen. 3. mit einem Nachtrag versehene Ausgabe. Quart-Format.

Preis eleg. geb. *K* 36·— oder M. 30·—.

Städtewappen von Österreich-Ungarn.

Zusammengestellt und erläutert von Hugo Gerard Ströhl. Ein Band Quart. 36 Tafeln in Farbendruck und 241 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis eleg. geb. *K* 45·— oder M. 38·—.

Die Orden und Ehrenzeichen der k. u. k. österr.-ungar. Monarchie.

Mit historischer Einleitung und beschreibendem Texte, nach authentischen Quellen bearbeitet von Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld (†), berichtigt und ergänzt von Hugo Gerard Ströhl. 15 Tafeln in Farbendruck, Ordensabbildungen in Naturgröße und 1 Tafel in Farbendruck mit Ordenskostümen. Zweite, vermehrte Ausgabe. Quart.

Preis eleg. geb. *K* 18·— oder M. 15·—.

Mährisch-slowakische Hauben.

Gesammelt und mit einer ethnographischen Studie begleitet von Franz Kretz. 6 Seiten Text mit Illustrationen, 38 Tafeln Folio und 3 Kostümstudien von Maler J. Uprka im Dreifarbendruck.

Preis in Mappe *K* 12·— oder M. 10·—.

In unserem Kommissionsverlag erschien eben:

Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung.

Grundzüge einer Kunstgeschichte dieses Landes mit besonderer Berücksichtigung der Baukunst

von

AUGUST PROKOP,

Arch., k. k. Hofrat, o. ö. Professor in Wien,

dessen I. Band die frühmittelalterliche, die romanische Kunst,
„ II. „ das Zeitalter der Gotik,
„ III. „ die Renaissance,
„ IV. „ die Periode der Barocke bis auf die Ausläufer der Neuzeit

behandelt.

o o o

Das Werk umfaßt 4 Bände in Gr. 4^0 mit 1492 Seiten Text, einer Karte von Mähren, ca. 1600 Text- und Vollillustrationen, genealogischen Tabellen und chronologischen Baudaten etc.

Preis des kompletten Werkes K 200·— oder M. 175·—.

o o o

Der vorliegende Leitfaden einer Geschichte der Kunst Mährens wird Forschern, Kunstfreunden und Künstlern etc. zur Orientierung und als Nachschlagebuch von bleibendem Werte sein, da es eine Fülle ganz neuen, bisher unbekannten Materiales vor Augen führt.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & Co.
Wien, I. Maximilianstraße 9.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen" ANTON SCHROLL & Co., WIEN I Maximilianstraße 9, oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

† Prof. ALOIS RIEGL

NR 6 JUNI 1905

INHALTS-VERZEICHNIS

Personalien 177

Sitzungsbericht vom 5. Mai 1905 178

Sitzungsbericht vom 19. Mai 1905 185

SEMPER Neuaufgedeckte Fresken in der Johanneskapelle am Kreuzgang des Brixner Domes 194

Im Druck abgeschlossen 5. Juli 1905

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission,
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission,
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten, 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR. 6 JUNI 1905

Personalien

Se. k. u. k. Apost. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 14. Juni 1905 dem Generalkonservator, ordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der Universität in Wien, Dr. ALOIS RIEGL, taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht (Erlaß des Ministeriums f. K. u. U. vom 19. Juni 1905, Z. 1398).

Se. Exz. der Herr Minister f. K. u. U. spricht dem Professor und Fachvorstande i. R. der deutschen Staatsgewerbeschule in Pilsen, Baurat VIKTOR SCHWERDTNER, anläßlich des Verzichtes auf das Ehrenamt eines Konservators für seine langjährige, hingebungsvolle und ersprießliche Tätigkeit in diesem Ehrenamte den Dank und die Anerkennung aus (Erlaß vom 20. Juni 1905, Z. 20.912).

Ernannt wurden:

Zu Konservatoren: I. Sektion: FRANZ WILHELM, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Pilsen, für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimstal, Karlsbad, Luditz, Marienbad, Teplitz;

II. Sektion: Architekt EMIL GLOCKER, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Pilsen, für die Bzkh. Bischofsteinitz, Mies, Tachau und Taus unter gleichzeitiger Enthebung von dem Ehrenamte eines Konservators I. Sektion in dem vorgenannten Konservatorenbezirke (Erlaß vom 20. Juni 1905, Z. 20.912).

Zu Korrespondenten: GUSTAV BUDER, Dechant und Pfarrer in Reichenberg; Dr. ALOIS SCHMÖGER, Professor an der theol. Diözesanlehranstalt in St. Pölten, Cand. jur. VIKTOR SKRABAR in Pettau, Dr. WALTER ŠMID, Kustos am Landesmuseum in Laibach, Oberlandesgerichtsrat Dr. FRANZ SPÄNGLER in Krems und Baurat LUDWIG WÄCHTER in Wien (Sitzung vom 16. Juni 1905).

Wiederbestätigt wurden die Konservatoren: Regierungsrat FRANZ ROSMAËL, Direktor der Fachschule in Wall.-Meseritsch (Erlaß vom 20. Juni 1905, Z. 21.964), P. OTTO FEBRINGER, Direktor und Professor des Konviktes Seitenstetten, Dr. MORIZ HOERNES, Universitätsprofessor und Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien, Dr. ANTON Ritter VON PREMERSTEIN, Privatdozent an der Universität und Assistent an der Hofbibliothek in Wien, JOSEF SZOMBATHY, Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien, und Oberbaurat RUDOLF VOMÁČKA in Prag (Erlaß vom 26. Juni 1905, Z. 22.495).

Gestorben sind: der Generalkonservator Hofrat ALOIS RIEGL, Universitätsprofessor in Wien (s. den Nekrolog im nächsten Hefte) und

der Korrespondent Regierungsrat WENZEL WLADIWOJ TOMEK, Universitätsprofessor in Prag.

Sitzungen vom 5. Mai 1905 (9. Sitzung der II. Sektion, 3. Sitzung des Plenums).

Anwesende Mitglieder: CASTELLIZ, DEININGER, HERMANN, KENNER (Vorsitzender der Plenarsitzung), MUCH, NEUMANN, NEUWIRTH (Vorsitzender der Sitzung der II. Sektion), REDLICH, v. ZUMBUSCH. — Korrespondent v. OTTENTHAL. — Schriftführer: BAUER.

Böhmen

Ref. NEUWIRTH: Dem Tätigkeitsberichte des Museums des Königreiches Böhmen in Prag für das Jahr 1904 entnimmt die Z. K. mit Befriedigung, daß das Museum auch im abgelaufenen

Jahre trefflich verwaltet wurde und seine Bestände ansehnlich vermehrt hat.

Ref. Neuwirth: Konservator Glocker berichtet über die ohne Intervention der Z. K. durchgeführte Restaurierung des Äußern der Filialkirche zum hl. Johann in Skupitz. Das für die Eindeckung gewählte Materiale — weiße Ziegeln — schädigt den Alterscharakter der Kirche; der neuaufgesetzte Dachreiter ist zu groß und schwerfällig, und es ist sehr zu bedauern, daß er nicht in der alten Form erneuert wurde. Im Innern wurde die nicht mehr erhaltungsfähige Kanzel aufgenommen und entfernt.

Ref. Hermann: Die Z. K. kann sich mit den ohne ihre Ingerenz in Angriff genommenen Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche in Pertoltitz nicht einverstanden erklären. Leider ist die Restaurierung des Fensters hinter dem Hochaltar und die Einsetzung einer Glasmalerei in dasselbe schon so weit gediehen, daß eine Änderung sich nicht mehr durchführen läßt; auch der Hochaltar, die Kanzel und der Taufstein sind schon fertig gestellt und als künstlerisch ganz unzulängliche Erzeugnisse zu bezeichnen. Die Z. K. lehnt die gleichwertigen Skizzen für die noch weiters zu beschaffenden Ausstattungsgegenstände ab und beschließt, auf die Erhaltung eines alten barocken Tabernakels und einer Kreuzigungsgruppe zu dringen.

Bukowina

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für die Ausmalung des Sanktuariums der römisch-katholischen Kirche in Kimpolung und die einfache Färbelung der übrigen Kirchenwände unter der Bedingung, daß die Arbeiten im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchgeführt werden.

Dalmatien

Ref. Neumann: Konservator Smirich berichtet, daß das aus dem XV. Jh. stammende Portal des Hauses n. 885/6 in Zara in das Ausland verkauft werden soll; die Z. K. beschließt, sich wegen Verhinderung dieses Verkaufes und wegen Erwerbung des Portals in den öffentlichen Besitz zu verwenden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Fortsetzung der Ausgrabungen in Biograd eine Subvention von 800 *K* unter der Bedingung, daß über den Erfolg dieser Forschungen vom Korrespondenten Jelić ein eingehender, zur Veröffentlichung in den Mitteilungen der Z. K. bestimmter Bericht erstattet werde.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt den Konservatoren und Korrespondenten Westgaliziens zur Fortsetzung der von ihnen herausgegebenen Kunsttopographie Westgaliziens („Konservatorenmappe“) eine Subvention von 200 *K*.

Küstenland

Ref. Kenner: Korrespondent Moser berichtet über die Spuren eines Römerbaues (Bad oder Zisterne) auf S. Marina. Derselbe ist ein 48 m^2 großer, 2 *m* tiefer, an den Wänden ringsum mit einer Gußmauer ausgekleideter Hohlraum. Sein Boden ist mit einem auf einer Mörtelschichte ruhenden Ziegelmosaik (schmale Ziegel, ährenartig angeordnet) ausgelegt. In der Umgebung des Baues zeigen sich wallartige, aus Steinen ausgeführte Erhebungen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Wandmalereien in der Kirche zu Muggia vecchia eine Subvention von 3000 *K*.

Ref. Kenner: Nach einem Bericht des Konservators Gnirs ist die Aufstellung eines eisernen Gitters auf der niederen Umfriedungsmauer der Arena in Pola dringend notwendig. Die Z. K. unterstützt sein Ersuchen um eine Staatssubvention für dieses Gitter.

Mähren

Ref. Houdek: Korrespondent Trampler legt einen Separatabdruck seines Aufsatzes über die Burg Holstein bei Sloup vor.

Ref. Deininger: Wie Konservator Roth berichtet, ist die Restaurierung des Südturmes der Stadtpfarrkirche St. Mauriz in Olmütz begonnen worden und soll im Sinne der Weisungen der Z. K. durchgeführt werden.

Ref. Houdek: Konservator Roth berichtet, daß das Museum der Stadt Proßnitz eine reichhaltige Sammlung von naturhistorischen, historischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Objekten besitze.

Ref. Houdek: Konservator Rosmaël berichtet, daß das Pfarrhofportal in Wall.-Meseritsch

restauriert wurde; die Barockfiguren auf der Attika wurden gereinigt.

Nieder-Österreich

Ref. Deininger: Die Absicht, einen Neubau im Vorgarten des Salesianerinnenklosters in Wien III aufzuführen, hat die Frage der Baulinie für den Rennweg zwischen dem Schwarzenbergplatz und der Reisnerstraße dringlich gemacht. Dieser Teil des Rennwegs gehört zu den architektonisch interessantesten Partien Alt-Wiens; das Schwarzenbergpalais, das Belvedere, das Salesianerinnenkloster mit der Kirche Mariae-Heimsuchung sind mit dem größten künstlerischen Raffinement aufgebaut; die Baufluchten dieser Anlagen bilden spitze Winkel gegen die Straßenlinie und erhöhen ihre architektonische Wirkung nicht unwesentlich; anderseits müßten deshalb selbst geringfügige Änderungen an den bestehenden Baulichkeiten die Harmonie des Gesamtbildes empfindlich stören. Es muß daher mit Anerkennung hervorgehoben werden, daß das Wiener Stadtbauamt über Auftrag des Gemeinderates einen Baulinienplan für diesen Teil des Rennweges ausgearbeitet hat, welcher eine befriedigende Lösung dieser Schwierigkeiten gewährt und nicht allein dem Zuge der Baulinie selbst, sondern auch der Höhe der neu aufzuführenden Gebäude besondere Beachtung schenkt. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Plane einverstanden und empfiehlt lediglich eine kleine Abänderung an der Kurve der Baulinie beim Neubaue vor dem Salesianerinnenkloster.

Ref. Deininger: Die Z. K. erhebt gegen die Innenbemalung der Pfarrkirche St. Rochus und Sebastian in Wien III keine Einwendung, wenn sie sich auf die Wiederherstellung der ursprünglichen Ausschmückung beschränkt. Sie macht darauf aufmerksam, daß der Deckenverputz wahrscheinlich infolge des aufsteigenden Weihrauches so stark mit harzhaltigen Substanzen imprägniert ist, daß die Kalkfarben an ihm nicht lange haften werden, und empfiehlt daher, im Interesse der Haltbarkeit der Malerei, den Verputz herunterzuschlagen und zu erneuern.

Ref. Much: Die Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg legt ihren Tätigkeitsbericht für 1904 vor. Die Sammlungen wurden neu aufgestellt, übersichtlich geordnet und ausgestaltet; unter den Spenden sind namentlich zahlreiche Archivalien hervorzuheben. Die Restaurierung der Sgraffiti am gemalten Hause ist durchgeführt, die Reinigung des Ölberges und eines Grabsteines an der Außenseite der Pfarrkirche in Aussicht genommen, für die Erhaltung des altertümlichen Charakters des Landtafelgutes ist Sorge getragen worden.

Ref. Castelliz: Die Z. K. beschließt gegen die Ausschmückung der Kirche in Hohenruppersdorf mit Glasmalereien keine Einwendung zu erheben, wenn hiefür entsprechende Skizzen vorgelegt werden.

Ref. Deininger: Gegen die Ausmalung der Pfarrkirche in Kammersdorf erhebt die Z. K. keine Einwendung; jedoch empfiehlt sie eine Vereinfachung der vorgelegten Skizzen.

Die Z. K. beschließt sich dahin zu verwenden, daß bei dem bevorstehenden Baue eines Hauses in der unmittelbaren Nähe des Steinertores in Krems die Baulinie so weit zurückgerückt werde, daß einerseits der Anblick des monumentalen Tores vollkommen frei bleibe, und andrerseits die nach Norden führende Straße an der Front des Neubaues eine solche Breite erhalte, daß der nördliche Seitenturm nicht als Verkehrshindernis empfunden werden könne.

Ref. Deininger: Konservator Jordan berichtet, daß er dem Anbau einer Beichtkammer und eines Oratoriums bei der Pfarrkirche in Neudorf bei Staatz seine Zustimmung unter der Bedingung erteilt habe, daß der Bau nur bis zur Höhe des Presbyteriumfensters geführt werde.

Ref. Deininger; Konservator Jordan berichtet, daß das Innere des Presbyteriums der Dominikanerkirche in Retz einer Restaurierung unterzogen werden soll. Die Auswechslungen einzelner Steine werden sich auf das unabweislich Notwendige beschränken.

Ref. Neuwirth: Bezirkshauptmann Graf Steinach übermittelt ein Exemplar der Publikation „Die Bildersammlung der Bezirkshauptmannschaft Tulln“, welche namentlich Reproduktionen aller Arten von Bauobjekten der Bezirkshauptmannschaft umfaßt, die überhaupt nicht mehr oder nicht mehr in ihrer früheren Gestalt erhalten sind, oder bei denen die Erhaltung gefährdet erscheint. Die Z. K. beschließt dem Einsender für sein wichtiges,

den h. a. Inventionen vollkommen entsprechendes Unternehmen die wärmste Anerkennung auszusprechen.

Ref. Deininger: Konservator Staub beantragt, das Projekt für die Erweiterung der Pfarrkirche in Winzendorf nach W um ein Joch mit der Einschränkung zu genehmigen, daß an Stelle des geplanten Renaissancehauptportales das alte gotische Portal vorsichtig ausgelöst und in die neue Fassade übertragen und die darin enthaltenen Renaissancedenkmäler auf das sorgfältigste geschont werden; der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ober-Österreich

Ref. Redlich: Konservator Handel berichtet über den durchgeführten Ankauf des Schloßarchivs in Altenhof für das Archiv des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

Salzburg

Ref. Zumbusch: Konservator Romstorfer berichtet, daß nach einer neuerlichen Untersuchung der Schäden am Portale in der Hofstallgasse n. 1 in Salzburg die Inschrift des Portalgiebels derart morsch ist, daß bereits einzelne Buchstaben abgeblättert sind und die ganze Inschrift binnen wenigen Jahren verloren gehen dürfte. Der Konservator beantragt, die Tafel und ihre (gleichfalls beschädigte) Umrahmung aus Sandstein herabzunehmen und in einem geschützten Raume aufzubewahren und beide an ihrer bisherigen Stelle durch genaue Kopien zu ersetzen.

Die Gemeindevorstehung Adnet teilt mit, daß sie von der Versetzung des Bildstöckels absehe und für seine weitere Erhaltung Sorge tragen werde.

Ref. Zumbusch: Konservator Geppert berichtet über den Plan, das Gnadenbild am Hochaltar der Pfarrkirche in Dürrnberg zu restaurieren und unwesentliche Änderungen am Tabernakel dieses Altares und der beiden Seitenaltäre vorzunehmen, wofür er die entsprechenden Winke habe geben können.

Ref. Kenner: Konservator Petter berichtet über den Fund einer Barbarenmünze aus Silber (anfangs Juni 1904) auf den Mallnitzer Tauern (Sp. 159ff.) an der Grenze zwischen Salzburg und Kärnten, etwa eine Viertelstunde aufwärts auf dem Grate östlich vom Tauernhause.

Steiermark

Ref. Deininger: Konservator Wist berichtet, daß bei Restaurierung des gotischen Portales bei der Pfarrkirche in Studenitz die Kapitäle und das Tympanon unberührt belassen, die Wiederherstellung der verloren gegangenen Säulenschäfte, ihrer Basen und des Sockels durchgeführt und eine nach außen aufgehende zweiflügelige Tür hergestellt werden soll. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Tirol

Ref. Neuwirth: Konservator Dannesberger spricht sich gegen die Umwandlung der alten Kirche in Faedo in ein Wohn- und Schulgebäude aus und beantragt lediglich die Vornahme notwendiger Erhaltungsarbeiten und die Reinigung des Hochaltares. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth: Konservator Deininger berichtet, daß an der südlichen Turmmauer der Leonhardskirche bei Kundl Spuren eines Christophorusbildes erkennbar sind. An dieser Stelle soll eine neue Figur gemalt werden, wobei, soweit tunlich, die noch erkennbaren Umrisse der alten Figur berücksichtigt werden sollen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Hoernes: Konservator Mazegger berichtet, daß beim Baue der Vintschgaubahn zwischen Schlanders und Kortsch, einige hundert Meter von der Reichsstraße (Bergseite) entfernt, im März d. J. Brandgräber aufgedeckt wurden; sie waren teilweise mit Steinplatten zugedeckt und enthielten außer der Branderde und einzelnen Knochenteilen von Menschen eine Menge Scherben von schwarzen Tongefäßen (aus freier Hand gearbeitet, dicke Wandungen mit parallel laufenden Leisten, an den Henkeln und Rändern mit schrägen Einschnitten verziert) und einzelne Bronzegegenstände. Von diesen sind mehrere Schmucknadeln und ein Bronzering nennenswert; außerdem wurden mehrere kleine Bruchstücke von Bronzenadeln und Fibeln gefunden. Die Fundstätte hatte einen Umfang von etwa 2·5 m^2 und lag 4—5 m tief unter einer Schicht von Muhrgerölle aus dem nahen Gadriabache.

Sitzung vom 19. Mai 1905 (10. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Dvořák, Castelliz, v. Förster (Vorsitzender), Hermann, Neumann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, die Abgabe alter Glasmalereien aus der Kirche in Bleistadt an das Museum in Eger anzubahnen.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. widerrät den beabsichtigten Verkauf eines Kelches aus der Dekanalkirche in Kapsch.

Ref. Neuwirth: Konservator Hofmann berichtet über die durchgeführte Restaurierung der Kommendatkirche in Worasitz. Das von der Z. K. genehmigte Restaurierungsprogramm wurde überschritten, und nachstehende Arbeiten wurden ohne jedes Einvernehmen mit ihr ausgeführt:

1. Obzwar ursprünglich nur Sicherung des rissigen Mauerwerkes in Aussicht genommen war, wurden die ganze Umfassungsmauer des Presbyteriums, die anstoßenden Schiffsteile und die Südwestmauer, welche mit dem neuerrichteten Turme in Verbindung zu bringen war, vom Grunde auf neu ausgeführt;

2. die Hauptmauern durch Aufführung eines 1 *m* hohen Mauerkranzes erhöht.

3. der in der Südwestseite bestehende Glockenturm neu errichtet;

4. das Fenster über dem Portale gehoben und ein früher halbkreisförmig schließendes Fenster des Presbyteriums den übrigen Fenstern angeglichen;

5. die Eisenteile wurden in Feuer gereinigt, abgeschliffen und bei den Portalen wieder verwendet;

6. die Friedhofsmauerung und ihr Zugang erlitten wesentliche Veränderungen;

7. die Deckengemälde wurden umfassend restauriert, und in größeren Teilen, die durch eindringendes Regenwasser beschädigt waren, übermalt, wobei die bis dahin vorhandene deutsche Inschrift verschwand;

8. die Wände wurden unten in rötlichen Tönen quadriert, der obere Teil in größeren Feldern grünlich abtoniert, die Fensteröffnungen mit Bordüren umfaßt, das Presbyterium blau mit goldenen Sternen bemalt;

9. Hoch- und Seitenaltar, Kanzel und Orgel angeblich mit Benützung älterer Teile stilgemäß renoviert.

Da diese Arbeiten den überkommenen Bestand und den Alterswert der Kirche auf das empfindlichste zu schädigen geeignet sind und zu ihrer Erhaltung nicht notwendig waren, beschließt die Z. K., die über das ursprüngliche Programm hinausgegangenen Herstellungen der Genehmigung des Ministeriums f. K. u. U. nicht zu empfehlen.

Dalmatien

Ref. Dvořák: In Übereinstimmung mit der von ihrem Generalkonservator II. Sektion bei den Sitzungen der Palastkommission von Spalato vertretenen Anschauung und auf Grund der vom Konservator Bulić vorgelegten Photographien beschließt die Z. K., sich auf das entschiedenste für die Erhaltung des alten Episkopiums in Spalato auszusprechen, da es sich hier um einen Bau von geschichtlichem und kunstgeschichtlichem Werte handelt, gegen dessen Bestand keine zwingenden Gründe vorliegen, und der ein wesentliches Glied in dem ganzen Charakterbilde des jetzigen Palastviertels bildet, über dessen Wahrung die Z. K. zu wachen hat.

Galizien

Ref. Neumann: Die k. k. galizische Statthalterei teilt mit, daß nach den gepflogenen Erhebungen kunsthistorische Objekte mit dem demolierten Trakte des Stauropigianischen Institutes in Lemberg nicht vernichtet, sondern beim Neubaue wieder verwendet worden seien. Eine Veräußerung der nunmehr im Museum untergebrachten Gobelins sei nicht geplant.

Kärnten

Ref. Neuwirth: Konservator Grueber berichtet, daß in diesem Frühjahre ein 8 *m* breites und 3 *m* hohes Stück der Umfassungsmauern des sogenannten Oberhofes der Schloßruine am Petersberg in Friesach eingestürzt sei, und beantragt, zur Sicherung der sonst in gutem Zustande befindlichen Mauer, die Einfügung zweier in den

Fels eingestufter Mauerpfeiler und zweier Randstützen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth: Konservator Groesser berichtet über die am Turme der Kirche in Maria Waitschach durchgeführte Restaurierung. Die Strebepfeiler wurden im obersten Teile meist abgetragen, neu versetzt und verfugt, die fehlenden Abdachungen und Fialenkrönungen mit Beibehaltung der alten Formen neu hergestellt; das Stiegenhäuschen wurde von der Tünche befreit, die Turmgalerie neu versetzt, die fehlenden Teile der Eselsrücken und Fialen, sowie die zwei Wasserspeier, erneuert; der eigentliche Turmkern mit der mutmaßlich früher bestandenen Krönung, bestehend aus acht Eselsrücken und dazwischen gestellten Fialen, wurde ausgebaut.

Ref. Neuwirth: Da der aus der 1. Hälfte des XIX. Jh. stammende Hochaltar der Filialkirche St. Johann bei Wolfsberg mit einem Tabernakel aus dem XVII. Jh. nach den gepflogenen Erhebungen noch auf lange Zeit für kirchliche Zwecke verwendbar ist, spricht sich die Z. K. für seine weitere Belassung in der Kirche und gegen seinen Ersatz durch einen neuen Altar aus.

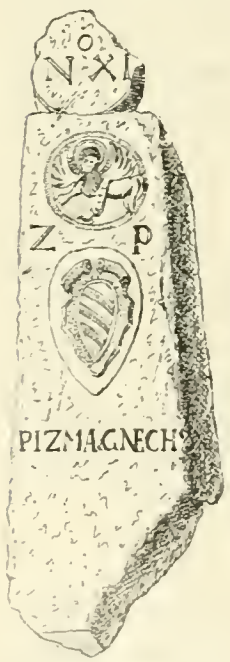


Fig. 54 Grenzstein, gefunden bei Levade in Istrien, 1/20 n. Gr.; nach Zeichnung des Korrespondenten Prof. Moser

Küstenland

Ref. Neumann: Nach Mitteilung des Korrespondenten Moser ist nächst der Übersetzung des Quieto durch die Istrianerbahn bei Levade, unterhalb Montona, in einer Tiefe von 4 *m* beim Grundausheben für die Brückenpfeiler ein venezianischer Grenzstein (Höhe 1·60 *m*) mit der Zahl XI gefunden worden (Fig. 54). Sein Eigentümer, der Bauunternehmer Brunetti, gedenkt ihn in seiner Villa in Görz aufzustellen.

Ref. Neumann: Konservator Graf Attems berichtet, daß die Fresken Giulio Quaglios mit Szenen aus dem Marienleben in der Filialkirche zu Oberšljan bei Komen verblaßt seien und durch Feuchtigkeit gelitten haben. Die Z. K. wird wegen der Restaurierung Erhebungen pflegen.

Mähren

Der Gemeinderat der Stadt Brünn erklärt, von seinem Beschlusse auf Demolierung der Nonnenhauskapelle nicht abgehen zu können, da die rechtskräftig bestimmte Baulinie, in welcher schon eine Anzahl von Häusern in der Fröhlichergasse stehe, nicht gut plötzlich geändert werden könne. Diese Baulinie am Dominikanerplatze wurde festgesetzt, damit der Monumentalbau des alten Landhauses vollständig freigelegt werde; ein Wagenverkehr an der Ecke Dominikanerplatz—Schlossergasse könne bei dem Bestande der Kapelle ohne Gefährdung der Passanten nicht aufrecht erhalten werden. Die Wandmalereien werden herabgenommen und im städtischen Museum aufgestellt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Ausgrabungen in Welehrad bewilligten Staatssubvention von 2000 *K* an.

Nieder-Österreich

Zeitungsnachrichten zufolge wurde das Hauptbild der gräflich Schönbornschen Gemäldegalerie in Wien, Rembrandts berühmte Blendung des Simson, an das Staedelsche Institut in Frankfurt a. M. um 330.000 *K* verkauft. Da diese Nachrichten nicht dementiert wurden, müssen sie leider für richtig gehalten werden. Frankfurter Zeitungsstimmen brüsten sich geradezu mit dem Raffinement, mit welchem man verstanden habe, die sich schon seit längerer Zeit hinziehenden Kaufverhandlungen geheim zu halten; die Z. K. will daraus nicht folgern, daß der bisherige Besitzer in dem vollen Bewußtsein der einhelligen Mißbilligung gehandelt habe, welche sein Vorgehen bei den kunstverständigen und kunstliebenden Kreisen des Inlandes finden wird. Die Erkenntnis der unermeßlichen Bedeutung Rembrandts hat sich gerade im Laufe der letzten Jahre vertieft, und besonders die moderne Zeit, welche sich zu Rembrandts Darstellungsweise so mächtig hingezogen fühlt, hält es für eine Ehrenpflicht, den Besitz von Werken dieses Meisters wie ein Heiligtum zu hüten. Es ist um so beschämender, daß eine solche

empfindliche Schädigung am inländischen Kunstgut durch einen Angehörigen jener Kreise erfolgte, in denen die Liebe zur Kunst und die Förderung derselben stets heimisch waren und noch immer heimisch sind. Wenn der Verkauf des Gemäldes schon unabwendbar war, so hätte die Z. K. und mit ihr alle berufenen Faktoren wohl erwarten können, daß einem inländischen Institute das Vorkaufsrecht eingeräumt werde und damit das Kunstwerk dem Inlande erhalten bleibe. Gereicht es der Stadt Frankfurt nur zur Ehre, daß die Gemeindevertretung und die Bürgerschaft durch gemeinsame Opferwilligkeit den Ankauf des Bildes ermöglichte, so hat die Z. K. keinen Grund zu zweifeln, daß im Inlande und vor allem in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien weniger Begeisterung für eines der köstlichsten Werke Rembrandts vorhanden gewesen wäre. Die Z. K. beschließt, mit aller Beschleunigung zu erheben, ob der Verkauf bereits rechtsverbindlich abgeschlossen sei, und, wenn möglich, die erforderlichen Schritte einzuleiten, um das Gemälde für das Inland zu erhalten.

Ref. Neuwirth: Auf eine Anfrage des Ministeriums f. K. u. U. bezeichnet die Z. K. die barocke Steinskulptur einer weiblichen mythologischen Figur im Garten des für Zwecke der technischen Hochschule angekauften Hauses Wien IV Karlsgasse 2 als künstlerisch wertvoll und dekorativ wirksam und empfiehlt ihre Wiederaufstellung beim Erweiterungsbaue der Technik in einer Gebüschgruppe des neuen Hofes.

Ref. Neuwirth: Konservator Jordan berichtet, daß die Wände der Wallfahrtskirche in Maria Dreieichen abgetönt, die Freskomalereien durch einfaches Putzen mit Brod gereinigt wurden und nach dieser einfachen und unschädlichen Prozedur in ihrer früheren Farbenpracht zum Vorscheine kamen.

Ref. Castelliz: Konservator Hammerl berichtet, daß die Kirchenvorstehung in Friedersbach in dankenswerter Weise von dem Ersatz der beiden barocken Seitenaltäre durch moderne in gotischem Stile absieht und die alten Altäre einer entsprechenden Restaurierung unterzieht. Weiters sind Verputz und Deckarbeiten am Äußern sowie die Ausmalung des Innern in Aussicht genommen. Die Z. K. erhebt keine Einwendung.

Ref. Castelliz beantragt, folgende Restaurierungen an der Pfarrkirche in Groß-Haselbach zu genehmigen: Ausbesserung der Schäden am Baukörper, besonders an den Gewölberippen, Fenstern und den Stukkodekorationen der beiden Kapellen; entsprechende Gestaltung des am Beginne des XIX. Jh. errichteten, in Verfall befindlichen Orgelchores; Instandsetzung des barocken Altares in der südlichen Kapelle; Ersatz des modernen, in gotischem Stile hergestellten Hochaltares und der Kanzel durch entsprechende Objekte; passendere Aufstellung der weit in das Langhaus hineinragenden Orgel, diskrete Bemalung der Wände; Entfernung der modernen Glasmalereien. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Reff. Hermann, Neuwirth: Konservator Jordan berichtet, daß er sich für das Wiederverputzen der Außenseiten der Gertrudskapelle in Klosterneuburg ausgesprochen habe, da das verschiedenartige Baumaterial keinen günstigen Eindruck machen würde und der Bruchstein nicht unmittelbar den Witterungseinflüssen ausgesetzt bleiben dürfe; nur die Eckquadern wären ohne Verputz zu belassen. Im Innern kamen bei Wegnahme der den drei Bogen des Orgelchores vorgelagerten Vermauerungen die Bogen mit ihren ursprünglichen Gesimsen und Kämpfern zum Vorschein; die gänzliche Abtragung dieser Vermauerungen ist in Aussicht genommen. Die Stiftskanzlei Klosterneuburg teilt mit, daß bei der Restaurierung dieser Kapelle Reste figuraler und ornamentaler Wandmalereien zutage traten. Die Z. K. wird den Tatbestand untersuchen.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Pichler berichtet, daß die Seitenaltäre der Piaristenkirche in Krems in nicht einwandfreier Weise restauriert wurden, und beantragt die h. a. Verwendung für eine entsprechende Restaurierung des kunsthistorisch wertvollen Hochaltares dieser Kirche. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Neumann: Baumeister Brosig berichtet, daß ein Kreuz mit Christus und Maria von Magdala vom aufgelassenen Friedhofe in Oberhollabrunn auf den neuen Friedhof übertragen wird, wobei es eine neue Basis in getreuer Nachahmung der alten erhalten soll. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth: Mit der beantragten Vereinfachung des Projektes für den neuen Turmhelm an der Pfarrkirche in Raabs erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Neuwirth: Über amtliche Anfrage gibt die Z. K. folgendes Gutachten über die durchgeführte Restaurierung der Pfarrkirche zu Stein a. d. Donau ab: Sie bedauert auf das lebhafteste, daß bei dieser Restaurierung das von ihr seinerzeit aufgestellte Programm nicht eingehalten wurde, welches lediglich die bauliche Sicherung des Gotteshauses und die im Interesse eines würdevollen Aussehens desselben erforderlichen Arbeiten umfaßte. Sie muß es insbesondere auf das entschiedenste rügen, daß extreme Gotisierungsbestrebungen, die im Sinne der heutigen Denkmalpflege verwerflich sind, den stimmungsvollen baulichen Bestand der Kirche empfindlich beeinträchtigen und die Harmonie, in welcher die Kirche zu den altehrwürdigen Gebäuden der Umgebung stand, durch fast vollständige Vernichtung ihres Alterswertes zerstörte; ferner ist sehr zu beklagen, daß in Konsequenz dieser Restaurierungsprinzipien monumentale und gut erhaltene Werke des Barockstiles, wie Altäre, Kanzel und dergleichen, teils gewaltsam vernichtet, teils entfernt wurden, um durch künstlerisch wertlose, nüchterne, moderne Holzschnitzereien in falschem gotischen Stile ersetzt zu werden. Um das Maß der Pietätlosigkeit voll zu machen, wurden Gemälde vom Kremser Schmidt aus der ersten Kirche des Heimatsortes des Meisters entfernt und veräußert und eine St. Georgsstatue verkauft. Die Z. K. wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Absicht entgegentreten, die letzten in der Kirche befindlichen Barockdenkmäler, nämlich einen Marienaltar, Chor und Betgestühle zu entfernen. Sie glaubt, daß sie in diesen Bestrebungen nicht allein von den staatlichen und kirchlichen Behörden, sondern von der ganzen kunstempfindenden Öffentlichkeit unterstützt werden wird, da es sich im vorliegenden Falle um die vornehmste Kirche einer Stadt handelt, die sich ihr stimmungsvolles mittelalterliches Aussehen fast noch in aller Geschlossenheit erhalten hat und als Einfallspforte in die an Natur- und Kunstdenkmalen so überreiche Wachau ganz besondere Beachtung verdient.

Ober-Österreich

Von vertrauenswürdiger Seite erhielt die Z. K. die Nachricht, daß in der letzten Zeit bei einem Antiquitätenhändler in Linz größere Mengen von ausgemusterten Meßgewändern zum Verkaufe ausgeboten wurden. Diese befremdende Tatsache wurde mit einem angeblichen Verbote des Ordinariates Meßgewänder mit bestimmten Dekorationen zu tragen in Verbindung gebracht. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben die vollständige Unrichtigkeit dieser Gerüchte. Es konnte nicht allein ein derartiger Erlaß des Linzer Ordinariates nicht konstatiert werden, sondern es waren auch die bei dem oberwähnten Antiquar vorgefundenen Meßgewänder, deren Provenienz aus der Linzer Diözese keineswegs erwiesen ist, ihrer überwiegenden Mehrzahl nach Objekte ganz untergeordneter Bedeutung. Die Z. K. ist von dieser Aufklärung des Tatbestandes sehr befriedigt und konstatiert mit Vergnügen, daß gerade aus der Linzer Diözese Klagen über Verschleuderungen von kunsthistorisch wertvollen kirchlichen Objekten dank den vom Herrn Bischofe erlassenen strengen Weisungen bisher nicht vorgekommen sind.

Ref. Hermann: Da sich der Kirchturm in Haslach in gutem Bauzustande befindet, und als ehemaliger Verteidigungsturm ein stimmungsvolles Denkmal von erheblichem Alters- und kunstgeschichtlichem Werte bildet, welches in schönster Harmonie zu einem zweiten Torturme an der Stadtmauer steht, spricht sich die Z. K. gegen die projektierte, den ursprünglichen Charakter des Baues schädigende Umgestaltung dieses Turmes aus.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, eine Erhebung der Schäden am Klostergebäude in Schlierbach, namentlich der an den Stukkaturen notwendigen Erhaltungsarbeiten einzuleiten.

Konservator Benak berichtet, daß der Gemeindeausschuß der Stadt Wels ein Komitee gewählt habe, welches die Kosten für die Restaurierung des Lederertурmes und die Möglichkeit der Eröffnung einer Straße vom oberen Stadtplatze zur Ringstraße unter Belassung des Turmes erheben soll. Die Z. K. nimmt von diesem Beschlusse, welcher die Erhaltung eines geschichtlich und kunstgeschichtlich wertvollen Wehrbaues anstrebt, mit lebhafter Befriedigung Kenntnis.

Salzburg

Ref. Neumann: Hofrat Dr. Nusko legt einen Separatabdruck seiner Studie „Salzburgs Fürstenwappen“ vor.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die notwendige Neueindeckung der schadhaften Dachungen am Dome zu Salzburg nach dem vorgelegten Projekte mit dem veranschlagten Aufwande von 16.700 *K* und gestattet die Übernahme dieses Aufwandes auf den Staatsschatz.

Steiermark

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Durchführung der Restaurierung der Wandmalereien in der Kirche zu Niederwölz nach dem vom Generalkonservator Riegl ausgearbeiteten Programme unter Aufsicht der Konservatoren Graus und Lacher und bewilligt hiefür eine Subvention von 700 *K*.

Tirol

Ref. Neuwirth: Es steht in Absicht, den Brückenchor in der Hofkirche zu Innsbruck freizulegen und die von demselben zu entfernende Orgel auf den rückwärtigen Chor zu versetzen; infolgedessen müßte auch der störende, aus dem Ende des XVIII. Jh. stammende Bogeneinbau auf der Emporkirche über dem Haupteingange, um für die Aufstellung der Orgel Raum zu schaffen, entfernt und die in diesem Einbaue befindlichen Betstühle des k. u. k. adeligen Damenstiftes in einen andern Teil der Kirche verlegt werden. Die Z. K. erklärt sich hiemit im Prinzipe einverstanden.

Ref. Neumann: Die Z. K. beschließt, sich für die Abgabe eines Altarflügels aus der Kapelle des Weilers Gschwent (Gemeinde Panzendorf) an das Museum Ferdinandeum in Innsbruck auszusprechen.

Ref. Hermann: Mit den vom Konservator Deininger beantragten Reinigungs- und Erhaltungsarbeiten an den Fresken in der Maria Rast-Kapelle auf dem Heinzenberge bei Zell am Ziller erklärt sich die Z. K. einverstanden. Sie befürwortet zu ihrer Durchführung eine Staatssubvention.

Ref. Neuwirth: Konservator Innerhofer berichtet, daß die Meraner Stadtvertretung die Demolierung des Bozener Torturmes wegen der Erweiterung der Passage in der Poststraße beschlossen habe. Da es sich um einen der köstlichsten Reste von Alt-Meran handelt, beschließt die Z. K. gegen diese Demolierung auf das entschiedenste Stellung zu nehmen.

Ref. Neumann: Korrespondent Sandona bemängelt die am Palazzo des Grafen Arco (jetzt Sparkassagebäude) in Rovereto in Aussicht genommenen Restaurierungen. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Neuaufgedeckte Fresken in der Johanneskapelle am Kreuzgang des Brixner Domes

Eine nicht minder wichtige Stätte alter Wandmalerei als der Kreuzgang des Brixner Domes ist die an der Südwestecke des ersteren befindliche Taufkirche des hl. Johannes, auch Blasiuskirchlein genannt. Ja, während der Kreuzgang uns gegenwärtig nicht viel mehr als ein Jahrhundert der Geschichte alttirolischer Wandmalerei vor Augen führt (obwohl ältere Schichten darunter verborgen sind), so sind uns im Johanneskirchlein die Überreste der Kunsttätigkeit von annähernd dreihundert Jahren erhalten, die freilich durch unverständige Restaurierungen und Ergänzungen zum Teil noch mehr von ihrem ursprünglichen Charakter eingebüßt haben, als die Gemälde im Kreuzgang.

Als im Herbst 1901 eine von der Z. K. beauftragte Kommission (zu welcher außer den Herren Prof. Neuwirth, Prof. Riegl, Kunstmaler Böhm und Domkustos J. Walchegger auch der Berichterstatter gehörte) die Restaurierung der romanischen Fresken im westlichen Teil des genannten Kirchleins mit nichts weniger als Befriedigung begutachtend in Augenschein nahm, regte sie zugleich die Untersuchung, beziehungsweise Beseitigung der Tünche an der linken Seitenwand des Schiffes dieses Kirchleins an, wo sich Spuren von Wandmalereien gezeigt hatten.

Inzwischen ist die Bloßdeckung sowohl der linken Wand bis zu einer gewissen Höhe, ebensowie der Wand über dem linksseitigen Altar an der Scheidewand gegen den Chor hin und an der gegenüberliegenden Emporenwand, endlich auch

über dem rechtsseitigen Seitenaltar erfolgt und hat sehr wertvolle und zum Teil gut erhaltene Überreste von Wandmalereien zutage gefördert. An der Emporenwand ist bloß ein Freskogemälde (Fig. 55) aufgedeckt worden, welches mit den Wandgemälden an der nördlichen Seite des Schiffes

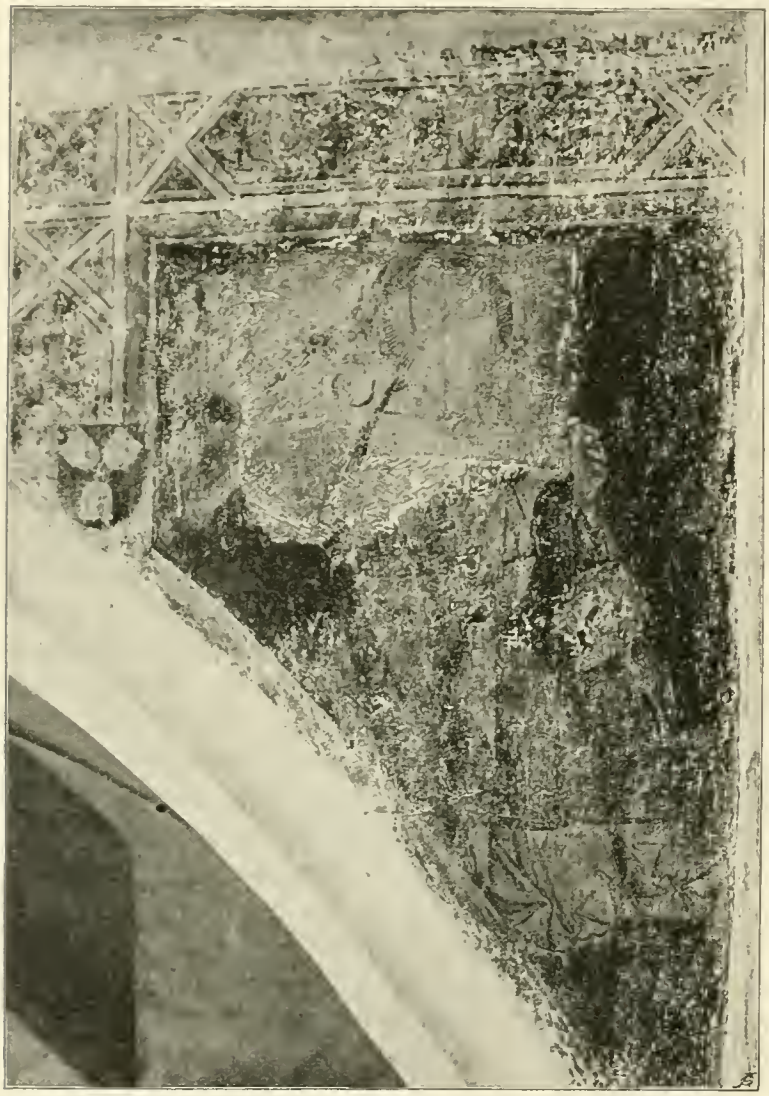


Fig. 55 Ein thronender hl. Bischof. Wandgemälde in der Johanneskapelle am Kreuzgang des Brixner Domes

(Fig. 56) in Zusammenhang steht und gleichzeitig entstanden ist, wogegen die Malereien über den beiden Seitenaltären (Fig. 58. 59) etwas später und von anderer Hand ausgeführt wurden.

Das Gemälde an der Emporenwand (Fig. 55) zeigt nur noch einen schwachen Schimmer des nach rechts gewandten Gesichtes eines thronenden hl. Bischofs (mit eingegrabenen Strahlen im Nimbus). Von seinem Gewand sind noch deutlichere Reste erhalten.

Diesem Gemälde zunächst, an der nördlichen Wand des Schiffes, befindet sich ein schmaler bemalter Streifen (Fig. 56, links), der aber in sich abgeschlossen ist. Wir sehen hier oben einen Engel in weißem Gewand, mit rot und grün gefärbten Flügeln, blondem welligem Haar, hoher runder Stirn, feinem Fleischton, anmutigem Mund und lebhaften Augen, ein Spruchband haltend mit der Inschrift in gothischen Lettern: *Erasme descende in tuam civitatem.* Der Engel hebt sich von dunklem blau auf rot aufgetragenem Grund (nach veronesischer Art) ab, unter ihm sind Bäume sichtbar und weiter unten auf braunem Erdreich zum Teil sehr gut gezeichnete Tiere, Hasen, ein Marder, ein Fuchs, ein Eber, ein Löwe (dessen Antlitz in Vorderansicht weniger gut gelungen ist), eine Gemse, ein Reh (?), sowie ein Pferd oder Einhorn. — Diese Darstellung bezieht sich auf die Episode in der Erasmuslegende, wonach der Heilige, der Bischof von Antiochien war, beim Ausbruch der diokletianischen Verfolgung sich auf den Libanon flüchtete und dort vier Jahre als Einsiedler verbrachte und mit den Tieren des Waldes ohne Scheu verkehrte. Ein Engel besuchte ihn in seiner Einsiedelei und forderte ihn auf, nach Antiochien zu ziehen.[1])

Das zweite Bild an der nördlichen Schiffswand (das dritte im Zyklus) zeigt die große Gestalt eines thronenden Bischofs mit edelsteingeschmückter Mitra und graviertem Nimbus, in rotem Mantel, welcher seine beiden Hände zwei kleineren Figuren vor ihm auf die Häupter legt. Die Figur links ist kniend und die Hände faltend dargestellt und trägt eine gelbe Tunika und grüne Beinlinge; über ihr, links neben dem hl. Bischof, ist noch eine stehende Figur eines bartlosen Mannes mit lichtblonden Locken und grünem Gewand sichtbar, welcher dem Knienden eine Hand auf die Schulter legt.

[1]) Vgl., Acta Sanctorum Ven. 1741 Juni T. I p. 213 (Acta suspecta:) Multas enim virtutes per eum Dominus faciebat, ita ut angeli cum eo loquerentur. Diversae etiam ferae veniebant in cellulam eius . . ., . . . et facta est ad eum vox de caelo: „Erasme descende ad tuam civitatem."

Über seinem Haupt schwebt eine Schriftrolle mit der Inschrift: *Erasmus,* die sich aber jedenfalls auf den großen sitzenden Bischof bezieht. Die zweite kleine Figur eines Hilfesuchenden vor diesem ist schreitend, in violetter Tunika und anscheinend nackten Beinen dargestellt. Beide Gestalten zeigen etwas stumpfsinnige, unglückliche Gesichtszüge und stellen wohl die Besessenen dar,

Eine dicke kleine Figur, im Profil der zweiten zugewendet und sie an der Schulter fassend, zeigt ruhigere Züge und dürfte ein Verwandter sein, der den einen Kranken dem Heiligen zur Heilung vorführt. Rechts neben dem Heiligen sitzt eine männliche Gestalt von gleicher Größe mit turbanartiger Kopfbedeckung, braunem Haar und Vollbart, mit strengem finsterem Blick und mäßig

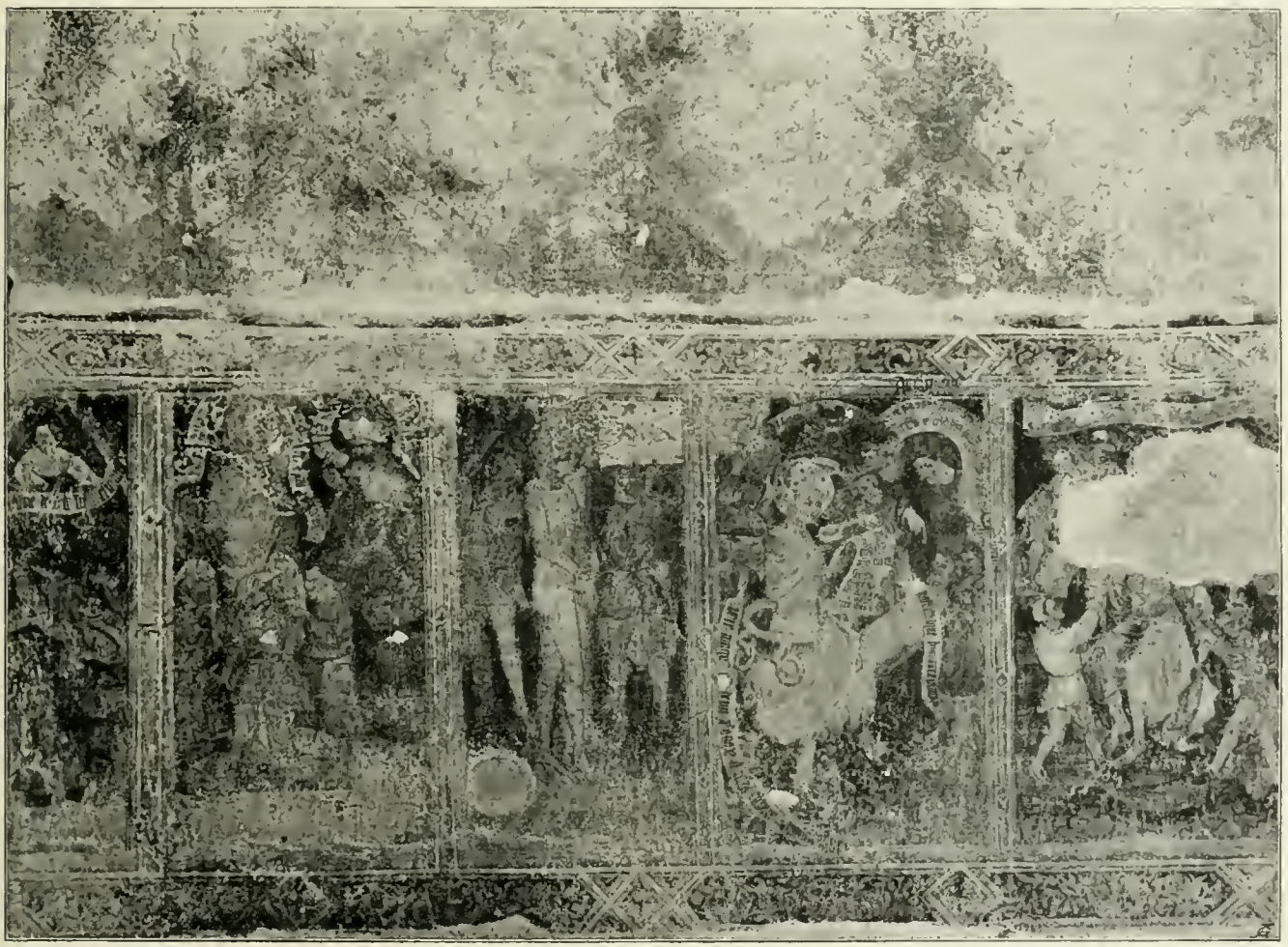


Fig. 56 Darstellungen aus dem Leben des hl. Erasmus. Wandgemälde in der Johanneskapelle am Kreuzgang des Brixner Domes

welche der Bischof heilt, nachdem er auf des Engels Geheiß aus seiner Einsiedelei nach Antiochien gezogen war.[2])

gebogener Nase. Sie sitzt auf einer gemusterten ockerfarbenen Holzbank, trägt gleichfalls ein rotes Gewand und hält ein Spruchband mit unleserlicher Schrift. Diese Gestalt stellt jedenfalls den Statthalter oder Präfekten dar,[1]) von welchem Erasmus

[2]) Vgl. Acta Sanctorum ebd. „Cumque descendisset, multi qui vexabantur a spiritibus immundis occurrebant ei. Tunc B. Erasmus imponebat eis manus in nomine Domini et statim salvi fiebant." Die Legenden des hl. Erasmus und Blasius haben manches Verwandte miteinander. Sowohl Erasmus als Blasius waren Einsiedler und Freunde der wilden Tiere. Beide heilten auch Kranke, Blasius allerdings Halsleidende, Erasmus Unterleibskranke und Besessene. Hier ist jedoch — trotz des volkstümlichen Namens der Kapelle — wie die Schriftrolle zeigt, der h. Erasmus dargestellt.

[1]) In den Acta Sanctorum wird immer der „Imperator" selbst angeführt.

zur Anerkennung der heidnischen Götter angehalten und zur Rechenschaft wegen seines Abfalles gezogen wurde.

Das nächste Bild zeigt uns die Geißelung eines nackten Heiligen, und zwar wieder des Erasmus. Das bartlose Gesicht zeigt eine scharfgebogene Nase. Die Umrisse des Gesichtes und Körpers sind in festen Linien braun vorgezeichnet, der Körper zeigt guten Fleischton und trotz seiner steifen Haltung eine ziemlich gute Formenkenntnis und seitliche Verkürzung. Der Heilige ist nach rechts gewendet, mit zusammengebundenen Händen und schreitenden, auffallend langen Füßen. Drei bedeutend kleinere Henkersknechte sind mit der Folterung des Heiligen beschäftigt. Der eine in krokusfarbenem Kittel und grün- und weißgestreiften Beinlingen ist nach giottesk-veronesischer Art von hinten dargestellt und holt mit einem Stock zum Hiebe aus; sein Gesicht ist über der linken Schulter bis unter die gebogene Nase sichtbar. Sein Haar ist ockerfarben.

Links ist ein zweiter Henker in Vorderansicht, mit vorgeneigtem Gesicht in Dreiviertelprofil, sichtbar. Er erscheint in grün und gelbem Kittel und weiß-roten Beinlingen, den einen Fuß zurücksetzend. Die Erde ist rotbraun, die Luft dunkel (blau auf rot). Auch diese Szene ist der Legende des hl. Erasmus entnommen, wonach ihn der Kaiser durchpeitschen ließ, der Heilige aber unverletzt blieb.[1])

Auf dem nächsten Bilde sind mehrere Episoden aus dem Leben des hl. Erasmus, in engem Raume zusammengestellt; die dadurch dem Künstler auferlegte andeutende Knappheit in der Darstellung der verschiedenen Vorgänge konnte er nicht ohne einige Unbehilflichkeit und Überladung in der Komposition durchführen.

Als Hauptfigur erscheint wieder der mit Nimbus und Mitra versehene Heilige in derselben Gestalt wie auf dem vorigen Bilde, bartlos, mit scharfgeschnittenem Gesicht, gebogener Nase, hohler Wange und sehnigem Halse, mit hageren, nackten Körperformen. Er steht in einem eisernen Kessel, um welchen rote Flammen züngeln. Ein Henker, hinter dem noch andere Köpfe sichtbar sind, übergießt den Heiligen aus einem Löffel mit derselben unangenehmen Flüssigkeit, welche im Kessel brodelt. Diese Marter erlitt Erasmus nach der Legende unter Kaiser Maximian; doch ging er unverletzt aus derselben hervor.[1]) Links oben schwebt ein Engel herab, der ihm mit beiden Händen eine Krone aufsetzt. Der Heilige erhebt die eine Hand zum Segen, mit der anderen hält er eine Schriftrolle, welche verschiedene Aussprüche des Heiligen enthält. Vor ihm wird auf einer Bahre im Totenhemd ein Knabe von einem Manne getragen, während der andere Träger aus Raummangel fehlt.

Der Vater dieses Knaben, nach der Legende „nobilis et primarius civitatis (Sidugridi) nomine *Anastasius* cujus filius mortuus fuerat et corpus ejus ad sepulcrum deducebatur", ist über dem Knaben in halber Figur sichtbar, bartlos, in rotem Gewand, mit grüner Mütze und weist mit dem Finger auf letzteren. Am oberen Rahmen ist in halbverwischten gotischen Lettern der Name des Vaters *Anastasius* angebracht. In der Linken hält er ein Spruchband, das sich über seinem Haupte ausbreitet und die genau der Legende entnommene Anrede desselben an den Heiligen enthält, in welcher er ihm verspricht, sich mit Haus und Volk zum Christentum zu bekehren, wenn er seinen Sohn vom Tode erweckt.

Der Spruch lautet: „Et tu potes filium meum resuscitare?"[2])

Die Antwort hierauf befindet sich auf der oberen Hälfte des Spruchbandes des Heiligen: „Non ego, sed Dominus meus Jesus Christus cui ego servio."

Nach der Legende heißt es weiter: „Anastasius dicit: ‚Si filium meum mihi sanum reddideris, credo ego et domus mea et populus universus'." Diese Antwort findet sich in der Tat wörtlich in der unteren Zeile des Spruchbandes des Anastasius, nur daß dort statt „sanum" *salvum* steht. Hierauf erwachte nun der Sohn und rief mit lauter Stimme: „Vere magnus est Deus Christianorum, Pater usque nunc erravimus" etc. Der erste Teil dieser Worte der Legende ist auf einem Spruchband links von Erasmus zu lesen, wo es aber vollständig heißt:

[1]) Acta suspecta: „fustibus mactari".

[1]) Vgl. Acta Sanctorum ebd. 211. Im Martyrologium des Addo heißt es danach: „.... iterumque in olla, quae plumbo, pice, cera, resina et oleo fervefacta erat, missus, virtute Domini omnia superans illaesus, exinde progreditur."

[2]) Vgl. Acta Sanctorum ebd. I p. 214.

„Vere magnus est Deus Christianorum, qui sanctam virtutem operatur.“

Da diesen Ausruf aber nach den Heiligen-Akten das Volk tat, als Erasmus, ohne verletzt zu werden, gegeißelt wurde, so scheint sich dieser Spruch auf dem Bilde zugleich auf die links davon befindliche Darstellung der Geißelung zu beziehen.

Der andere Teil der Worte, welche nach der Legende der Knabe ausrief, als er vom Tode erwachte, ist auf unserem Bilde auf einem Spruchband zu lesen, welches über dem Leib des Knaben flattert.

Auf dem unteren Teile des Spruchbandes des hl. Erasmus sind noch die Worte zu lesen: „Gratias ago tibi Domine Jesu Christe qui es via in te credendum“ (sic statt: credentium). Dieses Dankgebet des Erasmus ist hier auf seine Marter im siedenden Kessel bezogen, während er nach den Akten diese Worte bei einer anderen Marter gebrauchte.[1])

Noch eine andere Marter des Heiligen ist auf unserem Bilde angedeutet, indem wir zu beiden Seiten seines Kopfes zwei kleine Henkerfiguren sehen, welche ein rotglühendes Panzerhemd über ihm emporheben. In den Acta Sanctorum heißt es diesbezüglich: „Tunc imperator . . . jussit ministris tunicam aeream adversus staturam ejus adferri et igneam fortiter eum vestiri.“

Als der Heilige das glühende Erzhemd anzog, wurde es sofort kalt.

Endlich sehen wir hinter Erasmus noch einen Chor von Frauen, und hinter den Henkern Männer, welche das gläubige oder sich bekehrende Volk vertreten.

Es ist begreiflich, daß so viel Geschehnisse in so engem Raume eine freie Ausgestaltung unmöglich machten. Wir werden in dieser Darstellungsart einigermaßen an den symbolisch andeutenden, belehrenden Stil altchristlicher Kunst erinnert und finden darin einen Gegensatz zu der sich freier bewegenden italienischen Freskomalerei des XIV. Jahrhunderts, obwohl deren Einfluß auf diese Gemälde sich in manchen Einzelnheiten nicht verkennen läßt. Interessant ist es zugleich, wahrzunehmen, wie getreu sich der Künstler, offenbar nach der Anordnung eines gelehrten Brixner Geistlichen, an die Erzählungen der alten Heiligenakte hielt, deren dramatische Dialoge er auf Spruchbändern genau kopierte.

Auf dem folgenden Bilde sehen wir das Martyrium des Heiligen, welches ihm erst später angedichtet wurde und in den alten Heiligenakten nicht erwähnt wird, nämlich die Herauszerrung seiner Gedärme.[8])

Leider ist diese Darstellung sehr beschädigt, vor allem fehlt der Oberkörper und der Kopf des Heiligen, sowie auch einige Henkergestalten beschädigt oder verschwunden sind.

Der Heilige sitzt auf einer Holztribüne, sein Gewand liegt über seinen Schenkeln. Unten zu beiden Seiten sind zwei, wieder bedeutend kleinere Henker in Tuniken, mit brutalen Gesichtsbildungen, bemüht, ihm die Gedärme herauszuziehen, von denen der eine einen Pack in der linken Hand hält. Was der obere, auf einem Holzgerüst stehende und sich bückende Henker tut, ist nicht mehr ersichtlich. Eine Haspel, wie sie auf Darstellungen dieser Art später gewöhnlich vorkommt, ist auf diesem Gemälde nicht wahrzunehmen. Eben so wenig ist auf dem Spruchband über der Szene noch leserliche Schrift erhalten.

Diese Fresken sind unten von einem breiten Ornamentband eingefaßt, welches, von grauen Leisten eingerahmt, italienisch-gothische Akanthusranken in Grau auf rotbraunem Grunde, sowie im Wechsel damit in gewissen Abständen graue, trapezförmige, innen mit Maßwerk verzierte Felder zeigt, die rotbraune Vierpässe umschließen.

Es ist genau dasselbe Ornament, welches das Freskobild Christi auf dem Ölberg an der Außenseite der Apsis der Frauenkirche, im 8. Arkadensystem des Kreuzganges von Brixen, sowie die Fresken des 10. und 11. Systems ebendort, mit Darstellungen von Werken der Barmherzigkeit, umzieht.

In der Tat stimmen auch diese Fresken sowohl untereinander als auch mit den obengeschilderten in der Johanneskapelle im Stil überein, nur daß sich dieser am letzteren Ort, noch unberührt von den Händen der Restaurierer, erhalten hat.

[1]) Imperator . . . jussit ministris plumbo tundi ejus latera . . . Qui dum caederetur respexit in caelum et dixit: „Gratias ago etc.“

[8]) Ejus intestina extrahuntur. Vgl. Acta Sanctorum ebd. p. 217.

Es seien hier nur einige, besonders charakteristische Stilübereinstimmungen zwischen den Fresken der 10. (Fig. 57) und 11. Travée und den hier geschilderten der Johanneskapelle hervorgehoben, die, abgesehen von allgemeinen, durch die annähernd gleiche Entstehungszeit bedingten Ähnlichkeiten, eine ganz besondere, unmöglich zufällige Stilverwandtschaft zwischen diesen Fresken offenbaren.

So stimmt vor allem der hagere, ernste, breitstirnige Kopf des Heiligen mit dem eingefallenen Wangenprofil, sowie dem sehnigen Hals in den

Fig. 57 Werke der Frömmigkeit und Bußfertigkeit. Wandgemälde in der zehnten Travée am Kreuzgange des Brixner Domes

Darstellungen seines Martyriums in der Johanneskapelle ganz überein mit den Männern, welche die wahre Frömmigkeit und Bußfertigkeit in der dritten und vierten Gewölbekappe der 10. Travée im Brixner Kreuzgang veranschaulichen.[1]) — Auch die langen, stark bewegten Füße der beschriebenen Fresken begegnen uns, soweit die Restaurierung noch ein Urteil gestattet, an den Figuren der 10. und 11. Travée wieder. Ebenso stimmen die Engelköpfe auf beiden Freskozyklen durchaus überein, sowie auch die Gesichter und Gestalten der Kranken auf dem dritten Freskogemälde in der Johanneskapelle mit den Almosen erhaltenden Kranken und Krüppeln der 11. Travée im Brixner Kreuzgang. — Da nun die Darstellungen des 10., 11. und 12. Gewölbesystems im Brixner Kreuzgang, welche sich um das südliche Portal des Domes gruppieren, nicht nur dem Stile nach zu den ältesten Gemälden des Kreuzganges (abgesehen von einigen Bruchstücken älterer Fresken) gehören, sondern auch „einen einheitlichen Gedankengang" enthalten, so dürfte Walcheggers Annahme, daß die Gemälde dieser drei Systeme (obwohl diejenigen des 12. von anderer Hand sein dürften) so ziemlich gleichzeitig entstanden seien, ebenso richtig sein wie seine Vermutung, daß die Gemälde der 12. Travée, welche mehrere Heilige des Bistums Chur darstellen, die sonst in Tirol fremd sind, unter dem Bischof Friedrich von Erdingen ausgeführt wurden, „der vom Churer Bistum auf den Bischofsstuhl von Brixen gelangte", den er von 1374 bis 1396 innehatte. Und zwar veranlaßten noch andere historische Umstände den genannten Autor, die Ausführung dieser Fresken mit Wahrscheinlichkeit erst in das zuletzt genannte Jahr zu verlegen.

Es wären demnach sowohl die Fresken des 12. wie die des 10. und 11. Gewölbesystems im Brixner Kreuzgang gegen Ende des XIV. Jh. entstanden, was auch der von mir angenommenen Datierung auf S. 8 der zitierten Schrift über den Brixner Kreuzgang entspricht.

Demzufolge würden auch die Gemälde aus der Legende des hl. Erasmus in der Johanneskapelle dem Ende des XIV. Jh. zuzuweisen sein.

Was dagegen die Fresken an der Altarwand links vom Triumphbogen in der Johanneskapelle (Fig. 58) betrifft, so sind sie nicht nur von anderer Hand als die vorgenannten ausgeführt, sondern dürften auch etwas jünger sein.

Nicht nur zeigt der Rahmen dieser Fresken ein anderes Muster als die an der Nordwand, sondern derselbe setzt auch etwas höher an. Die leider ziemlich stark beschädigten Gemälde stellen zwei Heiligenfiguren in ganzer, lebens-

[1]) Vergl. die Lichtdrucktafel Fig. I in meiner Schrift: „Wandgemälde und Maler des Brixner Kreuzganges" Innsbruck 1887 sowie oben Fig. 57.

großer Gestalt dar, welche durch noch erhaltene Unterschriften als S. Jodocus und S. Blasius bezeichnet werden.

Der hl. Jodocus auf der linken Seite zeigt einen fein und gut geformten Kopf von vornehmem Ausdruck. Der Fleischton ist lichtbräunlich mit braunen Schatten, die Nase ist stark gebogen, doch fein gegliedert, die Augen blicken nachdenklich abwärts, besonders edel ist der Mund geformt. Der Heilige trägt ein violettes faltenreiches Pilgergewand und hält einen Pilgerstab. Links neben ihm kniet in kleinerem Maßstab ein bittflehender Kanonikus.

Beim hl. Blasius ist der Kopf zerstört; über einer grünen Kasula mit rotem Damastmuster trägt er ein purpurnes, in schönen Falten fallendes Pluviale, unten sieht man die weiße Alba. Er hält einen Bischofstab. Beide Figuren sind durch eine graue Säule mit roter Basis und Kapitäl getrennt.

Der Rahmen unter diesen beiden Figuren entspricht mit den fensterartigen gothischen Maßwerkmustern zwischen kreuzförmigen und scheibenförmigen Füllungen der Umrahmung der Gemälde an der Wand der 4. Travée im Brixner Kreuzgang, wo auch ähnliche Säulen von gleicher Farbe einzelne Heiligengestalten trennen. Solche Übereinstimmung finden wir auch zwischen einzelnen Typen beider Gemäldereihen.

So erinnert der Kopf des hl. Jodocus an den des zweiten Königs auf dem oberen Wandbild der hl. drei Könige im Brixner Kreuzgang, während der hl. Blasius in der Johanneskapelle dieselbe Stellung zeigt, wie der hl. Bischof rechts neben der hl. Barbara auf dem unteren Gemälde der 4. Travée im Brixner Kreuzgang.

Da die Anbetung der Könige daselbst nun die Jahreszahl 1417 aufweist, so dürften auch die beiden Heiligen in der Johanneskapelle ungefähr aus dieser Zeit stammen.

Aus derselben Zeit und von derselben Hand wie die beiden Heiligen scheinen auch, soweit ihr schlechterhaltener Zustand noch ein Urteil zuläßt, die Überreste von Wandgemälden über dem rechts

Fig. 58 S. Jodocus und S. Blasius. Wandgemälde in der Johanneskapelle am Kreuzgang des Brixner Domes.

vom Chor befindlichen Altar zu sein, deren untere Hälfte ganz zerstört oder noch unter der Tünche ist. Die noch jetzt sichtbare Bildfläche mißt 1·80 *m* in der Breite und 0·80 *m* in der Höhe (Fig. 59).

Links zunächst dem Chor läßt sich noch die Darstellung der Heimsuchung erkennen. Maria mit gut modelliertem, lieblichen Gesicht, mit vollen Wangen und gebogenem Näschen, in blauem Mantel und gelblichem Schleier, neigt sich gegen Elisabeth vor, die Rechte vor ihren Leib legend und auf das

Fig. 59 Die Heimsuchung und zwei Heilige. Wandgemälde in der Johanneskapelle am Kreuzgang des Brixner Domes

vor ihr in einer Glorie schwebende Kind zeigend. Ihr gegenüber steht Elisabeth, vor welcher gleichfalls ihr erwartetes Kind schwebt, in rotem Gewand mit weißem Kopftuch. Ihr Kopf ist zerstört. Hinter Marias Kopf schwebt ein verehrender Engel in langem Gewand, der sehr fein in der Bewegung ist. Neben den Figuren flattern zwei Spruchbänder mit unleserlicher Schrift. — Rechts von dieser Gruppe befinden sich die Überreste von zwei männlichen Heiligen, wahrscheinlich den beiden Johannes. Der eine, mit länglichem, bärtigem, ernstblickendem Gesicht, von dem nur noch die mit dem Pinsel vorgezeichneten Umrisse erhalten sind, trägt einen roten Mantel und hält ein Buch vor sich, der andere, mit lockigem, lichtblondem Haar und jugendlichem Antlitz hält einen Kelch vor sich hin. Trotz der schlechten Erhaltung dieser Gemälde (die vielleicht zum Teil in Tempera ausgeführt waren) lassen sie doch im Vergleich zu den Erasmusfresken dieselbe vorgeschrittenere Charakteristik und Modellierung der Köpfe, dieselbe größere Freiheit und Natürlichkeit der Bewegungen und auch dieselbe tiefe Färbung, wie die beiden Heiligengestalten links vom Altar, wahrnehmen, so daß der Schluß berechtigt sein dürfte, beide Gemäldegruppen einem Meister und einer Zeit, dem ersten Viertel des XV. Jh., zuzuschreiben.

Hans Semper

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Portale von Wiener Profanbauten

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Enthält die charakteristischen Portale der alten Wiener Häuser und Paläste. Ein Band Folio. — 60 Blatt Lichtdruck und Text von Dr. A. Ilg.

Preis in Mappe *K* 24·— oder M. 20·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. **Malerische Innenräume.**
II. » **Architektur und Kunstgewerbe.**
III. » **Malerei und Plastik.**
IV. » **Malerische Innenräume.** Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »**Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.**«
Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Interieurs und Mobiliar aus Schloß Tratzberg.

Separatabdruck aus »Kunstschätze aus Tirol«. Text von Prof. J. W. Deininger. Ein Band Folio. — 12 Blätter Heliogravüren und 1 Blatt Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 16·50.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien.
Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität.
Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch.
Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

Innenräume und Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn.

Herausgegeben von Josef Folnesics, Kustos am k. k. österr. Museum.
60 Tafeln Folio in Lichtdruck nach Naturaufnahmen sowie einem erläuternden, reich illustrierten Text.

Preis in Mappe *K* 65·— oder M. 54·—.

Rahmen.

Eine Auswahl aus der Sammlung des k. k. Österreichischen Museums auf 50 Tafeln Lichtdruck; herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Jakob v. Falke, Direktor. Ein Band Quart mit 72 Naturaufnahmen von Rahmen in allen Stilarten, 50 Tafeln Lichtdruck und 10 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 17·50.

Mittelalterliches Holzmobiliar.

Ausstellung im k. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie. Herausgegeben und mit Text begleitet von Jakob v. Falke, Direktor. Alte gotische Möbel aus verschiedenen Museen und aus Privatbesitz. Ein Band Folio. 40 Blatt Lichtdruck und 11 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Chorgestühl in der Certosa bei Pavia.

Vorlagen für gewerbliche Unterrichtsanstalten, mit Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgenommen und herausgegeben von Johann Beer. Ein Band Groß-Folio. 12 Blatt Licht- und Farbendrucke.

Preis in Mappe *K* 5·— oder M. 4·—.

Bildhauerarbeiten in Österreich-Ungarn von der Barocke bis zum Empire.

Lichtdrucke nach Naturaufnahmen figuraler Plastik. Mit kunsthistorischen Angaben von C. List, k. u. k. Kustos. 60 Blatt Lichtdruck in Quart.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Album ausgewählter Gegenstände der kunstindustriellen Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.

Herausgegeben mit Genehmigung des hohen Oberstkämmereramtes Seiner k. u. k. Apostol. Majestät von Julius v. Schlosser. 50 Tafeln in Lichtdruck, 3 Tafeln farbiger Radierung und Heliogravüren. 33 Seiten Text mit 23 Illustrationen in Autotypie. Groß-Quart.

Preis geb. *K* 30·— oder M. 25·—.

Goldschmiede-Arbeiten

in dem regul. Chorherrenstifte Klosterneuburg bei Wien, aufgenommen von Prof. Karl Drexler, Protonotar. apost. hon., Kapitular des Stiftes. Erklärender Text von Dr. Camillo List, k. u. k. Kustos. Ein Band in Quart. 37 Tafeln in Lichtdruck und 14 Seiten Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Vasa et supellectilia liturgica novis artis formis exhibita.

Liturgische Gefäße und Geräte in neuen Kunstformen von Prof. J. R. v. Grienberger, Architekt. I. Heft. 15 Tafeln Lichtdruck in Folio mit Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Beiträge zur Kunstgeschichte.

Franz Wickhoff gewidmet von einem Kreise von Freunden und Schülern. 182 Seiten. Mit zwei Heliogravüren und fünf Lichtdrucktafeln, 3 Heliogravüren im Text, nebst 49 Autotypien und Strichätzungen.

Preis *K* 18·— oder M. 15·—.

Die ästhetischen und historischen Grundlagen der modernen Kunst.

Von Richard v. Kralik. Drei Vorträge, gehalten im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Februar 1904. Oktav. 107 Seiten Text.

Preis *K* 3·— oder M. 2·50.

Moderne Kirchenmalerei.

Ein Vorlagewerk für figurale Kompositionen religiösen Inhaltes. Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen in Kirchen, Kapellen etc. und nach den Originalkartons und Skizzen hervorragender Künstler, wie H. Canon, Ed. v. Engerth, Josef v. Führich, F. K. Jobst, Prof. Ferd. Laufberger, Joh. Fried. Overbeck, J. v. Trenkwald und andere.

60 Blatt Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Österreichisch-ungarische Wappenrolle.

Die Wappen Ihrer k. u. k. Majestäten, die Wappen der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, die Staatswappen von Österreich und Ungarn, die Wappen der Kronländer und der ungarischen Komitate; die Flaggen, Fahnen und Kokarden beider Reichshälften sowie das Wappen des souveränen Fürstentums Liechtenstein. Gezeichnet und erläutert von Hugo Gerard Ströhl, Herausgeber der »Deutschen Wappenrolle«, des »Heraldischen Atlasses« etc. 223 Wappen und Fahnen auf 23 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 20 Textillustrationen. 3. mit einem Nachtrag versehene Ausgabe. Quart-Format.

Preis eleg. geb. *K* 36·— oder M. 30·—.

Städtewappen von Österreich-Ungarn.

Zusammengestellt und erläutert von Hugo Gerard Ströhl. Ein Band Quart. 36 Tafeln in Farbendruck und 241 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis eleg. geb. *K* 45·— oder M. 38·—.

Die Orden und Ehrenzeichen der k. u. k. österr.-ungar. Monarchie.

Mit historischer Einleitung und beschreibendem Texte, nach authentischen Quellen bearbeitet von Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld (†), berichtigt und ergänzt von Hugo Gerard Ströhl. 15 Tafeln in Farbendruck, Ordensabbildungen in Naturgröße und 1 Tafel in Farbendruck mit Ordenskostümen. Zweite, vermehrte Ausgabe. Quart.

Preis eleg. geb. *K* 18·— oder M. 15·—.

Mährisch-slowakische Hauben.

Gesammelt und mit einer ethnographischen Studie begleitet von Franz Kretz. 6 Seiten Text mit Illustrationen, 38 Tafeln Folio und 3 Kostümstudien von Maler J. Uprka im Dreifarbendruck.

Preis in Mappe *K* 12·— oder M. 10·—.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER
KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen" ANTON SCHROLL & Co., WIEN I Maximilianstraße 9, oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 7. 8 JULI—AUGUST 1905

INHALTS-VERZEICHNIS

Amtliches 209

Sitzungsbericht vom 2. Juni 1905 211

Sitzungsbericht vom 9. Juni 1905 218

Sitzungsbericht vom 16. Juni 1905 224

Sitzungsbericht vom 30. Juni 1905 236

Sitzungsbericht vom 6. Juli 1905 242

Sitzungsbericht vom 7. Juli 1905 247

ALOIS RIEGL (dazu Tafel III) 255

Im Druck abgeschlossen 20. Oktober 1905

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND III NR. 7. 8 — JULI—AUGUST 1905

Amtliches

Zuschrift des Ministers für Kultus und Unterricht vom 14. Juli 1905 Z. 25.844 an das k. k. Ministerim des Innern.

Wie mir seitens der k. k. Zentral-Kommission für Kunst und historische Denkmale berichtet wurde, ist das alte Festungstor in Neustadt an der Mettau, ein Bau aus dem Jahre 1501 und von großer malerischer Wirkung, zum Zwecke der Führung einer Kommunikationsstraße unter Zuhilfenahme einer vom k. k. Ministerium bewilligten Staatssubvention demoliert worden, und zwar ohne daß vorher der genannten Zentral-Kommission die Absicht einer derartigen Aktion zur Kenntnis gebracht und es somit derselben ermöglicht worden wäre, hiezu Stellung zu nehmen.

Da es sich in diesem Falle um ein Analogon der vor kurzem erfolgten Demolierung des Rautterhauses in Villach handelt, und zu besorgen ist, daß sich solche vom Standpunkte der Denkmalpflege äußerst beklagenswerte Fälle mehren, in denen, im Zuge einer aus Rücksichten des Verkehres oder anderen öffentlichen Interessen durchzuführenden Anlage oder anderweitigen Unternehmung, den damit verbundenen Arbeiten Gebäude von historischem oder kunsthistorischem Werte zum Opfer fallen, ohne daß es den für die Führung des Besitzstandes an derartigen Objekten und der Unversehrtheit derselben bestellten Organen möglich ist, die in dieser Hinsicht bestehenden öffentlichen Interessen pflichtgemäß zu vertreten, beehre ich mich, das k. k. Ministerium zu ersuchen, bei allen in das Ressort des k. k. Ministeriums gehörenden staatlich subventionierten Bauten, Verkehrsanlagen oder sonstigen Unternehmungen, bei welchen die Gefahr vorhanden ist, daß alte Denkmäler oder sonstige Kunst- oder historische Denkmale eine Beschädigung erleiden, die Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale von den diesbezüglichen bestehenden Absichten und Projekten rechtzeitig in Kenntnis setzen zu wollen, damit derselben Gelegenheit gegeben sei, ihr Gutachten in dem betreffenden Falle noch vor der Entscheidung abzugeben.

Das k. k. Ministerium wird ferner ersucht, in derartigen Fällen stets das h. o. Ministerium von der Sachlage verständigen und endlich die dem k. k. Ministerium unterstehenden Organe in obigem Sinne wegen Benachrichtigung der zuständigen Konservatoren der genannten Zentral-Kommission instruieren zu wollen.

Diese Zuschrift ist der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale zur Kenntnisnahme mit dem Bemerken übermittelt worden, daß unter einem auch das Reichskriegsministerium, das Reichsfinanzministerium und die übrigen k. k. Ministerien in analoger Weise um dasselbe Vorgehen ersucht wurden, und daß schließlich die k. k. Statthalterei in Böhmen zur eingehenden Berichterstattung aufgefordert wurde

---

Erlaß des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 20. Juli 1905 Z. 26667 an den k. k. Landesschulrat in Prag betreffend die Aufnahme prähistorischer Funde in Lehrmittelsammlungen der Schulen.

Laut eines Berichtes der Z. K. für Kunst- und historische Denkmale hat diese in Erfahrung gebracht, daß in dem dortamtlichen Verwaltungsgebiete prähistorische Funde von Lehrern gesammelt und den Lehrmittelsammlungen der Schulen einverleibt wurden. Hiebei sollen die bezüglichen Funde des öfteren nicht sachgemäß aufbewahrt werden und sohin dem Verfalle anheimfallen. Auch

werden bezüglich dieser Funde die notwendigen Daten nicht geführt, und sind diese daher für eine wissenschaftliche Bearbeitung unbenutzbar.

Nachdem bereits mit dem hierortigen Erlasse vom 17. Mai 1888 Z. 2304 die bezüglichen Weisungen an den k. k. Landesschulrat ergangen sind, wolle der k. k. Landesschulrat die Bestimmungen dieses Erlasses den unterstehenden Behörden nachdrücklichst in Erinnerung bringen und gleichzeitig auch die Bezirksschulinspektoren anweisen, bei ihren Inspizierungen darauf einzuwirken, daß allfällige in den Lehrmittelsammlungen befindliche prähistorische Funde an Museen abgegeben werden.

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

Sitzung vom 2. Juni 1905 (11. Sitzung, II. Sektion).
Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Hermann, Kubitschek, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Houdek: Konservator Rosmaël berichtet über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre. Die Z. K. spricht dem Konservator für sein eifriges und ersprießliches Wirken Dank und Anerkennung aus.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Die Z. K. befürwortet, daß die Reinigung des zu übertragenden Schlußsteines im Carolinum mit unbedenklichen Mitteln unter Aufsicht des Konservators erfolge.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Deckenfresken im großen Barocksaale der Universitätsbibliothek in Prag einen Staatsbeitrag von 1200 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchgeführt werden.

Ref. Neuwirth: Der Klub „Za starou Prahu" teilt mit, daß die ebenerdigen Lokalitäten des Galliklosters in Prag für Zwecke eines großen Geschäftsbazars eingerichtet werden sollen, wodurch der Charakter des altertümlichen Gebäudes fast vollständig verwischt werden würde. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte zur Verhütung dieser Verunstaltung einzuleiten. Der Klub teilt weiters mit, daß beim Abklopfen des Bewurfes des Hauses Prag, Kleiner Ring n. 41 (vgl. Sp. 120, 224) weitere Sgraffiti zutage getreten sind.

Ref. Neuwirth: Der Stadtrat von Prag teilt mit, daß nach dem Gutachten des städtischen Bauamtes begründete Bedenken gegen die Führung einer elektrischen Straßenbahn mit Unterleitung über die Karlsbrücke in Prag nicht bestehen. Die Z. K. beschließt daher, gegen die Führung der Bahn keine weitere Einwendung zu erheben, wenn sie auch vom Standpunkte der Denkmalpflege den Verzicht auf die geplante Bahnlinie als die erwünschtere Lösung bezeichnen muß.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der Dekanalkirche in Březnic notwendigen Rekonstruktionsarbeiten. Es sind dies: Reparatur der Gesimse, Erneuerung des Pflasters, Ausbesserung des Altarmauerwerkes, Ersatz des Verputzes des Kirchenschiffes und der Außenfassade, Beseitigung des auf den Wölbungen angesammelten Schuttes, Auswechselung des Dachstuhles des Presbyteriums, Anbringung von Rinnen und dergleichen, welche Arbeiten im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchzuführen sind. Das k. k. Ministerium übernimmt einen Teilbetrag von 16.500 *K* der Kosten auf den Kultusetat.

Konservator Augst berichtet, daß das ehemalige Hochaltarbild aus der Kirche des hl. Johann von Nepomuk in Johannestal in einem Zimmer des Reichenberger Dechanteigebäudes verwahrt wird.

Ref. Neuwirth: Eine gegebene Anregung, drei vor zirka 10 Jahren aus der Laurentiuskirche in Langenbruck in Privatbesitz veräußerte, kunsthistorisch nicht hervorragende Ölbilder des XVIII. Jh. wieder in die Kirche zurück zu erwerben, beschließt die Z. K. nicht weiter zu verfolgen, da der Rückkauf nur mit Hilfe öffentlicher Mittel erfolgen könnte.

Ref. Neuwirth: Konservator Hofmann berichtet, daß eine Restaurierung des Äußeren der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Unter-Rotschow in Aussicht genommen sei, welche sich zunächst auf den Dachstuhl des Hauptdaches, der Turmdächer von der Laterne aufwärts und den Verputz

der Stirnseite und der beiden Türme erstrecken soll. Die Z. K. beschließt, im allgemeinen keine Einwendung dagegen zu erheben. Die Zustimmung zu der beabsichtigten Anbringung zweier Vasen an der Basis des Giebels zwischen den zwei Türmen und zur Abdeckung aller größeren Gesimse mit glasierten Hohlziegeln könnte sie nur dann empfehlen, wenn Spuren einer solchen ursprünglichen Verzierung nachweisbar sind.

Ref. Deininger: Die Z. K. empfiehlt ein Projekt für die Rekonstruktion des Turmes der Pfarrkirche in Tachau, welches die barocke Haube beibehält, zur Ausführung und befürwortet dafür eine Staatssubvention.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für den Ankauf des Portals vom Hause 885/86 der Via San Domenico in Zara eine Subvention von 1000 *K* unter der Bedingung, daß das Portal im Museum von San Donato in Zara untergebracht werde.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den Kosten der inneren Ausstattung, der Färbelung des Äußeren und der Instandsetzung der Dächer der griechisch-katholischen Kathedralkirche in Stanislau aus dem Religionsfond eine Subvention von 10.000 *K*.

Kärnten

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet neuerliche Maßnahmen zum Zwecke der Erhaltung des Rautterhauses in Villach an, da die von der Stadtgemeinde geltend gemachten Bedenken gegen die Erhaltung des Hauses nicht so gewichtig sind, um die Demolierung des kunsthistorisch so bedeutenden Objektes zu rechtfertigen.

Mähren

Ref. Houdek: Konservator Czerny regt an, daß die im Vorjahre bloßgelegten Teile der Ruine Cimburg entsprechend geschützt werden. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Konservator Hrach berichtet, daß an der aus dem XVIII. Jh. stammenden, eines größeren kunsthistorischen Wertes entbehrenden Kapelle in Kuprowitz der Außenverputz erneuert, das Innere gefärbelt, die Fenster vergrößert und mit einem wagrechten Abschlusse versehen werden. Die Z. K. beschließt, keine Einwendung dagegen zu erheben.

Ref. Deininger: Konservator Chilla berichtet, daß wegen Auftretens von Rissen im Mauerwerke die Einziehung von Fundamentschließen in der Pfarrkirche zu Mühlfraun und der Ersatz der alten Holzkonstruktion durch eine eiserne durchzuführen und sodann erst an die Restaurierung der Fresken zu schreiten wäre.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, sich gegen den Ersatz des Hochaltares in der Pfarrkirche zu Urbanau durch einen neuen Altar auszusprechen und die Restaurierung des alten Altares zu empfehlen; desgleichen spricht sie sich gegen den Ersatz des hölzernen Kommuniongitters durch ein eisernes aus; gegen die Renovierung der Kanzel, der Seitenaltäre, des Taufbeckens und der Paramentenkästen bestehen keine Bedenken unter der Voraussetzung, daß der alte Bestand hiebei tunlichst geschont werde.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß bei der Restaurierung der Fassade der Maria Schnee(Minoriten-)kirche in Wien eine Beschränkung nur auf das Allernotwendigste Platz greife. Die Z. K. beschließt, gegen folgende Restaurierungsarbeiten keinen Einspruch zu erheben: Gegen die notwendigsten Sicherungsarbeiten am Giebel der Hauptfassade, wobei der derzeitige Bestand nicht geändert werden darf; ferner gegen die Ausgestaltung der Seitenportale und die Eröffnung der oberen Hälfte der Fenster an der Nordseite unter der Voraussetzung, daß der Eindruck des dahinter befindlichen Mosaikbildes nicht leidet.

Ref. Castelliz: Die Z. K. beschließt, gegen die Ausmalung der kunsthistorisch belanglosen Pfarrkirche in Altenwörth eine Einwendung nicht zu erheben.

Die Krahuletz-Gesellschaft teilt mit, daß der im Schlosse Eggenburg befindliche, aus dem XVI. Jh. stammende Stuckplafond auf Veranlassung des niederösterreichischen Landesbauamtes herabgeschlagen und vernichtet wurde, ohne daß

es möglich war, auch nur einen kleinen Teil für das Museum zu retten: es konnten lediglich Amateuraufnahmen gemacht werden. Die Z. K. beschließt, Vorkehrungen zur Verhinderung weiterer Vandalismen dieser Art zu treffen.

Ref. Deininger: Die Z. K. widerrät die geplante Anbringung von farbigen Glasfenstern in der Pfarrkirche von Maissau.

Mit den vom Referenten Castelliz vorgelegten Skizzen für Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Hohenruppersdorf erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Deininger: An der Pfarrkirche in Kuenring ist der Neuanstrich des Turmhelmes, der Fenster und Türen, Reparatur des Blitzableiters, Färbelung, Instandsetzung des Verputzes und der Gesimse der Kirche, Erneuerung der Kirchenbänke, Reparatur des Orgelwerkes, Instandsetzung des Aufganges zum Turme, an dem Karner die Erneuerung des Schindeldaches und des Dachreiters in Aussicht genommen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und beschließt außerdem, auf Antrag des Konservators Endl, die Erneuerung des Fußbodens der Kirche in Anregung zu bringen, wobei die Grüfte in schonender Weise untersucht werden sollten.

Ref. Deininger: Gegen die Eindeckung der Pfarrkirche in Rodaun mit Ziegeln, den Ersatz der obersten Kuppe der Turmhaube durch eine Bekrönung, die Neuherstellung des Fassadenverputzes, die Überarbeitung der Fassadefiguren beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, dagegen sich gegen die Erhöhung des Turmhelmes und die Erhöhung der Turmuhr auszusprechen, weil dadurch eine Abänderung in der Verdachung des Turmfensters und des Hauptgesimses des Turmaufbaues bedingt wird.

Ober-Österreich

Ref. Neuwirth: Konservator Schmidel berichtet:

1. Über die vollzogene Restaurierung der Stadtpfarrkirche in Enns.

2. Über die alten Wandmalereien in der Kirche zu Lorch, namentlich jene in der Marienkapelle, welche immer mehr verblassen, und über die Maßnahmen, welche er zu ihrem Schutze getroffen hat.

3. Im Presbyterium der Pfarrkirche zu Losenstein wurden Wandmalereien aufgedeckt: rechts und links vom Hochaltar in Umrißzeichnung in brauner Farbe ohne Schattierung je eine sitzende, gekrönte, eine Harfe haltende Figur mit den Spruchbändern *Salomon rex* und *David rex*; zwischen den über dem Hochaltar sich wölbenden Rippen sind die Attribute der vier Evangelisten erkenntlich; auf Spruchbändern stehen ihre Namen, statt Matthäus ist Lukas zu lesen, so daß dieser Name zweimal vorkommt; in der Wölbung sind zwischen den Rippen sehr schöne Arabesken in grüner Farbe ausgeführt, zwischen ihnen rote Rosen; über dem Apsisfenster ist die Darstellung des von zwei Engeln gehaltenen Schweißtuches mit dem Antlitze Christi sichtbar, an den Evangelienseiten zwei Reiterbilder, deren Köpfe durch die vor langer Zeit erfolgte Ausbrechung des Oratoriums vernichtet wurden; sonst kamen noch einige Fragmente, wie ein Nimbus u. dgl. zum Vorscheine. Die Malereien dürften aus dem Beginn des XIV. oder dem Ende des XIII. Jh. sein. Die Z. K. beschließt, die vollständige Bloßlegung unter kunsthistorischer Kontrolle einzuleiten.

4. Die Pfarrkirche in Molln soll durch Anfügung zweier Seitenschiffe erweitert werden. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Salzburg

Konservator Romstorfer berichtet, daß durch Blitzschlag von dem rechtseitigen Glockenturme der Kollegienkirche in Salzburg eine der vier den Turm bekrönenden Statuen (hl. Augustinus) zum großen Teile zerstört wurde: die herabgefallenen Teile wurden deponiert, um als Modell für die Erneuerung zu dienen.

Steiermark

Ref. Castelliz: Die Z. K. erklärt sich mit der Ausbesserung des Verputzes der Kirche Maria im Walde (ehemals Minoritenkirche) in Bruck a. d. Mur ohne Hinzufügung einer Färbelung einverstanden, widerrät hingegen die Befreiung des Kirchenportales von der Tünche und die Neufassung des figural geschmückten Holztympanons; über den neu auszuführenden Gewölbeverputz beschließt die Z. K. weitere Erhebungen zu pflegen.

Die k. k. steirische Statthalterei ordnet die Erhaltung der Luziakapelle bei der Pfarrkirche in Tüchern an.

Tirol

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt gegen die Beseitigung der Wand zwischen der heute als Sakristei verwendeten alten Apsis und dem davor liegenden Teile des Presbyteriums der Pfarrkirche in Gais keine Einwendung zu erheben; auch der Beseitigung des Mauerverputzes vom Gewölbe und den Seitenwänden des Presbyteriums und dem Neuverputzen dieser Teile stimmt sie zu, falls sich unter dem Verputze keine alten Wandmalereien befinden, was vor allem sorgfältig zu untersuchen wäre. Die Wiedereröffnung der beiden alten Fenster in der Apsis unter Beibehaltung der ursprünglichen Formen sowie die Vermauerung der bestehenden, später ausgebrochenen Fenster wird von der Z. K. für zulässig erkannt, dagegen die beabsichtigte Angleichung dieser vier Fenster auf eine Lichtöffnungsweite und die Anordnung zweier Fenster in der rechten Presbyteriumwand widerraten, da es sich empfiehlt, in dieser Wand nur ein Fenster in den Formen der alten Apsisfenster herzustellen. Bei unumgänglich notwendigen Auswechslungen sind Mauerwerk und Mauertechnik sowie das Bedachungsmaterial der alten Form möglichst anzugleichen. Die Z. K. bedauert, daß ohne ihre Zustimmung einzuholen die Herstellung eines nicht einwandfreien Hochaltars in Angriff genommen wurde, und spricht sich dafür aus, daß der alte Altar entweder an einem andern, passenden Orte aufgestellt oder wenigstens gesichert deponiert werde.

Der Bürgermeister der Stadt Meran teilt mit, daß ein Beschluß der Gemeindevertretung auf Demolierung des Bozener Tores in Meran nicht vorliege, und daß er sich, wenn eine solche Gefahr bestünde, auf das nachdrücklichste verwenden würde, um einen solchen Beschluß hintanzuhalten.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, die Veräußerung des zur bischöflichen Mensa in Trient gehörenden Kastells in Pergine in Privatbesitz zu widerraten und falls der Verkauf unabweisbar sein sollte, zu empfehlen, daß hieran die Bedingung geknüpft werde, das Kastell in seinem gegenwärtigen Zustande zu erhalten und vor jeder Veränderung die Zustimmung des k. k. Ministeriums f. K. u. U. und der Z. K. einzuholen.

Vorarlberg

Konservator Härtenberger berichtet, daß gegen den Abbruch der kunsthistorisch belanglosen Pfarrkirche in Koblach, die dem Kultusbedürfnisse nicht mehr entspreche, keine Einwendung zu erheben sei. Eine Holzskulptur (Krönung Mariä) aus dem XV. oder XVI. Jh. und ein Vortragskreuz (aus dem XVIII. Jh.) wären in die neue Kirche zu übertragen.

Sitzung vom 9. Juni 1905 (4. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender) — Mitglieder: Kenner, Much, Neumann, Reisch. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Much: Schulleiter Josef Schubert teilt mit, daß er mit Erlaubnis Sr. Exz. des Grafen Franz Clam Gallas Nachgrabungen bei Lautsche in der „das alte Schloß“ genannten Umwallung vorgenommen habe. Es ließ sich aber weder eine vorgeschichtliche Wohnstätte noch eine mittelalterliche Burg nachweisen und bleibt nur die Annahme übrig, daß es sich an der Grabungsstelle um eine Kultstätte oder ein temporäres Refugium gehandelt habe.

Ref. Kenner: Professor Georg Schmidt berichtet, daß Anfang Mai l. J. beim Ausheben eines Brunnens am rechten Miesufer gegenüber von Mies zwei sehr gut erhaltene Silbermünzen gefunden wurden, und zwar: ein sächsischer Brudertaler der Herzoge Christian, Johann Georg und August von 1595 und ein Wahrheitstaler des Heinrich Julius von Braunschweig.

Ref. Much: Konservator Weinzierl legt einen Abdruck seiner „Urgeschichte des Saazer Bezirkes“ vor.

Kärnten

Ref. Kubitschek: Konservator Jaksch berichtet über den Fund eines römischen Inschriftsteines in St. Stephan bei Dürnstein.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Bartholomäus Pečnik zur Vornahme von Ausgrabungen in Krain eine Subvention von 500 *K*.

Ref. Reisch: Konservator Nowotny berichtet über den Erfolg der weiteren Grabungen in der Wienerstraße zu Laibach.

Es wurden vom 19. bis 22. April sechs Grabstellen aufgedeckt, darunter ein Ziegelgrab mit sehr gut erhaltenen Glasgefäßen und ein Amphorengrab mit (bisher dort noch nicht gefundenen) frührömischen Gefäßformen. Erheblicheres Interesse beansprucht das sechste Grab, ein Skelettgrab, sowohl durch seine Lage mitten unter den Ziegelgräbern und seine primitive Bestattungsart, als auch durch seine wahrscheinliche Zeitstellung. Das Skelett lag, nur von einem starken Schottermantel umgeben, mit seiner Längsachse genau 45° von N nach O in auffällig geringer Tiefe (Schenkelknochen 70 *cm*) auf dem Rücken ausgestreckt, die Oberarme hart am Rumpf, die Unterarme aber so aufwärts gebogen, daß die Knochen des rechten Unterarmes genau über dem Oberarm lagen, der linke Unterarm aber quer über die Brust ging und sich beide Hände in der Gegend der rechten Schulter vereinigten. Der gegen NO blickende Kopf war aufgerichtet; vielleicht lehnte er ursprünglich an den zusammengelegten Händen und stand nur mehr zirka 50 *cm* von der Oberfläche ab und war wohl schon deshalb bei seiner Auffindung stark zerdrückt. Er wurde mitsamt der anhaftenden Erdmasse ausgehoben. Sonst wurde bei der Leiche nichts gefunden als die Schnalle und acht Zierbeschläge des Gürtels, deren Länge von 22·7 *mm* bis auf 20 *mm* kontinuierlich abnimmt.

Ref. Szombathy: Kustos Šmid berichtet über Bronzebeile, welche beim Abbaue eines Steinbruches in der Nähe der Kirche St. Johann bei Tomišelj im Laibacher Moore gefunden wurden (vgl. Sp. 227 fg.).

Küstenland

Ref. Szombathy: Nach einer Mitteilung des Korrespondenten Moser fand man in einem Weingarten zu Martinišče einen großen Topf (schmaler, leicht auswärts gebogener Rand, jederseits eine kugelige Erhöhung in der oberen Bauchung, von außen und innen rot gebrannt, in der Bruchfläche schwärzlich mit den charakteristischen Spaltungsstücken des Kalzits) mit Leichenbrand; in diesem lag ein halber Hohlring mit abwechselnd größeren und kleineren Buckeln aus schwach zinnhaltiger Bronze sowie ein solider, in diesen Hohlring hineinpassender Halbring, endlich ein nicht in sich geschlossener Fingerring, außen und innen gruppenweise gekerbt. — An der Stelle, wo die Ruinen der Nikolauskapelle gestanden haben, wurden ein gotischer Fensterbogen und drei Weihkessel gefunden; die Stücke werden von den Ortsbewohnern aufbewahrt.

Ref. Kenner: Konservator Sticotti legt seine Broschüre vor: „Di alcuni frammenti lapidei con fregi micenei trovati a Nesazio in Istria."

Ref. Kenner: Die Società Istriana di archeologia et storia patria legt Mitteilung über ihre jüngsten Ausgrabungen in Nesactium vor; hier fanden sich Reste einer christlichen Basilika aus byzantinischer Zeit, welche dem Stile der Mosaiken nach der Basilika von Sa. Maria Formosa in Pola sehr nahe steht.

Ref. Kubitschek: Korrespondent Moser berichtet über den Fund eines römischen Grabsteines in der Umgebung von Torre (vgl. Sp. 174 fg.).

Nieder-Österreich

Ref. Kubitschek: Beim Neubaue der Meidlinger Sparkassa in Wien XII, Ecke der Arndtstraße und Bendlgasse, ist $1^1/_2$ *m* unter dem Niveau ein 1 *m* hoher Grenzstein mit der Jahreszahl 1676 gefunden worden. Der Stein wird im Stiegenhause des Neubaues angebracht werden.

Ref. Kubitschek: Der niederösterreichische Landesausschuß hat eine Kommission zur Beratung über die zweckmäßige Verwendung der vom Landtage für die Restaurierung des Amphitheaters zu Carnuntum pro 1905 bewilligten Subvention von 10.000 *K* einberufen.

Ref. Much: Korrespondent Kiessling berichtet: Bis zum Herbste 1904 erhob sich vor dem östlichen Stadttore Drosendorfs ein länglich runder Hügel von ungefähr 3 *m* Höhe und 220 Schritten Umfang, der den Namen Judenberg führte; großen Teils wurde er bereits seit einem halben Jahrhunderte durch Schottergraben arg zerstört; jetzt ist er gänzlich abgegraben und als Bauplatz hergerichtet worden. Bereits bei Abgrabungen in den vierziger und fünfziger Jahren stieß man auf ein menschliches Ge-

rippe von, wie es heißt, riesigen Maßen, daneben auf alte Tongefäße und „Messing"-(wahrscheinlich Bronze-)Ringe. Bei der Beseitigung der letzten Reste des „Judenberges" unweit des alten Standplatzes eines Pestmarterls wurde Ende April 1905 ein mürbes, aber in allen Teilen erhaltenes menschliches Skelett mittlerer Größe, 40 *cm* unter der Rasenfläche, mit der Richtung von O nach W, bloßgelegt. In unmittelbarer Nähe lagen zahlreiche Topfscherben, teils weniger, teils mehr gebrannt, und zumeist aus einem Gemenge von Grafit mit quarzführendem Lehm hergestellt, darunter knapp unter der Rasendecke eine Anzahl dickwandiger Topfscherben aus Quarzkörner führendem Grafit, einer jüngeren Zeitperiode angehörend; ferner fanden sich noch etliche Bruchstücke von eisernen Gegenständen. Dies Grab gehörte möglicherweise der Völkerwanderungszeit an. Auch vor zirka 25 bis 30 Jahren wurden bei Anlage eines Fußweges auf der Berglehne unterhalb des Judenberges gleichfalls mehrere menschliche Skelette bloßgelegt, über die der Berichterstatter nichts näheres in Erfahrung bringen konnte.

Im Herbste 1904 stießen im Kalksteinbruche zu Unter-Thurnau bei Drosendorf die Arbeiter auf eine Anzahl stark verwitterter Knochen, die sich unter einer $1^1/_2$ *m* starken Schichte Lehm in einer Felsspalte befanden; dem Anscheine nach dürften diese Knochen vom wilden Pferde und von einem kleineren Tiere des älteren Alluviums herrühren. In derselben Felsspalte wurden vor ungefähr Jahresfrist, unter einer mächtigen Schichte Lehms, mehrere Knochen und Knochenreste vom Rhinozeros gefunden; sie wurden sämtlich bis auf einen, den der Berichterstatter erwarb, wieder verschüttet. Dieser Knochen hat eine Länge von 26 *cm*, einen mittleren Umfang von $23^1/_2$ *cm*.

Ref. Much: Der Verwaltungsausschuß des städtischen Museums in Krems legt seinen Jahresbericht über das Jahr 1904 vor. Die Zuweisung des ebenerdigen Raumes im südlichen Seitenschiffe der Dominikanerkirche mußte rückgängig gemacht werden, obwohl das Museum eine Vermehrung seiner Räume dringend benötigt. Folgende Funde fanden Aufnahme in die Sammlung: Zwei Krüge, acht Töpfe, ein rechtwinkeliges Gebilde (wahrscheinlich Ofenkachel) nebst einigen Scherben, sämtlich aus gebranntem Ton und unglasiert; ferner einige kleine Münzen, darunter ein ungarischer Silberdenar und ein steirischer Pfennig von Ferdinand I (1526—1564), gefunden 1904 beim Rigolen eines dem Piaristenkollegium gehörigen Weingartens innerhalb der alten Stadtmauer am Stadtgraben; ein Barockuhranhängsel aus massivem Golde (gefunden beim Graben eines Kellers bei dem Hause Ufergasse n. 6), ein niederländischer Dukaten von 1726 (gefunden bei der Grundaushebung für die Reifschen Häuser neben dem alten Truppenspitale in Stein) und eine talerförmige Medaille mit hebräischer Inschrift (gefunden in Baumgarten). Außerdem wurden unter anderen noch geschenkweise oder durch Kauf erworben: Grundbuch der dem Georg Christoph Freiherrn von Thonrödl gehörigen Herrschaft Rehberg von 1647; ein geschriebener Mautzettel des Wernhard Karlinger, Mautners in Stein, vom Sonntag nach Andrä 1481; zwei Kriminalprozeßakte, einer vom Magistrate Krems gegen Veit Kirchbichler wegen Raubmordes mit dem Todesurteile vom 7. September 1660, der zweite vom Patrimonialgerichte Weidenegg gegen Klara Pimmesberger wegen Kindesmordes von 1730; ein hölzernes Schiff, Handwerkszeichen aus einer Schifferherberge in St. Nikola a. d. Donau, eine große Anzahl Stiche und Lithographien mit Ansichten von Krems, Stein, Melk und verschiedenen Orten der Wachau, darunter viele nach Zeichnungen von J. Alt und B. Alt; eine Silbermedaille auf Michael Herrlich, Abt von Göttweig 1590.

Ref. Kubitschek: Korrespondent Katschthaler berichtet über einen auf dem Sicherfeld unweit Lerchfeld gemachten Fund von ungefähr 150 mittelalterlichen Münzen (vgl. Sp. 175 fg.).

Ref. Much: Sattler Kudernatsch berichtet über Vermehrung seiner Sammlung: Aus Walterskirchen ein beil- oder meißelförmiges Steingerät von besonders schöner Form, schwarz, feinpoliert, 10 *cm* lang, $2^1/_2$ *cm* dick, 3 *cm* breit, mit sehr feiner scharfer Schneide; ein schwarzer Meißel oder Beil, Einzelfund auf einer seit Jahren umgegrabenen Wohnstätte in Gratzln bei Wilhelmsdorf, mitten zwischen Weingärten; aus Falkenstein ein Beil, gefunden bei Anlegung eines Weingartens am Fuße des Diernberges in südöstlicher Richtung, 7 *cm* lang, 3 *cm* breit, aus graugrünem Stein; an der Fundstelle befindet

sich ein ziemlich langer Streifen schwarzen, gebrannten Erdreichs, welches seit langer Zeit zu Kulturzwecken umgegraben wird; in demselben finden sich häufig kleine Knochen und Gefäßreste; aus der Nähe von Zlabern, am Wege Zlabern-Berghöhe des Landmanns, das Bruchstück eines Hammers aus grauem, festen Gestein; unweit der Haltestelle Kleinhadersdorf in einer Kiesgrube, bei der man eine sehr tief liegende Ansiedlungsstelle ausgräbt, zwei dicke Gefäßfragmente und einen Splitter Feuerstein; aus einem Poysdorfer Hause ein 32 *mm* hohes Menschenfigürchen, plump geformt, aus einer lichtgrünen, undurchsichtigen, glasähnlichen Masse, mit einem Loch zum Aufhängen; Münzen aus Poysdorf, bei Feldarbeiten gefunden u. a.

Ref. Szombathy: Lehrer Adalbert Heimel berichtet, daß man beim Abgraben eines Ackers in Sieghartskirchen bei Tulln auf menschliche Skelette mit Beigaben (Gefäße, Schmuckgegenstände u. dgl.) stieß; er wird ersucht, diese Objekte der Z. K. vorzulegen.

Ober-Österreich

Ref. Kubitschek: cand. med. Schicker in Enns legt handschriftlich das Resultat einer Untersuchung von Schädeln aus römischen Gräbern bei Christein vor; diese Skelettfunde zeigen durchwegs langköpfigen Typus oder mittelköpfigen mit Hinneigung zum langköpfigen.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel übersendet ein Verzeichnis der im Schatzfunde von Spital a. Pyhrn enthaltenen römischen Denare (vgl. Sp. 293 ff.).

Steiermark

Ref. Reisch: Im Anschlusse an ein vom Konservator Gurlitt abgegebenes Gutachten beschließt die Z. K., die vom Pettauer Musealvereine beabsichtigte Durchsuchung eines von der Rochuskapelle bekrönten Hügels in Haidin zu befürworten, da dieser Hügel zweifellos ein Werk von Menschenhand ist.

Tirol

Ref. Much: Konservator Untergasser berichtet über vorgeschichtliche Funde, welche bei Grundaushebungen für einen Klosterbau auf einem Burgstall genannten Hügel oberhalb Welsberg an der Pustertalbahn gemacht wurden. 1. Drei starke Hämmer aus rotem Sandstein, zwei nur auf fünf Seiten bearbeitet, ohne Stielloch und als Schleifstein benützt; einer ganz erhalten, aber nicht vollendet; mehrere Schleifsteine, vierkantig und länglich, aus feinem schwarzen oder gelblichen Stein; aus letzterem Stein auch ein Stück einer Säge. 2. Gefäßscherben von verschiedenartigem Material: schwarze (Graphit), graue mit Sand untermengt, hochrote (sigillata), große Stücke dickwandiger Töpfe aus Speckstein u. a. Hand- und Scheibenarbeit. 3. Ein starker Eisenring, mehrere kleine Stücke Bronzeblech, sehr dünn und unregelmäßig zusammengenietet. 4. Verschiedene angebrannte und mürbe Knochen, darunter eine menschliche Kinnlade und eine große, gut erhaltene Hirschgeweihrose.

Sitzungen vom 16. Juni 1905 (4. Sitzung des Plenums, 12. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, Hermann, Kenner, Neuwirth, Redlich, Schaeffer, v. Zumbusch. — Korrespondent v. Ottenthal. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Dvořák: Konservator Wiehl spricht sich gegen die geplante Ausmalung der Castalluskirche in Prag nach der vorgelegten Skizze aus; die Z. K. schließt sich dem Gutachten des Konservators an.

Ref. Neuwirth: Konservator Wiehl berichtet, daß durch das zufällige Abfallen des Mörtelverputzes von der Fassade des Hauses n. 4/I am Kleinen Ring in Prag Sgraffiti zutage traten und bloßgelegt wurden. Es ist nur eine verhältnismäßig kleine, aber zusammenhängende Partie erhalten: eine Justitia, darüber eine bärtige männliche Figur mit einer Keule auf einer Kugel stehend, zu Füßen eine Hydra; zwischen beiden Figuren eine fortlaufende friesartige Dekoration mit eingefügten länglichen schildförmigen Bildern (vielleicht Darstellungen aus Ovids Metamorphosen); eine dritte nur zur oberen Hälfte erhaltene Figur konnte nicht bestimmt werden; zwischen den Figuren sind Reste von Ornamenten, Grotesken

und Umrahmungen sichtbar. Durch den Umbau des Hauses in der Barockzeit haben die Sgraffiti sehr gelitten; ihr künstlerischer Wert ist ungleich. Die Bilder sollen unberührt belassen bleiben, bloß die Umrahmungen jener Linien, wo der neue Verputz an die Sgraffiti anschließt, sollen möglichst in geraden Linien abgegrenzt werden, um den ruinösen Eindruck zu mildern. Pausen und Photographien nach den Sgraffiti sind anzufertigen.

Ref. Dvořák: Konservator Jičinsky berichtet, daß die Filialkirche zu Bedřichovic restauriert werden soll, wobei die Entfernung des mit einer figuralen Malerei aus dem Jahre 1761 versehenen Plafonds in Aussicht genommen ist; die Z. K. spricht sich dagegen aus.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Fischer berichtet, daß das „Kreuzstein" benannte Sühnkreuz aus dem Jahre 1666 mit Inschrift an dem Verbindungswege von Gablonz a. N. nach Seidenschwanz und Kukan an seinem gegenwärtigen Aufstellungsorte gefährdet sei und daher in das Gablonzer Stadtmuseum übertragen werden solle. Durch einen Situationsplan und genaue Beschreibung soll der frühere Standpunkt des Steines festgehalten werden. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Dvořák: Konservator Vomačka berichtet, daß die Restaurierung der Bartholomäuskirche in Kolin nach dem von der Z. K. genehmigten Projekte durchgeführt wird. Die Fundamente der älteren Teile der Kirche werden gesichert, drei schadhafte und deformierte Strebepfeiler durch neue ersetzt, die schadhafte nordwestliche Ecke des nördlichen Turmes unterfangen und in zwei Etagen beider Türme starke Schließen gezogen. Der provisorische Abschlußgiebel soll durch einen neuen ersetzt werden. Hinter einem Seitenaltare wurde eine einflügelige Tür (Fig. 60) aus Birnbaumholz mit schönen Zierbändern gefunden, die von dem Seiteneingange an der Nordseite des Schiffes herrührt.

Ref. Dvořák: Richard Baron Drasche teilt mit, daß die jüngste Felsabrutschung des Kunetitzer Berges (vgl. Mitt. 1904, 300) nicht durch den Betrieb seiner Steinbrüche erfolgt ist, welche in spärlichem Umfange und so ausgebeutet werden, daß von einer Gefährdung der Ruine absolut nicht die Rede sein könne. Die Felsabrutschung sei vielmehr dem Betriebe des Holitzer Bezirkssteinbruches zuzuschreiben. Die Z. K. beschließt, sich an die Bezirksvertretung wegen Einstellung des Betriebes zu wenden.

Ref. Neuwirth: Konservator Hofmann berichtet, daß die barocke, im Äußern und Innern reichgeschmückte Pfarrkirche zu Liebotschan einer Restaurierung bedürfe. Die Schäden an den

Fig. 60 Holztüre aus der Bartholomäuskirche in Kolin

Dachungen des Schiffes wurden bereits im Vorjahre ausgebessert. Mangels verfügbarer Mittel könnte nur außer der Restaurierung der Turmhelme die Herstellung eines glatten Verputzes ins Auge gefaßt werden, wodurch dem Gotteshause sein schönster äußerer Schmuck geraubt würde. Die Z. K. beschließt, sich um die Aufbringung weiterer Mittel zu bemühen, um eine entsprechende Restaurierung zu ermöglichen.

Ref. Dvořák: Korrespondent Hraše berichtet, daß das städtische Museum in Nachod in drei geräumige Säle des neuen städtischen Rathauses übertragen wurde. Die Gegenstände sind wohl geordnet und verschlossen. Auch das städtische Archiv wurde im Rathause untergebracht.

Ref. Dvořák: Konservator Pippich berichtet, daß aus Kommunikationsrücksichten das Gebirgstor in Neustadt a. d. Mettau demoliert wurde, ohne daß er davon benachrichtigt worden wäre. Die Z. K. protestiert gegen die ohne jedes Einvernehmen mit ihr erfolgte Demolierung und hätte, wenn die Niederreißung des Tores unabweislich gewesen wäre, wenigstens seine genaue bildliche und beschreibende Aufnahme veranlaßt.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. erklärt sich mit dem Programme für die Restaurierung der Gemälde: Gründung des Servitenordens und hl. Prokop in der Religionsfondskirche zu Taucherschin sonst einverstanden; nur will sie Erhebungen über den kunsthistorischen Wert des letztgenannten Bildes pflegen, der ein so geringfügiger sein soll, daß er den Aufwand für die Restaurierung kaum rechtfertigen würde.

Ref. Dvořák: Konservator Wiehl berichtet, daß die Ruine Tetin durch einen in der Nähe betriebenen Steinbruch auf das bedenklichste gefährdet sei; die Z. K. beschließt sich um Einstellung des Betriebes zu bemühen (vgl. Sp. 127).

Die böhmische Statthalterei teilt mit, daß die Aufstellung eines alten Grabsteines und die Reinigung einer alten Steinplatte an der Kirchenmauer zu Třebosik durchgeführt wurde.

Bukowina

Ref. Neumann: Konservator Kölbenheyer berichtet über ein in der Vorhalle der Klosterkirche zu Woronetz angeblich vorhandenes eisernes Gitter samt Schloß sowie über einen angeblichen unterirdischen Gang dortselbst.

Dalmatien

Ref. Neumann: Konservator Bulić berichtet über die Restaurierung der Loggia in Lesina. Der Uhrturm wurde gänzlich in der alten Form restauriert, die beiden Löwen wurden in der westlichen neu aufgeführten Umfassungsmauer der Loggia eingemauert, die Hauptfassade unter teilweiser Verwendung neuen Materiales neu aufgeführt.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt die Gewährung einer Staatssubvention für die vom Vereine Bihać in Spalato beabsichtigten Ausgrabungen zu befürworten. Seine bisherigen Grabungen in Bihać haben beachtenswerte Resultate gehabt. Es ist nicht nur eine Kirche und Klosteranlage des IX. Jh. bloßgelegt worden, sondern man fand hiebei nebst vielen Gegenständen der römischen Periode und nebst vielen römischen und mittelalterlichen Inschriften auch eine große Anzahl von ornamentalen plastischen reichgeschmückten Baugliedern des IX. Jh., welche sich genau datieren lassen, und deshalb eine nicht geringe Bedeutung für die Geschichte des sog. Langobardischen dekorativen Stiles besitzen.

Galizien

Ref. Hermann: Konservator Czołowski beantragt, daß die dringlich notwendige Restaurierung der alten Holzkirche in Małnow auf die Auswechslung der morschen Balken, die Befestigung loser Teile durch Klammern und die Neubedachung beschränkt werde. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Kärnten

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt eine Untersuchung der Wandmalereien in der Filialkirche St. Martin bei Niedertrixen einzuleiten und sich dahin zu verwenden, daß die Malereien durch die bevorstehende Restaurierung der Kirche nicht gefährdet werden.

Küstenland

Ref. Dvořák: Konservator Graf Attems berichtet, daß der mit wertvollen Schnitzereien versehene barocke Holzaltar in der Filialkirche B. Maria Vergine del Soccorso zu Cormons durch einen steinernen ersetzt werden soll; die Z. K. beschließt, sich auf das entschiedenste dagegen auszusprechen.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt, gegen das vorgelegte Programm für die Restaurierung der Wandmalereien in der Domsakristei zu Görz, soweit es sich auf die Fixierung der Fresken, die Farbenaustupfung der fehlenden Stellen und die Ergänzung des zur Hälfte erhaltenen Gemäldes mit der Krönung Mariens bezieht, keine Einwen-

dung zu erheben, dagegen die Neuaufmalung des ehemals blauen Hintergrundes zu widerraten. Mit dem Projekte für die Neuausmalung des Sakristeizubaues erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt, sich für die notwendigen Sicherungsarbeiten am Glockenturme zu Neresine auszusprechen, dagegen das hiefür vorgelegte Projekt zu bemängeln, weil es in zu radikaler Weise eine Abtragung des Turmes von der ersten Etage an in Aussicht nimmt und zum großen Teile einem Neubaue gleichkommen würde.

Mähren

Ref. Deininger: Die Z. K. spricht sich für den Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Filialkirche in Petersdorf aus, da diese einen besonders interessanten Typus von befestigten Holzkirchen repräsentierte, ferner genaue Aufnahmen des alten Bestandes vorhanden sind, und da die Mauern und das Gewölbe des Presbyteriums unversehrt erhalten blieben. Wenn auch die Z. K. nicht verkennt, daß durch einen solchen Wiederaufbau kein vollwertiger Ersatz für das zerstörte Denkmal geschaffen wird, so wird sie bei ihrem Beschlusse von der weiteren Erwägung geleitet, daß auch die Erhaltung der alten formalen Erscheinung dieses Kirchentypus für die Nachwelt und die Wiederherstellung des landschaftlichen Bildes von großem Werte ist.

Ref. Houdek: Konservator Chilla berichtet über die geplante Restaurierung der Pfarrkirche St. Martin in Trebitsch: Der Freilegung der ursprünglich bestandenen Oberlichten in den beiden Kapellenkuppeln und der damit zusammenhängenden Umgestaltung der jetzt mit Schieferplatten verkleideten Kuppellaternen habe er unter der Voraussetzung zugestimmt, daß dabei auf die Erhaltung der Deckenmalerei entsprechend Rücksicht genommen werde. Die Umgestaltung des Kreuzgewölbes im Presbyterium in ein Stichkappentonnengewölbe habe er widerraten. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Nieder-Österreich

Ref. Redlich: Konservator Mayer legt ein Exemplar seiner Druckschrift „Geschichte des niederösterreichischen Landhauses von 1513 bis 1548“ vor.

Ref. Zumbusch: Mit dem Ersatze des vom Basisrande der Dreifaltigkeitssäule am Hohen Markte in Wien I abgebrochenen Stückes erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Zumbusch: Die Z. K. wird auf den drohenden Verkauf der vom Bildhauer Lemongne herrührenden, derzeit Wien IV Karolinengasse 28 aufbewahrten Statue „Medea und ihre Kinder“ in das Ausland aufmerksam gemacht. Sie beklagt diesen Verkauf ohne jedoch in der Lage zu sein, die Erwerbung der Statue für ein inländisches Museum in Antrag zu bringen.

Ref. Hermann berichtet, daß an der Maria-Treu-(Piaristen-)Kirche in Wien VIII Erhaltungsarbeiten ohne Veränderung des derzeitigen Bestandes in Ausführung begriffen sind. Die schadhafte Blechdeckung der Turmhelme wird teilweise erneuert, die Tünche von der Hauptfassade entfernt, ihre Steinteile unverputzt belassen, die schadhaften Putzflächen mit Mörtel überrieben, die Vergoldung an den Turmhelmen und einigen Emblemen der Hauptfassade aufgefrischt. Die Z. K. ist damit einverstanden.

Ref. Hermann: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß das von der Wiener Bürgerschaft errichtete Grabmal des Feldmarschalls Grafen Clerfayt, auf dem Hernalser Friedhofe in Wien XVII, mit Ölfarbe überstrichen wurde. Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß der Ölfarbenanstrich bei derartigen Steinmonumenten vermieden werde.

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt, sich für die Durchführung der notwendigen Sicherungsarbeiten an der barocken Kreuzesgruppe am Währinger Ortsfriedhofe in Wien XVIII und für die Übergabe einiger schmiedeeiserner Grabkreuze dieses Friedhofes an das Museum der Stadt Wien auszusprechen.

Ref. Zumbusch berichtet über die durchgeführte Untersuchung der Denkmale an der Außenseite der Pfarrkirche zu Eggenburg. Sie bedürfen nur einer Festigung, Sicherung und Reinigung unter Vermeidung jedweder Ergänzung. Die zwischen dem Ölbergepitaph und der Kirchenmauer entstandenen Fugen sind mit Matscheko oder Purkpolzer-Material auszufüllen, die zahlreichen in der Tiefe sitzenden Wespennester zu entfernen, das Monument vorerst trocken abzubürsten, dann mit

Wasser abzuwaschen, das vermorschte Brett hinter dem Mittelbild durch Matscheko zu ersetzen, der untere mit Figur und Spruchband verzierte Träger gerade zu richten und zu diesem Zwecke die Basis durch eine neue zu ersetzen. In gleicher Weise ist das andere Epitaph zu reinigen, die offenen Fugen zu verkitten, das fehlende Stück des Mittelbildes mit Matscheko auszufüllen, der rote Marmor durch Einreibung mit Nußöl aufzufrischen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Castelliz: Konservator Hammerl berichtet, daß nach der in Kirchberg am Walde abgehaltenen Lokalkommission eine Befestigung der Holztraversen am Musikchor der Pfarrkirche dortselbst durch Eisenklammern genüge, ferner außer den von der Z. K. beantragten Arbeiten die Anbringung einer Steinplattenpflasterung rings um die Kirche zur Ableitung des Regenwassers angeordnet wurde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Kremser Schmidtschen Cäcilienbildes in der Piaristenkirche in Krems eine Subvention von 600 *K*.

Ober-Österreich

Konservator Ubell berichtet, daß aus der Pfarrkirche zu St. Agatha ein Gemälde aus der zweiten Hälfte des XVII. Jh. mit dem Martyrium der hl. Agatha seinerzeit entfernt und einer Restaurierung unterzogen wurde, welche von dem ursprünglichen Gemälde fast nichts übrig ließ; die Z. K. bedauert auf das lebhafteste diese Zerstörung des Bildes, gegen dessen Verkauf sie unter den obwaltenden Umständen nichts einzuwenden hat.

Ref. Neuwirth: Konservator Schmidel berichtet, daß die Malereien über dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Losenstein in diskreter Weise aufgefrischt wurden. Durch die Tünchung der Wände an der Evangelienseite wurde die Darstellung der beiden Reiter und der Madonna verdeckt. An der Außenseite des Triumphbogens war nur die Jahreszahl 1717 zu erkennen. Die Z. K. spricht sich gegen die Wiedereröffnung des Fensters im Abschlusse des Presbyteriums aus und verlangt die Vorlage einer Skizze für das an der Epistelseite des Presbyteriums anzubringende Wappen der Losensteiner.

Ref. Neuwirth: Konservator Schmidel berichtet, daß der barocke Hochaltar und die barocke Kanzel aus der Pfarrkirche in Nußbach durch neugotische Objekte ersetzt werden sollen; der Altar soll im Stifte Schlierbach zur Aufstellung gelangen. Die Z. K. beschließt, sich für die Belassung des Altares und der Kanzel in der Kirche auszusprechen.

Ref. Zumbusch: Konservator Meindl berichtet, daß die an der Pfarrkirche in Schärding befindlichen Grabdenkmale bei dieser verbleiben, soweit sie schadhaft sind, renoviert und in das Innere der Kirche versetzt werden sollen.

Ref. Zumbusch: Der Verein zur Errichtung einer städtischen Sammlung in Schärding teilt mit, daß er die Epitaphien, die in der Stadt und in den umliegenden Bauernhöfen als Pflastersteine verwendet werden, sammeln und in der Stadt entsprechend zur Aufstellung bringen wolle. Die Z. K. begrüßt das Unternehmen und beschließt hiefür eine Subvention von 50 *K* zu bewilligen.

Ref. Hermann: Konservator Schmidel berichtet daß über seine Intervention von der beabsichtigten

Fig. 61 Marmorplatte von der Mensa in der Sierninger Pfarrkirche

Erweiterung der Pfarrkirche in Sierning durch Verlängerung des rechten Seitenschiffes bis an das Ende des Presbyteriums abgesehen wurde. Der baufällige Hochaltar wurde abgetragen; seine Mensa ist eine Marmorplatte mit Inschrift (Fig. 61) aus dem Jahre 1288. Die Wiederverwendung der Mensa für den neuen Hochaltar war nicht zu erreichen, doch soll sie an einem Seitenaltar verwendet werden. Im Presbyterium wurden die drei rückwärtigen Fenster von der teilweisen Vermauerung

befreit, mit Steinmaßwerk und Glasmalereien versehen. An der Evangelienseite zeigten sich nicht mehr lesbare Inschriften; an der Rückseite des Presbyteriums kamen schwache Reste von Fresken zutage: eine kniende Gestalt vor einem Stehenden, nur mehr in spärlichen Fragmenten erhalten, hinter dem Hochaltare nicht mehr zu entziffernde Buchstaben und die Jahreszahlen 1518 und 1565; ferner undeutliche Spuren einer Vorhangmalerei in gelblichen und braunen Farben.

Der neue Altartisch wurde an der Rückseite und den Seitenwänden aus den Quadern der alten Mensa erbaut, das Stabwerk beibehalten; der Altaraufbau, in gotischem Stile gehalten, war zu hoch, so daß das Presbyterium abgegraben werden mußte. Der Raum wurde neu bemalt. Um Harmonie mit dem Hochaltar zu erzielen, soll die Kanzel, ein schönes reich geschmücktes Werk der Barocke von nicht unbedeutendem Kunstwert, durch eine neue, im pseudogotischen Stile gehaltene, ersetzt werden; die Z. K. beschließt, sich auf das entschiedendste dagegen auszusprechen.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet, daß er neben dem Schnallentor in Steyr ein als Pflasterstein in einem Rinnsal verwendetes Fragment eines Grabsteines heben und dem Museum übergeben ließ. Der Stein ist aus rotem Marmor (39 × 22 × 12 *cm*), zeigt einen Schild, darin eine Tierfigur, darüber einen Helm mit geschlossenem Visier und reich entwickelter Decke.

Salzburg

Ref. Castelliz: Konservator Romstorfer berichtet, daß am nördlichen Rundturme der Festung Hohensalzburg der schadhafte Verputz durch neuen Spritzbewurf ausgebessert wurde, wodurch die behandelten Stellen gegenüber dem alten verwitterten Verputze in greller Weise kontrastieren; der Konservator gab Ratschläge, um einen tunlichsten Einklang mit dem alten Verputze zu gewinnen.

Ref. Castelliz: Konservator Romstorfer berichtet, daß am Konventstöckel in Salzburg Adaptierungsarbeiten vorgenommen wurden, welche den alten Bestand in keiner Weise tangierten. In Aussicht genommen ist die Ausbesserung der Fassade, wobei mit dem Konservator das Einvernehmen gepflogen wird.

Ref. Castelliz: Konservator Romstorfer berichtet, daß an der Fassade der dem romanischen Portale vorgelagerten Vorhalle der St. Peterskirche in Salzburg der Mörtel abgeschlagen werden und das Mauerwerk aus Konglomerathaustein unverputzt bleiben soll. Zur ebenen Erde wurde an beiden Seiten des Portales das dreiteilige romanische Fenster (ähnlich jenem im Stiftskreuzgange) entdeckt; die Säulen dieser Fenster sollen freistehend bleiben in einer Nische von 46 *cm* Tiefe, deren Wände unverputzt zu belassen wären. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Castelliz: Konservator Romstorfer berichtet, daß in der Rupertus- oder Kreuzkapelle am Petersfriedhofe in Salzburg die Gewölbe- und Wandstukkoarbeiten des Presbyteriums gereinigt und teilweise ergänzt werden.

Schlesien

Ref. Redlich: Konservator Kürschner berichtet, daß er mit der Ordnung des fürstlich Lichnowskyschen Familienarchives in Bolatitz betraut wurde; das Archiv enthalte ungefähr 600 Urkunden vom Jahre 1284 bis auf die Gegenwart.

Ref. Neumann: Offizial Holoubek legt die Photographie eines Grabsteines an der Dreifaltigkeitskirche in Teschen vor.

Steiermark

Ref. Luschin: Der Ausschuß des steiermärkischen Kunstgewerbevereines in Graz legt den Rechenschaftsbericht über das Jahr 1904 vor. Die Z. K. entnimmt daraus mit Befriedigung, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre eine eifrige und ersprießliche Tätigkeit entfaltet und die Sammlungen des Museums in ansehnlicher Weise vermehrt hat.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Filialkirche S. Lorenzen der Pfarre St. Georgen ob Murau eine Subvention von 500 *K*.

Ref. Zumbusch: Konservator Lacher berichtet, daß nach seinem Antrage an der restaurierungsbedürftigen Mariensäule auf dem Hauptplatze von Murau die losen Marmorverkleidungen des Sockels, einige Gesimsstücke und einige Platten vorsichtig eingeschoben und mit Eisenklammern befestigt, die Fugen vergossen werden sollen; die

später hinzugekommenen Statuen mit ihren Sockeln, die ohne Kunstwert und gänzlich verwittert sind, werden entfernt und an der Kirchhofmauer der Franziskanerkirche aufgestellt; das Gitter wird ausgebessert und auf eine gut fundierte Marmorunterlage gebracht; die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Hermann: Konservator Wist bezeichnet es als unzweckmäßig, Kopien der Skulpturen der demolierten St. Luziakapelle bei der Pfarrkirche in Sachsenfeld in der Taufkapelle der neuen Kirche anzubringen, da sie nicht als Ersatz für die alten Ornamente, deren farbige Ausstattung nicht kopiert wurde, und für die Fresken des Deckengewölbes und das übrige Ensemble der stimmungsvollen Kapelle angesehen werden können. Der Konservator beantragt, daß die bereits angefertigten Abgüsse dieser Ornamente, wenn in einem Museum nicht Raum für sie vorhanden wäre, in der Taufkapelle aufbewahrt werden; die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Tirol

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es Schritte eingeleitet habe, damit bei Adaptierung des in den Besitz der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe übergegangenen Hauses Innsbruck Maria-Theresienstraße 36 die mit Malereien geschmückte Fassade unversehrt erhalten werde.

Ref. Deininger: Die Z. K. genehmigt ein für die Trockenlegung der Mauern zur Sicherung der wertvollen Fresken in der Kirche S. Pietro in Cembra vorgelegtes Projekt und beschließt, zu seinen Kosten eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Neumann: Konservator Grienberger berichtet, daß eine messingene Ewiglichtlampe, ein zerbrochener Glasluster und diverse zerbrochene Altarleuchter aus der Pfarrkirche in Kufstein verkauft werden sollen, und stellt eine Besichtigung der Objekte in Aussicht.

Ref. Neuwirth: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Sicherungsarbeiten am Frühmesserturme zu Mals eine Subvention von 600 *K*. Die Z. K. beschließt, sich dahin auszusprechen, daß die Ergänzung der fehlenden Säulchen in den Bogenfenstern auf das unbedingt Notwendige beschränkt bleibe, die Fenster nur an der Wetterseite verschalt, die Fensterbänke anstatt mit Zement mit Stein abgedeckt werden, und daß für den Abfluß der Niederschlagswässer vorgesorgt werde.

Ref. Neumann: Die Bibliotheca Civica in Rovereto legt den Ausweis über ihre Vermehrungen im Jahre 1904 vor.

Ref. Neumann: Konservator Dannesberger berichtet, daß bei Adaptierung der Casa Geremia in Trient für Zwecke des Steueramtes in die rückwärtige Fassade, deren Fenster den spätgotischen Stil des Bischofs Hinderbach aufweisen, zwei neue Öffnungen mit rechteckigen Rahmen eingebrochen wurden: die Z. K. nimmt dagegen Stellung.

Ref. Dvořák: Mit den für die Erhöhung der Feuersicherheit der Dachböden des Castello del buon Consiglio in Trient in Aussicht genommenen Vorkehrungen erklärt sich die Z. K. einverstanden, wenn die aufzuführenden Isoliermauern, nach dem Antrage des Konservators Dannesberger, nicht die Dachfläche überragen und so die Schloßvedute schädigen, und die geplanten Funkenfänger in einer Weise und Form angebracht werden, daß sie den Charakter des Baues nicht beeinträchtigen.

Vorarlberg

Ref. Zumbusch: Konservator Härtenberger berichtet, daß die gotische, schmiedeeiserne Predigtkanzel in der Pfarrkirche zu Feldkirch, welche bei ihrer Umänderung im Jahre 1655 aus einem Sakramentshäuschen in eine Kanzel manche Verstümmelung erlitt, restauriert werden soll. Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß sich die Arbeiten nur auf die notwendige Sicherung beschränken.

Sitzung vom 30. Juni 1905 (13. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, Deininger, v. Förster (Vorsitzender), Hermann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Förster macht Mitteilung über die im Zuge befindliche Demolierung eines barocken Palais Ecke der Brentegasse in Prag; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß zur Sicherung der Begräbnis-(Dreifaltigkeits-) Kirche zu Böhmisch-Aicha die Herstellung eines Isolierungsgrabens längs der Nordwand, die Reparatur des Dachstuhles, die Neueindeckung mit Schindeln und die Herstellung einiger fehlender Butzenverglasungen in Aussicht genommen sei. Im Innern sollen die seitlichen Holzemporen entfernt, eine erweiterte Orgeltribüne errichtet, das Mobiliar ausgebessert und neue Bänke aufgestellt werden. Der total verfaulte, ehemals polychromierte Holzplafond soll durch einen aus Lärchenholz ersetzt werden. Die Z. K. beschließt, die Vorlagen von Skizzen für die Herstellungsarbeiten zu verlangen.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, Erhebungen über den baulichen Zustand des Glockenturmes in Hohenmauth zu pflegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an dem Projekte für die Restaurierung der Pfarrkirche in Myšcenec vorgeschlagenen Änderungen, die darin bestehen, daß der Orgelchor in seiner jetzigen Gestalt belassen, die Fenster und die Fassade einfacher ausgeführt, die Wandmalereien geschont werden und von der Errichtung einer neuen Sakristei abgesehen wird.

Korrespondent Ankert berichtet, daß aus Rücksichten der Straßenerweiterung die Friedhofsmauer in Alt-Ossegg niedergerissen werden mußte; die Grabsteine bleiben erhalten und werden auf einem besonderen Teile des Friedhofes aufgestellt; einer wurde dem Stiftsmuseum einverleibt.

Kärnten

Ref. Hermann: Konservator Groesser berichtet:

1. daß die Pfarrkirche in Hermagor neu bemalt werden soll;

2. daß er gegen die Demolierung der Graf Gaisruck-Kapelle bei Friesach protestierte und eine Restaurierung des Baues beantragte, wobei der eingebaute Musikchor zu belassen, der der Kirchensüdseite durch zwei Joche vorgelegte Chorstiegenaufgang so zu stützen wäre, daß dadurch das erste gotische Fenster unter und in der Empore wieder besser zur Geltung kommt; die Stiege soll breiter und zweiarmig gestaltet und eine der steinernen Brüstung des Musikchores etwas näher gerückte Eingangstür gemacht werden; Fenster und Portale sind in ihrer gotischen Form herzustellen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es wegen Übertragung des Archives aus dem Stiftsgebäude in Ossiach in das Museum in Klagenfurt und wegen Restaurierung der Kirche in Ossiach die weiteren Schritte eingeleitet habe.

Krain

Ref. Dvořák: Die Z. K. erhebt gegen die geplante Herstellung eines Entwässerungskanales an der Südseite der St. Georgskirche in Igg, die Ausbesserung des Verputzes im Innern und Äußern sowie die Erneuerung des Pflasters keine Einwendung, spricht sich jedoch gegen die Anbringung von Glasfenstern und Herstellung eines Eisengitters im gotischen Stile aus.

Mähren

Ref. Neuwirth: Konservator Hrach berichtet, daß bei dem Umbau des Finanz-Landesdirektionsgebäudes in Brünn angeblich auch die untere wertvolle Partie, deren Erhaltung ursprünglich in Aussicht genommen war, demoliert werden soll; lediglich einzelne Teile wie die Portale, Fensterbrüstungsgitter u. dgl. werden beim Neubaue wieder Verwendung finden. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt, sich dahin auszusprechen, daß an den Malereien im Stiegenhause und im Zunftzimmer des alten Landhauses in Brünn nur die notwendigen Reinigungs- und Sicherungsarbeiten vorgenommen werden sollen.

Ref. Hermann: Konservator Rosmaël berichtet, daß die Dreifaltigkeitssäule am Stadtplatze in Fulnek einer Restaurierung bedarf. Um das Postament über das Straßenniveau zu heben, muß die Säule abgetragen und neu fundiert werden; die Architekturteile und Skulpturen bedürfen einer gründlichen Reinigung und in einzelnen Details einer Ergänzung.

Ref. Dvořák bezeichnet auf Grund seiner Untersuchung die geplanten Ergänzungen an den Deckengemälden der Pfarrkirche in Tattenitz (Figur Gott Vaters im Dreifaltigkeitsbilde und Figur eines Trinitariers im Trinitarierbilde), da sie durch vorhandene Ansätze und die Komposition gegeben sind, als entsprechend und die

durchgeführte Restaurierung des Mariae Heimsuchungsbildes als einwandfrei.

Ref. Schaeffer: Konservator Hrach berichtet, daß die Fresken im Presbyterium der Pfarrkirche zu Stignitz restauriert werden sollen; gegen die Anbringung färbiger Fenster im Schiffe sprach sich der Konservator aus.

Nieder-Österreich

Ref. Neuwirth beantragt auf Grund einer kommissionellen Erhebung, die Vornahme folgender Arbeiten im großen (Fest-)Saale und im kleinen (Sitzungs-)Saale der Akademie der Wissenschaften in Wien I zu gestatten: Im großen Saale sind die Malereien auf das Vorhandensein lockerer Stellen zu untersuchen und diese zu befestigen. Die späteren, infolge der Einsetzung eines Lusters vorgenommenen Übermalungen in der Mitte der Decke sind zu belassen, Sprünge in den Ecken auszubessern. Im kleinen Saale sind die Malereien zu reinigen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Hermann: Gegen die an der Pfarrkirche Maria am Gestade in Wien I in Aussicht genommenen Arbeiten (Erneuerung des Verputzes im Innern, teilweise Ergänzung der Gewölberippen) beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Ref. Castelliz: Gegen die an der Pfarrkirche in Heidenreichstein in Aussicht genommenen Herstellungen (teilweise Unterfangung der Fundamente, Auswechslung einzelner Holzteile, Ausbesserung von Stiegen, Fenstern, Bänken und Rinnen sowie Neubemalung) beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Konservator Jordan berichtet, daß gegen die Einsetzung von Glasfenstern in der Filialkirche zu Oberdürnbach keine Einwendung zu erheben sei.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Flüssigmachung eines Betrages von 2000 *K* für die Restaurierung der Gemälde von Altomonte und Daniel Gran in der Domkirche zu St. Pölten.

Ober-Österreich

Ref. Hermann: Konservator Schmidel berichtet, daß eine Restaurierung der Gobelins in der Stiftskirche zu Garsten in Aussicht genommen sei.

Ref. Hermann: Konservator Schmidel berichtet über die Tätigkeit des Kirchenrestaurierungsvereines in Steyr im Jahre 1904. Die beiden Musikchorfenster erhielten neue Maßwerke und wurden mit Butzenscheiben verglast, die Taufkapelle erhielt ein neues Fenster mit der Darstellung Christi. In Aussicht genommen ist weiter die Rekonstruktion des wegen Baufälligkeit abzutragenden Turmhelmes der Margaretenkapelle unter möglichst weitgehender Wiederverwendung des alten Materiales.

Ref. Schaeffer: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für die Restaurierung der St. Wolfgangskirche in St. Wolfgang unter den von der Z. K. aufgestellten Bedingungen.

Salzburg

Ref. Castelliz: Konservator Romstorfer berichtet, daß an der Einfriedung des Residenzbrunnens in Salzburg Ausbesserungen vorgenommen werden sollen.

Steiermark

Ref. Hermann: An der Pfarrkirche St. Peter in Aflenz wurden die dringendsten Sicherungsarbeiten wie die Einziehung einer Eisenschließe und die Ausbesserung der schadhaften Bedachung vorgenommen. Die weiter projektierten Arbeiten sind vom Standpunkte der Denkmalpflege als zu weitgehend zu bezeichnen und würden den Alterswert des Baues fast gänzlich vernichten. Die Z. K. empfiehlt daher folgendes Programm: Ausbesserung des schadhaften Verputzes, Freilegen des Hausteinsockels, Einschränkung des Ersatzes von Quadern auf das möglichste Mindestmaß unter Vermeidung jedes Abpeckens der architektonisch gegliederten Werkstücke; Vertiefungen sind nicht zu verkitten, fehlende Teile nur wenn sie sehr auffällig sind zu ergänzen. Bei Einhaltung dieses Programmes erklärt sich die Z. K. auch bereit, eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Deininger und Neuwirth empfehlen die Vornahme folgender Arbeiten an der Magdalenenkirche in Judenburg: Am Äußeren Sicherungsarbeiten, Entfernung des Pflanzenwuchses, Neubedeckung der Strebepfeiler, Ergänzung derselben und der Schäden des Maßwerkes:

die Öffnung an der Südseite des Presbyteriums oberhalb der Sakristei ist mit einer neuen Tür zu schließen; der Verputz an den Kirchenwänden und am Turm ist durch einen Weißkalkmörtelverputz zu ersetzen; Hausteine sind unverputzt zu belassen; die Horizontalgliederungen aus Stein zu ergänzen; die Fugen der Sockelquadern sorgfältig zu verschließen; das über einem Grabkreuze vorspringende Blechschutzdach an der rechten Turmseite ist zu entfernen; das Portal in der rechten Langhausmauer ist auszukratzen und an den unteren Teilen, wenn nötig, zu ergänzen; der Sgraffitofries ist zu reinigen und zu ergänzen; Dachrinnen sind anzubringen; das Christophbild an der rechten Außenseite ist unberührt zu belassen.

Im Innern sind im Presbyterium die Rippen von der Tünche zu befreien, die Wände neu zu verputzen und zu färbeln, wobei auf das Vorhandensein von Wandmalereien zu achten ist. Das Gesimsstück über der Sakristei kann ergänzt werden; das Sakramentshäuschen ist zu reinigen; die Glasmalereien, die aus Sicherheitsrücksichten aus den Fenstern herausgenommen werden mußten, sind wieder einzusetzen, fehlende Stellen mit Kathedralglas auszufüllen, der barocke Altar ist zu belassen, der Boden mit Kehlheimerplatten zu pflastern. Im Langhause sind Rippen und Wände der gleichen Behandlung zu unterziehen, das Fenster an der Nordseite sowie jene der südlichen Empore unverändert zu belassen; an der Einrichtung ist nichts zu rühren. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, sich gegen ein für die Restaurierung des Rathauses in Knittelfeld ausgearbeitetes Projekt auszusprechen, weil dadurch die bisherige, dem ganzen Charakter der Stadt sich vorzüglich anpassende Erscheinung des Rathauses vollkommen zerstört würde. Die Z. K. empfiehlt, eine Restaurierung auf Bloßlegung der Hausteinglieder, Überreibung der anderen Fassadenteile mit Weißkalkmörtel und bauliche Sicherungsarbeiten zu beschränken.

Tirol

Ref. Hermann: Mit den an der Ehrenberger Klause in Aussicht genommenen Arbeiten (Sicherung loser Teile, Vorkehrungen gegen das Eindringen der Feuchtigkeit) erklärt sich die Z. K. einverstanden und beschließt eine Staatssubvention hiefür zu befürworten.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. erklärt sich mit den an dem Margaretenkirchlein in Pians in Aussicht genommenen Herstellungen (Abgrabung und Pflasterung der Terrains, Ausbesserung des Verputzes, Ersatz verfaulter Fensterrahmen, Ausbesserung des Vordaches, Bloßlegung der Wandmalereien u. dgl.) einverstanden und beschließt, hiefür eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, gegen den Verkauf des Altares aus der demolierten Schloßkapelle in Wagrain in das Ausland sich auszusprechen, und falls das Ferdinandeum auf eine Erwerbung nicht reflektieren sollte, für die Aufstellung des Altares in einer der benachbarten Kirchen, etwa der Nikolauskapelle nächst Wagrain, einzutreten.

Vorarlberg

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, gegen die, angeblicher Baufälligkeit wegen und aus Kultusrücksichten, geplante Demolierung der Pfarrkirche in Koblach zu protestieren und zu erheben, ob sich nicht eine Restaurierung und Erweiterung der Kirche durchführen ließe.

Sitzung vom 6. Juli 1905 (5. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Kenner (Vorsitzender), Kubitschek, Reisch. — Konservator Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Much: Korrespondent Schneider berichtet über Funde in der Umgebung von Königgrätz (vgl. unten Sp. 279 ff.).

Ref. Much: Wie Schulleiter Schubert berichtet, fand man bei den Grabungen an der Stelle des alten Schlosses in Lautsche inner- und außerhalb des Walles je eine Feuerstelle mit einigen Scherben, mit Hauern eines Wildschweines und mit Backenzähnen und Kopfknochen, wahrscheinlich desselben Tieres. Eine dieser Scherben aus ungeschlemmtem oder nur grob geschlemmtem Ton (mit zahlreichen feinen Glimmerblättchen und 4 bis 5 *mm* großen Quarzkörnern) stammt vom

oberen Rand eines Kochgefäßes, ein zweites vom Bauche desselben Gefäßes; beide tragen ein Ornament aus sich wiederholenden unregelmäßigen Bogenlinien.

Ref. Much: Konservator Weinzierl berichtet, daß bei der Übersiedlung der Sammlungen des Museums in Teplitz in das neue Provisorium Schulgasse 20 alle unbrauchbaren Objekte der alten Bestände ausgeschieden und Doubletten an Schulen abgegeben wurden.

Krain

Ref. Reisch: Konservator Nowotny berichtet über die Ergebnisse der Fortsetzung der Ausgrabungen nächst der Wienerstraße in Laibach. Einige der am tiefsten (1·50 bis 1·60 *m*) gelegenen Brandgräber im Westen ergaben prächtige Glasgefäße, so einen kraterförmigen Becher aus blauem in Millefioritechnik weiß und rot getupftem Glas mit winzigen angesetzten Henkeln, einen feingerippten lichtgrünen Becher (darin ein Silbernäpfchen) und eine herrliche, flache, gerippte Schale aus dickem, braun, rot und weiß gesprenkelten Glasfluß. Das Grundstück Dehenghi ergab u. a. ebenfalls hübsche Glasgefäße und einen goldenen Ring. Eine größere Anzahl von Gräbern kann nach Münzen oder wenigstens nach (frührömischen) Provinzialfibeln ungefähr datiert werden. Im allgemeinen scheint, soweit es sich bisher erkennen läßt, keines der Brandgräber über das erste nachchristliche Jahrhundert herabzureichen. Die im östlichen Teil gefundenen Skelettgräber zeigen eine strenge Orientierung von Süd nach Nord und weisen in der Mehrzahl der Fülle Grabbeigaben auf. Bei einem halbzerstörten Skelette fand sich ausnahmsweise eine Orientierung von Ost nach West. Beachtenswert ist Grab 134 mit einer Münze augusteischer Zeit und einem Ring mit Kamee; das jüngste bisher datierbare (n. 145) enthielt eine Münze des Septimius Severus ohne andere Beigaben. Der Bestattungsart nach sind von den 72 auf einer zusammenhängenden Fläche von 340 m^2 aufgedeckten Gräber:

21 Ziegelgräber (darunter ein Doppelgrab),
11 Amphorengräber,
1 gemauertes,
2 Steinkistengräber,
1 ist von Steinplatten umschlossen, 4 von einem Steinmantel umgeben,
bei 24 war eine Hülle nicht mehr sichtbar nachweisbar,
8 sind Skelettgräber.

Die Z. K. bewilligt zur Fortsetzung der Grabungen eine Subvention von 200 *K*.

Küstenland

Ref. Reisch: Konservator Gnirs berichtet über die Fortsetzung seiner Ausgrabungen auf Brioni grande (vgl. Sp. 292) sowie über römische Grabfunde in Caschierga und Zamasco (vgl. Sp. 292 fg.).

Ref. Reisch: Die Nachforschungen des Konservators Gnirs nach Überresten des antiken skenischen Theaters in Pola haben, wie aus seinem Berichte zu erkennen ist, nennenswerte Ergebnisse gehabt: die umfassendsten Reste haben sich in dem städtischen Bauhofe an der Ecke der Via Zaro und der Via della specola erhalten; festgestellt wurden eine monumentale Quaderverblendung des hier eingeschnittenen Monte Zaro sowie Unterbauten einer Säulenhalle, die sich östlich an das antike Bühnengebäude anschlossen. Durch das Entgegenkommen des Bürgermeisters von Pola Dr. Stanich wird der Platz, auf dem derzeit Baumateriale und Abfälle abgeladen werden, soweit er Reste antiker Verbauung zeigt, freigelegt und gereinigt; für weitere Versuchsgrabungen bewilligt die Z K. eine Subvention von 100 *K*.

Nieder-Österreich

Ref. Szombathy: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Tulln teilt mit, daß im Mai l. J. auf der Ackerparzelle 987 des Gemeindegebietes Sieghartskirchen, links von der nach Kogl führenden Straße, beim Abgraben eines Hügels in der Tiefe von 0·6 bis 1·5 *m* 18 Skelette und nachstehende Gegenstände gefunden wurden: 8 Urnen, in einer davon zerbrochene Teile eines eisernen Reifens; 2 Bronze-Armspangen; 5 Ohrgehänge aus Bronze; 1 silbernes Ohrgehänge; 5 eiserne Messer; 3 verzierte, 8 *cm* lange Beinröhrchen; 1 Beinnadel; 2 Backenknochen von einen Wiederkäuer; 2 Pferdezähne; 2 Rehgeweihe; bei 5 Skeletten verschiedenfarbige Perlen, teils aus Glas, teils aus Ton und teils mit Glas überzogen; 3 Teile von Grafittiegeln; 1 Grafitstein und verschiedene andere, nicht erkennbare Sachen. Vor zehn Jahren sollen beim Baue der Bezirksstraße von Sieghartskirchen nach Kogl, rechts von der Straße gegenüber der Par-

zelle 987, gleichfalls archäologische Funde gemacht worden sein, über deren Schicksal nichts Näheres erkundet werden konnte. Es dürfte sich um frühmittelalterliche Reihengräber handeln. Die Z. K. ersucht um die Einsendung der Fundstücke und faßt eine wissenschaftliche Durchforschung des Fundterrains ins Auge.

Ober-Österreich

Ref. Hoernes: Konservator Schmidel legt einen Topfscherben vor, welcher bei den Grabungen auf der Hühnerleiten in Obergrundberg gefunden wurde und von einem Gefäße der La-Tène-Periode stammen dürfte.

Salzburg

Ref. Reisch: Konservator Petter berichtet, daß anläßlich einer Kanalgrabung an der westlichen Ecke des Domplatzes in Salzburg ein römischer Mosaikboden 1·70 *m* unter dem Niveau angetroffen worden sei. Dieser Mosaikboden bedeckte einen von einer farbig bemalten Mauer begrenzten Gang. Seiner Dekoration in weiß, rot und schwarz ist ein einziges immer wiederkehrendes Motiv zugrunde gelegt; eine dunkel gehaltene Bordüre begrenzt ihn. Bisher wurden 30 m^2 bloßgelegt.

Steiermark

Ref. Luschin und Reisch: Der Pettauer Musealverein ersucht um h. a. Verwendung:

1. wegen Abgabe eines in der Sakristei der Pfarrkirche zu St. Martin in Haidin eingemauerten römischen Reliefsteines an das Museum in Pettau;

2. daß das zuerst ausgegrabene Mithraeum von Haidin ins Pettauer Museum übertragen werde;

3. wegen Erwirkung einer Staatssubvention für die vom Vereine beabsichtigten Grabungen.

Die sub 1 und 3 gestellten Gesuche beschließt die Z. K. zu befürworten, und zwar aus folgenden Gründen: Der Römerstein ist so tief in den Boden der Sakristei eingemauert, daß er fast nur bis zur Hälfte sichtbar ist, und der sichtbare Teil ist überdies durch die Besucher der Sakristei gefährdet. Die vom Vereine beabsichtigten Grabungen versprechen Erfolg und es sind alle Garantien ihrer fachgemäßen Durchführung gegeben. Der Übertragung des Mithraeums in Haidin beschließt die Z. K. hingegen nur dann zuzustimmen, wenn eine vom Generalkonservator der ersten Sektion vorzunehmende Besichtigung die zwingende Notwendigkeit dieser Maßnahme ergibt.

Ref. Kenner: Konservator Riedl berichtet, daß innerhalb der Ringmauer von Uranje beim westlichen Zugang ein römischer Inschriftstein vermutlich des III. Jh. nebst Resten von Menschenknochen und Tonscherben gefunden wurde. Der Stein wurde dem Johanneum übergeben.

Tirol

Ref. Much: Die Eisenbahnbaudirektion Wien teilt mit, bei Durchführung der Erdarbeiten im Einschnitte 39·35 der Linie Meran-Mals (Vintschgaubahn) seien etwa 2 *m* unter der Erdoberfläche Asche, Knochen, Trümmer mehrerer Aschenurnen und eine geringe Anzahl von Bronzegegenständen (Fibeln, Sonden u. a.) aufgefunden worden. Die im hohen Maße angegriffenen Funde entstammen wahrscheinlich bronzezeitlichen Brandgräbern. Die Z. K. stellt es der Leitung des Museums Ferdinandeum in Innsbruck anheim, die Funde für das genannte Museum zu behalten oder an das Meraner Lokalmuseum abzugeben.

Ref. Much: Nach Mitteilung des Konservators Wieser ist bei den Funden auf dem Burgstall bei Welsberg eine prähistorische Wallburg nachgewiesen worden; ihre Reste sind aber stark verwischt, da der Platz bis in die römische Zeit besiedelt blieb. Durch die vom Berichterstatter vorgenommenen Grabungen wurden die Fundamente eines römischen Wohnhauses freigelegt, in dessen Schutt sich Scherben von Terra sigillata und von Amphoren fanden.

Vorarlberg

Ref. Hoernes: Konservator Schwerzenbach berichtet, daß im Juni 1905 in Brederis bei Altenstadt zwei Bronzenadeln gefunden und als gute Vertreter eines bekannten Typus der ältesten Bronzezeit zu bezeichnen sind; sie wurden in das Landesmuseum von Bregenz gebracht. Über die Fundumstände konnte nichts näheres eruiert werden. Es sei dies bereits der achte Fund aus prähistorischer Zeit, der in Altenstadt und dessen nächster Umgebung gemacht worden sei, und somit ein weiterer Beweis dafür, daß wir daselbst auf eine größere Ansiedlung in vorrömischer Zeit schließen und noch weitere Ergebnisse erhoffen dürfen.

Sitzungen vom 7. Juli 1905 (14. Sitzung der II. Sektion. 5. Sitzung des Plenums).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, Dvořák, Förster, Kenner (Vorsitzender des Plenums), Kubitschek, Neumann, Neuwirth (Vorsitzender der II. Sektion), Redlich, Reisch, Schaeffer. Korrespondent v. Ottenthal. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Redlich: Die k. italienische Botschaft in Wien übermittelt ein Exemplar der deutschen Übersetzung von Luigi Morandis Werk: Die Erziehung Viktor Emanuels III.

Ref. Neumann: Korrespondent Ankert legt einen Aufsatz: „Bildhauer Follinger" vor. (S.-A. aus den Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 1905.)

Böhmen

Konservator Jičínský berichtet, daß die Innenwände der Filialkirche in Bedřichovic neu getüncht werden und die mit Sprüngen durchzogene Decke gesichert werden soll, wobei darauf zu achten sein wird, daß die Malereien keinen Schaden erleiden. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Dvořák: Dr. Vinzenz Kramář berichtet (vgl. Sp. 319 ff.) über die Bloßlegung der Wandmalereien in der Kirche zu Kardasch-Řečic. Sie stammen aus dem XVII. Jh. und waren mit Ausnahme einer Darstellung von zwei Heiligen nicht zu erhalten.

Ref. Dvořák: Die k. k. böhmische Statthalterei übermittelt den Jahresbericht pro 1904 des engeren Restaurierungskomitees und die Übersicht der zum Abschluß der Restaurierung der Burg Karlstein (vgl. Mitt. 1904, 315 ff.) noch notwendigen Arbeiten.

Ref. Dvořák: Konservator Diviš berichtet über die heraldisch und ornamental reich geschmückten Balustraden und Chorbrüstungen in der Bartholomäus-Dekanalkirche zu Pardubitz.

Dalmatien

Ref. Zumbusch: Konservator Posedel berichtet, daß sich die Chorstühle in der Kirche S. Maria auf der Insel Mezzo im allgemeinen in einem guten Zustande befinden und daher nur einer Sicherung einzelner Teile und der Ergänzung weniger fehlender Stellen bedürfen. Die nicht mehr zu restaurierenden alten Betschemel sollen in der alten Form erneuert werden. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Dvořák: Der Z. K. wird mitgeteilt, daß ein venezianischer Turm samt Brücke in Pago in vandalischer Weise demoliert worden sei. Der venezianische Löwe wurde aus beträchtlicher Höhe einfach vom Turm herabgestürzt, ohne glücklicherweise Schaden genommen zu haben. Im Turme habe man antike Baustücke und antike Inschriftfragmente gefunden. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Redlich: Konservator Bulić berichtet, daß das Exemplar der Statutensammlung der dalmatinischen Städte aus der Fanfognaschen Bibliothek in Traù an die Universitätsbibliothek in Agram verkauft wurde.

Kärnten

Ref. Luschin: Der Geschichtsverein für Kärnten legt seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1904 vor. Erworben wurden vorgeschichtliche Funde vom Strappelkogel bei Forst aus der Mieß, der römische Torso aus Aichdorf bei Prävali (Mitt. 1903, 242 ff.). Die Ausgrabungen am Zollfelde wurden durch Konservator Nowotny fortgesetzt; er fand nebst einer Fülle von Wandmalereien einen gut erhaltenen eisernen Lampenträger, Mosaikreste, eine römische Straße, 65 *cm* unter ihr eine zweite Straße und Fragmente von Marmorstatuen. Durch Versuchsgrabungen am Grazer Kogel konstatierte er einen Bau aus spätrömischer Zeit, zu dem ältere Werkstücke und Inschriftsteine verwendet worden waren; auch ein Relief und fünf Fragmente von Weihinschriften wurden gefunden. In Arndorf am Zollfelde stieß man auf ein Fragment eines römischen Reliefsteines, beim Baue der neuen Straße von Winklern nach Pörtschach im Zuge der Römerstraße Virunum-Santicum auf römische Ziegel (Mitt. 1904, 218). Ein in St. Margarethen im Lavanttale gefundener römischer Inschriftstein wurde vom Konservator Herbert dem Geschichtsvereine überlassen. Erworben wurden weiters zwei Ölgemälde von Markus Pernhart, drei Werke aus dem Nachlasse

des Bildhauers Professor Jakob Wald (ein viertes wurde dem Vereine von Simon Laschitzer geschenkt), gotische, bemalte Holzstatuen aus Vorderkrems und aus der Pfarre Würmlach. Aus dem Nachlasse des Korrespondenten Becku-Widmannstetter wurden einige auf Kärnten bezügliche Archivalien der Wolfsberger Bäckerbruderschaft angekauft. Mit dem Drucke des vierten (Schluß-)Bandes der Monumenta historica ducatus Carinthiae wurde begonnen.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt eine Untersuchung der restaurierungsbedürftigen Glasmalereien in der Filialkirche zu Stallhofen und des Scorellschen Flügelbildes in der Pfarrkirche zu Ober-Vellach einzuleiten.

Küstenland

Ref. Dvořák teilt mit, daß das Gemälde Santa Conversazione von Bartholomäus Vivarini aus der Pfarrkirche zu Lussin grande programmgemäß restauriert wurde; die Z. K. beantragt daher die Flüssigmachung der hiefür bewilligten Staatssubvention.

Ref. Neumann: Korrespondent Schiavuzzi berichtet über historisch wichtige Wandmalereien in der Kirche S. Fiore in Pomer, deren Untersuchung durch den Referenten die Z. K. einzuleiten beschließt.

Ref. Kenner: Korrespondent Moser berichtet über Römerfunde in Simonitia nächst der Haltestelle Markovac an der Bahnlinie Triest-Parenzo.

Ref. Dvořák: Die Z. K. erklärt sich mit einem Projekte einverstanden, nach welchem an der Friedhofskirche in Woltschach der Glockenturm restauriert und dringende Sicherungsarbeiten ausgeführt werden sollen, wobei sie jedoch von der projektierten Erneuerung des jetzigen flachen Dachstuhles des Turmes durch einen steil aufsteigenden abrät.

Ref. Redlich: Konservator Petris berichtet über die von ihm durchforschten Archive der Quarnerischen Inseln. Im Gemeindearchive von Lussin piccolo fanden sich keine Bestände von historischer Bedeutung vor. Das Gemeindearchiv von Ossero mit seinem wertvollen Inhalte ist gut verwahrt. Das Kirchenarchiv in Ossero ist wohl erhalten; es sind darin Tauf-, Ehe- und Sterbebücher seit 1564, drei Kirchenbücher des XII. Jh. und zahlreiche Urkunden. Das Gemeindearchiv von Cherso soll in einem entsprechenden Lokale des Turmes in Kästen untergebracht werden; seine Bestände sind sehr interessant.

Mähren

Ref. Dvořák teilt mit, daß der Platz vor dem alten Landhause in Brünn in der Weise reguliert werden soll, daß das abfallende Terrain ausgeglichen wird. Das müßte zur Folge haben, daß das alte Landhaus auf eine hohe Rampe gestellt würde; dadurch würde nicht nur der ganze Reiz des stimmungsvollen Platzes zerstört, dessen ungleiches Terrain mit dem der barocken Kunst eigenen Raffinement zu einer bedeutenden malerischen Wirkung ausgenutzt wurde, sondern auch das alte Landhaus, das prunkvollste alte Gebäude Brünns, müßte den allergrößten Schaden erleiden, da es in Zusammenwirkung mit dem jetzigen Platze entworfen wurde und bei einer Aufstellung auf einer Rampe diese Wirkung vollkommen verlieren würde. Die Z. K. beschließt daher, gegen diese Art der Regulierung Einsprache zu erheben.

Die fürstlich Liechtensteinsche Gutsverwaltung in Mähr.-Trübau teilt mit, daß eine größere Partie der Mauerreste der Ruine Cimburg bloßgelegt und vom Schutt befreit werden muß, bevor mit den Betonarbeiten begonnen werden kann.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt, über die an der Klosterkirche Porta coeli in Vorkloster notwendigen Restaurierungen Erhebungen zu pflegen.

Ref. Castelliz: Konservator Chilla berichtet 1. über den noch zum Teile unter der Tünche verborgenen Freskenbestand in der Niklaskirche zu Znaim und regt ihre vollständige Bloßlegung an; 2. über die beiden Gruftgewölbe unter dem Presbyterium, in welchen lokalgeschichtliche, hervorragende Persönlichkeiten bestattet wurden; auch unter dem Fußboden des Schiffes finden sich morsche Knochenreste vor, vermutlich aus dem früheren Friedhofe an der Kirche.

Nieder-Österreich

Maler Viertelberger berichtet, daß er die vollständige Bloßlegung und Reinigung der an der Abschlußwand des Chores der Minoritenkirche in Wien I vorgefundenen Wandmalereien durchgeführt habe.

Ref. Dvořak teilt mit, daß bei Restaurierung des Hauses Wien XIX Sieveringerstraße 170 rohe Fassademalereien aus dem XVIII. Jh. zutage traten, welche ein schloßartiges Gebäude, eine Sonnenuhr und einen Ziehbrunnen mit einer an der Brüstung stehenden Figur (vielleicht eine Darstellung Christi und der Samaritanerin) erkennen lassen. Die Malereien bleiben erhalten.

Reff. Deininger und Neuwirth: Konservator Staub berichtet, daß das Bezirksgerichtsgebäude (ehemals Puchheimsches Hof- oder Spanhaus) in Kirchschlag umgebaut wurde. Der Hauptbau mit den Renaissanceportalen bleibt erhalten; der schmucklose und nüchterne Verbindungsbau wurde durch einen Neubau ersetzt. Die östliche Abschlußwand (der Rest des ehemaligen Rittersaales von großem kunsthistorischen und historischen Werte) wird als Abschlußmauer für den Arrestantenhof verwendet. Dagegen soll die Abschlußwand des Verbindungsbaues, welche mit der Wand des Rittersaales übereinstimmte, demoliert werden. Die Z. K. bedauert auf das lebhafteste, daß der Neubau ohne jegliches Einvernehmen mit ihr hergestellt wurde, und daß sie daher durch die Verlegung der Bauflucht vor ein fait accompli gestellt wurde. Sie beschließt für eine möglichst vollständige Erhaltung der Ostwand einzutreten, soweit dies ohne störenden Einfluß auf den Neubau durchführbar ist, wobei unter ausdrücklicher Berufung auf die unter vollständiger Ignorierung der Kompetenz der Z. K. geschaffene Sachlage der Demolierung der äußersten linken Achse zugestimmt werden kann. Die Mauer ist so abzuschließen, daß man an das jetzt vorletzte Pilasterpaar die außen abschließenden Büsten anschließt und dann im rechten Winkel eine in der Architektur gleichgehaltene Mauer bis zum Neubau hinüberführt. An der inneren Seite des künftigen Gefängnishofes soll eine durchbrochene Stirnwand genau an der Stelle, wo früher die Ecke des Rittersaales sich befand, bis an das Gebäude geführt werden. Das dort befindliche Küchenfenster ist entsprechend zu verschieben; der Raum zwischen der durchbrochenen Stirnwand der parallelen Außenwand soll als offene Halle verbleiben und, an den Gefängnishof anschließend, mit einem Pultdache gedeckt werden, dessen Traufe in der Höhe des Hauptgesimses der alten Hofwand zu liegen käme. In der letzten noch zu erhaltenden Achse und in den beiden darauf senkrecht genau aufzuführenden Achsen wäre der Aufbau über der Giebelverdachung mit den Büsten nachzuahmen, und es sollen hiefür die drei noch in Privatbesitz befindlichen Originalbüsten erworben und alle verstümmelten Teile dem alten Bestande analog ergänzt werden.

Maler Viertelberger berichtet, daß er die Fresken im Passauerhofe zu Krems gereinigt und fixiert hat, wobei der neue Verputz einfach abgetönt wurde.

Der Ausschuß des städtischen Museums in Krems teilt mit, daß die beiden Denksäulen (Marterln) aus dem XVII. Jh., welche an der Straße zwischen Krems und Stein an der Mauer des ehemaligen Kapuzinerklosters standen und anläßlich des Neubaues von zwei Häusern abgetragen wurden, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, wieder aufgestellt wurden, sondern um ihre Zerstörung zu verhindern, von dem Museumsausschusse in Verwahrung genommen wurden.

Ref. Neumann: Baumeister Brosig legt eine Photographie eines Kreuzes vom alten Friedhofe in Oberhollabrunn vor.

Ref. Dvořak: Die Z. K. beschließt, für die im Einvernehmen mit ihr in Aussicht genommene Restaurierung der Pfarrkirche in Schöngrabern eine Staatssubvention zu befürworten.

Ref. Neumann: Korrespondent Kiessling berichtet:

1. Beim Ausheben einer Vorratsgrube in der Scheune des Hauses n. 65 zu Langau (Ger.-Bez. Geras) stieß man etwa 60 *cm* unter dem Erdboden auf eine Stelle mit Asche und tierischen Knochen und Topfscherben aus schwarzem, graphitischem und rotem Ton, sämtlich stark glimmerhaltig; die Scherben aus rotem Ton sind ziemlich oberflächlich gebrannt. Unterhalb der Aschenschichte fand sich eine Art Pflasterung aus Bruchsteinen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hier um eine mittelalterliche Herd- oder Feuerstelle;

2. an der rechten Seite des Wegbrückleins über den Mühlbach der Reisermühle in Drosendorf ist ein Bruchstück eines aus dem Jahre 1584 datierten Wappensteines (22 × 84 *cm*) eingemauert: er zeigt drei Wappenschilde, in der Mitte das der Stadt Drosendorf; das Schild rechts trägt

ein Steinmetzzeichen, um dessen Längsstab sich eine Schlange windet; das linke Schild ein H, dessen rechte Hälfte oben zu einem rechten Winkel abgebogen erscheint; links von diesem Schilde ist ein + eingemeißelt;

3. im Hause n. 24 zu Drosendorf ist oberhalb der Stalltür im Hofe ein Bruchstück (14 × 23 *cm*) eines anderen Wappensteines mit dem Datum 1518 eingemauert: in der Mitte ein Steinmetzzeichen, zu beiden Seiten die Buchstaben P und L;

4. in der Gartenmauer des Hauses n. 26 in Drosendorf ist ein stark beschädigter Wappenstein mit der Jahreszahl 1548 eingemauert;

5. mit derselben Jahreszahl ist eine ähnlich gehaltene halbkreisförmig gestaltete Wappenplatte aus Sandstein mit starkem Randwulst an der rückwärtigen Hofmauerseite des Schlosses Drosendorf eingemauert;

6. im Herbste 1904 wurde in einem Kalksteinbruche zu Unter-Thurnau bei Drosendorf eine Anzahl stark verwitterter Knochen unter einer $1^1/_2$ *m* starken Schichte Lehm in einer Felsspalte gefunden (vgl. oben Sp. 221).

Ober-Österreich

Ref. Kenner: Korrespondent Trampler legt seine Druckschrift „Ioviacum, das heutige Schlögen und seine Umgebung“ (Beilage zum Jahresbericht der Staatsrealschule Wien XX) vor.

Steiermark

Ref. Redlich: Korrespondent Mell legt seine Druckschrift „Das Archiv der steirischen Stände im steiermärkischen Landesarchive, Bericht über die vorläufige Ordnung desselben“ vor.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, sich für die weitere Belassung des Notdaches am Pavillon im Pfarrgarten zu Radkersburg auszusprechen.

Tirol

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die angestrebte Erhaltung des der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe gehörigen Hauses in Innsbruck, Maria Theresienstraße n. 36, sich nicht durchführen ließ, daß jedoch der Neubau dem Charakter der Maria Theresienstraße völlig angepaßt und die Fresken des alten Hauses herabgenommen und erhalten werden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Erwerbung der alten Glocke vom Jahre 1559 aus der Pfarrkirche in Ebbs eine Subvention von 800 *K* unter der Bedingung, daß die Glocke im Ferdinandeum zu Innsbruck untergebracht wird.

Ref. Neuwirth: Konservator Deininger berichtet, daß in der Johanneskapelle im Salinengebäude zu Hall eine Trockenlegung der Wände und eine Reinigung der Deckengemälde vorgenommen werden soll; ferner spricht sich der Konservator dahin aus, daß die die Gemälde umgebenden in Stukko ausgeführten Barockornamente von dem aus späterer Zeit stammenden violettschwarzen Kalkanstrich befreit und in ihrer in Spuren noch vorhandenen ursprünglichen Bemalung hergestellt werden. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Grienberger berichtet, daß am Dachboden der Kirche zu Kufstein wertlose, außer Gebrauch gesetzte Gegenstände (Feuerhund, ewige Lichtlampe, Glasluster, einige Leuchterfüße) aus dem XIX. Jh. verwahrt werden, gegen deren Verkauf er keine Einwendung erhob. Desgleichen nicht gegen den Verkauf von künstlerisch wertlosen Figuren aus der Mitte des XIX. Jh. aus der Pfarrkirche zu Ebbs.

Ref. Neuwirth: Konservator Grienberger berichtet, daß am Gewölbe der Leonhardskirche auf der Wiese bei Kundl Malereien zutage traten, welche dem ersten Viertel des XVI. Jh. angehören dürften. Ihre vollständige Bloßlegung wurde begonnen. Die Z. K. beschließt, eine Untersuchung durch den Referenten einzuleiten.

Ref. Dvořák: Über die in Antrag gebrachten Erhaltungsarbeiten am Castel Mani in der Gemeinde S. Lorenzo beschließt die Z. K. Erhebungen zu pflegen.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt, eine Besichtigung des restaurierten Kreuzigungsbildes in der Christuskirche zu Pinnet im Vintschgau einzuleiten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt den Generalplan der notwendigsten Restaurierungen des Castello del buon Consiglio in Trient mit den von der Z. K. beantragten Änderungen und weist den mit der Ausführung der Arbeiten betrauten Oberingenieur Tommasi an, im

engsten Einvernehmen mit der Z. K. und ihrem berufenen Konservator vorzugehen. Im laufenden Jahre sind vor allem die Arbeiten am Aquilaturme vorzunehmen.

Ref. REDLICH: Die Z. K. beschließt, zur Vollendung der archivalischen Bereisung Nordtirols eine Subvention von 200 *K* zu bewilligen.

Vorarlberg

Ref. OTTENTHAL: Korrespondent KLEINER legt den ersten Band der vom Museumsverein in Vorarlberg herausgegebenen Monatsschrift „Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs" vor.

ALOIS RIEGL

(Hiezu Tafel III)

Am 17. Juni ist in Wien der Generalkonservator der Z. K. Hofrat ALOIS RIEGL gestorben. Er hat sich unvergängliche Verdienste um die Denkmalpflege in Österreich erworben, welchen ein posthumer Dank in diesem Nachrufe abgestattet werden soll.

Man muß das ganze Lebenswerk RIEGLS ins Auge fassen, wenn man sein Wirken für die Reorganisation der Denkmalpflege in Österreich verstehen will, denn weder als Bureaukrat noch als ausübender Künstler, sondern als Forscher widmete er sich dem Studium der theoretischen Fragen und den praktischen Aufgaben, welche sich aus dem Verhältnisse der Kultur unserer Zeit alten Denkmälern gegenüber ergeben, und hat ihnen gerade dadurch neue Ziele und eine bis dahin ungeahnte Bedeutung gegeben. Er war der erste, der die Bedeutung des modernen Denkmalkultus in seinem universalhistorischen Charakter erfaßt und daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen hat. Man müßte ihn, selbst wenn das die einzige Tat seines Lebens gewesen wäre, zu den führenden Geistern unserer Zeit rechnen. Er ist jung gestorben, doch es wäre unmöglich, sein Wirken in diesem Epitaphium zu erschöpfen, so reichhaltig war es. Es liegt aber seinem ganzen Lebenswerke eine einheitliche Entwicklung zugrunde, die zu schildern mir als das Notwendigste erscheint, denn es beruht auf ihr nicht nur sein Eingreifen in die Aufgaben und Fragen der Denkmalpflege, weshalb sie an dieser Stelle vor allem erörtert werden muß, sondern sie zeigt auch klarer als alles andere, wen wir in RIEGL verloren haben.

Die Überwindung der kulturgeschichtlichen Richtung in der Kunstgeschichte

RIEGL wurde am 14. Jänner 1858 in Linz geboren. Von seinem Vater, einem Tabakfabriksbeamten, wurde er ungemein ernst erzogen, nie bekam er als Kind ein Spielzeug, aber mit 4 Jahren konnte er vollkommen lesen und schreiben. Es mag dies nicht ohne Einfluß auf seine Entwicklung geblieben sein. Denn so fröhlich und heiter und hoffnungsvoll selbst in den schwersten Zeiten seines Lebens RIEGL auch gewesen ist, so war doch der fast sakrale Ernst, mit welchem er alle Fragen, die ihn beschäftigten, selbst die unbedeutendsten, in ihren allertiefsten Ursachen stets sub specie aeternitatis zu erfassen bestrebt gewesen ist, und der ihn vor den letzten und kühnsten Konsequenzen nicht zurückschrecken ließ, einer der Hauptzüge seines Wesens. RIEGLS Vater wurde nach Krems, später nach Zabłotów in Galizien versetzt, wo er im Jahre 1873 gestorben ist. Darauf übersiedelte die Familie wieder zurück nach Linz, wo RIEGL die auf den polnischen Gymnasien in Kolomea und Stanislau begonnenen Gymnasialstudien beendete. Die Matura machte er mit 16 Jahren in Kremsmünster. Auf Wunsch seines unerbittlichen Vormundes mußte er Jurist werden, und erst nach zwei Jahren konnte er sich jenen Studien widmen, zu welchen er sich berufen fühlte. Er wollte damals Philosophie und Universalgeschichte studieren, gab jedoch beides wieder auf. Besser gesagt, er gab seine Lehrer auf, nicht seine Neigung. Wie hätten auch ZIMMERMANNS unproduktive Variationen auf die schon damals antiquierte HERBARTsche Philosophie oder BÜDINGERS mechanische Polyhistorie einen vorwärts strebenden Geist befriedigen können? Wenn eine Spur dieser Lehrer in RIEGLS Schriften bemerkbar ist, so äußert sie sich als eine direkte Negation ihrer Lehren und Methode. Man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß begabte Forscher sich in ihren Studienjahren jenem Zweige ihrer Wissenschaft zuwenden, der am weitesten vorgeschritten ist. Dies war in den siebziger und achtziger Jahren in Wien ohne Zweifel in den

historischen Disziplinen die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte, wie sie am Institute für österreichische Geschichtsforschung gelehrt und angewendet wurde. Es gibt heute Leute, welche auf die historischen Hilfswissenschaften von oben herabsehen und ihren Betrieb als eine nutzlose Spielerei eines kurzsichtigen Fachsimpeltums darzustellen sich bemühen, wodurch sie nur beweisen, daß sie keine Ahnung von der Entwicklung der modernen humanistischen Wissenschaften und von der Bedeutung haben, welche der exakten, in erster Reihe auf den methodischen Prinzipien der historischen Hilfswissenschaften beruhenden mittelalterlichen Quellenforschung für diese Entwicklung beizumessen ist. Im Gegensatze zu dem mehr literarischen als wissenschaftlichen Pragmatismus der älteren Geschichtschreibung lernte man da historische Erscheinungen rein historisch, d. h. als Zwischenglieder einer Reihe ähnlicher, zeitlich und örtlich bedingter Erscheinungen betrachten, wie es in den Naturwissenschaften schon längst der Fall gewesen ist. Nirgends konnte man aber diese neuen Prinzipien der wissenschaftlichen Forschung damals besser sich aneignen, als in der Schule SICKELS. Plötzlich hört bei RIEGL, der durch FANTA auf das Institut für österreichische Geschichtsforschung aufmerksam gemacht, im J. 1881 Mitglied dieses Institutes geworden ist, jedes Schwanken auf. Mit großem Eifer widmete er sich als Institutsmitglied und auch noch später als römischer Stipendiat den historischen Studien, als deren Ergebnis er auch eine Untersuchung über die Fälschungen CECARELLIS veröffentlichte.[1]) Diese historischen Lehrjahre waren bei RIEGL mehr als eine einfache biographische Tatsache. Ich habe wenig Leute kennen gelernt, bei welchen das, worauf es schließlich in der Wissenschaft einzig und allein ankommt, das allgemeine erkenntnistheoretische Problem ihrer Wissenschaft, so deutlich vom Anfang an die Quelle und das Ziel des wissenschaftlichen Schaffens gewesen wäre wie bei RIEGL. Es ist ein neues Kredo des ehemaligen Schülers BÜDINGERS, wenn wir auf der ersten Seite, die RIEGL drucken ließ, die Worte lesen, daß Polyhistorie allein nicht mehr genügt, um Fragen zu lösen, an die nur der wissenschaftlich geschulte Fachmann herantreten darf, ohne Gefahr zu laufen, Mühe und Zeit unnütz zu verschwenden, und wie wir sehen werden, wurde durch diese Schulung die Forschungsmethode, die Tendenz und der Inhalt aller späteren Werke RIEGLS bestimmt.

In den Institutsjahren hat er sich der Kunstgeschichte zugewendet. Mag dies auch eine äußere Veranlassung gehabt haben, so waren es doch wohl eine tiefe ästhetische Neigung einerseits, die Freude an weiten Horizonten, an psychologischen und universalgeschichtlichen Betrachtungen anderseits, die ihn von der historischen Quellenforschung auf ein Gebiet geführt haben dürften, welches dieser Seite seines Wesens mehr entsprochen hat. Wie weit dabei der damalige Lehrer der Kunstgeschichte am Institute für österreichische Geschichtsforschung THAUSING auf RIEGL eingewirkt hat, vermag ich nicht zu sagen; in den Arbeiten RIEGLS findet man wenig, was auf eine Beeinflussung durch THAUSING hinweisen würde, und das gleiche Bestreben, die Kunstgeschichte nach den Gesetzen der objektiven historischen Methode zu behandeln, dürfte eher einen gemeinsamen Ursprung in der allgemeinen historischen Schulung gehabt haben, als auf eine Einwirkung THAUSINGS zurückgehen. Das beweist auch gleich die erste wichtigere kunstgeschichtliche Untersuchung RIEGLS. Es ist dies eine Abhandlung über die mittelalterliche Kalenderillustration, die in den Mitteilungen des Institutes erschienen ist.[1]) Sie ist höchst merkwürdig und bedeutungsvoll. RIEGL verfolgte darin die Entwicklung bestimmter Kalenderdarstellungen in der antiken Kunst und im Mittelalter und kommt zu dem Resultate, daß sich dieselben typischen Kompositionen bis zum X. Jh. erhalten haben, im XI. Jh. dann durch neue ersetzt wurden. Um die Bedeutung dieser Untersuchung zu verstehen, muß man sich den damaligen Stand der Kunstgeschichte vergegenwärtigen. Deutlich lassen sich in der ganzen kunstgeschichtlichen Literatur jener Zeit noch immer die drei Hauptrichtungen unterscheiden, welche sich um die Mitte des Jahrhunderts ent-

[1]) Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung XV 193 ff.

[1]) Band X 1. Im Zusammenhange mit dieser Untersuchung sind die Abhandlungen: „Ein angiovinisches Gebetbuch in der Wiener Hofbibliothek“ (daselbst VIII 3) und „Die Holzkalender des Mittelalters und der Renaissance“ (ebenda XI) entstanden.

wickelt haben, und die wir die kulturgeschichtliche, die ästhetisch dogmatische und die historisch dogmatische nennen können. Es genügt die Namen SCHNAASE, SEMPER, BURCKHARDT zu nennen, um diese drei Richtungen zu charakterisieren. Die erste ist aus der Romantik und der vaterländischen Altertumskunde hervorgegangen und begnügte sich damit, in chronologischen Zusammenstellungen das kulturelle und künstlerische Leben der Vergangenheit zu schildern; die zweite, deren Ursprung in einer naiven Anwendung der Theorien der englischen Rationalisten auf neue Kulturbestrebungen zu suchen ist, versuchte den Ursprung und die Entwicklung der Kunst auf mechanische Gesetze zurückzuführen, die dritte, an deren Wiege die Selbstberäucherung der Humanisten, die Lehren des Klassizismus und HEGELS Religion der absoluten Idee gestanden sind, betrachtete die Geschichte der Kunst vom Standpunkte gegebener ewiger Werte. Dazu kam noch die altchristliche Archäologie, deren exegetische Methode sich in bezug auf historische Zusammenhänge stets in einem circulus vitiosus bewegen mußte.

Wie groß der allgemeine wissenschaftliche Fortschritt, den RIEGLS erste Untersuchung gegen die damals geläufige Art der kulturgeschichtlichen Forschung bedeutet, kann man aus einem Vergleiche mit der wenige Jahre früher erschienenen Arbeit SPRINGERS über die mittelalterliche Psalterillustration ersehen, die ja ein ähnliches Thema behandelt. Auf Grund einer einzigen Handschrift versuchte da SPRINGER eine große, bis dahin unbekannte nationale Kunst zu entdecken, ohne sich zu bemühen auf Grund des gesammelten Materiales diese Handschrift historisch exakt zu bestimmen, und so blieben seine Ausführungen, so geistreich sie auch an und für sich gewesen sind, vollkommen haltlos und wurden bald überwunden. Dabei war SPRINGER gewiß noch unverhältnismäßig besser wissenschaftlich geschult, als die meisten seiner Fachgenossen. Wie die Theologen der Reformationszeit logische Deduktionen, so zogen die damaligen Kunsthistoriker — und es geschieht vielfach auch heute noch — die historische Methode nur für das biographische oder kulturgeschichtliche Beiwerk heran, ohne sie jedoch, ähnlich wie jene Theologen mit den Grundwahrheiten verfahren, an die eigentliche Materie ihres Faches anzulegen, welches noch wie früher „dem reinen Denken und Fühlen" überlassen wurde. Sollte jedoch die Kunstgeschichte aufhören, die Domäne der spekulativen Willkür zu sein, mußten einerseits die Denkmäler nach den Grundsätzen der modernen historischen Kritik untersucht und bestimmt werden, anderseits mußte man lernen, die Entwicklungsprobleme der Kunst historisch zu behandeln. Es war besonders diese zweite Aufgabe, der sich RIEGL von Anfang an zugewendet hat und die für ihn in erster Reihe bestimmend für seine Forschungen gewesen ist. Seine erste Untersuchung zeigt uns deutlich, woher der Anstoß dazu gekommen ist. Ganz analog wie in einer Untersuchung über eine mittelalterliche Urkundenart werden da die Monumente von der Antike bis zum späten Mittelalter als Glieder einer in sich geschlossenen Reihe auf ihren Zusammenhang untersucht, wodurch ein glänzendes Vorbild gegeben wurde, wie ikonographische Fragen in exakt wissenschaftlicher Weise zur Erforschung der allgemeinen Entwicklung der Kunst herangezogen werden können. Wir mußten darauf eingehen, denn im Unterschiede zu vielen anderen Forschern, die die Geschichte der künstlerischen Probleme, die seitdem Mode geworden ist, wie einst die Ästheten und Kulturhistoriker nur als Belege für ihre auf vagen hypothetischen historischen Schlüssen beruhende allgemeine Theorien behandeln, entsprechen bei RIEGL, wie wir noch sehen werden, im Gegenteil, wie es wissenschaftlich einzig und allein zulässig ist, die entwicklungsgeschichtlichen Ergebnisse vollkommen den Grenzen und den sachlichen Ergebnissen seiner speziellen Untersuchung, so daß sie auf Grund einer exakten historischen Methode gewonnen wurden. Wie er aber diese Methode in ihrer Anwendung auf die Geschichte der Kunst von Arbeit zur Arbeit vertiefte, und wie er gerade dadurch der Geschichte der Kunst in einer bewunderungswürdigen Gradation nach und nach einen neuen Inhalt zu geben wußte, ist nicht nur der wichtigste Inhalt seines einheitlichen wissenschaftlichen Lebenswerkes, sondern auch eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der Geschichte der modernen historischen Wissenschaften.

Nicht minder bedeutend waren die tatsächlichen Ergebnisse jener Untersuchung. So bescheiden und ohne jedes Generalisieren sie auch vorgebracht

wurden, so eröffneten sie dennoch in der Tat unseren Blick für die Kontinuität der antiken und mittelalterlichen Kunstentwicklung auch über die Völkerwanderungszeit hinaus und bestimmten zum erstenmal den wahren Epochenanfang der neuzeitlichen Kunst, dessen Richtigkeit erst heute immer mehr und mehr erkannt wird. Das was RIEGL in der alten Polyhistorie nicht finden konnte, fand er auf dem Wege exakter Untersuchung, weite universalgeschichtliche Zusammenhänge, und wir werden sehen, wie er auch in dieser Richtung in einer fortlaufenden Ausgestaltung bis an sein Lebensende das Programm auszugestalten wußte, welches er in dieser ersten Arbeit entdeckte.

Die Überwindung der ästhetisch dogmatischen Richtung in der Kunstgeschichte

Im Jahre 1886 trat RIEGL als Volontär in das österreichische Museum für Kunst und Industrie ein und wurde dort ein Jahr später zum Kustosadjunkten ernannt und mit der Verwaltung der textilen Abteilung betraut, in welcher Stellung er elf Jahre geblieben ist. Es ist hier nicht der Ort zu erzählen, welche Verdienste er sich um die Sammlungen des Museums erworben hat. Für seine wissenschaftliche Laufbahn war diese Anstellung deshalb von Bedeutung, weil er durch seine museale Beschäftigung auf Kunstgebiete gewiesen wurde, welchen er die Hauptthemen seiner späteren Werke entnommen hat, und wir werden bald sehen, daß dies für ihn mehr bedeutete als ein neues Forschungsgebiet. Es ist die Geschichte des Ornamentes, mit der er sich von nun an hauptsächlich beschäftigte. Es gibt Gelehrte, und es sind dies vielleicht die meisten, die ihr ganzes Leben lang unzähligemal eine und dieselbe Abhandlung schreiben, wobei sie wohl den Stoff und Umfang ihrer Arbeiten wechseln, doch ähnlich wie Reisende, die einmal in der Jugend eine Reise gemacht haben und bis in ihr Alter davon erzählen, bedienen sie sich immer eines und desselben Forschungsformulares, welches sie einmal gefunden haben. Bei RIEGL war es beinahe umgekehrt. Seine letzte Arbeit behandelte dasselbe Thema, wie seine Institutsarbeit — Salzburgs Architekturgeschichte — was liegt jedoch alles dazwischen — und wenn wir seine ganzen Werke übersehen, so scheinen sie alle einer einzigen Aufgabe zu gelten, doch wie veränderte sich der Weg dazu und die Ergebnisse. „Der beste Kunsthistoriker ist der, welcher keinen persönlichen Geschmack besitzt, denn es handelt sich in der Kunstgeschichte darum, objektive Kriterien der historischen Entwicklung zu finden", sagte mir RIEGL einmal, und wenn wir von diesem Gesichtspunkte seine Werke betrachten, erscheinen sie uns in einer fast gesetzmäßigen Aufeinanderfolge.

Im Jahre 1891 veröffentlichte RIEGL sein Buch über altorientalische Teppiche[1]), zwei Jahre später „Die Stilfragen".

Es sind dies Werke von allerwichtigsten sachlichen, wirklich grundlegenden Ergebnissen. Auf dem einen beruht unsere ganze Auffassung von der Entwicklung der orientalischen Kunst; wie viel wir dem zweiten verdanken, läßt sich nicht so kurz sagen. Wenn man sich eine Vorstellung davon machen will, welch unermeßlicher Fortschritt in der Auffassung des historischen Werdens von Ereignissen und Kulturzuständen uns von den vorangehenden Generationen trennt, nehme man irgendein älteres Buch über die Geschichte des Orientes in die Hand. Da ist alles noch wirklich wie in Tausend und einer Nacht, in Wüsten werden plötzlich Schlösser hervorgezaubert, „weil es so sein mußte", blühende Städte und große Kulturländer entstehen, von dem und dem Prinzen „begründet", und wie ein Zauberer wandert der Historiker in dem Märchenlande und berichtet alles, „was sich ereignet hat". Es ist deshalb kein Wunder, daß sich seit jeher in dieses Wunderland Dilettanten geflüchtet haben und Erfinder von phantastischen oder doktrinären Theorien. So war es auch in der Kunstgeschichte. Die orientalische Kunst ist seit der großen Londoner Weltausstellung Mode geworden und da man von ihrer geschichtlichen Entstehung nichts wußte und sich darum auch nicht kümmerte, konnte man sie unangefochten für die sonderbarsten geschichtlichen und ästhetischen Theorien ausbeuten, ähnlich wie es einst, bevor die

[1]) Den Forschungen zu diesen Werken verdanken auch noch folgende Arbeiten ihre Entstehung: „Die ägyptischen Textilfunde am k. k. österr. Museum" (Wien 1889), „Neuseeländische Ornamente" (Mitteil. der anthropol. Gesellsch. in Wien XX), „Volkskunde, Hausfleiß und Hausindustrie" (Berlin 1894), „Ein orientalischer Teppich vom J. 1202 n. Chr. und die ältesten orientalischen Teppiche" (Berlin 1895).

Gesetze der Chemie bekannt und allgemein verbreitet gewesen sind, es die Alchymisten mit chemischen Prozessen getan haben. Eine dieser ästhetischen und kunstphilosophischen Lehren, die wir bis ins XVI. Jh. zurückverfolgen können, gelangte, da sie von einem gefeierten Künstler und geistvollen Schriftführer herrührte, im dritten Viertel des XIX. Jh. zur großen Verbreitung. Es war dies SEMPERS technisch materielle Erklärung des Ursprunges der dekorativen Künste, welche die Stileigentümlichkeiten einzelner Kunsterzeugnisse aus den materiellen und technischen Bedingungen ihrer Entstehung erklären wollte. Einer solchen Theorie waren alle geschichtlichen Zusammenhänge im Wege, und so wurden sie einfach beiseite geschoben, als ob sie nicht bestehen würden, oder durch solche ersetzt, welche, da sie ganz imaginärer Art gewesen sind, einer beliebigen Stilerklärung nicht hinderlich waren. Als nun RIEGL durch sein Musealamt veranlaßt, sich mit den Erzeugnissen der orientalischen Textilkunst zu beschäftigen hatte, so konnte er sich mit solchen Phantastereien nicht begnügen, sondern suchte, wie es dank seiner historischen Schulung gar nicht anders möglich war, den Stil der orientalischen Kunstwerke auf seine historische Entstehung zurückzuführen. Diese Bestrebungen hatten unerwartete und geradezu epochale Ergebnisse. Nicht nur, daß das geschichtliche Verhältnis der einzelnen Kunstgebiete des Orientes zum erstenmal klargelegt, nicht nur, daß der große Einfluß der ostasiatischen Kunst auf den ganzen Orient zum ersten Male beobachtet und nachgewiesen wurde, was noch weit wichtiger war, auch die Quellen der ganzen orientalischen Kunst wurden da zum ersten Male bloßgelegt. Auf Grund einer ähnlichen, nur weit umfangreicheren historischen Analyse, welcher er sich in seinen ersten Untersuchungen bediente, ist es RIEGL zunächst gelungen, im allgemeinen nachzuweisen, daß die orientalische Kunst des Mittelalters nicht als eine autochthone Schöpfung des Orientes betrachtet werden darf, sondern, nicht minder als die europäische Kunst, als eine Fortsetzung und Weiterentwicklung der Kunst des klassischen Altertums entstanden ist. So wurde nicht nur die wissenschaftliche Geschichte der orientalischen Kunst durch RIEGL begründet, sondern auch die universalhistorische Bedeutung der klassischen Kunst über den Kreis der europäischen Kunstentwicklung hinaus erkannt und nachgewiesen. Dieser Nachweis der gemeinsamen Grundlagen der europäischen und asiatischen Zivilisation, durch den allen transzendentalen und rationell phantastischen Hypothesen und Märchen für immer der Boden entzogen wurde, ist aber zugleich vielleicht der wichtigste Fortschritt in der Auffassung des Verlaufes der neueren Weltgeschichte seit Voltaires Essai sur les mœurs et l'esprit des nations, in dem zum ersten Male der Glaube an dogmatische Deutungen der Universalgeschichte erschüttert wurde.

Wenn RIEGL vielleicht weniger bekannt gewesen ist, als manche Forscher von weit geringerer Bedeutung und als nach den angeführten Entdeckungen geschlossen werden könnte, so ist daran einesteils die Bescheidenheit schuld, mit der er seine Funde in seinen Werken, fast könnte man sagen, verborgen hat, anderenteils das rastlose Bestreben, über die eigenen Ergebnisse hinaus die Probleme neu zu formulieren und zu lösen. Er begnügte sich damit, in einzelnen Spezialuntersuchungen über die leitenden Ideen seiner Forschungen mit einer sachlichen Einfachheit und Selbstverständlichkeit zu berichten, daß die Ununterrichteten glauben mußten, es handle sich um Entdeckungen, die längst — von anderen gemacht wurden, und während diese Ideen sich langsam nach und nach verbreiteten und eine neue Etappe in den betreffenden Forschungsgebieten geschaffen haben, waren sie für RIEGL längst schon wieder überholt und überwunden. Es ist dafür besonders bezeichnend, daß bereits zwei Jahre nach dem Werke über die Quellen der orientalischen Kunst ein Buch wie „Die Stilfragen" erschienen ist. Es ist dies eine Untersuchung über die Entstehung und Geschichte der wichtigsten griechischen Ornamente, doch mit Zielen, die weit über die Grenzen einer solchen Untersuchung hinausgehen. RIEGL führte darin den Beweis, daß die wichtigsten Motive der hellenischen, hellenistischen, römischen und orientalischen Ornamentik nicht als zufällige, in einer beliebigen Zeit möglich und durch die künstlerische Absicht oder technische Bedingungen bedingte Stilisierungen von Naturvorbildern entstanden sind, sondern sich in einer ununterbrochenen historischen Entwicklungsreihe aus einigen wenigen ursprünglichen Grundmotiven, die

sich bis in die altägyptische Kunst zurück verfolgen lassen, entwickelt haben. Es ist dies fast wie ein Gegenbeweis für die allgemeine Richtigkeit der Ergebnisse der Untersuchungen über den Stil der orientalischen Teppiche. Dort wurde die geschichtliche Tatsache bewiesen, hier die Physiologie des Prozesses, der zu solchen Tatsachen führte, an einem Beispiele, dem berühmtesten, das es geben konnte, mit einer geradezu naturwissenschaftlichen Präzision dargelegt.

Die Möglichkeiten, historische Zusammenhänge auf Grund von ikonographischen Übereinstimmungen und augenfälligen Umgestaltungen nachzuweisen, wie es RIEGL in seinen früheren Arbeiten getan hat, waren sehr beschränkt und konnten leicht da ausfallen, wo ein neuer Vorstellungskreis die alten Götter und Helden entthronte. Und dann, beweist eine Übereinstimmung der Darstellung an und für sich eine historische, kontinuierliche Evolution? Wenn sich jedoch, wie in der Palaeographie an der Umgestaltung der Buchstaben, an der Umgestaltung der ornamentalen Motive das ununterbrochene Fortleben und Ausgestalten bestimmter Kunstformen nachweisen läßt, ist da nicht ein objektives Beweismittel gewonnen für das Fortleben alter künstlerischer Kulturen allen ästhetisch-dogmatischen Theorien gegenüber? Darin bestand vor allem die große wissenschaftliche Tat der „Stilfragen". Meilenweit entfernten sie sich von der damals geläufigen Auffassung der kunstgeschichtlichen Forschung, die sich damit begnügte, die Palmette als den reinsten Ausdruck der harmonischen Organisation des griechischen Genius zu erklären, meilenweit ist jedoch auch RIEGL selbst seinen älteren Forschungen gegenüber vorgeschritten. Emanzipierte er sich in seiner Jugend auf Grund des allgemeinen Fortschrittes der historischen Wissenschaften von der alten Polyhistorie und lexikalen Kulturgeschichte, so ist es ihm nun gelungen, auf Wegen, die er selbst der Wissenschaft eröffnete, wiederum der Kunstgeschichte wenigstens für die archaischen und superstitionellen Perioden der Kunst weltgeschichtliche Perspektiven zu eröffnen, ohne dabei auf die Waffen der strengen Wissenschaftlichkeit verzichten zu müssen. Man sprach wohl schon früher von Beziehungen der griechischen Kunst zu älteren Kunstperioden, doch wer hätte ahnen können, daß sich die ganze Kunst des Altertums zu einer entwicklungsgeschichtlichen Reihe zusammenschließen läßt?

Voll freudevoller Zuversicht schrieb auch RIEGL bald darauf in einem Essai über Kunstgeschichte und Universalgeschichte, der dem alten „Polyhistor" BÜDINGER gewidmet war, daß wohl nun selbst die „Anarchisten" in der Kunstgeschichte freudig die vermeintliche Sisiphusarbeit der alten Weltgeschichte beginnen werden, indem sie nunmehr von der universalgeschichtlichen Betrachtung der Kunstgeschichte einen Beitrag zur Lösung des großen Welträtsels erhoffen, dessen Bezwingung im letzten Grunde jede menschliche Wissenschaft zum Ziele hat. Erst später ist es klar geworden, daß dies ein zukunftsfrohes Selbstbekenntnis gewesen ist.

Es war ein merkwürdiger Zug seiner Persönlichkeit, daß er, der grübelnde Denker, bei dem sich „alle Dinge in ein Problem verwandelten", zugleich voll Wollen und Sehnsucht war, nicht nur auf dem langsamen Wege der Bücherwissenschaft Neues zu schaffen, sondern unmittelbar in die Gegenwart einzugreifen, indem er wie wenige die Gabe hatte, die Ergebnisse seiner historischen Forschung in kulturelle Gegenwartswerte umzusetzen. Man kann sich kaum ausdenken, was aus dem Museum geworden wäre, an dem er angestellt gewesen ist, wenn ihm vergönnt gewesen wäre, als Leiter dieses Museums das zu schaffen, was er schaffen wollte und konnte. Man hat es nicht verstanden. Ich hatte nach seinem Ausscheiden aus dem Museum Gelegenheit, fast täglich mit ihm zu reden. Er klagte nie und klagte noch weniger jemanden an, doch war er, einer der erfolgreichsten Forscher seiner Wissenschaft, damals so unglücklich und unzufrieden als nur möglich. „Ich habe keinen Beruf", sagte er oft.

Die Überwindung der historisch dogmatischen Richtung in der Kunstgeschichte

Auf der Universität habilitierte sich RIEGL im Jahre 1889, im Jahre 1895 wurde er außerordentlicher Professor und im Jahre 1897, nach seinem Ausscheiden aus dem österreichischen Museum, Ordinarius, von welchem Zeitpunkte an er sich durch einige Jahre ausschließlich seinem Lehrberufe gewidmet hat. Mit dieser Zeit fällt der dritte Abschnitt seiner wissenschaftlichen Entwicklung zu-

sammen. Noch in den Museumsjahren faßte RIEGL den Plan, sich an einer von MASNER geplanten Geschichte des antiken Kunstgewerbes durch die Bearbeitung der nachkonstantinischen Periode zu beteiligen. Es sollten die so zahlreichen und prunkvollen spätantiken kunstgewerblichen Funde aus Österreich in einem großen Sammelwerke veröffentlicht werden. Es ist selbstverständlich, daß es sich RIEGL dabei um mehr handelte, als um eine Prachtpublikation. Es sollte darin eine Entdeckung von nicht minder großer Bedeutung als jene, die seinen früheren Büchern zugrunde liegen, ausführlich dargelegt werden. Die vermeintliche, auf technischen und ästhetischen Neuschöpfungen beruhende Ursprünglichkeit der dekorativen Kunst in Griechenland und in der orientalischen Kunst des Mittelalters war widerlegt, es gab jedoch noch eine Kunstperiode, für die man noch immer die Entstehung einer ganz neuen, auf nationalen Eigentümlichkeiten beruhenden Kunst angenommen hat. Es war dies die Kunst der Völkerwanderungszeit, von der man angenommen hat, daß sie bei dem Siegeslaufe neu in die Gebiete der alten Zivilisation eindringender Völker als eine Schöpfung ihrer barbarischen Kultur in das zerfallende römische Weltreich hereingebracht wurde. RIEGL machte nun die Beobachtung, daß an dieser vermeintlichen barbarischen Kunst in dem ganzen Gebiete der römischen Kunst dieselben Stilmerkmale und dieselben Stilveränderungen nachgewiesen werden können, die sich durchwegs organisch den letzten Stilphasen der klassischen Kunst anschließen, so daß diese gefeierte Urkunst ebenfalls nur als eine Weiterbildung der Kunst des klassischen Altertums betrachtet werden muß, und der einheitliche Verlauf der Weltgeschichte der Kunst auch in dieser Richtung geschlossen werden kann. Das sollte in zwei großen Bänden ausgeführt werden, von welchen der erste die Frage nach den Schicksalen der Kunstindustrie bei den bisherigen Trägern der allgemeinen Entwicklung, den Mittelmeervölkern in der nachkonstantinischen Zeit beantworten, der zweite das Maß des schöpferischen Anteiles der damals in die Kulturwelt neu eingetretenen nordischen Barbarenvölker an der Gestaltung der bildenden Kunst in den fünfthalb Jahrhunderten zwischen Konstantin dem Großen und Karl dem Großen feststellen sollte. Es ist nur der erste Band erschienen, der eine Geschichte der spätrömischen Kunst enthält.[1])

Man könnte sich wohl vorstellen, daß RIEGLS neues Werk ähnlich angelegt worden wäre wie seine älteren Bücher, denn es handelte sich ja wiederum um die Entwicklungsgeschichte einer bestimmten Dekorationsart. Doch das neue Werk ist von jenen Büchern ganz verschieden. Es äußert sich darin eine neue Wandlung, die sich in der Kunstgeschichte vollzogen hat, und die in RIEGL, der einer ihrer Begründer gewesen ist, einen der eifrigsten und konsequentesten Verfechter gefunden hat.

Man kann kurz diese Wandlung als den Sieg der psychologisch-historischen Auffassung der Geschichte der Kunst über die absolute Ästhetik bezeichnen. Seit dem Zeitpunkte, in dem die christliche Kunst begonnen hat, die eigenen Leistungen mit antiken Vorbildern zu vergleichen, wurde die Geschichte der Kunst vom Gesichtspunkte der jeweiligen neuen Aufgaben und Bestrebungen der modernen Kunst gesehen. Historisch müßte man von einer Renaissance sprechen, die vom XI. Jh. bis in unsere Zeit dauert und in jedem Jahrhunderte eine neue Antike entdeckte. Daran hat auch die auf jede Ästhetik verzichtende Monumentenforschung des vorigen Jahrhunderts keine Änderung geschaffen, denn hinter dem angeblichen Jenseits aller Wertschätzung verbarg sich nach wie vor die Tyrannei einer gegebenen aprioristischen geschichtlichen Kunstlehre, und nur auf dem Umwege vager historischer Erwägungen oder mühsam gewonnener, nebensächlicher Kriterien konnte man sich über die Geschichte der Künstler hinaus auch über die Geschichte der Kunst einige Klarheit verschaffen. Freilich schrieb schon seit langem die moderne Kunst ein Menetekel auf die Wände der Lehrsäle, in welchen noch immer „die Kunst im höchsten und spezifischen Sinne“ bewundert wurde und Arbeiten wie JUSTIS Velazquez oder WÖLFFLINS Renaissance und Barock haben, wenn sie auch noch von der alten Adoration der klassischen Kunst ausgehen, in die alte Betrachtungsweise eine

[1]) Wien 1901. Dem Ideenkreise dieser Zeit gehören auch noch folgende Arbeiten an: der genannte Aufsatz in der BÜDINGER-Festschrift, der zu ihnen hinüberleitet, und „Oströmische Beiträge“ in den Beiträgen zur Kunstgeschichte, FRANZ WICKHOFF gewidmet.

Bresche geschlagen, indem sie hohe künstlerische Ziele in Perioden nachgewiesen haben, in welchen man bis dahin nur membra disjecta einer desorganisierten Kunst zu sehen gewohnt gewesen ist; doch erst an der Schwelle unseres Jahrhunderts wurde in einer Reihe von Arbeiten das entwicklungsgeschichtliche Prinzip, das allen übrigen Wissenschaften schon längst zugrunde liegt, auch auf die Geschichte der künstlerischen Probleme bewußt und konsequent angewendet. Es waren WICKHOFFS Forschungen über die Geschichte der römischen Kunst, in welchen zum ersten Male für eine ganze und überaus wichtige Periode der Kunst die alte ästhetisch historische Dogmatik durch eine genetische Geschichte der künstlerischen Probleme ersetzt wurde. Das war aber gerade das, worauf RIEGLS ganze vorangehende Entwicklung hinzustreben schien, und sein neues Buch wurde naturgemäß, fast könnte man sagen eine Ergänzung und Fortsetzung von WICKHOFFS Studien, freilich eine Fortsetzung von individuellem Gepräge. Hat WICKHOFF nachgewiesen, daß die Kunst des römischen Weltreiches, die man mit der Brille der ewigen künstlerischen Ideale versehen, früher als minderwertiges Epigonentum angesehen hat, eine der wichtigsten und einflußreichsten Schöpfungen des menschlichen Geistes bildet, wenn man sie nur verstehen lernt, so hat RIEGL dargelegt, daß die Kunst der nächstfolgenden Periode, die man einzig und allein als einen Verfall der römischen Kunst aufzufassen gewohnt war, nicht minder von selbstständigen künstlerischen Intentionen erfüllt gewesen ist, die ebenso sich der ganzen vorangehenden Geschichte der Kunst anschlossen, als zur Entwicklung der Kunst im Mittelalter und der Neuzeit hinüberleiten. In der allgemeinen Geschichte bildet wohl längst ein mannigfaltig erörtertes und viel umstrittenes Thema der Untergang der Antike, nicht jener Untergang, der in den Handbüchern von bestimmten Jahren und Ereignissen an gerechnet wird, sondern die unverkennbare innere Auflösung oder Umprägung der antiken Kultur, die bald darauf beginnt, nachdem diese Kultur scheinbar die größte Blüte erreichte. In genialer Weise zeigte nun RIEGL, daß in der Kunst dieser Periode, was vom Standpunkte bestimmter aprioristischer, ästhetischer und historischer Voraussetzungen als Verfall betrachtet wurde, in der Wirklichkeit ein Fortschreiten zu neuen künstlerischen Idealen gewesen ist, zu Idealen, welche für die ganze Folgezeit maßgebend wurden. In einer Analyse der Architekturen, Bildwerke, Malereien und kunstgewerblichen Gegenstände, die, wenn es erlaubt ist, so disparate Dinge zu vergleichen, in ihrer Eindringlichkeit an RANKES Papstbildnisse erinnert, führt uns RIEGL vor Augen, daß das Verhältnis der Objekte zum Raume in Licht und Schatten vom Beschauer gesehen oder mit anderen Worten: die fortschreitende Subjektivisierung der Kunst die treibende Kraft der Kunstbestrebungen in diesem Finale der alten und dem Introitus der neuen Kunst gewesen ist, eine Kraft, die wir nicht nur in der gleichzeitigen Literatur ebenfalls beobachten können, sondern ohne welche das ganze Christentum, die Religion subjektiver Empfindungen und Beziehungen zur Welt und Ewigkeit nicht möglich gewesen wäre. Am deutlichsten und stärksten offenbarte sich die auf subjektiver Wahrnehmung der Raumschönheit beruhende Tendenz der spätantiken Kunst in jener Kunst, der die nächste Zukunft gehörte, in der Architektur, und so lernen wir verstehen, warum fast über dem Grabe der Antike so herrliche Bauten entstehen konnten, wie St. Vitale in Ravenna, die herrlichsten vielleicht, die das Altertum geschaffen hat, Bauten, die was wichtiger ist in der Architektur des Mittelalters und der Neuzeit bis auf S. Pietro und Gesù eine fortlaufende Weiterentwicklung gefunden haben. Doch auch für die übrigen Gebiete der Kunst wurde zum erstenmal das Wesen des Stiles, der eine Brücke zwischen dem Altertum und der Neuzeit bildet, klargelegt, und die historische Notwendigkeit dieses Stiles aus der Kontinuität der vorangehenden und folgenden Erscheinungen nachgewiesen. So wurde aber „die letzte große Lücke in unserer Kenntnis der allgemeinen Kunstgeschichte der Menschheit wenigstens im ganzen und großen geschlossen".

Wie bei großen Künstlern, die sich wie Rembrandt oder Michelangelo ihr ganzes Leben mit einem Problem der Kunst beschäftigten, nach und nach das ganze Problem, die ganze Auffassung der Kunst durch diese eine Aufgabe einen neuen Inhalt erhält, so führte auch RIEGL die immer intensiver sich steigende Beschäftigung mit einem Forschungsprobleme zu einer neuen Auffassung

des Verlaufes der ganzen Geschichte der Kunst. Von Anfang an war seine Forschung darauf gerichtet, das Wesen und geschichtliche Werden „der inneren Notwendigkeit, die allen Kunstwerken einer Periode gemeinsam ist, und die man als Stil zu bezeichnen pflegt", zu ergründen. Als ihm nun gelungen war, für eine Periode der Kunst, die man gerade in dieser Beziehung für steril hielt, eine Fülle von neuen künstlerischen Intentionen nachzuweisen, von Intentionen, auf welchen die Zukunft beruhte, mußte ihm notwendigerweise die ganze Geschichte des künstlerischen Stiles, an den neu gefundenen stilistischen Merkmalen gemessen, in einem neuen Lichte erscheinen. Diese Weltgeschichte des Stiles beschäftigte RIEGL am meisten in den letzten Jahren seines Lebens. In seinen Schriften findet man nur Reflexe davon, aber seine Vorlesungen und Gespräche waren in dieser schaffensfrohen Zeit voll von neuen Ideen über den Verlauf der Geschichte der Kunst. RIEGL war ein glänzender Redner, nicht ein Schönredner jener Art wie man sie früher schätzte, bei welchen wohl angewandtes Pathos und stimmungsvoll skandierte Phrasen vor allem auf das Publikum einwirken mußten, und die uns heute so widerwärtig geworden sind, sondern seine Rednergabe bestand darin, daß er durch eine aus tiefer Überzeugung und Arbeitsfröhlichkeit hervorquellende Beredsamkeit den mitdenkenden Hörer auf den Weg seiner Ideen mitzunehmen wußte. Wenn ich jetzt an jene Zeit zurückdenke, so scheint es mir, als ob er damals schon geahnt hätte, daß ihm kein langes Leben beschieden sein werde, so fieberhaft war er bestrebt, das kühne Gebäude seiner Stilgeschichte oder Geschichte des Kunstwollens, wie er es nannte, auszudenken. Es waren Kapitel darin von allergrößter Schönheit, genialster Konzeption und neue Bahnen weisenden Ergebnissen — so hätte eine Geschichte der barocken Kunst, wie sie seine Schüler von ihm kennen lernten, wenn er sie niedergeschrieben hätte, den Ursprung und das Wesen der neuzeitlichen Barocke, ich kann nicht anders sagen, neu entdeckt, wie er den Ursprung und das Wesen der spätantiken Barocke entdeckte; ihn interessierte jedoch in dieser Zeit mehr als dieses sein Wissen — sein Suchen, welches bis zu den tiefsten Ursachen der Geschichte durchdringen wollte. Nachdem die alten dogmatischen Theorien endgültig zertrümmert waren, wollte er, worauf sein ganzes Leben von Anfang hinzielte, eine Universalgeschichte der Kunst an ihre Stelle setzen, und da er, von einer einzelnen Entwicklungsreihe ausgehend, die Geschichte des Stiles mit der Geschichte der Kunst identifizierte, glaubte er auch das historische Gesetz dieser Entwicklung gefunden zu haben.[1])

Mitten in dieser Mittagszeit seiner wissenschaftlichen Laufbahn hat sich RIEGL einer ganz neuen Tätigkeit zugewendet.

Die moderne Denkmalpflege

Es ist unlängst von RIEGL gesagt worden, sein Kunstfühlen sei von vornherein auf die Seite des rhythmischen Empfindens gewiesen gewesen. Das ist zweifellos richtig, doch wird dadurch RIEGLS Verhältnis zur Kunst nur teilweise charakterisiert. Die Kunstbetrachtung beruhte bei ihm weit weniger auf einer gegebenen Neigung als auf intellektualen Schlüssen. Ich kenne keinen Kunsthistoriker, der so objektiv alten Kunstwerken gegenüber gewesen wäre wie er, ohne daß er doch empfindungslos ihren künstlerischen Qualitäten gegenüber geblieben wäre. Für ihn deckte sich die Abschätzung künstlerischer Werte vollkommen mit den Ergebnissen seiner historischen Analyse der Kunstwerke, doch war diese Abschätzung bei ihm nicht nur ein totes Forschungsresultat, sondern zugleich auch ein inneres Erlebnis, ein wahres Genießen der Kunstwerke auf Grund beiläufig derselben ästhetischen Werte, auf Grund welcher sie bewußt oder unbewußt ihre Schöpfer genossen haben dürften. Er hat sich sein Kunstsehen selber nach und nach errungen (was mir stets als das merkwürdigste an ihm vorkam) und wußte das Gefundene mit einer suggestiven Überzeugungsgabe anderen mitzuteilen. So vermochte er sich nicht nur in das harmonische Spiel primitiver Ornamente hineinzuleben, sondern auch einen barocken Bau oder ein Bild Rembrandts in einer Weise zu interpretieren, die jedem Hörer, der ihm folgen konnte, unvergeßlich bleiben wird.

Wie tief begründet in seinem Wesen dieser Historismus gewesen ist, kann man daraus ersehen,

[1]) Dafür kommen hauptsächlich folgende Arbeiten in Betracht: „Das holländische Gruppenporträt" (Jahrb. der kunsthist. Samml. des Allerh. Kaiserhauses XXIII 1902); „Über altchristliche Basiliken" (Jahrb. der Z. K. 1903) und „Salzburgs Stellung in der Kunstgeschichte" (Salzburg 1905).

daß er selbst die Kunst unserer Tage unter einem historisch objektiven Gesichtspunkte sah. Wie in der Politik und Literatur, beurteilen wir auch in der Kunst die Erscheinungen unserer Zeit vom Standpunkte unserer subjektiven Bildung, betrachten die Werke, die ihr entsprechen, als die Kunst unserer Zeit und suchen die Berechtigung dieser Kunst aus ihrer historischen Notwendigkeit abzuleiten, wobei wir vergessen, daß sich unsere subjektive Auffassung der Kunst keinesfalls mit dem allgemeinen Kunstempfinden unserer Zeit zu decken pflegt. Anders war es bei RIEGL. In früheren Jahren sprach er selten von Kunstströmungen unserer Zeit und dies stets ohne besonderes Interesse. Man wird einmal lächeln, falls sich unsere Tagesblätter und Revuen erhalten sollten, über die Fülle von angeblichen Kunstrichtungen, deren Entstehung in diesem außerordentlichen Säkulum uns Künstler und Kunstschriftsteller glaubhaft machen wollen, ähnlich wie wir heute über die zahllosen sozialpolitischen Theorien des XVIII. Jh. zu lächeln pflegen. Man wird einsehen lernen, daß auch die Kunst des XIX. Jh. und der Folgezeit wie immer früher einen einheitlichen Komplex bildet, welcher der barocken Kunst gegenüber, an deren Einheitlichkeit niemand heute zweifeln dürfte, wohl eine Weiterbildung, doch keinesfalls eine Umwälzung oder auch nur eine prinzipielle Neuerung bedeutet. Wer das bunte Kunsttreiben unserer Zeit unter dem Gesichtspunkte eines, gleichgültig ob höheren oder niedrigeren Kunstgeschmackes betrachtet, dem entschwindet das, was allen Kunstbestrebungen unserer Zeit zugrunde liegt, doch leicht wird das Verknüpfende, den gemeinsamen Stil, entdecken, wer die Kunsterscheinungen auf ihre gemeinsame geschichtliche Grundlage zurückzuführen vermag. So war es auch bei RIEGL, der im Anschlusse an seine universalgeschichtliche Auffassung der einheitlichen Kunstentwicklung auch für die modernste Kunst einen ihrer wesentlichsten Charakterzüge, der ihr überall in allen ihren Erscheinungen zugrunde liegt, so verschiedenartig sie auch sein möge, und der sie von allen vergangenen Kunstperioden scharf unterscheidet, klargelegt hat. Es handelt sich dabei um das Verhältnis der Kunst und der Menschen älteren Kunstperioden gegenüber. Nicht nur die Kunstschriftsteller, sondern auch die Künstler und das Publikum betrachteten bis zum Cinquecento, ähnlich wie die Politiker oder Theologen jener Zeit die Geschichte überhaupt nur zum Beweise für ihre Theorien herangezogen haben, auch ältere Kunstwerke nur als einen Beleg der eigenen konkreten Kunstauffassung und vernichteten sie erbarmungslos oder blieben doch ihnen gegenüber vollkommen gleichgültig, wo eine Beziehung dieser Art nicht möglich war. Das hat sich erst in der Barockzeit nach und nach geändert. Der Grund davon ist in einer neuen Auffassung der Aufgaben der Kunst zu suchen. Während noch die Renaissance wie alle älteren Perioden jedes Kunstwerk als eine isolierte Einheit geschaffen und genossen hat (was selbst für die Gliederungen eines einzelnen Kunstwerkes gilt), lernte man seit dem Zeitalter Michelangelos immer mehr alle Einzelheiten großen räumlichen Gesamtwerten unterordnen. Man sieht antike Bauwerke nicht nur, wie es früher der Fall war, in ihren einzelnen architektonischen Motiven, sondern in ihrer Gesamterscheinung. Man zieht wieder die verachteten gotischen Formen heran, nicht weil man sich für gotische Konstruktion interessiert, sondern weil man so weit ist, den ihnen eigentümlichen malerischen Reiz zu verstehen. Man entdeckt nach und nach alle älteren Stile wieder, nicht weil die Kunst zu ihren Entwicklungsstadien zurückgekehrt ist, sondern weil im Rahmen der barocken (und modernsten Kunst) die Möglichkeit vorhanden ist, wie jeder landschaftlichen Vedute, wie jeder Lebensszene auch jedem alten Kunstwerke einen künstlerischen Genuß abzugewinnen. Die Gelehrten und Pedanten unter den Künstlern, welche die alten Stile vermeintlich wissenschaftlich entdeckten, ließen es sich nicht träumen, daß sie demselben künstlerischen Gesetze gehorchten, welches Gesù geschaffen hat und Turner oder Constable die moderne Landschaft entdecken ließ. Wo aber ihre Gelehrsamkeit die Grenzen unserer Kunst überschritten hat und alte Kunstwerke und Stile einfach aus dem Grabe wiedererwecken wollte, da stellte sich bald eine Reaktion ein. Diese Reaktion geht heute wie ein mächtiger Strom durch die ganze Welt, ohne daß sie jedoch eine Schöpfung der letzten Tage wäre, da sie durch die ganze Entwicklung der barocken Kunst begründet wurde. Man lernte einsehen, daß es sich in unserem Verhältnisse zur alten Kunst nicht darum handelt, dieses oder jenes angebliche gol-

dene Zeitalter der Kunst, wie es die dogmatische Forschung und Kunst beabsichtigte, der Gegenwart zu oktroyieren und alten Kunstwerken nur so weit Wert beizulegen, als sie restauriert und ergänzt als Spezimina der Kunst jener Zeitalter betrachtet werden können, sondern darum, daß die alten Kunstwerke einen Schatz von künstlerischen Potenzen enthalten, die nicht als Prinzipien oder Regeln einer bestimmten Kunstlehre, nicht als Zeugnisse für die Vorzüge dieser oder jener Stilart, sondern, dank der Entwicklung der Kunst, in den letzten Jahrhunderten und im Spiegel unserer modernen Kunstempfindung ebenso unmittelbar zu unseren Herzen zu sprechen vermögen, wie die Natur selbst oder wie Kunstschöpfungen unserer Zeit, und eine Quelle von künstlerischen Sensationen bilden, die um so reichhaltiger und ungetrübter ist, je weniger in ihr das Vermächtnis der Zeiten durch einseitige moderne Interpretationen angetastet wurde. Das empfinden heute alle Leute von Geschmack und Bildung, doch niemand hat dieses Phänomen, vielleicht das wichtigste in der Geschichte der modernen Kunst, vor RIEGL auf seine historischen Grundlagen zurückgeführt.[1]) Ich sprach davon, wie bekümmert er einst gewesen war, als es ihm unmöglich gemacht wurde, die Früchte seiner Forschungen unmittelbar durch die Ausgestaltung eines großen Museums dem Leben unserer Zeit nutzbar zu machen. Nun bot ihm — nicht eine äußere Veranlassung, denn es hat sich weder in seinen persönlichen Verhältnissen etwas verändert, noch in den Verhältnissen der Institution, der er seine Tatkraft zuwenden wollte — sondern die Entwicklung seines Geistes zum zweiten Male eine Gelegenheit dazu. Wäre ihm um Popularität oder äußere Anerkennung zu tun gewesen, wäre er wohl bald einer der gefeiertsten Gelehrten und Universitätslehrer geworden: so wendete er sich aber, weil er es für seine Pflicht hielt, Aufgaben zu, um die ihn damals kaum jemand beneidet haben dürfte, die halbvergessen und unerkannt in Aktenbündeln schlummerten, und die man höchstens als einen bureaukratischen Annex der Kunstgeschichte zu betrachten gewohnt gewesen ist. Es folgt nun der tragische Schluß.

Der stille einsame Mann, der bis dahin schon durch seine Schwerhörigkeit von der Welt halb abgesondert, fern dem Tagesleben und den Tageskämpfen seinen Ideen und Forschungen lebte, ist plötzlich ein glühender, unermüdlicher Organisator geworden. Die neue Auffassung der Pflichten der Denkmalpflege und die Änderung der Aufgaben, die diese Auffassung mit sich bringt, machte es notwendig, auch die staatlichen Institutionen, welchen die Fürsorge für die Erhaltung alter Denkmäler obliegt, einer Reorganisation zu unterwerfen, und der rigorosere Inhalt dieser Pflichten und Aufgaben verlangte nach einer legislativen Unterstützung. Für beides hat RIEGL Entwürfe ausgearbeitet, die wohl die besten sind, die nur möglich waren, und die, wenn sie durchgeführt werden, mustergültig für die ganze moderne staatliche Denkmalpflege werden dürften.[1]) Doch das war nur der geringere Teil seiner Verdienste um die Z. K. und österreichische Denkmalpflege. Das trefflichste Statut und Gesetz bleibt ein totes Stück Papier, wenn nicht die Durchführungsbedingungen gewährleistet sind, und diese zu schaffen war das rastlose, fast übermenschliche Bemühen RIEGLS in den letzten Jahren. Er war kein Organisator im geläufigen Sinne des Wortes, wonach die „praktische Organisationsgabe" vor allem in Ausnützung der Fehler und Schwächen der Mitmenschen besteht, bei RIEGL war es im Gegenteil nebst seiner Superiorität den Aufgaben gegenüber und nebst seinem beispiellosen Feuereifer, mit dem er, damals schon ein todkranker Mann, alles auf sich nahm, was zu leisten war, vor allem die seltene Gabe, alle Herzen durch ein freundliches Verständnis für die individuellen Bildungs- und Gefühlsdispositionen zu gewinnen, die das Gelingen seiner Reform der öffentlichen Denkmalpflege erhoffen ließ. Mit den edelsten Waffen hätte da einer der edelsten Männer ein Werk geschaffen, welches eine neue dauernde Grundlage unserer künstlerischen Kultur geworden wäre. Nicht weit vom Ziele ist er zusammengebrochen.

MAX DVOŘAK

[1]) Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung. Wien 1903.

[1]) Als Manuskript gedruckt.

Riegl

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Portale von Wiener Profanbauten

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Enthält die charakteristischen Portale der alten Wiener Häuser und Paläste. Ein Band Folio. — 60 Blatt Lichtdruck und Text von Dr. A. Ilg.

Preis in Mappe *K* 24·— oder M. 20·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. Malerische Innenräume.
II. » Architektur und Kunstgewerbe.
III. » Malerei und Plastik.
IV. » Malerische Innenräume. Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«
Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Interieurs und Mobiliar aus Schloß Tratzberg.

Separatabdruck aus »Kunstschätze aus Tirol«. Text von Prof. J. W. Deininger. Ein Band Folio. — 12 Blätter Heliogravüren und 1 Blatt Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 16·50.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien.
Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität.
Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch.
Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

Innenräume und Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn.

Herausgegeben von Josef Folnesics, Kustos am k. k. österr. Museum.
60 Tafeln Folio in Lichtdruck nach Naturaufnahmen sowie einem erläuternden, reich illustrierten Text.

Preis in Mappe *K* 65·— oder M. 54·—.

Rahmen.

Eine Auswahl aus der Sammlung des k. k. Österreichischen Museums auf 50 Tafeln Lichtdruck; herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Jakob v. Falke, Direktor. Ein Band Quart mit 72 Naturaufnahmen von Rahmen in allen Stilarten, 50 Tafeln Lichtdruck und 10 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 17·50.

Mittelalterliches Holzmobiliar.

Ausstellung im k. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie. Herausgegeben und mit Text begleitet von Jakob v. Falke, Direktor. Alte gotische Möbel aus verschiedenen Museen und aus Privatbesitz. Ein Band Folio. 40 Blatt Lichtdruck und 11 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Chorgestühl in der Certosa bei Pavia.

Vorlagen für gewerbliche Unterrichtsanstalten, mit Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgenommen und herausgegeben von Johann Beer. Ein Band Groß-Folio. 12 Blatt Licht- und Farbendrucke.

Preis in Mappe *K* 5·— oder M. 4·—.

Bildhauerarbeiten in Österreich-Ungarn von der Barocke bis zum Empire.

Lichtdrucke nach Naturaufnahmen figuraler Plastik. Mit kunsthistorischen Angaben von C. List, k. u. k. Kustos. 60 Blatt Lichtdruck in Quart.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Album ausgewählter Gegenstände der kunstindustriellen Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.

Herausgegeben mit Genehmigung des hohen Oberstkämmereramtes Seiner k. u. k. Apostol. Majestät von Julius v. Schlosser. 50 Tafeln in Lichtdruck, 3 Tafeln farbiger Radierung und Heliogravüren. 33 Seiten Text mit 23 Illustrationen in Autotypie. Groß-Quart.

Preis geb. *K* 30·— oder M. 25·—.

Goldschmiede-Arbeiten

in dem regul. Chorherrenstifte Klosterneuburg bei Wien, aufgenommen von Prof. Karl Drexler, Protonotar. apost. hon., Kapitular des Stiftes. Erklärender Text von Dr. Camillo List, k. u. k. Kustos. Ein Band in Quart. 37 Tafeln in Lichtdruck und 14 Seiten Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Vasa et supellectilia liturgica novis artis formis exhibita.

Liturgische Gefäße und Geräte in neuen Kunstformen von Prof. J. R. v. Grienberger, Architekt. I. Heft. 15 Tafeln Lichtdruck in Folio mit Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Beiträge zur Kunstgeschichte.

Franz Wickhoff gewidmet von einem Kreise von Freunden und Schülern. 182 Seiten. Mit zwei Heliogravüren und fünf Lichtdrucktafeln, 3 Heliogravüren im Text, nebst 49 Autotypien und Strichätzungen.

Preis *K* 18·— oder M. 15·—.

Die ästhetischen und historischen Grundlagen der modernen Kunst.

Von Richard v. Kralik. Drei Vorträge, gehalten im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Februar 1904. Oktav. 107 Seiten Text.

Preis *K* 3·— oder M. 2·50.

Moderne Kirchenmalerei.

Ein Vorlagewerk für figurale Kompositionen religiösen Inhaltes. Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen in Kirchen, Kapellen etc. und nach den Originalkartons und Skizzen hervorragender Künstler, wie H. Canon, Ed. v. Engerth, Josef v. Führich, F. K. Jobst, Prof. Ferd. Laufberger, Joh. Fried. Overbeck, J. v. Trenkwald und andere.

60 Blatt Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Österreichisch-ungarische Wappenrolle.

Die Wappen Ihrer k. u. k. Majestäten, die Wappen der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, die Staatswappen von Österreich und Ungarn, die Wappen der Kronländer und der ungarischen Komitate; die Flaggen, Fahnen und Kokarden beider Reichshälften sowie das Wappen des souveränen Fürstentums Liechtenstein. Gezeichnet und erläutert von Hugo Gerard Ströhl, Herausgeber der »Deutschen Wappenrolle«, des »Heraldischen Atlasses« etc. 223 Wappen und Fahnen auf 23 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 20 Textillustrationen. 3. mit einem Nachtrag versehene Ausgabe. Quart-Format.

Preis eleg. geb. *K* 36·— oder M. 30·—.

Städtewappen von Österreich-Ungarn.

Zusammengestellt und erläutert von Hugo Gerard Ströhl. Ein Band Quart. 36 Tafeln in Farbendruck und 241 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis eleg. geb. *K* 45·— oder M. 38·—.

Die Orden und Ehrenzeichen der k. u. k. österr.-ungar. Monarchie.

Mit historischer Einleitung und beschreibendem Texte, nach authentischen Quellen bearbeitet von Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld (†), berichtigt und ergänzt von Hugo Gerard Ströhl. 15 Tafeln in Farbendruck, Ordensabbildungen in Naturgröße und 1 Tafel in Farbendruck mit Ordenskostümen. Zweite, vermehrte Ausgabe. Quart.

Preis eleg. geb. *K* 18·— oder M. 15·—.

Mährisch-slowakische Hauben.

Gesammelt und mit einer ethnographischen Studie begleitet von Franz Kretz. 6 Seiten Text mit Illustrationen, 38 Tafeln Folio und 3 Kostümstudien von Maler J. Uprka im Dreifarbendruck.

Preis in Mappe *K* 12·— oder M. 10·—.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k.k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen" ANTON SCHROLL & Co., WIEN I Maximilianstraße 9, oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 9. 10 SEPTEMBER—OKTOBER 1905

INHALTS-VERZEICHNIS

ŠMID Bronzebeile von St. Johann bei Tomišelj am Laibacher Moore 277
UBELL Bronzefund aus Aschach a. D. 278
SCHNEIDER Vorgeschichtliche Funde aus dem nordwestlichen Böhmen 279
CUNTZ Römische Inschriften in Steiermark 283
ŠMID Ein römischer Inschriftstein aus Mlada Gora (Krain) . . 290
GNIRS Vorläufiger Bericht über Grabungen auf Brioni grande 292
GNIRS Römische Nekropolen in Zamasco und Caschierga (Bzh. Mitterburg) 292
PETRIS Grabstein eines römischen Flottensoldaten in Ossero 294
KUBITSCHEK Vindobona—Vienna 296
SCHMIDEL Ein Fund römischer Denare bei Spital am Pyhrn 1904 297
SKRABAR Römische Funde aus Pettau 302
TIETZE Gotischer Türklopfer in der Spitalskapelle in Krems . 316
TIETZE Holzstatuetten in der Pfarrkirche in Spitz 318
SCHMIDEL Ein Münzschatz des XVI. Jahrhunderts 321
TIETZE Ein Bild von Annibale Carracci in Weißenkirchen a. D. 323
KRAMÁŘ Bericht über die Bloßlegung eines jesuitischen Gemäldezyklus vom Jahre 1641 in der Pfarrkirche zu Kardasch-Řečic 329
DVOŘÁK Das alte Rautterhaus in Villach 336
ZAAR Das gräflich Dietrichsteinsche „Schoßhaus" in Brünn . 337

Im Druck abgeschlossen 20. Oktober 1905

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND IV NR. 9. 10 SEPTEMBER—OKTOBER 1905

Bronzebeile von St. Johann bei Tomišelj am Laibacher Moore

Beim Abbaue eines Steinbruches in der Nähe der Kirche St. Johann fand man 2 *m* tief in einer natürlichen Felsspalte, die im Laufe der Jahrhunderte mit Humus zugestopft worden war, zwei ausnehmend große Lappenbeile (Fig. 62 *a*, *b*), ein

a *b* *c*

20 *cm* 23 *cm* 16 *cm*

Fig. 62 Bronzebeile von St. Johann bei Tomišelj

Düllenbeil (Fig. 62 *c*) und eine Bronzekette mit vier Ringen, welche leider von den Arbeitern weggeworfen und im Erdreich verstampft wurde. Das kleinere, massivere Lappenbeil (Gewicht 649 *dkg*) ist 20 *cm* lang, das zierliche, längere 23 *cm* (Gewicht 600 *dkg*). Die Schaftlappen sind mittelständig, schlank; ihre Länge beträgt 6 *cm*, die Lappenhöhe des gedrungeneren Beiles beträgt 12 *mm*, die des größeren 11 *mm*. Die Schneide ist 5 *cm* breit, die Bahn 4 *cm*. Beide Beile zeigen einen breiten („italischen") Ausschnitt der Bahn mit stark eingebogenen Ecken. Dieser Ausschnitt ist hier viel ausgeprägter als bei den anderen Palstäben des Museums, die sämtlich kleiner sind.

Einen vollendet schönen Typus zeigt auch das Düllenbeil, das bei einer Länge von 16 *cm* eine 6 *cm* breite Schneide aufweist (Gewicht 470 *dkg*). Die ovale Tülle ist ohne Rippen im Innern, zeigt an den Schmalseiten Gußnähte und ist gratförmig verziert. Die Öse am Kopf ist nicht vorhanden.

Die ziemlich starke dunkelgrüne Patina wurde an einigen Stellen von den Findern, die darunter Gold vermuteten, weggeschliffen; aus demselben Grunde wurde auch ein Stück des kleineren Lappenbeiles weggehauen.

Die drei Beile wurden den Sammlungen des Landesmuseums einverleibt.

Korrespondent Kustos Dr. WALTER ŠMID

Bronzefund aus Aschach a. D.

Vor einigen Tagen wurde das Museum Francisco-Carolinum von den Herren Gastwirt HIRMANN und Magister ROSENAUER in Aschach a. D. verständigt, daß in der nächsten Nähe dieses Marktes Funde von Bronzeobjekten gemacht worden seien. Der Kustos des Museums Konservator Dr. H. UBELL begab sich sofort an Ort und Stelle, um die Fundstücke und die Fundstätte in Augenschein zu nehmen. Die Fundstätte ist der Granitbruch des Herrn Schiffmeisters STRASSER; der Bruch ist am Fuße der bewaldeten Hartberge dicht am linken Donauufer, gegenüber dem oberen Ende des

Marktes gelegen. Hier an einem Platze, der im Volksmunde Goaskirchen heißt, fanden sich im Laufe der letzten Tage in der Erde zwischen dem Geröll, das den gewachsenen Boden bedeckte, folgende Gegenstände vor: neun mehr oder minder beschädigte bronzene Sicheln mit geriefelten Griffzungen, ein größerer und ein kleinerer Lappenkelt (beide fragmentiert), ein herzförmiger durchbrochener Gürtelbeschlag aus demselben Material. Die Vermutung, daß es sich um einen Depotfund handle, wurde Herrn Dr. Ubell zur Gewißheit, als bei Besichtigung der Fundstätte in seiner Anwesenheit an demselben Platze das 1·5 *kg* schwere Bruchstück eines Bronzegußkuchens zum Vorschein kam. Unweit der Bronzegegenstände wurde auch ein Scherbe eines handgeformten Gefäßes aus graphitiertem Ton gefunden. Die Fundstücke sind dem Linzer Museum zugedacht und vorläufig noch bei Herrn Hirmann in Aschach deponiert. Einen eingehenden Bericht mit Abbildungen hat Konservator Ubell der Z. K. in Aussicht gestellt.

Vorgeschichtliche Funde aus dem nordwestlichen Böhmen[1])

Řibsko, 7 *km* westlich von Königgrätz und nächst dem Dorfe Voznice (dort wurden 1903 von der Museumsverwaltung zu Königgrätz zwei Tumuli mit Grabgefäßen der Lausitzer Periode ausgebeutet, Památky arch. 1903, 249 Taf. XXV): Ende November 1904 wurde auf einem Felde des Herrn Josef Loučný, Besitzers eines großen Bauerngutes hier, ein irdenes Gefäß mit Bronzegegenständen ausgeackert. Von dem Gefäße wurde nichts geborgen, die Bronzeartefakte, zum Teile neu zerbrochen, wurden aber insgesamt dem Eigentümer des Grundstückes, Herrn Loučný, übergeben; von diesem gelangten sie in die Hände seines Verwandten, des Mühlen- und Baumwollwebereibesitzers Herrn Sehnoutka zu Černožic und weiter als Geschenk an den Volksschullehrer Herrn Svatoš zu Smiřic, welcher sie mir zur Begutachtung vorlegte.

[1]) Ein Bericht gleichen Inhaltes ist der archäologischen Kommission der böhm. Kaiser Franz Josefs-Akademie mit dem Ersuchen um Veröffentlichung in den „Památky archaeologické" vorgelegt worden.

Der Fund zeigt die meisten Analogien[1]) zum Brucherzfunde (1887) auf dem Berge Stráž bei Radětice (Bezirk Příbram) im südlichen Böhmen (Památky XIV 150 Taf. II) und zum Depotfunde von Přelouč (27 *km* sw. von Řibsko, Památky XVIII 531 Taf. XLIX) und enthielt:

1. die beiden Hälften eines langen Sichelmessers (analog dem von Radětice Fig. 1) ohne Griff mit hohem, kegelförmigem, in der einen Ecke des unteren Bahnendes senkrecht aufgesetzten Dorne. Der Finder zerschlug die untere Sichelhälfte in drei Stücke, von denen das kleinste mit der alten Bruchfläche verloren ging;

2. die obere Hälfte eines Sichelmessers gleicher Form;

3. die untere Hälfte einer halbkreisförmigen Sichel mit Griff und horizontal auf dem Sichelrücken aufgesetztem Dorne, analog der Sichel Fig. 2 von Radětice;

4. das untere Ende einer Dolchklinge;

5. zwei Knöpfe mit je einer kleinen Öse auf der einen und langem, nagelförmigem Dorn auf der andern Seite: Analoga sind mir nicht bekannt;

6. einen größeren offenen Armring, zirka 6 *cm* Durchmesser im Lichten, aus starkem, walzenförmigem Draht verfertigt und mit gravierten Querstrichen verziert: vom Finder in drei Stücke zerbrochen;

7. einen kleinen, tordierten Ring mit übereinanderragenden Enden;

8. einen kleinen, offenen Ring von zwei Umgängen, auf der oberen Seite mit nachgeahmter Tordierung, auf der unteren Seite glatt;

9. einen kleinen, glatten Ring; ein Ende ist in vertikaler Richtung abgeflacht, das andere ist

[1]) Analoga kommen vor auch in einem älteren Depotfunde von Chvojenec bei Pardubitz — 17 *km* nö. von Řibsko — (Památky XII 439 Taf. XIX) und in dem Depotfunde von Minic bei Schlan (Památky XVI 137 Taf. XI). Die Bronzenadel aus dem einen Tumulus bei Voznice stimmt vollkommen überein mit dem Nadelbruchstücke Fig. 17 aus dem Brucherzfunde von Radětice. Nach Paul Reinecke (Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft f. Anthropologie 1900 S. 25) sind diese stattlichen Nadeln mit großer Kopfscheibe und mehrfacher geriefelter Verdickung des Halses besonders charakteristisch für die dritte Stufe des skandinavischen Bronzealters in Süddeutschland (XIV. bis XI. Jh. vor Chr.).

verjüngt und war wahrscheinlich einst zu einer Öse umgebogen;

10. die Hälfte einer Brillenfibel, analog dem Bruchstücke Fig. 8 des Depotfundes von Přelouč;

11. einen Kupferbarren.

Skalice. Kürzlich erwarb Herr Komárek, ein junger Grundwirt aus Plotiště, das zu dem Kataster von Groß-Skalic gehörige Feld, auf welchem hoch über dem linken Elbeufer ein frühmittelalterlicher Hausberg liegt.[1]) Da die im vorigen Sommer ausgedörrte Oberfläche dieses auf Plänerkalk aufliegenden Hausberges unter menschlichen Schritten dumpf ertönte, glaubte der neue Besitzer, der Hausberg müsse Keller mit Gegenständen von Wert enthalten und ließ im Frühjahr den ganzen Hausberg bis auf den felsigen Grund abtragen. Die oberen Schichten enthielten nur frühmittelalterliche Scherben mit Wellenornamenten, im Untergrunde kamen aber die Reste einer prähistorischen Ansiedlung mit Hallstätter und vielleicht auch mit etwas älterer Keramik zum Vorschein. Diese Ansiedlung hatte sich einst über die ganze Umgebung des Hausberges erstreckt und weist denselben Charakter wie das Begräbnisfeld in der Ziegelei Morávek zu Předměřice (auf dem rechten Elbeufer) auf.[2]) Eine größere Anzahl von Gefäßscherben aus beiden Kulturschichten wurde in den Sammlungen des historischen Museums zu Königgrätz hinterlegt.

Černožice. Linkerhand von der Königgrätz—Jaroměřer Ärarialstraße, 280 Schritte von der Nordostecke eines kleinen Teiches und gegen N von der Einschicht Nová hospoda (Neuwirtshaus), liegt ein gegen W streichendes, zur Zuckerfabrik der Firma Čerych a spol. gehöriges Feld von zirka 50 Schritt Breite, welches seit fünf Jahren als Schottergrube für Straßenbauten ausgebeutet wird. Der gegenwärtig abgebaute Teil der Schottergrube liegt 250 Schritte von dem Graben der Ärarialstraße und die ganze, bis heute ausgebeutete Fläche hat eine Länge von zirka 250 Schritten. In dem westlichsten Teile der Schottergrube wurden vor drei Jahren in einer Herdstelle neben Scherben von geglätteten Freihandgefäßen zwei oben durchbohrte Kegel aus gebranntem Ton gefunden, sogenannte Webstuhlgewichte, wahrscheinlicher jedoch Bratspießträger, über welche ich Památky XXI 141 berichtet habe. Im Vorjahre und in diesem Jahre stießen die Arbeiter in dem östlichen Teile der Schottergrube auf die Reste einer Ansiedlung mit La-Tène-Keramik in Abfallgruben. Die Scherben, welche teilweise in meinen Besitz gelangten (ich war leider bei der Abgrabung keiner dieser Abfallgruben gegenwärtig), rühren zum größeren Teile von Gefäßen her, welche aus freier Hand, zum kleineren Teile von solchen, die auf der Töpferscheibe geformt worden waren;[1]) zwei Bruchstücke sind aus Graphitmasse gefertigt; die Drehscheibengefäße sind fein geglättet und zum Teile sehr dünnwandig, ohne alle Ornamente bis auf die Graphitgefäße, welche senkrecht geriefelt waren, und einen Gefäßboden, welcher mit drei eingegrabenen, konzentrischen Kreisen nahe dem Umfange verziert ist.

Die Scherben stimmen in jeder Beziehung mit den Scherben überein, welche ich vor Jahren in der Ansiedlung der Ziegelei Špatný bei Neubydžov aus später La-Tène-Zeit (Mitt. VIII 82) gefunden habe; die Scherben der auf der Scheibe gedrehten Graphitgefäße und der aus freier Hand geformten einfachen Näpfe und Schüsseln stimmen auch ganz mit analogen Gefäßen aus dem Hradiště von Stradonice (namentlich mit der Schüssel Taf. LI Fig. 5 bei Píč, Starožitnosti II 2) überein, so daß man die Ansiedlung von Černožice wohl mit Sicherheit in die jüngste La-Tène-Zeit Böhmens datieren kann.

In der Nordostecke der Schottergrube sieht man noch den Durchschnitt einer Wohngrube; sie war 1·5 *m* tief und hatte einen Durchmesser von zirka 4 *m*; die unterste, schwache Kulturschichte ist mit Schotter bedeckt, etwa 10 bis 15 *cm* höher liegt eine zweite schwache Kulturschichte mit den Resten einer Herdstelle an der Westwand; der ganze Raum wurde später wieder mit Schotter angefüllt; weder in den dünnen Kulturschichten noch in den Resten der Herdstelle sind bisher Artefakte gefunden worden.

[1]) Wahrscheinlich mit dem angeblichen Tumulus identisch, über den Konservator Hraše in diesen Mitteilungen 1881 CXXXI berichtet hat. Vgl. meinen Bericht: Deška, Nálezy předhistorické v kraji královéhradeckém S. 25.

[2]) Domečka, Památky 1903 541. 1904 549.

[1]) Die in den Gräbern selbst der frühesten La-Tène-Zeit in Böhmen den Leichen beigesetzten Gefäße sind, soviel ich weiß, immer auf der Töpferscheibe gedreht.

Schließlich erwähne ich noch einen neuen Fund von Golddrahtgewinden, welcher vor kurzem innerhalb des mittelalterlichen Königgrätz gemacht wurde: darüber darf ich aber vor der vollständigen Bergung des teilweise zerstreuten Fundes nicht berichten.

Korrespondent Ludwig Schneider

Römische Inschriften in Steiermark

Ich bringe in dieser Abhandlung Nachvergleichungen römischer Inschriften der weiteren Umgebung von Graz, also aus dem Gebiete von Flavia Solva, von Adriach, Geistthal und Stallhofen im Westen und von Semriach im Osten der Mur.

Adriach

CIL III **5457**. Die obere Randleiste des Inschriftfeldes ist mit den oberen Teilen der Seitenleisten erhalten, so daß, abgesehen von der Lücke in der Mitte, die Länge der Inschrift feststeht. Die untere Kante des Steines ist nicht glatt, sondern unregelmäßig gebrochen. Doch ist der freie Raum unter der Inschrift größer als die Spatien zwischen den Zeilen. Es folgte also auf Z. 3 wahrscheinlich nichts mehr. — Z. 1 Punkte am Anfang und nach dem zweiten M. — Z. 2 Punkt am Anfang. Dagegen fehlt er nach C und nach FL. Nach dem Bruch liest Wilmanns 'C, wozu Mommsen bemerkt: ante C littera videtur fuisse L, fortasse superstes ex AEDIL. Nachdem ich die dicke Tünche entfernt hatte, erschien ein I vollständig bis unten erhalten und ohne Querstrich. Es ist daher zu ergänzen: *IIvi[r(o) iur(e) d]ic(undo) Fl(avia) Sol(va)*. Das in Z. 1 zu ergänzende Gentilicium des Iucundus kann also nur etwa vier Buchstaben gehabt haben. — Z. 3 ATILI — Der Punkt nach AE ist unsicher, der Stein ist hier bestoßen.

5458. Z. 1 am Ende erkenne ich noch ein undeutliches S. — Z. 2 kann von Wilmanns richtig gelesen sein, ich vermag jedoch nichts deutlich zu erkennen.

5459 vgl. p. 1836. Die Breite des Inschriftfeldes ist durch den Giebel, welcher einen Adler und darüber einen Helm(?) zeigt und wie gewöhnlich von Säulen getragen gewesen sein wird, ungefähr bestimmt. Es lassen sich danach am Anfang und Ende von Z. 2 etwa 4 und 3, von Z. 3 etwa 5 und 4, von Z. 4 etwa 5 und 5 Buchstaben ergänzen. — Z. 2 vom letzten Buchstaben ist nur ϙ erhalten. — Z. 3 die beiden wagerechten Striche vor LVCIA sind nicht vorhanden, nur kleine unregelmäßige Schrammen. Der Stein kann auch nicht etwa an dieser Stelle früher vollständiger gewesen sein, denn es läuft an seiner linken Seite eine gerade Kante herunter, die er vor langer Zeit bei einer Neuverwendung erhalten hat. — Z. 4 FILIAV. Der letzte Buchstabe muß V oder X gewesen sein. Also vielleicht *fil(io) a(nnorum)* V//// oder X/////. Falls der dargestellte Helm in irgendeiner Beziehung zu dem Verstorbenen stände, wäre das letztere vorzuziehen.

Geistthal

Die acht durchweg gut und sorgfältig eingehauenen Inschriften, welche sich an und bei der Kirche des Dorfes befinden, sind zusammen mit den Altertümern von Oswaldgraben ein sprechender Beweis dafür, daß römische Sitte und Kultur auch von den entlegenen Waldtälern Besitz ergriffen hatte und sogar bis an den Fuß der Gleinalpe vorgedrungen war. Seit Wilmanns sind die Geistthaler Steine meines Wissens nicht revidiert worden.

5417. Z. 1 und 4 am Ende Punkte. — Z. 5 am Ende X/I. Eine Korrektur der Zahl zu X/I hat nicht stattgefunden; zwischen den beiden schrägen Hasten ist nur ein kleiner Bruch, kein Strich. Kalendinus, der Soldat der legio II Adiutrix, war also 16 Jahre alt. Beispiele eines so frühen Eintrittes in die Armee sind nicht selten. Vgl. III 4463 aus Carnuntum *mil. leg. XV Apol. an. XXXV stip. XIIX;* 3538 aus Aquincum *librari leg. leg. II Adi. vix. ann. XVIII stip. IIII;* 5449 aus Semriach *[mil. p]raetoriano ch. IIII p. st. IIII o(bito) an. XX;* 4466 aus Carnuntum *equ. ale — — an. XXX st. XV;* 3272 aus Teutoburgium, Wilmanns 1574 aus Magontiacum usw.

5420. Z. 2 kein Punkt nach NIS, O steht im C. — Z. 4 der zweite Buchstabe: E war sicher E. — Z. 5 VRSACIAE der dritte Buchstabe ist wahrscheinlich S, obwohl nicht ganz deutlich zu erkennen, besonders der obere Teil. Ich lese: *Ursacinae*. Marcellinus und seine Frau Vitellia haben nachträglich den Namen ihrer Tochter auf den Stein gesetzt. Dieser ist, was bei solchen Pere-

grinen nicht besonders auffällt, unregelmäßig gebildet. Von dem nicht seltenen Namen Ursacius-a (vgl. die Indices zu CIL III. VIII 4175 usw.) wird in der Regel Ursicinus-a abgeleitet (vgl. III 5449 aus Semriach usw.).

5421. Z. 2 AVBNISSI der erste Buchstabe ist vielleicht A, gewiß nicht D, wie Knabl las. Davor hätte noch ein Buchstabe Raum, scheint aber nichts mehr gestanden zu haben. Der Name ist singulär. — Z. 4 ·E der erste Buchstabe scheint A zu sein. Ich lese also mit Knabl SVADVCIAE; der Name kehrt wieder in Geistthal n. 5418, in Virunum n. 4864.

5422a. Die Inschrift ist auf einer schmalen langen Marmortafel sorgfältig eingehauen; nach dem Schriftcharakter etwa Mitte des zweiten Jahrhunderts. — Z. 1 Æ·VI·I·V/ OPTATI·F· Der Punkt nach Æ ist unsicher, nach / etwa für einen Buchstaben Raum. Daß die Querstriche des ersten Buchstabens nachträglich hinzugefügt erscheinen, wie Mommsen angibt, habe ich nicht bestätigt gefunden. Ich lese ferner deutlich OPTATI. OPPALI, was Mommsen vermutet, wäre auffallend; belegt ist mehrmals Oppalo-onis, nicht Oppalus. Am Ende, nach ET, steht ein Punkt. Æ ist Aelio. Das dann folgende Cognomen, das auch unrömisch gewesen sein kann, vermag ich nicht mit Sicherheit herzustellen. — Z. 2 COVRVNE vgl. für diesen Peregrinennamen die Virunenser Inschriften 4925 *Gouruna Tertii f(ilia)* und 12014, 216 *Courini* (lectionis dubiae), ferner auch die von der Heidelsburg in der Pfalz *Courani* (Westdeutsche Zeitschr. 1885 S. 360). — Z. 3 und 4:

//////DI//MALLIAI·AN·XL·E·HOSTILLIA
VLP·ACILII·IL·AN·XXII

Z. 3 der Anfang ist sehr abgerieben, der erste Buchstabe ganz unsicher; Z. 4 ist sehr mit Kalk beschmutzt und unten mit Moos bewachsen. Dennoch halte ich meine Lesung für gesichert. Vor VLP scheint nichts mehr gestanden zu haben; die Zahl ist deutlich XXII und nicht XXXII. — Z. 3 vor AN scheint AE gelesen werden zu müssen. Das Zerstörte muß also den mit *et* angeschlossenen Dativ eines neuen Frauennamens oder eines zweiten Epithetons zu *coniugi* enthalten. Dadurch wird allerdings die Konstruktion der Inschrift fehlerhaft. Im letzten Namen der Inschrift fasse ich der Zeilenabteilung gemäß *Hostillia* als das Cognomen der Frau (vgl. z. B. 6777), *Ulp(i)* als das Nomen des Vaters auf. Für Acilius als Cognomen kann 13550, 1 aus Poetovio als Beispiel angeführt werden, und einen M. Ulpius Acilianus finden wir als beneficiarius consularis in Celeia (5180). Die Gentilicien Ulpius und Aelius bestätigen die oben gegebene Datierung der Inschrift. Ich lese also:

Ae(lio) Vitu[lo?] Optati f(ilio) d(efuncto) an(norum) LV et | Courune Januari f(iliae) con(iugi) op(timae), | [et?] . . . . di . . nal . . ae an(norum) XL et Hostillia | Ulp(i) Acili fil(ia) an(norum) XXII.

5423. Die Inschrift war bisher nur durch Knabl bekannt, der sie „in der Pfarrkirche selbst, am St. Anna-Seitenaltare — — als Fußbodenteil zur linken Hand" auffand und abschrieb (Mitteil. des hist. Vereins f. Steierm. 1850 S. 64). Wilmanns suchte sie vergeblich. Sie lautet im Corpus:

NI·FI . . . . .
ET . . . . . .
E . . . . . .
FI·CO. . . . .
5 N·IX·ET. . . .
CENICELLO. .

Seitdem ist sie wieder aufgetaucht. Ich fand sie in die Kirchhofsmauer außen eingesetzt, eine Marmortafel von 90 × 57 *cm*, nach dem Charakter der sorgfältigen Schrift aus der ersten Hälfte oder Mitte des zweiten Jahrhunderts (Fig. 63).

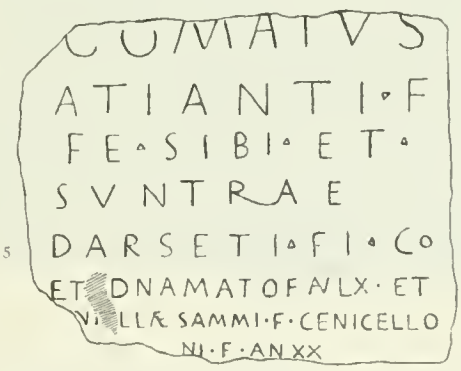


Fig. 63 Römische Inschrift aus Geistthal

Für Knabl war also nur ein kleines Stück, das Ende von Z. 2—7 sichtbar, was er für den Anfang der Inschrift hielt. Das übrige muß verdeckt gewesen sein. — Z. 4 R und A sind verbunden. — Z. 6—8 sind auf nachträglich abgearbeiteter Fläche (in rasura) mit nicht minder sorgfältigen, aber

kleineren Buchstaben eingehauen. Es hat hier also eine Korrektur stattgefunden. — Z. 6 zwischen ET und D ist ein Buchstabe völlig mit Kalk überdeckt, ebenso Z. 7 der Platz zwischen dem ersten Buchstabenrest, der sicher zu N zu ergänzen ist, und L. Von den ein bis zwei Buchstaben, die hier standen, ist nur der untere Teil einer senkrechten Haste gleich hinter N sichtbar. Im Anfang der Zeile ist Raum für zwei Buchstaben. — Z. 8 ist vollständig.

Die Inschrift ist von Peregrinen gesetzt; sie bereichert unser Verzeichnis keltisch-illyrischer Namen, enthält dagegen noch keinen einzigen römischen. Dieser Umstand spricht mit für die obige Datierung. Comatus und Ableitungen davon wie Comatullus und Comatumarus ist auf keltischem Gebiet häufig. In Geistthal selbst haben wir 5417 Comato Boi f(ilio). Einen Atiantus finden wir 4985 im benachbarten Virunum. Suntra und Darsetus sind neu, doch findet sich vom selben Stamme z. B. Suncia und Sunua und Darsa (Paris), vgl. Holder, Altkelt. Sprachschatz. In Z. 6 ist zweifellos *Adnamato* herzustellen, ein gerade in Noricum häufiger Name, vgl. 5474 und 5477 aus dem oberen Murtal, 5496 aus Oststeiermark und Münzen bei Mommsen, Gesch. d. röm. Münzwesens S. 695, Pichler, Repertor. d. steir. Münzkunde S. 167 ff. In Geistthal selbst 5420 *Adnama*. Der erste Name der folgenden Zeile ist nicht sicher zu ergänzen. Da er vermutlich ebenfalls unrömisch war, möchte ich vorschlagen, entweder ANNILLAE oder ENNILLAE zu schreiben. Wir haben Anna in Ober-Moesien (8240) und Dalmatien (8340), eine Anna Sammonis in Ober-Pannonien (4282); Enna kommt dreimal in Igg bei Laibach vor (3793. 3802. 3821), Enno in Laibach (3861). Ein Sammus ist aus dem Gebiete von Virunum bekannt (5052) und Samma (5372), Sammu (11734) und Sammio (5319) aus Solva selbst. Cenicello erscheint hier zum ersten Male, doch ist Cenicus in England und Frankreich nicht selten (vgl. Holder a. a. O.).

Ich lese also: *Comatus | Atianti f(ilius) | fe(cit) sibi et | Suntrae | Darseti fi(liae) co(niugi) | et* [*A*]*dnamato f(ilio) an(norum) LX et | [A]n[ni]llae (?) Sammi f(iliae); Cenicello|ni f(ilio) an(norum) XX*. Das Ehepaar Comatus und Suntra hat also einen Sohn Adnamatus. Annilla ist vermutlich dessen Frau und Cenicello, der merkwürdigerweise ohne Kopula angeschlossen ist, sein Sohn.

Stallhofen

5409. Z. 1 im Anfang ʃM·AVR· — Z. 2 im Anfang }C·RFAN Vor C ist noch Raum für einen Buchstaben, doch ist die Stelle glatt; dahinter steht wohl P, das aber fast wie R erscheint. Die Ziffer vor V kann auch ich nicht lesen. Die letzte Ligatur von SABNE ist sehr undeutlich, dann lese ich ⊂N (statt CON). — Z. 3 ist sehr mit Kalk beschmutzt und undeutlich, Wilmanns' Lesung sehr zweifelhaft. Ich sehe ET, dann ist NER möglich, aber unsicher. Am Schluß sehe ich gar nichts mehr.

M. Aur(elius) Secundinus war demnach *vet(eranus) le(gionis) C(laudiae) P(iae) F(idelis)*. Die Nummer der Legion scheint nicht gesetzt worden zu sein. Ob die VII. oder die XI. gemeint, ist daher nicht zu entscheiden.

5410. Die Bemerkung im Corpus: G. Wilmanns descripsit difficulter bezieht sich darauf, daß die Inschrift, ebenso wie 5409, an der äußeren südlichen Kirchenwand ziemlich hoch angebracht ist. Doch konnte ich sie mit einer Leiter bequem erreichen.

Z. 1 MAIVR·NINIVS ganz deutlich, nicht SATVRNINIVS. Die erste Haste ist vielleicht nur die herablaufende Rille des Randes. Hinter R ist oben eine runde Vertiefung. Der Punkt nach S ist unsicher. Zu Maiurninius sind die aus gallischen Inschriften bekannten Namen Maiurus, Maiurrus, Maiurilus zu vergleichen (Holder a. a. O.). — Z. 2 EAV·R·SECVNDINAV·P·S·E Am Anfang steht durch Versehen des Steinmetzen deutlich nur E für Ɛ. Der erste und der letzte Punkt sind unsicher. Auf diese Zeile folgte nichts mehr, der Inschriftrand ist erhalten. Das Gentilicium ist ohne Zweifel Aur(elia). Der Schluß ist mir rätselhaft. Auf *v(ivi) p(osuerunt) s(ibi)* folgt noch *et*, obwohl die Inschrift zu Ende und überhaupt kein Raum für Nachträge geblieben ist. Sollen wir auch hier ein Steinmetzenversehen annehmen oder sind die Abkürzungen anders zu deuten?

5411. Die Angabe des Corpus: positam loco incommodo ist unrichtig. Die Inschrift ist in wenig mehr als Mannshöhe eingemauert.

Z. 1 SENA·C·APALVMBI Hinter dem ersten A und C stehen völlig deutliche Punkte, hinter dem zweiten A ist weder ein Punkt noch ein Spatium.

Senaca, was Wilmanns hat, habe ich nirgends sonst gefunden, nur Seneca. Dagegen ist Sena für das keltische Gebiet mehrfach belegt (z. B. XIII 10001), vgl. Holder a. a. O. Ich lese also *Sena G(ai) Apalumbi (servus)*. — Z. 2 Ɛ· — Von Z. 3 kann ich nicht mehr so viel erkennen wie Wilmanns. Ich sehe nur noch ein paar Buchstabenköpfe. Es scheint mehr unter den Wandverputz geraten zu sein als früher. — Von den drei oben abgebrochenen Brustbildern über der Inschrift stellt das erste rechts einen Mann dar, der eine Rolle hält, die beiden übrigen Frauen mit dem Apfel in der Rechten. Wir haben also in Z. 3 den Namen einer mit dem Ehepaar Sena und Materna verwandten Frau, vermutlich ihrer Tochter, zu ergänzen.

Ich füge hier über die Steine des benachbarten Piber die Bemerkungen an, daß das gut gearbeitete weibliche Brustbild auf **5413** auf vertieftem Grunde steht und von einem Kranz eingefaßt ist. In den Zwickeln sind Rosetten. Die Frau trägt die norische korbartige Kopfbedeckung, Halsketten und interessanten Brustschmuck. — Die Brustbilder zu der verlorenen Inschrift **5414** befinden sich in einer säulengetragenen Nische (vgl. Knabl, Mitt. d. hist. Vereins f. Steiermark 1855 S. 158). — Ein drittes Relief, die Brustbilder von zwei Männern und einer Frau (in der Mitte), welches am Eingang des Ortes nach Köflach zu in einem Wirtschaftsgebäude eingemauert ist, halte ich nach der rohen Arbeit für spätrömisch.

Semriach

5449. Z. 4 steht wirklich VRSIGNO, die Punkte zu beiden Seiten von IIII fehlen.

5450. Z. 4 CHoR

11749. Z. 5—7 ET|CANDIDIANO·F·|MIL·AL·AVR· A·XX· Dies alles steht in rasura, auf besonders vertiefter Fläche. Es hat also eine Korrektur der Inschrift stattgefunden. In Z. 7 reicht der Strich über der Zeile von A bis zur Mitte der Zahl. Ein solcher Differenzierungsstrich ist bei der Altersangabe ganz ungewöhnlich und müßte, wenn er zu ihr gehörte, über die ganze Zahl laufen. Er scheint mir ein Rest des ursprünglichen Textes zu sein, in welchem an dieser Stelle vermutlich die Nummer eines Truppenkörpers stand.

Graz Korrespondent Prof. Otto Cuntz

Ein römischer Inschriftstein aus Mlada Gora (Krain)

Im März d. J. wurde beim Rigolen eines Weingartens, den Josef Eržen auf halber Höhe des Abhanges der Mlada Gora in St. Margarethen bei Rudolfswert besitzt, in einer Tiefe von 0·75 *m* ein römisches Grab aufgedeckt. Als ich mich an

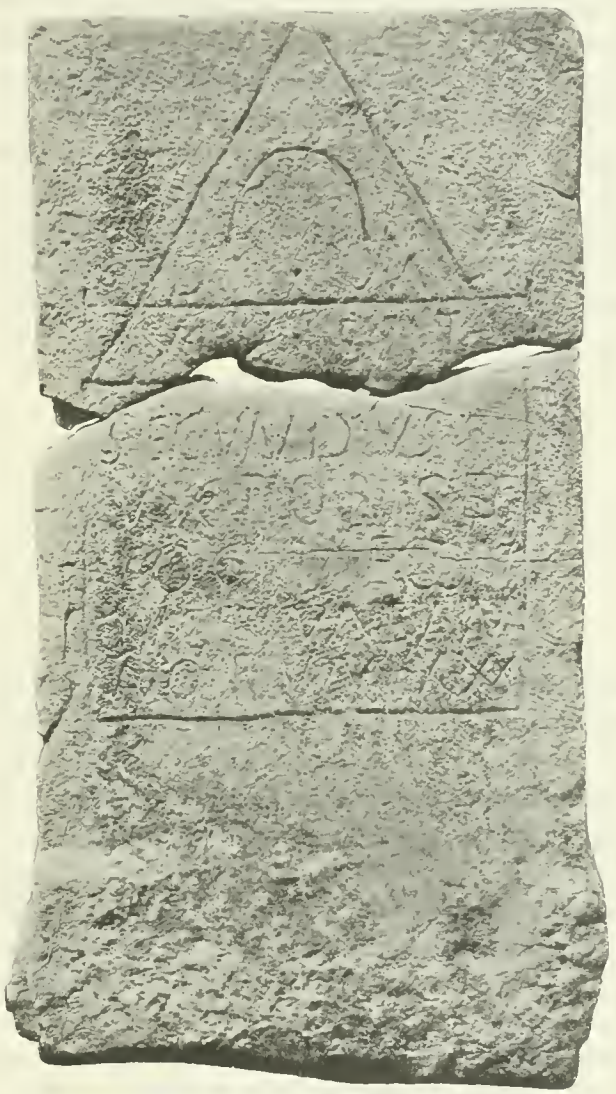


Fig. 64 Römischer Inschriftstein aus Mlada Gora

Ort und Stelle begab, um den Fund zu besichtigen, war es bereits zerstört. Nur eine Steinplatte mit Inschrift, die der Finder über den Knochen gehoben hatte, und ein Ring aus Bronzedraht waren übrig; ich konnte beides für das Landesmuseum in Laibach erwerben. Der Ring, der entweder von einer Schnalle herrührt oder allenfalls zur Aufnahme eines Tragbandes be-

stimmt war, aber — wegen des fast kreisförmigen Durchschnittes — kaum als Beschlag einer Scheide, eines Futterales oder eines Griffes gedient haben kann, ist nahezu elliptisch geformt (2·8 × 1·7 *cm*); seine nicht knapp aneinander stoßenden Enden sind dünner ausgezogen, an der dicksten Stelle beträgt seine Stärke nahezu 5 *mm*.

Die in zwei Stücke zerbrochene Inschriftstele (Fig. 64) besteht aus Gleinitzer Kalkstein; ihre Abmessungen sind 148 × 75 × 11 *cm*. Die allzu wenig geglättete Vorderseite trägt ein Rechteck und ein auf dieses gestelltes Dreieck, in tiefen Furchen ausgeführt; dann ist über der Grundlinie des Dreieckes eine Parallele zu dieser gezogen und durch kleine Querstriche abgegrenzt, endlich in den so verengten oberen Raum des Dreieckes ein Halbkreis gesetzt worden. So wie die Inschrift jetzt steht, lautet sie:

D M
V I V S I E C I T
S E C V N D V S
V I C T O R I S · E T
L O C I T A E C O N
I V G I S V A E M V
N O R V M · X X X ×

Ich glaube: der Steinmetz hat innerhalb des Rechteckes begonnen und geschrieben: *Secundus Victoris et Locitae coniugi suae annorum XXX*; dann trug er die aus Versehen (nach *Victoris*) ausgelassenen Worte *viv(u)s fecit* oben nach, fügte dann die die Inschrift auch dem flüchtigen Auge des Passanten als sepulkral bezeichnenden Anfangsbuchstaben von *d(is) m(anibus)* hinzu und reduzierte den Halbkreis, der an die Überwölbung des mittleren Interkolumniums einer vierstelligen Säulenfront der römischen Kaiserzeit erinnert und wohl nach der Absicht des Steinmetzen direkt auf der Basis des Dreieckes hätte aufstehen sollen.[1])

Zu dem Frauennamen Locita vgl. den Grabstein von Altofen (Ó-Buda) CIL III 14351 *coniugi Lucite f(i)lia(e) an(norum) XXXX* und den von Hudina in der Umgebung Celeias 5289 mit *Loucita Messori(s) f(ilia) an(norum) XXX*.

Korrespondent Dr. Walter Šmid

[1]) Also so:

Vorläufiger Bericht über Grabungen auf Brioni grande

Bei den unter meiner Leitung durchgeführten Ausgrabungen im Anschluß an die Portikus des antiken Tempelbezirkes am Südgestade von Val Catena ist ein mächtiges Terrassengebäude festgestellt worden. Nunmehr ist die erste und zweite Terrasse bloßgelegt. Auf einer durch eine starke Terrassenmauer gehaltenen basis villae erhebt sich ein peristyler Bau, in dessen Hof eine große Zisterne eingebaut ist. Die süd- und westwärts gewendeten Räume dienten als Wohnung, der nord- und ostwärts gelegene Trakt enthält — in Übereinstimmung mit den Vorschriften von Vitruv und Plinius — eine große cella vinaria. Große mehr oder weniger gut erhaltene dolia, die diesen Raum füllen, stehen noch in situ. Zur Aufnahme des Mostes diente zunächst eine höher gelegene vollkommen erhaltene Betonwanne (lacus), von der eine Ableitung in die cella vinaria führt. Noch höher liegt dann der — ebenfalls erhaltene — Kelterboden, von dem aus eine Rinne den Wein in den lacus leitete. Versuchsgrabungen in der Umgebung zeigten, daß auf einer vierten, höchsten Terrasse der Hauptbau stand. Starke Substruktionen und Unterräume, welche Wasserversorgungsanlagen dienten, gelangten hier bereits vor Jahren zur Ausgrabung.

Die Grabungen in Val Catena werden fortgesetzt, um das vorliegende Material für eine größere Publikation abschließend ergänzen zu können. Die Funde sind im Orte Brioni grande gesichert deponiert worden und sollen später in dem — hier in Aussicht genommenen — Lokalmuseum aufgestellt werden.

Konservator Professor Anton Gnirs

Römische Nekropolen in Zamasco und Caschierga (Bzh. Mitterburg)

Auf den Gartengründen, die am Ortseingange in Zamasco liegen, sind schon wiederholt bei landwirtschaftlichen Arbeiten römische Funde gemacht worden; als solche wurden mir vom Ortspfarrer H. Ante Raguzin Mauerzüge, Amphoren, Scherben von Tongefäßen und Glas bezeichnet. Diese Funde

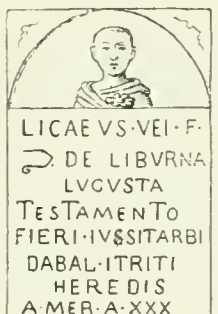
veranlaßten den genannten Pfarrer, in seinem vor der Ortskirche liegenden Garten eine kleine Versuchsgrabung vorzunehmen; er entdeckte eine römische Nekropole, die sich vom Grabungsplatze weg auch in die Nachbargärten hinüber erstreckt. Über die Grabeinrichtung ließ sich folgendes feststellen: Es handelt sich um Aschengräber, die heute ungefähr 1 *m* unter der Erde in kleinen ummauerten Gruben liegen. Als Aschenurnen scheinen Tongefäße recht gewöhnlicher Arbeit zu dienen, die in zerbrochenem Zustande mit verstreutem Inhalt aufgefunden wurden. Als Grabbeigaben konnte Pfarrer Raguzin eine Anzahl kleiner Glasfläschchen in kegelförmigen und stark ausgebauchten Formen, ferner mehr oder weniger gut erhaltene Tonlämpchen sammeln. Letztere haben keinen Fabrikstempel, tragen aber beachtenswerte Reliefdarstellungen auf dem Deckel. Ich möchte noch die Mitteilung des genannten Pfarrers festhalten, daß unterhalb des Fundplatzes nördlich davon in den Grundstücken schon in der nächsten Nachbarschaft Massengräber angetastet worden sind, aus denen man „fuhrenweise" das Knochenmaterial abtransportieren könnte. Nach der Position und Lage von Zamasco ließe sich hier auch eine vorrömische Kastellieranlage vermuten; Nachforschungen haben bereits diese Vermutung bestätigt. — Die Grabfunde von Zamasco gewinnen im Zusammenhange mit der Örtlichkeit selbst an Interesse. Die Nekropole liegt auf dem Gipfel des Berges von Zamasco, welcher in seiner Höhe von 411 *m* das unterhalb liegende Tal von Motona (15 *m*) und dessen Seitentäler sowie die gesamte Umgebung stark dominiert. Vielleicht hat der Ort in erster Linie seiner strategischen Bedeutung eine frühe Besiedlung durch die Römer zu danken. Wenigstens hätten sonst der Wassermangel und die Unzugänglichkeit des Ortes zur Besiedlung günstigerer Positionen in nächster Nähe geführt.

Auch in Caschierga bei Pisino gelang es mir, eine römische Ansiedlung aus einer antiken Nekropole nachzuweisen, auf die man 20 Minuten nö. vom genannten Orte bei der Anlage von Weingärten gestoßen ist. An Ort und Stelle findet man spärlich Ziegelscherben und Fragmente von Lampen, die aus zerstörten Gräbern herrühren. Ein antikes Glasfläschchen von dorther ist im Besitz des Pfarrers von Caschierga. Konservator Anton Gnirs

Grabstein eines römischen Flottensoldaten in Ossero

Nicht weit von Ossero, auf einem dem Bauer Filippo Socolich aus Neresine gehörenden Acker, auf der Campa genannten Lokalität beim sog. Jas, wurde am 13. März d. J. in 2 *m* Tiefe vom Grundeigentümer eine römische Tonurne gefunden, leider auch gleichzeitig zerschlagen. Sie war 1 *m* hoch und mit einer Steinplatte zugedeckt. Diese Platte, oben halbkreisförmig abgeschlossen, war samt ihrem Standzapfen gut erhalten; ihre Abmessungen sind 1·49 × 0·45 × 0·06 *m*; in ihrem oberen Teile trägt sie eine ornamentierte, halbkreisförmige Nische und in ihr ein männliches Brustbild mit Gewand, von vorn dargestellt, einen Kranz vor der Brust haltend; unterhalb der Nische ist die Grabinschrift eingemeißelt (Fig. 65).

Von dem Funde dieser Stele wurde ich durch Don Antonio Lusina, den Stadtpfarrer von Ossero, unterrichtet. Es kostete mich viele Mühe und Zeitaufwand, sie in Abwesenheit des Eigentümers zu Gesicht zu bekommen. Die gut lesbare Inschrift (in etwa 5 *cm* hohen Buchstaben) lautet:



Licaeus Vei f(ilius)
(centurio) de Liburna
Lucusta
testamento
fieri iussit arbi(tratu)
Dabali Triti
heredis
.....a(unorum?) XXX
loc(us) pub(lice) dat(us)

Fig. 65 Römischer Grabstein aus Ossero

Konservator Professor Stefan Petris

[Der Redaktion steht weder ein Abklatsch noch eine Photographie der Stele zur Verfügung. Oben ist der Text der vom Einsender Konservator Petris entworfenen Skizze wiederholt; der Inschrifttext dieses Faksimile unterscheidet sich in einigen unwesentlichen Dingen von der im Berichte selbst mitgeteilten Kopie; in dieser steht Z. 4 TO, Z. 5 IV//SIT, Z. 8 A·M·AN·XXX, Z. 9 PVBL·.

Die Grabstele, die nicht sowohl die Aschenurne gedeckt — wie die Finder dem verehrten Berichterstatter, durch den Anschein verleitet, angaben — als über ihr, wer weiß um wie viel später, hingestürzt sein mag, war dem

Gedächtnis des ‚Hauptmanns' eines kleineren, wahrscheinlich dem Verband der ravennatischen Kriegsflotte angehörenden Kriegsschiffes geweiht, das den Namen *Locusta* führte; dieses Wort bedeutet ‚Heuschrecke' oder einen ‚Seekrebs'[1]) und kann ebensowohl durch diese zweite Beziehung — parallel liegt der Schiffsname *Murena*[2]) — als durch jene — vgl. die Liburnen-Namen *Aquila* CIL X 3361, 3641 und *Grypus* III 434 oder *Taurus ruber* X 3421 — zum Schiffsemblem und Schiffsnamen geworden sein.

Der Verstorbene heißt *Licaeus*, Sohn eines *Veus* oder *Veius*; den Vatersnamen vermag ich sonst nicht nachzuweisen[3]), während *Licaeus* eine auch sonst nachweisbare[4]) Variante eines sehr gewöhnlichen illyrischen Namens *Licaios, Liccaius, Liccaus, Licca, Licco* u. a. darstellt. Die Fundorte der diesen Namen führenden Inschriften weisen z. T. auf keltisches, hauptsächlich aber auf pannonisch- oder dalmatinisch-illyrisches Gebiet hin; dort wo ausdrücklich die Heimat genannt wird, erscheinen Pannonier, die pannonischen Völker der Amantini und Azali, und das dalmatinische der Maezei; dazugestellt werden dürfen die Fälle von Rekrutierung in eine Kohorte der pannonischen Breuci; vgl. Wilhelm Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 31 Anm. 3. Das sind Völker, die in Südwestungarn und in Kroatien ansässig waren.

Noch wenigstens zweimal begegnen uns die Namensformen *Liccaus* und *Licca* in Inschriften von Flottensoldaten: CIL IX 42 (aus Brindisi) *Scaeva Liccai mil(es) de lib(urna) Triton(e, centuria) M(arci) Vetti* und X 3468 (aus Neapel) *L(uci) Jalli Valentis qui et Liccae Bardi f(ili), optionis ex (triremi) Vener(e)*. In diesen wie in dem Licaeus der Inschrift von Ossero dürften wir also Vorfahren jenes ausgezeichneten Stammes von Seeleuten sehen, die den Kern der österreichischen und der kroatisch-ungarischen Handelsmarine bilden.[5])

Der ‚Erbe' des ‚Hauptmanns' Licaeus, der bemerkenswerterweise bloß mit dem Cognomen genannt wird, also gewiß der frühen Kaiserzeit angehört,

so noch der Adressat des achten Militärdiploms des CIL III, das am 5. April 71 n. Chr. an die Veteranen der ravennatischen Flotte gerichtet worden ist: *Plaetori Veneti f(ilio), centurioni, Maezeio*; und vielleicht der *centurio classiarius* Obaritus, einer der Mörder der jüngeren Agrippina, Tacitus Ann. XIV 8, der wohl wie seine beiden Mitschuldigen, höhere Seeoffiziere, freigelassenen oder peregrinen Standes gewesen ist,

ist offenbar einer seiner Landsleute gewesen. Sein Name *Dabalus*, falls er richtig gelesen ist, steht zwar ohne Analogie dar, aber dafür ist sein Vatersname *Tritus* sowohl auf keltischem als auf istrischem und dalmatinischem Gebiete heimatberechtigt.[1]) Wilhelm Kubitschek]

[1]) In der Naturgeschichte des Plinius IX 57 *locustae;* bei Petronius c. 35, Celsus II 28. III 6 und in den Glossarien *locusta marina.*

[2]) CIL III 2034 aus Salona *(I)diopantus Alexandri f(ilius) d(e) liburna Murena.*

[3]) An den römischen Familiennamen *Veius* ist natürlich nicht zu denken.

[4]) CIL V 1001. 8409 . . . . *M(arci) f(ilia) Licaea*; vgl. 8469 . . . *Liccaea* . . ., 8398 *Januarius Liccaei*, 1008 *L. Suedius Liccaeus*, 1395 *Tarioleno L(uci) l(iberto) Liccaeo*, diese alle aus Aquileia; 2853 *P. Caecilius P(ubli) l(ibertus) Liccaeus (sex)vir*, aus Padua.

[5]) Das Lob, das Wilh. Schulze a. O. 33 Anm. 1 den Dalmatinern — offenbar meint er die heutigen Dalmatiner — spendet, gebührt vielmehr den dalmatinischen Insulanern und den Bewohnern des kroatischen und istrischen Litorale.

Vindobona — Vienna

Zufällig bemerkte ich unter der Sammlung falscher Inschriften aus dem narbonensischen Gallien unter CIL XII 335* folgendes Lemma:

Viennae rep. hoc saeculo ineunte
i. o. m. | ti. claud | censor | p. procon | v. s. l. m.
Juvenis cod. Carpentor. p. 313.

Raimond Juvénis, consiliarius et procurator regius (Hirschfeld CIL XII p. 11 c. VI, vgl. die Didotsche Biographie universelle), ist 1705 gestorben. Ob er sein in der Bibliothek von Carpentras liegendes sehr umfangreiches Manuskript vor oder nach 1700 geschrieben hat, ob also ‚hoc saeculum' das 17. oder 18. sei, weiß ich nicht. Der Inschrifttext ist aber aus irgendeinem Versehen des Juvénis unter die des französischen Vienne gelangt. Es ist vielmehr die 1557 vor dem Schottentor in Wien aufgefundene, längst wieder verlorene echte Wiener Inschrift CIL III 4559, bei Juvénis mitgeteilt nach der Abschrift von Lazius in den ‚Monumenta' der Schallauczerschen Sammlung (a. 1560). Auf der Tafel zu Bogen E der ‚Monumenta' steht Z. 4 B · PROCON (statt B · PROC); im begleitenden Texte schreibt Lazius, der als Weihenden den Caesar Tiberius während seiner Statthalterschaft in Illyrien und Pannonien erkennen wollte, P · PROCON. Ebenso lautet auch die Abschrift bei Jupp (a. 1588), die also wohl durch Lazius beeinflußt ist, während die übrigen Abschreiber ON am Schluß nicht haben und den vorausgehenden Buchstaben bald als C bald als Q lesen. Ob Juvénis seine Kopie direkt oder indirekt aus Lazius genommen hat, und wie er zu dem unrichtigen Datum der Fundzeit des parvus cippus (Lazius) gekommen ist, weiß ich nicht.

Ich bemerke gleichzeitig, daß das CIL XII 160* aus Panvinius cod. Vatic. 6035 f. 15' abgedruckte Fragment

sar. div
nerv
tra . . . us . aug
nicus dacicus
victo dece
pontif max
pot. IIII. cos. V,

[1]) In Noricum (Virunum) III 4834. In Albona 3058, Komić in Japydia 15055, Jezerine bei Bihać 13277, Riditae 2793. 6411. 6412. 9873. 9877. 13989; sonst in Issa und Salonae sowie in Dyrrhachium, vgl. Schulze a. O. 34. 39.

zu dem Hirschfeld hinzufügt: Viennae haud scio an Vindobonam intellegi voluerit falsarius, nicht auf das Kerbholz des Panvinius zu setzen ist. Es ist richtig, daß dieser Text, wie Hirschfeld bemerkt, durch das falsche Votivstück aus Sarmizegetusa mit *victo Decebalo* beeinflußt ist; aber es ist nicht erst von Panvinius hergestellt worden, sondern nichts anderes als die von Lazius interpolierte Inschrift der in die Gumpendorfer Kirche nächst Wien eingemauerten Fragmente eines Meilensteines CIL III 4566, und zwar nach jenem Wortlaut, der von Lazius in seiner Vienna Austriae (Basel 1544) p. 37 gegeben ist, nur daß sie bei Panvinius durch einen Bruchstrich — übrigens den Intentionen des Lazius entsprechend, wie die adnotatio critica im Corpus zeigt — in zwei Fragmente zerlegt ist. Woher Panvinius (geboren 1529; gestorben 1568, drei Jahre nach dem Hingang seines älteren Zeitgenossen Lazius) die Kopie des Lazius genommen hat, festzustellen, muß jenen überlassen werden, welche Einblick in die Kollektaneen des Panvinius nehmen können. Daß er diese Kopie nicht direkt aus dem genannten Druckwerk des Lazius genommen hat, ist mir sowohl wegen der oben erwähnten Abtrennung des Textes in zwei Fragmente, zu der nicht die ‚Vienna' des Lazius, sondern nur ein Vergleich mit seinen anderen handschriftlichen Kopien und Abdrücken hätte führen können, als dadurch wahrscheinlich, daß er keine andere Inschrift aus der ‚Vienna' gezogen hat.

Es ist also vorläufig in keinem von beiden Fällen ermittelt, auf welchem Wege die Wiener Inschrifttexte in jene fremde Umgebung geleitet worden sind.

Kubitschek

Ein Fund römischer Denare bei Spital am Pyhrn 1904

Im Sommer 1904 wurden beim Baue der Pyhrnbahn, nächst Spital am Pyhrn bei Kilometer 27·2, wo der Bahnkörper die Reichsstraße durchschneidet, und zwar unter dem einen Rand des Straßeneinschnittes, bei den Erdarbeiten für ihre Verlegung, 3 *m* entfernt von dem Klauser Widerlager der Brücke, im festen Lehmboden nur 0·3 *m* tief über 200 römische Denare als zusammengepreßter Klumpen gefunden. Die Einlagerungsstätte hatte die Form eines halben Kugelsegmentes. Von einem Behälter, einer Umhüllung, Mauern, Gefäßscherben, Knochen oder sonstigen Objekten war keine Spur vorhanden.

Den Bemühungen des Vorstandes der k. k. Eisenbahnbauleitung, Herrn Oberinspektors Wessnitzer, des Bürgermeisters von Windisch-Garsten, Herrn Schröckenfux, und des Ingenieurs und Bauführers Herrn Gross, dessen Bericht ich obige Daten entnehme, ist es zu danken, daß zunächst 98 und später weitere 48 Stücke zustande gebracht wurden; 8 Stücke wurden durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf sichergestellt, auch konnten 2 in das Museum Francisco Carolinum zu Linz gelangen und 11 im Privatbesitze befindliche Stücke,[1]) im ganzen also 167 Stück, von mir bestimmt und geordnet werden.

Nach der Verfügung des k. k. Eisenbahnministeriums werden diese Münzen mit Ausnahme der beiden letzterwähnten Partien — also in einer Anzahl von 154 — in das Museum zu Windisch-Garsten gelangen.

Die Münzen sind zum größten Teile sehr gut erhalten, einige der letzten Kaisermünzen haben Stempelglanz, mehrere gehören zu den Seltenheiten. Ich will auch hervorheben, daß Cohen bei dem Denar Hadrian n. 873 mit IVNONI REGINAE die Anmerkung macht: les deux exemplaires, qui existent de cette médaille au cabinet de France, sont fourrés. Pour lui donner une estimation il faudrait s'assurer, qu'il en existe d'argent pur. Das Exemplar des Spitaler Fundes ist aus Vollsilber.

Die beiden in Carnuntum seit der Gründung des Carnuntumvereines gemachten Denarfunde zeigen eine ähnliche Zusammensetzung. Der im Amphitheater entdeckte und von mir in den Jahresberichten des Carnuntumvereines von 1887 und 1889 bearbeitete Fund von 36 Denaren sowie der im Lager gemachte und von Herrn Obersten Groller von Mildensee, Römischer Limes in Österreich IV 102, beschriebene Fund von 110 Denaren beginnen mit Legionsdenaren Marc Antons und enden mit Lucius Verus.

So überaus häufig Einzelfunde römischer Münzen in den oberösterreichischen Römerorten Enns und Wels sind, Gesamtfunde zählen zu den Seltenheiten. Valentin Preuenhueber führt in seinen Anales Styrenses (1740) einen „1299 nit weit von Steyr ausgegrabenen großen Schatz von römischen guldenen Müntzen", zum Teil mit dem Bildnisse der Kaiserin Faustina jun. an.

Im Jahre 1830 wurden im Ennstale bei Tern-

[1]) Mit einem Stern sind Stücke im Privatbesitz bezeichnet.

berg „viele" römische Münzen, darunter solche von Marc Aurel, wie der im Archive des Museums Francisco Carolinum zu Linz erliegende Bericht des Pfarrers J. Mich. Fürlinger sagt, gefunden. Sie kamen zum Teile in das Joanneum zu Graz; das Linzer Museum bewahrt einen Denar von Marc Anton und Octavianus sowie ein Mittelbronzestück von Trajan aus diesem Funde. Aus Enns ist mir nur ein einziger Gesamtfund von 102 Quinaren der Kaiser Gratian, Valentinian II, Theodosius, Arcadius und Honorius bekannt geworden.

Erwähnt sei auch noch, daß die bei den Ausgrabungen in Windisch-Garsten einzeln gefundenen römischen Münzen sich auf die Kaiser Nero (54 bis 68) bis Valens (364—378) verteilen.

Für die Datierung der jüngsten Stücke des Fundes bei Spital am Pyhrn sind Denare des Kaisers Marcus mit *tr. p. XX imp. IIII cos. III* und Verus mit *tr. p. VI imp. IIII cos. II* wichtig. Beide führen auf das Jahr 166 n. Chr. Im folgenden Jahr begann der große Markomannenkrieg; also ist vielleicht der kleine Münzschatz zu Anfang dieses Krieges oder unmittelbar vorher auf der Flucht vor diesen Barbaren verloren oder eingegraben worden.

			Stück	
gens Plautia	Babelon n. 12	*C. Ypsae. [cos. Priv. cepit]*	1	
Marcanton	Cohen² n. 7	*chortium praetorianarum*	1	
	30	*leg. IV*	1	
	32	*leg. V*	1	
	42	*leg. XIII*	1*	
		unkenntliche Legionsziffer	4	
Nero	43	*Augustus, Augusta*	1	
	67	[*Concordia*] *Augusta*	1	
	119	*Juppiter custos*	1	
	258	*Roma*	1	
	314	*Salus*	1	
	356	drei Feldzeichen	1	
		Nero Caesar Augustus, Br. r. — sitzende Göttin, l., unleserliche Legende	1	
Galba Var.	285	*imp. Ser. Galba Aug.*, Brustbild, r. — *s. p. q. R. ob c. s.*	1	
Otho	15	*Securitas p. R.*	1	
Vitellius	72	*pontif. maxim.*	1	
	111	*X vir. sacr. fac.*	1	
Vespasian	43	*augur tri. pot.*	2	
Var.	43	*Caes. Vesp. Aug. p. m. — augur tri. pot.*	1*	
	45	*augur tri. pot.*	1	
	113	*cos. VI*	1	
	132	*cos. VIII*	1	
	133	*cos. VIII*	1	
	137	*cos. VIII*	1	
	222	*Jovis custos*	1	
	226	*Judaea*	3	
	366	*pon. max. tr. p. cos. VI*	2	
	386	*pontif. maxim.*	1	
	431	*Salus Aug.*	1 u. 1*	
	497	*s. c.*	1	
	561	*tri. pot.*	1	
Var.	561	barbarisches Gepräge, *Caesar Vespasianus* (von außen zu lesen) — *tri. pot.*	1	
	573 oder 574	*Vesta*	2	
	644	stehender Vespasian und sitzende Judaea	1	
Coh.¹	36¹)	*cos. iter. tr. pot.*	5	
		nicht genauer bestimmbar	3	
Titus Coh.²	65	*cos. VI*	1	
	66	*cos. VI*	1	
	162	*pontif. tr. p. cos. IIII*	1	
	318	*tr. p. IX imp. XV cos. VIII p. p. T. Caes. imp. Vesp. cens.* (von außen zu lesen), Br. r. — *pon. max. tr. p. cos. V* (von außen zu lesen), geflügelter Caduceus: also hybrid mit Vespasian n. 361	1	
Domitian	47	*cos. IIII*	1	
	49	*cos. V*	1	
	233	*imp. XIIII cos. XIIII cens. p. p. p.*	1 u. 1	Linz
	260	*imp. XXI cos. XV cens. p. p. p.*	1	
	265	ebenso	1	
	271	*imp. XXI cos. XVI cens. p. p. p.*	1	
	272	ebenso	1	
Nerva	29	*concordia exercituum*	1	
	48	*cos. III pater patriae*	1	
Traian	68	*cos. V p. p. s. p. q. R. optimo princ.*	1	
	69	ebenso	2	
	77	ebenso	2	
	81	ebenso	1	
	82	ebenso	1*	
	87	ebenso	1	
	93	*fort. red. cos. VI*	1	Linz
	149	*fort. red. p. m. tr. p. cos. VI p. p. s. p. q. R.*	3	
	188	*Parthico p. m. tr. p. cos. VI p. p. s. p. q. R.*	1	
	206	*p. m. tr. p. cos. II p. p.*	1	
	209	ebenso	1	
	234	*p. m. tr. p. cos. IIII p. p.*	1	
	241	ebenso	3	
	242	ebenso	1	
	278	*p. m. tr. p. cos. VI p. p. s. p. q. R.*	1	

¹) [Ist in der zweiten Auflage von Cohens Description ausgelassen worden. Red.]

			Stück
	315	*Provid. p. m. tr. p. cos. VI p. p. s. p. q. R.*	1
	575	*s. p. q. R. optimo principi*	1
	645	*Vesta, s. p. q. R. optimo principi*	1
Hadrian	216	*Clementia Aug., cos. III*	1
	252	*Concord., p. m. tr. p. cos. II*	1
	340	*cos. III*	1
	353	ebenso	1
	358	ebenso	1
	379	ebenso	1
	601	*Felic. Aug., p. m. tr. p. cos. III*	1*
	782	*Fortunae reduci*	1
	873	*Junoni reginae*	1
	874	*Justitia, Parth. f. divi Ner. nep. p. m. tr. p. cos.*	1
	903	*Lib. pub., p. m. tr. p. cos. III*	1
	919	*Liberalitas Aug., cos. III p. p.*	1
	963	*Moneta Aug.*	1 u. 1*
	1014	*Pax, p. m. tr. p. cos. II*	1
	1028	*Pietas Aug.*	1
	1149	*p. m. tr. p. cos. III*	1
	1151	ebenso	1
	1155	ebenso	2
	1328	*Salus Aug.*	1
	1425	*Tellus stabil.*	1
	1454	*Victoria Aug.*	2
Sabina	24	*Concordia Aug.*	1
Pius	13	*Aequitas Aug.*	1
	164	*consecratio*	2
	Var. 263	*Antoninus Aug. Pius p. p. — cos. IIII*	1
	286	*cos. IIII*	2
	290	ebenso	1*
	357	*divo Pio*	1
	490	*lib. IIII, tr. pot. cos. IIII*	1
	826	*Tranq., tr. pot. XV cos. IIII*	1
	979	*tr. pot. XIX cos. IIII*	1
	985	ebenso	1
	1038	*tr. pot. XXI cos. IIII*	1
	1113	*vota suscepta decennii III cos. IIII*	1
Faustina Ä.	1	*aed. div. Faustinae*	1
	6	*Aeternitas*	1
	78	*Augusta*	1
	93	ebenso	1
	124	ebenso	1
	134	*Ceres*	1
	175	*consecratio*	3
Marcus	105	*cos. II*	2
	522	*Prov. deor., tr. p. XVII cos. III*	2
	661	*tr. pot. VII cos. II*	1
	673	*tr. pot. VIII cos. II*	2
	721	*tr. pot. XI cos. II*	1
	878	*tr. pot. XX imp. IIII cos. III*	1
	882	*tr. pot. XXI imp. IIII cos. III*	1*
Faustina Jg.	21	*Augusti Pii fil.*	2
	15	ebenso	1
	54	*Concordia*	2
	99	*Fecunditas*	1
	195	*Salus*	1
Lucius Verus	126	*Pax, tr. p. VI imp. IIII cos. II*	3
	144	*Prov. deor., tr. p. cos. II*	1
	156	*Prov. deor., tr. p. III cos. II*	3
	228	*tr. p. IIII imp. II cos. II*	2

Außerdem zwei Drachmen des lykischen Bundes mit den Köpfen Nervas = Kat. Brit. Mus. Lycia p. 39 n. 8 ὑπάτου τρίτου und Traians = ebenda n. 9 ὑπ. ἐξ. ὑπάτ. β, beide mit dem gewöhnlichen Gepräge der zwei Lyren und einer Eule darüber.

Konservator Landesgerichtsrat E. Schmidt

Römische Funde aus Pettau

1. Zwei Sarkophage von Veteranen der vierzehnten Legion und andere Einzelfunde

Am 20. Mai 1905 gruben Arbeiter auf dem Marienhofe [1]), dem Besitze des Bürgermeisters Herrn Ornig, und zwar auf der der St. Oswaldkirche benachbarten Wiese Löcher, um einen Zaun für den Hühnerhof vorzubereiten. In einer dieser

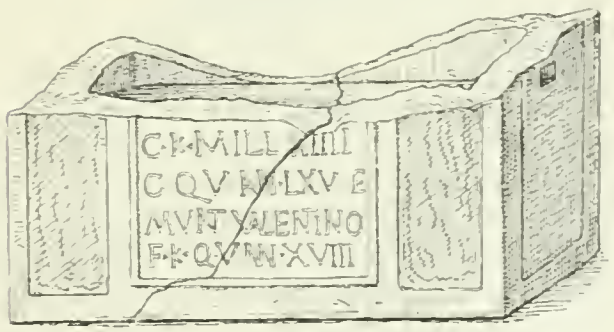


Fig. 66 Sarkophag vom Maierhof bei Pettau, $\frac{1}{20}$ n. Gr.

Gruben stießen sie bei 0·75 *m* Tiefe auf die Kante einer Steinkiste aus weißem Bacherer Marmor; leider ist sie in zwei Teile zerbrochen gefunden worden, in ihren oberen Teilen sehr zerstört und nur bis 0·33 bis 0·40 *m* Höhe erhalten; ihre Länge beträgt 0·8 *m*; ihre Tiefe 0·52 *m*.

Die Vorderseite des Sarkophags zeigt zwischen zwei Schmalfeldern mit Rusticafläche ein umrahmtes vertieftes Mittelfeld (Fig. 66) von 0·37 *m* Breite und noch 0·26 *m* Höhe, das die Inschrift

[1]) Vgl. die Situationsskizze Jahrbuch der Z. K. II 1 (1904) Sp. 191 Fig. 132 n. 12.

trägt. Die beiden Schmalseiten des Sarkophags tragen umrahmte gerauhte Felder und Dübellöcher von rechteckigem Durchschnitt 0·04 × 0·05 *m* und 0·03 *m* Tiefe. Der Innenraum ist 0·57 *m* lang, 0·32 *m* breit und mißt nur noch 0·10 *m* an der tiefsten Stelle: schon daraus ist zu ermessen, wie viel etwa von der Inschrift an der Vorderseite verloren gegangen ist; Wandstärke 0·11 bis 0·13 *m*. Die Inschrift, in Buchstaben von 0·04 *m* Höhe, lautet: .. *c(oniugi) k(arissimo), mil(iti) l(egionis) XIIII g(eminae), q(ui) v(ixit) ann(is) LXV, et Munat(io) Valentino, f(ilio) k(arissimo), q(ui) v(ixit) ann(is) XVIII.*

Der in dieser Inschrift erwähnt gewesene [*Munatius?*]..... ist ein bejahrter Mann und also, wenn wirklich noch aktiver Soldat, den äußersten Beispielen langer Dienstdauer zuzuzählen; daß aber ein Veteran *miles* genannt wird, ist mindestens ungewöhnlich, wenn auch nicht beispiellos. Das C zu Anfang von Z. 1 ist nicht sicher, es scheint allenfalls auch G, O, oder Q zulässig zu sein; aber dann etwa *q(uondam) mil(iti)* zu lesen, wäre kaum rätlich, schon nicht wegen der (dann vorauszusetzenden) besonders starken Interpunktion. In ꝁ vermutete ich zunächst eine Interpunktion und wollte hiezu die Inschrift eines (von einem Veteranen der zehnten Legion gestifteten) Sarkophags CIL III 11305 aus Velm bei Wien stellen, wo ꝁ zweimal steht, je zwischen dem Verwandtschaftsgrad und der Lebensdauer *coniugi p(iissimae) — an. L* und *filio — an. L;* Hirschfeld hatte dieses Zeichen als Ligatur von *d(e)f(unctus)* aufzufassen empfohlen: eine Auffassung, die sich mit ihrer Verwendung auf unserem Maiberger Stein nicht vertragen würde, wenn es wirklich eine Interpunktion wäre. Ich glaube aber jetzt, auf unserem Steine und auf dem von Velm das einem ꝁ ähnliche Zeichen als *k(arissimus)* erklären zu dürfen.

Wir gruben rund um die Fundstelle, um die fehlenden Stücke wiederzufinden, fanden aber nichts Zugehöriges. In der Nähe stieß man auf einige Topfscherben, kleine Stücke einer menschlichen Hirnschale und vier kleine Kupfermünzen des IV. Jh. (eine des Constantius II, zwei von Valens, eine von Mag. Maximus).

Den Sarkophag hat Bürgermeister Ornig dem städtischen Museum zum Geschenk gemacht.

In Maiberg in der Kollos, am rechten Ufer der Drann, 8 *km* südlich von Pettau, fanden Arbeiter im Weinberg der Pettauer Sparkasse auf einer Bergeshöhe in einer durch anhaltenden Regen entstandenen Erdrutschung unter vielem Ziegelschutt und Mauerresten ein Bruchstück eines römischen Sarkophags aus Barbarastein; dieses Bruchstück umfaßt je einen Teil der Inschriftwand, der linken Seiten- und der Bodenwand. Größte Höhe derzeit 0·27 *m*, Länge noch 1 *m*: Bodendicke 0·15 *m*. Die Inschrift (Fig. 67) lautet: *Ma]ri[f]imo . . . . [c]t Ulp(io) Secundo . . . . leg(ionis) XIIII g(eminae) an-*

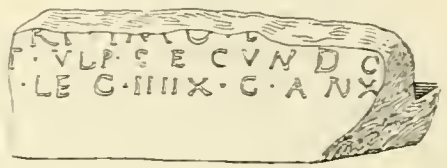


Fig. 67 Fragment eines Sarkophags aus Maiberg bei Pettau, 1/16 n. Gr.

(norum) X... Das Auffälligste an dieser Inschrift ist die Schreibung *IIIIX* statt *XIIII*, die vielleicht durch den sprachlichen Ausdruck *quattuordecim* mit beeinflußt ist. Analoges hat über die sonst eine Subtraktion bedeutende Voranstellung der kleineren Stellen- oder Ziffernwerte auf Münzen Voetter in seinem beachtenswerten Aufsatze „VI und IV auf römischen Münzen des dritten Jahrhunderts" im Monatsblatt der Numismat. Gesellschaft in Wien n. 170 zusammengestellt; vgl. auch die Indices zum Corpus; gerade so ist *IIIIX* auf einem afrikanischen Meilenstein des Jahres 218 (CIL VII 21992) geschrieben.

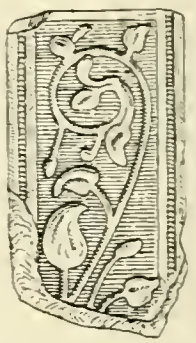


Fig. 68 Stück eines Marmorpilasters aus Maiberg bei Pettau, 0·35 *m* hoch, 0·58 *m* breit

Auf derselben Höhe — die Anwohner nennen sie auch heute noch *gradiš* = Burg — ist eine Marmorplatte mit dem (Fig. 68) skizzierten Ornament von Efeuranken gefunden worden: Abmessungen 0·58 × 0·55 × 0·14 *m*.

Einen andern (also nun dritten) Soldaten der XIIII. Legion nennt der Sarkophag aus Groß-Sonntag, jetzt im Pettauer Museum, Mitt. XXI (1895) 64 = CIL III 14065 *Fann(ius) Florentinus, mil(es) leg(ionis) XIIII g(eminae).*

Auch diese beiden Fundstücke sind an das Pettauer Museum abgeliefert worden.

Außerdem wurde einige Wochen früher (am 29. April) auf gräfl. Herbersteinschem Grunde (Spitalhofsacker) hinter Schloß **Ober-Pettau** ein Bruchstück einer Platte mit folgendem Inschriftrest [1]) (Fig. 69) aufgefunden, das sowie die folgenden Stücke im gräflichen Schloß auf Ober-Pettau aufbewahrt und dort von mir samt diesen in Begleitung von Prof. Kubitschek und Herrn Abramić revidiert worden ist:

Fig. 69 Bruchstück einer Inschrift aus Ober-Pettau, $^1/_2$ n. Gr.

Etwa *C(aio) Juli[o C(ai) l(iberto)] Epap[hro-] dit[o* . . .

Gleichfalls auf dem Spitalhofsacker in Ober-Pettau gefunden ist ein Stück einer Ara aus

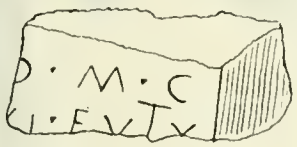


Fig. 70 Inschriftfragment aus Ober-Pettau, $^1/_6$ n. Gr.

Bacherer Marmor (0·08 × 0·12 × 0·055), jetzt in der gräflichen Sammlung; ein Stück der rechten Kante ist erhalten. Zu lesen ist:

[*I(ovi)*] *o(ptimo) m(aximo) c* (. . .)
?*Iul(ius) Euty-*
[*ches* (oder *ianus*) . . . .

Welcher Beinamen in Z. 1 steckt, ob *culminalis* (wie CIL III 5186 in Celeia oder 11673 in Atrans) oder *conservator* (5185 in Celeia) oder *Caelestis, Capitotinus, cohortalis* o. a., muß ich anderen festzustellen überlassen.

Im Küchengarten zu Ober-Pettau gefunden, im gräflichen Museum aufbewahrt: die untere Hälfte einer Platte aus Bacherer Marmor, 0·86 × 0·77 × 0·105. Von der Ornamentierung ist nur ein Stück der Ädikula in Resten der beiden (mit Laub

Fig. 71 Römischer Grabstein aus Ober-Pettau (nach einer leider stark verzogenen Photographie), $^1/_{10}$ n. Gr.

umwundenen) Eckpfeiler und in dem Feld darunter ein Meerungeheuer mit Hundekopf, einen Knochen zwischen den Zähnen zerbrechend — eine auch sonst auf Steinen der Pettauer Gegend nachweisbare Darstellung — erhalten. In der Ädikula stand die Inschrift, von der noch zu lesen ist:

. . . . . [*?ser*]-
vo an(norum) XX [*bene*]
merito poni
iussit; Lupianus
act(uarius) ex praecep(to)
domini fec(it)

Also Lupianus hat auf Geheiß seines Herrn (zur Redewendung vgl. CIL III 5630, eine Grabschrift aus Wels, mit *ex precepto eius* (n. *matris*) *Orgetia Ursa propinqua impendio heredis fieri instituit*) die Ausführung der Grabschrift besorgt oder überwacht; Lupianus war Rechnungsbeamter (*actor* oder *actuarius*) desselben Herren, dessen Sklave

[1]) Herr Graf Herberstein hatte die Güte, die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieser und der folgenden Stücke zu geben.

von ihm bestattet worden ist, also wohl der Mitsklave des Toten. Der Name des Auftraggebers, des Herrn beider Sklaven, ist vor der Bruchlinie zugrunde gegangen. Von der Bezeichnung des Toten ist nur der Endrest ... *vo* erhalten; daß das nicht *ser]vo* sein muß, sondern ebensogut in *Primi-ti]vo*, *Fla]vo* o. ä. ergänzt werden kann, liegt auf der Hand. — Der Name des Rechnungsführers Lupianus ist immerhin so selten, daß ich es wohl — ohne natürlich irgendeine Folgerung daran zu knüpfen — wagen darf, darauf aufmerksam zu machen, daß er auf einer Inschrift des nicht gerade weit von Pettau abgelegenen St. Martin am Bachergebirge wiederkehrt: dort ist ein Lupianus als *dupl(arius) leg(ionis) X g(eminae) ex pr(incipe) pre-(torii)* genannt (CIL III 5293).

In derselben Sammlung und ungefähr aus dem gleichen Fundort ist eine gegiebelte Tafel aus Bacherer Marmor (0·25×0·23×0·05),

Fig. 72 Röm. Relief aus Ober-Pettau, $^1/_3$ n. Gr.

deren Konturen wohl den Durchschnitt eines Tempels versinnbildlichen (Fig. 72). Das Feld, das von wenig erhabenem Rand eingefaßt ist, erscheint fast ganz durch die Darstellung einer nackten stehenden Venus gefüllt, in der vorgestreckten Linken den Spiegel vor sich haltend, mit der Rechten ihr üppiges Haar fassend; den Hintergrund bildet ein von einer oberen Knüpfung in Falten herabfallender Vorhang.

Herr Apotheker Pollak in Pettau erwarb vor einiger Zeit eine Fibel aus Bronze (0·5 bis 0·6 *cm* stark), welche am Panoramaberge bei Pettau ge-

Fig. 73 Bronzefibel aus Pettau, $^2/_3$ n. Gr.

funden worden war. Das Blatt dieser schön patinierten Fibel (Fig. 73) ahmt einen stehenden Steinbock nach; die Hörner sind durch vertiefte Strichelung, die Augen (auf beiden Seiten der Platte) durch Punktkreise angedeutet. Ebensolche

Fig. 74 Bronzestatuette im Pettauer Museum, $^2/_3$ n. Gr.

Punktkreise sehen wir als Verzierungen, und zwar einen auf der Brust, zwei auf dem Rücken, drei an der Seite; es will mich bedünken, daß diese ziemlich tief gearbeiteten Punktkreise ehedem mit Email ausgelegt waren. An der Rückseite des Blattes erblickt man rückwärts noch Reste der Führung für die Nadel, vorn solche der Klemme.

Hier will ich noch eine (ohne den Stachel am rechten Fuße) 13·6 *cm* hohe Bronzestatuette (Fig. 74)

erwähnen, die geraume Zeit, etwa 10 Jahre, im Vereinsmuseum von Pettau sich befindet. Sie war, wie ich auf eine briefliche Anfrage bei Herrn Fritz Kalchberg erfahre, dem Landesmuseum von einem Händler angeboten worden, nach dessen Behauptung sie von einem Bauer in St. Nikolai bei Marburg angekauft worden war; das Anbot war nicht angenommen worden, da der Preis zu hoch und die Echtheit zweifelhaft erschienen war. Kalchberg hat, durch Dr. Fischbach, den Kustos des Landesmuseums, von dem Vorfall verständigt, den Händler genauer über die Fundumstände ausgeholt; es habe sich herausgestellt, daß diese Angabe beinahe auf den Tag des damals in St. Nikolai gemachten Gräberfundes fiel. Herr Kalchberg hat an Ort und Stelle nichts Näheres erfahren können, glaubt aber davon überzeugt zu sein, daß die Statuette bei dem Funde von St. Nikolai gewonnen und entwendet worden sei. Kalchberg hat die durch eine dicke Kruste im Detail fast ganz unkenntliche Statuette angekauft und einer gründlichen Reinigung unterzogen, die auch die Inschrift auf der Tafel bloßlegte. Die Fabrik ist sehr roh, der Bronzeguß — nach dem Gewicht zu urteilen 295 *g* — vollgeraten; eine Überarbeitung oder Nachziselierung scheint gar nicht versucht zu sein. Dargestellt ist die in so vielen Varianten und Repliken wiederkehrende nackte Venus, die die nassen Haare auspreßt: nicht in der gewöhnlicheren Form, in der sie mit beiden Händen die Haarsträhne erfaßt und ausbreitet, sie greift nur mit der R. nach ihnen. Die linke Hand wird in solchen Fällen verschieden ausgestattet. Aber ich weiß nicht, ob sich noch einmal eine Tafel mit Inschrift an dieser Stelle findet. Ich weiß auch nicht, welchen Sinn diese Tafel haben kann; am ehesten würde ich den Namen des Fabrikanten oder diesen und den ausführenden Arbeiter oder den Besteller hier vermuten. Aber auch in diesem Falle kann der von Aphroditens Hand gehaltene Gegenstand, nicht von vornherein zum bloßen Träger einer Inschrift bestimmt worden sein. Wenn mich nicht alles trügt, würde ein Spiegel oder ein Kamm beim direkten oder indirekten Vorbild dieser dürftigen Wiederholung am besten sich voraussetzen lassen. Die Buchstaben, erhaben ausgepreßt, lese ich PFDE (der Mittelstrich von F und E ist nicht voll ausgezogen, sondern durch einen dicken isolierten Punkt gegeben), also wohl Sigeln; sie aufzulösen vermag ich nicht.

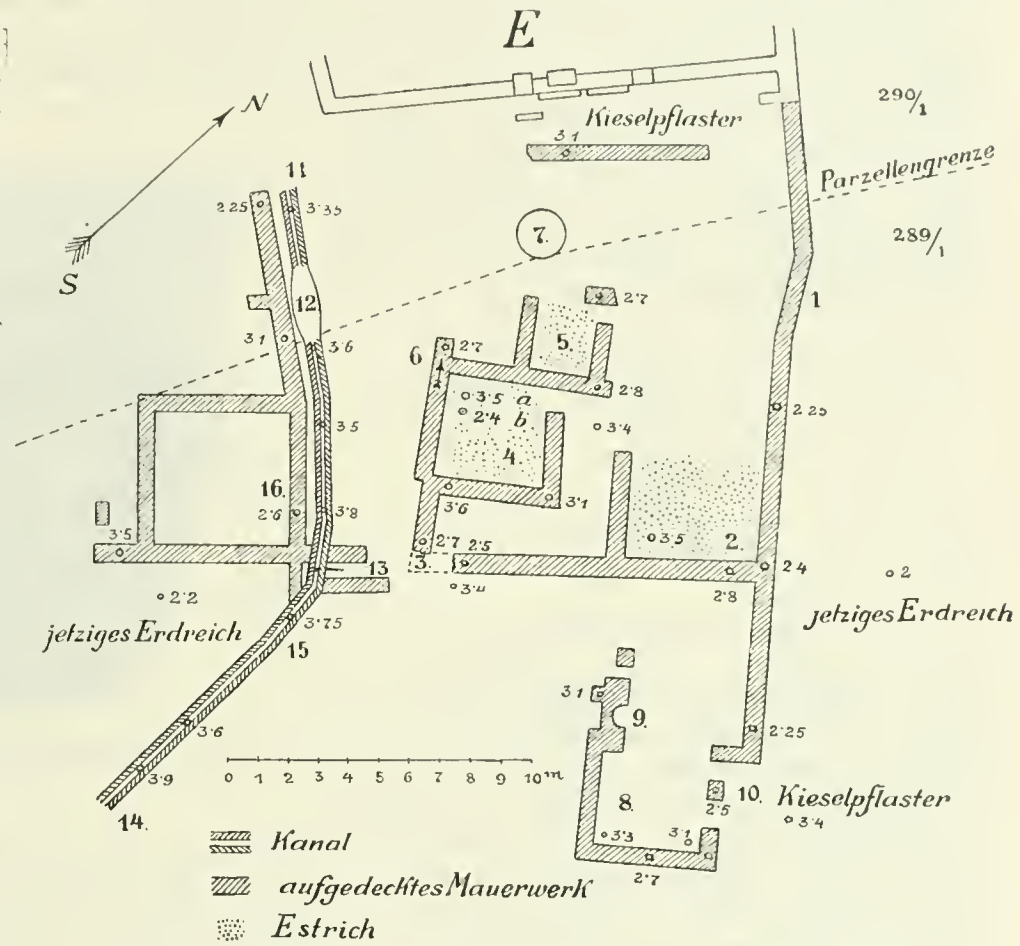


Fig. 75 Situationsplan der Grabungen am Oberrann bei Pettau (1905)

II. Grabungen am Oberrann bei Pettau

Der im Jahrbuch der Z. K. II 1 (1904) 189 ff. mitgeteilte Bericht über die Grabungen der Jahre 1903 und 1904 kann hiemit eine Ergänzung er-

halten, da der Pettauer Musealverein diese Ausgrabungen im Februar und März 1905 durch einen vollen Monat unter meiner Leitung auf den Parzellen 290_1 und 280_1 Oberrann[1]) mit sechs Arbeitern fortsetzen ließ. Die Eigentümerinnen dieser Parzellen, Frau Leskoschegg und Frau Heller, gestatteten in bereitwilligster Weise ihre Durchforschung.

Als Anknüpfungspunkt wurde das 1904 bloßgelegte Gebäude *D* auf Parzelle $290_{1\,2}$) gewählt. Wir stießen (Fig. 75) zunächst auf ein Gebäude mit vollständig unregelmäßigen und zusammenhanglosen Mauerresten. Unser erster Probekanal förderte eine lange, 0·4 bis 0·5 *m* starke, bei *1*[3]) sich brechende Mauer zutage, welche durchschnittlich bis zur Höhe von 1 *m* erhalten war. Von *2* gegen *3* zieht eine 0·6 *m* starke Mauer aus Bruchstein. Im Raume *3*

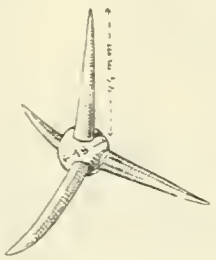


Fig. 76 Fußangel oder Kerzenhalter aus Bronze

war der Fußboden noch erhalten, ein Estrich aus kleinen mit Mörtel vermengten Ziegelteilchen. Im Zimmer *4*, dessen Wände gleichfalls aus Bruchstein aufgemauert waren, lagen zwei Fußböden aus gleichem Material wie in *2* übereinander, der obere Fußboden 1·1 *m* über dem älteren. Gleichen Fußboden und gleiches Mauerwerk zeigt Raum *5*. Bei *6* lag das Skelett — ohne Kopf — eines Kindes auf der Mauer, daneben eine Fußangel oder ein Kerzenhalter aus Bronze (Fig. 76). In der Grube *7* (ohne Einfassung; Durchmesser 1·6 *m*) stak eine Menge von zum Teile sechseckigen Ziegeln (von einem Fußbodenmosaik) und Bruchstücke roh gearbeiteter größerer Tongefäße. Zwischen der Nordmauer von *7* und dem Gebäude *D* lag ein wohlerhaltenes Kieselpflaster. Die Mauern bei *8*, 0·5 *m* breit, waren aus Ziegeln in Fischgrätenmuster hergestellt und in einer Höhe von 0·7 bis 1 *m* erhalten.

[1]) Vgl. a. O. Sp. 194 Fig. 137.
[2]) Vgl. a. O. Sp. 195 Fig. 138.
[3]) Vgl. a. O. Sp. 194 Fig. 137.

Bei *9* war eine Nische in die Mauer eingefügt; vor dieser Nische lag ein Säulenkapitäl aus Bacherer Marmor (Fig. 77). Bei *10*, wo ich wohl den Eingang zum Raum *8* voraussetzen darf, fanden wir ein Kieselpflaster.

Von *11* gegen *14* wurde ein Kanal in 24 *m* Länge und mit einem Gefälle von 0·55 *m* aufgefunden, der in jenen großen — seither ganz aus dem Boden herausgerissenen — Hauptkanal mündete, den Korrespondent Prof. Kohaut in diesen Mitt. XXV (1899) 31 beschrieben hat. Wie aus den Koten im Plane hervorgeht, hat dieser Kanal sich an mehreren

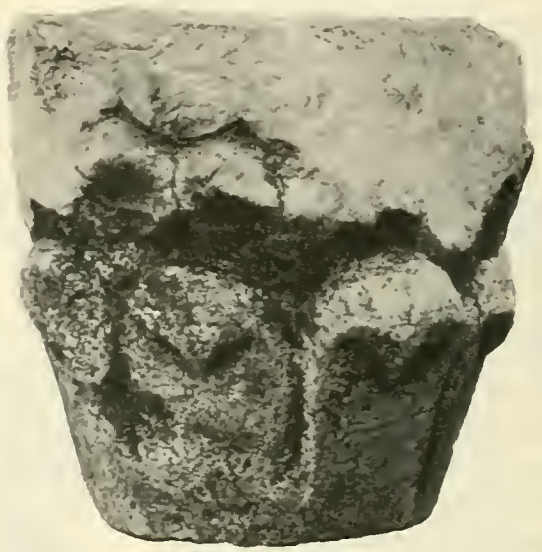


Fig. 77 Säulenkapitäl (20 *cm* hoch, Durchmesser oben 16 *cm*)

Stellen gesenkt. Die Seitenwände — unterhalb Bruchstein in Mörtel, oben Ziegelstücke — waren durchschnittlich bis zu 0·5 *m* Höhe und 0·3 *m* Breite erhalten. Die Kanalsohle war aus Ziegeln von 0·42 × 0·28 × 0·055 *m* geformt, die in Mörtel gebettet waren. Bei *12* war der Kanal durch eine Grube unterbrochen, aus der wir viele Gefäßscherben, einen einhenkeligen Krug mit Schnabel (aus gelbem Ton, am Boden angebrannt und vorn verstoßen, Fig. 78*a*) und einen zweihenkeligen Krug aus gelbem Ton mit roten Streifen (ein Henkel gebrochen, der zweite vierfach gerippt, Fig. 78*b*) hervorholten. In diesem Kanal führte bei *13* zwischen zwei je 0·5 *m* breiten Mauern ein anderer, gegen jenen geneigter Kanal aus Hohlziegeln, diese in Mörtel gebettet; Fig. 79 zeigt einen Schnitt durch beide Kanäle.

Der Seitenkanal dürfte zu einer Latrinenanlage gehört haben.

Jenseits dieses Kanals erstreckt sich, parallel mit ihm, die Mauer *16*, die einem andern Gebäude angehörte. Die schlechte Bauart des Gebäudes, dessen Mauern zum Teil in früheren Zeiten aus dem Boden gerissen worden waren, und der Mangel an Heizanlagen legen den Schluß nahe, daß das mit *1* bis *15* bezeichnete Gebäude ein Annex (ein Wirtschaftsgebäude) zum Hause *E* war.

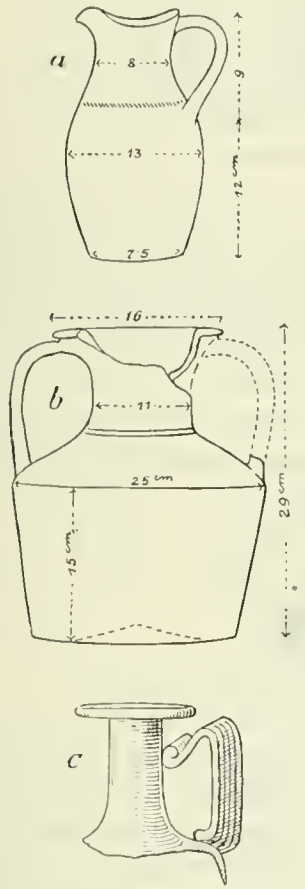


Fig. 78 Tonkrüge (*a*, *b*; 1/7 n. Gr.) und Hals einer Glasflasche (*c*; 1/3 n. Gr.)

An **Kleinfunden** wären, außer den bereits erwähnten, folgende zu verzeichnen:

Münzen:

Vespasian	2 K.
Domitian	1 K.
Nerva	1 K.
Traian	1 K.
Hadrian	1 K.
Pius	1 S., 3 K.
Septim. Severus	1 S. (platt.)
Domna	1 S., 1 K.
Maesa	1 S.
Philippus A.	1 K. (Viminacium)
Gallienus	9 Bill.
Constantin d. Gr.	8 K.
Licinius Ä.	1 K.
Constantius II	5 K.
Constans I	11 K.
Const. Gallus	3 K.
Iulianus Apost.	3 K.
Iovianus	1 K.
Valentinian I	1 K.
Valens	3 K.
nicht bestimmbar, größtenteils nach Constantinus I	92 K.

Bronzen: Fibel Fig. 80; Sonde Fig. 81 *c*; Schlüssel Fig. 82; kleiner Fingerring, der Stein ausgefallen, Fig. 83 *a*; Fingerring, die Enden des Drahtes sind ineinander gehängt, der Draht durch eine quadratische Platte gezogen, Fig. 83 *b*; Nadeln und Nägel.

Bein: Nadeln, unter ihnen eine mit einer Schwurhand, Fig. 81 *a*, und eine mit einer — jetzt kopflosen — Büste, Fig. 81 *b*; ein Löffelchen; ein Pfeifchen roher Arbeit.

Glas: zwei grüne, sog. Melonenperlen; Kopf einer Flasche aus grünem Glas, Fig. 78 *c*.

Ton: mehrere Lampenscherben; eine dreidochtige Lampe, an der Oberseite konzentrische Kreise als Ornament tragend; ein Tonbecher, wie Jenny Poetovio Fig. 5; Fragmente zweier Stirnziegel, das eine mit Marke, das andere mit Spiralornament wie Jahrbuch II 1, 210 Fig. 164 und 165; drei Pyramidenziegel mit Loch, wie ebd. 198 Fig. 141.

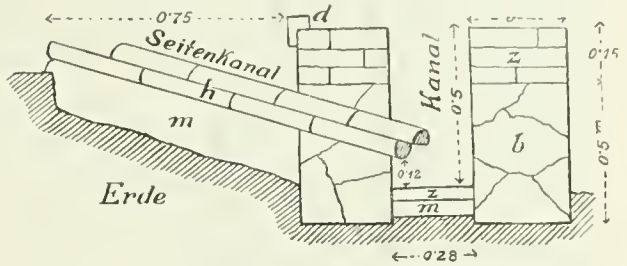


Fig. 79 Durchschnitt durch beide Kanäle (= Fig. 75 *11—15*), 1 : 25; *b* = Bruchstein; *d* = Stück eines Dachziegels; *h* = Hohlziegel; *m* = Mörtel; *z* = Ziegel oder Ziegelstücke

Eisen: ein gänzlich verrosteter Schlüssel, 20 *cm* lang; mehrere nicht bestimmbare Stücke.

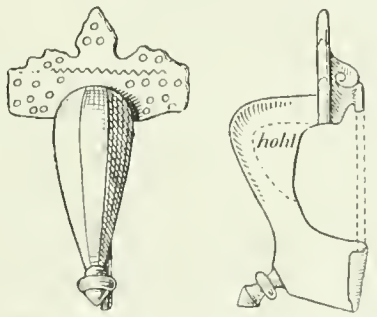


Fig. 80 Fibula aus Bronze; 2/3 n. Gr.

Stempel:
auf Terra sigillata IVVENTINVS;
auf Lampen OCEANVS; LITOGENE;
auf dem Halse einer Amphora CACRSINA;
auf dem Rand einer Reibschale GNOT;
auf einem Mauerziegel ⌊·LV;
auf einem Hohlziegel Q·S·P;
auf Dachziegeln M·I·F, ADIECTI, L·OCT·SEC, M·VP·SEVE, C·ASR, ⌊DOT.

III. Neueste Einzelfunde

In **Steindorf**, sö. von Pettau, beim Kilometerstein 11 wurden bei Rigolarbeiten auf einem Acker

Mauerreste aus Stein und u. a. auch ein Säulenkapitäl aus Kalkstein, wie er in Vinica in Kroatien gebrochen wird, gefunden. Das Kapitäl ist etwa 60 *cm* hoch und etwa 50 *cm* breit, sehr beschädigt und ähnelt dem am Oberrann im Februar d. J. gefundenen (vgl. Fig. 77). Die Bauern nennen die Fundstätte staro mesto = alte Stadt und behaupten,

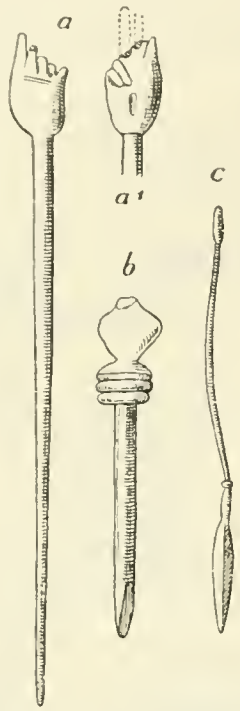


Fig. 81 Beinnadeln (*a*, *b*; $^3/_4$ n. Gr.) und bronzene Sonde (*c*; $^3/_8$ n. Gr.)

beim Ackern wiederholt auf Mauerzüge gestoßen zu sein. Wiederholt sind meines Wissens dort auch römische Münzen gefunden worden.

In **Pobresch**, 5·5 *km* s. von Pettau, nächst St. Veit, wo der Grabstein des Marcus Petronius CIL III 4060 sich befindet, ist in diesem Frühjahr

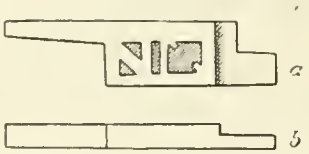


Fig. 82 Bronze-Schlüssel; *a* von der Seite, *b* von oben gesehen; $^3/_4$ n. Gr.

auf einem Acker des Weingutsbesitzers Herrn Rudolf Wibmer bei Anlage einer Baumschule unter einem Gewölbe eine Menge römischer Tongefäße gefunden worden, die leider zum größten Teil von den Arbeitern zerstört wurden. Einige Stücke ließen sich retten und werden von Herrn Wibmer aufbewahrt. In der Nähe fanden sich auch eiserne Lanzenspitzen, ein eisernes Schwert und Pferdehufeisen, Funde wahrscheinlich einer lange nach der römischen Kultur liegenden Zeit.

In **Haidin** zog August d. J. eine Bäuerin beim Mähen mit der Sichelspitze einen goldenen Ohrring aus der Erde, den das städtische Museum in

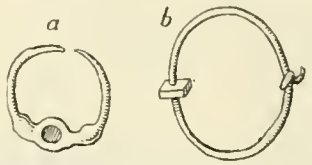


Fig. 83 Bronze-Fingerringe; $^4/_5$ n. Gr.

Pettau angekauft hat. Das Ohrgehänge besteht aus reinem Golde und wiegt 2·5 *g*; er ist durch ein frei drehbares Anhängsel aus gleichem Stoffe gezogen, zwölfflächig, die einzelnen Flächen mit Goldkügelchen verziert (Fig. 84).

Im Stadtgebiet von **Pettau** — Näheres war nicht zu erfahren — fanden Bauern drei Gold-

Fig. 84 Goldener Ohrring aus Haidin

münzen, und zwar von Kaiser Tiberius Cohen² 15 mit sitzender Livia (7·7 *g*), rechtshin, von Caligula mit der älteren Agrippina, Caligulas Mutter, Coh.² 5 (7·7 *g*) und einen Triens des Valentinianus (1·5 *g*) Coh.² 49 mit dem Kreuz inmitten eines Lorbeerkranzes.

Korrespondent cand. iur. Viktor Skrabar

Gotischer Türklopfer in der Spitalskapelle in Krems

In der Spitalskapelle in Krems befindet sich an der Türe, die aus dem Chor in das anstoßende Spital führt, ein schmiedeiserner Türklopfer mit Unterlage (Fig. 85). Der schöne Ringklopfer ist an der Mitte des Beschlages befestigt, dessen Form eine

ziemlich gebräuchliche ist; ähnliche, rechteckige Formen, die oben durch ein übereck gestelltes Quadrat abgeschlossen sind, finden sich z. B. in der Matthäuskirche in Murau (Mitt. XVIII 1872), in Über-Vellach (Wlha 1442) u. a. Die Verwendung von Figuren innerhalb der Ornamentranken ist dagegen ziemlich selten; bei einem Türbeschlag im Germanischen Museum, der dem unseren auch in der Form sehr nahe kommt, ist gleichfalls der Crucifixus zwischen Johannes und Maria angebracht (Hefner-Alteneck, Eisenwerk oder Ornamentik der Schmiedekunst des Mittelalters und der Renaissance Frankfurt 1870, T. 72, 1460—1480 angesetzt); auch hier steht der figurale Teil beträchtlich hinter dem rein ornamentalen zurück und zeigt ähnliche archaisierende Züge, die sich aus der Ungeübtheit des Kunsthandwerkers erklären. In derselben Kapelle ist an dem der erwähnten Tür benachbarten Pfeiler ein Sakramentshäuschen angebracht, dessen Gitter wiederholt abgebildet wurden (Mitt. XIII 20 Abb. 10; XV 39 ff. Abb. 20; Wlha 1470, 1470*a* usw.). An diesen Gittertüren finden wir dieselbe Verbindung von figuralen und ornamentalen Teilen, bei ersteren dieselbe primitive Behandlung, bei letzteren eine bis in die Details gehende Übereinstimmung der Einzelmotive (vgl. die blattartigen Endungen, die dornförmigen Ansätze, die eichelförmigen Rankenabschlüsse). Beide Arbeiten gehören derselben Zeit, wahrscheinlich derselben Werkstatt an; nach der kriechwerkartigen Form der Ranken, die wir auch sonst am Ende des XV. Jh. in der Wachau finden, dürften beide Arbeiten schon ursprünglich für die 1470 beendete Kapelle verfertigt worden sein und legen Zeugnis ab von dem Stande des Kunsthandwerkes in jener Blütezeit der „goldenen Wachau".

Dr. Hans Tietze

Fig. 85 Gotischer Türklopfer in der Spitalskapelle in Krems

Holzstatuetten in der Pfarrkirche in Spitz

An der Außenseite der Westempore der Pfarrkirche in Spitz ist in drei Gruppen eine Reihe von dreizehn Holzstatuetten angebracht, die Christus und die Apostel darstellen. Die Figuren (Fig. 86) sind mit einem glänzenden, emailartigen Weiß neu gefaßt, nur der breite Saum der Gewänder ist vergoldet. In dieser neuen Fassung, die alle Details verflaut, erwecken die Figuren beim ersten Anblick den

Fig. 86*a* Holzstatuetten in der Pfarrkirche in Spitz

Anschein höheren Alters, als ihnen zukommt, da der Eindruck nun zu sehr durch die archaisierende Gesichtsbildung und die konventionelle Haarbehandlung bestimmt wird. Damit kontrastiert scheinbar die überreiche Fältelung der Gewänder; Zipfel legt sich über Zipfel, und wo ein Gewandsaum frei hängt (wie beim segnenden Arm Christi), ist er in einer Wellenlinie ausgebauscht. Tatsächlich dürfen wir diese Figuren nicht vor die erste Hälfte des XV. Jh. setzen. Die Art, wie die Köpfe sich auf wenige, stets wiederholte Typen zurückführen lassen, zeigt, daß der Bildhauer einer eingebürgerten Kunstrichtung folgte. In der verwandten oberbayrischen Kunst finden wir ähnliche Figuren um und nach 1400; vergl. z. B. die Marienstatue in Weildorf (um 1400) oder den hl. Petrus in Meilham (erste Hälfte des XV. Jh.), beide abgebildet bei B. Riehl Geschichte der Stein- und Holzplastik in Oberbayern (in den Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften III. Kl. XXIII. B., 1. Abt., 1902, Taf. IV n. 2 bezw. n. 4) oder die Madonna von Pürten (um 1440; Kunstdenkmale des Königreiches Bayern, Taf. 252). In Österreich ist die Entwicklung ein wenig zurück; an einem

Fig. 86*b* Holzstatuetten in der Pfarrkirche in Spitz

Fig. 86c Holzstatuetten in der Pfarrkirche in Spitz

spätgotischen geschnitzten Flügelaltar im Südchor der Stephanskirche in Wien finden wir die gleiche barocke Gewandbehandlung, während die Köpfe und die ornamentalen Teile auf das Ende des XV. Jh. verweisen.

Die Spitzer Figuren sind ursprünglich nicht für ihre jetzige Stelle gearbeitet worden; denn die außerordentlich kühne und originelle Brüstung der Empore zeigt spätgotische Formen, die erst zu Beginn des XVI. Jh. entstanden sein können.

Dr. Hans Tietze

Ein Münzschatz des XVI. Jahrhunderts

Im gräflich Lambergschen Familienarchiv im Schloß zu Steyr entdeckte ich ein Packet mit 677 Pfennigen und Hälblingen aus dem XVI. Jh., offenbar einen Münzfund, vielleicht einen Kassenbestand. Über Zeit und Ort des Fundes erreichte ich keine weitere Nachricht, als daß er bis vor wenigen Jahren im Lambergschen Palais in Preßburg aufbewahrt worden sei. Der Fund umfaßt:

Oberösterreich: Ferdinand I, 130 Pfennige

Bindenschild und oberösterreichisches Wappen nebeneinander, darüber Jahreszahl, darunter F

1527 . . . 19	1533 . . . 21	1538 . . . 8
1528 . . . 9	1534 . . . 14	1539 . . . 4
1530 . . . 3	1535 . . . 10	unb. Jahr 17
1531 . . . 6	1536 . . . 7	
1532 . . . 7	1537 . . . 5	

Steiermark. Ferdinand I, 58 Pfennige, 1 Hälbling

Bindenschild und Wappen mit dem steirischen Panther nebeneinander, darüber Jahreszahl, darunter F

1524 . . . 1	1531 . . . 6	1537 . . . 4
1526 . . . 1	1532 . . . 3	1538 . . . 1
1527 . . . 8	1533 . . . 3	1540 . . . 2
1528 . . . 5	1534 . . . 6	unb. Jahr 8 Pf.
1529 . . . 2	1535 . . . 1	und 1 H.
1530 . . . 6	1536 . . . 1	

Kärnten: Max I, Ferdinand I, Ferdinand II, 84 Pfennige

1510 . . . 1	1532 . . . 3	1540 . . . 1
1514 . . . 1	1533 . . . 5	1541 . . . 1
1516 . . . 1	1534 . . . 9	1550 . . . 2
1517 . . . 8	1535 . . . 6	1599 . . . 1
1529 . . . 3	1536 . . . 2	unb. Jahr 16
1530 . . . 9	1537 . . . 4	
1531 . . . 8	1538 . . . 4	

Krain: Ferdinand I, 31 Pfennige

Bindenschild und Krainerschild nebeneinander, darunter F, darüber Jahreszahl

1527 . . . 1	1533 . . . 6	1537 . . . 1
1528 . . . 4	1535 . . . 1	1541 . . . 3
1529 . . . 7	1536 . . . 6	unb. Jahr 2

Salzburg: Leonhard Keutschach, 21 Pfennige, 31 Hälblinge

Salzburger Wappen und Rübenschild nebeneinander, unten L, darüber Jahreszahl

Pfennige

1514 . . . 4	1516 . . . 2	1518 . . . 1
1515 . . . 3	1517 . . . 2	unb. Jahr 9

Hälblinge

1500 . . . 5	1511 . . . 3	1516 . . . 1
1508 . . . 1	1512 . . . 2	1518 . . . 2
1509 . . . 2	1514 . . . 1	1519 . . . 1
1510 . . . 3	1515 . . . 4	unb. Jahr 6

Mathaeus Lang, 181 Pfennige, 24 Hälblinge

Salzburger Wappen und Maschenschild nebeneinander, unten M, darüber Jahreszahl

Pfennige

1520 . . . 1	1528 . . . 5	1536 . . . 14
1521 . . . 2	1529 . . . 1	1537 . . . 14
1523 . . . 3	1530 . . . 1	1538 . . . 10
1524 . . . 1	1531 . . . 9	1539 . . . 9
1525 . . . 4	1533 . . . 3	1540 . . . 2
1526 . . . 1	1534 . . . 2	unb. Zahl 85
1527 . . . 2	1535 . . . 12	

Hälblinge

1519 . . . 1	1526 . . . 1	1530 . . . 3
1520 . . . 2	1527 . . . 2	1533 . . . 3
1521 . . . 1	1528 . . . 1	1535 . . . 1
1523 . . . 2	1529 . . . 1	1536 . . . 1
		unb. Jahr 5

Ernst von Bayern, 28 Pfennige

Drei Wappen im Dreipaß

1540 . . . 2	1547 . . . 1	unb. Jahr 15
1541 . . . 6	1549 . . . 1	
1542 . . . 1	1554 . . . 2	

Michael Graf Kuenburg, 5 Pfennige

Joh. Jak. Graf Khuen-Belassi, 6 Pfennige

Wolf Dietrich von Raittenau, 5 Pfennige

Zwei Wappen unter dem Kardinalshut 1593, 1594, 1597 je 1

Mit drei Wappen 1599 2

Passau: Ernst von Bayern, 72 Hälblinge

Konservator Landesgerichtsrat E. Schmidel

Ein Bild von Annibale Carracci in Weißenkirchen a. D.

Im Pfarrhof in Weißenkirchen an der Donau befindet sich ein kleines (20·9 × 16·9 *cm*) auf Kupfer gemaltes Bild (Fig. 87), dessen Existenz in der Wachau einigermaßen befremdlich erscheinen mag. Der Erhaltungszustand ist ein ziemlich guter; nur an wenigen Stellen hat das Bild durch Kupferkrankheit gelitten und an den Rändern ist ein Streifen, wo die Farben durch den deckenden Rahmen allen Glanz eingebüßt haben. An der Rückseite des Bildes ist ein von Josef Stern, der in der Mitte des XIX. Jh. Pfarrer von Weißenkirchen war, geschriebener Zettel angeklebt, der uns über die Schicksale berichtet, die unser Bildchen nach der Wachau geführt haben.

„Weißenkirchen, 17. August 1864

Lectori salutem a Domino!

Dieses Bild mit dem Jesuskind, das an einem Faden — der Gnade — ein Vögelchen — eine Seele —, das durch das Fenster bereits entfliehen will, zurückhält, die Mutter Jesu vor einem offenen Buche auf Kupfer gemalt vorstellt, kam zur Zeit der französischen Revolution durch eine flüchtige Fürstin De Ligne nach Linz; es wanderte mit der Fürstin, die Palastdame der Gemahlin Kaiser Pauls von Rußland wurde, nach Petersburg, kam nach Ermordung des Kaisers nach Wien und von dort wieder zurück nach Linz, weil die Fürstin dort billiger leben konnte. — Als die Fürstin in Linz starb, vermachte sie das Bildchen nach letztwilliger Anordnung einem der vielen damals — 1790iger Jahre — in Linz, einzig nur um das Leben zu retten, ausgewanderten französischen Priester, den sie sich zum Beichtvater gewählt hatte, zum Angedenken. Der Beichtvater der Fürstin, der selbst ohne Mittel nur von der Wohltätigkeit frommer Menschen und von Meßstipendien lebte, hatte in Linz einen barmherzigen Schneidermeister in der Harrachgasse nahe dem damaligen Priesterseminare gefunden, der dem flüchtigen Priester Unterstand anbot und sein Brot mit ihm teilte. Der Schneidermeister starb, und ihm folgte bald auch der Priester ins Grab. Der Priester vermachte bei seinem Tode sein Liebstes, was er besaß, dankbar seiner Hausfrau: es war dieses Bildchen. Von der Hausfrau, die keine Kinder oder nahe Verwandte hatte, kamen Haus und alles, was sie besaß, samt dem Bildchen in die Hände ihrer Magd, die treu über 30 Jahre ihrer Herrschaft gedient hatte. Ich hörte als Kaplan der Stiftspfarre von diesem Bildchen, suchte gelegentlich das Haus auf und bat um Erlaubnis, es zu sehen. Ich erklärte der Besitzerin entzückt bei dessen Anblick, daß ich es für höchst wertvoll halte. Nach $^3/_4$ Jahren bekam ich es zugesandt, mit der Bitte, es als Geschenk anzunehmen, weil es die Besitzerin nicht in Hände geben könnte, die es mehr schätzen würden als der gefertigte Josef Stern, Can. Reg. von St. Florian, seit 1841 Pfarrer allhier."

Wir haben keine Ursache, an der Richtigkeit der so treuherzig vorgetragenen Darstellung zu zweifeln, die die etwas kleinbürgerliche Odyssee unseres Bildes schildert; so sind wir wenigstens in der Lage, es bis ins letzte Jahrzehnt des XVIII. Jh. zurückzuverfolgen. Dann aber stehen wir vor einer gewaltigen Lücke; erst 1652 taucht es wieder auf, denn in diesem Jahre wurde es von Daret gestochen. Der im Gegensinn ausgeführte Stich trägt die Unterschrift: Annibale Carracci pinxit. F. Tortebat del. ex. cū. privil. Reg. P. Daret coelavit 1652. Daß auch der Stich aus Frankreich stammt, mag als dünner Faden die beiden so weit auseinanderliegenden Daten verbinden.[1])

Schon 1652 also galt das Bild für ein Werk Annibale Carraccis, und wir dürfen diesem Urteil des XVII. Jh. getrost beipflichten. Es ist ein eigenhändiges Bild des Meisters, und wir können ihm mit ziemlicher Sicherheit seinen Platz unter den Werken Annibales anweisen. Ausgangspunkt für die Datierung ist ein kleines Bild im Berliner Museum, das die Kreuzigung Christi darstellt und das Datum 1594 trägt. 1594 kam der Meister nach Rom,[2]) ein bedeutungsvolles Datum, da sein Stil unter dem Einfluß römischer Kunstwerke sich vollständig umwandelte. Bis dahin war die Einwirkung Correggios in seiner Kunst der bestimmende Faktor gewesen; auch in unserem Bilde klingt dieses Correggeske noch stark nach, besonders im Typus der Madonna, der mit dem der Frauen auf jenem Berliner Bildchen übereinstimmt. Aber schon macht sich auch das neue Element bemerkbar. Der schöne ernstblickende Knabe mit den tiefbeschatteten Augen zeigt den tiefen Eindruck, den Annibale durch Raffaels römische

Fig. 87 Annibale Carracci, Madonna (Weißenkirchen a. D.)

Werke empfangen hat, die auch Wahl und Gestaltung des genrehaften Motivs bestimmt haben mögen. Eine ähnlich gemütvolle Stimmung, die wir in Annibales Bologneser Arbeiten vergeblich suchen würden, klingt auch in dem schönen etwas späteren Bild in Windsor an, Le Silence des Carraches, auf dem die heilige Jungfrau dem Johannesknaben, der sich dem schlafenden Jesus nähert, Schweigen deutet[1]) Auch ist dort der Abschluß

[1]) Vielleicht ist das Bild identisch mit einem 1750 auf der Versteigerung Hariague verkauften; es heißt dort: „La Vierge faisant lire l'Enfant Jesus", eine Bezeichnung, die auf unser Bild besser paßt als auf irgendein sonst bekanntes Bild Annibales; auch läßt der geringe Preis darauf schließen, daß es sich um ein sehr kleines Bild handelte. Cf. Mireur, Dictionnaire des Ventes d'Objets d'Art faites en France et à l'Étranger etc. Paris 1902, II 78.

[2]) Den Nachweis dafür gedenke ich anderwärts zu führen.

[1]) Eine gleichzeitige Wiederholung von Dominichino ist im Louvre.

nach dem Hintergrund mit dem tiefen Durchblick nach einer Seite dem Bilde in Weißenkirchen ähnlich: wir finden diese Anordnung auch sonst auf Bildern, die wir in die römische Frühzeit setzen müssen.[1]) Endlich ergibt auch die Betrachtung der Landschaft das gleiche Ergebnis: die Ebene verschwimmt in blauer Ferne, und der Himmel hebt sich am Horizont mit einem hellen Streifen von ihr ab. Links ein breitästiger Baum, aus dessen Blättermassen das Gefüge der Äste trotz aller Dichte des Laubes durchschimmert: nahe dem Stamm dieses Baumes sind die Silhouetten eines Reiters und eines Fußgehers erkennbar. Auch diese Landschaft ist für die römische Zeit charakteristisch; in einer Gruppe, die er zusammen mit Schülern ausführte, wie etwa die Lunettebilder der Aldobrandinischen Kapelle (jetzt in der Galleria Doria in Rom), sind die vom Meister eigenhändig ausgeführten Bilder — Flucht nach Ägypten und Grablegung — leicht von den von Dominichino oder Albani hergestellten zu unterscheiden. In ganz gleicher Art wie dort ist die Landschaft auf unserem kleinen Bild behandelt. Wir können es aus all diesen Gründen in die letzten Jahre des XVI. Jh. setzen; der Stil Annibales in diesen reifen Jahren ist für die weitere Entwicklung der Bologneser Schule von großer Bedeutung, denn gerade durch ihn wurden die Hauptschüler, als sie am Anfang des XVII. Jh. nach Rom kamen, angeregt.[2])

Das Bildchen ist hauptsächlich deshalb in so ausführlicher Weise hier besprochen worden, weil es als charakteristisches Beispiel für eine in den meisten Sammlungen vertretene Gruppe von Bildern dienen kann. Es sind kleine Arbeiten auf Kupfer, Holz, Stein, meist schlankweg auf den Namen eines der Carracci getauft, ohne mit ihnen irgend etwas zu tun zu haben. Nun wissen wir, daß Annibale durch die unglücklichen Verhältnisse, in denen er seine letzten Jahre verbrachte, gezwungen war, auf die Ausübung seiner Kunst fast völlig zu verzichten, und daß fast sämtliche Bilder aus dieser Zeit, die unter seinem Namen gehen, von Schülern ausgeführt wurden. Aber auch in dem Jahrzehnt davor war Annibale — mit Arbeiten überhäuft — genötigt gewesen, sich der Hilfe seiner Schüler zu bedienen. So ist auch ein guter Teil dieser kleinen Madonnenbilder nur in der Werkstätte entstanden.[1]) Allerhand Leute drängten sich — vielleicht damals in noch höherem Maße als zu anderen Zeiten — an die Künstler heran, um mit irgendeinem kleinen Bildchen ein verehrtes Andenken zu erbetteln, das man nach dem Tode des Künstlers nicht ohne Profit verkaufen konnte. Von einem dieser verdächtigen Maecene, der sich bei Lodovico und Agostino dafür um so mehr eingeschmeichelt hatte, ließ sich Annibale allerdings nicht umgarnen, von Ferrante Carli nämlich, der als Beispiel für diese ganze Klasse von Kunstfreunden dienen mag. Dumesnil hat ihm in seinem Buch über die italienischen Amateure einen Abschnitt gewidmet, in dem er in Ausdrücken hohen Lobes von der Selbstlosigkeit des Ferrante spricht; näher betrachtet, gewinnt die Sache allerdings einen andern Anschein. Aus den Briefen Lodovicos an ihn sehen wir, daß er sich recht hartnäckig um Bilder beworben haben muß; kaum ist eines fertig, kommen neue Bitten. Am 13. Dezember 1608 z. B. schreibt Lodovico: La sua Madonna cammina al fine, e subito finita gli farò una cassetta e la invierò a V. S.;[2]) vielleicht ist gerade das das Bild, das wir später aus dem Besitz des Ferrante wieder auftauchen sehen. In einem Prozeß gegen einen sizilianischen Abenteurer namens Valguarnera und seine Komplizen zählt Ferrante de Carli am 28. Juli 1631 die Bilder auf, die er einem der Sizilianer verkauft habe, darunter: un ramo ovato con cornice intagliati dorato dentro del quale era la Beatissima Vergine con il Bambino in braccio e S. Giuseppe, con pur di paese di mano di Lodovico Caracci pittore. Auch seine Verehrung für

[1]) Z. B. bei der hl. Familie, einst im Besitz des Kardinals Montalto, von Corn. Bloemaert gestochen, oder bei dem ovalen Bildchen, die Madonna das in ihren Armen schlafende Kind betrachtend, von Latouiette gestochen.

[2]) Vgl. z. B. das frühe Bild, Anbetung der Hirten, von Dominichino in Dulwich.

[1]) Das kleine Bild mit der Madonna mit dem Kind und dem hl. Franciscus kommt z. B. in mehreren Exemplaren vor; eigenhändig scheint mir das im Bridgewaterhouse zu sein, schwache Wiederholungen in Petersburg, in der Sammlung von Lord Northbrook, im Konservatorenpalast in Rom. Über derartige Madonnen von Albani siehe Malvasia II 226.

[2]) Bottari, Raccolta. Milano 1822, I 274.

Lanfranco scheint für Ferrante recht einträglich gewesen zu sein.[1])

Unter ähnlichen Umständen ist vielleicht auch unser Bildchen entstanden, denn wenn auch Annibale von Ferrante nichts hören wollte, so ließ er sich doch von „anderen ähnlichen Füchsen" fangen, wie Malvasia berichtet: che però sino al barbiere, sino al scarpinello che le ciabatte gli rattoppava, non seppe negare una Madonnella da tener da letto, o il loro ritratto. — Non è maraviglia poi se di queste, tante e tante è durato sin ora a darne fuori, e ad iscoprirne non conosciute, tra mobili non solo di rigattieri etc.[2]) Und ähnlich erzählt Bellori, daß er dem Briefboten die Bitte nicht abschlagen konnte und ihm eine „picciola Madonna, che svela il Bambino" machte.[3]) Gegen Schluß seines Lebens konnte er überhaupt nur noch derartige kleine Arbeiten ausführen; von einer solchen spricht Agucchia in dem Briefe, in dem er dem Canonico Dolcini den Tod Annibales berichtet: . . . comminciava a fare qualche cosetta degna di sè stesso; siccome ne diè segno in una Madonna fatta di nascosto, poco prima di andare a Napoli che è bellissima.[4])

Una cosetta degna di sè stesso — ein kleines, doch seiner würdiges Ding. Das mag auch unser Schlußurteil über Annibale Carraccis kleines Bild in Weißenkirchen sein. Hans Tietze

Bericht über die Bloßlegung eines jesuitischen Gemäldezyklus vom Jahre 1641 in der Pfarrkirche zu Kardasch-Řečic

Am 30. Juni des Jahres 1904 berichtete Konservator Professor Braniš über einen Fund „barocker" Malereien im gotischen Chore der Pfarrkirche zu Kardasch-Řečic, auf die man bei den zur Neubemalung der Kirche getroffenen Vorbereitungen gestoßen, und indem er sie für vollständig wertlos erklärte, befürwortete er die Bewilligung, dieselben zu übertünchen. Als ich über Auftrag der Z. K. die Malereien an Ort und Stelle besichtigte, sah ich die Behauptung des Prof. Braniš bestätigt, daß es sich um keine Kunstwerke im eigentlichen Sinne des Wortes und um kein Fresko handle, aber mehrere Gründe bestimmten mich dazu, der Z. K. die Erforschung der Malereien zu empfehlen.

Diese Gründe waren zweierlei Art, aus dem Gebiete der Kunstgeschichte und dem der lokalen Kulturgeschichte. Ungeachtet dessen, daß bei meiner vorläufigen Untersuchung eine Darstellung zum Vorschein kam, die wenigstens einen relativen Kunstwert besaß und ihre vollständige Bloßlegung und womöglich auch ihre Erhaltung verlangte, schienen mir besonders die vorgefundene Datierung, die zyklische Kompositionsweise und der wahrscheinlich heimische Ursprung der Malereien beachtenswert. Die Malereien stammen aus dem Jahre 1641,[1]) also aus einer kriegerischen Zeit, wo man in Böhmen überhaupt wenig künstlerisch tätig war, und ihre geringe künstlerische Bedeutung ist um so bemerkenswerter, zumal der Kirchenpatron kein geringerer war als der mächtige Jesuitenorden in Neuhaus, dem die Verwaltung der Kirche seit dem Jahre 1594 oblag.[2]) Das über dem Datum vorgefundene Wappen ist höchstwahrscheinlich dasjenige der Familie Slavata. Der berühmte Protektor der Katholiken, Graf Wilhelm Slavata, erwarb die Neuhauser und Řečicer Herrschaft durch Heirat mit Lucie Otilie von Neuhaus und verwaltete diese für seinen ältesten Sohn Adam Paul bis zum Tode im Jahre 1652.

In Anbetracht all dieser Umstände konnte man hier einen jesuitischen Zyklus erwarten, und

[1]) Bertolotti, Artisti Modenesi, Parmensi e della Lunigiana in Roma, in Atti e Memorie delle RR. Deputazioni di Storia Patria per le Prov. Mod. e Parm. Ser. III vol. I p. 153. Dieser Ferrante de Carli scheint überhaupt ein sonderbarer Mäcen gewesen zu sein; in den eigenhändigen Notizen Malvasias zur Felsina Pittrice (Bologna, Kommunal-Bibliothek) heißt es: Ferrante Carli haveva infinità di disegni de Caracci, faceva copiar a Andrea Sacchi di questi disegni, che chiamava il suo Andreino, et a Oliviero Gatti, che vendeva per de Caracci.

[2]) Malvasia, Felsina Pittrice, Bologna 1678, I 468.

[3]) Bellori, Le Vite de Pittori ecc., Roma 1728 p. 41.

[4]) Bottari, Raccolta II 487.

[1]) Von dem an der inneren Seite des Triumphbogens angebrachten Datum erhielten sich bloß die zwei letzten Ziffern, die ich jedoch in Anbetracht des Stiles der Malereien und anderer sachlicher Merkmale nur zu 1641 ergänzen kann.

[2]) J. Hrubý, Řečice Kardašová a bývalé panství řečické. Praha 1893 p. 75. Diesem Buche sind auch die folgenden wenigen historischen Daten entnommen.

die Bloßlegung bestätigte die Berechtigung dieser Vermutung. Es ist tatsächlich ein jesuitischer Gemäldezyklus, und zwar ein höchst typischer. Wenn man nun bei Erforschung älterer Kunstperioden keine Arbeit scheut, um über die Ikonographik und zyklische Zusammenhänge Aufklärung zu erlangen, warum sollte nicht dasselbe Interesse auch der späteren Kunst zuteil werden? Diese Malereien sind zugleich auch ein wichtiges rein historisches Dokument für Kardasch-Řečic. Bis in die ersten Jahre des XVII. Jh. war diese Stadt hussitisch und erst damals wurde sie durch das Wirken der Jesuiten von Neuhaus katholisiert. Unser Zyklus ist ein bildlich dargestellter Sieg des Katholizismus. Von den einzelnen Darstellungen fielen mir besonders zwei auf: diejenige mit einem hl. Priester, der höchstwahrscheinlich als hl. Ignaz zu deuten war, und dann die Darstellung der Sendung des hl. Geistes. Im Gegensatze zu jeder Tradition tragen hier die Apostel Trachten des XVII. Jh., und in ihrer ganzen Erscheinung sind sie eher den Landsknechten damaliger Zeit ähnlich als den Jüngern Christi.

Es gab also Beweggründe genug, um die Erforschung der Malereien zu befürworten. Um ihre Erhaltung handelte es sich natürlich nicht, weil sie nur al secco gemalt und stark beschädigt waren. Was den künstlerischen Wert anbetrifft, konnte nur das Bild mit dem hl. Ignaz in Betracht kommen.

Nachdem die Arbeiten in der Kirche sistiert worden waren, erfolgte vom 1. bis 3. Mai d. J. unter meiner Leitung die Erforschung der Malereien, worauf die Übertünchung derselben mit Ausnahme des Gemäldes mit dem hl. Ignaz und Franz Xaver bewilligt wurde. Es möge nun eine kurze Beschreibung dieser Dekoration, die den ganzen Chor einheitlich umfaßte, folgen.

Der gotische Chor[1]) besteht aus zwei länglichen Traveen und einem fünfseitigen Abschluß. Die Rippen setzen sich im oberen Drittel der Höhe auf den mit einem Kopfe oder mit Blättern verzierten Konsolen ab, welche auch die Grenze zwischen den oberen und den unteren Malereien bilden. Letztere dehnen sich bloß auf den Längsseiten des Chores aus, während die übrigen Wände und die Gewölbekappen nur den dem ganzen Chore gemeinsamen grauen Grund und eine einfache rot und gelb gefärbte Einrahmung aufweisen. Auf diesem grauen Grunde machen die Gemälde, welche von einem krausen Renaissanceschnörkelwerk eingerahmt sind, den Eindruck aufgehängter Bilder. Ihre Verteilung ist nicht gleich, weil sie sich nach dem zur Verfügung stehenden Platze richten mußte. Ganz frei hatte man nur die linke Wand, die wegen der angebauten Sakristei fensterlos ist, und hier befinden sich nicht weniger als elf Darstellungen. Drei derselben, zirka 2 *m* hohe und 1·30 *m* breite Ovale, befinden sich in den Schildbögen, die übrigen, welche um 1·3 *m* tiefer unter den Konsolen angebracht sind, bilden einen einzigen Streifen von zirka 2·5 *m* Höhe und haben einen gemeinsamen Rahmen. Nur das vierte und dann das letzte Bild ragen oben etwas über ihn empor. Diese letzte Darstellung ist auch etwas breiter geraten, während die übrigen eine gleiche Breite von je 1·2 *m* einhalten und sich um das vierte Bild symmetrisch gruppieren. Die einzelnen Bilder sind voneinander durch schwarze Linien getrennt. Die rechte Wand taugte weniger dem Maler, weil hier drei hohe Fenster durchbrochen sind. Er verteilte auf derselben also, wie es eben ging, unter und zwischen den Fenstern, drei Darstellungen, die der unteren Reihe der linken Wand entsprechen. Das mittlere Bild ist viel breiter und höher als die zwei übrigen seitlichen Bilder, die zirka 2 *m* in Breite und Höhe messen. Den hohen Sockel unter den Bildern verzierte man mit den üblichen Teppichen.

Was den Inhalt der Malereien anbelangt, so stellen die Bilder der linken Wand die Passion Christi und die Vollendung des Neuen Testamentes dar. Das mittlere Bild der rechten Wand ist eine Verherrlichung Mariens, der mächtigen Fürbitterin, und an den Seiten sieht man die Stigmatisation des hl. Franziskus, eine neuerliche Bestätigung des Geheimnisses von der Menschwerdung Christi, und was zum Interessantesten der ganzen Dekoration gehört, eine Darstellung der zwei Gründer des Jesuitenordens, Ignaz von Loyola und Franz Xaver.

Es ist zweifellos, daß der Entwurf zu diesem

[1]) Der Grundriß ist zu finden in der „Topographie der hist. und Kunst-Denkmale im politischen Bezirke Neuhaus".

typisch jesuitischen Zyklus von einem Jesuiten geliefert worden ist. Ob aber auch seine Ausführung den Jesuiten zuzuschreiben sei, kann nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden.

In der Beschreibung der einzelnen Gemälde will ich nur bei den wichtigeren länger verweilen. Die meisten waren stark zerstört, und die Bloßlegung beschränkte sich so auf die Deutung ihres Inhaltes. Nur das Bild des hl. Ignaz und Franz Xaver wurde vollständig bloßgelegt und darauf fixiert.

Die Darstellungen der linken Wand sind mit einer Ausnahme chronologisch geordnet. Sie beginnen mit dem dem Schiffe am nächsten befindlichen unteren Bilde und schließen mit der Kartouche des dritten Schildbogens (immer vom Schiffe aus gerechnet). Im ersten Bilde sieht man Christus auf dem Ölberge, und zwar in dem Momente, wo der Engel erscheint und ihm den Kelch darreicht. Daran schließt sich die Geißelung und weiter die Verhöhnung Christi als jüdischen Königs dar. Mit dem vierten höheren Bilde, der Kreuzigung, ist die chronologische Anordnung der Symmetrie zuliebe unterbrochen, und es folgen sodann zwei Bilder, deren dargestellte Ereignisse der Kreuzigung zeitlich vorausgehen. Im ersten Bilde zeigt Pilatus den gemarterten Christus dem Volke; das zweite ist leider nicht näher bestimmbar, aber zweifellos dürfte hier ein Moment der Passion dargestellt gewesen sein. Das dritte Bild nach der Kreuzigung, das sechste der ganzen Reihe, ist eine figurenreiche Grablegung, die sonst nichts Merkwürdiges aufweist. Damit endet die Passion Christi, und es folgt sein Triumph über Tod und Sünde, den die zwei ersten oberen Kartuschen zur Darstellung bringen. Es ist dies die Auferstehung und die Himmelfahrt Christi. Die dritte Kartusche enthält als Abschluß der ganzen Reihe eine interessante Darstellung der Sendung des heiligen Geistes.

Dieses Bild hob ich schon in der Einleitung dieses Berichtes hervor und deutete zugleich an, daß das Interessante desselben in seiner profanen Auffassung liege. Denn als Komposition weicht es ebensowenig wie die übrigen Bilder von der üblichen Darstellungsweise der zahlreichen Kupferstichzyklen damaliger Zeit ab. Das Volkstümlich-Profane verrät sich schon in der einfachen bürgerlichen Kammer mit viereckigen Rundscheibenfenstern, wo das geschilderte Ereignis vor sich geht, aber noch stärker kommt es durch die Gestalten der Apostel zum Ausdruck. Während die Madonna, von hübschem Gesichtstypus, durchaus traditionell gehalten ist, entbehren die Apostel vor allem den Heiligenschein, tragen einfache zeitgemäße Trachten, und ihre naturalistischen Gesichtszüge mit der Barttracht des XVII. Jh. parodieren beinahe die überlieferten ehrwürdigen Typen.

Das letzte, bisher nicht erwähnte Bild des unteren Streifens, welches sich dem Altar am nächsten befindet, enthält eine an dieser Stelle sehr oft vorkommende Darstellung. Es liegt die Vermutung nahe, daß hier, vielleicht in einer Wandnische, das allerheiligste Sakrament aufbewahrt wurde, worauf zwei Engel hinweisen, die, eine Monstranz haltend, über einer fast lebensgroßen Gestalt des auferstandenen Heilands schweben.

Wie erwähnt worden ist, enthält die rechte Wand nur in ihrem unteren Teile einen bildlichen Schmuck. Als erstes Bild stellt sich eine Stigmatisation des hl. Franziskus dar, die eine hergebrachte Komposition aufweist. Dem allgemeinen Schema entspricht auch das zweite große Bild der Verherrlichung oder besser gesagt der Krönung Mariens. Auf Wolken schwebend empfängt die Gottesmutter die Krone, die über ihrem Kopfe von Gottvater und Christus gehalten wird, während ganz oben in der Mitte der hl. Geist in Gestalt einer weißen Taube erscheint. Unter dieser himmlischen Szene knien auf Erden die Vertreter der kämpfenden Kirche, links Geistliche mit dem Papste an der Spitze, rechts weltliche mit dem Kaiser. Dazwischen, aber etwas tiefer sind die leidenden Seelen des Fegefeuers dargestellt, die in gleicher Weise ihre Bitten zum Himmel emporsenden.

Nun folgt das interessanteste und beste Bild des ganzen Zyklus, nämlich dasjenige mit den Bildnissen der zwei bedeutendsten jesuitischen Heiligen, des hl. Ignaz von Loyola und des hl. Franz Xaver. Daß diese zwei mit Heiligenschein ausgezeichneten Priester trotz Mangels einer Aufschrift nur so zu deuten sind, bezeugen ihre der Überlieferung vollkommen entsprechenden Gesichtszüge, ihre Tracht, Attribute und Gebärden. Auch die so oft vor-

kommende Vereinigung beider gleichzeitig kanonisierten Heiligen in einem einzigen Bilde spricht dafür. Die zwei zirka $1^1/_2$ *m* hohen Gestalten stehen beinahe en face in einer farbenreichen Abendlandschaft und wenden sich ein wenig zueinander. Der hl. Ignaz, der sich zur Linken befindet, trägt eine Alba und einen gelben, rot gestickten, vorn mit einem blauen vertikalen Streifen verzierten Ornat, der rot gefüttert ist. In der Linken hält er ein Buch, und mit der Rechten segnet er, welch letztere Attitude man auf den Kupferstichen seltener antrifft. Dagegen ist hier Franz Xaver mit auf der Brust gekreuzten Händen nach der geläufigsten Art dargestellt. Auch seine Tracht, Talar, Rochet und eine (hier gelbe) Stola stimmt mit zahlreichen Abbildungen dieses Heiligen überein. Was die Gesichtszüge anbetrifft, so könnte man für den hl. Franz beinahe bestimmte Kupferstiche als Vorlagen angeben, so treu sind sie wiedergegeben; auch das Äußere des hl. Ignaz ist im allgemeinen zu erkennen, obwohl die Darstellung ein wenig schematisch ist. Besonders die Nase ist unrichtig gezeichnet. Anstatt der charakteristischen scharf gebogenen Linie hat sie ein ganz ausdrucksloses Profil. In der merkwürdigen Landschaft fallen vor allem die drei scharf voneinander geschiedenen Abschnitte des Bildes auf. Der Vordergrund ist gelb und stellenweise grün gefärbt. Nach dem Mittelgrunde hin ist er mit dunklen Pflanzen und Tulpen abgegrenzt, und links ragen grün und schwarz flott skizzierte Bäume empor. Dieselben trifft man auch im Mittelgrunde, der aus helleren grünen und gelben Feldern besteht. In der Mitte steht, von Bäumen umgeben, ein umfangreicher Gebäudekomplex, in welchem besonders zahlreiche Türme und Zentralbauten mit ihren roten Dächern auffallen, und rechts kann man sogar eine kleine militärische Szene entdecken — vielleicht ein Hinweis auf den einstigen Lebensberuf des hl. Ignaz. Den Hintergrund bilden hohe zerklüftete Berge, die unten blau gemalt und oben rötlich von der sinkenden Sonne gefärbt sind.

Die Merkwürdigkeit dieses Gemäldes liegt in seiner technischen Ausführung. Während nämlich die Gestalten selbst rein zeichnerisch behandelt sind und schwarze oder rote Konturen aufweisen, ist die Landschaft ganz und gar malerisch dargestellt. Diese Gleichzeitigkeit zweier Techniken, die doch auf grundverschiedenen Anschauungsarten beruhen, kann man auch bei den übrigen Bildern konstatieren. Fast ausschließlich verwendete die zeichnerische Methode nur der Maler der „Sendung des hl. Geistes", und dieses Bild macht deshalb mit seinen schlichten Lokalfarben und schwarzen Konturen einen altertümlicheren Eindruck als die übrigen Malereien, obgleich doch alle sicher gleichzeitig entstanden sind. Diese Verschiedenheit erklärt sich dadurch, daß mehrere Hände an diesen Malereien arbeiteten. Das Bild mit dem hl. Ignaz und Franz Xaver ist entschieden das beste von allen, es ist immerhin ein achtbarer Abglanz der großen Kunstentwicklung, und es liegt nahe anzunehmen, daß es von dem Meister der Werkstatt herrühre, dem die Ausmalung des Chores übertragen wurde. Der übrige Teil der Dekoration fiel seinen Gehilfen zu, und von diesen entledigte sich ein jeder seiner Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen. Die Kunst kam freilich dabei zu kurz, denn die meisten ihrer Schöpfungen bieten nur ein ikonographisches Interesse. Und dabei ist noch zu beachten, daß die Kompositionen kaum ihnen, ja nicht einmal ihrem Meister angehören, sondern höchstwahrscheinlich Kupferstichfolgen entnommen wurden, die hier wohl in gleicher Weise als Vorlagen für die Dekoration gedient haben, wie es auch in anderen ähnlichen Fällen zu geschehen pflegte.

Dr. Vinzenz Kramář

Das alte Rautterhaus in Villach

Den Bemühungen der Z. K. ist es nicht gelungen, das alte Rautterhaus in Villach zu retten (vgl. Sp. 213). Es war ein Bau aus der zweiten Hälfte des XVI. Jh., schmucklos, doch ungemein charakteristisch für die phantasievolle Weise, in der verschiedenartige und aus verschiedenen Zeiten stammende Formen der italienischen Renaissance in den Bürgerhäusern nördlich der Alpen verwendet und mit der alten eingebürgerten Anlage des gotischen Hauses ohne Rücksicht auf ihre Entstehung und ursprüngliche Bestimmung als dekorative Motive malerisch verbunden wurden. Das Gebäude war ursprünglich das Wohnhaus

Fig. 88 Das Rautterhaus in Villach

des Pfarr- und Archidiakonatsklerus von Villach; seit der Mitte des XVIII. Jh. gehört es der Familie Rautter. Größer als sein kunsthistorischer und historischer Wert war seine Bedeutung für das Gesamtbild der Stadt. Im heurigen Sommer ist es niedergerissen worden und soll wenigstens in einer Abbildung (Fig. 88) erhalten bleiben. Es ist schade, daß wir nicht unserer Abbildung eine zweite beifügen können, die die Straßenvedute nach vollendeter Regulierung darstellt. Sie würde gewiß jedem, der Herz und Sinn für dergleichen Dinge hat, alles besagen. M. D.

Das gräflich Dietrichsteinsche „Schooßhaus“ in Brünn

(K. k. mähr. Finanzlandesdirektion)

Theresianisches Barock fand in Brünn durch den Baumeister Mauritz Grimm Eingang. Chroniken und Urkunden wissen wohl von diesem Meister recht wenig zu berichten, desto eindringlicher, aere perennius, zeugt eine stattliche Anzahl geradezu typischer Schöpfungen von dem glänzenden Talente ihres Erbauers, darunter das ehemalige Augustinerkloster (gegenwärtig Statthaltereigebäude), die Minoritenkirche mit der Lorettokapelle, die Barmherzigen-, die Karthäuserkirche usw. Zu den Kindern seiner Kunst zählt auch das Dietrichsteinsche (oder Salmsche) Palais in der Ferdinandsgasse 31 (Judengasse: Kons.-Nr. 427). Dessen bauliche Eigenart sowie geschichtliche Vergangenheit hat vaterländische Forschung des öfteren gewürdigt: so d'Elvert in den Schriften der historisch-statistischen Sektion, Jahrgang 1889 Nr. 9, Rille in den Schulnachrichten der deutschen Staatsrealschule in Brünn vom Jahre 1890 (Seite 12), endlich Prokop in seinem umfangreichen Werke: „Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung“ II. Seite 1212.

Da aber der ausgedehnte Palaiskomplex in absehbarer Zeit dem Neubaue eines Zentralfinanzgebäudes Platz machen wird, soll an dieser Stelle ein ausführlicheres Epitaph in Wort und Bild Platz finden. Reiches Quellenmaterial boten für diesen Zweck die Brünner Stadt- und Grundbücher (libri domorum et intabulationum) sowie die bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen des Brünner Bürgers Alois Gödel, eine Art Häuserverzeichnis und Häusergeschichte (im Brünner Stadtarchiv).

Der näheren Orientierung wegen sei gleich hier bemerkt, daß der Haupttrakt des einstöckigen zweiflügeligen Palais gegen die Ferdinandsgasse blickt, während von den beiden langen Seitenflügeln der eine an die Magdalenenkirche und das Franziskanerkloster stößt, der andere zu einem

Fig. 89 Gartenhaus im Garten des Dietrichsteinschen Hauses in Brünn

guten Drittel die eine Häuserfront der Josefs- (ehemals Böhmer-)gasse einnimmt (Fig. 90). Diese Gebäudeteile schließen einen länglichen, annähernd trapezförmigen Hof ein, der in einen Garten ausmündend durch eine 4 *m* hohe Mauer gegen die Josefsgasse abgeschlossen ist. Das Palais selbst steht auf einer alten Ansiedlungsstätte: der Judenstadt des XIII. Jh., deren Bewohnern die Handfeste König Ottokars II. vom 23. August 1268 in dem Judenrechte zu Brünn den liberalsten Freibrief ausstellte. Auf dem Grunde der Magdalenenkirche und des Franziskanerklosters erhob sich der Tempel mit dem jüdischen Friedhofe. Erst das Edikt Ladislaws ddto. Prag am Samstag nach St. Jacobi 1454 versagte den Juden Haus und Hof in Brünn, „all ihr Häuser. Synagog und freithof schenke er der Stadt, die sie mit Christen besetzen und nach Notdurft darüber verfügen solle". Überreste aus jener Zeit erhielten sich in den weitläufigen Kellern des Palastes. Augenscheinlich verschiedenen Epochen entstammend, lagern diese Räumlichkeiten unter dem Haupttrakte sogar in zwei Stockwerken (für die damalige Brünner Bauweise keine ungewöhnliche Erscheinung) und erstrecken sich über die Ferdinandsgasse hinaus, wo an mehreren Stellen später aufgerichtetes loses Mauerwerk dem Vordringen Halt gebietet. Ein gähnender, halb verschütteter Schacht sowie vier gemauerte, durch Scheidewände getrennte enge Zellen (mit Sperrvorrichtungen, Seitenstücke zu den Kasematten am Brünner Spielberge) lassen in dem gegenwärtigen Zustande die Frage ihrer ehemaligen Bestimmung offen. Hypothese muß es daher vorderhand bleiben, diese Einrichtungen mangels jeglicher urkundlicher Nachrichten mit der Strafjustiz, insbesondere der jüdischen, in Verbindung zu bringen. Die Verwendung von steinernen Spitz- und Rundbogen zu Tür- und Fenstereinfassungen, nicht minder die eigenartige Struktur des Mauerwerkes im Keller neben dem Franziskanerkloster spricht für ein hohes Alter dieser unterirdischen Anlage. Letztere Annahme wird überdies durch einen Plan des Gebäudes bestätigt (Fig. 91), der höchstwahrscheinlich als Situationsskizze und Behelf bei den ungezählten Beschauverhandlungen während der Bauführung diente und in der beigegebenen, umständlich abgefaßten Erklärung von einem „uhralten Keller" neben dem Franziskanerkloster spricht. Wir werden weit weniger fehl gehen, wenn wir die unterirdische Anlage als Zufluchtsort während der Schwedenbelagerungen und in friedlichen Zeitläuften als Lagerplatz für die ungemessenen Weinquantitäten ansehen, die den Dietrichsteins von ihren Weingärten in Seelowitz zuflossen: die den Fässerformen angepaßten Ausbauchungen der Türeingänge lassen nämlich letztere Bestimmung vermuten.

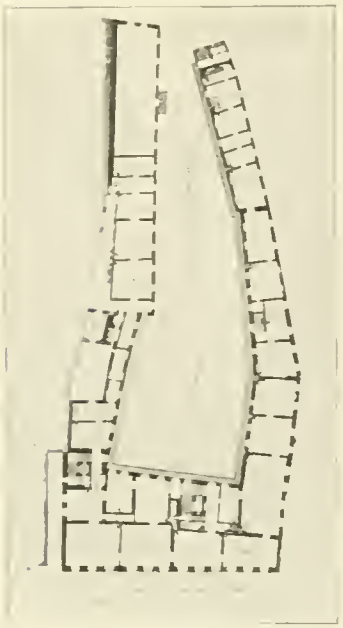


Fig. 90 Grundriß des Dietrichsteinschen Hauses

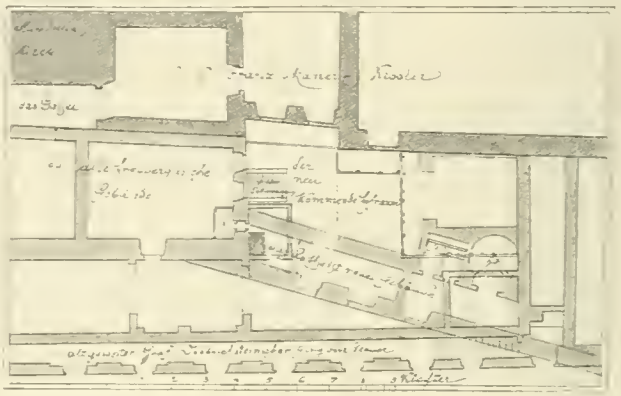


Fig. 91 Situationsskizze der älteren Bauten an der Stelle des jetzigen Dietrichsteinschen Hauses

Als Leopold Graf Dietrichstein 1738 die Allodialgüter seines Vaters Walter Xaver Dietrichstein übernahm, fand er folgende Situation (wie sie in der erwähnten Planskizze wenigstens teilweise dargestellt ist) vor: An die Magdalenenkirche und das Franziskanerkloster stieß das sogenannte Freybergersche, in weiterer Flucht gegen die Josefsgasse lag das sogenannte Morawetzsche Haus, welches mit den angrenzenden Häusern des Hufschmiedes Simon Kautscher und des Wagners Joseph Pettrich seit 1692 Eigentum der Dietrichsteins war und von Graf Xaver Walter umgebaut

wurde (lib. dom. 1692/93 fol. 88 und 103). Gegen die Stadtmauer zu befand sich endlich die Behausung des Seifensieders Anton Horetzky mit einem anschließenden Garten. 1738 kaufte nun Graf Leopold Dietrichstein vom bürgerlichen Hufschmied Andreas Freyberger das Haus „neben dem Closter deren Wohl Ehrwürdig P. P. Franciscani um das Geld von 7500 Gulden Rhein., dann Schlüßelgeldt à 100 Gulden" (lib. dom. 1738/39 Fol. 38), ein Jahr darauf den an das Horetzkysche Haus „nächst dem Stadtthore situirten anstoßenden und bis an die Stadtmauer und das sogenannte Hänckergassel sich extendierenden Garthen, wie solcher dermahlen im stande und mit dem garthengatter eingeschlossen ist, umb 1300 Gulden Rhein. paaren Geldes, jeden gulden zu 60 kreitzer gerechnet." Hiezu kam 1742 ein weiteres Stück des Horetzkyschen Besitzes. Dietrichstein hatte nämlich auf dem erworbenen Gartengrunde „eine Raitschule gebauet und die Fänster vor solcher in die Horetzkysche Behausung gemachet, wegen welchen sodann ein Stritt entstanden ist, ob solche in das Horetzkysche Territorium dirigiert werden köndten. Damit die question in totum aufhöre und die fänster in suo esse verbleiben, so hat der jetzige posessor Frantz Horetzky sich entschloßen, Sr. Exzellenz von seinem hoff an der Raitschule anoch ein spatium zu überlassen um ein Kaufschillingsummuen per 3000 Gulden Rhein." (lib. dom. 1741/42).

Fig. 92 Das Dietrichsteinsche Haus

Auf diesem zusammengekauften Grundkomplexe erstand der Palast in seiner heutigen Gestalt (Fig. 92), der laut des Militär- und Camincatasters von 1744 von 12 Kaminen zinste.

Eine vornehm gegliederte zwölffenstrige Hauptfassade strebt zu zwei mit vasenartigen Aufsätzen gekrönten Spitzgiebeln. Äußerst wohltuend berührt den Beschauer das edle Ebenmaß aller Teile, wobei der graugrüne Ton der Färbelung den Eindruck des Proportionierten, Einheitlichen erhöht. Unter den stark ausladenden Fensterbedachungen sind Fruchtkränze angebracht, während die seichten Nischen unter den Fenstern schmiedeisernes Blätterwerk, ein Erzeugnis heimischer Schmiedekunst aus der Bauzeit des Hauses, ziert, das durch seine feine, solide Ausführung ganz besondere Aufmerksamkeit verdient. Gitter gleicher Arbeit umgibt auch die Balkons über den beiden Einfahrtstoren und füllt das Oberlicht des Haupteinganges (das zweite Tor ist jetzt Gewölbeportal). Die Einfahrten werden von je zwei, zirka 2 *m* in hohen Nischen gestellten steinernen Vasen flankiert, die aus der Werkstätte des Brünner Steinmetzen Johann Stransky (zirka 1730) hervorgegangen sein sollen. Ein gebürtiger Mährer, Ignaz Chambrez, Lehrer der Baukunst an der Lemberger Akademie, schreibt hierüber um 1800 herum nachstehendes: „Das Haus des ehemaligen Franz Dietrichstein-Seelowitz zieren zwei (!) mit mythologischen Basrelieven fein ausgearbeitete Vasen; die Arbeit ist ungemein zart und fein und

nach den Regeln des halb erhabenen von Zonner (richtig Zahner!) darauf zu sehen." (Notizenblatt der historisch statistischen Sektion 1856, pag. 397.)

Das Innere des Palastes hat durch die Umwandlung zu Kanzlei- beziehungsweise Geschäftslokalitäten seinen ursprünglichen Charakter wesentlich eingebüßt. Ein schmuckloser Stiegenaufgang führt zu drei, beziehungsweise vier ehemaligen Pracht- und Empfangszimmern, den letzten Zeugen

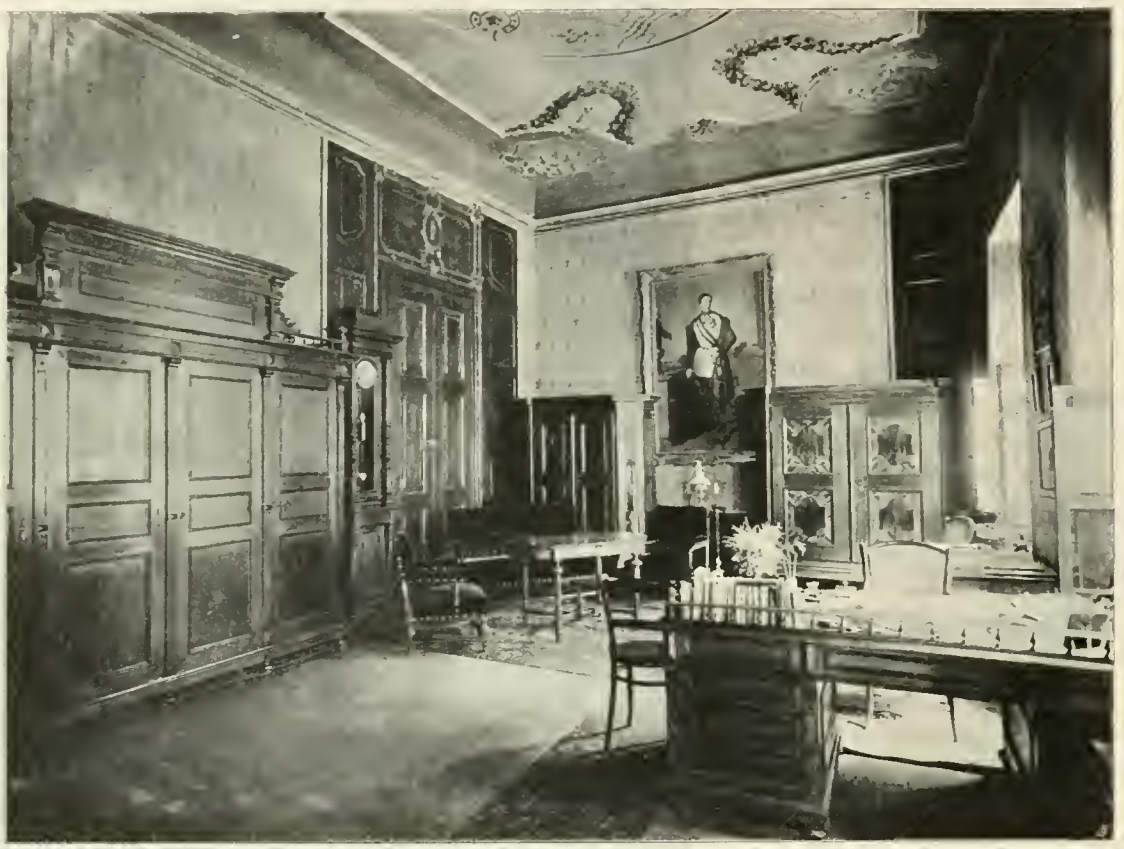


Fig. 93 Zimmer im Dietrichsteinschen Hause

vergangenen Prunkes und verflossener Herrlichkeit (gegenwärtig Präsidialbureau, Fig. 93—94).

Die Ausstattung der gedachten Gemächer, soweit sie als niet- und nagelfester Bestandteil derselben auf uns gekommen, ist fast gleichförmig: hohe, tiefe Fenster mit Eichenholzverkleidungen, mächtige Flügeltüren teils aus demselben Stoffe teils aus Nußholz; mattgoldene Leisten verleihen zudem den hübsch gemaserten Füllungen einen eigenen Reiz. Lediglich die Decken weisen in jedem der drei Räume eine verschiedene Komposition auf.

Der graue Grund der Plafonds läßt reiche Stuckornamente, Blätterwerk und rosettenartige Zeichnungen, dann phantastisch-mythologische Darstellungen, Musikembleme in den Zwickelfeldern (ehemaliges Musikzimmer), endlich auch das Wappen und den Namenszug des Erbauers hervortreten (Fig. 93, 94, 95). An diese Prunkräume schlossen sich die Privatgemächer, ferner auch ein Tanzsaal, ein Theater und eine Kapelle, deren Spuren durch die Adaptierungen vollkommen verwischt sind. Beim Ankaufe des Palais durch das Ärar (Vertrag vom 22. Dezember 1806) ist dem damaligen Besitzer, Altgrafen Karl zu Salm-Reifferscheidt, laut ausdrücklicher kontraktlicher Bestimmung das Eigentum an „allen Spiegeln, Trumeauspiegeln, Lustern, Wandleuchtern samt Bildern und Kupferstichen" vorbehalten worden. Eine Anzahl älterer, die Wände zierender großer Porträts dürfte erst nach Übernahme des Gebäudes in die Staatsverwaltung dem Hausinventar einverleibt worden sein. Zwei angeblich echte Meytens (Maria Theresia und Franz I., s. Fig. 94), desgleichen ein interessantes Bild, Maria Theresia in Trauer (von einem unbekannten Meister, s. Fig. 94

links), wird Kenner und Liebhaber durch eine gediegene Ausführung überraschen und fesseln. Ein schöner barocker Ofen wanderte bereits aus dem Hause in die Sammlungen des Gewerbemuseums. Die übrigen Räume bieten sonst nichts Bemerkenswertes mehr, ebensowenig die ehemaligen Stallungen, deren Mauerwerk durch reichlich dimensionierte Pfeiler verstärkt wird.

Hingegen birgt der an den Hof anschließende

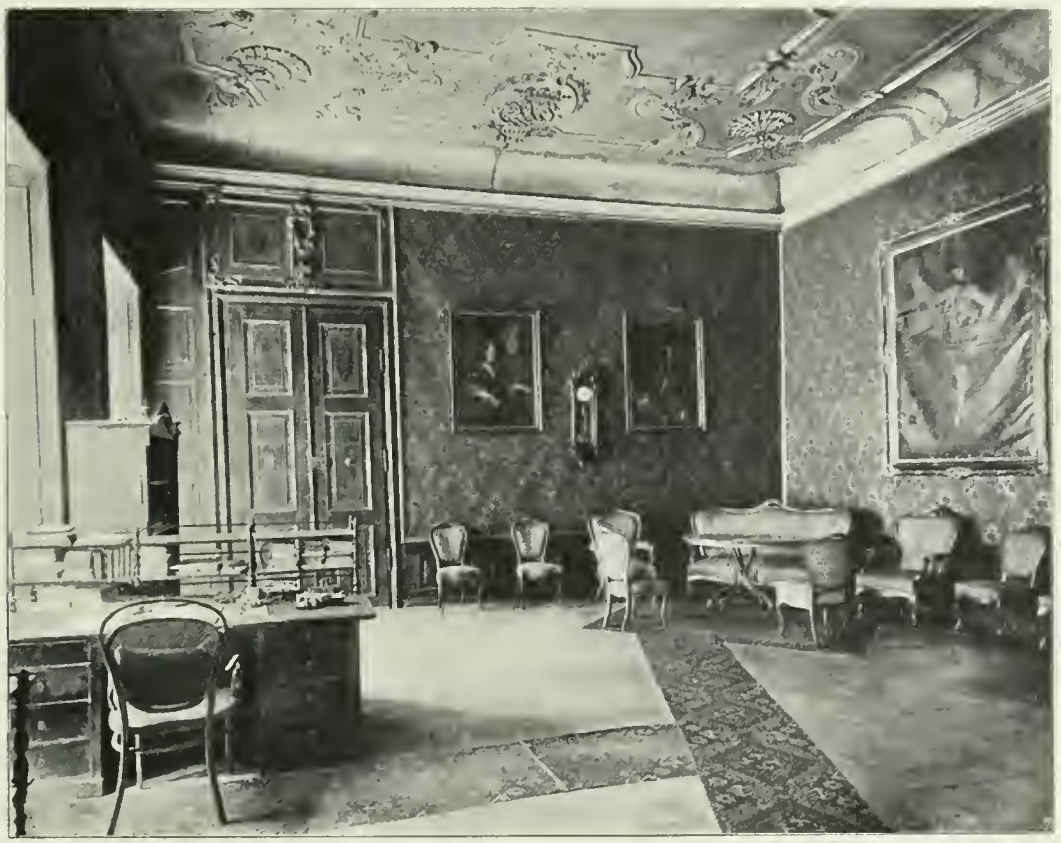


Fig. 94 Zimmer im Dietrichsteinschen Hause

kleine, wildromantische Garten ein ehemals schmuckes, jetzt verfallenes Gartenhäuschen im Stile des Hauptgebäudes. Edle Linienführung, hohe Rundbogenfenster, krönende Vasen über dem Dietrichsteinschen Wappen geben, inmitten des frischen Grüns bejahrter Tamarisken und Fliederbüsche, ein anmutiges Bild (Fig. 89). Über die Josefsgasse bis an die Stadtmauer dehnte sich seinerzeit der Garten aus und es gehörten außer ihm zum Palaiskomplexe noch die sogenannte Dietrichsteinsche Reitschule in der Böhmergasse 104 (Horetzkyscher Grund, jetzt Josefsgasse 15—21) nebst „einem Stadtturm und einem Stück Stadtmauer, dann die an die Reitschule grenzende Seifensiederei und das im Judentorzwinger an der Stadtmauer gelegene Häusel“. All diese Nebenobjekte wurden 1810 mit allerhöchster Bewilligung an den bürgerlichen Seifensieder Johann Weinbrenner um 25.900 Gulden veräußert (lib. dom. 1804/7). — Auch die Auflassung des Festungsgürtels sowie die Regulierung der Josefsgasse haben den Besitzstand des Dietrichsteinschen „Schooßhauses“ nicht unangetastet gelassen. So hat nach langwierigen Unterhandlungen das Finanzministerium, zufolge Erlasses vom 12. November 1860, Z. 52.298, der Stadtgemeinde Brünn ein Ausmaß von 10 Quadratklafter des Gartengrundes zur Erbreiterung der Gasse mit der Auflage überlassen, die Gartenmauer hinter der Rückrückungsfläche im ursprünglichen Stande wieder aufzurichten und die im rückwärtigen Teil des Amtsgebäudes untergebrachten Tabakverschleißmagazine durch Herstellungsarbeiten nicht zu gefährden.

Von mittelbarem Interesse sind die fast endlosen Streitigkeiten, welche die Dietrichsteins mit

dem Franziskanerkonvente wegen ihrer baulichen Anlage führten und ein ansehnliches Kapitel der Baugeschichte ausfüllen. Die ungünstige Lage und die düsteren Räume des Konventgebäudes (errichtet 1654—71) hieß die Patres aufmerksam darüber wachen, daß Bauführungen ihrer Nachbarn das den Gemächern ohnehin karg zugemessene Licht nicht völlig entzögen. Eine Reihe kommissioneller Beschauverhandlungen fand über Klage des Konventes bereits gegen die Besitzer des sogenannten Morawetzschen Hauses statt (so z. B. 1058 und 1070), um die beiderseitigen Rechte hinsichtlich der Anlage von Fenstern, ferner den Inhalt der gegenseitig zustehenden Dienstbarkeiten

Fig. 95 Stukkoornament im Dietrichsteinschen Hause

zu präzisieren und festzustellen (s. Gödel, Operat über das Dietrichsteinsche Palais Blatt Nr. 523 ff., IV. Viertel). 1654 besaß nun das früher erwähnte Freybergersche Haus der Bäcker Wenzel Richter, der im Hofe nahe der Sakristei eine Backstube hatte, deren Hitze und Rauch die Umgebung belästigte. Am 7. November 1657 (Stadtbuch ex 1657, Fol. 20) schloß daher der Konvent mit Richter einen Vergleich, wonach derselbe gegen eine Abfindung verhalten wurde, „solches Backhauß von dannen in ein anderes orth zu versetzen und zu transferieren. Hingegen soll zu künfthigen ewigen Zeithen dieser Orth neben der Sakristey läär stehen und nimmermehr verbauet, sondern die Herrn P. P. darbey klaglos undt imperturbiret ruhiglich verbleiben". In ein neues Stadium trat diese für den Konvent unhaltbare Situation mit dem Ankaufe des Morawetzschen und Freybergerschen Hauses durch die Dietrichsteins. Schon 1092 erhob der Guardian anläßlich des Baues eines Hauses in der Judengasse gegen Walter Xaver Dietrichstein eine operis novi nuntiatio. Und als 1739 Graf Leopold Dietrichstein den Grundstein zu seinem Palaste legte, stellten ihm die Franziskaner durch Erwirkung eines Verbotes den Bau, wie der Graf behauptete, aus Mutwillen, ein, indem sie sich vor allem auf den mit Wenzel Richter geschlossenen Vergleich stützten. Nach langen Verhandlungen kam 1748 durch Intervention der Kaiserin Maria Theresia ein Übereinkommen zustande. Hiernach verpflichtete sich der Graf, „um der Sache ein gantzes zu machen und denen künfthigen litibus ac controversis vorzukommen", für sich und seine Besitznachfolger gegen die Anlage von Fenstern klösterlicherseits sowie die Errichtung weiterer Zellen keinen Einspruch zu erheben und seine Gartenmauer gegen das Refektorium nicht über 3 Klafter zwei Schuh zu erhöhen (lib. intab. 1738/39, Fol. 39) und auch den Wasserabfluß aus der Sakristei auf seinen Hof (zur Hintanhaltung der dem Kloster schädlichen Feuchtigkeit) ungehindert zu gestatten; des Grafen Bitte um Einräumung eines Oratoriums in der Kirche sowie um Herstellung eines entsprechenden Zuganges vom Palaste aus blieb trotzdem unerfüllt. Seither ist gegen die späteren Besitzer des „Schoßhauses", Franz Dietrichstein (1778—1784), dann Altgrafen Karl zu Salm-Reifferscheidt (1784—1800), endlich gegen die Finanzverwaltung keine Besitzstörungsklage seitens des geistlichen Nachbars erhoben worden. Das Ärar hat im Jahre 1806 den ganzen Komplex um den Kaufschilling von 100.000 Gulden in Bankozetteln an sich gebracht (lib. dom. 1804 bis 1807) — die damals in der Fröhlichergasse befindlichen Tabak- und Salzmagazine wurden hieher verlegt und die Banko-Tabak- Kameral- Stempel- und Gefällsadministration bezog die zu Amtslokalitäten adaptierten Räume. Dem als Administrator bestellten Hofrate war im ersten Stocke eine prächtige Amtswohnung eingeräumt (C. F. Schmidt, Brünn und seine Umgebung. Brünn 1835, S. 166). Ungeachtet aller folgenden Neuorganisationen der Finanzverwaltung blieb das Palais ein volles Jahrhundert den Zwecken der genannten Verwaltung bis auf den heutigen Tag dienstbar.

Dr. Eugen Zaar

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Portale von Wiener Profanbauten

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Enthält die charakteristischen Portale der alten Wiener Häuser und Paläste. Ein Band Folio. — 60 Blatt Lichtdruck und Text von Dr. A. Ilg.

Preis in Mappe *K* 24·— oder M. 20·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. Malerische Innenräume.
II. » Architektur und Kunstgewerbe.
III. » Malerei und Plastik.
IV. » Malerische Innenräume. Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«
Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Interieurs und Mobiliar aus Schloß Tratzberg.

Separatabdruck aus »Kunstschätze aus Tirol«. Text von Prof. J. W. Deininger. Ein Band Folio. — 12 Blätter Heliogravüren und 1 Blatt Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 16·50.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien.
Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität.
Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch.
Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & CO. WIEN.

Soeben erschienen:

Slowakische Volksarbeiten.

Volksbauten, Interieurs und Handarbeiten.

Herausgegeben von

Architekt **Dušan Jurkovič.**

Inhalt des ersten Heftes:

1. } Erbrichterei in Gr.-Karlovic.
2. }
3. Bauernhaus in Čičmany.
4. Friedhof in Čičmany.
5. Bauernhaus und Stube in Velká Ves.
6. Bemaltes Haus und Türvorbauten in Trdonic und Kostic.
7. Bemalter Türvorbau in Trdonic (Dreifarbendruck).
8. Bemalter Türvorbau in Týnec.
9. Bemalte Kaminwand in Čataj (Dreifarbendruck).
10. Schöpfgeschirr aus Čičmany und Brumov.

Vorwort des Herausgebers:

Wer eingehend das geradezu fieberhafte Streben beobachtet, wie sich in die althergebrachten, durch Tradition überlieferten Formen der klassischen Kunst, sowohl des Altertums als auch der Renaissance neues Leben einhauchen ließe, welches jenem entsprechen würde, das wir selbst durchleben, dem wird gewiß unsere allzusehr ergrübelte Kenntnis des künstlerischen Schaffens und Treibens vergangener und vorvergangener Zeiten als Fluch erscheinen.

Allgemein wird die Klage laut, daß wir durch andauerndes und einseitiges Studium der klassischen Kunst einem stumpfen Eklektizismus verfallen sind, mit welchem wohl Formkombinationen geschaffen werden, in dem aber der wahre Lebenskern, aus welchem ein richtiges, kräftiges, künstlerisches Schaffen entspringen soll, verdorrt.

Es ist nicht nötig, in weiter Ferne Beispiele zu suchen: halten wir in unserer nächsten Nähe Umschau; wie unorganisch, seicht und oberflächlich steht alles vor uns. Der Grund hierfür muß wohl darin gesucht werden, daß jene Basis untergraben wurde, auf welche die gesunde und wahre Kunst sich stützt.

Es ist dies für uns geradezu ein Memento, um achtzugeben, daß die wahren Grundzüge unserer heimischen Kunst, welche zu erreichen unser Streben ist, nicht verloren gehen, bevor der Zahn der Zeit die Überlieferungen unserer heimischen Kultur angreift und wir an jenes anknüpfen, was uns bisher erhalten wurde.

Ich kenne keinen anderen Ausgangspunkt, falls unsere heimische Kunst durch einen organischen Ausfluß nationaler Eigenart, nationaler, selbständiger Schaffungskraft zum Ausdruck kommen soll, als dort zu beginnen, wo unser Volk diesbezüglich bereits tätig war, in der unterbrochenen Entwicklung seiner Kunst fortzufahren.

Darum habe ich mich zur sukzessiven Publikation dieses vorliegenden Werkes entschlossen, welches ich als notwendiges Ergebnis meines langjährigen Studiums volkstümlicher Baukunst und der mit derselben engverknüpften heimischen Hauskunst einerseits und unserer heutigen Architektur anderseits vorlege.

Ich will hierdurch nicht nur das kulturhistorische und ethnographische Moment dokumentieren, sondern hauptsächlich auf die künstlerische Begabung und das Schaffen unseres Volkes hinweisen, in der Voraussicht, daß hierdurch ein schätzenswertes und reichliches Material für unsere bildende Tätigkeit geboten wird.

Ich werde vorläufig lose Blätter publizieren ohne Textbeilage und ohne irgendeine systematische Reihenfolge einzuhalten, um eine jede Folge möglichst interessant und vielseitig zu gestalten.

Eine einheitliche und systematische Bearbeitung des ganzen vorliegenden Materiales behalte ich mir bis zum Schlusse der Herausgabe vor, damit ich mich auf bereits Vorgelegtes und Bekanntes berufen kann. Ich will hierbei alle Einzelheiten hervorheben, darauf hinweisen, wie sich das künstlerische Schaffen typisch im Lande verteilt, und mich über die Ansichten, Ideen und Ergebnisse meines Studiums ausführlich aussprechen.

Von diesem Werke werden ca. 20 Hefte a K 7·— erscheinen. Der Text wird in deutscher, slowakischer und französischer Sprache verfaßt.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION
FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen" ANTON SCHROLL & Co., WIEN I Maximilianstraße 9, oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 11 NOVEMBER 1905

INHALTS-VERZEICHNIS

Verhandlungsgegenstände aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen 349

Sitzungsbericht vom 6. Oktober 1905 374

NEUWIRTH Bericht über die Verhandlungen des sechsten Tages für Denkmalpflege in Bamberg (21. bis 25. September) . . 383

Nachtrag zur Anzeige von AUG. PROKOP „Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung", Mitt. 1904, 491 ff. 392

Im Druck abgeschlossen 12. Dezember 1905

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschie sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND IV NR. 11 NOVEMBER 1905

Verhandlungsgegenstände

aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen

Böhmen

Ref. DVOŘÁK: Konservator HERAIN berichtet, daß bei Demolierung des Hauses n. 102 I der Prager Altstadt in dem aus der ehemaligen Marienkirche ad Lacum herrührenden Teile dieses Hauses Freskomalereien der ersten Hälfte des XIII. Jh. zutage traten. Es waren Heiligenbilder, 1·10 *m* hoch, stark konturiert, färbig gemalt; Krone, Zepter, Heiligenschein, Spuren der Füße und Majuskelinschriften waren bemerkbar. Drei der Bilder konnten für das städtische Museum gerettet, vier andere mußten als verloren angesehen werden. Im Monate März kamen an den Fassaden der Häuser n. 4 und 5 am Kleinen Ring in der Altstadt unter dem abbröckelnden Verputz figurale und ornamentale Sgraffiti zum Vorschein. Weitere Bloßlegungsversuche ergaben beim Hause n. 4 fünf figurale Felder im I., II. und III. Stockwerke, und etliche Felder und Füllungen mit Laubwerk und ornamentalen Verzierungen. Die Figuren haben blauen Hintergrund, die Ornamente sind grau in grau. Die Sgraffiti im Hause n. 5 bestehen aus einer Figur und sechs ornamentalen Feldern mit stilisierten Mäandern und Laubwerk, die meisten mit rotem Hintergrund. Auch das Hauptgesims war mit Eierstäben und Blätterwerk geziert. Die sehr beschädigten Sgraffiti stammen aus dem Ende des XVI. Jh.; sie wurden gesichert, der Hintergrund etwas aufgefrischt und mit einer Umrahmung umgeben. Die Kosten im Betrage von 1600 *K* trug der Prager Stadtrat.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. erklärt, zu dem geplanten Umbaue der Mariä Himmelfahrtskirche auf dem Karlshofe in Prag die Zustimmung nicht geben zu können, weil das vorliegende Projekt, wenn es auch im wesentlichen den von der seinerzeitigen Lokalkommission aufgestellten Grundsätzen entspricht, mit der heutigen Denkmalpflege, welche ihre vornehmste Aufgabe in der Erhaltung und Schonung des Alterswertes und des historischen Wertes erblickt, durchaus nicht vereinbart werden kann. Die bauliche Restaurierung ist auf die Sicherung des gegenwärtigen Bestandes zu beschränken, die jetzige barocke Ausschmückung des Innern zu belassen und nur soweit instand zu setzen, als dadurch ihr historischer und künstlerischer Charakter in keiner Weise geändert wird.

Ref. DVOŘÁK: Ein für die Restaurierung der Heinrichskirche in Prag vorgelegtes Projekt wird von der Z. K. nicht zur Ausführung empfohlen, da es weitgehende und h. a. nicht zu rechtfertigende Änderungen in Aussicht nimmt. Es soll nicht nur der barocke Helm auf dem Glockenturme durch einen gotischen ersetzt, sondern auch auf der Kirche selbst an Stelle des jetzigen barocken Daches ein gotischer Turm und ein Dachreiter gesetzt und das Dach regotisiert werden. Die barocken Seitenkapellen sollen bis auf eine, für die jedoch auch ein neues Dach und reichere Ausstattung geplant wird, beseitigt, die barocke Ausschmückung des Portals entfernt werden.

Konservator HERAIN berichtet, daß im abgelaufenen Frühjahr der untere, die vier asiatischen Fürsten darstellende Teil der Statue des hl. Franz Xaver von der Karlsbrücke in Prag aus der

Moldau gehoben wurde. Zwei der Figuren sind beinahe unkenntlich, die beiden anderen dagegen ziemlich gut erhalten.

Konservator Augst hat sich wegen Erhaltung des verwahrlosten, aus dem XVII. Jh. stammenden Sühnkreuzes an einem Waldwege in Alt-Ehrenberg bei Rumburg verwendet: die stark verwitterte Inschrift soll wieder lesbar gemacht werden.

Ref. Neuwirth: Konservator Glocker berichtet, daß er an der Pfarrkirche in Dobrzan folgende Herstellungen empfohlen habe: Entfernung des Außenverputzes und Wiederverputzung der durch Ziegel ersetzten Teile des Quadermauerwerkes in Quaderimitation. Reinigung der zu beiden Seiten des Chores angebrachten gesimsartigen Steine vom Putze, Ersatz des um die Kirche umlaufenden Zementestrichs durch ein Steinpflaster; im Innern: Neubemalung in einem diskreten Ton, Herstellung neuer Betstühle nach Vorbild der alten Chorgestühle, Reinigung der Türen, Türbeschläge und Schlösser.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß er den geplanten Veränderungen am Hochaltare der Pfarrkirche zu Einsiedel nicht in vollem Umfange zustimmte, sondern lediglich die Entfernung der unschönen und störenden, später eingefügten Seitenportale neben der Mensa und die Zurückführung der letzteren auf ihre ursprüngliche Gestalt empfahl.

Konservator Augst berichtet, daß die Herstellung einer neuen Orgel für die Bartholomäuskirche in Grottau notwendig wurde, und daß die für die stilistische Erscheinung des Orgelgehäuses maßgebenden alten Teile — figürliche und ornamentale Schnitzereien und geschweifte Gesimse — der Gestalt des neuen Gehäuses zugrunde gelegt, beziehungsweise wieder verwendet werden.

Ref. Neuwirth: Professor Groll teilt mit, daß bei genauer Untersuchung der Wandflächen in der Umgebung des Hauptaltares der Wallfahrtskirche zu Haindorf keinerlei Spuren einer ehemaligen Bemalung gefunden wurden, sondern nur zwei Schichten einfachen Kalkanstrichs von schwach grünlicher Farbe auf dem festen Mauerverputz nachzuweisen waren.

Ref. Dvořák teilt mit, daß nach seinen Anordnungen die Restaurierung der Wandgemälde in der Kirche zu Krč auf eine einfache Färbelung der ausgefallenen Stellen und Fixierung des erhaltenen Bestandes beschränkt wurde.

Ref. Dvořák teilt mit, daß das Tympanongemälde in der St. Veitskirche zu Krumau in unrationeller Weise restauriert worden sei. Die fehlenden Stellen wurden ergänzt und das Ganze in einer Weise übermalt, daß der Alterswert des Gemäldes nicht mehr erkennbar ist.

Ref. Neuwirth: Über Antrag des Konservators Pippich beschließt die Z. K. neuerlich, sich dahin zu verwenden, daß die Skulpturen im Walde von Kukus in ihrer Gesamtheit und nicht die einzelnen Objekte separat mit einem schützenden Holzzaune umgeben werden.

Korrespondent Ankert berichtet, daß über seine Anregung die im Privatbesitze befindliche Zunftlade der Leitmeritzer Schlosser-, Schmiede- und Wagnerzunft für das Stadtarchiv in Leitmeritz erworben wurde. Die Aufzeichnungen reichen von 1556 bis 1860. Unter den Schriften befinden sich die Protokoll- und Rechnungsbücher, das Lehrlingsbuch, Schlüsse sowie über 100 Meister- und Gesellenbriefe.

Ref. Dvořák: Konservator Pippich berichtet, daß die kunsthistorisch belanglose, aus dem Ende des XVIII. Jh. stammende Kapelle in Lišnitz sich in einem sehr gefahrdrohenden Zustande befinde und ihre Restaurierung sich nur mit unverhältnismäßigen Kosten durchführen ließe. Die Z. K. beschließt daher, gegen ihre Demolierung, welche zur Verbreiterung des hinter ihr vorbeiführenden Fahrweges angestrebt wird, keine Einwendung zu erheben.

Ref. Kubitschek: Korrespondent Ankert berichtet, daß nächst dem Orte Mutzke bei Lewin im Leitmeritzer Bezirke beim Rigolen eines Hopfengartens 10 Silbermünzen gefunden worden seien; er habe sie für seine Sammlung erworben. Es sind vier Prager Groschen von Wladislaus II (1471—1516), vier Groschen Johann Georgs I von Sachsen-Jülich-Cleve-Berg aus 1620, 1624, 1629 und zwei Gröschel Kaiser Ferdinands aus 1624 und 1628. Am Fundorte wurden Stücke von Holzkohlen und unglasierte Gefäßscherben gefunden. Eine Versuchsgrabung ist in Aussicht genommen.

In Zierde wurden im Frühjahre am Ostabhange des Geltschberges anläßlich eines Wein-

baues über 200 Taler gefunden, welche nicht über das Jahr 1847 zurückreichen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. stimmt der vom Museumsvereine in Pardubitz angestrebten Übertragung der Bilder des hl. Florian und Christus am Kreuze, der drei Figuren und der beiden Fenstermaßwerke aus der Mariä Verkündigungskirche in Pardubitz in das Museum unter der Voraussetzung zu, daß die Erhaltungsmöglichkeit der angeführten Gegenstände durch diese Deponierung gesichert erscheint und die Übergabe gegen Revers erfolgt. Die Überlassung des Hochaltares dieser Kirche an das genannte Museum könnte erst dann bewilligt werden, wenn sachliche Gründe, welche die Entfernung als wünschenswert oder notwendig erscheinen lassen, genau angegeben würden und die Verwendung des Hochaltares als Seitenaltar in der Pardubitzer Kirche nicht möglich wäre.

Ref. Redlich: Konservator Diviš legt eine Beschreibung der Grabsteine auf dem ehemaligen Friedhofe und im Innern der Johannes Täuferkirche in Pardubitz vor.

Ref. Dvořák: Konservator Hofmann berichtet über die geplante Restaurierung der Pfarrkirche Kreuzerhöhung in Radonitz. Am romanischen Schiff und gotischen Presbyterium sollen der schadhafte Außenverputz erneuert, das Mauerwerk an den Strebenecken des Presbyteriums ausgefugt und alle durch Witterungseinflüsse hervorgerufenen Schäden behoben werden. Die romanischen Fenster des Schiffes sollen geöffnet, die bestehenden barocken Fensteröffnungen vermauert werden; auch die zum Teile vermauerten Langfenster des Presbyteriums sollen wieder aufgemacht, die Profile, Gewände, Maßwerke ausgebessert oder ergänzt werden; das vermauerte Portal an der Südseite des Schiffes mit reicher Profilierung wird gleichfalls wieder geöffnet, das gotische Dach über Schiff und Presbyterium wird mit Hohlziegeln neu eingedeckt, über dem Presbyterium ein Sanktustürmchen in gotischem Stile aufgeführt. Die vermorschte kassettierte Flachdecke im Innern wird durch eine getreue Kopie ersetzt, wobei die Kassettenbilder restauriert werden sollen. Der freistehende Turm wird gänzlich abgebrochen, der Westturm gleichfalls demoliert und in breiterer, höherer und im Stil dem gotischen Presbyterium besser angepaßter Gestalt neu aufgeführt. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung der Pfarrkirche in Ronov nach den Anträgen der Z. K.

Konservator Augst hat sich erfolglos gegen die Bedachung der Kirche in Schönbach mit Eternitschiefer ausgesprochen.

Konservator Augst berichtet, daß die Schloßkapelle St. Johannes in Tschernhausen durch Mauerfeuchtigkeit leide und am Dache und den Malereien einer Ausbesserung bedürfe. Er habe sich wegen Durchführung dieser Arbeiten verwendet.

Ref. Dvořák: Korrespondent Diviš beantragt die Übergabe einiger außer Gebrauch gesetzter Objekte (Gemälde der hl. Ludmilla, 14 Kreuzwegsbilder, oberer Teil eines gotischen Standleuchters) aus der Ägidiuskirche zu Ujezd (Bezirkshauptmannschaft Neu-Bydžov) an ein Museum, ferner die Reinigung des Sanktuariums von der Tünche. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Dvořák: Korrespondent Diviš beantragt, daß ein Grabstein des XIV. Jh. aus dem Fußboden des Presbyteriums der Pfarrkirche zu Vápno gehoben und an der Wand aufgestellt und das angebrachte Hauptbild St. Georg an der Rückwand oberhalb des Altares neu aufgespannt werde. Die Z. K. beschließt, sich im Sinne der gestellten Anträge zu verwenden.

Ref. Deininger: Konservator Augst berichtet, daß er die Ausmalung der Pfarrkirche in Zeidler widerraten und eine einfache Färbelung der Kirche empfohlen habe. Auch habe er sich für die Entfeuchtung der Südwand und die Herstellung eines neuen Emporenbaues an Stelle des bestehenden hölzernen verwendet.

Bukowina

Konservator Polek legt den 13. Jahresbericht des Landesmuseums in Czernowitz und einen Bericht über die 13. Hauptversammlung vor (vgl. Beilage Sp. 372 ff.) und teilt mit, daß die Gründung eines mit dem Landesmuseum in enger Verbindung stehenden Landesarchivs in Aussicht genommen sei.

Das Ministerium f. K. u. U. genehmigt die

Renovierung der Ikonostasis in der griechisch-orientalischen Georgskirche zu Suczawa mit dem veranschlagten Aufwande von 0150 *K*. Die Vergoldung ist mit echtem Blattgolde auf Ölgrund auszuführen. Wenn jedoch die alte Vergoldung an den erhaltenen Teilen des Werkes noch vorhanden sein sollte, so sind diese nicht zu erneuern, sondern nur, sofern es nötig ist, auszubessern, und das Gold der neuergänzten Teile ist durch Lasuren dazu zu stimmen, damit der altertümliche Charakter der Ikonostasis erhalten bleibe. Die beantragte Verschiebung um beiläufig 0·2 *m* gegen den Altarraum zu wird unter der Voraussetzung gestattet, daß hiedurch nicht etwa Teile der alten Wandmalereien beeinträchtigt werden.

Konservator Polek berichtet, daß die Akten der Bezirkshauptmannschaft Suczawa mit Urkunden bis in das Jahr 1778 aus den feuchten Kellerlokalitäten in trockene Räume des neuen Amtsgebäudes übertragen wurden.

Dalmatien

Ref. Dvořak: Die Z. K. erhebt keine Einwendung gegen die Restaurierung der Kapelle in Lipci, durch welche nur das kunsthistorisch belanglose Langhaus getroffen, die Apsis aus dem XVI. Jh. unverändert belassen wird.

Konservator Posedel berichtet, daß der Uhrturm in Ragusa durch ein Erdbeben so beschädigt worden sei, daß eine neuerliche Erschütterung seinen Einsturz herbeiführen könne. Aus diesem Grunde sei die Demolierung des Turmes beantragt worden. Da es sich um ein Denkmal von hohem Alters- und historischem Werte handelt, welches das Stadtbild in charakteristischer Weise belebt, wird die Z. K. untersuchen, ob sich nicht eine Sicherung des Turmes durchführen ließe.

Ref. Kubitschek: Konservator Posedel berichtet, daß die Ruine eines altrömischen Palastbaues auf der Insel Meleda beim Hafen Porto Palazzo mit dem Einsturze drohe. Die Z. K. wird weitere Erhebungen pflegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem archäologisch-historischen Vereine Bihać in Spalato zur Fortsetzung der Ausgrabungen für die Jahre 1905—1907 eine Subvention von jährlichen 1000 *K* unter der Bedingung, daß er der Z. K. einen nachträglichen ausführlichen Bericht über seine bisherigen Ausgrabungen und Funde und in Zukunft regelmäßige Fund- und Grabungsberichte erstatte.

Galizien

Konservator Hendel berichtet 1., daß die armenische Kathedrale in Lemberg einer Restaurierung unterzogen werden soll, bei welcher jedem Teile dieses interessanten, aus verschiedenen Zeiten stammenden Gotteshauses sein ursprünglicher Charakter wiedergegeben werden soll. Die Altäre bleiben erhalten; die im Hofraume der Kirche als Pflaster verwendeten Grabsteine werden an den Kirchenwänden eingemauert;

2. über die Ausführung folgender Arbeiten in der Kapelle der Familie Kampian in der römisch-katholischen Metropolitankirche zu Lemberg: schadhafte Teile der Wanddekorationen wurden ersetzt, die fehlenden Kartuschen, zwei Vasen und zwei Aufsätze in der Attika des Altars neu hergestellt. Die Freskomalerei wurde gereinigt, die fehlenden Stellen ergänzt;

3. daß dem Engel am Denkmale eines Mitgliedes der Familie Dunia Borkowski von Thorwaldsen in der Dominikanerkirche zu Lemberg der Schamteil abgeschnitten wurde. Zur Eruierung des Täters wurden gerichtliche Schritte eingeleitet. Die gräfliche Familie beabsichtigt, das Denkmal aus der Kirche zu entfernen und an einem gesicherteren Orte aufzubewahren;

4. daß die zum Umgusse bestimmten Glocken des Dominikanerkonventes in Lemberg (eine durch den Schriftsteller Bopolita gestiftet, mit Aufschrift, Medaillon und Jahreszahl 1589; zwei kleinere aus dem XVII. Jh.) von Sr. Exzellenz Grafen Andreas Potocki angekauft und nach Krzeszowice abgesendet wurden.

Ref. Hermann: Ein für die Restaurierung der Pfarrkirche in Fulsztyn vorgelegtes Projekt beschließt die Z. K. zur Genehmigung nicht zu empfehlen, da der bescheidenen Dorfkirche ein willkürlicher, historisch unbegründeter Reichtum an Formen (namentlich an den Giebeln, dem Treppenturm und der Vorhalle) aufgepfropft würde.

Reff. Deininger und Dvořak beantragen, die Restaurierung des Kreuzganges im Franziskanerkloster zu Krakau auf nachstehende Sicherungsarbeiten zu beschränken: 1. das gotische in Zie-

geln ausgeführte Netzgewölbe in der ersten Travée zu verputzen, sonst aber unberührt zu lassen; 2. der moderne Verstärkungsbau in der zweiten bis vierten Travée kann entfernt und die barocke Tonne mit Stichkappen wieder hergestellt werden, falls nicht technische Bedenken hiegegen obwalten; 3. die Spuren der Wandmalereien sind unberührt zu erhalten; das rohe Mauerwerk ist ohne jede weitere Dekoration glatt zu verputzen; 4. an den Epitaphien dürfen nur einzelne kleinere Teile ergänzt, die Tafelbilder nebst einer Sicherung der Einrahmung gereinigt werden. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programme einverstanden und beschließt, bei Einhaltung desselben eine Staatssubvention zu befürworten.

Ref. Dvořák: Konservator Tomkowicz berichtet über das diesjährige Arbeitsprogramm des Vereines zur Erhaltung polnischer Kunst- und Kulturdenkmale in Krakau. Dieses umfaßt: 1. die Sicherung der Burgruine Odrzykon, Untermauerung des Eckturmes und eines Teiles der daranliegenden äußeren Wehrmauer; 2. Vorbereitung zur Erhaltung der Porträtgalerie der Krakauer Bischöfe im Kreuzgange des Franziskanerklosters zu Krakau; 3. der Restaurierung des ehemaligen königlichen Lustschlosses Niepołomice und 4. der Pfarrkirche in Tyczyn.

Das Pfarramt Małnow teilt mit, daß die Restaurierung der dortigen Holzkirche mit dem Glockenturme programmgemäß beendet wurde. — Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der dazu in Aussicht gestellten Staatssubvention von 1000 *K* an.

Ref. Dvořák: Konservator Kopera berichtet, daß er bis jetzt wohl eine Erweiterung der Pfarrkirche in Niepołomice verhindern konnte, welche mit der Zerstörung integrierender Bestandteile des aus dem XIV. Jh. stammenden Baues verbunden gewesen wäre, daß jedoch in jüngster Zeit trotz seines Protestes ohne jeden Grund der aus schwarzem Marmor und Kalkstein ausgeführte Fußboden des XVII. Jh. aus der Kirche entfernt und durch einen neuen aus weißen und roten Zementplatten ersetzt wurde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Exjesuitenkirche in Przemysl eine Subvention von 3000 *K* aus dem galizischen Religionsfonde.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt die Gewährung einer Staatssubvention für die Restaurierung einiger Gemälde im kirchlichen Kunstmuseum zu Tarnów zu befürworten, falls dieses Museum dem Publikum zugänglich gemacht werde.

Kärnten

Maler Viertelberger dementiert die anhergelangte Nachricht, daß die romanischen Malereien in der Vorhalle des Gurker Domes in jüngster Zeit teilweise übertüncht wurden. Einige Bilder sind wohl in früherer Zeit vertüncht worden, ihre Bloßlegung wird der Berichterstatter versuchen.

Das Pfarramt Kirchbach a. Geil teilt mit, daß von einer Restaurierung des Gemäldes über dem Friedhofportal dortselbst abgesehen und dasselbe auf Kosten der Gemeinde lediglich mit einem Schutzdache versehen wird.

Ref. Kubitschek: Pfarrer Petermann teilt mit, daß der Römerstein (vgl. Mitt. 1903, 302; 1904, 11. 49. 218) aus dem Mesnerhause zu Maria-Wörth gehoben und an der südlichen Wand der Kirche eingemauert worden sei.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die Stadtgemeinde Villach auf ihrem Beschlusse, das Rautter-Haus zu demolieren, beharrt und diese Demolierung im Juni l. J. durchgeführt habe.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der St. Georgskirche in Igg in Aussicht genommenen Erhaltungsarbeiten, versagt jedoch der Anbringung gemalter Glasfenster und eines gotischen Eisengitters die Zustimmung.

Küstenland

Ref. Hoernes: Die Z. K. bewilligt dem Korrespondenten Moser eine Subvention von 100 *K* für die Durchforschung der Lokalität Na vertača bei Castelvenere.

Die k. k. küstenländische Statthalterei teilt mit, daß der Pfarrer von Cormons die Absicht, den barocken Hochaltar in der Filialkirche B. M. V. del Soccorso zu Cormons durch einen neuen steinernen zu ersetzen, aufgegeben habe.

Konservator Majonica dementiert die anhergelangte Nachricht, daß die Ruinen der in Grado ausgegrabenen frühchristlichen Basilika zu

unwürdigen Zwecken, so als Trockenplatz für Wäsche, benutzt werden. Die Ausgrabungsstelle ist mit Pflöcken und Drahtwerk derart umfriedet, daß kein Unberufener dieselbe betreten kann. Der Zutritt ist nur in Begleitung des Gemeindewächters durch eine ad hoc erbaute Tür und über eine Holzstiege gestattet. Bezüglich der Erhaltung der Ruinen wurde mit Genehmigung des Ministeriums f. K. u. U. vom Konservator und der Gemeindevertretung eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Ausgrabungsstelle etwa durch drei Jahre hindurch offen bleiben soll; die hiefür nötigen Auslagen von 1000 *K* werden aus Staatsmitteln bestritten. Für den Wasserablauf ist genügend gesorgt, Gräser werden auf das sorgfältigste entfernt, die Räumlichkeiten rein gehalten, kleinere Beschädigungen in vorsichtigster Weise ausgebessert. Im Winter werden die Mosaikböden gegen Frost entsprechend geschützt. Die Kleinfunde sind im Staatsmuseum zu Aquileja aufbewahrt, größere Steingegenstände wurden in situ belassen.

Ref. Redlich: Über Anregung des Korrespondenten Moser beschließt die Z. K. wegen Erhaltung des Obelisken in Občina und seiner Inschrift sich zu verwenden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. verfügt, daß die Restaurierung der Daniels-(Friedhofs-)Kirche in Woltschach auf die unbedingt notwendigen Herstellungsarbeiten am Glockenturme und in der Kirche beschränkt werde, gestattet hiefür die Verwendung des seinerzeit für die Restaurierung der Fresken bewilligten Betrages von 600 *K* und bewilligt dazu eine weitere Subvention von 3300 *K*.

Mähren

Ref. Dvořák: Die Z. K. spricht sich mit allem Nachdrucke für die Erhaltung des gegen die Ferdinandsgasse gelegenen barocken Traktes des Finanz-Landes-Direktionsgebäudes in Brünn aus.

Ref. Castelliz: Konservator Chilla berichtet, daß an der Propsteikirche und dem anstoßenden Propsteigebäude in Pöltenberg die Ausbesserung des verwitterten Fassadenverputzes und des Hauptgesimses, die Abtragung einzelner baufälliger Schornsteine und der mit Dachziegel verkleideten Bodenfensterverdachungen in Aussicht genommen seien. Die Dachbodenfenster sollen zur Vermeidung einer weiteren Schädigung des Dachstuhles eine schräge Lage erhalten.

Nieder-Österreich

Die k. k. n.-ö. Statthalterei teilt mit, daß in der letzten Sitzung des Aktionskomitees für die Restaurierung der Maria Schnee-(Minoriten-) Kirche in Wien I wohl von einer Seite der Mitglieder der Wunsch betont wurde, im Sinne der gegenwärtig herrschenden Grundsätze der Denkmalpflege die West- und Nordfassade in ihrem gegenwärtigen Zustande zu belassen und nur die Maßwerke an den Nordseitfenstern wieder herzustellen, während von anderer Seite hervorgehoben wurde, daß das Luntzsche Projekt, dessen getreue Durchführung gegenwärtig bekämpft werde, seinerzeit von dem Aktionskomitee angenommen und von den berufenen Faktoren genehmigt worden sei, und daß der Landesausschuß für Niederösterreich und die Gemeinde Wien ihre namhaften Beiträge unter der ausdrücklichen Voraussetzung geleistet hätten, daß das Luntzsche Projekt zur Ausführung gelange. Aus diesem Grunde wurde der Beschluß gefaßt, zwischen dem Luntzschen Projekte und den auf die möglichste Belassung des Bestehenden gerichteten Anforderungen der Denkmalpflege einen entsprechenden Ausgleich zu finden. Der sohin ausgearbeitete Entwurf für die Westfassade sieht demnach wohl eine Restaurierung der Giebelwand unter Beschränkung auf das Allernotwendigste vor, ohne das gegenwärtig Bestehende dabei zu tangieren. Die Ausgestaltung der Seitenportale wurde vom Aktionskomitee derzeit vertagt. An der Nordseite sollen bei Gelegenheit der Wiederherstellung der Maßwerke ein oder mehrere Fenster geöffnet werden, um die Wirkung auf die Beleuchtung des Abendmahlsbildes zu erproben. Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt diesen vereinfachten Entwurf und erhebt gegen die bezüglich der Ausstattung der Kirchenfenster mit Glasmalereien gefaßten Beschlüsse keine Einwendung.

Ref. Castelliz: Die Z. K. gibt Ratschläge für die Restaurierung der Dreifaltigkeitssäule in Wien VII Burggasse und spricht sich namentlich gegen jedes Übertünchen oder einen Ölanstrich aus.

Ref. Schaffer: Der Magistrat der Stadt Wien fragt an, ob auf die Erhaltung des Bildes, die sogenannte „Fiaker-Mutter-Gottes“ an dem zur Demolierung bestimmten Hause VII Mariahilferstraße 102 Gewicht zu legen sei. Die Z. K. verneint es, da es sich um eine sehr mittelmäßige Arbeit aus der ersten Hälfte des XIX. Jh. handelt.

Ref. Hermann: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß beim Abbruche des Militär-Transporthauses in Wien VIII Josefstädterstraße 73 auch ein den Garten des Hauses abschließendes Gittertor in den Besitz der die Demolierung durchführenden Firma überging.

Der Magistrat Wien teilt mit, daß der Stadtrat einen Betrag von 700 *K* für die Wiederaufrichtung der Gedenksäule Wien X Laaerstraße bewilligt habe. Die Säule wird mit einer Inschrift versehen, deren Text Jahr und Zweck der Errichtung sowie die Angabe des früheren Standortes enthält.

Ref. Castelliz: Die Z. K. beschließt, sich dahin auszusprechen, daß der Anstrich der steinernen Gedenksäule Ecke der Gentzgasse und Semperstraße in Wien XVIII entfernt, das schmiedeiserne Kreuz auf derselben durch einen dunklen Anstrich vor weiterer Zerstörung geschützt oder, falls es nicht mehr haltbar sein sollte, durch ein neues in den alten Formen ersetzt werde. Die Unterlagsplatte wäre durch eine granitene zu ersetzen und die auf Eisenblech gemalten, zum Teile schon zerstörten Bilder seien dem Museum der Stadt Wien einzuverleiben. Der Wiener Stadtrat genehmigt dieses Programm und bewilligt zur Durchführung desselben einen Beitrag von 400 *K*.

Ref. Kubitschek: Oberst von Groller teilt mit, daß die Fortsetzung der Grabungen in Kastell Albing auf dem diesjährigen Arbeitsprogramme der Limeskommission stehe. Im Vorjahre wurde die porta decumana und ein langer Zug der Umfassungsmauer aufgedeckt.

Ref. Dvořák: Konservator Staub berichtet, daß an der Außenseite der Pfarrkirche zu St. Egyden am Steinfelde Wandmalereien aufgedeckt wurden, und zwar an der Ostwand unten die Darstellung eines Krebses und die nackten Beine eines im Wasser watenden Mannes, weiter oben Spuren von Gewandpartien; an der Südwand unten Seesterne, darunter mehrere rote Querstreifen, dann ein Band mit der Jahreszahl 1557. Die Z. K. beschließt, die weitere Bloßlegung der Malerei einzuleiten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Bildes „Das Schweißtuch der hl. Veronika“ in der Pfarrkirche zu Furth bei Weißenbach a. d. Triesting eine Subvention von 115 *K*.

Auf Grund einer vom Mitgliede Neuwirth vorgenommenen Untersuchung wird folgendes Programm für die Restaurierung der Gertrudskirche in Gars empfohlen: Untersuchung der Sprünge an der Nordwand des Presbyteriums, am Triumphbogen, in der rechten Seitenkapelle, in den beiden Fenstern und an den Wölbungen der Rosenburger Kapelle; Belassung des ausgebrochenen Fensters an der Epistelseite des Presbyteriums, dessen fehlende Glastafeln zu ergänzen und mit einer neuen Verbleiung zu versehen sind; Untersuchung des Presbyteriums auf das Vorhandensein von Wandmalereien, Befreiung des Sakramentshäuschens von der Tünche, Reinigung des Gitters. Die Hintergrundsbemalung der Session ist unverändert zu belassen, die Wände des Schiffes sind auf das Vorhandensein von Wandmalereien zu untersuchen. Der Hochaltar soll ohne jede Restaurierung in der Kirche verbleiben. An den Kirchenbänken und der Sakristeitür sind losgelöste Teile zu sichern. Die Grabmale sind von der Tünche zu reinigen und gleichwie die Totenschilde auf ihren Plätzen zu belassen. An der Mensa des Johannesaltares in der Rosenburger Kapelle sind die schadhaften Teile auszubessern. Die Verbleiung der Glasmalereien an den Fenstern der rechten Seitenkapelle ist auszubessern, teilweise zu erneuern, die Malereien selbst sind unberührt zu belassen. Die bereits bloßgelegten Malereien im Innern sowie der Christoph an der äußeren Nordwand sind unverändert zu belassen. Die Nordwand ist zu entfeuchten.

Konservator Hammerl berichtet, daß an Stelle der kunsthistorisch belanglosen Kirche in Gastern ein Neubau im Zuge sei. Es wurde dem Konservator zugesichert, daß folgende Ausstattungsstücke aus der alten Kirche in dem neu erbauten Gotteshause wieder verwendet werden: eine Glocke von 1219, eine gotische Holzskulptur aus dem XVI. Jh., die hl. Anna und Maria als Kind darstellend, der

alte Hochaltar, eine Arbeit des XVIII. oder XIX. Jh., dazu das Altarblatt St. Martin von 1830, einige Bilderrahmen in Schnitzerei des XVII. u. XVIII. Jh., ein Kreuzweg von 1840 und ein hölzerner Kirchenluster des XVIII. Jh.

Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß in der Pfarrkirche in Kirchberg am Walde nur Fenster mit sechseckigen Zellenscheiben nach Muster der in der Kirche vorhandenen fünf Fenster aus der Erbauungszeit angebracht und das am Triumphbogen aufgedeckte Gemälde (Kreuzigungsgruppe) ohne jede weitere Zutat erhalten werde.

Ref. Dvořák: Korrespondent Suida berichtet, daß man sich dahin geeinigt habe, von weiteren Ergänzungen der Deckenbilder des Langhauses der Stiftskirche in Klosterneuburg abzusehen und die weiteren Arbeiten auf eine Reinigung zu beschränken. Der gelbe Ton der Stukkatur wurde als die Gesamtentwicklung schädigend erkannt und bestimmt, daß eine Tönung und teilweise Vergoldung der Stukkatur erst nach sorgfältigen Proben weiter vorgenommen werden soll. Die Pilaster sollen mit Marmor verkleidet oder in Imitation von Marmor getönt, das Gesimse und die Kapitäle vergoldet werden.

Weiter berichtet er, daß in der Gertrudskapelle, an der Laibung des Bogens, der vor die Apsis gelegt ist, romanische Wandmalereien, etwa des XII.—XIII. Jh., zum Vorschein kamen. Zu sehen sind zwei Leitern, die Christus (als Halbfigur im Scheitelpunkte dargestellt) hält. Auf den Sprossen steigen zum Teil sehr gut erhaltene Engel auf und nieder. Die Farben sind durch eine Feuersbrunst und nach jahrhundertelanger Bedeckung durch Mörtel verändert. Ehemals war der Grund blau, jetzt schwärzlichgrau. Die Zeichnung ist in braunroten Umrißlinien gegeben und entbehrt keineswegs einer gewissen Feinheit und Kraft. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Apsis selbst, welche allerdings während der Feuersbrunst geborsten zu sein scheint, noch weitere Malereien enthalte. Spuren von Malereien derselben Zeit finden sich noch an den die Orgelbrüstung tragenden Bogen; ein Zusammenhang dieser Farbflecke ist aber nicht mehr zu entziffern. Die Z. K. beschließt eine vollständige Bloßlegung der Malereien und sodann deren sachgemäße Behandlung anzuregen.

Ref. Hermann: Gegen die Herstellung eines neuen Altars in der Gertrudskapelle zu Klosterneuburg erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Konservator Jordan berichtet, daß an der Ostseite der Burg Laa a. d. Thaya weitgehende Sicherungsarbeiten vorgenommen wurden, welche den Alterswert des Denkmals beeinträchtigen. Der Konservator hat darauf Einfluß genommen, daß bei Fortsetzung der Arbeiten in entsprechender Weise vorgegangen werde. — Dr. Tietze berichtet, daß die im Rundturme dieser Burg befindlichen al secco ausgeführten dekorativen Malereien aus den Jahren 1840—1860 stammen und einen minimalen Kunstwert besitzen. Weiteren Beschädigungen durch die Besucher seien sie entzogen. Eine Restaurierung sei nicht notwendig.

Ref. Castelliz: Gegen die Restaurierung des Kalvarienberges in Maria-Lanzendorf erhebt dis Z. K. keine Einwendung, da die in Aussicht genommenen Arbeiten sich auf eine Sicherung des Objektes beschränken.

Ref. Dvořák: Dr. Dörnhöffer empfiehlt folgende Behandlung der ornamentalen Malereien an der Decke des Chorbaues der Pfarrkirche zu Neunkirchen: Erhaltung der Polychromierung der Schlußsteine und der Dekoration der Gewölberippen sowie der Schrift am Triumphbogen unter Ergänzung fehlender Teile, soweit sie den Gesamteindruck stören. Die ruinöse Malerei der Gewölbefelder kann nach Herstellung photographischer Aufnahmen durch Tünche ersetzt werden. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Rudolf Graf Traun bewilligt für die Bloßlegung und Erhaltung der Wandmalereien im rechten Seitenschiffe der Pfarrkirche zu Rapottenstein nach dem von der Z. K. entwickelten Programme den erforderlichen Betrag von 350 *K*.

Ref. Dvořák teilt mit, daß das bloßgelegte Gemälde an dem Triumphbogen in der Pfarrkirche zu Rapottenstein mit der Darstellung der Kommunion sub utraque specie wieder übertüncht wurde. Bezüglich der übrigen, unter der Tünche verborgenen Wandmalereien wurde die Bloßlegung, Fixierung und Ausfüllung der Sprünge vereinbart. Das Schiff, in welchem sich die Malereien befinden, soll eine einfache Färbelung erhalten, die sich mit dem Grundtone der Fresken deckt. Für die Rippen, an welchen Reste ursprüng-

licher Bemalung vorhanden sind, soll diese Bemalung, mit Ausnahme der mit Laubwerk geschmückten Konsolen, wieder hergestellt werden.

Maler Viertelberger berichtet, daß die Bloßlegung und Sicherung der Wandmalereien in der Pfarrkirche von Rapottenstein nach den Weisungen der Z. K. durchgeführt wurde.

Ref. Castelliz: Gegen die an der Pfarrkirche in Scheideldorf beabsichtigten Herstellungen (Ausbesserung der Dächer) beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Ref. Castelliz: Die Z. K. beantragt eine Staatssubvention von 4000 *K* für notwendige Restaurierungen an der Kirche in Schönbichel a. d. Donau (namentlich an der Apsis und der Peregrini-Kapelle).

Konservator Jordan berichtet, daß gegen das Abtönen der Wand- und Gewölbeflächen der Pfarrkirche zu Stillfried eine Einwendung nicht zu erheben, doch die reich ornamentierte Seitenkapelle von dieser Behandlung auszuschließen und hier vor allem die Stuckarbeiten von der Tünche zu befreien und auszubessern wären.

Ober-Österreich

Ref. Castelliz: Die Z. K. entscheidet sich gegen das vorgelegte Projekt für die Umgestaltung des Turmhelmes der Kapuzinerkirche in Linz.

Ref. Szombathy: Konservator Ubell berichtet über einen Depotfund an Bronzen in Aschach (vgl. Sp. 278 fg.).

Ref. Castelliz: Die Z. K. kann die Skizzen für figurale Glasmalereien an der Epistelseite des Presbyteriums der Stadtpfarrkirche zu Braunau nicht zur Ausführung empfehlen.

Ref. Kubitschek: Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention für den Musealverein Laureacum in Enns.

Ref. Schaeffer: Konservator Schmidel berichtet, daß das aus der Pfarrkirche in Enns entfernte Gemälde „Der von Gott Vater aufgenommene Leichnam des Erlösers, von Engelscharen umgeben", auf einem Heuboden verborgen sich fand und nunmehr im Dechanteihofe zu Enns aufbewahrt wird.

Ref. Neuwirth: Konservator Greil berichtet, daß in der katholischen Pfarrkirche zu Hallstatt in den Monaten Mai und Juni l. J. nachstehende Arbeiten durchgeführt wurden: das bisherige Pflaster wurde durch ein neues ersetzt, die bei dieser Gelegenheit unter den Stufen des Hochaltars gefundene Grabplatte (2·0 × 1·5 × 0·15 *m*) aus dem XV. Jh. ohne dekorativen Schmuck mit Minuskelschrift wurde an der Ostseite der Kirchenmauer eingelassen; die alte Kanzel wurde abgetragen und in die Michaelskapelle überführt, woselbst sie nach Vollendung der neuen Kanzel zur Aufstellung gelangen soll; das unpassende Blechdach über dem Freskogemälde des Hauptportales soll entfernt und durch ein Schutzdach aus Holz in den Formen des seinerzeit hier bestandenen ersetzt werden.

Ref. Neuwirth hat die ohne Einvernehmen mit der Z. K. vorgenommene Restaurierung der Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Losenstein besichtigt und erklärt sie für mißglückt; die Zartheit der Farben wurde vernichtet, die Modellierung der Gestalten mehr als zulässig gehoben; die Inschriften sämtlich recht derb aufgefrischt, jene auf dem Spruchbande des Engels in Sanctus Matthaeus geändert.

Ref. Neuwirth schlägt auf Grund seiner Besichtigung folgende Herstellungen am Stifte Schlierbach vor: Sicherung der Fundamente, Ergänzung der Wasserableitungsanlagen, Sicherung und Reinigung der Stucchi und Malereien; an der Stiftskirche außerdem Fixierung der von dem Mauerwerke losgelösten Marmorverkleidung, Verputzen der Risse und Sprünge, wenn letzteren nicht erhebliche Baugebrechen zugrunde liegen; im Kreuzgange sind die Stuckumrahmungen von dem gelben Anstriche zu befreien, der Entfeuchtung des Südflügels ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden; im ehemaligen Refektorium ist außer der Reinigung der Stucchi und Malereien noch die Abtönung der fehlenden Stellen der letzteren sowie die Bloßlegung der übertünchten Bilder vorzunehmen; die Wiederverwendung des Raumes als Refektorium ist besonders zu empfehlen; in der Bibliothek ist die Ursache der Senkung zweier Gerüstbogen festzustellen; die Reste der unechten Vergoldungen im Bernhardisaale sind zu entfernen und die betreffenden Stellen mit Weißkalktünche zu streichen; der spätere blaue und gelbe Anstrich einzelner Teile des Stiegenaufganges und der Korridore im Prälaturtrakte ist zu beseitigen; in

der Sommerabtei ist die Deckenkonstruktion zu sichern. Die Z. K. erklärt sich mit dem entwickelten Programm einverstanden und beschließt, die Gewährung einer Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Die k. k. o.-ö. Statthalterei teilt mit, daß sie die Belassung der barocken Kanzel in der Pfarrkirche zu Sierning verfügt habe.

Ref. Dvořak: Konservator Benak berichtet, daß aus Kultusrücksichten die Entfernung des hölzernen Emporiumbaues in der kunsthistorisch belanglosen Pfarrkirche zu Weyregg und der Anbau einer Turmhalle beabsichtigt sei. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Salzburg

Ref. Castelliz: Konservator Romstorfer berichtet, daß er sich für die Erneuerung des Trottoirs vor der Domfassade in Salzburg aus Marmor- oder Granitplatten mit Granitrandsteinen ausgesprochen habe. Behufs einer bequemen Durchfahrt durch die sogenannten Bögen sollte dieses Trottoir an den Enden stärker abgerundet werden. Die Barrieresteine, welche gegenwärtig, da das Trottoir um 0·60 *m* höher liegt, nur um 0·70 *m* hervorragen, wären wieder in ihrer früheren vollen Höhe von 1·3 *m* zu ersetzen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Konservator Romstorfer berichtet, daß die Fassaden des alten Residenzgebäudes am Residenzplatze in Salzburg restauriert werden. Über sein Anraten beschränken sich die Arbeiten auf Ausbesserungen des Verputzes, Reinigung des Sockels und Verdichtungen der offenen Steinfugen.

Ref. Castelliz: Konservator Romstorfer berichtet über Schäden an den Galerien der sogenannten Sommerreitschule in Salzburg. Eine Säule des ersten Geschosses ist ganz zerbrochen, im dritten Geschosse ist ein Bogenstein sowie mehrere Parapetsteine mehr oder minder zerbröckelt. Die Auswechslung der schadhaften Steine erfolgt unter Aufsicht des Konservators.

Konservator Romstorfer berichtet, daß am sogenannten Trompeterturm der Feste Hohensalzburg, namentlich am balkonartigen mit Überdachung versehenen Gange Ausbesserungen in Aussicht genommen sind, durch welche der Charakter des Bauwerkes in keiner Weise Einbuße erleiden wird.

Korrespondent Proschko berichtet, daß bei dem 1898 und 1899 ausgeführten Bau der Reichsstraßenbrücke über die Salzach aus den Unterlagen der früher dort bestandenen Holzbrücke drei Gedenksteine entfernt und in einem Materialschuppen zu Hallein aufbewahrt wurden. Zwei dieser Steine tragen das bischöfliche Wappen, einer mit der Jahreszahl 1533, der zweite mit der Jahreszahl 1508 und dem Namen des Erzbischofs Johannes Jakobus, der dritte ein Laubsymbol und die Inschrift „1533 ist die prükhen gemacht worden." Der Berichterstatter empfiehlt die Abgabe der Steine an ein Museum, womit sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Steiermark

Das steirische Landesarchiv legt ein Exemplar der vom Landesausschusse genehmigten „Ordnung für das Steiermärkische Landesarchiv" vor.

Ref. Redlich: Korrespondent Mell legt den Bericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1904 vor. Das Archiv erhielt die im Halbstocke befindlichen, bisher der Zeichenakademie zugewiesenen Räumlichkeiten, in welchen die bisher in der Archivfiliale liegenden großen Archivmassen untergebracht wurden. Die Ordnungsarbeiten machten bedeutende Fortschritte. Die Bestände wurden durch Schenkungen und Ankäufe ansehnlich vermehrt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die neue Verglasung der Fenster der Hof- und Domkirche in Graz.

Ref. Dvořak: Konservator Graus berichtet, daß die Restaurierungsarbeiten an der Außenseite der Pfarrkirche zu Aflenz ihren befriedigenden Fortgang nehmen. Gelegentlich der Demolierung der alten Sakristei kam an der südlichen Außenwand des Presbyteriums eine gemalte große Christophfigur zum Vorschein, welche bisher durch das Sakristeidach verdeckt, im oberen Teil übertüncht war; da sich eine Verlegung der Sakristei nicht durchführen läßt, ist eine vollständige Bloßlegung und sichtbare Erhaltung des Gemäldes kaum mit Erfolg anzustreben. Die Z. K. beschließt, sich für die

schonendste Behandlung des Bildes und dessen photographische Aufnahme auszusprechen.

Ref. Castelliz: Konservator Graus berichtet über die in befriedigender Weise durchgeführte Restaurierung des Innern der Pfarrkirche zu Gaishorn. Die Emporbühne wurde zurückgerückt, so daß sie, wie ursprünglich, die beiden Schiffspfeiler freiläßt; die Fenster erhielten die ursprünglichen Spitzbogenformen, wurden mit Butzenscheiben verglast, der Raum einfach getüncht. Nunmehr wäre eine Restaurierung des Äußern notwendig. Dieselbe sollte sich auf folgende Punkte erstrecken: 1. Anlage eines Entfeuchtungsgrabens längs der Nordmauer; 2. Ausbesserung des schadhaften Verputzes; 3. Ausbesserung der Hausteinglieder. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, daß die Bloßlegungs- und Sicherungsarbeiten der romanischen Malereien in der Bischofskapelle zu Goeß zur Ausführung gelangen, bewilligt hiefür eine Subvention von 570 *K* und verfügt, daß die Herstellungen unter genauer Überwachung durch ein wissenschaftliche Organ der Z. K. durchgeführt werden.

Ref. Castelliz: Konservator Graus spricht sich für folgende Herstellungen an der Pfarrkirche in Pernegg aus: Sicherung des Dachstuhles und Vervollständigung seiner Belegung; Befreiung des Mauerfußes von Humus und Pflanzenwuchs, Regulierung des Ablaufes des Regenwassers von Turm und Dach, Herstellung des Verputzes der Wände, Ausbesserung der Strebepfeiler, Sockel, Fensterhohlbänke und Maßwerke, Herstellung einer eisernen Wendeltreppe an Stelle des hölzernen baufälligen Zuganges zur Musikempore. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Belassung des Notdaches am Pavillon im Pfarrgarten zu Radkersburg und bewilligt hiefür einen Beitrag von 60 *K*.

Ref. Schaeffer: Konservator Grauss berichtet, daß sich im St. Nikolauskirchlein zu Unterort ein gemaltes Fenster aus dem Schlusse des XIII. Jh. befinde; das Fenster ist zweiteilig und enthält in sechs Kompartimenten in Glasmalerei figurale Darstellungen. Ein Schutzgitter fehle, die Sicherung sei mangelhaft, kleinere Glasteile fehlen bereits. Der Konservator beantragt die notwendigen Sicherungsarbeiten. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Dvořák: Maler Viertelberger teilt mit, daß an der Außenseite der Kirche St. Peter und Paul in Weitenstein bei Cilli sich unter der Tünche Malereien befinden, die, nach den wenigen sichtbaren Stellen zu schließen, kaum von erheblicherem kunsthistorischen Werte und nur mehr in rudimentärem Zustande vorhanden sein dürften. Als erstes Bild von links aus dürfte ein Christophorus in schreitender Stellung gemalt sein; anschließend daran ein Epitaphium eines Bischofs mit unleserlichem Spruchband; weiter nach rechts noch eine Inschrifttafel, endlich ein Bild mit mehreren Figuren (etwa eine Geburt Christi oder eine Flucht nach Ägypten); die Z. K. beschließt, von einer Bloßlegung der Malereien abzusehen.

Tirol

Ref. Neuwirth: Konservator Arz berichtet, daß das Christophbild an der Außenseite der Kirche St. Jakob in Au (Oberau) abgelöst und in das Bozener Museum übertragen werden soll, da die Kirche aus Kultusrücksichten vergrößert werden muß, was eine Zerstörung des Bildes zur Folge hätte. Die Z. K. beschließt, hiezu erst dann die Zustimmung zu geben, bis nachgewiesen wird, daß sich die Frage der Erweiterung der Kirche auf keine andere zweckmäßige Weise lösen läßt.

Ref. Dvořák: Die Z. K. bringt eine Staatssubvention für die zum Schutze der Wandmalereien an der Kirche S. Felice in Bono notwendigen Sicherungen in Antrag.

Konservator de Campi berichtet, daß die St. Nikolauskirche in Castelfondo von einem Brande heimgesucht wurde, welcher den reichen barocken Hochaltar zerstörte und die Innenmalereien erheblich schädigte. Wegen Restaurierung der letzteren beschließt die Z. K., die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neuwirth: Konservator Innerhofer beantragt die Restaurierung zweier gotischer Altäre in der St. Martinskirche in Göflan und Dachausbesserungen an der exsekrierten Walburgakirche dortselbst. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß die Erhaltung und Wiederbenützung der Frauenkirche des ehemaligen Armenstiftes in Hall in Aussicht genommen sei, was bei dem guten Bauzustande des Gotteshauses nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen dürfte.

Ref. Neuwirth: Konservator Grienberger berichtet über die Bloßlegung von Wandmalereien in der St. Leonhardskirche bei Kundl. Im Schiffe waren sämtliche Kappen mit verschiedenartigen Ornamenten geschmückt, von den Schlußsteinen sind nur einige bemalt; an den Rippen waren lediglich die Fugen markiert. An der linken Seitenwand der beiden letzten Travéen finden sich szenische Darstellungen: eine Kreuzigungsgruppe, darunter eine gleiche Darstellung in kleinerem Maßstabe, anscheinend beide Bilder von demselben Meister. Die al secco ausgeführte Malerei ist schlecht erhalten. Das Bild wird von einem einfachen Schuppenband umrahmt; unter demselben ist eine Renaissancekartusche mit der Inschrift JOHAN ALXINGER PFARER ZV KVNDL, offenbar der Name des Stifters. Das Bild stammt aus der Mitte des XVI. Jh. Das zweite Gemälde ist noch nicht vollständig bloßgelegt, anscheinend schlechter erhalten als das vorgenannte; zu erkennen ist Gott Vater, umgeben von einigen Figuren; das Bild wird von zwei mit Kränzen umgebenen Wappen abgeschlossen.

Ref. Deininger: Die Z. K. erhebt keinen Einspruch gegen die Demolierung des baufälligen Glockenturmes bei der Kirche in Mellaun. Für den Aufbau eines neuen Turmes empfiehlt sie jenes Projekt, bei welchem der Turm an der Stirnfront der Kirche angebaut werden soll, doch muß die Giebelwand der Kirche unverändert bleiben.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für Sicherungen an der Ehrenbergerklause bei Reutte eine Subvention von 360 *K*.

Ref. Neuwirth: Über Antrag des Konservators Innerhofer faßt die Z. K. die Bloßlegung und Besichtigung der Wandmalereien in der alten Pfarrkirche zu Riffian ins Auge.

Ref. Dvořák: Konservator Dannesberger berichtet, daß an der alten Kirche in Sardagna Sicherungsarbeiten am Dache, an den Fenstern und Ausbesserungen des Verputzes notwendig seien, und beantragt eine Subvention von 100 *K* zu den auf 500 *K* veranschlagten Kosten. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Konservator Mazegger berichtet, daß die beim Baue der Vintschgau-Bahn in Schlanders gemachten Funde dem Museum Ferdinandeum in Innsbruck übergeben wurden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt der Pfarrkirche in Storo eine Subvention von 400 *K* für die Anschaffung eines neuen Meßgewandes an Stelle der dem Diözesanmuseum in Trient überlassenen alten Meßgewandgarnitur.

Die k. k. tirolische Statthalterei erteilt den Auftrag, daß die beiden neu ausgebrochenen Fenster in dem im ersten Stock gegen den Hof gelegenen Mittelsaal der Casa Geremia (jetzt Casa Podetto) in Trient wieder geschlossen und hiebei der Verputz der vermauerten Öffnungen an der Hofseite mit aller Sorgfalt in vollkommen gleicher Weise wie die übrigen Flächen der Fassade zur Ausführung gelange, damit keinerlei störende Merkmale sichtbar bleiben.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der zweiten Rate per 500 *K* der für die Restaurierung der Pfarrkirche in Villanders bewilligten Staatssubvention an.

Beilage zu Sp. 354

Jahresbericht

des Bukowiner Landesmuseums für 1904

„Die 13. Hauptversammlung fand am Sonntag den 25. Juni l. J. um 5 Uhr nachmittags im Landtagssaale unter dem Vorsitze des II. Obmannstellvertreters Universitätsprofessors Hofrat Dr. Richard Przibram, da der I. Obmannstellvertreter Ehrenbürgermeister Freiherr Anton Kochanowski wegen Unpäßlichkeit am Erscheinen verhindert war, statt. — Vor Beginn der Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die erschienenen 21 Mitglieder und fünf Gäste (darunter drei Damen), insbesondere die beiden Ehrenpräsidenten: Landespräsidenten Oktavian Regner Ritter v. Bleyleben und Se. erzbischöfliche Gnaden den hochwürdigsten Metropoliten Dr. W. v. Repta sowie den Bürgermeister Regierungsrat Dr. Eduard Reiss aufs herzlichste. Sodann widmete er den seit der letzten Hauptversammlung gestorbenen Mitgliedern Baron Nikolaus Mustatza, Major Josef Hlauschke, Baurat Ferdinand Neumann und Oberkommissär Franz Zierhoffer, wobei er das Wirken des Erstgenannten im Kuratorium und als gründendes Mitglied des Museums gebührend hervorhob, tief-

empfundene Nachrufe, die zum Zeichen der Trauer von den Anwesenden stehend angehört wurden.

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend las der Schriftführer Rittmeister Eduard Fischer das Protokoll der letzten Hauptversammlung sowie die von den Herren Fürst Hohenlohe, Exzellenz Johann Lupul, Gendarmeriecoberst v. Catargi und Regierungsrat Romstorfer eingelangten Antworten auf die ihnen zufolge Beschlusses der vorletzten Kuratoriumssitzung für ihre dem Museum angediehene werktätige Hilfe eingesandten Dankschreiben, rekapitulierte sodann auszugsweise den bereits in den Händen der Mitglieder befindlichen gedruckten Rechenschaftsbericht und schenkte bei dieser Gelegenheit den Behörden und Instituten (Ministerium f. K. u. U., Bukowiner Landtag und Bukowiner Sparkasse), die das Gedeihen des Landesmuseums durch Gewährung von wiederkehrenden Subventionen unterstützten, an erster Stelle vollste Beachtung. — Die Sammlungen, führt der Schriftführer aus, sind durch Spenden und Geschenke, namentlich der Herren Baron Nikolaus Mustatza, Regierungsrat Romstorfer, Baurat Isseczeskul, Exzellenz Lupul, Exzellenz Graf Wilczek in Kreuzenstein, M. Ungwar in Kairo, Hermann Lescz in Limassol (Cypern) u. v. a. sowie durch Erwerbungen bereichert worden; er hebt die sehr interessanten prähistorischen Funde, welche auf dem Gute Szipenitz unter persönlicher Leitung des Besitzers Emanuel Ritter v. Kostin zutage gefördert und den Museumssammlungen zugewendet wurden, hervor und bringt das Zustandekommen einer vollständigen Siegelsammlung sämtlicher Behörden, Ämter, Vereine usw. sowie die durch das Entgegenkommen der k. k. Güterdirektion und des Landesgendarmeriekommandos im Entstehen begriffene Sammlung aller in der Bukowina vorkommenden Holzarten zur Kenntnis. — Fortfahrend bespricht er die Unterbringung der Museumssammlungen im neu zu erbauenden Landhause, hiebei dem Obmanne des Landesmuseums, Landeshauptmann Georg Freiherrn von Wassilko-Serecki, für die von ihm in dieser Hinsicht an den Tag gelegte wohlwollende und tatkräftige Unterstützung den besten Dank zollend. — Um die Sammlungen für die Wissenschaft allgemein zugänglich zu machen, bemerkt der Schriftführer, ist seitens der Museumsleitung ihre Ordnung und Neuinventarisierung veranlaßt und bei einzelnen Gruppen dieser Sammlungen bereits begonnen worden. — Hinsichtlich des Schriftentausches, welchen das Museum gegenwärtig mit 28 Anstalten pflegt, sind durch Vermittlung des früheren Schriftführers Regierungsrat Romstorfer das Kaiser Friedrichmuseum in Görlitz und das Kunst- und Altertumsmuseum in Teplitz im Berichtsjahre neu hinzugetreten. Sodann kommt er auf die Rechnungslage, die von den beiden Rechnungsrevisoren Konsistorialrat Dionys Ritter v. Bejan und Professor Adalbert Nikulicz geprüft und richtig befunden worden sind, zu sprechen, weist den Vermögensstand des Baufonds, der sich nebst einem Baugrunde auf ca. 40.000 *K* stellt, ziffermäßig nach und bringt vor, daß auf Grund der wiederholt von unserem Mitgliede Advokaten Dr. Max Goldenberg verfaßten Rekurse dem Landesmuseum seitens des k. k. Finanzministeriums die Befreiung vom Gebührenäquivalente für das laufende Dezennium zuerkannt wurde. — Für die Mühewaltung und das Entgegenkommen wird dem letztgenannten Herrn von der Versammlung der Dank einstimmig ausgesprochen. Nachdem dieser ausführlich und erschöpfend gehaltene Bericht zur allgemein befriedigenden Kenntnis genommen, wurde dem Schriftführer Rittmeister Fischer einstimmig der von Bravorufen begleitete Dank der Versammlung ausgesprochen und derselbe vom Vorsitzenden ersucht, dies ins Sitzungsprotokoll aufzunehmen. Der Punkt 3 der Tagesordnung, Änderung der Satzungen, wird wegen Beschlußunfähigkeit nicht in Verhandlung gezogen. — Nunmehr hielt Universitätsbibliothekar Dr. Johann Polek den angesetzten Vortrag: „Die Zigeuner in der Bukowina". Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den sehr interessanten Ausführungen des Vortragenden, der reichlichen Beifall und den Dank des Vorsitzenden namens der Versammlung erntete. — Mit einem herzlichen Danke an die Erschienenen schloß nun der Vorsitzende Hofrat Richard Przibram die Versammlung.

In der unmittelbar vor der Hauptversammlung stattgefundenen 15. Kuratoriumssitzung wurden die erschienenen neu hinzugetretenen Kuratoriumsmitglieder Bürgermeister Regierungsrat Dr. Eduard Reiss und Gymnasialdirektor Kornel Kozak vom Vorsitzenden wärmstens begrüßt und nach Erledigung des allgemeinen Teiles der Tagesordnung die Wahl des Kustos für die kunsthistorische Sammlung an Stelle des Regierungsrates Romstorfer vorgenommen, die Wahl des Prof. Dr. Wladimir Milkowicz hiefür einstimmig beschlossen und die Museumsleitung ermächtigt, wegen Bestellung eines Präparators für die naturhistorische Sammlung geeignete Schritte zu veranlassen."

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

Sitzungen vom 6. Oktober 1905 (6. Sitzung des Plenums, 6. Sitzung I. Sektion, 15. Sitzung II. Sektion).

Anwesend: der Präsident (Vorsitzender).
Mitglieder: Castelliz, Hermann, Kubitschek, Much, Neumann, Redlich, Reisch. — Konservator Szombathy. — Korrespondent v. Ortenthal. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Dvořak: Konservator Herain berichtet über Funde bei den Kanalisierungsarbeiten in Prag:

1. Im expropriierten Teile des Judenfriedhofes fand man in einer Tiefe von $1^1/_2$ *m* israelitische Leichensteine und menschliche Knochen, in einer Tiefe von 3—4 *m* hie und da wieder Grabsteine, im ganzen mehr als 1400; von den Grabsteinen stammten die ältesten aus spätgotischer Zeit, Ende des XV. und Anfang des XVI. Jh.

2. Bei der Kanalisierung in der Kreuzherrengasse stieß man nahe am Brückenplatz vor dem Tor in das Klementinum in einer Tiefe von 4·5 *m* auf ein ziemlich abgenutztes, ansteigendes, sich rechts gegen die Südseite der Kreuzherrenkirche wendendes Straßenpflaster, die Rampe der im Jahre 1342 eingestürzten Judithbrücke; bei Grabungen unter der Kreuzherrenkirche gegen den Brückenplatz fand man abermals ein ansteigendes Pflaster, darüber vier steinerne, zu einem gotischen profilierten, aus der ersten Kreuzherrenkirche stammenden Portale führende, stark ausgetretene Stufen; weitere Versuchsgrabungen ergaben, daß in dem Garten hinter dem Karlsmonumente vor den Fenstern der Südseite des Kreuzherrenklosters in einer Tiefe von nicht ganz 1 *m* sich ebenfalls ein Pflaster befindet. Der östliche Teil des Pflasters hatte eine Neigung gegen das oberwähnte Portal und die niedriger liegende Rampe; viele Steine waren mit eisernen Nägeln mit breiten Köpfen befestigt; das untere Geschoß des turmartigen Risalits an der südwestlichen Ecke des Kreuzherrenklosters hat Gewände aus Sandsteinquadern, die eine Profilierung vom Brückentor der Judithbrücke zeigten; an den Ecken sind Spuren von Feuer nachzuweisen.

Am Brückenplatz, sehr nahe vor den beiden Schwibbogen in die ehemalige Postgasse, stieß man gleich unter dem Straßenpflaster auf außen und innen glatt verputzte Mauerreste eines Wohnhauses, in einer Tiefe von 3—5 *m* auf ein einen Keller überspannendes Gewölbe.

Bei der Kanalisation südlich vom Schwibbogen beim Königsbade und vor den Brückenmühlen stieß man in der ganzen Länge, 3—4 *m* von der Fassade der jetzigen Häuser entfernt, auf 1·10 *m* starke Grundmauern.

3. Bei Durchgrabung der Schotterschichte vor der Kapelle des Altstädter Rathauses fand man schwarzen Schlamm gemengt mit Knochen von Hunden und unter dem feinsten Schlamm Sand; sonst war überall in großen Tiefen feiner Kiessand; es dürfte sich hier ein kleiner Teich befunden haben.

4. An der Ausmündung vom Bergstein in die Ferdinandsstraße stieß man auf eine Mauer, dann auf kalkartigen Schotter und schwarze Erde von 4·5 *m* Breite, dann auf einen rein bearbeiteten steinernen Pfeiler aus Sandsteinquadern 3·03 *m* breit, dann wieder auf 4·5 *m* breite kalkartige Anschüttung, dann endlich wieder auf eine Mauer, hinter der die Sandschichte begann. Es sind dies die Fundamente des Altstädter Stadttores am Bergstein (Zderaser Tor).

5 Bei der Kanalisierung durch die Zeltnergasse stieß man an der Ostseite des Pulverturmes auf eine niedrige Anschüttung und dann auf ein halbkreisförmiges Steingewölbe, mit einer Spannweite von 4·30 *m*, im Lichten zirka 4 *m* tief (Reste der alten Brücke).

6. In der Altstadt konnten weitere Reste der Stadtmauern und Wallgräben festgestellt werden. Die Tiefe des Wallgrabens variiert zwischen 7·5 und 9 *m*; hie und da war der Graben, wo er Schmutzwasser führte, mit Bruchstein in Mörtel gepflastert; im Graben fand man Bruchstücke von gotischen Kachelöfen oder von glasierten aus der Renaissancezeit, Münzen u. dgl.

Ref. Dvořák: Bürgerschullehrer Mašat legt einen den Philosophen Thomas Štitný ze Štitného behandelnden Aufsatz vor.

Ref. Neumann: Korrespondent Ankert legt einen Aufsatz über die Marmorierer-Familie Hennevogel vor.

Ref. Dvořák berichtet über die Untersuchung der romanischen Wandmalereien in der Klemenskirche zu Altbunzlau. Die bemalten Wände sind in drei Zonen geteilt, die unterste 3·5 *m* hoch, die mittlere bis zu den Fenstern, die oberste bis zur Decke reichend. Die Zonen sind durch ornamentale Streifen getrennt, welche zum Teil aus einfachen Linien und Halbkreisen bestehen, zum Teil als ein Mäanderornament durchgeführt sind. 1. In der untersten Zone finden sich nebst Spuren von gemalten Teppichen, die bis an den Boden reichen, in der Apsis zwei schwer kenntliche Szenen, die eine einen Reiterkampf darstellend, auf der Nord-, Süd- und Westwand stehende, in

einer kreisförmigen Umrahmung untergebrachte weibliche Heiligenfiguren in Orantenstellung, davon zwei gut erhalten. 3. In der zweiten Zone in der Apsis stehende Heiligenfiguren, auf der Südwand drei Bilder mit Darstellungen aus der Legende des hl. Klemens. 3. In der obersten Zone Spuren von stehenden Heiligen, deren obere Teile durch das neue Gewölbe zerstört sind. Die Malereien dürften der zweiten Hälfte des XI. Jh. entstammen und verraten den Einfluß römischer Kunst. Referent beantragt vollständige Bloßlegung der Malereien und ihre Fixierung unter Vermeidung jedweder Ergänzung. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neumann: Korrespondent Fischer legt zwei Aufsätze vor: „Franz Zacharias Edler von Römisch“ und „eine Wappenscheibe aus dem Jahre 1606 im Gablonzer Stadtmuseum“.

Ref. Neumann: Konservator Základník beantragt Dachausbesserungen und Restaurierungen im Innern der Kapelle Klokočka bei Bakow. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neumann: Korrespondent Diviš beantragt, daß am St. Anna-Friedhofe in Landskron verstreut umherliegende Grabsteine aus dem Ende des XVIII. und dem beginnenden XIX. Jh. an der Friedhofsmauer aufgestellt werden. Die Z. K. wird sich im Sinne dieses Antrages verwenden.

Ref. Dvořák: Gegen die Herstellung des wegen Baufälligkeit abgetragenen barocken Portals bei der Kirche in Libčan in der alten Form erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. Neumann: Korrespondent Ankert berichtet, daß in Schaßlowitz bei Leipa im Juni l. J. ein Kreuzstein aus feinkörnigem harten Quarzit gefunden wurde, der 1·5 *m* lang, 0·5 *m* breit, unten 0·25 *m*, oben 0·32 *m* dick ist, und auf jeder Seite ein Kreuz trägt, dessen Querbalken und Stamm auf der einen Seite kleinere Kreuze entwachsen. Der Stein soll in der Nähe seines früheren Standortes aufgestellt werden.

Ref. Neumann: Korrespondent Diviš empfiehlt die Übertragung der im „Schlößchen“ zu Semin a. d. Elbe befindlichen Glocke in das Museum zu Pardubitz oder zu Přelouč. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für die Restaurierungen an der derzeit Musealzwecken dienenden Kirche S. Donato in Zara mit dem Kostenaufwande von 3200 *K*, welcher vorschußweise aus Staatsmitteln bestritten werden kann.

Ref. Redlich: Konservator Bulić berichtet, daß die der Stadtgemeinde Traù gehörigen Dokumente aus dem gräfl. Fanfognaschen Archive ausgeschieden und der Gemeinde zurückgestellt wurden.

Galizien

Ref. Much: Korrespondent Chizzola legt eine Photographie des bei Nowoszyce im Flußbette der Bystrzyce gefundenen Steinhammers vor.

Kärnten

Ref. Hermann: Die Z. K. beschließt, gegen die an der Domkirche in Klagenfurt (Plafond, Altäre und andere Einrichtungsgegenstände) in Aussicht genommenen Sicherungen keine Einwendung zu erheben und die hiefür in Antrag gebrachte Subvention von 1600 *K* zu befürworten.

Die Baudirektion der Südbahn teilt mit, daß bei Gelegenheit von Schottergewinnung für den Bau der Ausweiche Rückersdorf im *km* 101·70 der Linie Marburg—Franzensfeste rechts von der Bahn in einer Tiefe von 3·5 *m* unter dem Terrain Reste menschlicher Knochen und ein gut erhaltenes krugförmiges Tongefäß gefunden wurden. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Wandmalereien in der Filialkirche zu Scheraunitz nach dem von der Z. K. entwickelten Programme eine Subvention von 900 *K*.

Küstenland

Konservator Graf Attems berichtet über die bevorstehende Erweiterung der Wallfahrtskirche in Barbana, bei der die im Jahre 1863 erbaute, belanglose Vorhalle demoliert wird.

Ref. Neumann: Der Pfarrer von Dignano übermittelt ein Verzeichnis der bei der Pfarrkirche

aufbewahrten kunsthistorischen Objekte und macht Vorschläge für die künftige Unterbringung der gegenwärtig mangelhaft verwahrten Stücke. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neumann: Die Z. K. erklärt sich mit der beabsichtigten Gründung eines Museums in Veglia unter den in Vorschlag gebrachten Modalitäten einverstanden.

Mähren

Ref. Dvořak: Die Z. K. befürwortet eine Staatssubvention für die Adaptierung des städtischen Rathauses in Proßnitz zu Museal-zwecken nach dem von ihr vorgeschlagenen Programme.

Ref. Zumbusch: Konservator Rosmael legt Photographien der beiden Heiligenfiguren auf der Bečvabrücke in Wal.-Meseritsch vor.

Nieder-Österreich

Ref. Castelliz: Die Z. K. beschließt, sich neuerlich für die an den Stadtmauern in Dürnstein notwendigen Sicherungen zu verwenden.

Ref. Neumann: Korrespondent Riedling berichtet, daß ein vom Mauerschwamm zerstörter barocker Holzstuhl in der Pfarrkirche zu Eibestal entfernt und durch einen neuen, dem alten nachgebildeten, ersetzt wurde.

Ref. Dvořák: Konservator Kerschbaumer berichtet, daß sich an den Rippen der Ursulakapelle im Dechanteihofe zu Krems Spuren von Wandmalereien zeigten.

Konservator Jordan berichtet, daß das Dach der Filialkirche in Magersdorf in Stand gesetzt wurde und nunmehr der defekte Turm neu hergestellt werden soll; dabei werde man auf die hieramts geäußerten Wünsche Bedacht nehmen.

Ref. Castelliz beantragt die Neufundamentierung und Reinigung der Mariensäule vor der Klosterkirche in Maria Lanzendorf. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Kubitschek: Militär-Ober-Bauingenieur Rukawina macht Mitteilung über Spuren einer römischen Niederlassung, die er zirka 50 Schritte unterhalb des sogenannten Sprudelbrunnens auf dem vom Anningerhause nach Gaaden führenden Waldwege aufgedeckt hat. Schon in geringer Tiefe unter der Humusschichte wurden über einer Brandschichte gelagert beträchtliche Mengen von altem Bauschutt konstatiert, welcher aus Mörtel, Bruchsteinen und zahlreichen Ziegeltrümmern (flache Dachziegel, Ziegelplatten, Hohlziegel usw.) römischer Provenienz bestand. Stempel waren ebensowenig nachzuweisen wie Münzen oder Gefäßscherben. — Wird zur vorläufigen Kenntnis genommen.

Ref. Castelliz: Korrespondent Pichler berichtet, daß die malerische Wirkung der St. Annakirche in Pöggstall dadurch beeinträchtigt wird, daß in die verwitterten Außenmauern moderne nüchterne Grabmale eingefügt werden. Die Z. K. beschließt, sich um Abstellung dieses Vorganges zu bemühen.

Ref. Much: Sattler Kudernatsch berichtet über Funde jüngster Zeit in Poisdorf und Umgebung, die zum größten Teile in seine Sammlung kamen. Es wurden gefunden: Auf den oberen Ließäckern in Poisdorf ein lichtgrünes, schön poliertes Steinbeil, 0·12 *m* lang, 0·05 *m* breit, 0·035 *m* dick, sehr gut erhalten; in den Fuchsenbergen ein schwarzer Schaber; in Poisdorf eine silberne Medaille zu einer Hundertjahrfeier, 1545 geprägt; zwischen der Jahreszahl ist das Münzzeichen C und noch ein unkenntlicher Buchstabe; auf der einen Seite ist die Geburt Christi, auf der anderen die Opferung Jesu im Tempel dargestellt; ferner in Poisdorf ein 24 Kronen-Stück des Jahres 1620 von Friedrich von der Pfalz; in Klein-Hadersdorf-Steinlbergen südlich der Station Klein-Hadersdorf in einer als Kiesgrube benutzten Halde ein menschliches Skelett sitzend, mit ausgestreckten Füßen, unweit des Kopfes ein zirka 0·04 *m* langer dreikantiger Feuersteinspan, zu Füßen ein schüsselförmiges Gefäß, in demselben eine gut erhaltene, kleine krugförmige Urne; an der Straße von Klein-Hadersdorf nach Poisdorf in einer Kiesgrube eine bauchige Urne mit Wolfszahnornament verziert, die Linien mit weißer Masse ausgefüllt, 0·21 *m* hoch, 0·22 *m* breit; in einer Sandgrube in der Nähe von Klein-Hadersdorf ein 0·19 *m* langes Stück eines Mastodon-Stoßzahnes nebst mehreren kleinen Stücken und einen grünlichgrauen 0·11 *m* langen Steinmeißel; in der Ziegelei zu Ehrnsdorf bei Staatz unter dem zur Ziegelbereitung verwendeten Lehm in einer schwarzen Erdschichte der Zahn eines Pferdes nebst einem Urnenrest; auf dem Pfaffenberge bei Wen-

zersdorf ein schwarzer, geglätteter Schlagstein; in Stronegg aus den zu landwirtschaftlichen Zwecken verwendeten Erdwerken Gefäßreste, einen glatten Bronzering und einen verzierten Zinnring mit grüner Platte: in der Ziegelei zu Wetzelsdorf Stücke von Schenkelknochen des Elephas primigenius; in Falkenstein ein schwarz polierter Meißel; in der Kiesgrube am Fuße des Tumulus in Bullersdorf a. Zaya ein menschliches, stark zerfallenes Skelett mit dicken Gefäßfragmenten als Beigaben; in Zlabern ein schwarz polierter ungelochter Steinhammer und ein 1 *m* langer gerader primitiv gearbeiteter Degen, ein Griff mit 0·5 *m* breitem Blatte, zur Spitze sich bis 0·02 *m* verjüngend; die Blutrinne geht beiderseits in der Mitte der Klinge von der Spitze bis zum Griff; auf dem Taferlberge bei Klentnitz (Mähren) auf einem von Nagetieren ausgeworfenen Erdhaufen, nebst gespaltenen Knochen und Gefäßfragmenten, ein halber menschlicher Unterkiefer und eine Bronzenadel, 0·13 *m* lang, am dicken Ort geringelt. Ferner berichtet er über eine Steinsäule bei einem Teiche in Wetzelsdorf gegen Poisdorf zu, welche nach den bei Austrocknung des Teiches zahlreich zntage tretenden Skeletten (zum Teile noch mit Gewandresten versehen) von einem Pestfriedhofe herrühren dürfte. Er beantragt, daß die Säule untermauert und die herabgefallene Kreuzblume wieder angebracht werde. Die Z. K. beschließt, weitere Schritte einzuleiten.

Ref. Neumann: Korrespondent Schmöger berichtet, daß das Portal, die Bogen und die Rippen der Filialkirche in Rems von der Tünche befreit, der schadhafte äußerste der drei steinernen Bogen gesichert und ein Sprung im Mauerwerk mit Schließen verwahrt wurde. Eine in der Vorhalle eingemauerte (romanische?) Steinfigur sowie gotische Schnitzereien des Altars wurden leider veräußert.

Ref. Castelliz: Korrespondent Pichler berichtet, daß die vor kurzem im Innern unglücklich restaurierte Filialkirche in Schwallenbach neuerlich verunstaltet wurde, indem man bei dem steinernen Turmhelm die frühere hübsche Steinpatina durch einen blaugrauen Anstrich zerstörte.

Ref. Neumann: J. B. Bünker legt die Beschreibungeiner in Wiener-Neustadt gegossenen, aus dem Jahre 1537 stammenden, gegenwärtig in der Pfarrkirche zu Pinkafeld (Eisenburger Komitat) befindlichen Glocke vor.

Ober-Österreich

Ref. Redlich: Konservator Krackowizer berichtet, daß die wertvollen Bestände des Stadtarchives in Freistadt in entsprechenden Räumlichkeiten untergebracht sind und dank der anerkennenswerten Opferwilligkeit der Stadtgemeinde in musterhafter Weise geordnet wurden.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet über die Untersnchung der Schäden an den Gobelins in der Stiftskirche zu Garsten.

Ref. Redlich: Konservator Krackowizer berichtet, daß es den Bemühungen des Landesarchivars Dr. Franz Zibermayr gelungen sei, die Übergabe des im Schlosse Mondsee verwahrten ehemaligen Stiftsarchives an das o.-ö. Landesarchiv unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes durchzusetzen.

Salzburg

Konservator Petter beantragt, daß der am Domplatze in Salzburg gefundene Mosaikboden einstweilen gegen Witterungseinflüsse u. dgl. verwahrt, im nächsten Frühjahre aber gehoben werde und im städtischen Museum zur Aufstellung gelange. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Schlesien

Ref. Dvořák: Konservator Rosmaël legt eine Beschreibung der St. Annakirche bei Engelsberg vor.

Steiermark

Ref. Hermann: Gegen die Flüssigmachung der für die Restauriernng der Pfarrkirche in Leibnitz bewilligten Staatssubvention beschließt die Z. K., keine Einwendung zu erheben.

Ref. Luschin: Konservator Riedl berichtet, daß im Grunde des Anton Žižlar in Lichtenwald in 1·5 *m* Tiefe ein Topf mit zirka 1000 Silbermünzen im Gewichte von nahezu 1 *kg* gefunden wurde. Die Münzen gehören der ersten Hälfte des XVI. Jh. an, stammen größtenteils aus den österreichischen Alpenländern (nebst einigen aus Baiern und Sachsen) und waren offenbar ein Depot, welches

während der Bauernunruhen oder der Türkeneinfälle vergraben wurde.

Ref. Luschin: Mit den an der Burgruine Ober-Cilli in Aussicht genommenen Sicherungsarbeiten erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Tirol

Ref. Neumann: Konservator Dannesberger berichtet über die Ausstellung christlicher Denkmäler in Trient. In der Abteilung der Wandteppiche wären hervorzuheben die im Diözesanmuseum verwahrten sieben flandrischen Teppiche des Pieter van Aelst aus Brüssel; in der Abteilung der Wandgemälde die Werke des angeblich aus Trient stammenden Malers Hieronymus aus der Wende des XV. zum XVI. Jh.; dann die Werke der Maler der Fleimser-Schule (Giovanelli, Michelangelo und Franz Unterberger); in der Abteilung der Skulpturen der gotische Flügelaltar von Tassullo; unter den Missalen fällt ein Lectionarium mit dem Bildnisse des Bischofs Vanga (XIII. Jh.) in Niello auf; unter den Kirchengeräten sind hochinteressante Stücke zu finden, darunter ein im Diözesanmuseum aufbewahrtes Elfenbeinkästchen aus dem XI. oder XII. Jh. mit persischen Schriftzeichen, ferner eine Reihe von Ostensorien, Ampeln u. a.; unter den alten Kirchengewändern waren auch manche hervorragende Stücke zu finden. Der Konservator bezeichnet die Veranstaltung als durchaus gelungen.

Ref Neumann: Konservator de Campi legt seine Broschüre: Arredi di sacri ricami della Cattedrale di Trento vor.

Bericht

über die Verhandlungen des sechsten Tages für Denkmalpflege in Bamberg (21. bis 25. September).

Für die Verhandlungen des sechsten Tages für Denkmalpflege in Bamberg, dessen Protektorat Se. königliche Hoheit Prinz Rupprecht von Bayern übernommen hatte, waren der 22. und 23. September 1905 angesetzt. Die am 23. September ausgegebene Teilnehmerliste verzeichnet 227 Teilnehmer.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Konservator Dr. Hager aus München mit seinen geistreichen Darlegungen über „Denkmalpflege und moderne Kunst". Er hob hervor, daß wir die Stildissonanzen an alten Bauten ruhig hinnehmen, weil sie alt sind, daß wir aber der Gegenwart die gleiche Berechtigung nicht zugestehen wollen. Was für Instandsetzungen im XVII. oder XVIII. Jh. erlaubt erscheint, soll uns nicht mehr erlaubt sein. Der Reiz des Alten hat es uns hauptsächlich angetan. Beschränken wir uns: nur wenig, aber gut herzustellen und lehnen wir entschiedenst die unglückliche Heranziehung von Kunstanstalten für die Gesamtrestaurierung eines Werkes ab. Denn nur ein zwecksicheres Zusammenarbeiten solcher Anstalten und tüchtiger Künstler vermag Gedeihliches zu schaffen. Der Denkmalpfleger müsse neben dem Sinne für das Alte auch die Empfindung für das Neue haben und nach Möglichkeit der modernen Kunst die Bahn ebnen helfen. Desgleichen sollten die Bauherren Sinn dafür haben. Werke in neuem Stile zu schaffen. Ein Rückblick auf die Entwicklung der Kunst in den verschiedenen Epochen lehre, daß man bei den alten Kirchen das Schönste, auf dessen Schaffung man abzielte, immer im Neuesten fand.

Zu dieser prinzipiell wichtigen Frage bemerkte Professor Dr. Dehio (Straßburg), daß die Imitationskunst überall dort, wo es sich um unbedingt notwendige Ergänzungen handelt, werde zum Worte kommen können; wo aber ein mehr selbständiger Teil entstünde, müsse wohl im Sinne der Hagerschen Anregungen vorgegangen werden. Gelingen oder Mißlingen des Zusammenstimmens hänge nicht von der Stilfrage ab: denn wenn das neue Werk sich den einheitlichen Gesamtforderungen des Kunstwerkes anzupassen verstehe, werde Harmonie erreicht. Was früheren Zeiten gelungen ist, muß uns heute nicht mißlingen. Hüten wir uns aus diesen Anschauungen ein bestimmtes Schema zu konstruieren: bei jeder Sache soll der Künstler frei schaffen. Er soll weder durch Altertümlichkeit noch durch Modernität beschränkt werden: seine Leistung möge nur gut sein. Zwischen Denkmalpflege und moderner Kunst besteht kein innerer Gegensatz.

Auch Professor Clemen (Bonn) tritt dafür ein, daß es sich nicht darum handeln soll, ob die Kunst an den Denkmälern alt oder neu, sondern ob sie überhaupt Kunst sei, gut oder schlecht. Es kommt nicht darauf an, in die Kirchen auch moderne Kunst einzulassen, sondern in denselben wirklich

wahre, große und echte Kunst fortwirken zu lassen.

Die Verhandlung wurde leider geschlossen, ohne daß die praktischen Folgerungen aus Vortrag und Diskussion in Form einer Resolution gezogen wurden.

Geh. Hofrat Prof. Dr. von Oechelhaeuser (Karlsruhe) berichtete nunmehr über den Fortgang der Arbeiten für das Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, dessen ersten Band Prof. Dehio soeben vollendet hat. Derselbe umfaßt einen Teil des sächsischen und fränkischen Denkmälerbestandes in knapper Beschreibung. Seine Fertigstellung bedeutet die Verwirklichung eines wissenschaftlichen Unternehmens, welches der Tag für Denkmalpflege von allem Anbeginne zielbewußt im Auge behielt.

Konservator Prof. Wolff (Straßburg) erläuterte das Programm der Straßburger Ausstellung der Denkmalpflege im Elsaß, die vom 24. September bis 5. November in den Räumen des „Alten Schlosses" zu Straßburg zugänglich war. Sie umfaßt drei Gruppen: 1. wissenschaftliche Hilfsmittel der Denkmalpflege, 2. technische Hilfsmittel derselben und 3. ausgeführte und in Ausführung begriffene Arbeiten der Denkmalpflege. In der ersten gelangen Urkunden, alte Pläne, Aufnahmen, Zeichnungen, Photographien, Publikationen u. dgl. zur Ausstellung. Die zweite erstreckt sich auf Bearbeitung des Materiales, Steinmetzarbeiten, Wiederherstellungen von Glas- und Wandmalereien, Gobelins, Holzfiguren usw. Hand in Hand damit geht die Veranstaltung von Vorträgen, von denen jener des Architekten Bodo Ebhardt „Wie man wiederherstellen soll", der zweite des Konservators Prof. Wolff „Die Denkmalpflege in Elsaß-Lothringen" und der dritte des Straßburger Münsterbaumeisters J. Knauth „Mittelalterliche Technik und moderne Restauration" direkt praktischen Zwecken der Denkmalpflege zustreben. Am 26. September sollte auf dem Schloßhofe die Vorführung des Verfahrens zur Wiederherstellung gesprungener Glocken ohne Umguß der Glocke erfolgen. Durch volkstümliche Führungen an den Nachmittagen der Oktobersonntage gedachte man weitere Kreise für eine Unterstützung der Fragen der Denkmalpflege zu gewinnen. Konservator Prof. Wolff lud die Teilnehmer des Bamberger Tages zu möglichst zahlreichem Besuche der Straßburger Ausstellung ein, deren Zeitpunkt im Hinblicke auf die vorgerückte Jahreszeit für auswärtige Interessenten vielleicht nicht ganz glücklich gewählt war.

Direktor Dr. Meyer (Braunschweig) behandelte in dem Vortrage über „Die Erhaltung alter Straßennamen" ein vergessenes Gebiet der Denkmalpflege und führte zahlreiche oft überaus humoristische Beispiele einer wiederholt sinnlosen Namensänderung an. Er forderte, daß in den Inventarisationswerken auf die Behandlung und Darstellung des alten Stadtbildes mehr Nachdruck gelegt werden sollte, und faßte seine Wünsche für die Straßennamenerhaltung in folgender Weise zusammen. Jede alte und als solche geschichtlich bedeutungsvolle Bezeichnung von Straßen, aber auch von Plätzen, Brücken, Häusern und ganzen Stadtteilen, dann von Acker- und Waldstücken, Flüssen, Bächen, Teichen und Bergen ist auf alle Fälle zu schützen und zu erhalten, und zwar um so mehr, je eigenartiger und sinnvoller sie ist. Alte Namen dürfen nicht zugunsten von solchen berühmter oder verdienter Männer des Vaterlandes oder der engeren Heimat beseitigt werden. Bei Benennung neuer Straßen sind in erster Linie die alten Flur- und Ortsbezeichnungen zu verwenden. Wo erst in neuerer Zeit der alte Name durch einen modernen ersetzt ist, soll der erstere, soweit es irgend angeht, wieder zu Ehren gebracht werden. Dabei muß es freilich dem Taktgefühle der betreffenden Behörde überlassen bleiben, inwieweit auch solche alte Namen, die schon aus dem Gedenken des Volkes geschwunden sind, wieder in Gebrauch zu setzen sind, inwieweit auch ein neuerer Name bereits geschichtlichen Wert gewonnen und deshalb ebenfalls auf Schutz Anspruch zu erheben hat, und inwieweit alte, aber verderbte Namen ihre ursprüngliche Form wieder erhalten können. Zu allen Umnennungen alter Straßen und zur Benennung neuer sollen stets die örtlichen Geschichts- und Altertumsvereine, sowie auch einzelne geschichts- und sprachkundige Personen, insbesondere die Leiter der staatlichen und städtischen Archive, Bibliotheken und Museen als Sachverständige zu Rate gezogen werden. Man vermeide bei der ganzen Aktion gesuchte Altertümelei.

Oberbürgermeister Struckmann (Hildesheim) will die gegebenen Anregungen auf den Boden

der Verwirklichung hinüberführen durch den Antrag, die Schriftleitungen der Zeitungen dafür zu interessieren, von Zeit zu Zeit Zusammenstellungen der alten Straßennamen mit knappen Erklärungen ihrer Bedeutung und geschichtlichen Berechtigung zu veröffentlichen.

Stadtbaudirektor Schaumann (Frankfurt a. M. und Stadtbauinspektor Prof. Stiehl (Charlottenburg) berichteten über die Aufnahme der kleinen Bürgerhäuser in den deutschen Städten: ausgestellte Aufnahmen überzeugten von den erfreulichen Fortschritten des erst kurze Zeit im Gange befindlichen Unternehmens. Nach Mitteilungen des Herrn Direktors von Bezold (Nürnberg) und des Prof. Clemen ist die Inventarisierung der Bürgerhäuser Nürnbergs und einiger Orte der Rheinlande gleichfalls im Zuge.

Da der Berichterstatter Prof. Borrmann (Berlin) nicht erschienen war, verlas Amtsrichter Dr. Bredt dessen Ausführungen über „die geschichtliche und künstlerische Bedeutung des Berliner Opernhauses". Seine Erhaltung wurde im Sinne einer von Oberbürgermeister Struckmann beantragten Resolution vom kunstgeschichtlichen wie vom geschichtlichen Standpunkte aus empfohlen.

Prof. Clemen ging sodann auf die „Verzeichnung von beweglichen Kunstdenkmälern im Privatbesitze" ein und schied zunächst zwei Gruppen derselben. In die erste verweist er jene Sammlungen und Gegenstände, welche durch ihre Aufstellung in Residenzen reichsunmittelbarer Familien, Adelsschlössern, Patrizierhäusern eine gewisse Sicherheit ihrer Erhaltung — manchmal als Teil eines Fideikommisses — finden. Die zweite umfaßt jene Sammlungen, bei welchen, ob sie nun schon länger bestehen oder erst entstanden, keine bestimmte Gewähr für die Erhaltung gegeben zu sein scheint. Die Verzeichnisse von beweglichen Kunstdenkmälern im Privatbesitze sind in bestimmten Fällen den Behörden nützlich, für die Ortsgeschichte wertvoll und für die Kunstwissenschaft von sehr großer Bedeutung, ganz abgesehen davon, daß die Privatsammlungen auch einen großen kulturgeschichtlichen Wert haben. Allgemeine Thesen über die Aufzeichnung solcher Sammlungen lassen sich nicht aufstellen. Wo es sich um alten Familienbesitz handelt, sollte die Aufzeichnung erfolgen, wenn sie sich vielleicht auch nur auf die Hervorhebung der bedeutendsten Stücke beschränkt. Sonst dürfte für andere Gruppen ein Hinweis genügen. Takt und Geschmack des Bearbeiters werden dabei sich zu bewähren haben

Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Oechelhaeuser bezeichnet nicht nur die Exaktheit der Inventare, sondern auch die möglichste Vollständigkeit als erstrebenswert, letztere sogar in dem Falle, daß ab und zu in Beschreibung oder Bestimmung eines Gegenstandes ein Irrtum unterlaufe.

Den Abschluß des ersten Tages bildete ein Vortrag des Diplom-Architekten Kronfusz (Bamberg) über „Fränkische Schlösser und Herrensitze", dessen Ausführungen in teilweise vortrefflichen Lichtbildern eine höchst dankenswerte Unterstützung und Belebung fanden.

Die Verhandlungen des 23. September brachten zunächst die Wiederwahl des geschäftsführenden Ausschusses in seiner bisherigen Zusammensetzung und die Ermächtigung für denselben, den Ort der nächstjährigen Tagung, von dessen Wahl vorläufig abgesehen wurde, nach seinem Ermessen zu bestimmen. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß Braunschweig gewählt wird.

Konservator Dr. W. M. Schmid (München) machte Mitteilungen über ein neues Wiederbelebungsverfahren von alten Glasmalereien, deren Farbenschichte von der durch Kohlenrauch sich entwickelnden schwefeligen Säure so angegriffen zu werden pflegt, daß man sie mit Leichtigkeit wegwischen kann. Versuche der Münchner Glasmalereianstalt haben zu einem höchstens ein Drittel der sonstigen Wiederherstellungskosten erfordernden Verfahren geführt, nach welchem die herausgenommenen Fenster außen und innen mit einer Schmelzmasse überzogen, neu gebrannt und dann abermals eingesetzt werden. Sie erhalten die frühere Farbenschönheit zurück. Manganhaltige Gläser können nur höchst selten diesem Verfahren unterworfen werden: diese Farbe kommt frühe in Fleischtönen vor.

Einen großen Zug brachte die Erörterung über „Die Erhaltung des Heidelberger Schlosses" in den Bamberger Denkmalpflegetag. Die Berichte des Geh. Hofrates Prof. Dr. von Oechelhaeuser und des Geh. Oberbaurates Prof. Hofmann (Darmstadt) standen im Tone der Auseinandersetzung und in der Sachlichkeit der Darlegung auf der

vollen Höhe. Die Ausführung des Kunsthistorikers, der für möglichst unveränderte Belassung des Bestehenden eintritt, war ebenso tadellos wie jene des Technikers, welcher alle Restaurierungsvorschläge, ihre Zulässigkeit und Möglichkeit eingehend würdigte und sich sogar davor nicht scheute, von einer gänzlichen Abtragung des Ott-Heinrichsbaues und seinem Wiederaufbaue mit dem alten Material zu sprechen, wobei eine Verstärkung der Fundamente erfolgen könne. Hofmann erläuterte eingehend die Notwendigkeit des aufzusetzenden Schutzdaches, dessen Form er an einer Skizze veranschaulichte, und hob hervor, daß wir uns entschließen müßten, die romantischen Reize preiszugeben in der Erwartung, durch ein entsprechendes Hofbild entschädigt zu werden. Würden die Sicherungsmaßnahmen abgelehnt, dann gehe der Bau zugrunde. Der nicht versteifte Mittelteil würde zuerst einstürzen und das schöne Portal zerstören; die zusammengebrochenen und ihnen benachbarten Teile müßten dann durch eine Bretterwand abgesperrt werden, die dem Gesamteindrucke kaum günstig wäre. Soll aber ein Denkmal wie der Ott-Heinrichsbau einfach zusammenfallen, so brauchen wir überhaupt keine Denkmalpflege.

Geh. Oberbaurat Eggert (Berlin), dessen letztes Restaurierungs- oder Sicherungsprojekt die großherzoglich badische Regierung abzulehnen entschlossen zu sein scheint, wendet sich gegen die Notwendigkeit der Überdachung des Baues, gegen dessen Fassadenverwitterung kein Dach Schutz biete. Es müßten andere Kräfte gewonnen werden, um die Fassade stabil zu machen, an deren Rückseite mit entsprechenden Hilfskonstruktionen eingegriffen werden sollte. Für die Gegenwart handle es sich zunächst um die Sicherung, damit nicht plötzlich ein Zusammensturz erfolge.

Rechtsanwalt Dr. Theodor Alt (Mannheim) wirft in temperamentvoller Rede unter anderem die Frage auf, ob es notwendig sei, das Bestehende zu retten, oder ob es möglich sei, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Sei letzteres unmöglich, dann sollte man zuwarten, bis die Forschung volle Klarheit über den Zustand des Baues von allem Anfange an gebracht habe. Man würde heute in Deutschland es gar nicht verstehn, wenn darauf hingewiesen werden sollte, daß es mit den heutigen Mitteln der Technik nicht möglich wäre, eine einfache Wand aufrecht zu erhalten. Die Wiederherstellung im gegenwärtigen Augenblicke sei wohl verfrüht.

Prof. Dr. Haupt (Hannover) meint, daß das Aufsetzen des Daches und die Einziehung von Decken Vorbedingungen für die Erhaltung der außen und innen den Witterungseinflüssen gleich ausgesetzten Mauer seien. In ähnlicher Weise spricht sich auch Bodo Ebhardt, der bekannte Architekt des Wiederaufbaues der Hochkönigsburg, aus.

Architekt Prof. Ratzel (Karlsruhe) kann sich für die Eggertschen Vorschläge nicht erwärmen; denn der Anblick der Hilfskonstruktionen, welche durch die leeren Fensteröffnungen gesehen werden müßten, würde einen Teil des Stimmungsreizes der Ruine rauben.

Prof. Clemen gibt der Empfindung Ausdruck, daß man nach den Erfahrungen am Friedrichsbau in Heidelberg ein gewisses Bangen empfinde, wenn die Wiederherstellung des Ott-Heinrichsbaues gerade Karl Schaefer übertragen werde, der, während nur ein Sechstel der Auswechslung notwendig gewesen wäre, vielfach weiter gegangen sei. Seinen Einwurf, daß er die Aufführung von Dächern auf den jetzt beschädigten, schwachen Mauern für ausgeschlossen halte, entkräftet Prof. Stiehl mit dem Hinweise, daß sie in nicht viel stärkerem Zustande ja eine zweifellos viel größere Dachlast bereits wirklich getragen haben.

Geh. Oberbaurat Hossfeld (Berlin) empfiehlt die Unterdachbringung des Ott-Heinrichsbaues.

Prof. Dehio verlangt, daß kein Schritt gemacht werde, der nicht zurückgetan werden könne. Die Gegenwart habe weder Recht noch Pflicht, die Herstellung des Heidelberger Schlosses zu betreiben.

Aus den Wechselreden der Techniker klingt die Befürchtung durch, daß die bisher nicht zu rasch erfolgte Verwitterung sich einmal in viel schnellerem Tempo fortsetzen könne. Sie sei nur durch das Aufsetzen des Daches, das die Rückseite der Mauer einer dauernden Austrocknung entgegenführe, erfolgreich aufzuhalten; denn sonst trockne die mit Feuchtigkeit gesättigte Mauer überhaupt niemals aus und müsse rascher verwittern.

Der Vorsitzende des Heidelberger Schloßvereines Prof. Dr. Buhl dankt der Versammlung

für das dem Kleinode Heidelbergs entgegengebrachte Interesse.

Da nach der Lage der Dinge die Einbringung einer auf die Lösung der Frage abzielenden Resolution und die Abstimmung über dieselbe ausgeschlossen war, wurde der geschäftsführende Ausschuß angewiesen, der großherzoglich badischen Regierung einen Sonderabdruck des stenographischen Protokolles der Berichte und der Debatte über die Erhaltung des Heidelberger Schlosses mit einem Anschreiben zu überreichen. Die Anregung, eine Anzahl Sonderabdrücke dieses Teiles der Verhandlungen für den buchhändlerischen Vertrieb überhaupt zur Verfügung zu stellen, fand freundliche Aufnahme.

Obwohl es in der Heidelberger Angelegenheit zu einem eigentlichen formellen Abschlusse nicht kam, hatte man die Empfindung, daß eine Annäherung beider Parteien in der von jedem persönlichen Ausfalle frei gebliebenen Debatte stattgefunden habe und die Zulässigkeit einer Dachaufsetzung ohne weitere Eingriffe in den Ott-Heinrichsbau nicht mehr so ausgeschlossen erscheine als ehedem.

Mit Bedauern nahm die Versammlung zur Kenntnis, daß der um die Organisation des Denkmalpflegetages hochverdiente Vorsitzende Geh. Justizrat Prof. Dr. Loersch, der seit dem Dresdener Tage alle Arbeiten zielbewußt und aufopferungsfreudig geleitet hatte, von der Leitung des Ausschusses zurücktrete. An seine Stelle wurde Geh. Hofrat Prof. Dr. von Oechelhaeuser gewählt.

Der 24. September vereinigte noch eine stattliche Anzahl von Teilnehmern zur Besichtigung der Neuerwerbungen des germanischen Museums in Nürnberg und der Restaurierungsarbeiten an der Nürnberger Sebaldus- und an der Lorenzkirche. Namentlich die Besichtigung der Sebalduskirche, deren Westhälfte bereits fertiggestellt ist, während die Arbeiten in der auch stilistisch verschiedenen Osthälfte noch im Gange sind, war unter der Führung des Prof. Schmitz überaus instruktiv. An zwei Vierungspfeilern, von denen der eine schon ausgewechselt, der andere eingeschindelt und in Auswechslung begriffen ist, konnte die Arbeitsweise genau studiert werden. In der benachbarten Morizkapelle war eine Ausstellung von Plänen, Ansichten, Modellen, Werkstücken, die mit den Restaurierungsarbeiten zusammenhingen, eine hochwillkommene Ergänzung der Anschauung. Die Wiederherstellungsarbeiten der Nürnberger Sebalduskirche müssen als eine in den meisten Punkten glücklich gelöste Aufgabe moderner Denkmalspflege bezeichnet werden. Im Nürnberger Rathause wurde die etwas harte Auffrischung der bekannten Wandgemälde des großen Saales besichtigt.

Den Abschluß des Programmes bildete am 25. September ein genußreicher Ausflug nach dem hochinteressanten Rothenburg a. d. Tauber.

Prof. Josef Neuwirth

Nachtrag zur Anzeige von Aug. Prokop Die „Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung" Mitt. 1904, 491 ff.

Wie die Redaktion erfährt, „hat Herr Hofrat Aug. Prokop dem Lande Mähren die zu seinem jüngst erschienenen Werke angeschaffte wertvolle Klischeesammlung geschenkt. Dreißig Exemplare des Werkes, welches im In- und Auslande besondere Aufmerksamkeit erregt und vielfach warme Aufnahme gefunden hat, wurden zur Verteilung an Museen, Schulen usw. bestimmt".

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Portale von Wiener Profanbauten

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Enthält die charakteristischen Portale der alten Wiener Häuser und Paläste. Ein Band Folio. — 60 Blatt Lichtdruck und Text von Dr. A. Ilg.

Preis in Mappe *K* 24·— oder M. 20·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. Malerische Innenräume.
II. » Architektur und Kunstgewerbe.
III. » Malerei und Plastik.
IV. » Malerische Innenräume. Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«
Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Interieurs und Mobiliar aus Schloß Tratzberg.

Separatabdruck aus »Kunstschätze aus Tirol«. Text von Prof. J. W. Deininger. Ein Band Folio. — 12 Blätter Heliogravüren und 1 Blatt Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 16·50.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien.
Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität.
Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch.
Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & CO. WIEN.

Das Beleuchtungswesen

vom Mittelalter bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts

aus Österreich-Ungarn, insbesondere aus den Alpenländern und den angrenzenden Gebieten der Nachbarstaaten.

Erläuterung der den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses einverleibten Kollektion altertümlicher Beleuchtungsgeräte L. v. Benesch

von

Ladislaus Edlen von Benesch

k. und k. Oberstleutnant d. R.

60 Tafeln Lichtdruck nach photographischen Aufnahmen und 32 Seiten Text mit 35 Illustrationen.

Preis K 50·— oder M. 42·—.

—

Einzig in ihrer Art enthält diese von Oberstleutnant v. Benesch geschaffene, aus 1206 Stücken bestehende, aus Österreich-Ungarn, insbesondere aus den deutschen Alpenländern und den angrenzenden Gebieten der Nachbarstaaten zusammengetragene Kollektion die verschiedenartigsten zur Beleuchtung mit Holz, Öl, Talg, Wachs und Pech in Verwendung gewesenen Geräte, sowie Zünd- und Löschapparate, vom Mittelalter an bis in die ersten Dezennien des XIX. Jahrhunderts, also bis zur epochemachenden Erfindung des Reibzündhölzchens (in Wien), beziehungsweise bis zur Verwendung des Petroleums zu Beleuchtungszwecken.

Die Sammlung gibt somit ein Bild des Beleuchtungswesens, wie es in Mitteleuropa in den letzten fünf Jahrhunderten herrschend war, und bietet demnach dem Kulturhistoriker, dem Künstler, insbesondere dem Kunstgewerbe, den Museen und privaten Sammlern sowie den Schulen reichste Ausbeute, Anregung und Aufschluß.

Das Werk ist vom Verfasser Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz Joseph I. gewidmet.

Aus der Einleitung des Verfassers.

Die vielen Anerkennungen, welche meine, den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses einverleibte „Sammlung altertümlicher Beleuchtungsgeräte“ geerntet hat, ließen in mir den Entschluß reifen, das wichtigste Materiale dieser Sammlung durch bildliche Darstellungen und erläuternde Bemerkungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dieser Arbeit liegt die Absicht zugrunde, alles jene, was ich im Laufe vieljähriger Sammeltätigkeit erfahren und erfragt habe oder aus Nachrichten und vorhandenen Gegenständen, Bildern, Beschreibungen usw. feststellen konnte, für die Zukunft festzuhalten und somit einen Beitrag zur Geschichte des Beleuchtungswesens vergangener Jahrhunderte zu liefern.

Dieses Werk möge demnach als Erläuterung der in Rede stehenden Sammlung und nur als Beitrag für kulturhistorische Studien des Beleuchtungswesens vergangener Jahrhunderte aufgefaßt werden. Nur in sehr wenigen Fällen waren geschichtliche Rückblicke und Daten unerläßlich.

Bei dem Umstande, als die letzten Dezennien auf dem Gebiete der Beleuchtuug große Umwälzungen gebracht und die durch Jahrtausende in Benutzung gestandenen Beleuchtungsstoffe (Holz, Talg, Öl, Pech, Wachs etc.) nahezu ganz verdrängt haben, mithin auch die zur Beleuchtung dienenden Geräte zum großen Teile eine vollständige Änderung erfuhren, ein anderer Teil ganz außer Gebrauch gesetzt wurde, scheint der Zeitpunkt, in welchem diese Publikation ins Leben tritt, geeignet, nicht nur weiteren Kreisen willkommene Belehrung, als auch Fachmännern, Künstlern und Gewerbetreibenden Anregung und Vorbilder zu bieten.

Die Einteilung der Sammlung in 21 Gruppen hat sich während der Sammeltätigkeit gebildet; obschon in dieser Anordnung manche Änderung zweckmäßig wäre, halte ich diese Gruppen-Einteilung für diese Publikation aus prinzipiellen Gründen fest.

In der Folge ließen sich Änderungen in der Reihenfolge der Gruppen vornehmen; so wäre z. B. die Voranstellung der Feuerzeuge, sowie die Schaffung einer Gruppe: Nachtlichter sehr geeignet.

Möge nun diese Publikation der Sammlung wohlwollender Aufnahme begegnen und die Anregung geben, dem bisher wenig beachteten Gebiete des Beleuchtungswesens vergangener Zeiten das Augenmerk der Museen und privater Sammler zuzuwenden.

Inhalt.

Einleitung. — Übersicht der in XXI Gruppen geordneten Sammlung. — Gruppe I: Spanleuchter, Spanhobel und Späne. — Gruppe II: Standleuchter mit Klemmfeder für die Kerze. — Gruppe III: Standleuchter mit verschiebbarer Kerzenhülse und mit Lichtschirm. — Gruppe IV: Standleuchter mit verstellbarer Kerzenhülse. — Gruppe V: Standleuchter für eine oder mehrere Kerzen. — Gruppe VI: Standleuchter mit glockenähnlichem Fuß. — Gruppe VII: Schieb- und Streckleuchter. — Gruppe VIII: Handleuchter. — Gruppe IX: Wandleuchter. — Gruppe X: Leuchter für Kultuszwecke. — Gruppe XI: Keller- und Bergwerksleuchter. — Gruppe XII: Steh- und Hängeleuchter für Talg. — Gruppe XIII: Dochtscheren und zugehörige Tassen. — Gruppe XIV: Löschhörner und andere Löschapparate. — Gruppe XV: Lichtschirme. — Gruppe XVI: Wachsstockhälter und Wachsstöcke. — Gruppe XVII: Öllampen. — Gruppe XVIII: Laternen und Lampions. — Gruppe XIX: Feuerzeuge (Zündmaschinen). — Gruppe XX: Kerzengußformen. — Gruppe XXI: Diverses. — Verzeichnis der in der Sammlung befindlichen 1206 Stücke nebst Angabe des Fundortes.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER
KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE VIERTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen" ANTON SCHROLL & Co., WIEN I Maximilianstraße 9, oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. MAX DVOŘÁK
Wien VIII Lange Gasse 49

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 12 DEZEMBER 1905

INHALTS-VERZEICHNIS

Personalien 393
Amtliches 396
Sitzungsbericht vom 13. Oktober 1905 398
Sitzungsbericht vom 27. Oktober 1905 405
Sitzungsbericht vom 10. November 1905 425
Sitzungsbericht vom 17. November 1905 433
Sitzungsbericht vom 24. November 1905 437
Sitzungsbericht vom 25. November 1905 441
Sitzungsbericht vom 1. Dezember 1905 445
Sitzungsbericht vom 15. Dezember 1905 448
Sitzungsbericht vom 22. Dezember 1905 453
Sitzungsbericht vom 29. Dezember 1905 454
MUCH Die VI. Gemeinsame Versammlung der Deutschen und Wiener Anthropologischen Gesellschaft 470
ČERVINKA Zur Vorgeschichte Mährens 477
MAYR Das Kruzifix des Reichenhauser in Admont 498

Titelblatt und Register werden mit dem Januarheft 1906 ausgegeben werden.

Im Druck abgeschlossen 12. Februar 1906

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND IV NR. 12 DEZEMBER 1905

Personalien

Seine Exzellenz der Herr Minister für K. u. U. nimmt den Verzicht des Univ.-Prof. Dr. KUBITSCHEK auf das Ehrenamt eines Konservators I. Sektion zur Kenntnis und ermächtigt die Z. K., demselben aus diesem Anlasse den Dank für seine eifrige und ersprießliche Tätigkeit in dieser Stellung auszusprechen (Erlaß vom 27. Juni 1905, Z. 23120).

Seine Exzellenz der Herr Leiter des Ministeriums f. K. u. U. nimmt den Verzicht des Abtes STEPHAN RÖSSLER im Stifte Zwettl auf das Ehrenamt eines Konservators II. Sektion mit Bedauern zur Kenntnis und spricht demselben aus diesem Anlasse für die von ihm in dieser Funktion geleisteten ersprießlichen Dienste den anerkennenden Dank aus (Erlaß vom 9. Oktober 1905, Z. 35588).

Seine Exzellenz der Herr Leiter des Ministeriums f. K. u. U. nimmt die über eigenes Ansuchen erfolgte Enthebung des Sekretärs am k. k. österr. archäol. Institut in Athen, Dr. ANTON Ritter VON PREMERSTEIN, von dem Ehrenamte eines Konservators I. Sektion genehmigend zur Kenntnis und ermächtigt die Z. K., demselben aus diesem Anlasse den Dank für seine Tätigkeit in dem Ehrenamte eines Konservators auszusprechen (Erlaß vom 11. Dezember 1905, Z. 43443).

Ernannt wurden:

zum Assistenten des General-Konservators II. Sektion PAUL HAUSER in Wien (Erlaß vom 21. November 1905, Z. 40612);

zum Mitgliede: Dr. EMIL Edler VON OTTENTHAL, o. ö. Univ.-Prof. in Wien (Erlaß vom 29. November 1905, Z. 43169).

zu Konservatoren:

I. Sektion: JOSEF BORTLIK, Kustos am Museum Carnuntinum in Deutsch-Altenburg, für die Bzh. Bruck a. Leitha;

Dr. RUDOLF MÜNSTERBERG, Kustosadjunkt am kunsthistorischen Hofmuseum in Wien, für die Bzh. Hietzing-Umgebung, Mödling, Tulln (Erlaß vom 27. Juni 1905, Z. 23120).

II. Sektion: P. BENEDIKT HAMMERL, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Zwettl, für die Bzh. Gmünd, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl (Erlaß vom 9. Oktober 1905, Z. 35588).

I. Sektion: FRANZ LEHNER, Gymn.-Prof. in Linz, für die Bzh. Braunau, Ried, Schärding;

Dr. LAURENZ PRÖLL, Hofmeister des Stiftes Schlägl in Linz, für die Bzh. Rohrbach;

Dr. HERMANN UBELL, Kustos am Museum Franzisco-Carolinum in Linz, für die Bzh. Freistadt, Linz, Perg, Urfahr und die Stadt Linz (Erlaß vom 5. Dezember 1905, Z. 40145).

I. Sektion: Dr. ADOLF BAUER, Univ.-Prof. in Graz, für die Bzh. Deutsch-Landsberg, Leibnitz, Luttenberg, Marburg, Radkersburg und die Stadt Marburg;

Dr. OTTO CUNTZ, Univ.-Prof. in Graz, für die Bzh. Feldbach, Graz, Hartberg, Voitsberg, Weiz und die Stadt Graz;

Dr. FRANZ WINTER, Univ.-Prof. in Graz, für die Bzh. und die Stadt Pettau (Erlaß vom 20. Dezember 1905, Z. 43987).

II. Sektion: LEONHARD SEEHOF, Baurat bei der Landesregierung in Troppau, für die Bzh. Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt und die Stadt Troppau (Erlaß vom 20. Dezember 1905 Z. 45493).

zu Korrespondenten:

Franz Breitfelder, Bezirkshauptmann in Zwettl.

Dr. Konstantin Jireček, Univ.-Prof. in Wien (Sitzung vom 7. Juli 1905);

Stephan Blumauer, Gymn.-Direktor in Klosterneuburg,

Sigismund Hendel, Direktor der Staatsgewerbeschule in Lemberg,

Viktor Houdek, Ministerialrat im Ministerium des Innern in Wien,

Prälat Dr. Karl Jaenig in Prag,

Stephan Rössler, Abt im Stifte Zwettl,

Karl Rotky, Finanz-Oberinspektor in Villach,

Arthur Graf Wolkenstein-Rodenegg, Bezirkshauptmann in Bruneck (Sitzung vom 6. Oktober 1905):

P. Eduard Domluvil, Religions-Prof. i. R. in Wal.-Meseritsch,

Dr. Ignaz Zibermayr, Landesarchivar in Linz (Sitzung vom 27. Oktober 1905);

Seine bischöfliche Gnaden Josef Doubrawa, Bischof in Königgrätz,

Dr. Josef Muczkowski, Landesgerichtsrat in Krakau,

Dr. Thomas Wieser, O. S. B., Professor in Meran (Sitzung vom 1. Dezember 1905);

Dr. Michael Haberlandt, Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien,

Karl Karger, Professor an der Kunstgewerbeschule des Museums für Kunst und Industrie in Wien,

Josef Leth, städt. Volksschullehrer in Wien,

Dr. Anton Ritter von Premerstein, Sekretär des österr. archäol. Institutes in Athen (Sitzung vom 29. Dezember 1905).

Wiederbestätigt wurden:

die Mitglieder:

Hofrat Dr. Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth,

Univ.-Prof. Dr. Oswald Redlich (Erlaß vom 15. Juli 1905, Z. 26180);

die Konservatoren:

Dr. Josef Walter, Stiftspropst in Innichen,

Hofrat Dr. Franz Wieser Ritter von Wiesenhort (Erlaß vom 24. Juni 1905, Z. 21963);

Dr. Franz Edler von Benak, Stadtrat in Wels (II. Sektion) (Erlaß vom 17. Juli 1905, Z. 26668);

Franz Schiefthaler, Direktor der Staatshandwerkerschule in Linz (Erlaß vom 20. Juli 1905, Z. 27189);

Klemens Čermák, Direktor der Bürgerschule in Časlau,

Dr. Thomas Kouřil, Gymn.-Prof. in Reichenau,

Dr. Natale Trojanis, Erzpriester in Curzola (Erlaß vom 17. Juli 1905, Z. 25854);

Kais. Rat Dr. Karl Siegl, Stadtarchivar in Eger (Erlaß vom 17. August 1905, Z. 31827);

Dr. Albert Puschi, Direktor des Museo civico di antichità in Triest (Erlaß vom 4. September 1905, Z. 32826);

Dr. Franz Edler von Benak, Stadtrat in Wels (I. Sektion),

Landesgerichtsrat Edmund Schmidel in Steyr (I. Sektion) (Erlaß vom 5. Dezember 1905, Z. 40145);

Josef Lacina, Realschul-Prof. in Prag (Erlaß vom 12. Dezember 1905, Z. 44678);

Josef Klvaňa, Gymn.-Direktor in Gaya,

Dr. Martin Kříž, Notar in Steinitz,

Hofrat Prof. Alexander Makowsky in Brünn (Erlaß vom 14. Dezember 1905, Z. 44646).

Die neu errichtete Bzh. Zastawna (Bukowina) wurde zugeteilt an die Konservatoren Klauser (I. Sektion), Dell (II. Sektion), Polek (III. Sektion) (Erlaß vom 10. Dezember 1905, Z. 43656).

Gestorben ist der Konservator Kais. Rat Dr. Alexander Petter, Museumsdirektor i. R. in Salzburg. Er war seit 1885 Konservator I. Sektion in Salzburg und hat sich um die heimische archäologische Forschung sowie um die Ausgestaltung des Salzburger Museums große Verdienste erworben.

Amtliches

Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei betr. den Schutz von Archivbeständen

Z. 1475 Pr. ex 1903.

Wien, 12. Oktober 1905.

An den Herrn k. k. Statthaltereirat in Wiener-Neustadt.

Im hierortigen Auftrage hat der Direktor des k. k. Archives für Nieder-Österreich über die Bestände des Archives der Marktgemeinde Aspang

Erhebungen gepflogen. Wie hiebei festgestellt wurde, hat der Bürgermeister dieses Marktes in lobenswerter Weise dafür gesorgt, daß die vorhandenen älteren Gemeindeakten geordnet und feuersicher aufbewahrt wurden. Auf diese Weise wurde unersetzbares Gemeindeeigentum vor Vernichtung geschützt, was vom Standpunkte der Gemeinde- und politischen Verwaltung volle Anerkennung verdient, zumal die Fürsorge des genannten Gemeindevorstehers auch bedeutende wissenschaftliche Interessen gefördert hat und schon deshalb als nachahmenswertes Beispiel hervorgehoben zu werden Anspruch hat. Euer Hochwohlgeboren werden demnach aufgefordert, dem Gemeindevorsteher von Aspang für diese seine Tätigkeit die volle hierortige Anerkennung schriftlich auszusprechen und dies in geeigneter Weise im Amtsblatte zu verlautbaren. Bei passender Gelegenheit, etwa auch auf den Amtstagen, wollen der Herr k. k. Statthaltereirat es nicht verabsäumen, auch den übrigen Gemeindevorstehern dieses Bezirkes davon Kenntnis zu geben und denselben die ihnen obliegende Vorsorge für eine geordnete und möglichst sorgfältige Verwahrung aller wichtigen Aktenstücke angelegentlichst ans Herz zu legen. Auch wären die Gemeindevorsteher darauf aufmerksam zu machen, daß bei allenfalls geplanten Skartierungen von älteren Aktenbeständen das vorherige Einvernehmen mit dem zuständigen Konservator der k. k. Z. K. für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien keineswegs zu unterlassen ist.

Bei diesem Anlaß will ich nicht ermangeln, auch Euer Hochwohlgeboren für den wirksamen Einfluß, welchen Sie in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit des Gegenstandes auf die Gemeindevorstehung in Aspang im Sinne der künftigen Erhaltung ihrer Archivbestände gewonnen haben, meine volle Anerkennung auszusprechen.

Wird der k. k. Z. K. behufs Kenntnisnahme mit dem Beifügen übermittelt, daß eine weitere Abschrift vorstehenden Erlasses unter Einem den Vorständen aller k. k. Bezirkshauptmannschaften in Nieder-Österreich behufs analoger Veranlassung mitgeteilt wird. Kielmannsegg m. p.

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

Sitzung vom 13. Oktober 1905 (16. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Deininger, Hermann (Vorsitzender), Neumann. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Deininger: Gegen die an der Kommendatkirche in Kautz in Aussicht genommenen Herstellungen: Ausbesserung des Verputzes, Übersteigen des Ziegeldaches, Färbelung im Innern, Ölfarbenanstrich der Blechdeckung des Turmes, erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. Zumbusch: Korrespondent Diviš beantragt die Verlegung eines ungünstig aufgestellten Votivdenkmales in Kladrub a. d. Elbe. Die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Zumbusch: Konservator Dvořák beantragt die Entfernung des farbigen Anstriches der Marien-Statuengruppe am Ringplatze in Polička. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und empfiehlt, von jedem Anstrich des Sandsteines abzusehen.

Ref. Zumbusch: Korrespondent Diviš berichtet, daß in der Filialkirche zu Semin a. E. beim Stirnportale rechts eine steinerne Grabplatte des XVI. Jh. eingefügt ist und beantragt, ihre Hebung und Aufstellung an der Kirchenwand, wofür sich die Z. K. verwenden wird. Der Korrespondent berichtet ferner, daß die in der Pfarrkirche befindlichen Holzfiguren der Kirchenväter in neuerer Zeit in mißlungener Weise polychromiert wurden.

Kärnten

Ref. Neuwirth macht auf ein in der Friedhofskirche St. Stephan in Finkenstein befindliches doppelseitig gearbeitetes Relief (mit Szenen aus der Legende des hl. Stephan, Verkündigung Mariä und hl. Michael als Seelenwäger) aufmerksam und beantragt die Einflußnahme der Z. K., daß jede Veränderung an diesem Relief, namentlich eine Neubemalung vermieden werde. — Angenommen.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß die h. a. zum Schutze der Malereien beantragten Vorkehrungen

am Stiegenaufgange des Donjons in Friesach in entsprechender Weise durchgeführt wurden.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß er sich gegen die Freilegung der Apsiden des Gurker Domes ausgesprochen habe, da sie von der fraglichen Seite immer geschlossen waren und dieser Zustand also etwas historisch Gewordenes repräsentiert. Dagegen unterstützt Referent die Absicht, zur Entfeuchtung der Krypta einen Lichtgraben bis unter das Apsidenniveau zu führen und mit grobem Schotter auszufüllen; ferner die Arkaden im Nonnenchor wieder zu eröffnen, da hiemit ein kunstgeschichtlich interessantes Detail der ersten Anlage wiedergewonnen und eine kunstgeschichtlich bedeutsame Einzelheit nicht preisgegeben würde. Die Wiederherstellung der Dreifaltigkeitskapelle sei nicht einwandfrei, namentlich ist der für die Wandfärbelung gewählte Ton und die Markierung des Steinschnittes der Rippen, die Polychromierung des Holzreliefs und die Pflasterung zu bemängeln und insbesondere zu bedauern, daß unter der Tünche eine Reihe von Propstbildnissen verschwand. — Referent regt weiters folgende Maßnahmen an: Die Holzreliefs der alten Haupteingangstür, die stückweise herabzufallen drohen, sind vom Staub zu reinigen und durch eine Glasplatte zu schützen; die Szenen des untersten Bildstreifens der Vorhalle, die heute nur halbe Darstellungen bieten, sind gänzlich bloßzulegen: das Ziegelpflaster im Nonnenchor ist unverändert beizubehalten; das Sakristeiportal im linken Querhausarm ist von der Tünche zu reinigen; die Kanzel ist vorsichtig zu reinigen, ausgesprungene Stellen, die nirgends einen großen Umfang einnehmen, können ergänzt werden: der alte Goldton ist überall beizubehalten, für die Bekämpfung des Holzwurmes in den Reliefs mit den Darstellungen aus der Hemmalegende ist Vorsorge zu treffen; zur Sicherung der neu befestigten Blumenthalschen Gemälde hinter dem Hochaltare ist für die entsprechende Lüftung des Raumes zu sorgen. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

Ref. Neuwirth beantragt die vorsichtige Reinigung der Holzdecke in der Kirchenvorhalle zu Launsdorf unter Vermeidung jedweder Ergänzung der Bemalung, das Neuaufhängen der Decke an festen Balken und die Entfernung des Gerümpels aus dem darüberliegenden Dachraum. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neuwirth empfiehlt, den Holzplafond im Langhause der Kirche zu Malestig mit Ausnahme des durch den Holzschwamm infizierten Stückes unter Vermeidung jedweder Ergänzung der Malereien zu reinigen; ferner wäre zur Abwehr der Feuchtigkeit eine leichte Holzdecke über den Plafond zu legen, der Zwischenraum mittels Kies auszufüllen und das Dach gut imstand zu halten. Auch wäre eine Reinigung der Malereien (Christophorus, Margaretha, darüber eine Kreuzigungsdarstellung) an der äußern rechten Langhausmauer vorzunehmen.' Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth beantragt, am Holzplafond der Kirchenvorhalle in St. Martin bei Hochosterwitz Reinigungen vorzunehmen. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neuwirth empfiehlt 1. die ornamentale Holzdecke in einem Gemache des Pfarrhofes zu Obervellach von der Tünche zu reinigen und folgende Herstellungen in der dortigen Pfarrkirche vorzunehmen: Ausbesserung des Pflasters unter Beibehaltung der alten Platten, Auswechslung der vermorschten Unterlagen der Kirchenstühle, Ergänzung einzelner eingelegter Teile derselben. Der spätgotische Sebastiansaltar mit der Madonna sollte an einem geschützten Ort aufgestellt werden: der Orgelkasten mit Darstellungen der hl. Zäzilia und Davids ist zu reinigen, ein hinter demselben stehendes Kirchengestühl entsprechend aufzubewahren; gegen die Aufstellung einer Bankreihe auf jeder Seite des Presbyteriums ist keine Einwendung zu erheben. Die Außenmauern sind vom Pflanzenwuchs zu befreien. An dem Scorellschen Altargemälde ist lediglich der Barockrahmen zu reinigen und der die vollkommene Besichtigung des Bildes ermöglichende Drehapparat durch einen besser funktionierenden, das Gemälde nicht gefährdenden zu ersetzen; 2. an der Nordseite der Filialkirche zu Söbriach zur Behebung der Feuchtigkeit ein Luftgraben zu ziehen und die vom Triumphbogen herabhängende Rosenkranzmadonna unverändert zu belassen. Die Z. K. beschließt, sich im Sinne der gestellten Anträge zu bemühen.

Ref. Neuwirth beantragt die Genehmigung

des Kostenüberschlages für die Erhaltung der Frohmillerschen Fresken in der Stiftskirche zu Ossiach mit Ausnahme der in Aussicht genommenen Ergänzung der teilweise abgefallenen Stukkoumrahmung des Margarethenbildes über dem Orgelchore. Neben dem Abklopfen des kranken Verputzes und dem Abgraben des Terrains wäre noch ein Luftgraben zur Entfeuchtung der Kirche in Aussicht zu nehmen und für Ventilationsvorrichtungen bei den Fenstern zu sorgen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Referent bedauert die in der Kirche bisher vorgenommenen Herstellungen: die Neustaffierung des Hochaltares, den Neuverputz des Innern der beiden Seitenapsiden, deren Altäre verschwunden sind, die Aufstellung eines modern-gotischen Altares im rechten Querhausarme, die Einsetzung einer gewöhnlichen Zimmertür in diesem Raume; die Anbringung von Glasmalereien, die, an und für sich nicht schlecht, die Beleuchtungsverhältnisse ungünstig beeinflussen, endlich die Anbringung eines schreiend vergoldeten, geschmacklosen Holzaufsatzes auf dem Taufstein der gotischen Kapelle. Die Z. K. beschließt, sich gegen die Vornahme derartiger eigenmächtiger Veränderungen auf das entschiedenste zu verwahren.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß er auf Grund seiner Untersuchung die Malereien im Karner zu Pisweg nicht als gefährdet bezeichnen könne und lediglich die Sicherung des Bildes „Anbetung der Könige“ über der Tür beantrage. Dagegen wären die Fensteröffnungen mit Drahtnetzen zu schließen, um das Hereinfliegen der Vögel zu verhindern, ferner wäre das Heilige Grab aus der Apsis wegzurücken, weil durch Hantierungen bei demselben die Malereien beschädigt werden. Die Z. K. tritt für diese Maßnahmen ein und bewilligt zu ihrer Durchführung eine Subvention von 50 K.

Ref. Neuwirth beantragt, die Glasmalereien in der Filialkirche zu Stallhofen unberührt zu lassen, die Arbeiten an der Kanzel auf eine Reinigung zu beschränken und die Wandmalereien an der linken Chorwand auf ihre Restaurierungsbedürftigkeit zu untersuchen. Ferner wären die Fresken im Zubau zur Franziskuskapelle zu reinigen und zu fixieren, die Laterne gegen das Eindringen von Regenwasser zu sichern. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Krain

Die Z. K. stimmt der beabsichtigten Gotisierung des Turmes bei der Pfarrkirche in Radmannsdorf nicht zu und spricht sich für die Erhaltung des Turmes im dermaligen Bestande aus.

Nieder-Österreich

Ref. Deininger: Am St. Stephansdome in Wien wurden im Jahre 1904 folgende Arbeiten durchgeführt: 1. die Restaurierung von Grabdenkmalen und Votivbildwerken. Zunächst wurde zum Schutze des im Baujahre 1903 restaurierten Ölberges am Äußern des Zwölf Boten-Chores eine Bedachung mit Kupferblech über der ganzen Breite der Chornische ausgeführt. Die in dieser Chornische befindlichen Grabdenkmale des Kirchenmeisters Lienhart Lackner und des Bürgers Franz Lackner sowie die von Lienhart Lackner gestiftete Totenleuchte wurden restauriert. In der westlich angrenzenden Chornische wurde die Grabplatte des Bürgers Franz Staub einer Restaurierung unterzogen und die Renovierung des Votivbildwerkes „Christi Abschied von den Frauen“ begonnen. An der nordwestlichen Ecke des Domes wurde eine getreue Kopie einer kleinen spätgotischen schon vor Jahren abgetragenen Totenleuchte aufgestellt. 2. Die Restaurierung der Chornische n. 13 ist beendet; ihre Sockel und Abdachungsgesimse sind neu hergestellt, das schadhafte Pflaster ist entfernt und durch Hausteinplatten ersetzt. 3. Für die Restaurierung der Ziergiebel an der Nordseite des Langhauses und seiner äußeren Wände mit den Strebepfeilern wurde ein Gerüst aufgestellt. 4. Die Restaurierung der Strebepfeiler und Wände an der Nordseite der Tirnakapelle ist nahezu vollendet. Hier wurde eine größere Partie des Hauptgesimses, der Baldachin am zweiten Strebepfeiler, die Kordongesimse und die Sockelgliederungen von der nordwestlichen Ecke des Domes bis zum Anschluß an die Vorhalle beim Bischoftor neu hergestellt. 5. Die Restaurierung der Heidentürme wurde beendet.

Für das Baujahr 1905 ist in Aussicht genommen: die Fortsetzung der Restaurierung 1. der Epitaphien und Votivbildwerke; 2. der Ziergiebel und des Äußern des nördlichen Langhauses; 3. an der Nordseite der Tirnakapelle. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programm einverstanden.

Ref. Deininger: Gegen die geplante Neubemalung der Pfarrkirche in Mauer beschließt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung zu erheben, daß die derzeit bestehende figurale Bemalung der Stirnseite des Triumphbogens erhalten bleibe.

Ref. Zumbusch: Konservator Staub berichtet über den Friedhof in Pottendorf: Die Pietà befinde sich in gutem Zustande, so daß höchstens ein Verkitten der Fugen erforderlich sei. Hingegen sei bei zahlreichen barocken Grabsteinen und solchen aus der Empirezeit der Verwitterungsprozeß schon stark vorgeschritten.

Ref. Zumbusch: Konservator Staub befürwortet die beabsichtigte Übertragung des Grabmals des Georg Wetzer von Eberstein vom linksseitigen Oratorium (gegenwärtig Paramentenkammer) der Pfarrkirche in Piesting in die östliche Seitennische des Hauptschiffes. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Zumbusch: Korrespondent Kiessling berichtet, daß die Überreste der ehemaligen Prangersäule mit der Jahreszahl 1544 und einem Glockenkapitäl zu Weitersfeld im Sand unter der Traufe des Fritzschen Gasthauses gefunden wurden, und daß ihre Wiederaufstellung in Aussicht genommen ist.

Ober-Österreich

Ref. Zumbusch: Korrespondent Kränzel beantragt, die Z. K. möge sich verwenden, daß ein Wappenstein unter dem Eingangstore der zum Abbruche bestimmten Finanzwachkaserne in Gmunden dem o.-ö. Landesmuseum überlassen werde. — Angenommen.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, für die notwendigen Konservierungsarbeiten am Lederertum in Wels eine Staatssubvention zu befürworten.

Salzburg

Ref. Deininger: Konservator Geppert berichtet, daß in Oberndorf a. d. Salzach der Bau einer neuen Pfarrkirche bevorstehe. Die gegenwärtige Kirche aus dem XVIII. Jh. sei baufällig. Ihre Restaurierung sei ausgeschlossen, weil die Fundamente der Südseite auf einem Pfahlrost gebaut wurden, welcher infolge ungleichen Grundwasserstandes gänzlich verfault ist, so daß sie heute auf Schwimmsand ruhen. Der Konservator beantragt: 1. gegen den in Neu-Oberndorf beabsichtigten Bau einer neuen Kirche keine Einwendung zu erheben; 2. die alte, wenn auch zu gottesdienstlichen Zwecken nicht mehr verwendbare Kirche, oder wenigstens deren bis in die romanische Zeit zurückreichenden Turm einstweilen nach Vornahme einiger Konservierungsmaßnahmen stehen zu lassen; 3. einige wertvolle Gemälde in den Neubau zu übertragen. — Angenommen, falls die technische Durchführung möglich sei.

Steiermark

Ref. Luschin teilt mit, er habe sich gegen den beabsichtigten Umbau der gotischen stimmungsvollen Pfarrkirche zum hl. Geiste in Grabendorf bei Polstrau ausgesprochen und die Erbauung einer neuen Kirche befürwortet, deren Kosten kaum höher als jene des Umbaues kommen dürften. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Luschin teilt mit, daß die schmucklose Pfarrkirche zu Laporje bei Pörtschach (XVIII. Jh.) aus Kultusrücksichten erweitert werden soll, indem unter Erhaltung von Chor und Schiff ein Anbau nach vorne erfolgt. Die Z. K. beschließt, unter der Bedingung eine Einwendung nicht zu erheben, daß hiefür ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet wird.

Tirol

Konservator Atz berichtet, daß er sich über Anregung des Korrespondenten Inama wegen Durchführung notwendiger Dachausbesserungen an der Filialkirche St. Jakob oberhalb Tramin verwendet habe.

Ref. Neuwirth beantragt, den schädigenden Baumwuchs vom Mauerwerk der Mühlbacher Klause zu entfernen und für seine Entfeuchtung und die notwendigsten Sicherungen zu sorgen. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, die Sicherung des Daches des durch seine Malereien und Stukki interessanten Rittersaales des Schlosses Seebegg bei Klausen sowie die Reinigung des Deckenbildes in einem benachbarten Zimmer und des dasselbe umschließenden Stukkokranzes in Anregung zu bringen.

Ref. Neuwirth beantragt: 1. die Z. K. möge die Holzdecke in der Kapelle der Burg Taufers und die Malereien in der Apsis und am Triumphbogen bloßlegen; 2. die Z. K. gebe nicht zu, daß der barocke Hochaltar in der Pfarrkirche zu Taufers durch einen modern gotischen ersetzt werde. — Beide Anträge angenommen.

Sitzungen vom 27. Oktober 1905 (7. Sitzung des Plenums, 7. Sitzung der I. Sektion, 17. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). Mitglieder: Deininger, Hermann, Kenner, Kubitschek, Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Reisch, v. Zumbusch. — Konservator Hoernes. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Zumbusch: In der am 20. Mai l. J. abgehaltenen Sitzung des Kunstrates hat Se. Exzellenz Minister a. D. Graf Baillet de Latour auf die traurigen Zustände auf alten Friedhöfen hingewiesen und empfohlen, dafür zu sorgen, daß die alten Friedhöfe und insbesondere die alten Grabdenkmale auf denselben erhalten werden. Das k. k. Ministerium f. K. u. U. pflichtete dieser Anregung in der Erwägung bei, daß die Beseitigung oder Vernachlässigung der alten, oft künstlerisch oder kunstgewerblich hoch interessanten Grabmale einerseits einen unwiederbringlichen Verlust an heimischem Kunstgute, anderseits häufig auch einen Mangel an Pietät für die Grabstätten von Menschen bedeute, die ihrer Heimat zur Ehre und zum Nutzen gereicht hätten. Das Ministerium hat sich daher an alle politischen Landesstellen mit dem Ersuchen gewendet, im Sinne dieser Anregungen mit den einzelnen Kommunal- und kirchlichen Behörden sich ins Einvernehmen zu setzen und auf eine möglichste Erhaltung der alten Friedhöfe und ihrer alten Grabdenkmale seitens dieser Faktoren hinzuwirken. Der Bürgermeister der Stadt Wien, dessen Intentionen sich in der gleichen Richtung bewegen, wurde ersucht, jene Maßnahmen bekannt zu geben, welche zur Erreichung dieses erstrebenswerten Zieles bereits ergriffen wurden oder ergriffen werden sollen.

Die Z. K., welche wiederholt die gleichen traurigen Wahrnehmungen gemacht und sich auch mit Erfolg auf diesem Gebiete bemüht hat, beschließt, die vom Ministerium eingeleiteten Schritte dadurch zu unterstützen, daß sie

1. Erhebungen pflegt über Friedhöfe mit notorisch wertvollen Kunstdenkmälern und für deren Erhaltung in besonderem Maße eintritt;

2. ihre Konservatoren und Korrespondenten anweist, wann immer konkrete Fälle der Vernachlässigung von Friedhöfen oder einzelnen Grabdenkmalen oder Grabstätten zu ihrer Kenntnis kommen, die berufenen Persönlichkeiten aufmerksam zu machen und auf die Abstellung der vorhandenen Übelstände zu dringen, endlich von dem Vorfalle der Z. K. Bericht zu erstatten.

Korrespondent Mörath legt ein Exemplar seiner Abhandlung „Einige Bemerkungen zu den Porträts der letzten Rosenberger“ vor.

Böhmen

Ref. Dvořák beantragt die Fixierung der aus dem XIII. und XIV. Jh. stammenden Malereien im Schiffe der Franziskuskirche beim Agneskloster in Prag.

Ref. Dvořák: Die Z. K. spricht sich gegen das Projekt für die Restaurierung der Heinrichskirche in Prag aus, weil dieses auf eine Regotisierung der Kirche abzielt. Es hätten vielmehr sowohl die gotischen als die barocken Teile der Kirche, da sie keine konstruktiven Schäden aufweisen, unberührt zu bleiben, mit Ausnahme einer eventuellen Sicherung des Turmhelmes. An der Außen- und Innendekoration können folgende Herstellungen empfohlen werden:

1. Am Äußern ist der herabfallende Verputz zu beseitigen, die gotischen Teile unverputzt zu belassen; an den barocken Seitenkapellen kann der Verputz erneuert werden;

2. im Innern ist die geschmacklose, moderne pseudogotische Ausmalung zu entfernen und die Überreste der barocken Dekoration beizubehalten, ferner muß der die barocke Umdeutung des Raumes begleitende Versuch, mit barocken Mitteln den Schein eines gotischen Baues zu erwecken, berücksichtigt und möglichst bewahrt werden; demnach sind die rotbraunen Pfeiler mit goldenen Kapitälen unangetastet zu belassen, die übrige Kirche und die Wölbung in einem einfachen Steinton zu färbeln, wobei die Schein- und wirklichen Rippen.

wie auch die Fenster- und Türumrahmungen durch einen etwas dunkleren Ton hervorgehoben werden können. Dieselbe Malerei grau in grau ist auch bei den Seitenkapellen und in der Vorhalle anzuwenden, sonst aber die ganze Innenausstattung unberührt zu belassen.

Ref. Dvořák: Die Z. K. spricht sich gegen die geplante Restaurierung der Johanneskirche am Hradschin in Prag aus, da sie die Altersspuren der Kirche verwische und in die stimmungsvolle Umgebung des Baues eine empfindliche Bresche lege. Es sollen nämlich nach dem Projekte nicht nur die alten Skulpturen in einer weitgehenden Weise wie auch die architektonischen Glieder der Fassade erneuert werden, sondern auch auf die Attika sechs ganz neue Statuen gestellt und der unvollendete Turm ausgebaut werden. Die Z. K. beantragt folgende Herstellungen:

1. An der Fassade: Vollkommen zu erneuern ist nur die rechte zerstörte Engelsfigur am Portale; zu ergänzen wäre der Kopf der linken Karyatide am Portale, die Hände des linken Engels daselbst, die Hände der Figur in der rechten Nische und der Kopf des rechten Putto neben der Statue des hl. Johannes.

Von den architektonischen Teilen sind nur jene zu erneuern, bei welchen dies unbedingt notwendig ist: dasselbe gilt für die Balustrade vor dem Portale und für die Treppe.

2. Im Innern: Die Kuppelmalereien von Wenzel Reiner haben teilweise durch Feuchtigkeit gelitten, so daß Sicherungsmaßnahmen gegen das Eindringen der Nässe an der Wölbung zu treffen und die sich abblätternden Stücke der Gemälde zu befestigen wären. Die Nachdunkelung der Malereien der Hauptkuppel ist durch eine Reinigung zu beseitigen. Die Bemalung der Wände, welche den Eindruck des Raumes und der Kuppelmalereien schädigt, sollte entfernt und durch eine einfache Abtönung der Wände ersetzt werden.

Ref. Dvořák: Konservator Čermák berichtet über Renaissancefunde in einer alten Töpferstätte zu Čáslau.

Ref. Dvořák: Konservator Sedlaček legt eine Photographie des Flügelaltares in der Filialkirche zu Lang-Lhota bei Příbram vor.

Ref. Dvořák: Gegen die Herstellung eines Daches am westlichen Portale der Pfarrkirche in Libčan wendet die Z. K. nichts ein.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß er die Zumauerung der Marktlauben am Hause Nr. 11 und 12 (Gasthaus zum Rathaus) in Schönlinde zum Anlaß genommen habe, um das Bürgermeisteramt auf die Pflicht der möglichsten Erhaltung der von den Vorfahren überkommenen Denkmale aufmerksam zu machen, und daß er hiebei erfreulicherweise entgegenkommendes Verständnis gefunden habe.

Ref. Dvořák: Konservator Pippich berichtet über die Aufdeckung eines Wandgemäldes aus dem Anfang des XVIII. Jh. in der Pfarrkirche zu Böhmisch-Skalitz; es stellt die aus dem Fegefeuer durch eine Engelschar erlösten Menschenseelen dar. Der Berichterstatter wird weitere Erhebungen pflegen.

Ref. Dvořák: Korrespondent Diviš berichtet über Grabplatten mit Reliefs aus dem Ende des XVI. und dem Anfang des XVII. Jh., die an der Außenseite der Filialkirche zu Starkoč zum Teile im Erdboden verborgen sind, und deren Bloßlegung in Aussicht genommen sei; ferner besteht die Treppe zum Stirnportal der Kirche zum Teile aus Grabplatten, welche gehoben und an den Kirchenwänden aufgestellt werden sollten. Da die Kirche an der Decke und an den Wänden bei den Fenstern des Schiffes Sprünge zeigt, wäre eine Untersuchung ihres Bauzustandes vorzunehmen. Die Z. K. wird weitere Schritte einleiten.

Ref. Dvořák: Die Aktiengesellschaft zur Kalk- und Zementerzeugung in Prag teilt mit, daß die Bedingungen zur Ausbeutung eines Steinbruches in der Nähe der Burgruine Tetin seinerzeit unter Ingerenz des berufenen Konservators festgestellt wurden, und daß die Gesellschaft schon durch sechs Jahre auf der der Ruine zugekehrten Seite keinen Stein brach.

Dalmatien

Ref. Dvořák: Konservator Tamino berichtet, daß im Mai l. J. die Reste der Festungsmauer gegen den Hafen von Pago, welche noch einen venezianischen Wappenlöwen trugen, demoliert wurden, wobei der Löwe unversehrt blieb und im neu zu errichtenden Gemeindehause aufgestellt werden soll. Ein zweiter Wappenlöwe von künst-

lerischem Wert wurde in den sechziger Jahren im Stalle eines Privathauses eingebaut und bis zur Hälfte im Stallboden vergraben. Versuche zur Erwerbung dieses Löwen für das Museum San Donato blieben erfolglos. Im abgelaufenen Jahre wurde die alte venezianische Brücke demoliert, eine eiserne ist im Bau; die steinerne Gedenktafel aus dem Jahre 1728 wird aufbewahrt.

Ref. Kubitschek: Korrespondent Kaër legt ein Exemplar der von ihm verfaßten Abhandlung vor: Über das ursprüngliche Grab des hl. Domnius, Bischofs und Märtyrers von Salona. Der Verfasser sucht die anderwärts vertretene Ansicht, daß in der Basilika von Manastirine die Gräber der Opfer der Diokletianischen Christenverfolgung von 299 aufgefunden wurden, zu widerlegen und kommt zu dem Schlusse, daß das ursprüngliche Grab des hl. Domnio in der Krypta der heute noch im Mittelpunkte des Dojmokultus stehenden Kapelle S. Dojmo, 100 *m* südöstlich von der genannten Basilika, zu suchen sei.

Ref. Dvořák: Die am 26. und 28. Mai l. J. abgehaltene Sitzung der Palastkommission in Spalato hatte folgenden Verlauf: Die Frage der Abtragung des Episkopiums wurde von der Tagesordnung dieser Sitzung abgesetzt; die am einsturzdrohenden Teile der östlichen Umfassungsmauer neben der Porta argentea vorzunehmenden Sicherungsarbeiten werden dem Lokalausschusse im Einvernehmen mit Rektor Niemann überlassen; da bei den schadhaften zwei Säulen und dem darauf lastenden Bogen des Peristyls am Domplatze eine eminente Einsturzgefahr nicht vorhanden ist, wird beschlossen, die betreffende Restaurierung nach Abtragung aller linksseitigen Bögen des Peristyls gleichzeitig mit der Rekonstruktion der anschließenden Kapelle durchzuführen; da das Gerüst des Domkampanile den Palast und die Stadt sehr gefährdet, wird die baldige Vollendung der Arbeiten am Kampanile verlangt; die Fugenausfüllung der Quadern mit Zement statt mit Kalkmörtel, der im dortigen Klima bald abbröckelt, wird genehmigt und beschlossen, die neu eingesetzten Steine durch eine andere Bearbeitung der Außenseiten als solche kenntlich zu machen; die Verrechnung der Dotation von 4000 *K* für die Sicherung zweier Bögen nächst dem nordöstlichen Eckturme (Paparellaturm), für die Restaurierung der Galerie oberhalb der Porta ferrea, für photographische Aufnahmen und Transportspesen wird mit einem verfügbaren Reste von rund 1000 *K* genehmigt; der Ankauf der an die Rückseite des Baptisteriums angebauten Häuser Jošević und Romagnolo (341, 342) wird neuerlich empfohlen; bei der Demolierung vorgefundene Steinstücke von archäologischem oder kunsthistorischem Werte sind an das Staatsmuseum abzugeben; die im Hofe des Episkopiums an der Nordseite des Domes befindliche provisorische Abortanlage wäre auf den Platz des im März l. J. demolierten ehemaligen Hospizes von Paludi zu verlegen; das zwischen Episkopium und Domkirche aufbewahrte, vom alten Domkampanile herrührende bisher nicht zur Verwendung gelangte Steinmaterial wäre wegzuräumen, der Zwischentrakt zwischen dem alten Episkopium und der an die Domkirche angebauten Kapelle des hl. Dojmo abzubrechen, das Erdmaterial am Sockel der Domkirche abzutragen und die schadhaften Stellen des Sockels des Architravs des Peripteros auszubessern; die Verweigerung einer Betriebsanlage mit einem Benzinmotor nächst der Porta aurea seitens der Gewerbebehörde wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Die Systemisierung einer Ingenieurstelle in der IX. Rangklasse für einen architektonisch vorgebildeten Staatsbautechniker mit der Bestimmung, daß derselbe unter Aufsicht und Oberleitung des Vorstandes der Bezirksbauleitung in Spalato als Hilfskraft für die Palastkommission zu fungieren habe, wurde beantragt; die Sicherung einzelner Partien des Vestibüls (Rotunde) erwies sich als notwendig; gegen die Aufführung eines dreistöckigen Neubaues mit Giebelaufbau auf dem noch unverbauten Grunde links von der zur Porta aurea hinabführenden Treppe wird Einsprache erhoben, da hiedurch der an die Porta aurea anstoßende, noch ziemlich wohlerhaltene Teil der nordseitigen Palastmauer gänzlich verdeckt werden würde: der Anbringung einer Terrasse an Stelle eines Daches auf dem dem Kaffeesieder Prezzi gehörigen Hause in der Gasse Put tamnica wird zugestimmt, wenn dadurch die Südfassade des Palastes nicht mehr verdeckt wird als bisher, das antike Gesimse unter den Säulen geschont und keine neuen Löcher in die Palastmauer gemacht

werden: dem Advokaten Dimitrovic wurde seitens des Lokalausschusses die Bewilligung zur Ausbesserung der im Zuge der Südfassade des Palastes oberhalb der Porta aenea befindlichen Mauer, an welcher sein Haus angebaut ist, erteilt, weil diese Ausbesserung (Auswechslung einiger schadhafter Steine, innere Verstärkung der Mauer) wegen Einsturzgefahr notwendig war; mit Bedauern wurde jedoch zur Kenntnis genommen, daß Dimitrović über diese Erlaubnis hinaus die Fensteröffnungen in dieser Mauer verändert und eine Balustrade auf der Mauer ausgeführt habe: gegen die Herstellung einer Terrasse auf dem Hause Nr. 344 in der Gasse Ulica dosud wird keine Einwendung erhoben: die Notwendigkeit weiterer Grabungen bei der Porta aurea behufs Erforschung und Bloßlegung der unteren Partien wird beschlossen.

Ref. Dvořak: Die Z. K. beschließt, eine Petition der Bürgerschaft von Spalato zu unterstützen, in welcher um die Sistierung des von dem Kaffeesieder Prezzi begonnenen vollständigen Neubaues seines Hauses anstatt der von der Palastkommission (vgl. Sp. 410) bewilligten Rekonstruktion ersucht wird.

Ref. Dvořak: Korrespondent Iveković berichtet, daß er nach Untersuchung des Domes von Traù folgende Herstellungen empfehle: Verstärkung der Fundamente im Sinne der h. a. Anträge, Erneuerung des Dachstuhles über dem Mittelschiffe, Ausbesserung der Dachdeckung aller drei Schiffe, Auswechslung einzelner schadhafter Steine an den Fassaden, Rekonstruktion des letzten Stockwerkes des Turmes samt dem Turmhelme.

Kärnten

Ref. Neuwirth macht auf den trostlosen Zustand der alten Pfarrkirche St. Oswald in Ober-Seeland aufmerksam. Der Bau zeigt von unten bis oben starke Sprünge. Durch die offenstehenden Türen finden die Tiere der benachbarten Bauernhöfe ungehinderten Zutritt: die Verglasung der Fenster fehlt: in dem Langhause ist vor dem Triumphbogen über dem rechten Seitenaltar sowie über dem Musikchor ein großes Stück der Decke bereits herabgefallen, so daß die ganz schadhaften und morschen Dachbalken bloßliegen; das verfallene Dach leistet dem Schnee und Regen keinen Widerstand: in ähnlichem Zustande befindet sich die Einrichtung, von der der Hochaltar ein beachtenswertes Werk bäuerlicher Barockkunst ist. Unter dem herabfallenden Verputz treten Wandmalereien zutage, im Presbyterium S. Michael als Seelenwäger und eine Geißelung Christi. Die Z. K. beschließt, für die Erhaltung der Kirche einzutreten, an welcher das Dach herzustellen und für einen entsprechenden Verschluß von Fenstern und Türen zu sorgen wäre; über die zur Bloßlegung und Fixierung der Wandmalereien notwendigen Arbeiten werden weitere Erhebungen eingeleitet.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß nach Mitteilungen des Malers Viertelberger die Dachungen des bischöflichen Schlosses in Straßburg bei Gurk sich in einem desolaten Zustande befinden; vom Hauptbaue sind die Gewölbe zum Teile eingestürzt. Die Z. K. beschließt, sich zu bemühen, daß an dem Schlosse, namentlich an der am besten erhaltenen Kapelle die notwendigsten Sicherungsmaßnahmen getroffen werden.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es für die Durchführung der Restaurierung der Deckengemälde im Dome zu Laibach genau nach dem von der Z. K. aufgestellten Programme eingetreten sei.

Küstenland

Ref. Hoernes: Korrespondent Moser berichtet über Grabungen auf der Lokalität Na vertače am Castellier von Castelvenere. Die Objekte, vorzugsweise Gefäßreste mannigfaltiger Art, wie Urnen mit und ohne Henkeln, Schalen mit wagrechten und dreieckig auslaufenden Henkeln, zeigen oft schöne Verzierungen, Fingereindrücke am Rande, unter demselben Schnurornamente, kreisförmige Eindrücke in einer Wellenlinie verlaufend oder Spiralornamente durch feine Strichelung hergestellt; häufig ist das Vorkommen von Tonwirteln von kuppeliger, elliptischer oder konischer Form, unter denen zwei mit Kerben und Spiralen verziert sind; merkwürdig sind kreisrunde Tonscheibchen; ferner fand er bearbeitetes Hirschgeweih in Form von Hämmern, Zylindern, bogenartig zugeschnitten mit unterer Aushöhlung; geschnitzte Knochen sind selten; ein kleiner Knochen-

zylinder, zwei Spinnwirtel aus Kniescheiben gefertigt; Zähne und Kieferstücke vom Schwein, Rind, Schaf, Ziege und Pferd. Von Metall fand sich ein kleines dreieckiges Eisenstück und nur vier unansehnliche Bronzen, darunter ein vierkantiger Bronzedraht und ein Fibelbruchstück (Nut): bearbeitete Steine aus Sandstein und Quarzit, als Klopf-, Wetz- und Schleudersteine mit besonders künstlichen Aushöhlungen.

Ref. Deininger hat den Bauzustand des Glockenturmes in Neresine untersucht. Die steinerne Dachpyramide ist bis zum Hauptgesimse abgetragen, von der Steinbalustrade stehen die Ecksockel noch auf ihrem Platze, die Baluster selbst sind gleichfalls abgetragen. Die Werkstücke sind sorgfältig numeriert, so daß ihre Wiederverwendung beim Neuaufbaue des Turmes leicht möglich ist; eine Anzahl dieser Werkstücke und viele Baluster sind jedoch zerbrochen, so daß sie durch neue ersetzt werden müssen. Die provisorische Eindeckung des Turmes ist durch die Bora weggerissen worden, so daß die sofortige Bewilligung eines Betrages von 50 *K* erforderlich erscheint, um sie wieder herzustellen. Die vier bestehenden Etagen des Turmes sind vollkommen intakt, nur ist Mörtel aus den Fugen gefallen, so daß sich in denselben zahllose vegetabilische Wucherungen zeigen; ferner sind fast an allen Teilungssäulchen in den obersten zwei Etagen Schäfte, Basen und Kapitäle durch die Witterungseinflüsse zerstört oder rissig, so daß sie fast alle erneuert werden müssen. Es kann daher zur Erhaltung des Alterswertes des Turmes von einer Abtragung der oberen Etagen abgesehen werden; nur die beiden Schichten des Hauptgesimses und eventuell noch die Quaderschichte unmittelbar unter demselben sollen, weil die Werkstücke dieser drei Schichten kleine Verschiebungen zeigen, abgetragen und ebenso wie die Balustrade und die Steinpyramide mit Wiederverwendung aller noch bestandfähigen Werkstücke neu aufgebaut werden. Die neu zu ersetzenden Werkstücke sind den alten genau nachzubilden. Von dem Quadermauerwerk und den Teilungsgesimsen sind nur jene Werkstücke auszuwechseln, deren Tragfähigkeit in Frage gestellt ist, oder die einen Angriffspunkt für weitere Zerstörungen bilden würden. Abgeschlagene Kanten oder Gesimsstücke sind nicht zu ergänzen. Sämtliche Fugen des Mauerwerkes sind sorgfältig auszukratzen, von den vegetabilischen Wucherungen zu befreien und dann mit Weißkalkmörtel oder Steinkitt zu verfugen. Die Z. K erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Ref. Kubitschek: Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer jährlichen Subvention von 400 *K* für die vom Museo civico in Pola durchzuführenden Grabungen.

Ref. Reisch: Konservator Gnirs berichtet über Grabungen in dem Boden des antiken Bühnentheaters in Pola. Im Ostflügel des Theaters wurden in der Höhe von 1—3 *m* Reste der Substruktionsteile der östlichen Stirnwand des Zuschauerraumes bloßgelegt; sie bestehen aus Pfeilersockeln, Entlastungsbogen, einer Blendmauer an der Wand des Monte Zaro. Ferner wurde ein Teil der östlichen Umfassungsmauer des Bühnengebäudes freigelegt. Die Funde sind um so bemerkenswerter, als sie den letzten Rest jenes berühmten Theaterbaues darstellen, der von Architekten und Reisenden des XV. bis XVII. Jh. als ein Bauwerk mit seltenem Reichtum und Schönheit seiner Architekturen und Anlagen geschildert wird, von dem ferner, besonders in letzter Zeit, in Fachkreisen mitgeteilt wurde, daß alle Bauteile bis in die Fundamente hinein zerstört und verschwunden sind. Von sonstigen Funden sind zu nennen:

1. ein kleiner Münzfund;

2. drei Karren zerbrochener Marmortafeln verschiedenster Qualität, die von inkrustierten Wänden herrühren;

3. Architravreste, Gesimsleisten aus Marmor;

4. Dachziegel mit den Stempeln SOLONAS, Q. CLODAMBR und PANSIAN.

Die Grabungen werden fortgesetzt, an den bloßgelegten Resten Konservierungsarbeiten vorgenommen.

Konservator Gnirs berichtet, daß die im Vorjahre freigelegten Torbauten des Kapitols in Pola im Laufe dieses Sommers vom Pflanzenwuchse in den Mauerfugen befreit worden sind; an schadhaften Stellen ist die Füllung leerer oder mit Erde gefüllter Fugen mit Zement vorgenommen worden.

Mähren

Ref. Dvořák: Der Bürgermeister der Stadt Brünn teilt mit, daß für die Regulierung des

Dominikanerplatzes dortselbst bisher lediglich orientierende Studien vorgenommen wurden, welche die Gemeinde noch nach keiner Richtung engagieren, und daß im allgemeinen auch in der Gemeindevertretung die Anschauung vorherrsche, daß der Platz in seiner gegenwärtigen ansteigenden Form zu belassen sei, welcher Anschauung insofern praktischer Ausdruck verliehen wurde, als für die bevorstehenden Neubauten an der Nordseite des Dominikanerplatzes die Höhe des Bürgersteiges mit der Höhe des Platzes und in kontinuierlichem Gefälle von der Nonnengasse zur Fröhlichergasse festgesetzt worden ist.

Konservator Klvaňa berichtet, daß bei der Restaurierung der Pfarrkirche in Nezdenitz spärliche Überreste der ursprünglichen gotischen Fensterumrahmungen und Gewölberippen vorgefunden wurden.

Konservator Chilla berichtet, daß er der Übergabe einer gotischen Monstranze aus der Schloßkapelle zu Vöttau in das gräflich Haugwitzsche Fideikommiß gegen Herstellung einer Kopie derselben zugestimmt habe.

Nieder-Österreich

Ref. Kubitschek teilt mit, daß Korrespondent Nowalski de Lilia im laufenden Herbst mit Unterstützung der Gemeinde Wien den Lauf der von Atzgersdorf gegen Wien führenden römischen Wasserleitung (vgl. Mitt. 1903, 81 ff.) in seiner Fortsetzung gegen Wien zu weiter verfolgt habe. Es wurde gleich unterhalb des städtischen Wasserreservoirs am Rosenhügel eine Strecke von etwa 70 *m* freigelegt. Die Anlage entspricht hier in allem den früher genommenen Abmessungen, nur daß sie weiter gegen Wien etwas an Höhe des Profils zunimmt. Beachtenswert ist der Fund eines Ziegels der Legio decima gemina.

Ref. Kubitschek teilt mit, daß der Lehrer Podwysczynski vor dem Orte Au links von der Straße römische Baureste, darunter einen Plattensarkophag, eine Reliefplatte, Pfeilerbasen, Sockel u. a. gefunden habe; Referent habe rechts von der Straße die Felder mit Stücken römischer Ziegel und Gefäße ganz besät gefunden, dort auch ein Stück einer Schale aus terra sigillata mit Preßfiguren aufgelesen. Desgleichen konnte Lehrer Podwysczynski Spuren römischer Anlagen gegen Brodersdorf zu verfolgen. Die Z. K. bewilligt für Grabungen an dieser Stelle eine Subvention von 40 *K*.

Ref. Much: Korrespondent Fitzka berichtet, daß auf fürstlich Liechtensteinschem Grunde in Feldsberg ein irdener Topf mit zirka 2000 Silbermünzen, Pfennigen aus den Jahren 1200—1300, gefunden wurden. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung eines Betrages von 800 *K* für die durchgeführte Restaurierung des Gemäldes „Die Anbetung des heiligen Lammes" vom Kremser Schmidt in der Pfarrkirche zu Hausleithen an.

Ref. Neuwirth: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß trotz der sofort über h. a. Anregung ergangenen Verfügungen zur Erhaltung der östlichen Abschlußmauer des alten Quertraktes des sogenannten Hof- und Spannhauses (Bezirksgerichtsgebäude) in Kirchschlag es nicht gelungen ist, die Mauer zu erhalten. Bei dieser Sachlage erweist sich der weitere h. a. Antrag auf Herstellung einer zweiten innen durchbrochenen Abschlußmauer des Arresthofes mit Durchführung der inneren Saalarchitektur als gegenstandslos, und es wurde daher eine neue Abschlußmauer hergestellt, welche genau nach den in natura abgenommenen Gesimsprofilen und Pilasterstellungen der demolierten Ostwand ausgeführt und mit alten Maskenabgüssen in den Metopen versehen werden soll, so daß dieser Mauerteil ein vollkommen getreues Abbild der alten abgebrochenen Ostwand geben wird. Von dem architektonischen Ausbau dieser Mauer und der Renovierung des figuralen Frieses der Innenseite wurde abgesehen. Die dekorative Abschlußmauer des Rittersaales bleibt vollständig erhalten und wird im übrigen unter Beibehaltung der alten Formen und Gliederungen restauriert. Von den drei im Privatbesitze befindlichen Büsten zu dieser Wand wurden zwei zur Wiederaufstellung dortselbst zur Verfügung gestellt.

Ref. Szombathy: Sattler Kudernatsch berichtet über vorgeschichtliche Funde aus dem Mistelbacher Bezirke:

1. Falkenstein: Garten des Petermann jun.: Schöner gelochter Steinhammer, 15·8 *cm* lang. — Garten des Georg Fröschl, südwestlich des „Burgberges": Flachbeil aus graugrünem Stein, 8 *cm* lang.

— Fuß des „Diernberges“: Steinbeilchen, 7 *cm* lang. — Weingarten des Sebastian Schuster (am südlichen Abhange des Höhlensteins und Kapellenberges): große, dicke Gefäßscherben aus graphitiertem Ton mit 4·5 *cm* dickem Randwulst.

2. Klein-Hadersdorf: Ein größeres Flachbeil aus graugrünem Stein, ferner zwei Steinflachbeile, die von ihren Besitzern als Abziehsteine in Verwendung behalten werden.

3. Laa a. d. Thaya: In einer gegen die mährische Landesgrenze gelegenen Kiesgrube wurde ein neolithisches Skelett gefunden, von dessen Beigaben eine rechteckige 12·5 *cm* lange und 4 *cm* breite, an jeder Ecke durchlochte Steinplatte (Bogenschützer) aus gelblichem Stein erhalten ist, während eine steinerne Pfeilspitze in Verlust geriet.

4. Walterskirchen: Dickes undurchlochtes Steinbeil, schwarz, 10 *cm* lang.

5. Wilhelmsdorf: Weingartenried „Gratzeln“: Dünnes, schmalnackiges Steinbeil. Weingarten des Georg Fröschl (auf der Tallehne „Klowicinzen“): Eine 60 Schritt lange und 4 Schritt breite schwarze Erdmasse, deren untere Schichte hart gebrannt ist, ohne Funde. Östlich davon zwei kreisrunde Stellen von zirka 1 *m* Durchmesser, deren eine in geringerer Tiefe mit einem Kranze hartgebrannter Erde umgeben ist, in deren Mitte die Bruchstücke von drei großen und vier bis fünf kleinen Tongefäßen, ein 9 *cm* langer, vierkantiger Bronzestift, eine Flußmuschel und einige Holzkohlenstückchen, vielleicht eine prähistorische Herdstelle.

6. Zlabern: Am Fuße des „Landmann“ ein kleines, flaches, breitnackiges Steinbeil, grau.

Die Z. K. stimmt der Veräußerung des alten Speisegitters aus der Pfarrkirche zu Stein a. d. Donau zu, da dasselbe nach den in der Kirche vorgenommenen Adaptierungen mangels der erforderlichen Länge nicht mehr oder nur nach Vornahme schwieriger und kostspieliger Ergänzungen wieder seiner ursprünglichen Verwendung zugeführt werden könnte. Diese Zustimmung wird jedoch unter der Voraussetzung erteilt, daß das Gitter wieder für eine Kirche verwendet werde. Gegen die Veräußerung der vier vom früheren Hochaltar herrührenden Heiligenstatuen (Leopold, Rochus, Donatus, Georg) wird Einspruch erhoben und ihre Aufstellung zwischen den Strebepfeilern an der südlichen Außenmauer der Kirche in Anregung gebracht. Endlich spricht sich die Z. K. gegen weitere Regotisierungen der Kirche oder ihrer Einrichtung (namentlich den etwaigen Ersatz der barocken Chorstühle, Betstühle etc.) entschieden aus.

Ref. Hoernes: Korrespondent Kiessling berichtet: In der Flur „Harnigsschlag“ in Süßenbach wurde seitwärts der neu angelegten Straße von Süßenbach nach Weikartschlag gelegentlich des Schottergrabens eine brandschwarze, fast kreisförmige (Durchmesser etwa 1·5 *m*) und vertiefte Stelle freigelegt, die mit Holzkohlenresten und einer großen Menge von Asche bedeckt war. In der Mitte des Aschenhaufens stand ein Tongefäß, in dem sich ebenfalls Asche und Reste angebrannter Knochen befanden. Das Gefäß wurde zerschlagen, das Ganze wieder verschüttet. Vom Berichterstatter vorgenommene Grabungen ergaben vereinzelte Scherben von Töpfen (Freihandgefäße), Holzkohlenreste und Stücke hartgebrannten, auf der Oberfläche rauchgeschwärzten Tones beziehungsweise Lehmes und geringe Menge von Knochenasche. Nahe dem Straßenrande ist an einer abgegrabenen Stelle, etwa 60 *cm* unter der Oberfläche, eine mehrere Zentimeter starke, dunkelgefärbte Schichte zu bemerken, die gebrannten Lehm, Kohlenreste und ein vom Feuer stark beschädigtes Stück Eisenzierat enthielt. Die Funde geben von Ansiedlungsresten, speziell von einer sogenannten Hüttengrube, Zeugnis.

Ober-Österreich

Ref. Redlich: Korrespondent Zibermayr legt den achten Jahresbericht des oberösterreichischen Landesarchives vor. An Neuerwerbungen sind zu verzeichnen: Ein großer Teil des von verschiedenen Händen geschriebenen und mit eigenhändigen Zusätzen und Korrekturen versehenen Manuskriptes des Genealogen Hoheneck († 1745) über die Genealogie der oberösterreichischen Stände; eine Handwerksordnung der „Paret- und Strimpfmacher“ in Linz aus dem Jahre 1720; 20 verschiedene Gegenstände betreffende, aus dem Archive der Stadt Enns stammende Stücke, Briefe und Urkunden, welche die Jahre 1529—1622 umfassen.

Mit Vorbehalt des Eigentumes wurden übergeben: Die Kommunalarchive von Gramastetten und St. Florian, beide nurmehr Bruchstücke des ehemaligen Bestandes. In Gramastetten haben sich im wesentlichen noch die Marktprivilegien erhalten, mit der Verleihung des Marktrechtes im Jahre 1518 beginnend, und die Beurkundungen einzelner wichtiger Rechtsgeschäfte sowie die Verhandlungsprotokolle des Marktrichteramtes aus der Mitte des XVII. Jh., welche in einer gleichzeitigen Handschrift überliefert sind. Das Kommunalarchiv von St. Florian enthält Richteramts- und Militärrechnungen, Akten über Einquartierungen und Lieferungen, Steuer- und Schulsachen, Register über verausgabte Armengelder, Grenzbeschreibungen, eine Feuerordnung vom Jahre 1696 usw. Den historisch interessantesten Teil bilden die Akten, welche das Verhältnis des Marktes zur Grundobrigkeit, dem Stifte, betreffen. Das älteste Aktenmaterial geht bis in den Beginn des XVI. Jh. zurück, das spätere reicht, freilich mit großen Lücken, bis zum Jahre 1848. Weiter wurden noch übergeben vom Kreisgerichte Wels eine interessante Kriminalverhandlung aus dem Jahre 1767 und von der Finanzdirektion Linz ein dem Steueramte Ottensheim gehöriges Lagebuch aus dem Jahre 1785. Die Handbibliothek des Archives erfuhr eine wesentliche Vermehrung. Die Ordnungsarbeiten waren auf eine genaue Sichtung und Aufstellung der im vorigen und heurigen Jahre erworbenen Archivalien gerichtet, von denen die meisten Stück für Stück registriert wurden. Außerdem wurde ein Verzeichnis der im Archive vorhandenen Karten und Pläne angefertigt und mit der Abfassung eines vollständigen Namens- und Sachregisters zunächst für die vier Bände Bescheidbücher begonnen. Die Art und Weise der Benützung des Archives wurde geregelt.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet, daß er vor kurzem eine in der Nähe von Enns gefundene Babenbergermünze erworben habe.

Ref. Neuwirth: Konservator Schmidel berichtet, daß der barocke Altar und die barocke Kanzel aus der Pfarrkirche in Nußbach entfernt und durch moderne Werke in gotischem Stile ersetzt wurden.

Ref. Dvořák: Konservator Benak berichtet, daß in dem zu Archivzwecken benutzten Kapellenraume des ehemaligen Minoritenklosters in Wels Wandmalereien aufgedeckt wurden; sie stammen aus dem XIV. Jh. und sind nur in ihrem oberen Teile erhalten.

Salzburg

Korrespondent Proschko berichtet, daß die Einverleibung der drei im straßenärarischen Materialschuppen in Hallein aufbewahrt gewesenen Steindenkmale in das Salzburger Museum erfolgt ist.

Steiermark

Konservator Graus berichtet, daß er sich gegen den Verkauf zweier Marmorepitaphien von der Pfarrkirche in Aussee in das Ausland ausgesprochen habe.

Konservator Graus berichtet, daß an der bis in die romanische Zeit zurückreichenden Pfarrkirche in St. Georgen a. d. Stiefing ohne behördliche Bewilligung bauliche Veränderungen vorgenommen wurden. Zeitungsnachrichten zufolge wurde das Dach und das Gewölbe erhöht, das Langhaus mit Emporen versehen. Die steirische Statthalterei sistierte die Arbeiten und ordnete die Vorlage des Projektes an.

Ref. Dvořák: Konservator Graus berichtet, daß in der St. Rupertskirche am Kulm mittelalterliche Wandmalereien aufgedeckt wurden, und stellt deren Besichtigung in Aussicht.

Tirol

Ref. Neuwirth: Konservator Deininger befürchtet, daß die Abnahme der Plattnerschen Fresken am Hause Nr. 36 in der Maria Theresienstraße in Innsbruck nicht gut durchführbar sei, da sie vielfache Beschädigungen und Übermalungen aufweisen. Der Landesausschuß hat daher beschlossen, vor Demolierung des genannten Hauses möglichst kunstgerecht hergestellte photographische Aufnahmen der Fassadenmalerei herstellen zu lassen. Außerdem bestehen noch die Originalkartons Franz Plattners zu den fünf Porträtmedaillons: Oswald von Wolkenstein, Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, Andreas Hofer, Peter Anich und Maler Franz Koch im großen Speisesaale des Gasthofes zum „Kaßl" in Ötz (Ötztal). Der Berichterstatter verwendet sich dahin, daß diese Kartons vom Landesmuseum in Innsbruck erworben werden.

Ref. Dvořák: Konservator Grienberger berichtet, daß an der nördlichen Wand der Pfarrkirche in Aurach Wandmalereien aus der zweiten Hälfte des XV. Jh. zutage traten; die bis jetzt erkennbaren Darstellungen, welche in zwei Reihen zu je vier Bildern übereinander angeordnet sind, sind 1. Christus am Ölberge, 3. die Geißelung, 4. die Dornenkrönung, 6. die Kreuzigung, 7. Grablegung und 8. Auferstehung; die Darstellungen 2 und 5 sind noch nicht erkennbar.

Ref. Neuwirth macht Mitteilung über die kommissionelle Verhandlung betreffend die Restaurierung der Pfarrkirche in Gais. Von einer Restaurierung des Langhauses, dessen Wölbung und Dekoration unverändert zu belassen und nur in absehbarer Zeit sorgfältig zu reinigen sein wird, ist Umgang zu nehmen. Folgende Arbeiten sind zu empfehlen:

1. Beseitigung der später errichteten ganz schmucklosen Scheidewand zwischen der heute als Sakristei verwendeten alten Apsis und dem vor letzterer liegenden Teile des Presbyteriums;

2. Wiedereröffnung der beiden vermauerten alten Apsisfenster und Vermauerung der später ausgebrochenen Fenster, wenn erstere in den alten Dimensionen hergestellt werden;

3. Herstellung eines Fensters in der rechten Presbyteriumswand in den Dimensionen der alten Apsisfenster;

4. die Ausmalung des Presbyteriums ist, da die Bloßlegung alter Wandbilder (siehe unten) und die Erhaltung des Deckenbildes in Aussicht genommen ist, zu unterlassen;

5. der geradlinige Mauerabschluß des linken Seitenschiffes darf keine Änderung erfahren;

6. sollten für die Apsis- und das Presbyteriumfenster Glasmalereien geplant werden, so sind die Skizzen hiefür und jene für eine eventuelle Kommunionbank der Z. K. vorzulegen;

7. gegen die Aufstellung eines neuen Hochaltares erhebt die Z. K. im Hinblicke auf die bereits erfolgte Herstellung desselben keine Einwendung, lehnt jedoch jede Verantwortung für seinen Kunstwert und sein Zusammenstimmen mit der Kirche ab;

8. der alte Hochaltar ist aufzubewahren und in einer anderen Kirche der Diözese zur Aufstellung zu bringen;

9. die Entfernung der oberen Empore im Langhause, eines nüchternen Einbaues aus späterer Zeit, kann zugestanden werden;

10. die Wiedereröffnung des rechteckigen Türchens auf die Empore von außen kann, wenn die obere Empore fällt, mit Anfügung einer passenden Stiege erfolgen. Dagegen hat die Wiedereröffnung des daneben etwas niedriger sitzenden Pfaffentürleins, das jetzt als Nische für eine Statue adaptiert ist, zu unterbleiben;

11. die Hochschiffenster sind unverändert zu belassen, die künstlerisch belanglosen Seitenschiffenster können geändert werden;

12. eine Erniedrigung der Giebel und jede Änderung des Turmes ist ausgeschlossen; an diesem sollten lediglich Sicherungsmaßnahmen, wenn nötig, vorgenommen werden;

13. in der Fassade ist nur ein einfaches Rundfenster ohne Maßwerk zulässig;

14. für das Sakristeifenster wäre der gerade Sturz, für das Dach der Seitenapsis nur die Abwalmung nach außen vorzuziehen.

Für die Malereien sind die vom Korrespondenten Siber erstatteten Vorschläge als entsprechend zu bezeichnen. Demnach sollen sich die Arbeiten zunächst auf die Bloßlegung der Bilder in der Apsis und an der Musikchorstiege beschränken. Nur über unbesiegbaren Widerstand des geistlichen Verwesers könnten an jenen Teilen der Apsismalereien Ergänzungen vorgenommen werden, welche vom Langhaus, ausgenommen durch den neuen Hochaltar, nicht gedeckt werden. Wenn anzustellende Proben ergeben, daß von der früheren Deckenbemalung nicht eine zusammenhängende Komposition vorhanden sei, ist das derzeit bestehende Deckenbild zu belassen. Die Z. K. erklärt sich mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, sich für die Übertragung des Kupferschmiedschen Grabmales und vier weiterer Grabsteine aus dem XVI. Jh. von der südlichen Außenwand der Pfarrkirche in Kitzbühel in das Innere derselben oder, falls dies nicht durchführbar sein sollte, für die Anbringung von Schutzdächern auszusprechen.

Ref. Dvořák: Konservator Grienberger berichtet über den beabsichtigten Verkauf einiger außer Gebrauch gesetzter Gegenstände aus der Pfarrkirche und der Kirche St. Andrae in

Kitzbühel. Es sind dies ein barocker Dominikaner-Archivkasten, ein alter grüner Kachelofen ohne Schmuck, mittelalterliche Holzstatuen des hl. Jakobus des Älteren und des Jüngeren, ein schlecht geschnitzter barocker Altaraufsatz, ein vergoldeter Aufsatz mit zwei Bildern, zwei Engelfiguren mit Leuchtern (XIX. Jh.), zwei größere Engel des XVIII. Jh., zwei Engel ohne Leuchter, zwei Bilderrahmen mit Papierbildern des XVIII. Jh., zwei Handtragstatuen (Daniel und die hl. Barbara), zwei eiserne Armleuchter und ein Maria-Namens-Schild, zwei alte Fastenbilder (Christi Gefangennahme und Vorführung), zwei Dominikanerfiguren, eine Statue Johannes des Täufers (XVII. Jh.), sieben Stationsbilder und am Dachboden aufbewahrtes Gerümpel. Der Konservator sprach sich gegen den Verkauf dieser Gegenstände, soweit sie nicht kunsthistorisch belanglos sind, aus.

Ref. Hermann: Die Z. K. spricht sich neuerlich gegen die in Aussicht genommene Rekonstruktion der Ruine Kropfsberg aus, da sie den Alters- und den historischen Wert des Denkmales empfindlich beeinträchtige. Es blieben wohl die drei Türme und die Umfassungsmauer erhalten, im übrigen aber würde der alte Bestand durch die projektierten Zu- und Umbauten so stark alteriert, daß man kaum von einer Rekonstruktion, sondern vielmehr von einem Neubaue sprechen könnte.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß die in der ganzen Ausdehnung des Presbyteriums und des Langhauses der Leonhardskirche bei Kundl aufgedeckten spätgotischen, zumeist dekorativen Wandmalereien zum Teile in nicht einwandfreier Weise retuschiert und aufgefrischt wurden. Intakt blieb die dekorative Malerei im Presbyterium mit den Gestalten des hl. Leonhard und hl. Wolfgang. An diesen Malereien wären lediglich Reinigungs- und Fixierungsarbeiten vorzunehmen; auch die aus einer späteren Zeit stammenden Malereireste an zwei linken Wandfeldern des Langhauses sind unberührt zu belassen; eine nur mehr in Rudimenten vorhandene Kreuzigungsgruppe kann, wenn Kultusrücksichten dafür sprechen sollten, wieder übertüncht oder ergänzt werden. Die Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

Ref. Hoernes: Konservator Mazegger berichtet, daß im laufenden Jahre in der Gaulschlucht bei Lana ein Bronzebeil, in Nonsberg ein Klopfstein aus Serpentin, auf dem dem Antiquitätenhändler Schenk gehörigen Grundstücke oberhalb S. Zeno in Nonsberg ein Eisenkelt und beim Bahnbaue in Schlanders eine Bronzeplatte gefunden wurden.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beantragt die Gewährung einer Staatssubvention für die am Frühmesserturm zu Mals notwendigen Sicherungsarbeiten unter der Bedingung, daß der Alterswert des Turmes tunlichst geschont werde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die erforderlichen Sicherungsarbeiten am Vigiliuskirchlein in Molveno eine Subvention von 5000 *K* unter der Voraussetzung, daß die Arbeiten im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator durchgeführt werden.

Ref. Zumbusch: Korrespondent Paukert berichtet, daß der Hauptaltar in der Pfarrkirche zu Salurn dadurch gefährdet sei, daß seine oberen Teile, die sich vermutlich infolge ihres großen Eigengewichtes und des Nachgebens ihrer Unterlage stark gesenkt haben, auf diese auch noch weiterhin deformierend einwirken dürften. Es wäre daher notwendig, eine auf die Festigung der Konstruktion abzielende Ausbesserung vorzunehmen. Die zu diesem Zwecke erforderliche Abtragung einzelner Teile des Altars ist auf das Notwendigste zu beschränken. Fehlende Teile der Ornamente können über Wunsch des geistlichen Verwesers ergänzt werden; bei der Reinigung ist die alte Farbe und Vergoldung zu schonen. Die Z. K. bewilligt zu dieser Restaurierung eine Subvention von 50 *K*.

Ref. Zumbusch: Konservator Innerhofer berichtet, daß die alte Lichtsäule auf dem Friedhofe zu Tisens sich in einem so vorgeschrittenen Zustande des Verfalles befindet, daß sie an Ort und Stelle sich nicht weiter erhalten lasse. Daher ist ihre Übertragung in das Museum nach Meran in Aussicht genommen, gegen die die Z. K. keine Einwendung erhebt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1906 eine Subventionsrate von 12.000 *K* für die Konservierungsarbeiten am Castello del buon Consiglio in Trient eingestellt wurde.

Vorarlberg

Ref. Neuwirth beantragt, daß an der spätgotischen schmiedeeisernen Kanzel in der Pfarrkirche zu Feldkirch Reinigungsarbeiten mit unverfänglichen Mitteln, die Fixierung des Vorhandenen und die Wiederanbringung abgefallener Teile, welche vom derzeitigen Pfarrer sorgfältig aufbewahrt werden, vorgenommen werden. Eine Neuvergoldung oder ein Lacküberzug hat zu unterbleiben. Die Z. K. tritt für die Durchführung dieses Programmes ein.

Ref. Neuwirth: Konservator Härtenberger berichtet:

1. der alte Turm der Pfarrkirche in Koblach wurde, weil er dem Neubaue der Kirche im Wege stand, abgetragen;

2. die Pfarrkirche in Ebeit wurde renoviert und hiebei die aus dem XVIII. Jh. stammenden Freskogemälde aufgefrischt und zum Teile übermalt;

3. das Rote Haus in Dornbirn bleibt in unverändertem Zustande erhalten.

Sitzung vom 10. November 1905 (18. Sitzung, II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Deininger, Dvořák, v. Förster, Hermann, Neumann, Neuwirth, v. Zumbusch.

Böhmen

Ref. Neuwirth: Konservator Herain berichtet:

1. Die Legung der Geleise für die elektrische Straßenbahn über die Karlsbrücke in Prag ist beendet. Es wurde eine Kontaktleitung gewählt, deren Konstruktion nicht 25 *cm* unter der Oberkante des Pflasters liegt. Unter dem Pflaster liegt nun eine seichte Sandschichte, darunter eine Betonschichte; diese ruht direkt auf den Gewölbejochen. Weder durch diese Konstruktion noch durch den Betrieb wird die Stabilität der Brücke gefährdet, da die Geleise auf starken Traversen ruhen, welche die still rollende Last gleichmäßig auf die Gewölbe verteilen.

2. Über den Regulierungsplan der Stadt Prag wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Es besteht die Absicht, die Verbauung des unteren Randes der Moldau größtenteils nur mit zweistöckigen Häusern zu gestatten, um die malerischen Prospekte in dem höher steigenden Hintergrund an der Kleinseite und am Hradschin zu erhalten; ferner sollen alte Häuser mit schönen Fassaden nicht demoliert, sondern nur Veränderungen in ihrem Innern gestattet werden.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. spricht sich neuerlich gegen die Entfernung des Anbaues bei der Pfarrkirche in Dobrzan aus.

Ref. Neuwirth: Konservator Hermann berichtet, daß er gegen den Ersatz des wertlosen Hochaltars, zweier Seitenaltäre, der Kanzel, des Taufbrunnens und der Chorrüstung in der Pfarrkirche St. Martin in Domauschitz sowie gegen die Innenbemalung, die Ausbesserung des Pflasters, Ausbesserung der Schäden am Mauerwerk der Kirche und des Glockenturmes, Reparatur der beiden Turmdächer, die Färbelung der Außenwände, endlich gegen die Instandsetzung der Umfassungsmauern eine Einwendung nicht erhob. Ein an den Erbauer der Kirche Kanonikus Kneisl erinnernder Wappenstein soll aus dem Pflaster gehoben und an der Kirchenwand aufgestellt werden. Die Stützmauer unter dem Orgelchore wird zum Zwecke der Herstellung zweier rundbogiger Durchsichten in das Schiff zu beiden Seiten der Durchgangsöffnungen durchbrochen.

Ref. Neuwirth: Konservator Pascher berichtet:

1. Der Bauzustand der Spitalskirche in Joachimsthal ist kein befriedigender. Die aus der vertikalen und horizontalen Lage gerückte friedhofseitige Längsmauer bedarf wie auch die übrigen Umfassungswände der Auswechslung durch stabile Ziegelwände, wobei der derzeitige Bestand genau nachzuahmen wäre.

2. Der israelitische Tempel in Petschau wurde durch Brand zerstört. Bei der Wiederherstellung wäre darauf zu achten, daß der in der Mitte des Tempels befindliche Thoravorleseraum in seiner derzeitigen Gestaltung erhalten bleibe.

3. Die St. Jakobskirche am Friedhofe zu Schlackenwerth befindet sich in einem desolaten Zustande.

Die Z. K. tritt in Punkt 1 bis 3 für die notwendigen Sicherungsarbeiten ein.

4. Die Kirche in Haberspirk wurde abgerissen, ohne daß der Konservator dazu Stellung nehmen konnte. Die Z. K. erhebt gegen diese

Ignorierung der Kompetenz ihrer Organe Beschwerde.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. erklärt sich auf Grund eines Gutachtens des Konservators Skorpil gegen den Ersatz des barocken Hochaltars in der Franziskanerkirche zu Pilsen durch einen modernen im gotischen Stile und empfiehlt die Restaurierung des alten Altars, auf dessen Erhaltung sie um so mehr bestehen muß, als sich der Franziskanerkonvent in den letzten Jahren durch Entfernung einer Reihe von wertvollen barocken Altären und deren Ersatz durch minderwertige modern-gotische nicht allein mit den Prinzipien der modernen Denkmalpflege in Widerspruch setzte, sondern auch das stimmungsvolle Innere der Kirche empfindlich beinträchtigte.

Ref. Neuwirth: Konservator Hofmann berichtet über geplante Restaurierungsarbeiten im Innern der Filialkirche zu Pressern: die Sandsteinplatten des Fußbodens sollen durch ein Terrazzogußpflaster ersetzt, die Fenster des Presbyteriums und Schiffes mit Glasmalereien versehen, die Kirchenbänke, Türen, Kanzel, Kommunionbank, Altarblätter gereinigt, acht Heiligenstatuen durch neue ersetzt, die Wände polychrom bemalt, das breite Gewölbe unter dem Orgelchor samt den beiden Holzsäulen entfernt und durch eine neue Decke mit Eisenkonstruktion nebst neuem Brüstungsgeländer ersetzt werden. Die Z. K. spricht sich für eine Ausbesserung des bestehenden Pflasters aus, ferner gegen die Anbringung von Glasmalereien im Hinblicke auf den barocken Stil der Kirche; auch wären die Arbeiten an den Einrichtungsgegenständen auf die vorsichtige Reinigung zu beschränken. Die Genehmigung der Entfernung der Statuen wird von der Vorlage von Photographien, jene der Aufstellung neuer Statuen von der Vorlage von Skizzen abhängig gemacht.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß die Fassade eines der schönsten Alt-Reichenberger Häuser, Wienerstraße 5, restaurierungsbedürftig ist. Erforderlich wäre nebst Reparaturen am Mauerwerk und an den Klempnerarbeiten die Entfernung des Ölfarbenanstriches. — Einverstanden.

Konservator Branis beantragt die notwendigsten Sicherungsarbeiten an den Ruinen der Burgen Wittinghausen und Meidstein. Wird befürwortet werden.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet für die Restaurierung der in die Mauer des Diokletianischen Palastes in Spalato eingebauten Martinskapelle die Flüssigmachung der zweiten Rate (085 *K*) der Staatssubvention an.

Ref. Förster: Mit dem Projekte für die Erhaltung der Kirche St. Giovanni Battista in Traù erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Galizien

Ref. Deininger: Die Z. K. beantragt eine Subvention für die Restaurierung der Pfarrkirche in Horodenka und begehrt die Vorlage des Restaurierungsprojektes.

Ref. Neumann: Konservator Tomkowicz berichtet, daß sich in nächster Umgebung der Ägidiuskirche in Krakau ein zu der Kirche gehöriges Wohngebäude s. XVII befindet, welches von der Gemeinde angekauft wurde, um zu Regulierungszwecken demoliert zu werden. Wiewohl es keine wesentliche architektonische Bedeutung besitzt, machten sich doch gegen seine Demolierung Bedenken geltend, da es mit der gotischen Ägidiuskirche ein malerisches Ganzes bildet, dessen Stimmungswert durch die Nähe des Wawelschlosses noch erhöht wird. Die Z. K. kann von ihrem Standpunkte die zur Erhaltung des Gebäudes eingeleiteten Schritte nur begrüßen und unterstützt diese Bestrebungen.

Konservator Odrzywolski berichtet, daß die Burgruine in Lanckorona sich in einen sehr vorgeschrittenen Zustande des Verfalles befinde, und stellt einen Bericht über die zu treffenden Sicherungsvorkehrungen in Aussicht.

Kärnten

Ref. Neuwirth: Dr. Hauser macht auf Holzskulpturen in nachfolgenden Kirchen Kärntens aufmerksam:

1. Plöcken, eine lebensgroße Madonna mit Kind, erste Hälfte des XIV. Jh.:

2. Laas, eine kleine Figur des hl. Andreas, zweite Hälfte des XIV. Jh.; ein Kruzifix gegen 1400;

3. Schlanitzen, eine halblebensgroße Figur des hl. Leonhard, XII. Jh.; eine kleine Figur des hl. Johannes von der Kreuzesgruppe, zweite Hälfte des XIV. Jh.:

4. Maria im Graben, eine kleine fragmentierte Figur der Muttergottes, Mitte des XIV. Jh.; eine kleine Figur der Muttergottes mit dem Kinde, zweite Hälfte des XIV. Jh.;

5. S. Lucia in der Tratten, eine halblebensgroße Bischofsfigur, XII.—XIII. Jh.

Bei der großen Seltenheit derartiger Skulpturen aus jener Zeit beantragt der Berichterstatter. die Kirchenvorsteher auf die besonders sorgsame Erhaltung dieser Denkmale aufmerksam zu machen und, wo sich eine einwandfreie Aufbewahrung in der Kirche selbst nicht durchführen ließe, die Abgabe an das kärntnerische Landesmuseum anzubahnen. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den geplanten Herstellungen im Innern der Dom- und Stadtpfarrkirche in Klagenfurt einen Betrag von 1600 *K* aus dem Religionsfonde unter der Voraussetzung, daß bei den Neuvergoldungen und Auffrischungen mit möglichster Mäßigung vorgegangen wird.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. befürwortet eine Staatssubvention für die Sicherung eines alten Flügelaltars in der Stiftskirche in Ossiach unter der Bedingung, daß die Arbeiten auf die Erhaltung beschränkt bleiben und von jeder Ergänzung (namentlich fehlender Teile des bekrönenden Aufbaues) absehen.

Krain

Konservator Vurnik berichtet, daß zur Sicherung des durch Blitzschlag beschädigten Turmes der Kirche zum hl. Geist am Wocheiner See in der Höhe des Glockenhauses Eisenringe angebracht wurden, und stellt eine Untersuchung der anderen an der Kirche verursachten Schäden in Aussicht.

Küstenlande

Ref. Förster: Gegen die Adaptierung des Stadtturmes in Cherso zu einem Gemeindearchiv wendet die Z. K. nichts ein.

Mähren

Konservator Chilla bezeichnet auf Grund seiner Untersuchung den Bauzustand der Pfarrkirche in Střižau als befriedigend und eine Restaurierung der Kirche daher nicht für dringlich.

Nieder-Österreich

Ref. Hermann: Die Z. K. spricht sich für die Anbringung einer Wärmeschutzmasse auf dem Gewölbe der Jesuiten-(Universitäts-)Kirche in Wien I zum Schutze der Malereien gegen Luftfeuchtigkeit aus.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Johann Nepomuk-Bildes von Altomonte aus der Minoritenkirche in Wien I nach dem von der Z. K. aufgestellten Programme eine Subvention von 1000 *K*.

Ref. Deininger: Gegen die an der Pfarrkirche zu Günselsdorf beabsichtigten Arbeiten (Verschluß des Sakristeifensters, Vergitterung der Turmschallfenster, Herstellung einer neuen Sakristeitür, Renovierung des Altartisches) beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben.

Ref. Deininger: Konservator Staub berichtet, daß an der Pfarrkirche St. Martin in Klamm folgende Restaurierungen durchgeführt wurden:

Die Fenster im Chorschlusse wurden geöffnet, mit neuem Maßwerk versehen und verglast, die Kirchenwände ausgebessert und neu verputzt, die Schlußsteine und Gewölberippen bis dahin, wo sie an den Wanddiensten totlaufen, neu hergestellt oder ausgebessert. Die Erneuerung der Säulenbaldachine und ihre Ausschmückung mit Heiligenstatuen, die Erneuerung des Seilenportales und des Sakramentshäuschens sind noch in Aussicht genommen. Der Konservator bedauert, nicht mehr konstatieren zu können, ob die vorhanden gewesenen Überreste einen genügenden Anhaltspunkt für die durchgeführte Restaurierung geboten haben. An den Gewölbskappen wurden ornamentale Malereien nach den Motiven der seinerzeitigen Aufnahmen neu hergestellt. Der Hochaltar wurde abgetragen, seine Skulpturen auf andere Altäre der Kirche verteilt; an seine Stelle soll ein moderner neugotischer Altar kommen. Der Konservator spricht sich entschieden dagegen aus.

Korrespondent Pichler macht aufmerksam, daß durch die Ausführung des Regulierungsplanes der Stadt Krems eine ganze Reihe von kunsthistorisch und lokalhistorisch interessanten Gebäuden der Vernichtung preisgegeben und das so überaus malerische und stimmungsvolle Stadtbild gänzlich vernichtet würde. Ohne alle Notwendigkeit werden ferne vom Hauptverkehr ge-

legene Gäßchen breiter als die derzeitige Hauptverkehrsader der Stadt — die Landstraße — projektiert. Denkmale wie das Haus mit dem gotischen Erker (Göglhaus) am täglichen Markt werden, weil es die Baulinienführung so erheischt, dem Untergange geweiht. Neue Straßenzüge stören die harmonische Wirkung von geschlossenen Plätzen und erfordern außerdem noch Opfer an kunsthistorisch interessanten Baulichkeiten. Da hiemit eines der schönsten und interessantesten Städtebilder Nieder-Österreichs zugrunde ginge, leitet die Z. K. eine Revision des Regulierungsplanes ein.

Ref. Neuwirth: Rektor Meštan macht Mitteilung über die in der Piaristenkirche in Krems durchgeführten Restaurierungsarbeiten. Außer der im Einvernehmen mit der Z. K. erfolgten Restaurierung der Altarbilder wurden die Bilderrahmen, Statuen, Säulen und mehrere Altäre frisch vergoldet, fehlende Teile ergänzt, die Kanzel mit einem Metallanstriche versehen. Am Hochaltare wurden die Figuren gereinigt, die Vergoldung geputzt, fehlende Teile ergänzt.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. entscheidet sich gegen das Projekt für einen neuen Turmhelm an der Kapelle in Magersdorf und empfiehlt, falls eine Reparatur des alten Helmes nicht durchführbar wäre, die Herstellung eines neuen Helmes in den alten Formen.

Ref. Neuwirth: Gegen die Anbringung von Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Pachfurth und die Herstellung neuer Altäre und des Taufbrunnens an Stelle der wertlosen alten Ausstattungsstücke findet die Z. K. nichts einzuwenden.

Ref. Hermann: Mit den an der Pfarrkirche in Untermarkersdorf beabsichtigten Herstellungen (Wiederaufbau des Turmhelmes in der Form des abgebrochenen Turmes, Restaurierung des Hochaltars, der Kanzel, der Orgel, Neubemalung des Innern) erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Ref. Deininger: Gegen die aus Sicherheitsrücksichten geforderte Umänderung der nach innen aufgehenden Türen der Liebfrauenkirche in Wiener-Neustadt in solche, welche nach außen schlagen, beschließt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung zu erheben, daß durch die hiedurch bedingten Herstellungen die Kirchenportale, namentlich die architektonischen Gliederungen derselben, keinen Schaden erleiden.

Ober-Österreich

Ref. Neuwirth: Konservator Greil berichtet, daß das Blechdach über dem Freskogemälde des Hauptportales der katholischen Pfarrkirche in Hallstatt durch ein hölzernes ersetzt wurde und die Restaurierung der dem Bergabhange zugekehrten Turmfenstergruppe in Aussicht genommen sei.

Salzburg

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die Pulvertürme und Nebenobjekte samt Gründen auf dem Mönchsberg in Salzburg der Stadtgemeinde unter der ausdrücklichen Verpflichtung ins Eigentum übergeben wurden, daß der St. Bertoldsturm, der St. Josefsturm und der St. Michaelsturm samt den Umfassungsmauern und der Zwinger mit Rücksicht auf deren historischen Wert für alle Zukunft erhalten bleiben und an ihrem baulichen Charakter nichts geändert werde.

Steiermark

Die Z. K. befürwortet eine Subvention von 200 *K* für die an den Glasmalereien in der St. Nikolauskirche in Unterort notwendigen Sicherungen.

Tirol

Ref. Neuwirth: Korrespondent Malfér berichtet, daß das Schutzdach über dem Christophorusbilde an der Außenseite der St. Peterskirche in Auer bei Bozen neu hergestellt und das Dachgesimse ausgebessert werden sollte. — Einverstanden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der Subvention von 1200 *K* für die Sicherungsarbeiten an der St. Martinskirche in Campill an.

Ref. Neuwirth: Konservator Grienberger berichtet, daß die Stadtgemeinde Kitzbühel zur Erhaltung des Grabmales der Familie Kupferschmied auf dem dortigen Friedhofe eine Subvention von 50 *K* bewilligt habe.

Ref. Deininger: Konservator Walter berichtet, daß in der Magdalenenkirche zu Moos bei Niederdorf nachstehende Herstellungen durchgeführt wurden: die schadhaften Sockelmauern wurden ausgebessert, ein Abzugsgraben hergestellt; die Kanzel wurde beseitigt, und ein Pfeiler, welcher

seinerzeit, um diese Kanzel aufzustellen, beseitigt werden mußte, wieder hergestellt. Ein Freskogemälde (hl. Magdalena) aus dem XV. Jh. hinter dem Hochaltar wurde von der Tünche befreit, auf diesen Altar eine gotische Umrahmung gesetzt, die schiefgestellten Seitenaltäre beseitigt, die alten kleinen Altarsteine an der Stirnwand des Fronbogens in Stand gesetzt.

Konservator Deininger berichtet, daß zwei Statuen — hl. Sebastian und hl. Rochus — am Altare der Pfarrkirche in Seefeld, ferner gotische Steinfiguren vom Kirchenportale und ein schmiedeeisernes Tabernakel an Antiquitätenhändler verkauft wurden. Die Z. K. spricht ihre Entrüstung über das pietätlose Vorgehen des Pfarrers aus und wird Schritte einleiten, damit er wegen dieses den staatlichen und kirchlichen Verordnungen widersprechenden Verkaufes zur Verantwortung gezogen werde.

Ref. Neuwirth: Mit den am Turme der Friedhofskapelle zu Vigo di Meano in Aussicht genommenen Arbeiten (Ausbesserung des Daches, Rekonstruktion des Dachstuhles, teilweise Herstellung des schadhaften Mauerwerkes zwischen den Gesimsen vom großen Fenster beiderseits, Herstellung des einfachen schadhaften Gesimses am Turme) erklärt sich die Z. K. unter der Voraussetzung einverstanden, daß die Herstellung des Gesimses aus Sicherheitsrücksichten notwendig ist.

Vorarlberg

Pfarrer Nachbauer teilt entgegen anderweitig der Z. K. zugekommenen Nachrichten mit, daß während seiner 17jährigen Seelsorge kein Objekt aus der Kapelle in Silberthal, sohin auch nicht ein Altarwerk, ins Ausland verkauft wurde.

Sitzung vom 17. November 1905 (8. Sitzung, I. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Much, Neumann, Reisch. — Konservatoren Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Küstenlande

Reff. Hoernes und Kenner: Korrespondent Moser berichtet über die Aufdeckung von vier römischen Gräbern auf einem Felde unterhalb der Kapelle des hl. Michael bei Castel Venere: 1. ein Brandgrab mit Urne, Leichenbrand, Kohle, Lampe, zwei Glasgefäßen (Schale und Fläschchen) und Ring aus Eisen mit Intaglio (Krieger mit Standarte); 2. mit Deckplatten und Imbrices gedeckt, enthält drei Skelette, wovon eines den beiden anderen gegenüberlag; dabei drei Tonlampen, ein Armring (Bronze), ein Bruchstück einer grauen Schale mit unkenntlicher Bronzemünze, bei den Füßen zehn Haarnadeln (zwei aus Bronze, acht aus Knochen) mit verschieden geformten Enden; 3. ein Massengrab mit deutlich wahrnehmbarer Nachbestattung, da ein Cranium dazu benutzt wurde, um eine Beigabe (Lampe) zu schützen; im ganzen sieben Skelette; der Boden des Grabes mit Leistenplatten gedeckt. Ein leichter Malterüberguß machte sich überall bemerkbar. Ein weibliches Skelett hatte ein Halsband aus schwarzen und glashellen Glasperlen, einen stark lädierten Beinkamm, ein Bronzearmband in Schlangenköpfen endigend, ein Zierstück (Eisen mit Bronze plattiert) von der Form eines Uhrpendels, ein geschnitztes, verziertes Röhrchen, zwei Tonlampen, die eine (wie oben bemerkt) mit einem Cranium gedeckt; zwei Deckplatten trugen die Marke P.IVRISAB (vgl. CIL V 8110, 96). Grab 4 enthielt das Skelett einer vornehmen Dame in natürlicher Lage, Kopf gegen Osten, das Skelett an die Seite gedrückt. In der Mitte waren zwei Falzziegel in dachartiger Stellung; an Beigaben waren vorhanden: beim Kopfe oben zwei Schalen (kuglig) aus Terra sigillata, darunter eine unkenntliche Münze, zwei prismatische Glasgefäße, eine Lampe; in der Nähe des Beckens zwei große Glasteller aus sehr feinem Glase, nur mehr in Bruchstücken, und ein Bruchstück einer Glasschale mit Inschrift, ein hohes Tränenfläschchen, ein Bruchstück eines bombenförmigen Glasfläschchens, beide patiniert, und eine Lampe. Da der Berichterstatter an der Fundstelle einen römischen Friedhof vermutet, bewilligt die Z. K. für die weitere Aufdeckung eine Subvention von 100 *K*.

Ref. Reisch: Konservator Gnirs berichtet über einige jüngste Funde und Ausgrabungen aus Pola und Umgebung. In der Via Castropola (Fondo Torino) wurden bei einer Erdabgrabung Reste eines römischen Wohnhauses und eine Hauszisterne aus Opus Signinum bloßgelegt. Zahlreiche Architekturreste, die von der Höhe des Kapitols stammen, konnten im Schutt gesammelt

werden, darunter mehrere Stücke eines marmornen Giebelgesimses von einem kleinen Monumente (aedicula): Architekturglieder von einem noch nicht bestimmten Rundbau; färbige Verputzstücke (rot und schwarz vorherrschend); Bruchstücke von Marmorplatten. Die Fundstücke wurden vom Besitzer Herrn Torino in Verwahrung genommen.

In den gleichen Besitz kam jüngst aus der Via Kandler in Pola ein fragmentiertes Hochrelief (Marmor) von der Längswand eines Sarkophages, etwa 1·2 *m* lang und 0·6 *m* breit. Dargestellt ist eine Kampfszene. Man sieht zwei Fahrzeuge nebeneinander auf bewegtem Meer; im Vordergrunde flieht — vielleicht vom Ufer weg — ein Krieger ins Schiff. Ein anderer Krieger hat ihn bei den Haaren erfaßt, will ihn von der Bordwand herabziehen und mit dem gezückten Schwerte niedermachen. Ein gefangener Barbar liegt am Boden, zwei andere in den Schiffen. Im rechten Eck eine Nereide, ein Meerungeheuer zurückdrängend. Die Arbeit gehört einer guten Zeit an, der Erhaltungszustand ist nur teilweise ein guter. Die Überlassung des Reliefs an das Museo civico wurde angebahnt.

Die Untersuchung der Baureste am Monte S. Lorenzo wurde vom Berichterstatter vollendet.

Eine im Kaiserwald bei Pola in nächster Nähe des Lokales Kandler entdeckte Villa rustica ist zum großen Teile ausgegraben und untersucht worden.

Im antiken Theater zu Pola wurden umfangreiche Substruktionsreste von der Stirnwand des Ostflügels des Zuschauerraumes und ein kleiner Teil der Hauptmauer von der Ostfassade des Bühnengebäudes aufgedeckt. — Mehrere im Boden des Gemeindebauhofes gezogene Gräben zeigten, daß die übrigen hier bestandenen Teile des Bühnengebäudes bis in die Fundamente hinein abgetragen sind. Verstreute Funde, besonders Architekturreste, sind hier noch immer zu erwarten. Ein breiter, am Abhange der Cavea gezogener Graben deckte den Unterbau der oberen Portikus sowie gemauerte Bettungen für die Sitzstufen bloß. Die bei den Grabungen gemachten Funde an Architekturresten wurden dem Museo civico übergeben, unter anderem eine große Partie zerbrochener Marmorplatten verschiedenster Qualität, die von inkrustierten Wänden herrühren. Die Z. K. genehmigt die Überschreitung der für diese Grabungen bewilligten Subvention um 25 *K*.

Nieder-Österreich

Ref. Hoernes: Die Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg hat einen Führer durch die Sammlungen des Museums herausgegeben, der in vortrefflicher Weise abgefaßt ist, weshalb die Z. K. die Gewährung einer Subvention für ihn befürwortet. Die Subventionierung der beabsichtigten Beschreibung der geologisch-paläontologischen und der prähistorischen Sammlungen des Museums wird die Z. K. unter der Voraussetzung befürworten, daß die fachmännische Prüfung des vorzulegenden Manuskriptes ein günstiges Resultat ergibt.

Ref. Hoernes: Konservator Endl berichtet, daß für die bei den Neubauten in Gars zu gewärtigenden Funde dortselbst ein Museum errichtet werden soll. Die Z. K. legt nahe, daß die Funde lieber nach Wien oder in eines der Gars benachbarten Museen, z. B. nach Krems oder Eggenburg, gebracht werden.

Ref. Szombathy legt einen Bericht des Albert Stummer über eine neu aufgedeckte Fundstelle bei Lang-Mannersdorf vor.

Ref. Hoernes: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Horn teilt mit, daß beim Ausbessern des Fußbodens im Hause des Franz Herzog in Sitzendorf (Gemeinde Messern) eine 3 *m* breite und $1^1/_2$ *m* tiefe Höhlung aufgedeckt wurde, in welcher sich ein Kessel aus schwarzem Materiale (Graphit?), 0·60 *cm* hoch, mit einem Durchmesser von 0·50 *cm*, ferner Stücke eines kleineren Tongefäßes befanden. Die Z. K. ersucht um Einsendung der Funde.

Ober-Österreich

Der Verwaltungsausschuß des Museums Franzisco Carolinum in Linz übermittelt den 63. Jahresbericht, welcher von seinen ernsten und erfolgreichen Bestrebungen erfreuliches Zeugnis gibt. Außer zahlreichen kleineren Erwerbungen wurde das Museum durch die Sammlung Hafner bereichert, welche, vor vielen Dezennien gebildet, an Tafelbildern, Möbeln, kunstgewerblichen Arbeiten, Holz, Ton und Metall des Mittelalters und der Renaissance sehr reich ist. Um ihren Verkauf ins Ausland zu verhüten, wurde sie von der Sparkassa in Linz erworben, dem Museum geschenkweise überlassen und dort in toto aufgestellt; erst

nach einiger Zeit soll sie in die entsprechenden Abteilungen des Museums eingeteilt werden. Hiezu kam als Legat des Hauptkassiers der Nationalbank Eugen Schott in Wien ein Teil seiner Sammlung, welche unter anderen prähistorische und römische Fundobjekte aus verschiedenen Ländern enthält. Das Archiv wurde beträchtlich vermehrt durch den Ankauf der gräfl. Khevenhüller-schen Familien- und Gutsakten, dann zahlreicher Akten des Archivs von Altenhof sowie durch Schenkung des Archivs Hagenau-Hueb durch Freiherrn v. Handel-Mazetti. Der 9. Band des oberösterreichischen Urkundenbuches (780 Urkunden und Regesten aus der Zeit von 1375—1380) wurde durch eine Spende Seiner Majestät (2500 *K*) gefördert.

Sitzung vom 24. November 1905 (19. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Neumann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Korrespondent Marian berichtet, daß ein Gruftstein vom Jahre 1584 aus dem Fußboden unter der Kanzel der Kommendatkirche zu Arnsdorf (Bez. Aussig) über seine Anregung gehoben und im Innern der Kirche aufgestellt wurde.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beantragt einige Verbesserungen an den Entwürfen für eine neue Einrichtung der Pfarrkirche in Domauschitz.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet, daß im laufenden Jahre folgende Arbeiten im Innern der Wallfahrtskirche zu Haindorf durchgeführt wurden: die Ausbesserung und in den Gewölben die Neuauftragung des Verputzes; die Reparaturen und teilweise notwendigen Neuauftragungen der Stukkoarbeiten (an Kapitälen, Schlußsteinkartuschen usw.); die Restaurierung der Deckenfresken über dem Schiff, der Vorhalle und über dem Presbyterium; die Reinigung und Auffrischung des Altarfresko von Kramolin; die Färbelung des gesamten Innern mit Ausnahme des Kuppelraumes und der Kapellen im Querschiff; die neuen Kirchenfenster; das große barocke Abschlußgitter zwischen dem Schiff und der Gruftkapelle. Die neu einzusetzende Verglasung in den gotischen Kapellen soll nach dem Muster derjenigen im Presbyterium der ehemaligen Servitenkirche in Slup hergestellt werden.

Konservator Luksch berichtet: 1. daß die kirchliche Erlaubnis zum Umguß der Johannesglocke in der Pfarrkirche zu Lobositz an die Bedingung geknüpft wurde, daß hiebei die alte Inschrift einbezogen werde; 2. daß die Pfarrkirche in Oberpreschkau in entsprechender Weise neu bemalt wurde; der Ersatz eines Drehtabernakels und die Neustaffierung eines Kruzifixes und einer Madonnenstatue sind in Aussicht genommen.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die technische Untersuchung die Abtragung des oberen freistehenden Teiles des Uhrturmes in Ragusa als notwendig erwiesen habe, und daß dieser Teil in demselben Stile und mit dem alten Material wieder aufgeführt werden solle.

Kärnten

Konservator Grösser berichtet, daß der Bauzustand der Kapelle St. Wolfgang in Fratres bei Liesereck ein bedenklicher sei; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Die Z. K. leitet Schritte zur Sicherung der Bilder am Flügelaltar der Leonhardskirche in Schlanitzen ein.

Nieder-Österreich

Konservator Hammerl berichtet: 1. daß in der Pfarrkirche zu Brand am Heidenreichsteiner Walde folgende Herstellungen in Aussicht genommen sind: Herstellung eines neuen Turmhelmes, Neutünchung der Kirchenwände innen und außen, Neuvergoldung des Hochaltars und Restaurierung des Altarbildes; 2. daß der aus der Pfarrkirche in Karlstift stammende Hochaltar in der Kapelle zu Libnitz an Stelle des dort befindlichen wertlosen Altars aufgestellt werden soll. Die früher beabsichtigte Veräußerung eines Ornates aus dieser Kapelle wurde über Intervention des Konservators unterlassen.

In der Stadt Waidhofen an der Ybbs hat sich ein „Musealverein für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung“ gebildet, der sich zur Aufgabe stellt, Gegenstände von allgemeinem kultur-

historischen oder lokalgeschichtlichen Interesse zu erwerben, zu sammeln und auszustellen, die Erhaltung und stilgemäße Wiederherstellung künstlerisch interessanter Baulichkeiten anzustreben und im allgemeinen die Kenntnis der Heimat, ihrer Vergangenheit und Denkmale zu pflegen und zu fördern.

Ober-Österreich

Ref. Neuwirth teilt mit, daß der Sakristeizubau bei der Klosterkirche in Garsten infolge des ungenügend angelegten Schutzdammes durch das Hochwasser der Enns zu leiden habe. Er schlägt eine Erweiterung des Schutzdammes vor und sodann die Sicherung des durch Mauersprünge vielleicht gefährdeten baulichen Zustandes der Sakristei; der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Neuwirth: Die k. k. o.-ö. Statthalterei teilt mit, daß auf Grund einer eingehenden Untersuchung der Pfarrkirche in St. Wolfgang gefunden wurde, daß eine Gefahr für die Einwölbung des Presbyteriums nicht bestehe, daß es aber notwendig sei, die vielen, zum Teile bedeutenden Sprünge in den Gewölben bloßzulegen, auszukeilen oder auszugießen und wieder in Weißkalkmörtel zu verputzen; ferner sollte die Pflasterung an der vorderen Außenseite des Presbyteriums umgelegt, und insoweit keine oder nur eine schadhafte Kieselsteinpflasterung vorhanden ist, zum Zwecke der sachgemäßen Ableitung der Niederschlagswässer eine Rinne mit Granitköpfel-Pflaster hergestellt werden; endlich müssen alle Wasserrohre, weil schadhaft und zu klein dimensioniert, erneuert werden. — Der o.-ö. Landtag hat für die Restaurierung eine Subvention von 1000 *K* bewilligt. Die Z. K. beschließt, gegen diese Erweiterung des Restaurierungsprogrammes unter der Voraussetzung keine Einwendung zu erheben, daß im Presbyterium die tunlichste Schonung und Erhaltung der Wandmalereien im Auge behalten werde.

Steiermark

Ref. Neuwirth: Konservator Graus berichtet, daß an der Pfarrkirche in St. Georgen an der Stiefing bei Wildon folgende Arbeiten durchgeführt wurden: Von den Mauern des romanischen Schiffes blieben nur jene der Westfassade vollständig erhalten, während an den Seiten und gegen den Chor zum großen Teile die oberen Partien abgetragen sind. Die Seitenmauern wurden zu Bogen- und Pfeilerstellungen so ziemlich in der ganzen Länge des Schiffes aufgebrochen, das alte Gewölbe des Schiffes (Tonne mit Fensterkappen) abgeworfen, ein neues höheres konstruiert, rechts und links zwei Seitengänge mit Emporen angebaut. Drei Seitenaltäre wurden niedergerissen; die Z. K. wird gegen diese ohne jedes Einvernehmen mit der staatlichen und angeblich auch mit der kirchlichen Behörde vorgenommene Restaurierung Stellung nehmen.

Ref. Luschin teilt mit, daß er gegen die Erneuerung des schadhaften Fußbodenbelages der Pfarrkirche St. Leonhard in den Windischen Büheln durch Zementplatten keine Einwendung erhob, wenn die allenfalls im Fußboden befindlichen Grabsteine gehoben und an den Kirchenwänden aufgestellt werden und die steinerne Gruftplatte auch im neuen Fußboden erhalten bleibt. — Einverstanden.

Die Z. K. begrüßt die in Aussicht genommene Restaurierung der Leonhardskirche in Murau, wenn die Arbeiten, den Grundsätzen der modernen Denkmalpflege entsprechend, auf die baulichen Sicherungsarbeiten beschränkt bleiben und von allen puristischen Tendenzen, namentlich dem Ersatz des schönen barocken Hochaltars durch einen modernen gotischen abgesehen wird.

Tirol

Ref. Dvořák: Korrespondent Paukert berichtet, daß der gotische Flügelaltar in der Nikolauskirche zu Albions (Pfarre Layen bei Klausen) einer Restaurierung bedarf. Die Arbeiten hätten sich auf die Sicherung der Holzbestandteile und Malereien, Vorkehrungen gegen den Wurmfraß und Reinigung der Polychromierung zu beschränken. — Erhebungen in Aussicht genommen.

Ref. Neuwirth: Professor Thomas Wieser beantragt die Herstellung eines neuen Fußbodens und die vollständige Bloßlegung und Sicherung der Wandmalereien in der Nikolauskapelle im Rojentale bei Reschen. — Erhebungen sollen folgen.

Ref. Castelliz teilt mit, daß die Bedachung des Uhrturmes in Riva schadhaft sei. — Erhebungen in Aussicht.

Sitzung vom 25. November 1905 (20. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Deininger, Dvořák, Neuwirth, Schaeffer (Vorsitzender). — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Dvořák: Konservator Sedláček berichtet:

1. daß die Restaurierung der Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Krč in gelungener Weise durchgeführt wurde;

2. daß in der Pfarrkirche zu Bubowitz an der südlichen Wand ein schönes viermal gekehltes Portal und im Presbyterium Wandmalereien aus der Wende des XIII. und XIV. Jh. mit Darstellungen aus dem Leben des Heilandes bloßgelegt wurden. Die Z. K. beschließt, eine Besichtigung der Malereien zu veranlassen.

Ref. Dvořák: Konservator Škorpil berichtet, daß bei Bloßlegung der Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Pilsenetz nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen wurde, so daß die schwach haftenden Teile der Fresken zugleich mit der Kalkschichte entfernt wurden. Infolgedessen sind an vielen Stellen nur die Konturen und schwache Kolorierung erhalten. Die lokalen Faktoren hegen den Wunsch, die Malereien im ursprünglichen Sinne zu ergänzen oder wieder zu übertünchen. Da es sich um gotische Wandmalereien von erheblichem kunsthistorischem Werte handelt, ist die Z. K. um so weniger in der Lage diesem Ansinnen zu entsprechen, als sie bereits über unbesiegbaren Wunsch des geistlichen Verwesers eine Auffrischung der Konturen und eine Austupfung der farblosen Stellen konzediert hat.

Ref. Dvořák: Konservator Pippich berichtet, daß gelegentlich der Restaurierung der Gruftkapelle bei der Pfarrkirche in Böhmisch-Skalitz ein Teil eines großen Wandgemäldes bloßgelegt wurde, welches das Jüngste Gericht darzustellen scheint und dem XVI. Jh. angehören dürfte. Er beantragt seine vollständige Bloßlegung und Sicherung; die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Kärnten

Ref. Dvořák: Dr. Hauser berichtet:

1. daß die im Kirchlein St. Martin bei Niedertrixen zutage getretenen Wandmalereien (die vier letzten Dinge darstellend) aus der ersten Hälfte des XIX. Jh. stammen und eines kunsthistorischen Wertes entbehren;

2. über Schäden an dem Fresko in der Pfarrkirche zu Völkermarkt. Die Z. K. beschließt, zu 2. weitere Erhebungen zu pflegen.

Küstenlande

Ref. Dvořák: Maler Viertelberger berichtet, daß die Fresken von Giulio Quaglio in der Filialkirche zu Oberšljan sich in einem vorzüglichen Zustande befinden, so daß jede Sicherung überflüssig erscheint. Da zum Baue der Kirche einige hygroskopische Steine verwendet wurden, so sollen sich zeitweise Flecken an den Malereien zeigen, die wieder verschwinden. Er habe Sorge getragen, daß die Kirche gelüftet, das Erdreich um sie abgetragen und das Dach in Stand gehalten werde.

Nieder-Österreich

Ref. Dvořák: Konservator Staub berichtet, daß die bisher an den Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Neunkirchen durchgeführten Restaurierungen dem von der Z. K. aufgestellten Programme nicht entsprechen. Einzelne Schlußsteine und Rippen wurden bereits vollständig, also auch in allen ornamentalen und figuralen Details, mit neuen grellen Erdfarben gedeckt, auf drei Gewölbekappen neue Pflanzenornamente gemalt. Die Z. K. beschließt, sich dafür einzusetzen, daß die Übermalungen, wenn möglich, entfernt werden und bei Fortsetzung der Arbeiten das von ihr aufgestellte Programm eingehalten werde.

Salzburg

Ref. Neuwirth: Konservator Romstorfer berichtet, daß das Komitee zur Wiederherstellung der Fresken an der Pferdeschwemme am Sigmundsplatze in Salzburg eine erfreuliche Tätigkeit zur Aufbringung der notwendigen Mittel entfalte. 6000 *K* wurden bereits gesammelt, gegen 2000 *K*, darunter 1200 *K* seitens der Stadtgemeinde, bedingungsweise zugesichert.

Tirol

Ref. Neuwirth: Die Z. K. lehnt die Skizzen für die Neubemalung der Leonhardskirche bei Kundl ab und verlangt die unveränderte Belassung

der aufgedeckten Malereien, soweit sie durch die bisherige Restaurierung nicht tangiert sind.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß an dem Kreuzigungsbilde und der Georgsfigur an der Außenseite der Georgskirche in Obermais die Farben in unzulässiger Weise aufgefrischt wurden. Er beantragt, daß die Restaurierung der hier bloßgelegten Bilder auf Reinigung, Befestigung loser Teile und Auskitten der Löcher beschränkt werde. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben und die prinzipielle Geneigtheit ausgesprochen, bei Einhaltung dieses Programmes eine Staatssubvention zu befürworten.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß der Bauzustand der Margarethenkirche zu Pians ein befriedigender sei. Ein Sprung am Triumphbogen sei nicht bedenklich; der südliche Strebepfeiler am Chorschlusse bedürfe einer Untermauerung; Pflasterung, eine neue Tür sowie ein Notdach seien notwendig. An allen Stellen des Presbyteriums und des Langhauses treten Wandmalereien zutage, darunter teilweise die Bemalung der Rippen, an der Epistelseite des Presbyteriums die Sockelbemalung. Hinter dem Altare gewahre man eine Gestalt mit Spruchband (Jakobus?), ferner im Presbyterium als untere Bilderreihe Büsten in Rundmedaillons (unter zweien die Worte *viator, victor*), darüber einen Inschriftenstreifen, welcher diese Reihe von den oberen sitzenden Figuren trennt; hinter dem Hochaltare ist links unmittelbar neben dem rechten Rippenanlaufe in Putz eingekratzt: Hans Metzler der Junger 1329. Die Leibung des Triumphbogens ist mit Brustbildern in Vierpässen bemalt, vermutlich die klugen und törichten Jungfrauen. Referent beantragt, diese Malereien vollständig bloßzulegen und möglichst unverändert zu belassen; die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neuwirth macht Mitteilung über die in der Pfarrkirche zu Riffian bloßgelegten Wandmalereien. An der Südwand links befindet sich die Darstellung des Wunders mit dem echten Kreuze Christi, vor dem sich eine Gestalt mit gefalteten Händen erhebt; vor ihr ein König, ein Bischof und andere Personen. Diese Szene wird durch eine neunstufige Leiter, auf welcher Männer und Frauen — teilweise emporblickend — mit gefalteten Händen knien und stehen, von einer anderen Darstellung getrennt, welche die Anbetung eines auf einem Postamente stehenden Bildwerkes zum Inhalte hat; vor demselben ein die Rechte erhebender Bischof, ein König, fünf weibliche Gestalten in anbetender Haltung und aus der Halle hinten vordrängend ein bärtiger Krieger, über dem ein goldener Stern steht. Über der Szene mit dem Kreuzeswunder wird auf einem Balkon mit maßwerkdurchbrochener Brüstung ein herabblickender Papst neben einer fürstlichen Frau und zwei bärtige Männer, von denen einer den spitzigen Judenhut trägt, sichtbar; über der anderen Szene auf teppichbedecktem Balkone eine Gruppe von Kardinälen. Die Mitteldarstellung zwischen beiden über der Treppe bot einst eine sitzende Gestalt, deren Gewandfalten noch erhalten sind, zwischen rechts und links verteilten Gruppen. Dieser Teil ging beim Ausbrechen kreisrunder Fenster zugrunde. Um das Bildfeld ist die ganze alte Bordüre erhalten. In der flachbogig geschlossenen Nische unter diesem Bilde sind, außer der gut erkennbaren Bordüre, Reste einer Madonna mit dem Kinde zu sehen. An der Innenfläche des spitzbogigen Haupteinganges sind innerhalb einer ornamentalen Bordüre vier Medaillonbilder in vierpaßartiger Umrahmung mit ausspringenden Ecken bloßgelegt. Hinter dem Fahnenkasten werden in der unteren Nische Reste einer Architekturmalerei, im oberen Felde unter der blauen Tünche verschiedene Figurenumrisse sichtbar. Links vom Altar an der Abschlußwand erblickt man mehrere Köpfe einer Volksmenge, die zu der großen oberen Darstellung gehören. In der Wölbung sind in jeder Abteilung des Kreuzgewölbes je zwei Figuren, mit den Köpfen gegeneinander stoßend, erkennbar, welche nach der Gewölbsfläche lang gezogen und von Bordüren umrahmt sind. Referent beantragt die vollständige Bloßlegung der Malereien ohne jede Ergänzung; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth teilt mit, daß das Christophorusbild an der Außenseite der Georgskirche in Taisten in nicht einwandfreier Weise erneuert wurde und schlägt vor, die Malereien in der Kirche und jene des Bildstöckels lediglich zu fixieren, die Sprünge auszukitten, dagegen von jeder Ergänzung oder Retuschierung abzusehen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Sitzungen vom 1. Dezember 1905 (8. Sitzung des Plenums, 9. Sitzung der I. Sektion, 21. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, Hermann, Kenner (Vorsitzender), Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Reisch, Schaeffer. — Konservatoren Hoernes, Szombathy. — Korrespondent v. Ottenthal. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Hermann: Konservator Herain berichtet: Das Erdgeschoß des ehemaligen Galliklosters in Prag soll zu einem Modewarengeschäfte eingerichtet werden; zu diesem Behufe sollen die Fenster erweitert und Portalauslagen angebracht werden. Der Konservator stimmte dieser Absicht unter der Bedingung zu, daß die Portalauslagen dem Stile des Gebäudes angepaßt werden, die durchzubrechenden Öffnungen in die Achsen der Fenster der oberen Stockwerke zu liegen kommen, die reiche Stukkozier im ehemaligen Refektorium unberührt bleibe und die Leichenreste in den zu Magazinen verwendeten Kellerräumlichkeiten auf dem Friedhofe bestattet werden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die an der Kirche und dem Friedhofe in Kautz beabsichtigten Bauherstellungen und verfügt, daß vom Bestande alter Malereien unter der Tünche sofort der Konservator zu verständigen und das weitere Abscheren bis zum Eintreffen entsprechender Weisungen zu sistieren sei.

Ref. Much: Konservator Pič berichtet, daß das Museum in Neubydžov Funde aus den Siedlungsgruben bei Hodrvesely und Nepolisy und aus Gräbern bei Neubydžov, ferner einen Bronzefund aus der Umgebung von Hodrvesely erwarb, endlich Ausgrabungen an vorgeschichtlichen Feuerstätten in den politischen Bezirken Neubydžov und Chlumec plane; die Z. K. beantragt die Flüssigmachung der dem Museum für das Jahr 1906 bewilligten Staatssubvention.

Konservator Weinzierl berichtet, daß der Museumsgesellschaft in Teplitz die jährliche Landessubvention auf 8000 *K* erhöht und zur Errichtung eines Museumsgebäudes auf 40 Jahre eine Subvention von je 5000 *K* gewährt wurde.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1906 die IV. Rate per 4000 *K* der für die Restaurierung der Loggia in Lesina bewilligten Staatssubvention eingestellt wurde.

Galizien

Ref. Neumann: Konservator Finkel berichtet, daß für das Stauropigianische Museum in Lemberg drei Zimmer im Parterregeschosse des Neubaues eingerichtet wurden; die Bilder und Gobelins hängen an den Wänden, die Urkunden, Münzen, Kirchenbücher u. dgl. sind in Gablots verwahrt; die Aktensammlungen neueren Datums sind provisorisch im Vorzimmer aufgeschichtet, ihre entsprechende Unterbringung ist in Aussicht genommen.

Kärnten

Ref. Reisch: Konservator Jaksch berichtet, daß im Laufe des Sommers und Herbstes in St. Michael am Zollfelde römische Funde gemacht wurden. Nördlich vom Geleise der Staatsbahn Klagenfurt—Glandorf nächst der Haltestelle Willersdorf in der Mitte des sogenannten Pfarrackers wurde ein goldener Ring mit einem Türkis in einer Tiefe von zirka 25 *cm* an einer Erdäpfelkrautwurzel hängend gefunden; 50 Schritte davon entfernt in derselben Tiefe im Nachbaracker des Illitsch wurde vom Pfluge eine Goldmünze des Tiberius (Cohen n. 15) ausgeworfen; Ring und Münze wurden für den Geschichtsverein erworben. Nachträglich wurden dem Berichterstatter noch zwei auf dem Acker Illitsch gefundene Goldmünzen gezeigt: ein anderes Exemplar derselben Tiberiusmünze und eine des Augustus (Cohen n. 12).

Küstenland

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Mosaikfußbodens des Domes und der Filialkirche B. V. delle Grazie in Grado eine Subvention von 2730 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten nach dem von der Z. K. aufgestellten Programme und im steten Einvernehmen mit ihr durchgeführt werden.

Mähren

Ref. Much: Das mährische Landesmuseum übermittelt den Jahresbericht der Kommission zur

naturwissenschaftlichen Durchforschung Mährens. Aus ihm geht hervor, daß das Landesmuseum erfreulicherweise die Erforschung und Pflege der vorgeschichtlichen Überreste des Landes zum Gegenstande einer besonderen Tätigkeit machen wird. Ihre Obsorge und ihr Studium wurde in die Hände des Professors Rzehak gelegt, dessen bisherige ersprießliche Tätigkeit die besten Erfolge erwarten läßt.

Niederösterreich

Ref. Kenner: Die römische Wasserleitung in Atzgersdorf (vgl. Mitt. 1903. 81 ff. 273 f.) überschreitet im weiteren Verlaufe eine ziemlich breite Talmulde, in alter Zeit wohl das Rinnsal eines kleinen Baches, vermutlich auf irgendeinem Aquädukte.

Ref. Redlich: Konservator Endl berichtet, daß die Gemeinde Gars an die Ordnung und Aufstellung ihres Archives schreite.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. erklärt sich bereit, die Hälfte des für die Restaurierung der Abschlußmauer des alten Rittersaales beim Bezirksgerichtsgebäude in Kirchschlag erforderlichen Betrages von 2043 *K* (demnach 1020 *K*) auf den Pauschalkredit für Konservierung und Restaurierung alter Bau- und Kunstdenkmale zu übernehmen.

Ref. Hermann: Gegen die Entfernung eines modernen Altares aus der Apsis des nördlichen Seitenschiffes der Pfarrkirche in Sollenau und die Ausführung der Skizze für einen zum Ersatze bestimmten Altar erhebt die Z. K. keine Einwendung; sie will sich auch dahin verwenden, daß der schädliche Pflanzenwuchs von den Strebepfeilern der Kirche entfernt werde.

Steiermark

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Flüssigmachung:

1. des Honorars von 200 *K* für die Zeichnungen von Teilen der Decke der jetzigen Priesterhauskapelle, des Stiegenhauses im ehemaligen Münzamte und der Stukkodecke in den Bogengängen des zweiten Stockwerkes des ehemaligen Vorauerhofes in Graz sowie von Teilen der Fassade dieses Gebäudes;

2. der für die Restaurierung der Pfarrkirche in Leibnitz bewilligten Staatssubvention von 600 *K*.

Tirol

Konservator Innerhofer berichtet, daß der neue Dachstuhl auf der Georgskapelle zu Schenna hergestellt und mit den alten Ziegeln eingedeckt wurde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Castell Stenico eine Subvention von 2000 *K*. Die Arbeiten sind im Einvernehmen mit der Z. K. durchzuführen, die vorhandenen Fresken unberührt zu lassen.

Sitzung vom 15. Dezember 1905 (22. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Hermann, Neumann, Neuwirth. — Redaktion: Kubitschek. Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Renovierung von vier Seitenaltären in der Dominikanerkirche zu St. Ägyd in Prag.

Ref. Deininger: Konservator Augst berichtet, daß die Anschaffung einer neuen Orgel für die Katharinenkirche zu Niedergrund dringend notwendig sei. Er beantragt, um Raum für ihre Aufstellung zu gewinnen, die obere Empore an der Eingangsseite zu entfernen. — Angenommen.

Das Pfarramt Přelauč teilt mit, daß in der Filialkirche zu Semin ein Grabstein des XVI. Jh. mit der Darstellung eines Kindes aus dem Pflaster gehoben und an der Innenwand der Kirche aufgestellt wurde.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, daß das aus Staats- und Gemeindemitteln angekaufte Portal des Hauses n. 885/86 der Via San Domenico in Zara derzeit noch nicht in einem Museum untergebracht, sondern bis auf weiteres an Ort und Stelle belassen werde.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß eine Subvention von 3000 *K* für Zwecke der Restaurierung der St. Peterskirche in Krakau in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1906 eingestellt wurde.

Kärnten

Ref. Deininger: Die Z. K. spricht sich gegen die Gewährung eines Beitrages aus dem Religionsfonde für den Erweiterungsbau der Pfarrkirche zu Pörtschach aus, da dieser Bau nach einem in Renaissancestil gehaltenen Projekt durchgeführt wurde, das fast einem vollständigen Neubau der Kirche gleichkommt.

Küstenland

Ref. Hermann: Konservator Artems berichtet, daß die Pfarrkirche in Čepovan eines kunsthistorischen Wertes entbehre. Die Z. K. erhebt daher gegen die beabsichtigte Erhöhung der Kirche, die Anbringung von Ventilatoren und die Verlegung der Kanzel keine Einwendung.

Mähren

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die im Presbyterium der Pfarrkirche zu Klein-Tajax restaurierten Fenster einen Betrag von 900 *K*.

Ref. Dvořák: Die Z. K. erhebt gegen eine neue Inneneinrichtung in der Pfarrkirche zu Parschowitz keine Einwendung.

Ref. Hermann: Konservator Klvaňa berichtet, daß in der Pfarrkirche zu Tetschowitz seit längerer Zeit Restaurierungen vorgenommen wurden, welche vom h. a. Standpunkte nicht gebilligt werden können; sie erstrecken sich unter anderem auf die Holzdecke im Schiffe, die Kanzel und die Fenster der Epistelseite des Presbyteriums. Die Z. K. beantragt, daß vor Fortsetzung dieser Arbeiten ein Restaurierungsprojekt ausgearbeitet werde.

Nieder-Österreich

Ref. Zumbusch teilt mit, daß ein Relief mit dem schreitenden Markuslöwen vom demolierten Hause Wien VII Lindengasse 5 im Vestibule des Neubaues wieder aufgestellt wird.

Das Aktionskomitee zur wirtschaftlichen Hebung der Wachau bewilligt zu den Erhaltungsarbeiten an den Stadtmauern Dürnsteins eine jährliche Subvention von 30 *K*.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, sich gegen das für einen neuen Hochaltar in der Pfarrkirche zu Neumarkt a. d. Ybbs vorgelegte Projekt auszusprechen.

Ober-Österreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die bauliche Untersuchung der Klostergebäude in Schlierbach einen Betrag von 200 *K*.

Ref. Neuwirth: Es steht in Absicht, den barocken Hochaltar aus der Pfarrkirche in Schwanenstadt durch einen moderngotischen zu ersetzen. Die Seitenaltäre, Kanzel, Orgel, Beicht- und Kirchenstühle mußten gelegentlich des Umbaues der Kirche abgetragen werden und erwiesen sich so schadhaft, daß an ihre Wiederaufstellung nicht zu denken war. Sie sind bereits durch gotische Ausstattungsstücke ersetzt. Der Hochaltar mußte, um zwei neue Glasfenster besser zur Geltung zu bringen, weiter gegen die Apsisstirnwand zurückgeschoben werden. Der obere Aufsatz mit dem Bilde Mariä Krönung zerbrach, seine Wiederaufstellung ist nicht mehr durchführbar. Ferner ist die Vergoldung und Fassung des Altars in einem so verwahrlosten Zustande, daß eine vollständige, kostspielige Restaurierung vorgenommen werden müßte. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Konservator Greil berichtet, daß er die Deckenmalereien der Pfarrkirche in St. Wolfgang vom Gerüst aus untersuchte und hiebei konstatierte, daß sie sehr defekt sind. Ein Putzen mit Brod erwies sich als undurchführbar, da hiedurch die Farbe weggewischt würde; die Z. K. beschließt, eine Untersuchung des Tatbestandes einzuleiten.

Salzburg

Ref. Neuwirth: Konservator Romstorfer berichtet, daß aus Verkehrsrücksichten und um die Front der Dreifaltigkeitskirche in Salzburg freizulegen, das gegenüberliegende im XVIII. Jh. von Erzbischof Jakob Ernst Grafen von Liechtenstein erbaute Leihhaus demoliert werden soll. Von dem Gebäude werden technische und photographische Aufnahmen gemacht; das Marmorportal bleibt erhalten. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Deininger: Da eine technische Untersuchung des alten Kirchenschiffes in Oberndorf a. d. Salzach gezeigt hat, daß es sich nicht oder nur mit unverhältnismäßigen Kosten erhalten ließe, beschließt die Z. K., auf ihrem die Erhaltung der Kirche bezweckenden Antrage nicht weiter zu bestehen.

Steiermark

Ref. Deininger berichtet, daß der wegen Anschaffung einer neuen Orgel zur Abtragung bestimmte obere (zweite) Musikchor der Pfarrkirche in Piber nach Erbauung der Kirche hergestellt wurde; doch lasse sich schwer bestimmen, in welcher Zeit. Die Pfeiler zeigen zwar gotischen Charakter, doch kommen auch Gliederungen an ihnen vor, welche bei der gegenwärtigen Verwendung der Pfeiler unmotiviert erscheinen, so daß sie wahrscheinlich früher an anderer Stelle anderen Zwecken dienten und erst später für den Choreinbau benutzt wurden. Vom architektonischen Standpunkte sei die Erhaltung des Einbaues nicht anzustreben, seine Entfernung zur Verbesserung der Innengestaltung der Kirche sogar wünschenswert, dagegen sei die malerische Wirkung eine schöne und charakteristische. — Die alte Orgel sei unbrauchbar, ihr Aufstellungsplatz auf dem oberen Chore schlecht, das barocke Gehäuse für eine neue, dem Kirchenraume entsprechend größere Orgel viel zu klein. Eine größere Orgel könne aber auf keinen Fall auf einem der beiden Chöre, wie sie jetzt bestehen, aufgestellt werden, weil die zur Verfügung stehende Höhe sowohl unten als oben zu gering ist. Die Orgel könne nur dann auf dem unteren Chore aufgestellt werden, wenn der obere Chor demoliert werde. Wenn daher die Z. K. auch bedauert, daß durch diese Demolierung der historisch gewordene Bestand des Kircheninnern verändert werde, so beschließt sie, in Berücksichtigung des praktischen Bedürfnisses gegen die Abtragung eine Einwendung nicht zu erheben.

Tirol

Konservator Deininger berichtet über die auf Verfügung des Tiroler Landesausschusses vorgenommene Restaurierung der in der Maria-Theresienstraße zu Innsbruck stehenden Annasäule. Sie erstreckte sich auf Ergänzung abgebrochener Teile der aus weißem Marmor gefertigten Figuren, auf eine Reinigung der Statuen und Reliefs und die Wiederanbringung der im Jahre 1864 entfernten und in einem Dachraume des Landhauses vorgefundenen Engelsgruppe in der halben Höhe des Säulenschaftes.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die erforderlichen Dachreparaturen an der St. Nikolauskirche zu Buchberg von der Gemeinde durchgeführt wurden, und bewilligt für die gleichfalls durchgeführte Herstellung von Lüftungsflügeln an den Fenstern dieser Kirche einen Betrag von 225 *K*.

Ref. Hermann: Bei dem Brande der Pfarrkirche in Castelfondo wurde der wertvolle Marienseitenaltar vernichtet und die reizvolle Deckenmalerei geschwärzt. Die Z. K. beschließt, eine Untersuchung des Tatbestandes einzuleiten und sich gegen die beabsichtigte Entfernung des unversehrt gebliebenen Hochaltares aus der Kirche auszusprechen, seine Reinigung und teilweise Sicherung anzustreben und, wenn die lokalen Faktoren es wünschen, auch die Ergänzung zweier Gehänge und eines Engelkopfes zu konzedieren.

Ref. Deininger: Die Z. K. wird auf den verwahrlosten Zustand der Ruine des Castel di Drema aufmerksam gemacht. Sie wird sich wegen Vornahme der notwendigsten Konservierungsarbeiten bemühen.

Konservator Grienberger berichtet, daß das Pfarramt Kitzbühel nur jene außer Gebrauch gesetzten Ausstattungsgegenstände veräußern wolle, gegen deren Verkauf die Z. K. keine Einwendung erhob.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Sicherung des Fröhlichturmes in Mals eine Subvention von 3500 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator erfolgen, daß die gegenwärtigen Konturen des Baues, soweit als möglich, erhalten bleiben, daß die kleinen Fugen in dem alten Gestein nicht verputzt werden, und daß die Eindeckung des Turmes derart erfolge, daß sie von Mals aus nicht sichtbar sei.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beantragt die Gewährung einer Staatssubvention für die bauliche Restaurierung der Margarethenkirche in Pians und macht Vorschläge für die Bloßlegung und Sicherung der Malereien.

Ref. Deininger: Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden, daß in das Restaurierungsprogramm für die Kirche S. Pietro in Mezzolombardo außer den von ihr beantragten Arbeiten noch die Rekonstruktion des Dachstuhles des Schiffes und die Eindeckung des Campanile mit Ziegeln aufgenommen werde, und befürwortet eine Staatssubvention für die Restaurierung.

Sitzung vom 22. Dezember 1905 (1. Sitzung der III. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: von Ottenthal, Redlich. — Korrespondent von Siegenfeld. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Redlich: Konservator Siegl legt das von ihm herausgegebene Salbuch der Egerer Klarissinnen vom Jahre 1476 vor und berichtet, daß am Neuguße der großen Glocke im Turme des Kapuzinerklosters in Maria Sorg die Inschrift der alten Glocke wiederholt wurde.

Dalmatien

Ref. Redlich: Die Z. K. wird sich wegen entsprechender Aufbewahrung der Archivalien des Kreisgerichtes in Sebenico im neuen Amtshause verwenden.

Nieder-Österreich

Ref. Redlich: Konservator Fuchs berichtet über die Durchforschung von Archiven seines Konservatorenbezirkes:

1. Das Stadtarchiv in Krems sei in einem absolut feuersicheren, trockenen und hellen Lokale untergebracht, sei in den meisten reichhaltigen Beständen gut geordnet und werde verständnisvoll gehütet. Der Berichterstatter gab lediglich eine Anregung wegen der zweckmäßigeren Ordnung der Originalurkunden.

2. In einem gleich erfreulichen Zustande befinde sich das Stadtarchiv in Stein.

3. Auch das Stadtarchiv in Mautern ist entsprechend geordnet und in einem geeigneten Lokale untergebracht; doch ist die Vermehrung der Räumlichkeiten notwendig; dies und die Schaffung einer Ordnung für die Benutzung des Archivs wurde angeregt.

4. Die Archive des Stiftes Göttweig und der Gutsherrschaft Hollenburg befinden sich gleichfalls in einem klaglosen Zustand.

5. Seitens der neuen Besitzer der Herrschaft und des Schlosses Ottenschlag wurde dem Konservator die erfreuliche Zusicherung gegeben, daß die Archivalien, soweit sie nicht bereits in das Schloß Walpersdorf übertragen worden sind, geordnet und in einem zweckentsprechenden Raume untergebracht werden.

Ref. Redlich: Konservator Hammerl berichtet:

1. daß er das Schloßarchiv in Raabs teilweise geordnet und im Bibliothekszimmer des Schlosses provisorisch aufgestellt und

2. das Gemeindearchiv ebendort gesichert und mit neuem Inventare zur Aufstellung gebracht habe;

3. das Pfarrarchiv in Raabs befinde sich in lobenswerter Ordnung;

4. das Schloßarchiv zu Ottenstein wurde im Laufe der letzten zwei Sommer durch die Übertragung der Archivalien (von 1500 bis 1848) aus dem gräfl. Lambergschen Hause zu Preßburg bereichert.

Ref. Redlich: Steueramtsoffizial Liebisch berichtet, daß beim Bezirksgericht in Schrems ein Kaufprotokoll aus dem Jahre 1637 verwahrt werde, dessen Deckel aus einer mehrfachen Lage alter zusammengeklebter Druckschriften bestehe; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Tirol

Ref. Ottenthal: Konservator Mazegger legt die von ihm verfaßte Chronik von Mais vor.

Sitzungen vom 29. Dezember 1905 (10. Sitzung der I. Sektion, 9. Sitzung des Plenums, 23. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, v. Förster, Hermann, Kenner, Much, Neumann, Neuwirth, Redlich, Schaeffer. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. stimmt dem h. a. ablehnenden Gutachten über das Projekt für die Restaurierung der Heinrichskirche in Prag zu und verfügt, daß ein den Vorschlägen der Z. K. entsprechendes Projekt ausgearbeitet und dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werde.

Ref. Deininger: Gegen die Instandsetzung der Freitreppe und der Steinbalustrade des großen

Vorplatzes bei der Kirche St. Maria de Victoria in Prag erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. Neuwirth: Konservator Herain berichtet, daß er in den Bodenetagen des alten Landtagssaales in Prag auf den Mauerflächen zwischen den ehemaligen Fenstern 8 bis 10 Bilder böhmischer Könige entdeckte. Sie sind in chiaroscuro ausgeführt und im allgemeinen gut erhalten. Die Darstellungen sind lebensgroß, die Namen der Könige beigeschrieben.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Ausführung eines neuen Ausganges bei der Marienkirche in Budweis und gestattet, daß das Mehrerfordernis von rund 225 K auf den Religionsfond übernommen werde.

Ref. Dvořák: Konservator Branis berichtet, daß das bisher für Zwecke des Kreisgerichtes verwendete Rathaus in Budweis nunmehr wieder für den Dienst der Gemeinde benützt und aus diesem Anlasse einer Adaptierung unterzogen werden soll: die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Dvořák: Konservator Dvořak regt an, daß vier in der Friedhofmauer zu Chotosic eingelassene Grabplatten an einer Stelle der Kirchenwand eingemauert, und daß die Rippen, das Sanktuarium und der Triumphbogen des alten, jetzt als Sakristei verwendeten Presbyteriums der Kirche von der Tünche befreit werde; die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Ref. Neuwirth: Konservator Augst berichtet über die beabsichtigte Restaurierung der Inneneinrichtung in der Wallfahrtskirche zu Haindorf. Er beantragt, die Arbeiten auf die Reinigung und Ausbesserung beschädigter Stellen, Neuvergoldungen auf das Mindestmaß zu beschränken. Das Hochaltarbild Mariä Heimsuchung soll neu rentoilirt, der abgestorbene Firnis ersetzt werden. Die Z. K. erklärt sich mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Ref. Neumann: Korrespondent Diviš berichtet, daß die gegenwärtige Aufstellung des Votivdenkmales beim Hauptwege von Kladrub a. E. gegen Chlumetz eine so ungünstige sei, daß seine Versetzung sich als unabweislich darstelle. Er schlägt hiefür die Ecke vor, die der obbezeichnete Weg mit dem Fahrwege nach Hlavečnik bildet: die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neumann: Konservator Augst berichtet, daß er beantragt habe, die aus der alten Kirche in Kratzau stammenden, auf dem nunmehr aufgelassenen Friedhofe dortselbst aufgestellten Grabsteine an der Außenseite der Kirchenmauer anzubringen: leider hat man seinem Antrage nicht Folge gegeben, sondern die Epitaphien an der Mauer des an Stelle des Friedhofs errichteten Parkes angebracht.

Ref. Dvořák: Gegen die Wiederherstellung des alten baufälligen Daches über dem Ossarium der Pfarrkirche in Libočan in der gleichen Form und mit dem gleichen Materiale erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. Neumann: Korrespondent Diviš berichtet über eine Reliefplatte aus Eisenblech vom Jahre 1650, anläßlich der Erdaushebung bei der Mariä-Verkündigungs-Kirche in Pardubitz gefunden, jetzt in Privatbesitz.

Ref. Dvořák: Konservator Dvořak berichtet, daß der bemalte Plafond der Filialkirche in Rezkowetz durch einen neuen ersetzt, das gotische Presbyterium teilweise verbaut, die Malereien darin vertüncht wurden. Die Z. K. beschließt, gegen dieses barbarische Vorgehen Beschwerde zu erheben.

Ref. Dvořák: Mit der Übertragung der Überreste eines barocken Rahmens und eines Renaissance-Sanktuariums aus Holz aus der Friedhofskapelle zu Zdechowitz in das Museum zu Přelauc erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Dalmatien

Ref. Kubitschek: Konservator Posedel berichtet über die angeblich römische Ruine in Portopalazzo auf der Insel Meleda.

Galizien

Ref. Dvořák: Die Z. K. verlangt, daß bei der notwendigen Rekonstruktion des Fußbodens der Peter- und Paulskirche in Lemberg wieder ein Marmorpflaster gewählt werde.

Ref. Dvořák: Konservator Tomkowicz berichtet, daß bis jetzt am königl. Schlosse am Wawel in Krakau lediglich vorbereitende Studien und

Untersuchungen des alten Bestandes, aber keine Restaurierungsarbeiten vorgenommen wurden. Er berichtet ferner, daß das seit Jahren verwahrloste Vikariatsgebäude am Wawel für Zwecke eines Diözesan-Museums hergerichtet wird. Hiebei mußte ein Teil der ganz baufälligen Mauern und das Dach abgetragen werden. Der allgemeine Charakter des Baues wurde mit großer Pietät gewahrt, die alten Rohbaufassaden vom Verputze befreit, wobei viele gotische und Renaissance-Einzelheiten zum Vorschein kamen; ebenso wurden die interessanten Details im Innern geschont, das Dach in den Formen des abgetragenen wieder hergestellt; als einzige Neuerung wurde die wohl in jüngerer Zeit oben abgewalmte Giebelwand bis zum Dachfirst emporgeführt, wobei sie eine diskrete Gliederung und aufsteigende Zinnenbekrönung im Sinne der Krakauer Häusergiebel aus dem XVI. Jh. erhielt.

Ref. Hermann: Korrespondent Hendel berichtet über die Restaurierung der Umfassungsmauern und des Einfahrtstores des fürstlich Lubomirskischen Schlosses (Kreisgerichtsgebäudes) in Rzeszów. Total mißlungen sei die Wiederherstellung der Bastionen mit den Ecktürmchen, welche ganz abweichend von den noch kürzlich bestandenen Resten gestaltet wurde. Diese Ecktürmchen ruhten früher auf Säulen und wurden nunmehr unmittelbar auf das Terrain-Niveau des innern Hofes gestellt, ihre Ziegeldächer durch Steindächer ersetzt und die Kartuschen mit Reliefs von Heiligen einfach weggelassen. Die Restaurierung der Bastionen hat wohl die unteren substruktiven Mauerteile bis zum Gesims befestigt, dagegen den oberen Teil der Schutzmauern vernichtet und in nicht richtig verstandener Weise, weder die alte Form noch die alte Neigung der Mauer beachtend, wiederhergestellt. Auch die Restaurierung des Einfahrtstores unter dem Turmaufbau kann nicht als einwandfrei bezeichnet werden, da zum Nachteil der Gesamtwirkung durch die Hinweglassung der dorischen Pilaster und der auf den Schlußstein sich stützenden Balkons Vereinfachungen gegen den ursprünglichen Bestand vorgenommen wurden. Die Z. K. muß diese Restaurierung um so mehr bedauern, als von ihr rechtzeitig ein Programm, innerhalb dessen sich die Arbeiten zu bewegen gehabt hätten, aufgestellt wurde. Sie beschließt, sich gegen die Flüssigmachung der hiefür bewilligten Staatssubvention auszusprechen.

Ref. Dvořák: Die Z. K. lehnt es ab, eine Staatssubvention für die in weitgehender Weise ohne h. a. Ingerenz an der Pfarrkirche in Tyrawa Woloska durchgeführte Restaurierung zu befürworten.

Kärnten

Ref. Neuwirth: Der Verschönerungsverein der Stadt Friesach beabsichtigt eine Restaurierung des vom Erzbischof Leonhard von Keutschach zu Anfang des XVI. Jh. errichteten Brunnens am Marktplatze. Die schadhafte obere Brunnenschale und die um das Becken gelegten Stufen sollen erneuert werden. Die Z. K. genehmigt dieses Programm und erklärt sich bereit, eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Kubitschek: Konservator Jaksch berichtet über die Aufdeckung eines römischen Grabes in Srejach bei Kühnsdorf.

Ref. Neuwirth: Konservator Goebel regt die Bloßlegung des Freskos „Das Jüngste Gericht" an der Chorseite des Triumphbogens der Pfarrkirche zu Thörl-Maglern an; die Z. K. beschließt weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Deininger: Die Z. K. beschließt, sich gegen die Gotisierung des Pfarrkirchenturmes in Völkermarkt auszusprechen und für den Fall, als der alte barocke Turmhelm wegen Schadhaftigkeit erneuert werden müßte, dafür einzutreten, daß er genau in seiner jetzigen historisch gewordenen Gestalt wieder hergestellt werde.

Krain

Ref. Dvořák teilt auf Grund eines Augenscheines mit, daß die Restaurierung der Domkirche in Laibach, namentlich der sie schmückenden Fresken Quaglios, nicht einwandfrei durchgeführt wird. Die Arbeiten erstreckten sich bisher nur auf das Presbyterium. Die Vergoldung der Umrahmung der einzelnen Gemälde wurde durch einen giftig geblichgrünen Anstrich erneuert, der nur an den Rändern durch Gold eingesäumt wurde und die Flächen vollkommen zerreißt, jede Zusammenwirkung der Gemälde unmöglich macht und überdies an und für sich jeden Alters- und Stimmungswert des Raumes vernichtet. Das bisher geschlossene Fenster über dem Hauptaltare wurde

mit einer farbigen Verglasung versehen, welche die Malerei schlägt, deren koloristische Wirkung auch noch durch die farbigen Gläser in den Fenstern der Seitenwände geschädigt wird, die grüne und blaue Lichter auf die Gemälde werfen. An den Malereien selbst wurden die fehlenden Partien ergänzt, die schadhaften Stellen glatt zugemalt und die Konturen stark nachgezogen, dies alles leider in dauerhaften Wachsfarben. Die Z. K. bedauert auf das lebhafteste daß man sich nicht an das von ihr aufgestellte Programm bei der Restaurierung hielt, und setzt sich mit allem Nachdrucke dafür ein, daß die farbigen Glasfenster durch weiße ersetzt und die neue Vergoldung in Übereinstimmung mit den alten Vergoldungen im Langhause und in den unteren Partien des Chores gebracht werde. Ferner beschließt die Z. K., mit aller Entschiedenheit sich dafür einzusetzen, daß die Malereien im Langhause lediglich gereinigt, der Sprung im Scheitel des Gewölbes verkittet und neutral abgetönt, von jeder Übermalung jedoch abgesehen werde. Die Vergoldungen an den Wänden, der Orgel und den Stukkaturen sind gleichfalls nur zu reinigen, jeder Neuanstrich zu vermeiden.

Ref. Dvořák: Konservator Vurnik berichtet, daß die Restaurierung der hl. Geistkirche am Wocheiner See sich lediglich auf die Behebung der durch Blitzschlag verursachten Schäden, namentlich am Turmhelm, am Dache des Schiffes, am Mauerwerk des Turmes oberhalb des Glockenhauses, am Kranzgesimse und im Innern an der Eingangstür und an einem Altar erstreckt. Er berichtet, daß die Filialkirche St. Johann am Wocheiner See einer baulichen Untersuchung bedarf, da ihr Mauerwerk infolge von Minensprengungen zur Gewinnung von Material für die Wocheiner Bahn gelitten haben dürfte; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Küstenland

Ref. Kubitschek: Konservator Gnirs berichtet über römische Grabfunde in der Umgebung von Dignano und über die Absicht, in Dignano ein Lapidarium für die in Dignano und Umgebung zerstreuten Inschriftsteine, Architekturreste u. dgl. zu errichten.

Ref. Dvořák: Die Z. K. beschließt, über die am Kampanile zu Lovrana beabsichtigten Herstellungen Erhebungen zu pflegen.

Ref. Kubitschek: Korrespondent Moser setzt seinen Bericht über eine römische Nekropole von S. Michael bei Markovaz fort. In Grab V zwei Skelette, die Köpfe gegen SW, zu Füßen eine Urne, darunter ein etwas verbogener eiserner Nagel mit sehr großem runden Kopf. Grab VI mit unregelmäßigen Steinplatten gedeckt und eingefaßt, dürfte drei Skelette enthalten haben, da sich drei Bronzemünzen fanden; auf der rechten Seite wurde ein eisernes Armband, bei den Füßen der Zapfen einer großen Amphore gefunden. Grab VII lag $1^1/_2$ *m* tiefer als alle übrigen, war mit großen Ziegeln gedeckt und jederseits mit zwei Reihen gelben und roten Ziegeln, außerdem stellenweise mit Steinen eingefaßt; der Boden war mit Deckziegeln ausgekleidet, bei den Füßen des darin liegenden Skeletts mehrere kurze Nägel, bei der linken Hand zwei kleine Flachmeißel und ein Spieß mit achteckigem prismatischen Handgriff. In Grab VII ein grünes bauchiges Glas mit blauen Knöpfchen, eine zerstörte Urne und ein Nagel. Die Z. K. bewilligt für die gänzliche Bloßlegung eine Subvention von 50 *K*.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Übereinkommen, das die Erben Deprato zur Regelung des Gehrechtes über den Gymnasialgrund in Pola bei der Porta gemina neulich abgeschlossen haben.

Ref. Kenner: Konservator Gnirs berichtet, daß in böswilliger Absicht von unbekannten Tätern die rückwärtige Umfassungsmauer des Arenagrundes in Pola durch Abheben einiger Deckplatten beschädigt wurde. Durch spätere Eingriffe wurden auf eine Länge von ungefähr 25 *m* sämtliche steinerne Deckplatten abgesprengt, zerschlagen und in die Arena hinabgeworfen. Der Konservator hat hievon die polizeiliche Anzeige gemacht und stellt Anträge zur Sicherung der zerstörten Mauer. Die Z. K. billigt sie.

Ref. Kubitschek: Konservator Gnirs berichtet, daß bei Erdarbeiten in der via Carrara nächst der porta gemina in Pola vorrömische und römische Funde gemacht wurden. Auch nördlich der porta gemina konnte man in den unmittelbar auf dem gewachsenen Fels lagernden vorrömischen Kulturschichten Aschengräber der

jüngeren Kastellierzeit finden. Eine Anzahl konnte geöffnet, ihr Inhalt gesichert werden. Außerdem wurden aus der Kulturschichte Bruchstücke keramischer Artefakte, Knochen, Muschelschalen u. dgl. gewonnen. An römischen Funden sind hervorzuheben ein mit großen Blöcken gepflasterter Straßenzug, unter diesem ein gewölbter Sammelkanal; auch einzelne Seitenkanäle waren nachweisbar; zahlreiche Architekturstücke, wie Teile von Architraven, Säulenbasen, Trommeln und mehrere antike Inschriften, zumeist Grabschriften. Genaue Untersuchungen bis in die Fundamente hinein konnten an den Resten der mittelalterlichen Stadtmauer gemacht werden. Es wurde festgestellt, daß ihre Fundamente fast ausschließlich aus antikem Material, und zwar von seinerzeit abgetragenen monumentalen Bauten herstammen. Wertvollere Architekturstücke wurden aus dem Verband der Mauer genommen und in das Museum übertragen, andere an Ort und Stelle aufgenommen.

Ref. Hoernes: Korrespondent Moser berichtet über Glacial-Geschiebe in den untersten lehmführenden Schichten der Höhlen bei Nabresina und S. Servolo.

Mähren

Ref. Dvořák: Das k. k. Ministerium f. K. u. U. eröffnet, daß die h. a. beantragte Erhaltung des Gebäudes der Finanz-Landes-Direktion in Brünn beziehungsweise die Einbeziehung des vorderen Gebäudetraktes in den Neubau aus bautechnischen und finanziellen Gründen nicht durchführbar sei. Von der Wiederverwendung künstlerisch wertvoller Teile des alten Gebäudes werde abgesehen und diese der Z. K. zur Verfügung gestellt. Die Z. K. kann nur ihr lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß ein wertvolles Denkmal der Barockkunst von den staatlichen Behörden vernichtet wird, und beschließt, sich dahin zu verwenden, daß alle wichtigeren übertragbaren dekorativen Glieder wie auch alle Bilder und Einrichtungsgegenstände dem Franzens-Museum in Brünn überlassen werden; auch solle der Versuch gemacht werden, die herrlichen Stukkaturen aus den Präsidialzimmern in das genannte Museum zu übertragen.

Ref. Dvořák: Konservator Rosmael berichtet, daß es sich bei Demolierung des Schiffes der Pfarrkirche in Partschendorf zeigte, daß das Schiff gleichwie das Presbyterium eine gotische Wölbung besaß, die im Jahre 1853 in Form einer Tonne überwölbt wurde; ferner fanden sich Teile der gotischen Fenstergewände. Auf der Scheidewand zwischen Schiff und Presbyterium traten Wandmalereien zutage, vermutlich aus dem XIII. Jh., die Darstellung des reichen Prassers und des armen Lazarus mit der Inschrift „Lucas cap. 14“, außerdem Bruchstücke einer deutschen Inschrift. Die Malereien wurden abgelöst und sollen an einer entsprechenden Stelle des Neubaues angebracht werden.

Ref. Dvořák: Über Ansuchen des Pfarramtes Starnau beschließt die Z. K., Ratschläge für die Restaurierung der Gemälde des hl. Nikolaus und der Schutzengel zu geben.

Ref. Dvořák: Die Z. K. akzeptiert das von ihrem Korrespondenten Melicher entwickelte Programm für die Restaurierung der Fresken in der Pfarrkirche zu Stignitz.

Ref. Dvořák teilt mit, daß die Malereien im Heidentempel bei Znaim Feuchtigkeitsflecken aufweisen, welche die Malereien zerfressen und in kurzer Zeit dem Untergang zuführen werden. Für den Fall als die Feuchtigkeit in dem nicht genügend gesicherten Dach ihren Grund hätte, empfiehlt Referent die Anbringung einer Isolierschichte unmittelbar über der Wölbung des Raumes. Es ist jedoch zu vermuten, daß die Feuchtigkeit dadurch entstand, daß infolge der Übermalungen die Respiration der Malereien verhindert war, so daß die Krankheit nur durch Entfernung der Übermalungen behoben werden könnte. Diese Entfernung dürfte jedoch auf große Schwierigkeiten stoßen, da die bei den Übermalungen verwendeten Farben nur mit bedenklichen Mitteln weggebracht werden dürften, welche voraussichtlich auch den alten Malereien erheblichen Schaden zufügen würden. Die Z. K. beschließt daher, vorläufig nur für die Sicherung des Daches einzutreten und falls diese keinen Erfolg hätte, eine Probe mit der Entfernung der Übermalungen zu machen.

Ref. Dvořák teilt auf Grund einer Besichtigung mit, daß die bloßgelegten Malereien im Presbyterium der St. Niklaskirche in Znaim Szenen aus der Passion und die 10000 Märtyrer zur Darstellung bringen; sie stammen aus der

Mitte des XV. Jh. und geben ein äußerst interessantes in Mähren wohl einziges Beispiel des Übergangsstils dieser Periode. Die Z. K. beschließt, sich neuerlich für die gänzliche Bloßlegung und Erhaltung der Malereien einzusetzen.

Nieder-Österreich

Korrespondent Swoboda berichtet über die Grabungen, die von der österr. Leo-Gesellschaft auf dem Leopoldsberg bei Wien zum Zwecke der Auffindung der Umrisse der alten Burg durchgeführt worden sind; sie erstreckten sich auf den Vorplatz und die nächste Umgebung der heutigen Bauten von außen und auf den Platz vom Eingangstor in der Einfriedungsmauer bis zur Kirche. Gefunden wurde beim Eingange in den Hof ein Mauerrest, welcher bis zirka 1·70 *m* Tiefe reicht, zirka 1·30 *m* breit ist und eine Stufe von 0·50 *m* von oben gemessen zeigt; ungefähr 6·50 *m* von der Vorhalle der Kirche entfernt wurden Reste einer verschütteten Kalkgrube von 0·45 *m* bis 0·50 *m* Breite gefunden. Bei Untersuchung der heute noch kenntlichen äußeren Umfassungsmauern ließen sich diese in Bruchstein ausgeführten Mauern bis zu einer Tiefe von 1·30 *m* bis 1·00 *m* und einer Breite von 0·80 *m*, 1·00 *m*, 1·20 *m*, 1·40 *m*, 2·00 *m* und 2·60 *m*, der vorletzte Mauerteil mit einer Stufung von 0·80 *m* Breite und 0·80 *m* Höhe von oben gemessen, nachweisen. Bei Aushebung eines Grabens in der Nähe der Kirche wurde ein Stein gefunden, eine Doppelbasis für Säulchen im spätromanischen Übergangsstil, die wahrscheinlich bei einem Fenster verwendet war. Ein gleicher Stein fand sich in der Stützmauer bei der Straße, die zur Burg führt, eingemauert und wurde aus dieser Mauer losgelöst. Ein kleiner ebendort aufgefundener Stein, welcher eine knopfförmige Gestalt aufwies und unzweifelhaft zu einem Kapitäl gehörte, ließ erkennen, daß die Kapitäle der vorerwähnten Säulen mit knopfförmigen Bildungen, ähnlich wie die Kapitäle im Kreuzgange zu Heiligenkreuz, verziert waren. In einem Steinhaufen, welcher zumeist Abbruchmaterial enthält und sich am Abhange unter der Kirche befindet, wurde das Fragment eines kleinen runden Fensterabschlusses gefunden. Die Grabungen werden im kommenden Frühjahre fortgesetzt.

Bei diesen Grabungen wurden auch vorgeschichtliche Funde gemacht *a*) aus der Hallstattperiode: zahlreiche Gefäßfragmente von Urnen und Scherben, der Lehmbewurf von Holzhütten mit den Eindrücken dünner Holzpfähle, Tierknochen, Zähne sowie ein kleines Steinbeil an der äußeren Umfassungsmauer; an mehreren Stellen des äußeren Platzes ließ sich die prähistorische Kulturschichte nachweisen; im Innern fand man vor der Kapelle vorgeschichtliche Kulturüberreste. Weitere Nachforschungen ergaben, daß besonders der östliche Abhang des Berges besiedelt war, der obere Teil der sogenannten Nase. Die Gefäßfragmente zeigen eine mannigfaltige Verzierung; mehrere Bruchstücke ein zinnoberrot gefärbtes Mäanderband; *b*) aus der Latènezeit: am Hals an der Straße rotgebrannte, mit Erde und Steinen vermengte Schlacken, wenige Gefäßsplitter und Knochen; in unmittelbarer Nähe dieser Stelle ein einfach ornamentiertes Bronzeblechfragment; in einiger Entfernung davon die Kulturschicht einer Hütte; gefunden wurden hier auf einem Raum von kaum 4 m^2 $^1/_2$ *m* tief elf kleine Bronzegegenstände, Ringe und Knöpfe, siebzehn Gegenstände aus Eisen, darunter Klammern, Reifen mit Haken, welche wahrscheinlich zum Tragen der Bronzegefäße dienten, ein Nagel, ein vierkantiges Eisen in eine Spitze auslaufend mit Hirschhorngriff, die Bruchstücke einer grünen und blauen Glasperle, Metallschlacken, Tierknochen Kiefer und Zähne, Holzkohle, Hüttenbewurf, Fragmente von Tonschüsseln, Gefäßsplitter, rotbemalte einer Terra sigillata ähnliche Tonscherben.

Ref. Deininger: Korrespondent Pichler berichtet, daß sich eine Sicherung des überhängenden Mauerteiles der Stadtmauer in Dürnstein bei der Friedhofskirche nicht durchführen läßt, und beantragt, die Demolierung dieses Leib und Leben gefährdenden Mauerstückes zu genehmigen. — Angenommen.

Ref. Neuwirth: Konservator Hammerl berichtet, daß außer den von der Z. K. genehmigten Herstellungen noch folgende Arbeiten in der Propsteikirche zu Eisgarn vorgenommen wurden: die drei vermauerten Fenster des Chorschlusses wurden geöffnet und mit Glasmalereien versehen; das im XVIII. Jh. in den Rundbogen umgeformte Fenster an der Nordseite des Presbyteriums wurde vermauert, die drei Fenster an der Südseite des Presbyteriums

wurden bis zum Pultdache der angebauten Sakristei gezogen und mit Glasmalereien versehen. Die Z. K. beschließt, gegen diese Arbeiten, welche in ihrer Ausführung dem stilistischen Charakter der Kirche nicht entsprechen, Stellung zu nehmen.

Ref. Kubitschek legt Mitteilungen des Leutnants Schaffran über seine Grabungen in Harlanden bei Erlauf (im Gebiete des antiken Arelape) vor.

Ref. Hoernes: Korrespondent Blank berichtet über zwei Tumuli in Holzing (Gemeinde Winklarn bei Amstetten), südöstlich vom genannten Dorfe in dem sich an die Ortswiesen und Felder anschließenden Ausläufer des Eschbachwaldes. Sie sind kreisrund, erheben sich bis zu einem Meter über das anschließende steil abfallende Waldniveau, haben einen Durchmesser von fast 12 *m* und liegen 20—25 *m* voneinander entfernt. Nach Beseitigung der mittleren Hügelschicht des einen Tumulus zeigten sich Spuren von Sandsteinplatten, deren Länge zwischen 47—70 *cm*, deren Breite zwischen 20—40 *cm* differierte, und die einen Kreis von 160 *cm* Durchmesser bildeten. Diese Ummauerung lag auf der Südseite dem ansteigenden Waldterrain angepaßt etwas höher, auf der Ostseite bildete sie sechs voneinander in einer Höhe von je $^1/_2$ Schuh abstehende Stufen, welche in den ummauerten inneren Kreis stiegenartig abwärts führte. In der Mitte der Kreisfläche kam ein 1·25 *m* breites, bauchiges rotes Tongefäß mit auswärts gebogener Mündungswand zum Vorschein, das mit klebriger Tonmasse und einigen Kieselsteinen erfüllt war. Weitere Funde wurden hier nicht gemacht. Der zweite Tumulis wurde noch nicht geöffnet.

Korrespondent Pichler berichtet, daß am Turme der Pfarrkirche in Imbach notwendige Erhaltungsarbeiten vorgenommen wurden. Das alte Ziegeldach mußte mit Mörtel neu verfugt, eines der vier Ecktürmchen genau nach dem Muster der übrigen rekonstruiert werden.

Ref. Hermann: Konservator Hammerl berichtet, daß in der Pfarrkirche zu Alt-Pölla die von der Z. K. genehmigten Arbeiten durchgeführt wurden. Es steht in Absicht, den alten Hochaltar aus dem Jahre 1850 durch einen neuen zu ersetzen. Hiegegen erhebt die Z. K. keine Einwendung. Sie bedauert lediglich, daß der neue Altar in Arbeit gegeben wurde, bevor ihr seine Skizze zur Begutachtung vorgelegt werden konnte. Sie beschließt, an dem figuralen Teile einige Verbesserungen als unabweislich zu bezeichnen.

Die Gemeindevorstehung Wetzelsdorf teilt mit, daß die h. a. angeregte Renovierung der Steinsäule durchgeführt wurde.

Ref. Deininger: Die Z. K. erhebt gegen die aus praktischen Rücksichten notwendige Durchbrechung kleiner vergitterter Fensteröffnungen rechts und links in der Hauptmauer des Chores der Pfarrkirche in Wolkersdorf keine Einwendung, wenn die beiden Fenster genau in der vertikalen Axe der darüber befindlichen vermauerten Bogenfenster angebracht werden und einfache rechteckige Gestalt ohne jede Umrahmung erhalten.

Ober-Österreich

Korrespondent Preen berichtet, daß zwei gotische Figuren, welche die Häuser an der Ecke der Kirchengasse in Braunau zierten, im Privatbesitz nach Wien veräußert wurden, und daß er den Ankauf dieser Figuren durch das Linzer Museum angeregt habe.

Ref. Kenner: Korrespondent Stockhammer berichtet über eine defekte Fahne im Ennser Museum, welche bei der Huldigung der o.-ö. Städte vor Erzherzog Matthias im Jahre 1608 diente, ferner über eine im Welser Museum befindliche Sänfte der Rokoko-Zeit mit zwei Wappen und dem Buchstaben S, welche der Menage des Grafen Karl Otto von Salm-Neuburg und seiner Gemahlin angehörte.

Ref. Kubitschek: Konservator Schmidel berichtet über die Aufdeckung eines römischen Töpferofens auf dem Grunde des Leopold Maurhart in Lorch.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Gerstmeyer berichtet, daß die Böschungsmauer des die Pfarrkirche zu Mauthausen umgebenden Friedhofes mit einer Reihe von marmornen Grabplatten abgedeckt ist, deren Schrift- und Bildseiten nach oben gerichtet sind, und daß eine weitere Anzahl von Grabsteinen in der Kirche als Pflaster verwendet werden. Das Hochaltarbild werde je nach den kirchlichen Festzeiten gewechselt; die Reservealtarblätter, hinter dem Altar ohne Zwischenteilungen aneinandergelegt, leiden durch die hiemit

verbundenen Manipulationen Schaden. In einem kleinen Gäßchen in der Nähe der Kirche werde ein in rotem Marmor ausgeführter Taufstein aus der früheren Taufkapelle als Brunnentrog verwendet. Die Z. K. beschließt, eine Abstellung der geschilderten Übelstände anzubahnen.

Ref. Neumann: Die Gesellschaft zur Erhaltung des baulichen Charakters der Stadt Schärding teilt mit, daß sie vom Besitzer der Burgruine Neuburg am Inn zwei weißmarmorne Grabtafeln mit reicher Bildhauerarbeit, jedoch ohne Jahreszahl, Widmung und Wappen zum Geschenke erhielt.

Ref. Neumann: Konservator Schmidel berichtet über eine bei Schärding 0·5 *m* tief unter dem Waldboden im Lehm gefundene kupferne Pferdetrense.

Das k. k. Ministerium für K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der ersten Rate per 3000 *K* der für die Restaurierung des Innern der Pfarrkirche in St. Wolfgang bewilligten Staatssubvention an.

Salzburg

Ref. Neuwirth: Konservator Geppert berichtet, daß die Pfarrkirche in Abtenau einer Restaurierung bedürfe. Der Bodenfeuchtigkeit des Bodens sollte durch Ziehung eines Luft- und Abzugsgrabens um die Kirche Einhalt geboten werden; der Verputz ist an allen feuchten Stellen abzuschlagen und nach Austrocknung zu erneuern; ferner wäre eine Untersuchung der Setzungen an der Nordwestecke des Seitenschiffes, die eventuelle Aufführung eines übereck gestellten Strebepfeilers und die Ausgießung der Gewölbesprünge notwendig; endlich macht der Konservator Vorschläge für die Färbelung des Innern, die Restaurierung der Einrichtungsgegenstände, namentlich den Ersatz des pseudogotischen Tabernakels am barocken Hochaltare durch einen barocken. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der zweiten Rate per 1500 *K* der für die Restaurierung der sogenannten Römerbrücke in Hallein bewilligten Staatssubvention an.

Steiermark

Ref. Neuwirth: Gegen die Neuherstellung des vermorschten Kupferdaches der Kreuzkapelle bei der Domkirche in Graz in der alten Form erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Konservator Riedl berichtet, daß in Klein-Klein bei Leibnitz ein gewölbtes Grab mit einem Abzugskanal und eine aus Helm, Brustschild, Lanze etc. bestehende Rüstung gefunden wurde. Die Gegenstände wurden vom Museum Joaneum in Graz angekauft.

Ref. Kubitschek: Konservator Nowotny berichtet, daß ein großer Teil des Lichtenwalder Münzfundes (über 600 Batzen, Halbbatzen und Etschkreuzer aus dem Ende des XV. und dem ersten Viertel des XVI. Jh.) für das Museum in Cilli erworben wurde; ferner über den Einzelfund einer Großbronze des Kaisers Pupienus (Cohen² 28) kurz vor Steinbrück am rechten Sanufer zwischen Ölfabrik und Zementfabrik; sie kann mit dem Abbruchmaterial des ebenda betriebenen Steinbruches abgestürzt sein. Daraus zieht der Einsender Schlüsse über einen römischen Verkehrsweg am Steilrand hoch über dem Flußtal oder einen Wachposten, der gerade hier bei einer starken Krümmung gut angebracht gewesen wäre.

Ref. Kubitschek: Konservator Riedl berichtet, daß der Museumsverein in Pettau die Grabungen in Oberrann wieder aufgenommen habe. Gefunden wurde in einem Gebäudereste ein weibliches Skelett mit drei Bronzearmringen.

Tirol

Ref. Neuwirth: Die tirolische Statthalterei lenkt die Aufmerksamkeit auf die Restaurierung der Malereien in der Agathakirche zu Deutschnofen, deren Besichtigung die Z. K. zu veranlassen beschließt.

Ref. Neuwirth: Konservator Innerhofer regt die Restaurierung der beiden Flügelaltäre in der St. Martinskirche zu Göflan und Herstellungen am Dache und an den Fenstern in der Walburgiskirche dortselbst an; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Hermann: Mit lebhaftem Bedauern vernimmt die Z. K., daß der Besitzer der Ruine Kropfsberg auf seinem Vorhaben beharre, die Burg in einer Weise auszubauen, die nicht allein ihren gesamten Alters- und historischen Wert vernichte, sondern auch das Tal eines seiner malerischesten Punkte beraube.

Ref. Hoernes: Konservator Mazegger legt das in der Gaulschlucht bei Lana gefundene Bronzebeil vor, welches sich als eines der höchst seltenen nur in Süd- und Westeuropa vorkommenden randleistenlosen Flachbeile aus Bronze darstellt. Er berichtet ferner über Ausgrabungen auf einem dem Antiquitätenhändler Schenk gehörigen Grundstück oberhalb S. Zeno in Nonsberg, welche sechs römische provinziale Fibeln und ein Bronzefigürchen ergaben.

Ref. Neuwirth: Korrespondent Siber berichtet, daß die Malereien in der Magdalenakirche zu Moos bei Niederdorf — im Innern die Verkündigung Mariens und Maria Magdalena die Füße dem Heiland trocknend, am Äußern ein Christoph und der Gekreuzigte mit Maria Magdalena —, die von einer dünnen, jedoch mit harten Bindmitteln versetzten Tünche überzogen sind, bloßgelegt, gereinigt und gesichert werden sollten. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Ref. Neuwirth: Die Z. K. beschließt, für die Restaurierung der Malereien an der Pfarrkirche zu Obermais eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Ref. Castelliz: Konservator de Campi berichtet, daß das Dach des Uhrturmes — torre Apponale — in Riva schadhaft sei, und daß man die Absicht trage, die derzeitige zwiebelförmige Bedachung durch eine im Stile des Turmes aus dem XII. Jh. zu ersetzen. Die Z. K. beschließt, die Vorlage des Projektes zu veranlassen.

Ref. Szombathy berichtet über ein bei der Regulierung des Lennobettes bei Rovereto gefundenes Bronzeschwert und beantragt, seine Erwerbung durch ein inländisches öffentliches Museum anzuregen. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ref. Hermann: Eine kommissionelle Erhebung ergab, daß der Zustand des Pfarrkirchenturmes in Schwaz sich seit der im Jahre 1904 durchgeführten Untersuchung nicht wesentlich geändert hat. Weiters wurde beschlossen, falls der neuhergestellte Glockenstuhl von der Kommission nicht a limine verworfen wird, diesen Glockenstuhl aufzustellen, das Läuten der großen Glocken durch eine längere Periode versuchsweise zu gestatten und während desselben eine genaue Untersuchung der statischen Verhältnisse am Turme und am anstoßenden Teile der Kirche vorzunehmen; davon solle abhängig gemacht werden, ob und unter welchen Bedingungen oder bei welchen Ergänzungen der Turm überhaupt noch zum Läuten verwendet werden dürfe. Für die bezüglichen Projekte wäre eine Konkurrenz auszuschreiben. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Vorarlberg

Konservator Schwerzenbach legt eine Publikation seiner mittelalterlichen Waffensammlung vor, welche namentlich hinsichtlich der Schwertknäufe ihrer Originalität und Reichhaltigkeit halber ein Unikum genannt werden kann. Die Sammlung der Schwertknäufe soll weiteren Kreisen durch Aufstellung im Vorarlberger Landesmuseum zugänglich gemacht werden.

Die IV. Gemeinsame Versammlung der Deutschen und der Wiener Anthropologischen Gesellschaft

Bei der Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft zu Greifswald 1904 war mit dem Vorstande der Wiener Gesellschaft vereinbart worden, die nächste Versammlung gemeinsam in Salzburg abzuhalten. Es war dies die IV. gemeinsame Versammlung, der je eine zu Wien (1889), Innsbruck und Lindau vorangegangen waren.

Eröffnet wurde der diesmalige Kongreß im August durch den Präsidenten der Wiener Anthropologischen Gesellschaft, Hofrat Prof. Toldt (Wien), der abwechselnd mit dem Geheimrat Prof. Waldeyer (Berlin) und Hofrat Freiherrn v. Andrian (Wien) die Verhandlungen leitete. Die Zahl der Teilnehmer war eine ansehnliche. Sowohl von den Leitungen der beiden Gesellschaften als auch von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und insbesondere von der Gemeindeverwaltung Salzburgs war alles aufgeboten worden, um die Teilnahme an dem Kongresse ebenso lehr- als genußreich zu machen.

Da die Arbeitsgebiete der Anthropologie und Ethnographie in diesem Berichte außer Betracht bleiben müssen, haben wir zunächst nur zu bemerken, daß die Herren Fachlehrer Adrian (Salzburg), Privatdozent Dr. F. Birkner (München), Prof.

E. Fugger (Salzburg), Direktor Garjanović-Kramberger (Agram), Dr. H. Hahne (Berlin), Prof. Dr. R. Henning (Straßburg), Prof. Dr. Klose (Salzburg), Geh.-Rat Dr. Lissauer (Berlin), Reg.-Rat Dr. M. Much (Wien), Prof. Dr. R. Much (Wien), Prof. Dr. E. Oberhummer (Wien) und Dr. W. Šmid (Laibach) sich an den Vorträgen über prähistorische Archäologie und deren Gebiet begrenzende Materien beteiligten.

Es war die Einleitung getroffen worden, daß zuerst jene Themata an die Reihe kamen, die das Land Salzburg betrafen oder doch an dasselbe anknüpften. Die große Zahl der Vorträge macht es unmöglich, eingehender ihren Inhalt wiederzugeben; es sei deshalb nur kurz bemerkt, daß Prof. E. Fugger ihre Reihe mit einem Überblick über Wirkungen der Eiszeit eröffnete: demzufolge sich die Eismassen über Salzburg zu so ungeheurer Höhe stauten, daß sie selbst über die Zistelalm am Gaisberg in das jenseitige Tal sich ergießen und bis Braunau am Inn verschieben konnten.

Reg.-Rat M. Much zur Frage, in welcher Weise das Land nach dem Rückgange der Gletscher von dem Menschen in Besitz genommen wurde: dies geschah nicht von Wanderhirten oder von Ackerbauern, sondern von Leuten, die zunächst geeignete Gesteinsarten für ihre Werkzeuge und Salz, späterhin Kupfer- und Eisenerze aufsuchten und ausschmolzen.

Prof. O. Klose: Die Reste Salzburgs aus der Römerzeit.

Lehrer Adrian: Überblick über die Literatur zur Volkskunde und Volkskunst von Salzburg.

Prof. R. Much über die vorgeschichtliche Bevölkerung der Alpenländer: Wir seien erst von etwa 400 v. Chr. an berechtigt, von Kelten in den Alpenländern zu sprechen. Auch Hallstatt ist schon vorkeltisch. Vorgänger seien in den Ostalpen Illyrier, im Westen Ligurer. Der Vortragende sprach sich für das Indogermanentum der letzteren und für ihre Verwandtschaft mit den Illyriern aus und suchte illyrisch-ligurische Anklänge auch in der alten geographischen Nomenklatur der Sudetenländer nachzuweisen.

Geh.-Rat Dr. Lissauer berichtete über den Fortschritt der Typenkarten, die von der Berliner Anthropologischen Gesellschaft begonnen worden sind. In ihnen werden die wichtigsten Typen von Waffen, Schmucksachen, Werkzeugen und sonstigen Geräten in systematischer Weise eingetragen. Es ist ein großangelegtes dankenswertes Werk, das nicht nur einen sehr willkommenen Überblick gewähren, sondern eine sichere Grundlage für weitgehende wissenschaftliche Folgerungen bilden wird.

Kustos W. Šmid berichtete über die weiteren Ausgrabungen im Gräberfelde von Krainburg. Auch er findet unter den neueren Funden keine völlig fremdartige Erscheinungen, weshalb auch ihm die hier Bestatteten als Langobarden gelten.

Neuere Funde einiger der bekannten Spitzhelme aus dem frühen Mittelalter gaben Prof. R. Henning Veranlassung, einen Überblick über alle bisher bekannten derartigen Funde zu bieten und daran die Erörterung ihrer Verbreitung und ihrer Herkunft zu knüpfen; in letzter Linie führte er sie auf den Orient zurück; dies werde im wesentlichen durch ihre in ein hohes Altertum zurückreichende Dekoration bezeugt.

Dr. F. Birkner legte eine Anzahl von Flintgegenständen vor, die Dr. H. Obermeier, derzeit in Paris, eingesendet hatte, um durch sie eine Erörterung der Eolithenfrage anzuregen. Die vorgelegten Stücke stammen aus einer Fabrik im südlichen Frankreich, in der Kreide zu einem bestimmten Zwecke geschlemmt wird und deshalb in Turbinen kommt, um hier von den Flintstücken befreit zu werden, die in die natürlichen Kreidelager eingebettet sind. Durch die gegenseitige Abstoßung in der wirbelnden Bewegung werden an den Kanten der Flintstücke Retuschen bewirkt, die den künstlich beigebrachten Einkerbungen an Flintartefakten gleichen, worauf Dr. Obermeier den Zweifel an der künstlichen Herkunft der meisten sogenannten Eolithen, d. i. jener Flintstücke gründet, die in Anschwemmungsgebieten vorkommen und wegen der vermuteten Spuren menschlicher Einwirkung ein in die Tertiärzeit, also mindestens Hunderttausende von Jahren zurückreichendes Alter erweisen sollen.

Dr. H. Hahne, der Flintgeräte der letzteren Art aus ungestörter Lagerung in tertiären Schichten der Umgebung von Magdeburg vorlegt, gibt wohl eine durch natürliche Vorgänge mögliche Abschließung und Retuschierung von Flintstücken zu, hält aber bei einem großen Teile derartiger Fundstücke die Einwirkung der Menschenhand,

sei es in zielbewußter Absicht, sei es durch den bloßen Gebrauch für erwiesen.

Direktor Gorjanović-Kramberger sprach über die neuern paläolithischen Funde in den Höhlen bei Krapina in Kroatien. Wir müssen uns hier versagen, den rein anthropologischen Teil seines Vortrages zu berühren, und beschränken uns darauf an die menschlichen Knochenreste und menschlichen Artefakte zu erinnern, die er an der bezeichneten Stelle gehoben hat; sie verweisen auf eine tiefe soziale Stufe, auf welcher eine Gruppe Menschen von anderen Gruppen nur wie ein Rudel von Jagdtieren geachtet wird, die, wenn sie erlegt sind, auch verzehrt werden. Auch die neueren, an Zahl geringen und sehr unvollkommenen Artefakte, die ein Gemisch des typischen Mousterien, Eburnéen und Mesvinien darstellen und mit Taubach in denselben interglazialen Zeitabschnitt fallen, gestatten nur schwer ihre systematische Einreihung.

Prof. Oberhummer behandelte die Anfänge der Völkerkunde in der bildenden Kunst. Er ging von der Tatsache aus, daß die Beobachtung von Rassen und Volksunterschieden sich dem Menschen schon auf frühester Kulturstufe aufdrängt und ihn veranlaßt, charakteristische Züge derselben im Bilde festzuhalten, und erläuterte dies an einigen ausgewählten Beispielen durch Lichtbilder aus der Lehrmittelsammlung des geographischen Institutes der Wiener Universität. Die ältesten Darstellungen des Menschen aus der paläolithischen Zeit Frankreichs (sogenannte femme au renne und andere) leiten hinüber zu den naiven, aber oft mit köstlicher Drastik ausgeführten Zeichnungen der heutigen Naturvölker. Weit entwickelter sind die künstlerischen Leistungen der Neger, die in den Bronzen von Benin ihre höchste Stufe erreichen und hier auch charakteristische Auffassung der im XVI. Jh. die Guineaküste besuchenden Europäer zeigen. In gleicher Weise besprach der Vortragende die Leistungen der Urbewohner Amerikas, des ostasiatischen Kulturkreises, der Inder, Assyrer und Perser. Die größte Mannigfaltigkeit in der Kennzeichnung ethnographischer Unterschiede zeigen uns die alten Ägypter. Neben der meisterhaften Wiedergabe des im heutigen Fellachen noch fortlebenden Bewohners des Niltales finden wir Semiten, Nubier, Neger, Libyer, Puntleute und viele andere Völker in schlagender Ähnlichkeit nach Farbe, Profil, Tätowierung, Tracht usw. dargestellt. Bei den Ägyptern haben die Griechen zuerst den Negertypus kennen gelernt und ihn wie auch die Typen anderer Berbervölker, so besonders der Skythen, Perser und Gallier in künstlerischer Vollendung zum Ausdruck gebracht. Die größte Vollkommenheit erreichte diese Richtung in der realistischen Kunst der pergamenischen und verwandten Bildwerke. Die von vornherein stark auf das Porträt gerichtete Kunst der Römer hat, entsprechend der Fülle ethnographischer Beziehungen im römischen Reiche, zahlreiche gute ethnographische Typen aufzuweisen, wie die Reliefsäulen Trajans und Mark Aurels bekunden. Im europäischen Mittelalter tritt die Darstellung von Völkertypen zurück gegen phantastische Bilder. Erst mit der Renaissance gelangt die Kunst wieder zu einer dem Leben entsprechenden Wiedergabe des menschlichen Typus.

Erwähnt seien ferner die wissenschaftlichen Arbeiten, die aus Anlaß des Kongresses gedruckt den Teilnehmern in die Hände gegeben wurden. So widmete die Wiener Anthropologische Gesellschaft eine Abhandlung von Frau Prof. Marie Andree-Eysn über „Die Perchten im Salzburgischen“ und die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde ein reich ausgestattetes Werk mit kulturhistorischen Abhandlungen von Prof. Olivier Klose über „Die Hügelgräber bei der Fischermühle und bei Schleedorf“, von Fachlehrer Karl Adrian über „Salzburger Volksspiele, Aufzüge und Tänze“ und von Fachlehrer Seb. Greiderer über „Volkskunst im Salzburgischen“.

Die Vertretung der Stadt Salzburg bereitete den Gästen ein Fest im Kaiser Franz Josef-Parke, bei dem uralte, aber noch lebendige Reste des Volkslebens mit dem ganzen Schatze von Gebräuchen, Liedern und Tänzen, von Gewändern, Pferdeausrüstung und sonstigem Gerät in unverfälschter Weise, also durch die Träger der daran sich schließenden Sitten, das aus allen Teilen des Herzogtums aufgebotene Landvolk, vorgeführt wurden.

Den Reigen eröffneten die in zwei, von Pinzgauer Gäulen gezogenen Wagen vorgefahrenen „Aperschnalzer“, Virtuosen im Schnalzen mit langen Peitschen, und die „Pinzgauer Ranggler“, welche die Kunst des alljährig auf dem Hundsstein bei Saalfelden geübten volkstümlichen Ringens zeigten. Ihnen folgte der eigentliche Festzug, der den Gästen ein Bild alten Volksbrauches in einer Vollständigkeit vorführte, wie es in Salzburg kaum je geschehen und

anderwärts kaum möglich ist. Den Anfang machte der Hochzeitszug der Gnigler Bauern mit 130 Personen, 9 Wägen und einer Anzahl Reiter, die Teilnehmer durchwegs in echter Tracht von zum Teile hohem Werte aus dem Anfange des XIX. Jh., die Frauen mit den bekannten Goldhauben, alle singend und juchzend, die stattlichen Bauernrosse in reich plattierten Geschirren, die Wagen geschmückt mit Tannenreisig, Blumen und Bändern, das ganze ein Bild voll Leben und heiterer Farbenpracht, als ob man mitten in der frischen Vergangenheit stünde. Darnach folgten die sogenannten „Spitzreiter" aus Taugl mit ihren kurzen Schnalzpeitschen, die mit Neugierde erwarteten „Pinzgauer und Pongauer Perchten", deren Gebräuche und Anschauungen die Publikation der Frau Prof. Marie Andree-Eysn und jene des Fachlehrers Karl Adrian darstellt. Unter den Pongauer Perchten erschienen die „Tafelperchten" mit ihren „Gsellinnen" und die „schiachen Perchten", deren zum Teil hochernstes, zum Teil übermütiges Gebahren allgemeine Heiterkeit erregte. Ihnen schlossen sich zahlreiche Landleute in ihren Gautrachten an. Nicht geringes Staunen erregten schließlich der Lungauer „Samson" mit seiner weiblichen Gesellschaft und die „Habergais" mit dem „Schimmelreiter", an die sich sowie an die Perchten mythische Vorstellungen knüpfen.

Den Schluß dieses besonderen, reich gestaltigen Zuges, an dem wieder über 300 Personen beteiligt waren, bildeten die Typen verschiedener Genossenschaften, wie der „Prangerschützen" von Aigen, der Schützen von Grödig, der „Schiffergarde" von Oberndorf, der Bauernschützen von St. Johann, der Lungauer Reiftänzer und der Knappen des Dürrnberger Salzwerkes mit ihrer eigenen Musikkapelle. Mehrere dieser verschiedenen Gruppen, wie die Pinzgauer Perchten, die Dürrnberger Bergknappen und andere zeigten sich dann in ihren eigentümlichen Tänzen, wie im Landltanz, im Schuhplattler, im Lungauer Reiftanz, im Schwerttanz der Bergknappen.

Kaum eine andere Stadt ist so wie Salzburg in der Lage, ihren Gästen ein volkstümliches Schauspiel von so altem und zugleich so echtem Gepräge vorzuführen; für den größten Teil des Kongresses waren diese Bilder altertümlicher Sitten und Gebräuche völlig fremd und überraschend, bei allen aber der dadurch bereitete Genuß ein hoher und der Beifall ein rückhaltloser.

Der Berichterstatter glaubte, bei der Schilderung dieses Schauspieles etwas länger verweilen zu dürfen, ist es doch ein Rest zum Teile hohen, doch noch lebendigen Altertums, der nicht ganz außer dem Tätigkeitsbereiche der Z. K. liegt. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, beizufügen, daß das ganze Fest von dem seiner ersprießlichen Wirksamkeit bald darauf entrissenen Konservator der Z. K. Kais. Rat Dr. A. Petter vorbereitet und geleitet worden ist.

Wir haben nur noch kurz zu erwähnen, daß das berühmte städtische Museum den Kongreßteilnehmern offen stand, wo Salzburgerinnen im Zeitkostüm der betreffenden Abteilungen die Führung übernahmen, durch deren Hände auch die Stadtvertretnng ihren Gästen während des gebotenen Festes eine feine Bewirtung reichen ließ.

Wir übergehen die anderweitigen geselligen Vergnügungen, um noch kurz der geplanten Exkursionen zu gedenken. Die Exkursion in den Flachgau, wo die Eröffnung von Grabhügeln der Hallstattzeit, die Besichtigung der dortigen schönen Bauernhäuser, der Wallbauten und Hochäcker beabsichtigt war, mußte leider ganz unterbleiben: mit Befriedigung konnte dagegen die Exkursion zu dem dreifachen Ringwall bei Bischofshofen und zu den prähistorischen Kupfergruben auf dem Mitterberg unter Leitung des Reg.-Rates Dr. Much durchgeführt werden. Wegen der Schwierigkeit der Unterkunft und der Beförderung mußte eine beschränkte Zahl eingehalten werden; immerhin konnten 60 Personen teilnehmen. Es ist hier nicht nötig, auf den äußeren Verlauf dieser Exkursion näher einzugehen; bezüglich ihres wissenschaftlichen Zieles verweisen wir auf den eingehenden Bericht in den Mitteilungen der Z. K. 1878 S. CXLVI und 1879 S. XVIII.

Auch die Teilnehmer an der Fahrt nach Reichenhall, wo die neu aufgedeckten prähistorischen Fundstätten und das städtische Museum in Augenschein genommen wurden, und an jener zu dem Salzbergbau auf dem Dürrnberge bei Hallein, die hauptsächlich dem in prähistorischer Zeit betriebenen Salzbergbaue galt, sowie endlich an dem Besuche der Festung Hohensalzburg, waren von dem Gesehenen befriedigt.

Nach der offiziellen Erledigung aller Aufgaben des Kongresses in Salzburg trat eine stattliche Zahl von Teilnehmern unter der Führung des zweiten Sekretärs der Wiener Anthropologischen Gesellschaft, Dr. Leo Bouchal, die Reise nach Dalmatien und Bosnien an, welche die Aufgabe hatte, die merkwürdigen Stätten und Museen dieser Länder kennen zu lernen. Auch dieser Teil des Programms wurde zu allseitiger Befriedigung durchgeführt.

M. Much

Zur Vorgeschichte Mährens

Forschungen und Funde im Jahre 1904[1])

Im Laufe des Jahres 1904 versäumte ich keine Gelegenheit, die mir schon früher bekannt gewordenen Fundstellen zu besuchen, und ich bemühte mich, auch neue Fundorte[2]) zu entdecken. Hier berichte ich nur über jene Funde, welche ich ihrer Wichtigkeit wegen der Aufmerksamkeit weiterer Kreise zu empfehlen beabsichtige.

I. **Neolithische Ansiedlungen** besuchte ich in:

***Borschitz** bei Velehrad (Boršice). Knapp am Feldwege zum Polešowitzer Straßenwirtshaus bemerkte ich im März auf den frisch geackerten Feldern schwarze Stellen mit gebrannten Lehmstücken und Asche. Ich sammelte einige Scherben von den groben roten Kugelgefäßen und von zarteren Gefäßen aus geschlämmtem Ton, sonst fand ich noch einen dünnen Amphibolithmeißel.

Buchlowitz (Buchlovice). Die Ansiedlung auf dem herrschaftlichen Felde Příčka besuchte ich im Frühjahre und im Herbste. Dieser Fundort liefert gewöhnlich sehr hübsche Scherben der ältesten neolithischen Keramik (Bandkeramik mit Nägeleindrücken oder Volutenornament), jedoch nur spärliche Reste der Steinindustrie; ich fand diesmal wieder nur einige Feuersteinmesser und -schaber und nur zwei Steinbeilstücke.

***Ung.-Brod.** Mit meinem Freunde Lehrer Johann Kučera, einem fleißigen Erforscher der Umgebung seines Wohnortes, entdeckte ich im Ried Měchory, dicht an der Prakšitzer Straße, Spuren einer ausgedehnten Ansiedlung mit Bandkeramik, aber bloß mit groben und roten Gefäßscherben, ausschließlich mit Warzen, Nägeleindrücken oder mit den charakteristischen Schnabelhenkeln. Auch einige Steinbeile und -meißel in Schuhleistenform wurden aufgehoben. Měchory ist ziemlich hoch gelegen, von der Straße fällt jedoch ein gedehnter Abhang mit einem herrschaftlichen Felde v Nákladech bis zum kleinen Wäldchen, welches im engen Prakšitzertale in Wiesen übergeht. Dieses Feld za hájem machte ich im Laufe dieses Jahres dreimal zum Ziel meiner Ausflüge. Jedesmal sammelte ich eine erstaunliche Menge von Feuersteinmessern, Schabern, Nukleen, auch Obsidianmesserchen; von geglätteten Werkzeugen fand ich schöne Beile, Meißel, zerschlagene Steinhämmer, Mahlsteine u. a. Scherben der groben roten Keramik waren jedoch selten, und auch nach den bekannten schwarzen Stellen suchte ich vergebens.

Horakov (bei Brünn). In unmittelbarer Nähe des Ortes, wo vor Jahren der Kremsierer Buchdrucker Heinrich Slovák Funde der bemalten neolithischen Keramik gemacht hatte, wurde 1904 eine neue Grube auf dem Felde des Wirtes H. Řiháček bemerkt. Auf Einladung des mir befreundeten Tierarztes Josef Slávek in Šlapánitz suchten wir sie auf. Die Grube hebt sich schwarz ab; sie hat die Form eines unregelmäßigen Viereckes, 2 *m* im Durchmesser, zirka 1 *m* tief, eingelassen in eine feste Schotterschichte und ausgefüllt bis zum obersten Rand mit fast reiner Asche. Unter jedem Spatenstiche zeigten sich kleinere oder größere Scherben. Fast jedes Stück rief in uns neue Überraschung hervor. Der größere Teil dieser Scherben stammte nämlich von schön bemalten Gefäßen. Sonst kamen hie und da zum Vorschein: zerschlagene Tierknochen (Auerochs, Hirsch, Schwein), vier schön geglättete Knochenahlen, sehr häufig Feuersteinsplitter, auch schöne Messer und Schaber, einige Obsidianspäne, ein größeres Steinbeil, ein Bruchstück eines Steinhammers und ein runder Mahlstein: im ganzen also ein interessantes Inventar einer neolithischen Familie.

Vor allem ist die schöne Keramik sehr interessant; sie bildet zwei Gruppen:

1. Der kleinere Teil stammt von krugförmigen Gefäßen in kleiner und feiner Form, aus fein geschlemmter Erde in vollkommener Technik gearbeitet und gut, hart gebrannt: es sind dies die bekannten Bauchtöpfchen mit einem walzenförmigen Halse, hie und da linsenförmige Warzen auf dem größten Umfange, ähnlich am Rande; auf der ganzen Oberfläche geometrische Muster in aufgetragenen Mattfarben, und zwar weiß, gelb und rot auf lichtgelbem oder terrakottafärbigem Untergrunde. Manche Ornamente sind durch eingeritzte Furchen begrenzt.

2. Der weit größere Teil kommt von größeren Schüsseln und Töpfen, die aus einer mit groben Sandkörnern gemischten Erde gearbeitet sind. Die

[1]) Der folgende Aufsatz ist auch im Časopis Moravského Musea zemského 1905 veröffentlicht.

[2]) Diese neuen Fundorte sind in folgendem durch einen Stern ausgezeichnet.

Schüsseln sind nestförmig, gewöhnlich mit einem verengten aufgesetzten Halse, welcher öfters mit Warzen geschmückt ist. Der Boden ist klein und flach, manchmal mit einem Fußring. Der Grundton dieser Gefäße ist gewöhnlich tiefschwarz, seltener terrakottarot; auf ihm sind ganze Flächen in gelber Farbe aufgetragen zwischen weißen oder roten Streifen, und erst in diese Farbenschichten sind die Ornamente eingeschnitten, am häufigsten das Mäanderornament, auch eine zahnförmig gebrochene Linie, Wellenlinie, usw.

Die übrige Keramik ohne Ornament trägt dieselben Formen oder rührt von gröberen und großen Bauchtöpfen her. Nur einen einzigen Krug konnte ich aus Scherben zusammenstellen; er ist in geschmackvollem Aussehen sehr fein ausgeführt und am Bauche mit Spiralen schön ornamentiert.

Sonst fanden sich noch einige Stücke der roten Farbe und eine — leider zerschlagene — Sandsteinplatte, auf der die rote Farbe, wie ihre Reste bezeugen, zerrieben wurde; dann Bruchstücke und durchbohrte Handhaben der Löffel und ein Stück eines kugelförmigen Webstuhlgewichtes,

Im Ganzen bietet die hiesige Keramik das Aussehen einer sehr fortgeschrittenen Technik, und einige Gefäße zeigen eine auffallende Ähnlichkeit mit den Terramaregefäßen.

Diese Funde reihte ich meinen Sammlungen ein; Herr Stávek soll später noch einige nicht minder ergiebige und prächtige Funde gemacht haben.

Količín. Auf dem herrschaftlichen Feld Ujezd entdeckte ich schon 1890 eine ausgedehnte neolithische Ansiedlung. Seither besuchte ich diesen Fundort erst heuer, und zwar im Frühjahr und jetzt nach dem Herbstackern. Auf dem tiefgeackerten Felde zeichnen sich mehr als hundert größere und kleinere dunkle Flecken deutlich von der Umgebung ab, voll von gebrannter Erde und von Gefäßscherben. Ich sammelte hier schuhleistenförmige Beile, hübsche Feuersteinmesser und -schaber sowie auch ebensolche Klopfsteine, einige Glätter aus Amfibol, d. i. walzenförmige Werkzeuge mit einer glatten Längenfläche und rund abgenutzten Enden, welche hier sehr häufig vorkommen.

Von Tongeräten fand ich einen Scheibenwirtel, einen abgebrochenen Löffel sowie eine Menge interessanter Scherben der Bandkeramik jener bekannten zwei Arten: grobe, rohe Gefäße mit Warzen und Hornhenkeln mit Fingertupfornament und feinere bombenförmige Gefäße aus geschwemmtem Ton mit eingeritztem Voluten- oder Rhombenornament.

*Podolí (bei Ung.-Hradisch). Mai 1904 entdeckte ich im Ried na Druhých beim Bache einige Gruben mit der bekannten Bombenkeramik, mit Nägel- oder Volutenornament; auch einige Feuersteinmesser und Steinbeile habe ich aufgeklaubt.

Eine zweite gleichzeitige Ansiedlung erstreckt sich im selben Tale aufwärts, dicht am Walde Kroužek, wo eine sehr ausgedehnte Kulturschicht auf den dortigen Feldern auffällt. Beim bloßen Durchgehen fand ich einige Steinbeile, Feuersteinmesser und Scherben der oben erwähnten Art.

*Prštice (bei Brünn). Über Anregung des Oberlehrers Johann Halla nahm ich eine Untersuchung einer ausgedehnten Ansiedlung im Riede nad Zahradami vor. Seit Jahren hat man beim Pflügen eine Menge Scherben, vermutlich von Urnen und Steinartefakte ans Licht gebracht; gerettet haben einiges davon die Herren Lehrer J. Halla und L. Peška; von diesem erwarb ich durch die Güte des hochw. Herrn P. Aug. Kratochvil in Popowitz eine ansehnliche Kollektion verschiedener schöner Steinartefakte für meine Sammlungen. Ich selbst konstatierte auf dem ganzen Felde nad Zahradami eine große Anzahl Wohngruben und Kulturschichten mit gebranntem Wandbewurf, Asche und vielen Scherben der bekannten neolithischen Keramik mit Fingertupf- und Volutenornament. Außer einigen Wirteln fand ich eine erstaunliche Menge Feuersteinartefakte (Schaber, Messer, Ahlen, Klopfsteine) in allen Phasen der Bearbeitung, prächtige Pfeilspitzen, auch einige Obsidianspäne und Nukleen in Größe einer Walnuß; das ganze Feld ist mit Feuersteinsplittern wie besät; ein Beweis, daß man auch hier mit einer Fabrikstätte zu tun hat. Von geglätteten Steinwerkzeugen kommen am häufigsten Beile vor; eine Art ist in Form der thüringischen Schuhleisten geschliffen, bei der anderen ist die Schärfe von beiden Seiten gleichmäßig zugeschliffen. Diese letzte Form finde ich häufig auf Fundorten mit bemalter neolithischer Keramik; und wirklich hat

der Oberlehrer Peška hier einige Scherben mit Spuren von Bemalung gefunden. Sonst hob ich noch einige zerschlagene durchbohrte Steinhämmer, Schleifsteine, Reib- und Mahlsteine u. a. auf. Diese Fundstelle beabsichtige ich 1905 systematisch zu durchgraben.

Prussinowitz bei Holleschau (Prusinovice). Die Fundstelle auf den Herrschaftsfeldern za Rybníky und pod Kasařovem auf einem mäßigen Abhange zwischen zwei ehemaligen Fischteichen gelegen, ist mir schon seit dem Jahre 1891 bekannt; überall zeigen sich hier nach jedem tieferen Pflügen die bekannten Flecken dunklen, aschigen Erdreiches. Durch tiefes Ackern gelangt der größte Teil des Inventars dieser Gruben auf die Oberfläche; darum fand ich hier es einfacher und lohnender, auf neu gepflügten Feldern zu sammeln statt teuer auszugraben. In einem einzigen Jahre sammelte ich da über hundert Messer, Ahlen, Schaber, Nukleen und Klopfer aus Feuerstein, Jaspis oder Hornblende, auch einen Obsidiansplitter und eine herzförmige Pfeilspitze; von geschliffenen Steinwerkzeugen fand ich zerbrochene Hämmer, hübsche ganze Beile, schuhleistenförmige Schaber und Meißel, viele Glätter, Reib- und Mahlsteine und häufig schöne, faustgroße Quetscher aus Quarz. Die Keramik gleicht vollständig etwa der von Kolíčín: bombenförmig, gröbere rote und auch feinere graue Art mit Hornhenkeln und Volutenornament. Auch einige Wirtel waren vorhanden.

Nach mir sammelte hier der Oberlehrer von Domaželitz Ed. Peck eine nicht weniger ansehnliche Kollektion neolithischer Artefakten, von welchen ein geschliffenes Feuersteinbeil hervorgehoben zu werden verdient; diese Sammlung gelangte später in das Vaterländische Museum in Olmütz.

Bei der diesjährigen Nachlese fand ich einige charakteristische Scherben, Feuersteinspäne (darunter ein größeres, schön retuschiertes Messer), gebrochene und auch ganze schöne Steinbeile (darunter eines mit Hohlschneide), schöne walzenförmige Glätter, einen schuhleistenförmigen Schaber und viele Reiber aus Quarz.

Der Großgrundpächter in Prussinowitz Herr J. Winkler sammelte über meine Anregung in den letzten Jahren einige Steinbeile (darunter ein besonders langes), zerbrochene Steinhämmer und sogar eine ganze Steinaxt, gebohrt und schön poliert; von anderen herrschaftlichen Feldern haben ihm die Arbeiter fünf prächtige Hammerbeile (darunter zwei in facettierter Form) übergeben.

Prusy (bei Prerau). Auf dem Riede Bršlůvky fand ich Scherben mit Volutenornament, einige Feuersteinmesser und eine prächtige, dreieckige Pfeilspitze.

Telnitz (bei Brünn). In den Ziegeleien sowie auf den an die Bahn grenzenden Feldern liegt eine neolithische Ansiedlung mit schöner Keramik des Hinkesteiner Typus. Beim Begehen fanden ich und Tierarzt J. Stávek auf den dunklen Flecken Scherben mit Stichpunktverzierung, andere mit Hornhenkeln, einige Feuersteinmesser und Schaber; Herr Stávek fand sogar einige schöne Beile aus hartem Amfibolschiefer und einen kleinen schuhleistenförmigen Schaber, auch kleine Scherben mit roter und weißer Bemalung und endlich einige Stücke Zinnoberrötel.

Einen wichtigen Fund hat in der ersten Ziegelei der Domänendirektor A. Ptáček in Sokolnitz im Herbst 1903 gemacht: den ersten beglaubigten Grabfund aus neolithischer Zeit in Mähren. In einer Trichtergrube lag das Skelett einer alten Frau in gekrümmter Lage. Um den Hals trug sie Schmuck aus Dentalien: neben dem Skelette drei zerdrückte Gefäße, welche sich teilweise zusammenkleben lassen: 1. eine Schüssel aus geschlämmtem Ton mit Warzenverzierungen an den starken Wänden, nach Farbe und Technik der Volutenkeramik verwandt; 2. 3. krugartig und weiß bemalt, gleichen vollständig den bemalten Gefäßen aus den neolithischen Ansiedlungen bei Horákov, Mařatice, Holubice, Znaim usw. Leider wurde dieses kostbare Grab so barbarisch ausgebeutet, daß der Herr Stávek noch ein Jahr später in den Resten der Grube Scherben und Dentalien finden konnte.

Velehrad. Am Dolní Rákoš fand ich 1904 zwei schön geschliffene Steinbeile, einen walzenförmigen Glätter, einen zerbrochenen Meißel, einige Feuersteinmesser, Schaber und einen schön retuschierten Bohrer; Scherben und (den ersten) Wirtel in Faßform.

Veselíčko (bei Leipnik). Auf dem herrschaftlichen Felde u Vlčincův entdeckte Pfarrer P. K. Loníček aus Podhorn eine der ausgedehntesten neolithischen Ansiedlungen Mährens. Außer tau-

senden von Feuersteinsplittern sammelt man hier große, schöne Messer, Schaber, Pfeilspitzen, Klopfer aus Feuerstein, Hornblende und Jaspis; auch Obsidianmesser und Nukleen sind keine Seltenheit: von den geglätteten Instrumenten am häufigsten Beile und schuhleistenförmige Schaber, dann auch zerbrochene und ganze Steinhammer und Bohrzapfen, sonst noch viele Quetscher und Reibsteine aus Quarz in verschiedenen Größen. Auch große, schöne Mahlplatten sind nicht selten. Die Keramik ist die gewöhnliche Bandkeramik mit den üblichen zwei Arten von Gefäßen: gröberes rotes Geschirr mit Nägeleindrücken, Warzen und Nabelansätzen, feineres, graugelbliches Geschirr mit eingeritzten Voluten aus geschwemmtem Ton. Im ganzen sind die keramischen Reste nicht besonders häufig. Auch einige Spinnwirtel gewöhnlicher Form waren da. Der Herr Pfarrer hatte die Güte, eine Musterkollektion hiesiger Funde für meine Sammlungen auszuwählen. Ich sammelte dann selbst an Ort und Stelle Herbst 1904 einige bemerkenswerte Sachen.

II. Aus **Einzelfunden** erwarb ich folgendes:

Von Podoli und Popowitz (bei Ungarisch-Hradisch) Beile und Meißel gewöhnlicher Form; bei Ungarisch-Brod fand ich auf dem Felde Ujezda ein hübsches Steinbeil, in Křižanowitz (bei Wischau) auf dem Felde Padělky einen zerbrochenen Steinhammer; in Neobuza (bei Wisowitz) erwarb ich zwei durchbohrte Steinäxte, welche seit Menschengedenken als Donnerkeile in Familien aufbewahrt wurden; ein Beil erhielt ich in Súchov; aus Polkovitz (bei Kojetein) sandte mir Oberlehrer J. Zikmund ein besonders großes Steinbeil, auf dem Felde Kopce gefunden und zwei schuhleistenförmige Exemplare vom Ried Švýcarky. Vom Redakteur Fr. Kretz erwarb ich ein schönes Beil mit drei Windungen oberhalb der Bohrung gegen das Stumpfende zu, vor etwa 15 Jahren in den Wäldern bei Wežek (Bezirk Kremsier) gefunden.

III. Kultur des Geschlechtes der gekrümmten Skelette

Austerlitz (Slavkov). In der städtischen Ziegelei werden von Zeit zu Zeit Skelettgräber geöffnet. So im vorigen Herbste, wo ein Skelett in gekrümmter Lage bestattet war, daszu den Füßen eine Gruppe von fünf Gefäßen hatte. Lehrer Alois Procházka aus Blažovitz hat einiges hievon gerettet; am selben Tage wurde auch in der benachbarten Herrschaftsziegelei ein Skelettgrab mit der Lößwand heruntergerissen und vollständig vernichtet. Aus den Trümmern wurden Scherben von zwei prächtigen Zonenbechern und sieben Gefäßen herausgesucht, sämtliche vom Typus der von den gekrümmten Skeletten bekannten Keramik.

Zufällig kam ich am 25. Juni 1904 in die städtische Ziegelei und bemerkte in der hohen Lehmwand ein Grab. Der Tote lag auf der rechten Seite, den Kopf gegen N, das Antlitz gegen W; der Schädel ausgesprochen lang, wurde beim Abreißen der Wand entzwei gespalten, im Grabe war daher nur der rückwärtige Teil samt dem Unterkiefer und der ganze übrige Körper unversehrt zurückgeblieben. Ich ließ sogleich das Grab sorgfältig öffnen; die Hände waren gegen den Kopf gebogen, die Beine gekrümmt, und zwar das rechte dicht gegen den Bauch angezogen, das linke mit der Fußsohle in dem Boden gestemmt; keine Beigaben im Grab, nur in der aus dem Grabe ausgeworfenen Erde fand ich eine Pfeilspitze aus Feuerstein, welche fast ganz verwittert ist. Dieses Grab war im Gegensatz zu den früheren, von welchen in der Lößwand die bekannten trichterförmigen, mit schwarzer oder dünklerer Erde ausgefüllten Gruben zurückgeblieben waren, höchstens 70—80 *cm* tief gelegt und zeigte keine Spur von dünklerer Färbung des Füllungserdreiches.

Gleich darauf habe ich mit Herrn Lehrer Procházka die systematische Erforschung des Feldes über der städtischen Ziegelei vorgenommen. Unweit des gerade erwähnten Grabes stießen wir auf ein neues; zirka 1·80 *m* tief, bildete es ein Nest voll dunklen Erdreiches und barg das Skelett (Fig. 96) eines starken, erwachsenen, jedoch nicht besonders alten Mannes, bestattet in bloßer Erde in gekrümmter Lage. Er lag an der linken Seite, den Kopf gegen N, das Gesicht gegen O, die Knie stark gegen die Brust angezogen, die Arme mit den Händen vor das Gesicht gehoben. Unter dem rechten Ellenbogen, quer über den linken Arm, lag ein Sandsteinplättchen (sogenannte Armschutzplatte), dabei lagen ein Feuersteinmesser und eine Knochenahle, darunter knapp unter dem Armknochen ein Bronzedolch mit Griffangel aber ohne

Nieten, hinter dem Becken ein gehenkeltes Töpfchen neben einer halbkugeligen Schüssel (Fig. 97) und dicht an dieser Schüssel drei schön gearbeitete Pfeilspitzen aus Feuerstein (Fig. 98 *a, b, c*). Auf der Schüssel war ein Knochenstück von einem kleineren Tiere. Der Schädel war durch den Erddruck zwar eingebrochen, ließ sich jedoch gut zusammenstellen.

Im S wurde ein drittes Grab geöffnet; es enthielt ein Kindesskelett auf der linken Seite in stark gekrümmter Lage mit dem Kopf gegen N liegend. Bei dem Becken stand ein Henkeltopf, dem obenerwähnten vollkommen ähnlich.

Wir setzten unsere Grabungen nicht fort, nachdem wir 200 m^2 in nächster Nähe durchsucht hatten, ohne Gräber zu finden.

Bald darauf entdeckten die Arbeiter ein viertes Grab in der gräflichen Ziegelei. Lehrer E. Synek aus Holubitz hat als Zeuge dieser Ausgrabung sichergestellt, daß hier dicht nebeneinander zwei Skelette in hockender Lage gebettet waren, zwischen ihnen stand ein gehenkelter Topf, daneben eine Schüssel mit einem prächtig dekorierten Zonenbecher.

Es dehnt sich also über die beiden Ziegeleien bei Austerlitz eine Begräbnisstätte mit liegenden Hockern der ältesten Periode.

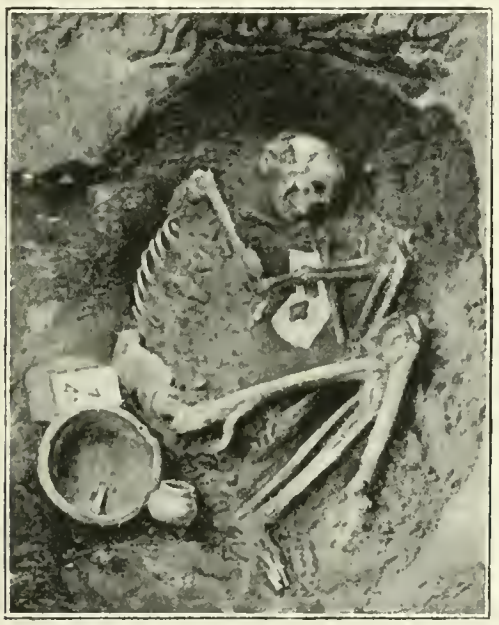


Fig. 96 Skelettgrab in Austerlitz

Količín. Das herrschaftliche Feld Ujezd (oben Sp. 479) wird an einer Seite durch einen Hohlweg begrenzt, dessen beide Seiten durch lange Zeit als Lehmgrube dienten; hiedurch wurden in den Wänden einige Trichter- oder Kesselgruben geöffnet. Schon im Herbste 1890 beutete ich eine dieser Gruben an der Seite des Herrschaftsfeldes aus. Außer vielen Scherben gröberer Gefäße fand ich dort einen schön geformten und geglätteten gelblichbraunen Kugeltopf mit kurzem umgelegten Halse und darunter einer kleinen Öse; dann den größeren Teil eines zylindrischen Topfes mit kleinem Henkel, einen großen Hammer aus Hirschgeweih mit einem vierseitigen Stielloch und einen Glätter aus einer Kuhrippe. Aus der Nachbargrube hat Lehrer Peck damals ähnliche Scherben und ein Stück Bronzedraht genommen.

Im Frühjahre 1904 hat Herr Ignaz Tabarka über mein Anregen auf der anderen Seite der Rimitzer

Fig. 97 Gefäße aus dem Skelettgrabe bei Austerlitz (Fig. 96); $^1/_4$ n. Gr. Aus Časopis 1905

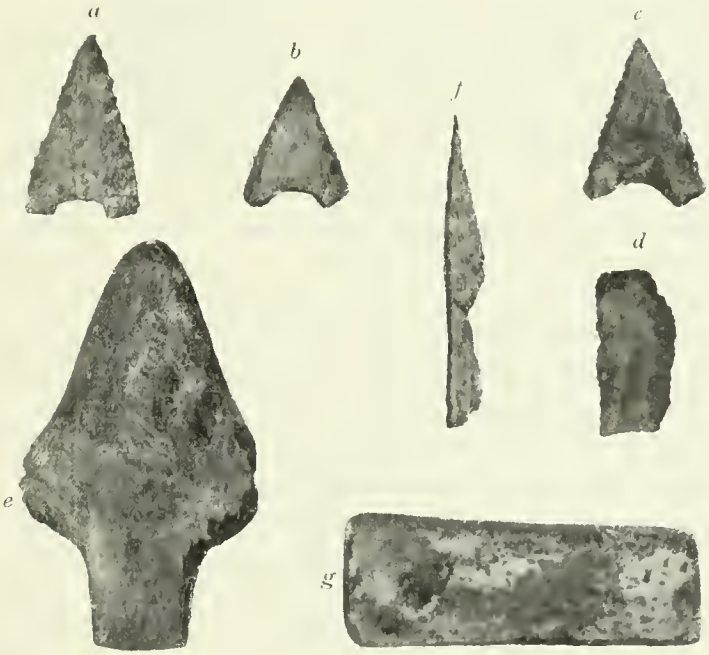


Fig. 98 Beigaben im Austerlitzer Skelettgrabe; $^1/_2$ n. Gr.

Felder eine ähnliche Trichtergrube geöffnet; sie war voll Scherben verschiedener Gefäße des gleichen Typus, aus denen ich nur drei teilweise zusammenzusetzen vermochte: 1. 2. Zwei breite, hübsche Schalen, die denen von Unětitz in Böhmen und Mönitz in Mähren ähnlich sind, namentlich durch den niedrigen Boden mit einem Umbo und den runden Henkel dicht an der Bauchkante, nur daß der Rand der Količíner Schalen nicht nach außen sondern einwärts umgebogen ist. Die ganze Oberfläche war sorgfältig poliert und geschwärzt, wie in dieser Periode üblich. Sonderbar ist, daß einzelne Scherben diesen Farbton vollkommen verloren haben, andere

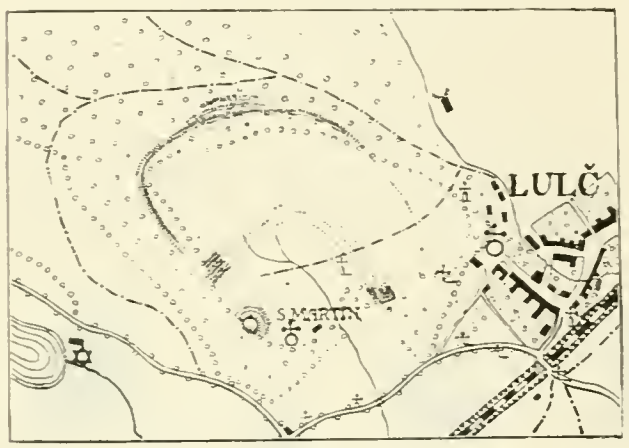


Fig. 99 Burgstätte St. Martin bei Lultsch (1 : 25.000)

jedoch schwarz erhalten sind. 3. Ein Gefäß mit breitem niedrigen Bauch und scharf aufsteigendem Halse, welcher jedoch samt dem Henkel abgebrochen war. Rings unter dem Halse läuft eine Doppelreihe und unter ihr ein Kranz hängender Dreiecke eingestochener Punkte herum, welche teilweise noch mit einer weißen Pasta gefüllt sind. Die übrigen Scherben stammen von ähnlichen Schalen, breitrandigen Schüsseln und von größeren und gröberen Töpfen, welche innen geglättet, an der Außenseite aber nur mit herablaufenden Fingerrinnen dekoriert sind.

Im ganzen tragen sämtliche Gefäße den Charakter der Keramik, welche wir in den Gräbern mit liegenden Hockern anzutreffen pflegen.

*Lultsch (bei Wischau). Die Burgstätte bei der Kirche des St. Martin (Fig. 99) ist ein scharf hervortretender Berg oberhalb der Station der Eisenbahn Brünn—Prerau. Das Plateau dieses Berges war in der Urzeit eine Zufluchtstätte gewiß einer recht großen Umgebung, ringsum teils von Natur, teils von Menschenhand mit vielfachen Wällen befestigt. Die höchste kreisähnliche Ebene ist durch die Schlucht eines Wildbaches in nordöstlicher Richtung in zwei ungleiche Teile geschnitten: der kleinere Teil heißt Horka; der westliche größere, auf dem die Kirche, der Friedhof und das Haus des Totengräbers und dicht am Friedhof eine kleine Feste mit mächtigem Wall und tiefem Graben, na staré zámku (am alten Schlosse) genannt, liegen. Etwas weiter nördlich von da beginnen an dem westlichen steilen Abhange dreifache Erdwälle, welche das Plateau mit der Kirche, samt der Schlucht und der „Horka" umfrieden und an dem südöstlichen Abhange enden, zirka 1000 *m* lang. Leider sind diese Wälle nur an ihren Enden im Walde noch gut erhalten, überall in den Feldern aber durch Kulturen verflacht; doch ist ihre Richtung durch die Grenzen der anlaufenden Parzellen genau erhalten. Auch der Name dieser Flur na Valech (in Wällen) reicht in eine Zeit zurück, da sie noch kenntlich waren. Nördlich von diesen Wällen dehnt sich ein größeres Flachland aus, welches ringsum mit einem im Wald noch ganz scharf gezogenen Walle befestigt ist. Dieser Wall ist an der Nordseite, wo der beste Zugang zur Burgstätte liegt, sogar vierfach aufgeworfen, leider durch ältere Steinbrüche etwas verdorben. Der ganze Umfang dieser Burgstätte mißt zirka 3830 *m*, der kleineren nur 2090 *m*. Es ist hier also eine Umwallung einer enormen Ausdehnung.

Sämtliche Abhänge des Berges sind bewaldet, das Plateau aber wird bebaut.

Dort, wo der Wildbach bei den Brünndeln beginnt, dort ziehen sich mächtige Kulturschichten hin, welche nach dem Herbstpflügen öfters schöne Ausbeute liefern. Der Bauer Vavřin Travěnec bemüht sich seit geraumer Zeit um die Sammlung und Aufbewahrung dieser Schätze. Ich sah bei ihm eine größere Anzahl von Steinbeilen, gebrochenen und ganzen gebohrten Steinhämmern, Bohrzapfen, prächtigen Pfeilspitzen, Feuersteinmessern, Schabern und Nukleen, ein Obsidianmesser, eine Menge von Tonwirteln, Webstuhlgewichten, ein schön gearbeitetes Tierchen aus Ton; ferner aus Bronze eine Randaxt, schöne Ahlen und Meißel, einen dreieckigen Dolch mit Nieten, verschiedene Nadeln mit ornamentierten Köpfen und

auch eine Bernsteinkoralle. Die Keramik gleicht vollständig den Funden auf der Burgstätte Obrova noha bei Otaslavic, am Hrad bei Billowitz (Bezirk Proßnitz) oder na Hradiskách bei Senohrad (bei Oslawan); gehört also in die Periode der ältesten Bronzen. Sogar Bruchstücke glockenförmiger Becher hat man da gefunden.

Die Lultscher Burgstätte gehört zu den größten mährischen prähistorischen Wallbauten und verdient systematische Erforschung. Ich habe dies zweimal versucht, bin aber leider jedesmal durch andauernden Regen daran verhindert worden.

Neudorf (bei Lundenburg). Auf der Weide unterhalb Wránas Dampfmühle fand ich in den Lehmgruben Spuren der Schichten mit Scherben, wie sie von den liegenden Hockern bekannt sind, und ein Stück eines glockenförmigen Bechers.

Újezd (bei Sokolnitz). Im Garten des Hauses K.-n. 32 hat man beim Planieren des Bodens viele Gräber mit liegenden Hockern entdeckt. In jedem Grabe waren einige Steine und je zwei topfartige Gefäße, bei einem Skelette auch Bronzeringe am Kopfe, leider wurde nichts davon gerettet.

Im August 1904 habe ich mit dem Tierarzte J. Stávek ein Versuchsgraben in den noch nicht berührten Teilen des Gartens angestellt; wir sind glücklich auf ein Grab gestoßen, fanden aber außer vier größeren Steinen, welche ein Eck der Grabkiste bildeten, nur Reste der unteren Extremitäten sowie Bruchstücke von zwei bei Hockern typischen Gefäßen. Alles übrige war vor Jahren schon vernichtet, so daß weiteres Nachgraben erfolglos war.

Wranowitz (Vranovice) bei Proßnitz. In der Nähe der Mitt. XXVIII (1902) 40 erwähnten Gräber im Hohlwege des herrschaftlichen Feldes wurde nachträglich noch ein Grab gefunden. Pfarrer P. F. Pospišil bemerkte nach den Frühjahrsregen Spuren eines dunkeln Fleckes in der Hohlwegwand und zog bei einer näheren Betrachtung Reste eines Topfes heraus; er ließ alsogleich diese Stelle durchgraben und entdeckte ein weibliches Skelett, auf der rechten Seite liegend, den Kopf gegen S, das Gesicht gegen O, die Hände waren vor das Antlitz gehoben, die Beine stark angezogen; zu Füßen standen zwei fast gleiche, gehenkelte Töpfe, oberhalb der Kniee ein kleines fast kugelförmiges Gefäß, mit drei Warzen unter dem Wulstrande; neben diesem lag ein herzförmiger Quarzstein und höher vor dem Gesichte eine kleinere, seichte Schüssel. In der aus dem Grabe ausgeworfenen Erde fand man noch eine Knochenahle und einen Feuersteinsplitter. Das Skelett war im Neste eines dunklen Erdreiches ohne jede Steinfassung begraben. Den ganzen Fund schenkte der Pfarrer meinen Sammlungen.

Žižkov (bei Kostel). Durch Lehrer Ernst Novak in Súchov wurde ich auf die neue Ziegelei in Žižkov aufmerksam gemacht, wo man öfters Gräber gefunden haben soll. Gelegentlich fuhr ich hin und konstatierte, daß in der Ziegelei oberhalb des Teiches wirklich viele Kulturgruben, darunter auch Gräber mit Beigaben, vernichtet worden sind. Laut Mitteilung des Herrn Novák, der mich in die Ziegelei begleitet hatte, war ein Grab mit einem sitzenden Skelette gefunden worden; die zwei zwischen den Füßen vorgefundenen Gefäße hatte der Kostitzer Oberlehrer A. Fiala zu sich genommen. Unweit davon ein anderes Grab mit den Knochen eines alten Weibes und einigen Scherben gröberen Geschirres, die ich noch auf einem Haufen liegen sah.

Ein neues Grab konnten wir in den damals bemerkbaren dunkeln Flecken nicht finden, nur einzelne Abfallgruben lieferten uns ein unbedeutendes Inventar: sehr morsche Tierknochen und Tierzähne, Scherben von größeren und kleineren Gefäßen und eine schöne kurze Knochenahle. Die Keramik trägt den den Hockergräbern eigenen Typus: schwarz polierte Henkeltöpfe und Schüsseln gröberer geschirrähnlicher Form, jedoch nur innen glatt, auswärts mit Fingerfurchen.

IV. Bronzealtertümer

Kostice (bei Lundenburg). Im Riede Na Stávaňoch ackerte der Gutsbesitzer Trčka im Herbste 1903 ein Gefäß aus, das dabei zerbrach; im Gefäße lagen 42 bronzene Halsringe derselben Form und Größe, wie sie unweit im Felde Nové jochy 1897 ausgeackert worden sind. Während ich den 1897er Fund für meine Sammlungen erworben habe, ging der von 1903 ganz verloren; den größeren Teil hatte Oberlehrer Fiala an sich genommen, jedoch an verschiedene Be-

kannte verschenkt. Von dem Gefäße rettete man nur einige Scherben, welche auf einen schwarzgeglätteten Topf der typischen Hockergräberkeramik hinweisen.

Louka (bei Straßnitz). Auf dem Herrschaftsfelde wurde eine Lappenaxt ausgeackert, vollständig erhalten und mit einer starken Schichte glatter blaugrüner Patina bedeckt. Durch die Güte des Redakteurs F. Kretz gelangte sie in meine Sammlungen.

Fig. 99*a* Bronzelappenaxt aus Louka, $^1/_2$ n. Gr.

Paseka (bei Mährisch-Neustadt). Bei den Drainagearbeiten im Jahre 1902 fand ein Arbeiter eine kleine Lappenaxt und nahm sie in seinen Heimatsort Častkov mit; dort kaufte ich sie, nachdem sie die schöne Patina eingebüßt hatte.

Salaš (bei Velehrad). Der Holzhauer Konrad von Boršic hat beim Roden der Bäume im Velehrader Herrschaftswalde beim Dorfe Salaš eine große Bronzefibel gefunden, ganz ähnlich der im Schatze von Medvedze; vgl. Hampel, Altertümer der Bronzezeit in Ungarn Taf. XL; als sie in unsere Hände kam, befand sie sich leider bereits in erbärmlichem Zustande (Fig. 100).

Šarovy (bei Ung. Hradisch). Um 1890 grub der Häusler F. Bařica auf seinem Felde im Riede Hluboček eine Menge Bernsteinperlen und ein Jahr später eine breite Schüssel mit Bronzearmbändern aus. Die Korallen verloren die Kinder beim Spielen, die Armbänder erwarb der Březoluper Förster Redl und verschenkte sie an seine Bekannten. Es gelang mir damals zu einem Reifen mit kleinen Knoten zu kommen, ein ganz gleiches Exemplar besitzt der Gymnasialdirektor J. Klvaňa in Gaya. Das schönste Stück erwarb ich erst heuer nach dem verstorbenen Wirte Komarek in Březolup. Dieses Armband ist etwas breiter als die zwei obengenannten und mit schärferen Zähnen geziert statt mit Knoten und gleicht fast vollständig einem Armbande aus dem Funde in der Býči skála.[1]) Beide Armbänder (Fig. 101) sind gegossen und jetzt mit einer prächtigen lauchgrünen Patina überzogen. Der Fundort weist keine Spuren einer Ansiedlung oder einer Begräbnisstätte auf, die Menge der Bernsteinkorallen deutet eher auf einen Depotfund oder einen verborgenen Familienschatz.

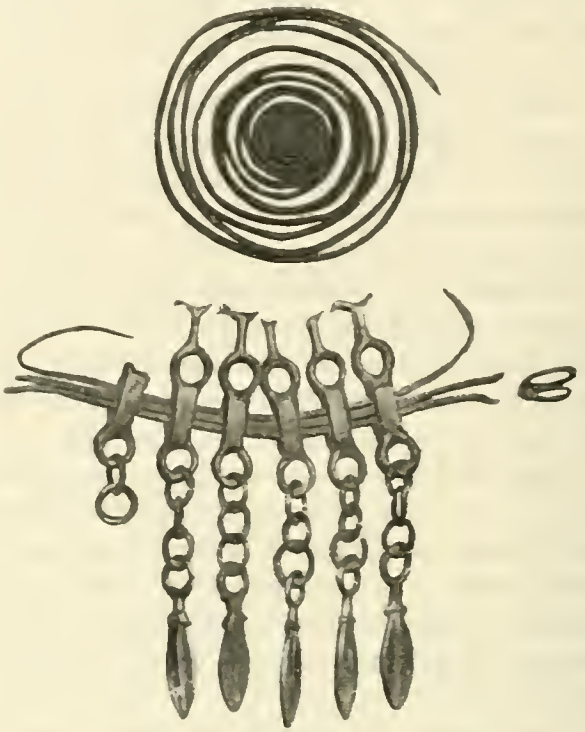


Fig. 100 Bronzene Spiralfibel mit Anhängseln aus Salaš, $^3/_8$ n. Gr.

V. Brandgräber

Ivaň (bei Tobitschau). Im Riede Přední díly befindet sich eine ausgedehnte Ansiedlung mit der Kultur der Urnenfelder des schlesischen Typus. In der angrenzenden Ziegelei finden die Arbeiter

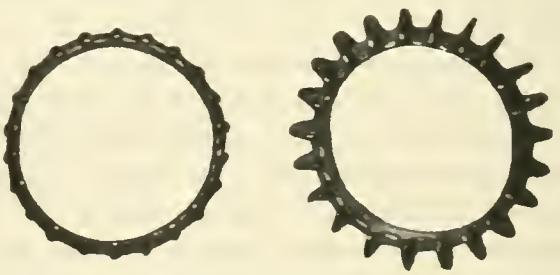


Fig. 101 Bronzearmbänder aus dem Depot bei Šarovy, $^3/_8$ n. Gr.

von Zeit zu Zeit dazugehörige Brandgräber, und der dortige Oberlehrer F. Radda hat sogar einige Gefäße für die Schulsammlung gerettet; darunter grobe Töpfe, einige Schüsseln und eine terrinenförmige schön ornamentierte Urne. Einige Ge-

[1]) Vgl. H. Wankel, Bilder aus der Mähr. Schweiz S. 405.

fäße tragen noch den ausgesprochen Lausitzer Typus, die übrigen jedoch den schlesischen mit dem charakteristischen Hallstätter Einfluß. Von Bronzesachen fand man nur ein aus einem Draht geformtes Armband.

Bílovice (bei Ung. Hradisch). Auf der Flur Ploštiny mit der Urnenfelderkultur, wo man schon 1895 ein Depot mit acht Bronzesicheln entdeckte, wurde bei den Drainagearbeiten im Herbste 1903 ein grobes, rotgebranntes Gefäß, gefüllt mit hunderten von kleinen Bronzeringen, ausgegraben. Die Ringe sind bis auf zwei etwas größere und massivere Stücke ganz gleich, haben einen Durchmesser von 16 *mm* und sind durch Guß hergestellt. Der Billowitzer Verwalter Jílek schenkte den ganzen Fund an das Museum in Ung.-Brod. Bei meinem Besuche fand ich auf der Ansiedlung einige Scherben, ein größeres Steinbeil und einen Reibstein.

Popůvky (bei Kojetein). Auf den Feldern Tabule und Klinky zwischen der Fabrik und der Straße fand ich bei Vermessungen viele Scherben von großen Töpfen mit senkrechten Fingerfurchen und mit Nägeltupfen auf den Wulsten unterhalb des Halses; Scherben von kleineren Gefäßen waren mit Graphit geglättet. Die Entscheidung, ob es sich hier um eine Ansiedlung oder eine Begräbnisstätte handelt, mußte ich einstweilen aufgeben.

Velehrad. Die herrschaftlichen Felder zwischen dem Walde Rákoš und dem Wasserbecken bergen eine interessante Ansiedlung mit der Kultur der Urnenfelder des schlesischen Typus. Bei jedesmaligem Umackern werden viele Gefäßbruchstücke aufgewühlt, hie und da auch Wirtel, Steinbeile, Feuersteinmesser, Reibsteine; und 1904 fand ich Bronzegegenstände: einen schönen Meißel, Ringlein und ein Ösenbruchstück, alles schön glatt patiniert. Die Ansiedlung dehnt sich bergauf über die angrenzenden Bauernfelder; auch dort vermute ich ein Urnenfeld.

***Vičice** (bei Kojetein). Auf den Feldern Na Kopci östlich vom Dorfe breitet sich eine Ansiedlung mit schlesischer Keramik aus. Außer vielen Scherben fand ich bei einer Straßentrassierung einen Knochenmeißel. In dem an die Felder grenzenden Garten des Häuslers Hýždal war eine Kesselgrube offen und barg ein gleiches Inventar.

VI. Ein Galliergrab

Austerlitz. Unweit des 1897 in der städtischen Ziegelei gefundenen Grabes (Fig. 102. 103)

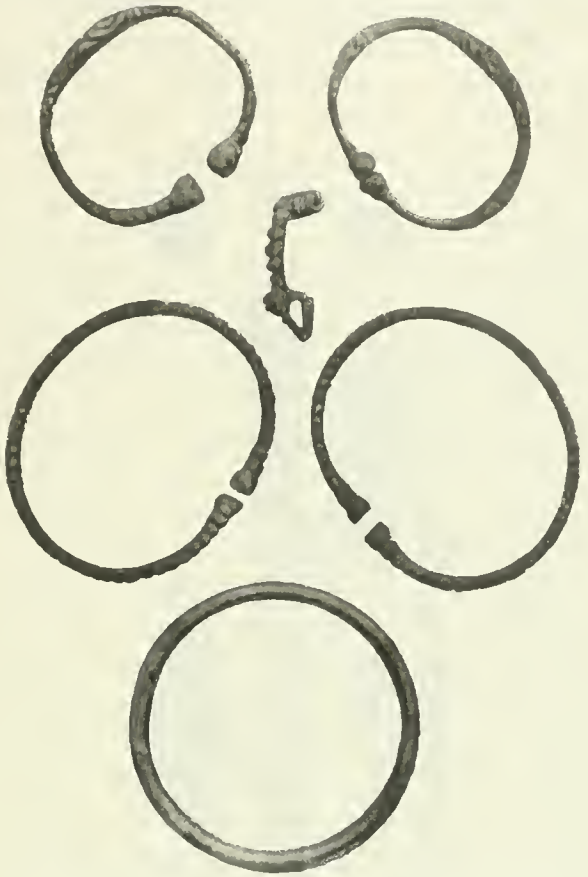


Fig. 102 Beigaben aus einem Skelettgrabe (1897) bei Austerlitz

haben Arbeiter am 22. Juni 1904 ein neues Grab bloßgelegt, welches eine Bestattung mit dem an

Fig. 103 Tongefäß aus einem Grabe (1897) bei Austerlitz, 1/3 n. Gr.

der Marne üblichen Ritus barg. Diesmal war es ein männliches Skelett, ein Kriegergrab.

Ein drittes ähnliches Grab wurde im Sommer 1903 entdeckt, aber außer einem Gefäße, welches

der Lehrer A. Procházka gerettet hat, haben die Arbeiter nichts darin gefunden.

Zufälligerweise kam ich nächsten Tages darauf in den Ziegelschlag, leider war das Grab schon von den Arbeitern durchgesucht, und so mußte ich mich mit ihren Angaben begnügen. Das Skelett lag rücklings mit dem Kopfe gegen N; links

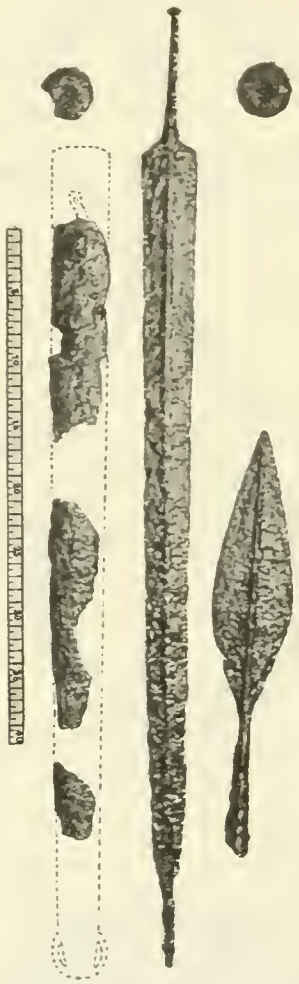


Fig. 104 Beigaben in einem Skelettgrabe (1904) bei Austerlitz, $^1/_6$ n. Gr.

beim Kopfe stand ein schönes auf der Töpferscheibe gedrehtes Gefäß, über dem Kopf lag eine Steinplatte und rechts ein Wildschweinkiefer. Bei der rechten Achsel lag eine breitblätterige Lanze mit einer langen Dülle und beim rechten Schenkel ein langes Eisenschwert in der Scheide. Am Gürtel waren zwei Hohlringe. Diese Gegenstände übergaben die Arbeiter mir; es ist unsicher, ob dies alle Beigaben sind, oder ob auch hier noch Fibeln, Schildbeschlag u. a. vorhanden, jedoch von den Arbeitern nicht berücksichtigt worden seien. In der Lößwand blieb eine rechteckige Grube, 1·7 *m* tief und 2 *m* lang, mit dunkler Erde gefüllt. In der ausgeworfenen Erde wurden nur etliche Scheidenstücke gefunden. Das Skelett war sehr morsch, keiner der großen Knochen zum Messen geeignet und auch der Schädel so zerschlagen, daß sich nur einzelne Teile herstellen ließen. Die Grabbeigaben stimmen vollkommen mit ähnlichen Funden in Mähren, Böhmen und in Frankreich im Flußgebiete der Marne überein. Der Schwertform nach (Fig. 104) — Übergang des Stieles zur Schneide ohne die hufeisenförmige Verzierung, scharfe und enge Spitze — gehört dieses der Periode der ältesten ähnlichen Gräber an.

VII. Jüngere Sledlungen

Vicoměřice (bei Nezamyslitz). Im Riede Kratiny besuchte ich eine ausgedehnte Ansiedlung, wo man eine Menge Scherben einer interessanten Keramik zu finden pflegt. Die meisten Gefäße sind aus grobem, stark mit Graphit gemengtem Tone auf der Drehscheibe gearbeitet: plumpe Töpfe mit einem Wulstrand und senkrecht dicht schraffiert; die übrigen aus geschlämmtem Ton, vielleicht derselben Form. Sonst gleichen diese keramischen Produkte vollkommen den Grabgefäßen von den Skeletten bei Weißstätten oder denen von Stradonitz in Böhmen oder auch denen von Mont Beuvray in Frankreich, dem alten Bibracte.

Křenovice (bei Kojetein). Der Fundort im Ziegelschlag unter dem Berge Hradisko lieferte auch bei meinen Besuchen im Jahre 1904 interessante Funde. Der Ziegler Pišťák achtet sehr aufmerksam auf Funde von Altertümern und hat so manches schöne Stück gerettet; diesmal hat er mir aufbewahrt: eine schöne eiserne Axt mit einer Dülle im rechteckigen Knauf; einige Messer, darunter eines, das samt dem Griffe aus einem Stück Eisen geschmiedet ist, der Griff mit einem Knopf, die Schneide am Ende mit einem ∽ förmigen Häckchen;[1]) verschiedene Knochen- und Geweihahlen und -spieße, ein Elfenbeinstäbchen (ein Ende leider abgebrochen), beschnittene Hirschgeweihstücke, eine Menge verschiedener Tonwirtel und Korallen in jeder Größe und Form und endlich zwei rechteckige, etwas gewölbte Platten aus

[1]) Ebensolche Häckchenmesser, jedoch mit einer Öse statt des Knopfes am Stiel, bringt J. G. Bulliot, Fouilles du Mont Beuvray, Album, Taf. XLIV 6. XLVII 12.

Hirschgeweih geschnitzt, mit zwei Löchern an einer Seite, deren Bedeutung mir rätselhaft bleibt. Sonst verdienen noch erwähnt zu werden viele keramische Reste, namentlich die aus Graphitton hergestellten groben Töpfe mit Wulsträndern und senkrechter Rastrierung und eine Scherbe von einem Gefäß, welches mit weißer und roter Farbe bemalt war, ähnlich denen von der Stradonitzer Burgstätte (Pič, Čechy na úsvitě dějin II Taf. XLIX n. 2, 3, 7). Ich selbst ließ wieder an einigen Stellen nachgraben, aber seltsamerweise mit geringem Erfolg.

*Landshut. Auf dem Abhange gegen den Marchfluß dehnt sich vom Landshuter Bahnhofe bis zum Dorfe Kostice eine Ansiedlung mit Kultur der römischen Kaiserzeit aus. Leider fand ich die Felder (im Mai) so weit bebaut, daß ich an Nachgrabungen nicht denken konnte und so war mir nur ein oberflächliches Begehen möglich. Dabei sammelte ich schöne Scherben der typischen Keramik, Wirtel und ein Webstuhlgewicht. Dieser Fundort verspricht eine wissenschaftlich interessante Beute.

*Polkovice (bei Kojetein). Im Riede Švýcarky entdeckte der Oberlehrer J. Zikmund eine Ansiedlung mit Kultur der römischen Kaiserzeit und schenkte von dort meinen Sammlungen eine Menge typischer Scherben, Wirtel, ein beschnittenes Hirschgeweih u. ä. — Eine gleichzeitige Ansiedlung fand ich bei Vermessungsarbeiten im Riede Ostrovy.

Šlapánice (bei Brünn). Eine ausgedehnte Ansiedlung mit Kultur der römischen Kaiserzeit fand im Frühjahr mein Freund Tierarzt Josef Stávek unterhalb des großen Grabhügels Žuran in der Flur Lány u Makslovky. Gleich nach der Ernte versuchten wir unser Glück auf dem Felde, Eigentum der Šlapánitzer Zuckerfabrik, aber es gelang uns nicht, eine größere Wohngrube durchzugraben. Nur eine seichte Mulde durchsuchten wir, voll von Scherben und aschiger Erde, darunter viele Tierknochen (Schwein, Schaf, Pferd, Rind, Hirsch) und drei schön gearbeitete Knochennadeln (jedoch ohne Kopf). Auf einer andern Stelle, wo es wieder nur eine seichte Schichte gab, fanden wir auch Scherben und einen aus einem Graphitscherben gedrehten Wirtel.

Tierarzt Stávek sammelte hier auch Scherben sogenannter arretinischer Gefäße.

Žižkov (bei Kostel). In der Ziegelei beim Teiche fanden wir eine seichte Brandstätte, darin außer einem Pferdekiefer auch Scherben von Graphitgefäßen mit Wulsträndern.

Konservator I. L. Červinka

Das Kruzifix des Reichenhauser in Admont

In der Sakristei der Admonter Stiftskirche steht ein mächtiger, aus Holz geschnitzter und bemalter Crucifixus, an dem schon viele Hunderte vorübergingen, ohne das Kunstwerk zu würdigen. Vergeblich sucht man auch in J. Wichners Buche „Admont und seine Beziehungen zur Kunst" einen Hinweis darauf.

Der Körper des Heilandes ist 222 *cm* hoch und mißt mit ausgespannten Armen 210 *cm*.

An der ganzen Gestalt fällt dem Beschauer die große Magerkeit auf. Wir sehen die Muskeln und Sehnen des Körpers fast offen daliegen. Der Brustkasten ist mächtig, die Taille schlank, die Füße so gestreckt, daß die Haut beim Nagel unten wulstig zusammengeschoben ist. Auch die straff gespannten Muskeln der Beine zeigen die gewaltsame Streckung des Körpers an. Das Lendentuch ist fest um den Körper gewickelt, in der Mitte gebunden und die Enden flattern, die einförmige Linie des Leibes unterbrechend, über die Körperkontur hinaus.

Das Haupt ist gegen die rechte Seite gesunken. Im edlen Gesichte zeigt sich in ergreifender Weise der ungeheuerste Schmerz ausgedrückt. Die Augen sind geschlossen, die Muskeln der Wangen krampfhaft zusammengezogen, der Mund ist geöffnet. Ein Teil der Haare fällt auf die rechte Schulter, ein anderer bedeckt, von der linken Schläfe niederfallend, tuchartig einen Teil des Gesichtes; ob die Wirkung beabsichtigt ist oder nicht, es macht den Eindruck, daß es vom Blute ganz verklebt ist.

Auf der Rückseite der Schrifttafel I. N. R. I. steht in Großbuchstaben zu lesen: *Frater Vincencius Reichenhauss 1518.*

Ich habe mir schon vor einigen Jahren diese Signatur notiert, deren Kenntnis ich der Aufmerksamkeit des Frater Silvester Sulzinger verdanke.

Den Namen Reichenhauß habe ich in Kunstbüchern vergeblich gesucht, doch findet sich im Verzeichnisse der Professen des Stiftes Admont unter n. 575 ein Vincenzius Reichenhauser, Pfarrer in Freyland (St. Oswald bei Deutsch-Landsberg) 1480—87, 1501, 1502, 1510, Schaffner und Kellner 1515 bis zum Tode 1520.

Fig. 105 Kruzifix des Reichenhauser in Admont

Frater bezeichnet also hier keineswegs einen Laienbruder. Die heutige Unterscheidung von frater und pater machte die frühere Zeit nicht. Für einen Laienbruder wäre eine künstlerische Beschäftigung nicht ausgeschlossen, ist doch auch Rafael Donners Lehrer Giuliani ins Kloster Heiligenkreuz eingetreten, und auch in Admont wäre es nicht der einzige Fall (Wichner S. 103). Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Geistlicher neben den Berufsgeschäften des Schaffners und Kellners in so hervorragendem Grade als Bildschnitzer tätig ist und ein Werk schafft, das bei vollkommener technischer Meisterschaft und Beherrschung der Anatomie des menschlichen Körpers vor allem auch die tiefste Empfindung wiedergibt.

In dem Professen-Verzeichnisse hebt sonst stets ein Zusatz die besondere Begabung eines Mitbruders hervor, seien es Sprachkenntnisse oder eine künstlerische Betätigung. Bei Reichenhauser deutet kein Wort derartiges an. Ich glaube, man darf diesem negativen Zeugnisse getrost vertrauen.

Wenn nun Reichenhauser kein schaffender Künstler war, so erklärt sich von selbst, daß wir seinen Namen weder in einem allgemeinen noch im heimischen Künstlerlexikon von Wastler finden. Darum fehlt bei der Signatur auch das fecit oder faciebat, durch das die Künstler neben dem Namen ihre Autorschaft aufrecht halten.

Dagegen kommt es bisweilen vor, daß der, welcher das Kunstwerk widmet, seinen Namen beifügen läßt, wie dies in Admont bei zwei großen Bildern im Korridor der Sakristei der Fall ist,[1]) deren Rahmen den Namen des Abtes Matthias und die Jahreszahl 1616 tragen.

Die Überlieferung,[2]) daß das Kruzifix aus dem Nonnenkloster in Admont stamme (aufgelöst 1563), macht es noch viel wahrscheinlicher, daß der Widmer seinen Namen an dem Werke anbringen ließ.

Kann ich vorläufig auch keinen Meister für diesen gekreuzigten Heiland namhaft machen, so soll durch diese Anzeige wenigstens das Kunstwerk selbst der Vergessenheit entrissen und der Name dessen, der es gewidmet hat, geehrt werden und im Andenken der Nachwelt erhalten bleiben. Die beigesetzte Abbildung verdanke ich der Güte des hochwürdigen Priors des Stiftes Admont, P. Othmar Berger, der mich, wo es in seinen Kräften stand, schon vielfach in meinen Kunststudien liebreich unterstützt hat.

Anton Mayr

[1]) Anheftung Christi ans Kreuz und die Kreuzabnahme.

[2]) Mitgeteilt von Herrn Forstdirektor P. Thassilo Reimann.

INDEX

I Dieser Jahrgang enthält Mitteilungen oder Aufsätze von

a) Mitgliedern und Beisitzern des Gremiums[1]) der Z. K.

b) folgenden Konservatoren und Korrespondenten der Z. K.[1]) sowie von Behörden (außer dem vorgesetzten Ministerium für Kultus und Unterricht und den politischen Landesstellen), Instituten, Vereinen und der Z. K. nicht angehörenden Einsendern

Böhmen

Konservator Augst 33. 109. 127. 143. 144. 212. 237. 351. 354. 407. 427. 437. 448. 455. 456
— Braniš 427. 455
— Čermák 407
— Diviš 5. 111. 247. 353. 398. 408
— Dvořák 33. 110. 111. 116. 128. 398. 455. 456
— Glocker 111. 179. 351
— Herain 349. 350. 374. 425. 445. 455
— Hofmann 185. 212. 226. 353. 426. 427
— Jičinsky 225. 247
— Krontil 127
— Luksch 438
— Pascher 426
— Pič 445
— Pippich 127. 227. 352. 407. 441
— Sedláček 9. 33. 407. 441
— Siegl 142. 453
— Škorpil 441
— Vomačka 225
— v. Weinzierl 122. 146—149. 218. 243. 445
— Wiehl 108. 126. 224. 227
— Záklasník 377
Korrespondent Ankert 9. 32. 127. 237. 247. 352. 376. 377
— Diviš 354. 377. 455. 456
— Fischer 109. 225. 377
Korrespondent Hraše 227
— Marian 437
— Mörath 406
— Plahl 32
— Schneider 139. 242. 279—283
Stadt Prag 212
— Komotau 143
Abt des Stiftes Ossegg 32
Pfarramt Lnditz 32
— Přelauč 448
— Wettel 5
Museum des Königreiches Böhmen in Prag 178
Klub „Za staron Prahu“ 126. 127. 211
Aktiengesellschaft zur Kalk- und Zementerzeugung in Prag 408
Richard Baron Drasche 225
Prof. Groll 351
Dr. Vinzenz Kramář 247. 329—336
Bürgerschullehrer Mašat 376
Prof. Georg Schmidt 218
Schulleiter Josef Schubert 218. 242

Bukowina

Konservator Kolbenheyer 227
— Polek 354. 355
Korrespondent Tomiuč 36. 111

Dalmatien

Konservator De Bersa 139
— Bulić 227. 248. 378
Konservator Posedel 9. 247. 355. 456
— Šegvić 9
— Smirich 179
— Tamino 408
Korrespondent Iveković 411
— Kaër 409
Cornelio Budinich 4

Galizien

Konservator Czolowski 228
— Finkel 446
— Hendel 356
— Kopera 357
— Odrzywolski 139. 428
— Tomkowicz 357. 428. 456
Korrespondent Boloz-Antoniewicz 10
— Chizzola 378
— Hendel 457
Pfarramt Malnow 357

Kärnten

Konservator Goebel 10. 458
— Groesser 187. 237. 438
— Gruber 186
— Jaksch 218. 446. 458
Stadtgemeinde Villach 144
Pfarramt Kirchbach a Geil 358
Pfarrer Petermann 358
Geschichtsverein für Kärnten 248
Kirchenerhaltungsverein in Villach 112
Verschönerungsverein d. Stadt Friesach 458

[1]) Für die Zuteilung war der Status vom 19. Februar 1906 maßgebend, bei jenen Konservatoren und Korrespondenten, die bis zu diesem Tagesdatum vorstorben waren, ihr letztes Verhältnis zur Z. K.

Baudirektion der Südbahn 378
Adv. Dr. Luggin 10
Antiquar Rohracher 131

Krain

Konservator Vranik 420 459
Korrespondent Dr. Walter Šmid 37. 219. 277—279. 290 f.

Küstenland

Konservator Graf Attems 187. 228. 378. 449
— Gnirs 37. 113. 123. 180. 244. 292 f. 414. 434. 459. 460
— Maionica 358
— Puschi 37
— Sticotti 220
Korrespondent Moser 37. 113 117. 140. 174—175. 180. 187. 219. 220. 249. 359. 412. 433. 460. 461
— Stefan Petris 25. 249. 294
— Schiavuzzi 14. 164—174. 249
Stadt Görz 131
Società Istriana di archeologia e storia patria 220
Pfarramt Dignano 378

Mähren

Konservator Červinka 14. 477—498
— Chilla 213. 229. 250. 359. 415. 429
— Czerny 113. 132. 213
— Hrach 213. 238. 239
— Klvaňa 415. 449
— Rosmaël 180. 238. 378. 461
— Roth 180
Korrespondent Melicher 462
— Nevěřil 50—84
— Trampler 180
Stadt Brünn 188. 414
Mährisches Landesmuseum 446
Fürstlich Liechtensteinsche Gutsverwaltung in Mähr.-Trübau 250
Exzellenz Markgraf Pallavicini 132
Dr. Eugen Zaar 337—348

Nieder-Österreich

Konservator Endl 35. 133. 149—151. 436. 447
— Fehringer 133
— Fuchs 453
— Größer 130
— Hammerl 118. 189. 231. 362. 438. 454 464. 465
— Jordan 6. 182. 189. 190. 239. 364. 365. 379
— Kerschbaumer 26. 379
— Münsterberg 38
Konservator Mayer 229
— Rößler 113
— Staub 141. 183. 251. 361. 403. 430. 442
— Szombathy 39—48
Korrespondent Blank 465
— Fitzka 14. 416
— Gerstmeyer 230. 361. 466
— Katschthaler 175 f. 222
— Kießling 220. 252. 403. 418
— Nowalski de Lilia 415
— Pichler 27. 190. 380. 381. 430. 464. 465
— Riedling 379
— Schmöger 381
— Stockhammer 466
— Suida 363
— Swoboda 463
— Trampler 253
K. k. Bezirkshauptmannschaft Baden 141
— Tulln 244
— Horn 436
Fürstl. Liechtensteinsche Hofkanzlei 117
Wiener Magistrat 25. 361
Stadt Korneuburg 141
— Eggenburg 144
Gemeindevorstehung Wetzelsdorf 466
Bezirksschulrat Tulln 124
Verwaltungsausschuß des städtischen Museums in Krems 221. 252
Krahuletz-Gesellschaft 26. 181. 214. 436
Amtsassistent am archäologischen Institut Franz Blöch 140
Baumeister Brosig 190. 252
Dr. Dörnhöffer 364
Oberst Max von Groller 361
Dr. Paul Hauser 130. 428. 441
Lehrer Adalbert Heimel 223
Sattler Kudernatsch 123. 222. 380. 416
Steueramtsoffizial Liebisch 454
Prof. Anton Mayr 498—500
Rektor Městan 431
Lehrer Podwysczynski 415
Prof. Reinöhl 14. 19—25
Militär-Ober-Bauingenieur Rukawina 379
Leutnant Schaffran 465
Bahninspektor Schwarz 27
Bezirkshauptmann Graf Steinach 182
Albert Stummer 436
Rudolf Graf Traun 364
Maler Viertelberger 11. 35. 129. 130. 250. 252. 358. 365. 370. 412. 442

Ober-Österreich

Konservator Benak 141. 192. 367. 419
— Greil 365. 432. 450
Konservator Handel 6. 114. 141. 183
— Jäckel 141
— Krakowitzer 382
— Meindl 232
— Schmidel 7. 11. 16. 17. 29. 37. 38. 114. 215. 223. 231 232. 233. 239. 240. 245. 297—302. 321—323. 365. 419. 466. 467
— Ubell 152. 161—164. 231. 365
Korrespondent Grienberger 15
— Kränzel 403
— Preen 466
— Schiffmann 114
— Zibermayr 418
Museum Francisco Carolinum in Linz 436
Städtische Sammlung in Schärding 232
Gesellschaft zur Erhaltung des baulichen Charakters der Stadt Schärding 467
cand. med. Schicker 223

Salzburg

Konservator Geppert 134. 183. 403. 467
— Petter 17. 18. 183. 245. 382
— Romstorfer 29. 133. 134. 183. 233. 234. 240. 367. 442. 450
— Wist 184
Korrespondent Proschko 7. 12. 19. 146. 368. 420
K. u. k. 14. Korpskommando 120
Gemeindevorstehung Adnet 183
Hofrat Dr. Nusko 193

Schlesien

Konservator Kürschner 234
Offizial Holoubek 234

Steiermark

Konservator Cuntz 283—289
— Graus 12. 368. 369. 420
— Lacher 142. 234
— Nowotny 13. 219. 243. 468
— Riedl 125. 246. 382. 468
— Wist 29. 235. 439
Korrespondent Mell 253. 368
— Skrabar 302—316
Landesausschuß 135
Landesarchiv 368
Ausschuß des steiermärkischen Kunstgewerbevereines in Graz 234
Musealverein Pettau 245
Pfarrer Andreas Prinz 12
Gymnasiallehrer Dr. Pischinger 39

Tirol

Konservator Atz 135. 370. 404
— De Campi 29. 39. 115 370. 383. 469

Konservator de Cobelli 39
— Dannesberger 30. 36. 137. 138. 184. 236. 371. 383
— Deininger 7. 115. 184. 193. 254. 420. 433. 451
— Grienberger 235. 254. 371. 421. 422. 432. 452
— Innerhofer 7. 136. 137. 193. 370. 371. 424. 448. 468
— Mazegger 184. 372. 423. 469
— Untergasser 223
— Voltelini 115
— Walter 432
Konservator Wieser 246
Korrespondent Inama 404
— Malfér 432
— Menghin 39
— Paukert 424. 440
— Sandona 194
— Siber 36. 469
— Tommasi 30
— Walchegger 136
K. u. k. Geniedirektion in Trient 146
Stadt Meran 217
Museumsverein in Bozen 136
Biblioteca civica in Rovereto 236
Prof. Hans Semper 197—208
Thomas Wieser 440

Vorarlberg

Konservator Härtenberger 218. 236. 425
— Schwerzenbach 246. 476
Korrespondent Kleiner 255
Pfarrer Nachbauer 433

Ungarn

Professor J. B. Bünker 381

II Verzeichnis der in den „Personalien" genannten Namen

Achatz 105
Atz 106
Baruffaldi 107
Adolf Bauer 1
Max Bauer 397
v. Benale 395. 396
v. Bizzarro 106
Blumauer 395
R. v. Boloz-Antoniewicz 1
Bortlik 394
Breitfelder 395
Buchtela 105
Buder 177
Bulić 106
Castelliz 2
Klemens Čermak 1. 396
Chilla 2
Cuntz 394
Czolowski 3
Joh. Deininger 106
Jul. Deininger 2
Dell 2. 396
v. Dobner 3
Domluvil 395
Doubrawa 395
Drexler 107
Dungel 106
Max Dvořák 2
Wilh. Dvořák 1
R. v. Dydynski 106
Fehringer 178
Finkel 1. 4
Franke 1
Adalb. Fuchs 105
Glocker 177
Graus 3
R. v. Grienberger 2
Größer 3
Grueber 3
Gunolt 3
Gurlitt 4
Gutscher 2
Haberlandt 395
Hammerl 105. 394
Hauser 393
Hermann 1
Hejnic 3
Hendel 2. 395
Hoernes 178
Hofmann 2
Houdek 395
v. Inama-Sternegg 3
Innerhofer 207
Jaekel 4
Jaenig 395
Jiéinský 106. 107
Jireček 395
Karger 395
Kenner 106
Kerchnawe 105
Ketrzynski 4
Klauser 396
Klvaňa 396
Koblar 3
Kolbenheper 3
Kolessa 4
Kopera 3
Kouřil 396
Kriz 396
Kubitschek 393
Kürschner 106
Lacina 396
Lacher 3
Lehner 394
Leth 395
Luschin R. v. Ebengreuth 3. 395
Makowski 396
Maška 3
Ant. Mayer 106
Mazegger 107
Much 106
Muczkowski 395
Münsterberg 394
v. Ottenthal 393
St. Petris 3
Petruszewicz 3
Petter 106. 396
Pić 107
Plattner 3
Polek 396
R. v. Premerstein 178. 393. 395
Pröll 3. 394
Puschi 396
Redlich 395
Richlý 107
Richter 4
Riegl 177. 178
Rößler 393. 395
Rosmaël 178
Rotky 395
Rzehak 1
Salata 3
Schiefthaler 395
Schmidel 396
Schmöger 177
Schwerdtner 177
Seehof 394
Siegl 396
Siemiradzki 4
Skobielski 105
Skrabar 177
Šmid 177
Smirich 1
Spängler 178
Stauh 1
Straberger 107
v. Stryjeński 106
Szombathy 178
Tomek 178
Trojanis 396
Ubell 3. 106. 394
Voltelini 107
Vomáčka 178
Vyvlečka 3
Wächtler 178
Walter 395
Frh. v. Werner 1
Wieser 595
R. v. Wieser 395
Wilhelm 177
Winter 394
Graf Wolkenstein-Rodenegg 395
v. Zahn 107
Zibermayr 395

III Orts- und Sachregister

Bö. = Böhmen. Bu. = Bukowina. D. = Dalmatien. G. = Galizien. Kä. = Kärnten. Kr. = Krain. Kü. = Küstenland. Mä. = Mähren. NÖ. = Nieder-Österreich. OÖ. = Ober-Österreich. Sa. = Salzburg. Schl. = Schlesien. St. = Steiermark. T. = Tirol. V. = Vorarlberg.

Abtei (Kä.) Pfarrkirche zu St. Leonhard: Gemälde „Kreuzabnahme" 112
Abtenau (Sa.) Pfarrkirche: Restaurierung 467
Admont (St.) Kruzifix des Reichenhauser 498
Adnet (Sa.) Bildstöckel 12. 183
— Holzplafond aus dem Schloßbauerngut 134
— Straße von A. nach Hallein: Bildstöckel 134
Adriach (St.) röm. Inschriften 283 f.
Aflenz St. Pfarrkirche: Sicherungsarbeiten 240. 368
St. Agatha (OÖ. Pfarrkirche: Gemälde XVII. Jh. 231
Aggsbach (NÖ.) Bahntrassierung 28
— Pfarrkirche: Innenausmalung 132
Böhm.-Aicha (Bö. Rathaus 116. 139
— Begräbniskirche 127. 237
Aichdorf bei Praevali (Kä. röm. Torso 248
Albing (NÖ.) Grabungen im röm. Kastell 361
Albions (T., Pfarre Layen bei Klausen) Nikolauskirche: Restaurierung 440
Alkofen (OÖ.) prähist Funde 15
Altbunzlau Bö.) Klemenskirche: Wandmalereien 376
Alt-Ehrenberg s. Ehrenberg
Altenburg am Kamp (NÖ.) prähist. Steinmühle im „Umlauf" 149 Anm. 2
Altenfelden (OÖ. Pfarrkirche: Grabstein 7
Altenhof (OÖ.) gräfl. Saalburgsches Archiv 141 183. 437
Altenwörth (NÖ.) Pfarrkirche: Ausmalung 117. 214
Alt-Ossegg s. Ossegg
Alt-Pölla s. Pölla
Alt-Reichenberg s. Reichenberg
Altura (K.) Kastellier 168
— röm. Wasserbecken 167
— Campi d'Altura: röm. Funde 173
Ameis bei Waltersdorf (NÖ.) röm. Funde 124
beim Anningerhaus (NÖ.) röm. Niederlassung 378
Arabische Kunst: Jahresbericht des Comité de conservation de l'art arabe in Kairo 108. 125
Archive und Archivalien s. Altenhof. Baumgartenberg Bolatitz. Cherso. Clam. Eger. Eggenburg. St. Florian. Freistadt. Gars. Göttweig. Gramastetten. Graz. Greinburg. Hagenau-Hueb. Hollenburg. St. Jakob im Walde. Kallham. Krems. Leitmeritz. Linz. Losensteinleiten. Lussin piccolo. Mautern. Mondsee. Münzbach. Ossero. Ossiach. Ottenschlag. Ottensheim. Ottenstein. Puchheim. Quarnerische Inseln. Raabs. Schrems. Sebenico. Stein. Steyr. Suczawa. Nordtirol. Trau. St. Ulrich in Gröden. Vorarlberg. Waldenfels. Waldhausen. Wels. Windhaag. Wolfsberg.
Arelape s. Harlanden
Arndorf am Zollfeld (Kä.) röm. Reliefstein 248
Ruine Arnoldstein (Kä.) 10
Arnsdorf (Bö.) Kommendatkirche: Gruftstein 1584) 437
Aschach (OÖ. präh. Bronzefund 15. 278 fg. 365
Atzgersdorf (NÖ.) röm. Wasserleitung 415. 447
Au am Leithaberge (NÖ.) röm. Baureste 415
Au (Oberau, T.) Kirche St. Jakob: Christophbild an der Außenseite 370
Auer bei Bozen (T.) St. Peterskirche 432
Aurach (T.) Pfarrkirche: Wandmalereien (XV. Jh.) 421
Aussee (St.) Pfarrkirche: zwei Marmorepitaphien 420
Austerlitz (M.) Hockergräber 483

Bachora, der Majolikamacher, 127
Baden (NÖ.) Chronik der städt. Sammlungen 14. 19 ff.
Bakow (Bö.) siehe Kapelle Klokočka
Bamberg (Deutsches Reich) Verhandlungen des sechsten Tages für Denkmalpflege 383
Barbana (K.) Wallfahrtskirche: Erweiterung 378
— Pfarrkirche: Ciborium von etwa 1500 166
Monte Basso (Kü.) Steintumuli 123
Baumgarten (NÖ., Bzh. Mautern) Medaille mit hebraeischer Inschrift 222
Baumgartenberg (OÖ.) Stiftsarchiv 114
Bedřichovic (Bö.) Filialkirche 225. 247
Vallon Bieghi bei Medolino (K.) mittelalterliche Gräber 117
Biograd (D.) Grabungen auf der Glavica 34. 179
Bisamberg (NÖ.) Obelisk 6
Bischofshofen (Sa.) Frauenkirche: Hochaltar 134
Bleistadt (Bö.) Kirche: Alte Glasmalereien 185
Blešno (Bö.) Kupferbeil 139
Bocche di Cattaro (D. Abteikirche S. Giorgio 9
Böhmen praehist. Durchforschung 122. 146 ff. Vorgeschichtliche Funde aus dem nordwestlichen Böhmen 279—283
Böhmischkrut (NÖ.) Pfarrkirche: Glasmalereien 118
Böhm Skalitz s. Skalitz
Bolatitz (Schl.) fürstlich Lichnowskysches Familienarchiv 234
Bono (T.) Kirche S. Felice: Wandmalereien 370
Borschitz (M.) Neolithische Ansiedlung 477
Bozen s. Campill
Brand am Heidenreichsteiner Wald (NÖ.) Pfarrkirche: Herstellungen 438
Braunau (OÖ.) Stadtpfarrkirche: Skizzen für Glasmalereien 365
— Zwei gotische Figuren 466
Brederis bei Altenstadt (V.) vorgesch. Bronzenadeln 246
Březnic (Bö.) Dekanalkirche: Rekonstruktion 212
Brioni grande (K.) Grabungen 244. 292
Brixen (T.) Dom: Fresken in der Johanneskapelle 194—208
— Johanneskirche: Trockenlegung 121
— Ratbaus: Fassademalereien 121
Ung. Brod (M.) neolithische Ansiedlung 477
— Steinbeil 483
Brodersdorf (Ungarn) röm. Anlagen 416

Bruck a. d. Mur. (St.) Kirche Maria im Walde (ehemals Minoritenkirche): Ausbesserung 216
Brünn (M.) Nonnenhauskapelle: Demolierung 188
— Garnisonskirche: Glasmalereien 144
— Dominikanerkreuzgang 34
— Dominikanerplatz: Regulierung 415
— altes Landhaus: 238
— Platz vor dem alten Landhaus 250
— Dietrichsteinsches „Schoßhaus" = k. k. Finanzlandesdirektion 238. 337—348. 359. 461
— Landesmuseum (Jahresbericht) 446
Bubowitz (Bö.) Pfarrkirche: Portalwandmalereien XIII. und XIV. Jh. 441
Buchberg (T.) St. Nikolauskirche 452
Buchlowitz (M.) neolithische Ansiedlung 477
Budweis (Bö.) Marienkirche 116. 455
— Rathaus 455
Bullersdorf a. d. Zaya (NÖ.) Grabfund 381

Cäcilienbrücke (St.) Filialkirche 12
Calavino (T.) röm. Inschrift 48fg.
am Caldonazzosee (T.) Cristoforokirchlein 36
Campill bei Bozen (T.) Martinskirche 7. 135. 432
Campo maggiore (T.) Casa rustica 29
Carnuntum (NÖ.) röm. Straßenverbindungen 15
— Amphitheater 220
Caschierga (K.) röm. Grabfunde 244. 293
Časlau (Bö.) Museumsverein Včela Čáslavská 109
— Alte Töpferstätte: Renaissancefunde 407
Castelfondo (T.) St. Nikolauskirche 370
— Pfarrkirche: Marienseitenaltar mit Deckenmalerei 452
Castel Venere (K.) Durchforschung der Lokalität Na vertača (Castellier) 358. 412. 434. 460
Cembra (T.) Kirche S. Pietro: Trockenlegung der Mauern 235
Cepovan (Kü.) Pfarrkirche 449
Černowička (Bö.) Laurentiusfilialkirche: Hochaltar 32
Černožice (Bö.) vorgesch. Funde 281f.
Cherso (Kü.) Stadtturm 429
— Gemeindearchiv 250
Klein-Chischka (Bö.) Pfarrkirche: Freskogemälde 9
Chlumec (Bö.) Grabungen 445
Chotosic (Bö.) Grabplatten in der Friedhofsmauer 455
Christein (OÖ) Schädel aus röm. Gräbern 223
Chrysanthen bei Völs am Schlern (T.) Konstantinskirche: Altarbild 135
Cilli (St.) Burgruine Obercilli 12. 135. 383
Ruine Cimburg (M.): Schutz der bloßgelegten Teile 214
— Mauerreste 250
Ciubani (K.) röm. Antiken und Bronzen 37
Clam (OÖ.) Schloßarchiv 114
Condino (T.) Pfarrkirche S. Maria 30
Cormons (K.) Filialkirche B. Maria Vergine del Soccorso: barocker Altar 228. 358
Czernowitz (B.) Landesmuseum (Jahresbericht) 354. 372ff.

Deutschnofen (T.) Helenakirche: Wandmalereien 36
— Agathakirche: Malereien 468
Dignano (K.) röm. Grabfunde 459
— Lapidarium 459
— Dom: Reliquiarium 117
— Ziehbrunnen und Marmorgruppen im Hause Trevisan 117
— kunsthistorische Objekte 378
— Spitäler der Kriegsmarine 117
Dobrá Voda (Gutwasser) bei Hořic (Bö.) Latènegräber 139
Dobrzan (Bö.) Pfarrkirche 351. 426
Domauschitz (Bö.) Pfarrkirche St. Martin 426. 437
Donaulimes 15
Dornbirn (V.) Rotes Haus 425
Maria-Dreieichen (NÖ) Wallfahrtskirche 35. 189
Ruine des Castel di Drema (T.) 452
Drosendorf (NÖ.) Skelett und Topfscherben am „Judenberg" 220
— Wappensteine 252fg.
— s. Unter-Thurnau
Dubenetz (Bö.) Pfarrkirche 109
Dürnstein (NÖ.) Stadtmauern 26. 379. 449. 464
— Schloßruine 26
— Frauenkloster 26
— Bahntrassierung 28
Dürnstein (Kä.) s. St. Stephan
Dürrnberg (S.) Pfarrkirche: Gnadenbild am Hochaltar 183

Ebbs (T.) Pfarrkirche: Löfflersche Glocke vom Jahre 1559 7. 135. 253
— — Verkauf wertloser Figuren 254
Ebeit (V.) Pfarrkirche 425
Ecritusirus rex 161
Eferding (OÖ.) röm. und vorgeschichtliche Funde 15
Eger (Bö.) Kirche zu St. Anna: Gruft aus dem XVIII. Jh. 142
— Salbuch der Klarissinnen vom Jahre 1476 453
Eggenburg (NÖ.) Umbauten 26
— Stadtmauer 132. 144
— Pfarrkirche: Denkmale 230
— Krakuletzgesellschaft 181
— Führer durch das Krakuletz-Museum 436
Schloß Eggenburg (NÖ.) Stuckplafond aus dem XVI. Jh. 214
St. Egyden am Steinfeld (NÖ.) Pfarrkirche: Wandmalereien 361
Alt-Ehrenberg bei Rumburg (Bö.) Sühnkreuz des XVII Jh. 351
Ehrenberger Klause bei Reutte (T.) 241. 371
Ehrnsdorf (NÖ.) Urnenrest 380
Eibestal (NÖ.) Pfarrkirche: Barocker Holzstuhl 379
Einsiedel (Bö.) Pfarrkirche 351
Eisgarn (NÖ.) Propsteikirche 464
Engelsberg (Schl.) St. Annakirche 382
Enns (OÖ.) Stadtpfarrkirche 215
— — Gemälde 365
— Musealverein Laureacum 365
— Babenbergermünze 419
— Museum: Fahne aus dem Jahre 1608 466

Epigraphisches:[1])

CIL III 2062 49
4554 151
4559 296
4566 297
5409 bis 5411 . . 288
5413. 5414 . . . 289
5417. 5420 . . . 284
5421. 5422a . 285
5423 286
5449. 5450 . . . 289
5457 bis 5459 . . 283
11749 289
CIL V 2 . . . . . 165 Anm. 1
711. 712 140
2164 49
CIL XII 160* 296
335* 296
Mitt. Z. K. 1897, 64 . . . 173

[1]) Die in dieser Rubrik mit einem Sternchen * bezeichneten Daten beziehen sich auf Töpferstempel auf Ziegeln, Lampen, Terra sigillata usw.

Namen:
G. A(...) Palumbus 289
Ac(ius) Vitn[ius?] Oplati f. 286
L. C. Anniī 165
Annia (Gaiae) l iberta Rustica 165
*(...) As(...) R(...)** 314
Aur(elia) Secundina 288
*Ca(...) Cr[i]spina** 314
Cincia Aphrodisia 165
*Claudi(...) Bull(...)** 167
*Q. Clod(ius) Ambros.** 314
*Faesonius** 167
*P. Furi(us) Sab(inus)** 434
C Juli(us) C. l.] Epap[hro]dit[us] 305
[J]u[l.] Euty[ch...] 305
*M (Junius) Firminus** 314
[?Ma]rcinia [P]rima 172
L. Marcius L. l. Celsus 174
L. Martius L. l. Tertius ebd.
Marcia L. l. Stacte ebd.
Munatius Valentinus 302
*Q. S. P.** 314
L. Och(avius) Sec(und...) 314
C. Sett[i]dius .....] 171
Ulp(ius) Acilius 285. 286
Ulp(ius) Secundus 304
*M. Ulp(ius) Seve(rus)** 314

Cognomina
Acilius 286. 287
*Adiectus** 314
A]dnamatus 287
A]u[ni]lla Sammi f. 287
*Ambr[os...]** 314
Aphrodisia 165
Atianlus 287
Aubmissus 285
*Bull(...)** 167
Celsus 174
Cenicello 287
Comatus Atianti f. 287
Couruna Januari f. 286
*Cr[i]s[p]ina** 314
Dabalus Triti 294
Darsetus 287
Donatus 173
Epap[hro]dit[us] 305
Euty[ch...] 305
Euthichia 172
?F(alernus L. C. Anniorum l ibertus 165
*Firminus)** 314
Helo[s Augusti 168
Hostillia Ulp(i) Acili fil(ia) 286
Januarius 286 287
*Juventinus** 314
Licaeus Ver f. 294
*Litogenes)** 314
Locita 291
Lupianus 306
*[C. Julius] Lu[pus]** 314
Maiurninius 288
Ma]ri[t]imus 304
*Oceanus** 314
Oplatus 286. 287
Palumbus 289
P]rima 172
Rustica 165
*Sab(inus)** 434
Sammus 287
*Sec(und...)** 314
Secundina 288
Secundus Victoris 291. *Secundus* 304
Sena G(ai) Al(...) Palumbi (servus) 289
*Seve(...)** 314
*Solonas** 314
Suaducia 285
Suntra Darseti f. 287
Stacte 174
Tertius 174
Tritus 294
Valentinus 302
Veius oder *Veus* 294
Victor 291
Vitulus 287
Ursignus 289. *Ursacina* 284

Militärisches:
*leg. II Ital.** 38
legio VIII Aug. 48
vel. le(g.) — nicht gesagt ob *VII* oder *XI* — *C(laudia) pia) f(idelis)* 288
leg. XIII g(emina) 304. *mil. l. XIII g.* 302
(centurio) de liburna Lucusta 294
früher Eintritt in die röm. Armee 284

Privates und Municipales:
act(uarius 306
disp(ensator 168
VI vir 165
II vi[r iur. d]ic. Fl(aviae) Sol(vae) 283
loc(us) pub lice dat(us) 294

Anderes:
[Juppiter] o(ptimus) m(aximus) C(...) 305
ex praecep|o domini fecit) 306
Ziegelei *Pansiana** 314
in pace [recessit] 172
l'ocus) m(onumenti) q uo)que versus pedes XX 174
an irriger Stelle nachgetragene Zeile 291
Karissimus 302 fg.
IIIIX (statt *XIIII*) 304
PFDE an einer Bronzestatuette 310

Erzgebirge (Bö.) Ringwall auf dem Raubschlosse 147 fg.

Faedo (T.) alte Kirche (Umwandlung) 184
Falkenstein (NÖ.) Raitpfennig 1591) 124
— vorgesch. Funde 124. 416
— Steinbeil 222
— Steinmeißel 381
— -Rosenbergen (NÖ.) vorgesch. Funde 124
Falkenstein (OÖ.) Urbar 141
Feldkirch (V.) Pfarrkirche: spätgotische Kanzel 236. 425
Feldsberg (NÖ.) Silbermünzfund s. XIII 416
Finkenstein (Kä.) Friedhofskirche St. Stefan: doppelseitiges Relief 398
St. Florian (OÖ.) Kommunalarchiv 419
Förthof (NÖ.) Babntrassierung 27
Bildhauer Follinger 247
Forst (Kä.) s. Strappelkogel
Fratres bei Liesereck (Kä.) St. Wolfgangkapelle 438
Frauenstein (OÖ.) Kirche: Holzskulpturen 114
Freiböfen (Bö.) slawische Skelettgräber 139
Freistadt (OÖ.) Gemälde der Marienbrüder 141
— Stadtarchiv 382
Friedersbach (NÖ.) Pfarrkirche: Barocke Seitenaltäre 26. 132. 189
Erhaltung alter Friedhöfe und Grabdenkmäler 405 fg.
Friesach (Kä.) Schloßruine am Petersberg 130. 186
— Donjon: Schutz der Malereien 398
— Graf Gaisruck-Kapelle 237
— Brunnen am Marktplatz (XVI. Jh.) 458
Frühmittelalterliches s. Langau. Sieghartskirchen
Fulnek (Mä.) Dreifaltigkeitssäule am Stadtplatze: Restaurierung 238
Fulsztyn (G.) Pfarrkirche: Restaurierung 356
Furth (NÖ., Bzkh. Baden) Pfarrkirche 132
— bei Weißenbach a. d. Triesting (NÖ.) Pfarrkirche: Restaurierung des Bildes „Das Schweißtuch der hl. Veronika“ 362

Gablonz a. N. (Bö.) Sühnkreuz 225
— Stadtmuseum: bemalte Glasscheibe (Wappenscheibe) aus dem Jahre 1606 109. 377
Gabrovica, südöstl. v. Komen (K.) Grab mit Steinplatten gedeckt 140

Gärberbach (T.) Straßendenkmal 135
Gais (T) Pfarrkirche 217. 421
Gaisbergen bei Poysdorf (NÖ.) vorgesch. Funde 124
Gaishorn (St.) Pfarrkirche: Innenrestaurierung 369
Galizien polnische Kunst- und Kulturdenkmale 129
— Westgalizien, Kunsttopographie 180
Gars (NÖ.) Gertrudskirche: Restaurierung 362
— Bau eines Museums 436
— Gemeindearchiv 447
Garsten (OÖ.) Stiftskirche: Gobelins 231. 382
— Klosterkirche: Sakristeizubau 439
Gastern (NÖ.) Kirchenneubau 362
Geistthal (St.) röm. Inschriften 284—288
St. Georgen ob Murau (St.) Filialkirche S. Lorenzen 234
St. Georgen an der Stiefing bei Wildon (St.) Pfarrkirche 420. 439
Gerlamoos (Kä.) Wandgemälde 131
Gerolding (NÖ.) Denare XV. Jh. 175 fg. 222
Gesatorix rex 160 fg.
Gmunden (OÖ.) Finanzwachkaserne: Wappenstein 403
Göflan (T.) St. Martinskirche: gotische Flügelaltäre 370. 468
— Walburgiskirche: Herstellungen 370. 468
Görz (K.) Kastell: Herstellungen am Portale 131
— Domsakristei: Wandmalereien 34. 228 Sakristeizubau: Neuanmalung 229
Goeß (St.) Bischofskapelle: romanische Malereien 369
Göttlesbrunn (NÖ.) Begräbniskapelle bei der Pfarrkirche 11
Göttweig (NÖ.) Stiftsarchiv 453
Gollham (OÖ.) Steinhammer 15
Golzana (K.) mittelalterliche Kastellruinen 166
Gonobitz (St.) Pfarrkirche: Chorstiege 115
Gorcansko (K.) röm. Grabstein 140
Grabendorf bei Polstrau (St.) Pfarrkirche zum hl. Geiste 404
Gradina bei Velovich (Kü.) röm. Inschrift aus Torre 174. 220
Grado (K.) Dom und Filialkirche B. V. delle grazie: Mosaikfußboden 446
— Ruinen der frühchristlichen Basilika auf piazza Fortino 358
Gramastetten (OÖ.) Kommunalarchiv 419
Graz (St.) Jesuitenkollegium (Priesterhaus): Saaldecke 12.
— Domkirche 468
— — Fensterverglasung 368
— Priesterhauskapelle 447
— steiermärkischer Kunstgewerbeverein (Rechenschaftsbericht 1904) 234
— Ordnung für das Steiermärkische Landesarchiv 253. 368
— Bericht des Steiermärkischen Landesarchivs 368
— Münzamt 447
— Vorauerhof 447
Grazer Kogel (Kä.) Bau aus spätrömischer Zeit 248
Gratzln (NÖ.) Steinbeil 222
Grefe Alt-Österreich und Alt-Krain 108
Greinburg (OÖ.) Schloßarchiv 114
Grics s. Kloster Mariaheim
Schloß Groppenstein (Kä.) Burgkapelle 10. Predella 11
Großburgstall (NÖ.) Steinbild 149 ff.
Großgmain (Sa.) Kirche: Ölgemälde von Zeitblom 29
Großhart bei Kirchberg (OÖ.) Steinhammer 15
Groß-Haselbach s. Haselbach
Grottau (Bö.) Bartholomäuskirche: Orgel 351
Gschwent (T., Gemeinde Panzendorf) Kapelle: Altarflügel 193
Günselsdorf (NÖ.) Pf. 430
Gurk (Kä.) Dom 399
— — romanische Malereien 358
— — Blumenthalsches Gemälde im Chor 130

Haberspirk (Bö.) Kirche 426
Klein-Hadersdorf (NÖ.) Grabfunde 380
— vorgesch. Funde 417
— Steinbeil 124
— Gefäße und Feuerstein 223
— Mastodon 380
Klein-Hadersdorf—Steinlbergen: prähist. Grab 380
Hagenau-Hueb (OÖ.) Archiv 437
Haidin (St.) Pf. zu St. Martin: röm. Reliefstein 245
— Durchsuchung des Hügels mit der Rochuskapelle 223
— Mithraeum 245
— röm. Funde 316
Haindorf (Bö.) Wallfahrtskirche 32. 109. 116. 351. 437. 455
Halicz G.) gr.-kath. Pfarrkirche: Restaurierung 128
Hall (T.) Frauenkirche: Erhaltung 371
Hall (T.) Salinengebäude: Johanneskapelle 254
— Fischerhütte: bloßgelegtes Hochrelief 136
Hallein (Sa.) Ederhaus 146
— Wappen und Denkstein an der Reichsstraßenbrücke 368. 420
— Römerbrücke: Restaurierung 467; s. Tauglbach
— s. Adnet
Hallstatt (OÖ.) katholische Pfarrkirche 365. 432
Harlanden bei Erlauf (NÖ.) Grabungen im Gebiete des antiken Arelape 465
Hartheim (OÖ.) prähist. Funde 15
Hartkirchen (OÖ.) prähist. Funde 15
Groß-Haselbach (NÖ.) Pfarrkirche: Herstellungen 118. 190
Haslach (OÖ.) Kirchturm 192
Hausleithen (NÖ.) Pfarrkirche: „Die Anbetung des hl. Lammes" vom Kremser Schmidt 133. 145. 416
Heidenreichstein (NÖ.) Pfarrkirche: Herstellungen 239
Heinersdorf (Bö.) Pfarrkirche: Erweiterung 143
Marmorierer Familie Hennevogel 376
Hermagor (Kä.) Pfarrkirche 237
Hinterstöder s. Schafböden
Hinzenberg bei Eferding (OÖ.) Steinhammer 15
St. Hippolyt bei Tisens (T.) prähist. Funde 39
Hirtenberg s. Leobersdorf
Hochosterwitz s. St. Martin
Hodrvesely (Bö.) prähist. Siedlung 445
Höbertsgrub (Gemeinde Poysdorf NÖ.) Steinhammer 124
Hohenmauth (Bö.) Glockenturm 237
Hohenruppersdorf (NÖ.) Pfarrkirche: Glasmalereien 182. 215
Hohensalzburg s. Salzburg
Hollabrunn (NÖ.) s. Oberhollabrunn
Hollenburg (NÖ.) Schloßarchiv 453
Burg Holstein bei Sloup (M.) 180
Holzing bei Amstetten (Gemeinde Winklern, NÖ.) zwei Tumuli 465
Horakov (M.) neolithische Ansiedlung 478
Hořenice (Bö.) La Tène-Gräber 139
Horodenka (Gal.) Pfarrkirche: Restaurierung 428
Hühnerleiten s. Obergründberg (OÖ.)
Hundsheim (NÖ.) antike Niederlassungen 15

Igg (Kr.) Georgskirche 238. 358
Imbach (NÖ.) Pfarrkirche 465

Innsbruck (T.) Franziskaner-Hofkirche: Glasmalereien 29
— — Brückenchor 193
— Maria Theresienstraße 36: Plattnersche Fresken 235. 253. 320
— Annasäule in der Maria Theresienstraße 451

Inschriftsteine:

Römische s. Adriach. Calavino. Geisttbal. Gradina. Maiberg. St. Margareten im Lavanttal. Mlada Gora. Muthmannsdorf. Ossero. Pettau. Pola. Salona. St. Stefan bei Dürnstein. Torre. Uranje.

Mittelalterliche: Welebrad 72. (Steinmetzzeichen 82. 83.) Momorano 165

Ischia (T.) Cristoforokirchlein am Caldonazzosee 36
Isera Gerichtsbezirk Nogaredo (T.) Feuersteinspitzen 39
Istrien kaiserliche Hausbeamte aus röm. Zeit 169 Anm. 1

Jablanc nächst Sutta (K.) prähist. und röm. Funde auf dem Felde na germek 140
St. Jakob im Walde (T.) Kirche: Archivalien 115
Jamnitz (M.) St. Jakobskirche 132
Joachimsthal (Bö.) Spitalskirche 426
Johannesthal (Bö.) Kirche: ehemaliges Hochaltarbild 212
Joviacum s. Schlögen
Judenburg (St.) Magdalenenkirche 240
Jungbunzlau (Bö.) Wenzelskirche 4

Kaaden (Bö.) Franziskanerkloster: Altar 32
Kainisch (St.) prähist. Bronzefunde 45—48
Kaisers (T.) Kirche 7
Kallham (OÖ.) Pfarrarchiv 114
Kaltenleutgeben (NÖ.) Silberdenar des Kaisers Marcus 140
Kammersdorf (NÖ.) Pfarrkirche: Ausmalung 182
Kapsch (Bö) Dekanalkirche: Verkauf eines Kelches 185
Kardasch-Řečic (Bö.) Pfarrkirche: Bloßlegung eines jesuitischen Gemäldezyklus vom Jahre 1647 247. 330—336
Burg Karlstein (Bö.) Instruktion für Aufsicht und Besuch 110
— Jahresbericht für 1904 247
Karlstift (NÖ.) Pfarrkirche: Altar 133
Kautz (Bö.) Kommendatkirche: Ausbesserungen 398. 445
Kimpolung (Bu.) römisch-katholische Kirche 179
Kirchbach a. d. Geil (Kä.) Gemälde über dem Friedhofsportal 358
Kirchberg am Walde (NÖ.) Pfarrkirche 118. 231. 363
Kirchschlag (NÖ.) Hof- und Spannhaus 416
— Bezirksgerichtsgebäude 251
— alter Rittersaal 447
Kitzbühel (T.) Pfarrkirche: Verkauf von Kirchenausstattungsgegenständen 422. 452
— — Grabmäler 422
— — Grabmal der Familie Kupferschmied 422. 432
— Kirche St. Andrae: Verkauf außer Gebrauch gesetzter Gegenstände 422
Kladrub a. d. Elbe (Bö.) Votivdenkmal 398. 455
Klagenfurt (Kä.) Dom und Stadtpfarrkirche: Herstellungen 378. 429
— Landhaus: Restaurierung des Wappensaales 129
— Kärntnerischer Geschichtsverein (Tätigkeitsbericht 1904) 248
Klamm (NÖ.) Pfarrkirche St. Martin: Restaurierungen 430
Klattau (Bö.) Dekanalkirche: Restaurierung 143
Klausen (T.) Schloß Seebegg 404
— s. Albions
Klein-Chischka s. Chischka
Klein-Hadersdorf s. Hadersdorf
Klein-Klein bei Leibnitz (St.) Grab und Rüstung 468
Klein-Tajax s. Tajax
Klentnitz (M.) Grabfunde 381
Kapelle Klokočka bei Bakow (Bö.) Restaurierungen 377
Klostergrab (Bö.) Kirche: Wandgemälde 32
— Altargemälde, derzeit in Ossegg 9. 32
Klosterneuburg (NÖ.) prähistorische Funde 44
— Stiftskirche 363
— Gertrudskapelle 190
— — romanische Wandmalereien 363
— — neuer Altar 364
Knittelfeld (St.) Rathaus: Restaurierung 241
Koblach (V.) Pfarrkirche: Demolierung 218. 242. 425
Königgrätz (Bö.) vorgeschichtliche Funde 242. 270ff.
Königgrätz (Bö.) Maria-Himmelfahrtskirche: Innenrestaurierung 127
Kohljanowitz (Bö.) Agidiuskirche 110
Kojetein s. Polkovice
Količín (M.) neolithische Ansiedlung 479
— Hockergräber 486
Kolin (Bö.) Bartholomäuskirche: Restaurierung 225
Komen (K.) Graburne 140
Komotau (Bö.) Mariae Himmelfahrtskirche: Erweiterung 143
Korneuburg (NÖ.) städtisches Museum: Leitung 141
Korntauern am Bett des Stapitzbaches (Kä.) röm. Münze 161
Kortsch s. Schlanders
Kostel s. Zižkov
Kostice bei Lundenburg (M.) Bronzefund 490
Krain, präh. Grabungen 37
Krakau (G.) Franziskanerkloster: Restaurierung des Kreuzganges 129. 356
— — bischöfliche Porträtgalerie im Kreuzgange 357
— Ägidiuskirche 428
— Peterskirche 448
— königl. Schloß am Wawel 456
— — Vikariatsgebäude am Wawel 457
Kratzau (Bö.) Grabsteine aus der alten Kirche 456
Krč (Bö.) Pfarrkirche: Wandmalereien 9. 351. 441
Krems (NÖ.) Piaristenkirche 431
— — Altäre 190
— — Kremser Schmidtsches Cäcilienbild 231
— Marterln am ehemaligen Kapuzinerkloster 252
— Spitalskapelle: Gotischer Türklopfer 316f.
— Ursulakapelle im Dechanteihofe: Wandmalereien 379
— Passauerhof: Fresken 252
— Neubau in der Nähe des Steinertores 182
— Regulierungsplan der Stadt 430
— städtisches Museum: Jahresbericht 221
— Stadtarchiv 453
Krenstetten (NÖ.) Kirche: Renaissancekanzel 133
Kristein (OÖ.) Kirchenreste 16
— röm. Grabfunde 16
— Münzfund (röm., s. I) 17
Křižanowitz (bei Wischau, M.) Steinhammer 483
Ruine Kropfsberg (T.) 423. 468
Krumau (Bö.) St. Veitskirche: Tympanongemälde 352

Krumbach (NÖ.) Serpentinhammer 44
Kuenring (NÖ.) Pfarrkirche 215
Kufstein (T.) Pfarrkirche 235
— — Verkauf wertloser Gegenstände 254
Kukan s. Gablonz
Kukus (Bö.) Skulpturen im Walde 352
Kulm (St.) St. Rupertskirche: mittelalterliche Wandmalereien 420
Kundl (T.) Leonhardskirche: Christophorusbild 184
— — spätgotische Malereien 254. 371. 423
— — Neubemalung 442
Kunetitz (Bö.) Gefährdung der Burg 116. 225
Kuprowitz (M.) Kapelle aus dem XVIII. Jh. 214
Kuttenberg (Bö.) steinernes Haus 5

Laa a. d. Thaya (NÖ.) vorg. Funde 417
Laas (Kä.) Holzskulpturen 428
Laibach (Kr.) röm. Gräberfeld an der Wienerstraße 13. 219. 243
— Dom 458
— — Deckengemälde 412
— Landesmuseum 37
Lana (T.) Bronzebeil 424. 469
Lanckorona (G.) Burgruine 428
Landfriedalm bei Aussee (St.) Lappenbeil aus der jüngeren Bronzezeit 48
Landshut (M.) Funde aus der röm. Kaiserzeit 497
Landskron (Bö.) St. Anna Friedhof: Grabsteine s. XVIII—XIX 377
Landstraß (Kr.) Zisterzienserkirche Maria Brunn 131
Langau (NÖ., Ger.-Bez. Geras) mittelalterliche Herd- oder Feuerstelle 252
Langenbruck (Bö.) Laurentiuskirche: Ölbilder des XVIII. Jh. 212
Lang Lhota bei Přibram (Bö.) Filialkirche 407
Lang-Mannersdorf s. Mannersdorf
Maria-Lanzendorf (NÖ.) Kalvarienberg: Restaurierung 364
— Mariensäule vor der Klosterkirche 379
Laporje bei Pörtschach (St.) Pfarrkirche: Erweiterung 404
Launsdorf (Kä.) Kirchenvorhalle: Reinigung der Holzdecke 399
Laureacum (OÖ.) Limes 15
— s. Enns. Lorch
Lautsche (Bö.) Grabungen und Funde in der „altes Schloß" genannten Umwallung 218. 242
Leibnitz (St.) Pf.: Restaurierung 382. 447
Leipa (Bö.) s. Schaßlowitz
Leitmeritz (Bö.) Zunftlade der Schlosser-Schmiede- und Wagnerzunft 352
Lemberg (G.) Bernhardinerkirche: Chorstühle 10
— Nikolauskirche 10
— armenische Kathedrale: Restaurierung 356
— röm.-kath. Metropolitankirche: Kapelle der Familie Kampian 356
— Dominikanerkirche: Denkmal von Thorwaldsen 356
— — Glocken im Konvent 356
— Peter- und Paulskirche: Fußboden 456
— Stauropigianisches Institut 186. 446
— — Gobelins 186
Leobersdorf (NÖ.) Erdstall 141
St. Leonhard in den Windischen Büheln (St.) Pfarrkirche 440
Lerchfeld s. Sicherfeld
Lesina (Da.) Loggia 112. 227. 446
Levade unterhalb Montona (K.) venezianischer Grenzstein 187
Lewin s. Mutzke
Libnitz (NÖ.) Kapelle: Hochaltar 438
Libora zwischen Medolino und Lissignano (K.) röm. Nekropole am Südostfluß des Monte Vercivan 113
Lichtenwald (St.) Silber-Münzfund (XV. und XVI. Jh.) 382. 468
Liebotschan (Bö.) Pfarrkirche: Restaurierung 226
— — Portal 377. 408
— — Ossarium 456
Limes-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Wien s. Donaulimes
Linz (OÖ.) Kapuzinerkirche: Turmhelm 365
— Meßgewänder 191
— Landesarchiv (Jahresbericht) 418
— Diözesanarchiv 114
— Archiv des Domkapitels 114
— Museum Francisco Carolinum: Erwerbung des Saalburgschen Archives 141. Jahresbericht 436
Lipci (D.) Kapelle: Restaurierung 355
Lišnitz (Bö.) Kapelle aus dem XVIII. Jh. 352
Lissignano s. Libora
Lobositz (Bö.) Pfarrkirche: Johannesglocke 32. 438
Loosdorf (NÖ.) Steinbeil 44
Lorch (OÖ.) „Sandstätte" bei der Kirche: röm. Kanal 16
— röm. Turm bei Lorch 37
— röm. Töpferofen 466
Lorch (OÖ.) Kirche: Wandmalereien 215
St. Lorenzen (St.) Filialkirche 12
Lorenzen (T.) Pfarrkirche 7
S. Lorenzo (T.) s. Mani
Losenstein (OÖ.) Pfarrkirche: Wandmalereien s. XIII. XIV 216. 231. 366
Losensteinleiten (OÖ.) Schloßarchiv 114
Louka (bei Straßnitz, M.) Lappenaxt 491
Lovrana (Kü.) Kampanile 460
S. Lucia in der Tratten (Kä.) hölzerne Bischofsfigur (XII.—XIII. Jh.) 429
Luditz (Bö.) Pfarrkirche: Marienaltar 32
Lultsch bei Wischau (M.) prähistorische Funde 487
Lussin grande (Kü.) Pfarrkirche: Gem. „Santa Conversazione" von Bartholomäus Vivarini 25. 249
Lussin piccolo (Kü.) Gemeindearchiv 249

Mähren Vorgeschichte 477 ff.
— s. Prokop
Mähr. Trübau s. Trübau
Magersdorf (NÖ.) Kapelle: neuer Turmhelm 431
— Filialkirche: Ausbesserungen 379
Maggese (Učki dvori, Kü.) röm. Aschengräber 168
Magnan grande (Kü.) Steinkegel 123
Magnan piccolo (Kü.) Kastellieranlage 123
— röm. Bau- und Kulturfunde 123
Mais (T.) Chronik 454
Malestig (Kä.) Kirche 400
Mallnitzer Tauern (S.) Fund einer keltischen Silbermünze 159. 183
Małnow (G.) Holzkirche 10. 228. 357
Mals (T.) Johannes- (Frühmesser-) Turm 136. 235. 424
— Fröhlichturm: Sicherung 452
Castell Mani bei S. Lorenzo (T.) 254
Lang-Mannersdorf (NÖ.) vorgesch. Fundstelle 436
St. Margareten im Lavanttal (Kä.) röm. Inschriftstein 248
Maria im Graben (Kä.) Holzskulpturen (XIV. Jh.) 429
Kloster Mariaheim bei Gries (T.) Chorstühle 136
Maria Dreieichen, Lanzendorf, Sorg, Waitschach, Wörth s. Dreieichen, Lanzendorf usw.
S. Marina (K.) Römerbau (Bad oder Zisterne) 180
Markovaz (Kü.) röm. Nekropole von S. Michael s. Castel Venere

Maissau (NÖ.) Pfarrkirche: farbige Glasfenster 215
Marschendorf (M.) Filialkirche: Renaissance-Taufbecken 132
St. Martin bei Hochosterwitz (Kä.) Kirchenvorhalle: Holzplafond 400
Martinišče (Kü.) präh. Grabungen 37
— Topf mit Leichenbrand und Schmuck 219
— gotische Fensterbogen und Weihwasserkessel bei den Ruinen der Nikolauskapelle 140. 220
Mauer (NÖ.) Pfarrkirche: Neubemalung 403
Mauern bei Steinach (T.) Ursulakirche: Altarschnitzwerk 12
Mantern (NÖ.) Stadtarchiv 453
Mauthausen (OÖ.) Friedhof und Pfarrkirche 466
Medolino s. Libora und (Vallon) Bieghi
Burg Meidstein (Bö.) 427
Meleda (D.) Ruine eines altrömischen Palastbaues beim Hafen Porto Palazzo 355
Mellaun (T.) Filialkirche: Glockenturm 136. 371
Melnik (Bö.) Ludmillakirche 33
Meran (T.) Betkapelle im Institute der englischen Fräulein: Demolierung 121
— — Deckengemälde v. Johann Henrici 121
— Bozener Tor 136. 193. 217
— Vintschgauertor 136
Wal. Meseritsch (M.) Pfarrhofportal 180
— Bečvabrücke: Heiligenfiguren 379
Mezzo (D.) Kirche S. Maria: Chorstühle 247
Mezzolombardo (T.) Kirche S. Pietro: Restaurierung 452
St. Michael (NÖ.) Bahntrassierung 28
St. Michael am Zollfelde (Kä.) röm. Funde 446
Mies (Bö.) Silbermünzen s. XVI 218
Millstatt (Kä.) Münster 131
Mistelbacher Bezirk (NÖ.) vorgesch. Funde 416 fg.
Mlada Gora (Kr.) röm. Inschriftstein 290 f.
Molln (OÖ.) Pfarrkirche: Seitenschiffe 216
Molveno (T.) Vigiliuskirchlein 424
Mondsee (OÖ.) Fund von Bronzebügeln 43
— ehemaliges Stiftsarchiv 382
Monticchio (K.) röm. Zisterne 173
Montona s. Levade
Moos bei Niederdorf (T.) Magdalenenkirche: Herstellungen 432
Moos (T.) Magdalenenkirche: Malereien 469
Mühlbacher Klause (T.) 404
Mühlfraun (M.) Pfarrkirche 214
Kloster Mülln (Sa.) Dachdeckung 134
Münzbach (OÖ.) Stiftsarchiv 114
Münzen:
— griechische Poysdorf 124
— keltisch-römische (König Gesatorix) 159 fg. 183
— römische s. Ciubani. Eferding. Jablanc. Kaltenleutgeben. Korntauern. Kristein. Pettau. Pola. Poysdorf. Oberrann. Hohensalzburg. Spital am Pyhrn. Steinbrück. Steyr. Willersdorf
— Babenberger Enns 419
— XIII. Jh.: Feldsberg 416
— XIV./XV. Jh.: Oberhofen 38
— XV. Jh.: Gerolding oder Sicherfeld 175. 222
— XV./XVI. Jh.: Lichtenwald 382. 468
— XVI. Jh.: Falkenstein 124. Krems 222. Lambergsches Familienarchiv 321 ff. Mies 218
— XVI./XVII. Jh.: Mutzke 352
— XVII. Jh.: Steyr 17
— XVIII. Jh.: Krems 222
Muggia vecchia (K.) Kirche: Wandmalereien 180
Murau (St.) Leonhardskirche 440
— Mariensäule auf dem Hauptplatz: Restaurierung 234
Muthmannsdorf (NÖ.) Pfarrkirche: röm. Inschriftstein 141
Mutzke bei Lewin (Bö.) Silbermünzenfund (XV.—XVII. Jh.) 352
Myščenec (Bö.) Pfarrkirche: Restaurierung 237

Nabresina (Kü.) Höhlen 461
Nachod (Bö.) städtisches Museum 227
Naraun bei Tisens (T.) Kirche: Hippolytusstatue 8
Naunia (T.) vorg., röm. und mittelalterliche Funde 39
Neobuza bei Wisowitz (M.) Steinäxte 483
Nepolisy (Bö.) präh. Siedelung 445
Neresine (Kü.) Glockenturm 229. 413
Nesactium (K.) Gräber 37
— Steinfragmente mykenischen Stils 220
— frühchristliche Basilika 220
Neuberg (St.) Stiftskirche: Dachrinnen 121
Burg Neuburg (OÖ.) s. Schärding
Neubydžov (Bö.) städt. Museum und prähist. Grabungen 110. 445
Neudorf bei Lundenburg (M.) Funde aus Hockergräbern 489
Neudorf bei Staatz (NÖ.) Pfarrkirche 26. 182
Neumarkt a. d. Ybbs (NÖ.) Pfarrkirche: Hochaltar 449
Neunkirchen (NÖ.) Pfarrkirche: Restaurierung der Malereien 364. 442
Neustadt a. d. Mettau (Bö.) Gebirgstor: Demolierung 227
Nezdenitz (M.) Pfarrkirche 415
Nežek (M.) Steinbeil 483
Niederbezdorf (Bö.) Filialkirche: Orgel 143
Niedergrund (Bö.) Katharinenkirche: Orgel 448
Niederösterreich Verein zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 113
Nieder-Schleinz s. Schleinz
Niedersulz (NÖ.) vorgesch. Funde 14
Nieder-Trixen s. Trixen
Niederwölz (St.) Kirche: Wandmalereien 193
Niepołomice (G.) Pfarrkirche 357
Lustschloß Niepołomice (G.) Restaurierung 357
St. Nikola a. Donau (OÖ.) Handwerkszeichen 222
Nödersdorf (NÖ.) Steinbeil 44
Nona (D.) Gräber aus der Hallstattzeit 139. 152—159
Nonsberg (T.) Klopfstein 424
— Eisenkelt, gefunden bei S. Zeno 424; ebenda röm. Funde 469
Nowoszyce (G.) Steinhammer 378
Nußbach (OÖ.) Pfarrkirche: barocker Hochaltar und Kanzel 232. 419

Občina (K.) Obelisk 359
Ober-Cilli s. Cilli
Oberdürnbach (NÖ.) Filialkirche: Glasfenster 239
Obergrünbach (NÖ.) Kirche und Pfarrhof: Herstellungen 119
Obergründberg (OÖ.) Grabungen auf der Hühnerleiten 38
— Fund eines La Tène(?)-Scherbens ebd. 245
Oberhofen bei Vöcklabruck (OÖ.) Münzfund s. XIV/XV 38
Oberbollabrunn (NÖ.) Kreuz vom alten Friedhof 190. 252
Obermais (T.) Georgskirche: Kreuzigungsbild und Georgsfigur 443
— Pfarrkirche: Malereien 469
Obermarkersdorf (NÖ.) Pfarrkirche 133

Obermauern (T.) Maria-Schneekirche: Restaurierungen 137
Oberndorf an der Salzach (Sa.) Kirche 403
— — Kirchenschiff 450
Ober-Politz s. Politz
Oberpreschkau (Bö.) Pfarrkirche 438
Oberrann (St.) Ergrabung römischer Baureste im Parzschen Maierhof 125. 310 ff. 468
Ober-Seeland s. Seeland
Obersiebenbrunn (NÖ.) Pfarrkirche: Turmbekrönung 145
Oberšljan (Kü.) Filialkirche: Fresken von Giulio Quaglio 187. 442
Obervellach (Kä.) Pfarrkirche und Pfarrhof 400
Burgruine Odrzykon (G.) Sicherung 357
Olmütz (M.) Stadtpfarrkirche St. Mauriz: Restaurierung des Südturmes 180
Stift Ossegg (Bö.) Ölgemälde aus Klostergrab 9. 32
Alt-Ossegg (Bö.) Friedhofsmauer 237
Ossero (Kü.) Gemeindearchiv 249
— Grabstein eines röm. Flottensoldaten 294 ff.
Ossiach (Kä.) Stiftskirche: Restaurierung 238
— — Gemälde und Fresken 130. 401
— — Flügelaltar 429
— Archiv des Stiftsgebäudes 238
St. Oswald (Kä.) Kirche: Chorstuhl und Flügelaltar 131
Oświęcim (G.) Salesianerkirche 139
Ottenschlag (NÖ.) Schloßarchiv 453
Ottenstein (NÖ.) Schloßarchiv 454

Pachfurth (NÖ.) Pfarrkirche: Glasmalereien 431
Pago (D.) venezianischer Turm samt Brücke 248
— Venezianische Wappenlöwen 408
Porto Palazzo (D.) s. Meleda
Monte Paravia südlich von Valle (Kü.) vorgeschichtliche Nekropole 123
Pardubitz (Bö.) Mariä Verkündigungskirche 111. 353
— —Gedenk- und Grabsteine 5. 33
— Johannes Täufer-Kirche: Hauptportal 111
— — Grabsteine 353
— Bartholomäus-Dekanalkirche: Balustraden und Chorbrüstungen 247
— Reliefplatte vom Jahre 1650 456
— ehemaliger Friedhof: Grabsteine 353
— Häuserumbauten 110
Parschowitz (M.) Pfarrkirche: Inneneinrichtung 449
Partschendorf (M.) Pfarrkirche 462
Monte Pastro vecchio (Kü.) Steintumuli 123
Perasto (D.) Pfarrsakristei 112
Pergine (T.) Kastell: Verkauf 217
Pernegg (St.) Pfarrkirche: Herstellungen 369
Pertoltitz (Bö.) Pfarrkirche: Restaurierung 179
Petersdorf (M.) Filialkirche: Wiederaufbau 229
Petschau (Bö.) israelitischer Tempel 426
Pettau (St.) röm. Funde 302—316
— röm. Münzen 316
— Gesuche des Musealvereines 245
— s. Oberrann und Steindorf
— Archäologische Studien 39
Pians (T.) Margaretenkirchlein 242. 443. 452
Piber (St.) röm. Inschriften und Reliefs 289
— Pfarrkirche: Musikchor 451
Piesting (NÖ.) Pfarrkirche: Innenbemalung 27
— — Grabmal des Georg Wetzer von Eberstein 133. 403
Pilsen (Bö.) Franziskanerkirche: barocker Hochaltar 427
Pilsenetz (Bö.) Pfarrkirche: Wandmalereien 441
Pinkafeld (Ungarn, Eisenburger Komitat) Pf.: Glocke 382
Pinnet Gem. Lichtenberg (T.) Christina-Kirchlein: Wandmalereien 137. 254
Pisweg (Kä.) Karner: Malereien 401
Plessnitz (Kä.) Kirchlein: Restaurierung des Flügelaltars 131
Plöcken (Kä.) Holzskulptur s. XIV 428
Pobresch bei Pettau (St.) röm. Funde 315
Pobring (NÖ.) Kirche 11
Podolí (M.) neolithische Ansiedlung 480. 483
Pöggstall (NÖ.) Annakirche 380
Alt-Pölla (NÖ.) Pfarrkirche 465
St. Pölten (NÖ.) Domkirche: Gemälde von Altomonte 239
Pöltenberg (M.) Propsteikirche und Propsteigebäude 359
Pörtschach (Kä.) Pfarrkirche: Erweiterungsbau 449
— s. Winklern
Pola (Kü.) antike Funde 14. 168. 173. 414. 434 fg. 460
— röm. Sarkophag und Baureste 164 f.
Pola röm. Bronzelampen u. a. 168
— röm. Baureste, Münzen, Gefäße etc. 170. 178
— röm. Brunnen auf dem Monte delle Pere, darin Gefäße und Glocken aus Bronze, u. a. 170
— röm. Inschriften 171 f.
— röm. Statuenrest 171
— Grabungen im antiken Bühnentheater 244. 414. 435
— Arena: Umfassungsmauer 180. 460
— Torbauten des Kapitols 414
— Kaiserwald 435
— Gymnasialgrund bei der Porta gemina 460
— Topographie des antiken P. 37
Poličká (Bö.) Marien-Statuengruppe am Ringplatz 398
Ober-Politz (Bö.) Wallfahrtskirche: Restaurierung 33
Polkovitz bei Kojetein (M.) vorgesch. Funde 483
— — Funde aus der röm. Kaiserzeit 497
Pomer (K.) röm. Ruinen; röm. und byzant. Mosaikreste 173
— Kirche S. Fiore: Wandmalereien 249
Popowitz bei Ung.-Hradisch (M.) vorg. Funde 483
Porgnana (K.) Kirche: Holzstatuen, Gemälde, Glocken 166
Portopalazzo auf der Insel Meleda (D.) röm. Ruine 456
Pottendorf (NÖ.) Friedhof: Grabsteine 27. 403
Poysdorf (NÖ.) vorgesch. Funde 123. 124. 380
— Steingeräte 124
— Steinbeil 380
— Münzen 223
— mittelalterliche Münzfunde 380
— Medaille und Münze 380
— Menschliche Statuette 223
— Sammlungen d. Sattlers Kudernatsch 123 fg. 222 fg.
— s. auch Gaisbergen. Höbertsgrub.

Prag:
— Regulierungsplan der Stadt 425
— Funde bei den Kanalisierungsarbeiten 374. 376
— Altstadt: Assanierungsrayon 8
— — Stadtmauern und Wallgraben 376
— — Bergstein-Ferdinandstraße: Altstädter Stadttor (Zderaser Tor) am Bergstein 376
— — Rathaus: Teich (?) 376. Fund von Knochen 375

Prag, Altstadt Pulverturm: alte Brücke 376
— Königsbad und Brückenmühlen: alte Grundmauern 375
— Klementinum: Reste der Judithbrücke 375
— Pulverturm: alte Brücke 376
— — Brückenplatz: Reste eines Wohnhauses 375
— — Gallikloster 211. 445
— — Dominikanerkirche zu St. Aegyd: Seitenaltäre 448
— — Castallnskirche: Ausmalung 224
— — Agneskloster: Malereien s. XIII. XIV 496
— Hochsynagoge. Alt-Neusynagoge. Großhofsynagoge S. 108. 126. 127
— Israel. Rathaus S. 108. 127
— — Judenfriedhof: Gräber und Leichensteine 375
— — Universitätsbibliothek: Restaurierung des Gewölbes und der Fresken 126. 211
— — Haus Kleiner Ring n. 4 und 51: Sgraffiti 126. 212. 224. 240
— — Haus n. 102 I: Fresken s. XIII aus der ehemaligen Marienkirche ad Lacum 349
— — Karlsbrücke: elektrische Straßenbahn 212. 425
— — Statue des hl. Franz Xaver 350
— Carolinum: Reinigung des Schlußsteines 211
— Neustadt: Mariae Himmelfahrtskirche auf dem Karlshofe 350
— — Heinrichskirche: Restaurierung 350. 406. 454
— — Wenzelskirche: Restaurierung 125
— — Ecke der Brentegasse: Demolierung des barocken Palais 236
— — Museum des Königreiches Böhmen 178
Kleinseite: alter Landtagssaal: Bilder böhmischer Könige 455
— — Landeshauptkasse: Schalenwage und und zwei Fähnlein 108.
— Hradschin: Georgskirche: Wandmalereien 108
— — Sa. Maria de Victoria; Freitreppe und Steinbalustrade 455
— — Johanneskirche 407.
Předměřice (Bö. Gräber aus der Hallstattzeit 130
Přelauc (Bö.) Museum 456
Preßburg (Ungarn Münzschatz des XVI. Jh. im Lambergschen Palais 321
Pressern (Bo.) Filialkirche: Innenrestaurierung 427
Přibram (Bö.) Marienbrunnen am hl. Berge: Adaptierungen 33
— Marienkirche: Restaurierung 33
Prösau (Bö.) zwei Kupferstiche XVII. und XVIII. Jh. 111.
Prokop. Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung 392
Promontore (K.) präh. Kastellieranlage auf St. Martin 174
Proßnitz (M.) städt. Museum 34. 180. 370
Prštice bei Brünn (M.) neolithische Ansiedlung 480
Prussinowitz bei Holleschau (M.) neolithische Ansiedlung 481.
Prusy bei Prerau (M.) neolithische Ansiedlung 482
Przemysl (G.) Exjesuitenkirche: Restaurierung 357
Puchheim (OÖ. Schloßarchiv 114

Quarnerische Inseln (K.) Archive 240

Raabs (NÖ.) Pfarrkirche: Turmhelm 191
— Schloßarchiv, Gemeindearchiv, Pfarrarchiv 434
Radkersburg (St.) Pfarrkirche: Notdach 253
— Pavillon im Pfarrgarten 369
Radłow (G.) Pfarrkirche 10
Radmannsdorf (Kr.) Pfarrkirche: Turm 402
Radonitz (Bö. Pfarrkirche: Restaurierung 353
Ragusa (D.) Uhrturm 355. 438
Ragusa vecchia (D. Franziskanerkirche: Altarbild 9
Rapottenstein (NÖ. Pfarrkirche 364. 365
Ringwall auf dem Raubschlosse im Erzgebirge (Bö.) 147 fg.
Alt-Reichenberg (Bö.) Wienerstraße 5: Fassaderestaurierung 427
Reitschowes (Bö. Pfarrkirche 25
Rems (NÖ. Filialkirche 381
Reschen (T.) Nikolauskapelle im Rojental 440
Retz (NÖ.) Dominikanerkirche: Restaurierung 182
Rentte s. Ehrenberger Klause
Rezkowetz (Bö.) Filialkirche: Plafond 456
Řibsko (Bö.) vorg. Funde 279 f
Riedau (OÖ. Urbar 141
Riedl, Gemeinde Adnet (Sa.) Schloßbauerngut 7
Alois Riegl 255—276
Riffian (T.) Pfarrkirche: Wandmalereien 371. 443
Riva (T.) Uhrturm 440. 469
Rodaun (NÖ. Pfarrkirche 215
Franz Zacharias Edler von Römisch 227

Römisches:
— Bauten und Grabungen s. Albing. Anningerhaus. Atzgersdorf. Au am Leithaberg. Brioni grande. Carnuntum (Amphitheater). Grazer Kogel. Haidin. Harlanden. Kristein. Lorch. Maria Wörth. Santa Marina. Meleda. Monte della Madonna. Pola. Pobresch. Pomer. Porto Palazzo. Oberrann. Rückersdorf. Simonitia. Spalato (Diocletianischer Palast). Steindorf. Zollfeld.
— Gräber und Gräberfelder s. Caschierga. Castel Venere. Diguano. Kristein. Laibach Libora. Maggese. Pola. Pomer. Rogatizze. Zamasco. — Grab des hl. Domnius in Salona 409
— Turm s. Lorch
— Mosaiken s. Pomer. Oberrann. Salzburg
— — Ziegelmosaik s. Marina
— Skulpturen s. Pola. Salzburg.
— Reliefs s. Arndorf. Haidin. Pettau. Piber. Pola.
— Töpferofen s. Lorch
— sog. Römerbrücke s. Hallein
— Mithraeum s. Haidin
— Frühchristliche Basilika s. Grado
— Wasserleitung nach Wien 415
— Straßen s. Limeskommission. — Pola 168
Funde s. Altura. Cinbani. Eferding. Jablanc. Joviacum. Kristein. Pola. Pomer. Promontore. Salzburg. Sammlung Schott. Willersdorf. Winklern-Pörtschach. — Nördlich der Donau: Umlauf am Kamp bei Altenburg 152
— Bronzen s. Cinbani. Pola und Umgebung 168—171 Pettau 308—313. Watzing
— Glasware s. Kristein. Laibach. Pola Umlauf am Kamp
— Keramik s. Eferding. Laibach. Pettau. Umlauf am Kamp
— Steininschriften und Töpfermarken s. Epigraphisches. Inschriften
Rogatizze (K.) röm. und vorröm. Brandgräber 166
Ronov (Bö.) Pfarrkirche: Restaurierung 354

Porträts der letzten Rosenberger 406
Unter Rotschow (Bö.) Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt: Restaurierung 212
Rovereto (T.) Regesto dell' archivio communale 115
— Sparkassengebäude 194
— biblioteca civica 236
— Bronzeschwert 469
Rückersdorf (Kä.) Knochen- und Gefäßfund 378
Rumänien vorg. Bronzefunde 36
Rumburg s. Alt-Ehrenberg
Rzeszów (G.) fürstl. Lubomirskisches Schloß: Restaurierung 457

Saarstein bei Aussee (St.) Bronzemeißel 48
Bezirk Saaz (Bö.) Urgeschichte 218
Sachsenfeld (St.) Pfarrkirche 235
Salona (D.) röm. Inschriften 49 fg.
— Grab des hl. Domnius 409
Salurn (T.) Pfarrkirche: Hauptaltar 424
Salzburg (Sa.) Römerfunde 17
— röm. Mosaikboden vom Domplatz 245. 382
— Dom 193. 324
— Kollegienkirche: Augustinusstatue am rechtsseitigen Glockenturm 216
— Rupertus- oder Kreuzkapelle am Petersfriedhofe 234
— Studienkirche: Heiligenfiguren für die Nischen im Hauptschiffe 134
— Ursulinerinnenkirche: Orgelchor und Vorhalle 120. 145
— Fürstenwappen 193
— Hexenturm 134
— Hofstallkaserne: Portal an der Nordfront 29. 121. 183
— Konventstöckel 233
— Leihhaus (s. XVIII) 450
— Pferdeschwemme beim Neutor. 120. 146. 442
— Residenzbrunnen: Ausbesserungen der Einfriedung 240
— Sommerreitschule: Galerien 367
— altes Residenzgebäude: Restaurierung der Fassaden 367
— Trottoir vor der Domfassade 367
— Bauobjekte auf dem Mönchsberg 432
— Die IV. gemeinsame Versammlung der Deutschen und der Wiener anthropologischen Gesellschaft 470 ff.
— Hohensalzburg: Bronzemünze Neros 18
— — Rundturm 233
— — Trompeterturm 367
Sardagna (T.) Kirche: Sicherungsarbeiten 371
Sarmingstein (OÖ.) Bahntrassierung 28
Schärding (OÖ.) Grabdenkmäler im Pfarrhof 232, auf dem Friedhof 133, in der städtischen Sammlung 232, von der Burgruine Neuburg 467
— kupferne Pferdetrense 467
Schafböden bei Hinterstöder (OÖ.) Bronzeklinge aus der Hallstätterperiode 152
Schaßlowitz bei Leipa (Bö.) Kreuzstein 377
Scheideldorf (NÖ.) Pfarrkirche: Herstellungen 365
Schenna (T.) Georgskapelle 448
Scheraunitz (Kr.) Filialkirche: Wandmalereien 378
Schlackenwerth (Bö.) St. Jakobskirche 426
Schlanders (T.) Brandgräber beim Bahnbau aufgedeckt 184. 372
— Bronzeplatte 424
Schlanitzen (Kä.) Holzskulpturen 428
— Leonhardskirche 438
Schlappenz (Bö.) Pfarrkirche: Restaurierung des Brandlschen Gemäldes 144
Nieder-Schleinz (NÖ.) prähist. Flachbeil 44
Stift Schlierbach (OÖ.) Herstellungen 192. 366. 450
Schlögen (OÖ.) = Joviacum 253
Schönbach (NÖ.) Pfarrkirche: Altar 119
— — Bedachung 354
Schönbichl a. d. Donau (NÖ.) Kirche: Restaurierungen 133. 365
Schöngrabern (NÖ.) Pfarrkirche: Restaurierung 145. 252
Schönlinde (Bö.) Marktlauben 408
Schrems (NÖ.) alte Druckschriften beim Bezirksgericht 454
Schwallenbach (NÖ.) Filialkirche 381
Schwanenstadt (OÖ.) Pfarrkirche: Hochaltar 450
Schwaz (T.) Pfarrkirche: Turm 469
Sebenico (D.) Archivalien des Kreisgerichtes 453
Stift Seckau (St.) Orgelgehäuse 35
Sedletz (Bö.) Marienkirche 127
— — Altarbilder 33
— Tabakfabrik 127
Schloß Seebegg (T.) s. Klausen
Seefeld (T.) Pfarrkirche: Verkauf von Kircheninventar 433
Ober-Seeland (Kä.) Pfarrkirche St. Oswald 411
Seidenschwanz (Bö.) Sühnkreuz 225
Semin an der Elbe (Bö.) Filialkirche: Grabplatte aus dem XVI. Jh. und Holzfiguren 398. 448
— „Schlößchen": Glocke 377
Semriach (St.) röm. Inschriften 289
Serfaus (T.) Kampanile der Pfarrkirche 121
S. Servolo (Kü.) Höhlen 461
Sicherfeld unweit Lerchfeld (NÖ.) Denare XV. Jh. 175 fg. 222
Sieghartskirchen (NÖ.) Grabfunde 223. 244
— frühmittelalterliche Reihengräber 245
Sierndorf (NÖ.) Fund von Bronzebügeln 43
Sierning (OÖ.) Pfarrkirche 114. 232
— barocke Kanzel 367
Silberthal (V.) Kapelle 433
Simonitia (Kü.) Römerfunde 249
Sindelburg (NÖ.) Pfarrkirche: Grabsteine 6
Sissano (K.) Kastellier und röm. Bauten auf dem Monte della Madonna 167
Sitzendorf (NÖ., Gemeinde Messern) Funde 436
Skalice (Bö.) vorgesch. Funde 281
Böhmisch-Skalitz (Bö.) Pfarrkirche: Wandgemälde 408. 441
Skupitz (Bö.) Filialkirche zum heiligen Johann 179
Šlapanice bei Brünn (M.) Funde aus der röm. Kaiserzeit 497
Sleženy (Bö.) neolithische Ansiedlung 139
Sloup s. Burg Holstein
Söbriach (Kä.) Filialkirche 400
Sollenau (NÖ.) Pfarrkirche 447
Maria Sorg (Bö.) Kapuzinerkloster: große Glocke 453
Spalato (D.) Diokletianischer Palast: architektonische Aufnahmen 112. 122
— — Beschlüsse der Palastkommission 409
— neue Kathedrale 13
— Martinskapelle 428
— Episkopium 186
— Neubau des Kaffeesieders Prezzi 411. 412 (Petition der Bürgerschaft von Spalato)
— Minoritenkloster: Restaurierung 128
— Ausgrabungen, geplant vom Verein Bihać 228
Spital am Semmering (St.) Pfarrkirche: Neuverglasung 142
Spital am Pyhrn (OÖ.) Schatzfund römischer Denare 223. 297—302
Spitz (NÖ.) Bahntrassierung 28
— Pfarrkirche: Holzstatuetten 318—321

Srejach bei Kühnsdorf (Kä.) röm. Grab 458
Stallhofen (Kä.) Filialkirche: Glasmalereien 249. 401
— röm. Inschriften 288 f.
Starkoč (Bö.) Filialkirche 408
Starnau (M.) Pfarrkirche: Gemälde des hl. Nikolaus und der Schutzengel 462
Stanislau (G.) Kathedralkirche 213
Stein an der Donau (NÖ.) Pfarrkirche: Restaurierung 191. 417
— Demolierungen 27
— Bahntrassierung 27
— Stadtarchiv 453
— niederländischer Dukaten 222
Steinach (T.) s. Mauern
Steinbergen nächst Ketzelsdorf (NÖ.) vorgesch. Funde 124
Steinbrück (St.) Münze des Kaisers Pupienus 468
Steindorf bei Pettau (St.) röm. Funde 314 fg.
Röm. Inschriften in Steiermark 283—289
Steinwand bei Hartkirchen (OÖ.) Steinhammer 15
Castell Stenico (T.) Restaurierung 36. 448
St. Stephan bei Dürnstein (Kä.) röm. Inschriftstein 218
Schloß Sternberg bei Zeidler (Bö.) Restaurierung 144
Steyr (OÖ.) prähist. Funde im Mühlbachgraben 17
— Münzfunde (röm. s. I und s. XVII) 17
— Lambergsches Familienarchiv: Münzschatz des XVI. Jh. 321 ff.
— Grabstein beim Schnallentor 233
— Rathaus 11
— Zuverumbsches Haus 29
— Kirchenbaurestaurierungsverein (Tätigkeitsbericht 1904) 240
Stignitz (M.) Pfarrkirche: Fresken 239. 462
Stillfried (NÖ.) Pfarrkirche 365
Philosoph Thomas Štitný ze Štítného 376
Stodergebiet (OÖ.) vorröm. Bronze-Dolchklinge auf dem Huterer- und Schafboden 38
Storo (T.) Pfarrkirche 372
— s. Trient
Straning (NÖ.) Pfarrkirche: Grabdenkmal des Erbauers 11. 133
Strappelkogel bei Forst (Kä.) vorgesch. Funde 248
Straßburg bei Gurk (Kä.) bischöfliches Schloß 412
Straßwalchen (Sa.) Pfarrhof: Hochaltar auf dem Dachboden 134
Strilek (M.) Friedhofsanlage: Restaurierung 144
Střižan (M.) Pfarrkirche 429
Stronegg (NÖ.) Gefäßreste und Ringe 381
Studenitz (St.) Pfarrkirche: Restaurierung des gotischen Portales 184
Súchow (M.) Steinbeil 483
Süssenbach bei Weikartschlag (NÖ.) Scherben- und Knochenfunde 418
Suczawa (B.) Fürstenschloß 111
— Georgskirche: Renovierung der Ikonostasis 355
— Akten der Bezirkshauptmannschaft 355
Suczawitza (B.) Klosterkirche 33

Tachau (Bö.) Pfarrkirche: Rekonstruktion des Turmes 213
Taisten (T.) Georgskirche: Christophorusbild 444
Klein-Tajax (M.) Pfarrkirche 449
Tarnów (G.) Gemälde im kirchlichen Kunstmuseum 34. 358
Tattenitz (M.) Pfarrkirche: Deckengemälde 117. 238
Taucherschin (Bö.) Religionsfondskirche: Gemälde 227
Tauern s. Korntauern. Mallnitzer Tauern
Taufers (T.) Burg 405
— Pfarrkirche: barocker Hochaltar 405
Tauglbach bei Hallein (Sa.) sog. Römerbrücke 19
Telnitz bei Brünn (M.) neolithische Ansiedlung 482
Teplitz (Bö.) urgeschichtliches Zentralmuseum 147 ff. 243. 445
Teschen (Schl.) Dreifaltigkeitskirche: Grabstein 234
Ruine Tetin (Bö.) Gefährdung 127. 227. 408
Tetschowitz (M.) Pfarrkirche: Restaurierungen 449
Thörl-Maglern (Kä.) Pfarrkirche: Fresko „Das Jüngste Gericht“ 458
Unter-Thurnau bei Drosendorf (NÖ.) Knochenfund 221. 253
Tirol Publikation von tirolischen und vorarlbergischen Kunstwerken 115
— Archivalische Bereisung Nordtirols 255
Tiseus (T.) spätgotische Lichtsäule auf dem Friedhofe 137. 424
— s. Naraun und St. Hippolyt
Tomišelj am Laibacher Moore (Kr.) Bronzebeile 219. 276 f.
Torre (K.) röm. Grabstein 220
Tramin (T.) Filialkirche: St. Jakob 404
Trau (D.) Dom: Herstellungen 411
— Kirche St. Giovanni Battista 428
— Fanfognasche Bibliothek: Verkauf der Statutensammlung der dalmatinischen Städte 248
— — Dokumente aus ebendemselben Archiv 378
Trebitsch (M.) Pfarrkirche St. Martin: Restaurierung 229
Třebosik (Bö.) Grabstein und Steinplatte an der Kirchenmauer 227
Treffling (Kä.) Kirche: Flügelaltar 131
Trient (T.) Castello del buon Consiglio: 122. 138. 146. 236. 254. 424
— Castelletto: Restaurierung 30
— Dom: Rekonstruktion 30. 137
— — frühromanisches Relief 30
— — Stickereien 383
— Casa Geremia 236. 372
— Diözesanmuseum: alte Meßgewandgarnitur aus Storo 115
— Ausstellung christlicher Denkmäler 383
Triest (K.) Handels- und Seegericht: Archiv 113
Nieder-Trixen (Kä.) St. Martinskirchlein: Wandmalereien 228. 441
Troppau (Schl.) Propsteikirche: Restaurierung 142
Tschernhausen (Bö.) Schloßkapelle 354
Mähr.-Trübau (M.) Spende zur Errichtung eines Museumsgebäudes 113
— Museum: Taufbecken aus Marschendorf 132
Tuchoměřitz (Bö.) Pfarrkirche 5
Tuchern (St.) Pfarrkirche: Luciakapelle 217
Tulln (NÖ.) Beiträge zur Heimatskunde des politischen Bezirkes Tulln (Bildersammlung der Bezirkshauptmannschaft) 124. 182
Tweng (Kä.) Kirche: alte Petrusstatue 131
Twerschitz an der Eger (Bö.) steinzeitlicher Friedhof und Spät-La Tène-Urnenfriedhof 148 fg.
Tyczyn (G.) Pfarrkirche 357
Tyrawa Woloska (G.) Pfarrkirche 458

Učki dvori (Kü.) s. Maggese
Ujezd bei Sokolnitz (M.) Hockergräber 489
Ujezd (Bö., Bezirkshauptmannschaft Neu-Bydžov) Ägidiuskirche 354
St. Ulrich in Gröden (T.) Archivalien aus St. Jakob im Walde 115
Ung. Brod s. Brod

Unterberg (T.) Straßendenkmal 135
Untermarkersdorf (NÖ.) Pfarrkirche: Herstellungen 430
Unterort (St.) St. Nikolauskirche: Glasmalereien 369. 432
Unter-Rotschow s. Rotschow
Unter-Thurnau (NÖ.) s. Thurnau
Uranje (St.) röm. Inschriftstein und Grabfunde 246
Urbanau (M.) Pfarrkirche 214

Valcassione auf Veglia (K.) Kirche San Donato 25
Valle s. Monte Paravia
Vápno (Bö.) Pfarrkirche 354
Veglia (K.) röm. Stadtmauern 25
— Museum 379
St. Veit an der Triesting (NÖ.) Pfarrkirche: Herstellungen 145
Velehrad (M.) s. Welehrad
Ober-Vellach (K.) Pf.: Scorellsches Flügelbild 249
Velm (NÖ.) antike Niederlassungen 15
Castel Venere (K.) s. Castel
Verche (D.) Pfarrkirche: Hochaltar 10
Veselička bei Leipnik (M.) neolithische Ansiedlung 482
Vienne (Frankreich) irrige Zuteilung römischer Inschriften aus Wien 296 fg.
Vigaun (Sa.) Filialkirche S. Margarethen 134
Vigo di Meano (T.) Turm neben der Friedhofkapelle 30. 433
Villach (Kä.) Stadtpfarrkirche: Restaurierung 112
— Rautterhaus 5. 144. 213. 336 fg. 358
Villanders (T.) Pfarrkirche: Restaurierung 372
Vindobona-Vienne 296 fg.
Vintschgau (T.) Bahnlinie Meran—Mals, bronzezeitliche Brandgräber 246
Vorarlberg Publikation von tirolischen und vorarlbergischen Kunstwerken 115
— „Archiv für Geschichte und Landeskunde“ 255
— Waffensammlung des Konservators K. v. Schwerzenbach 470
Völkermarkt (Kä.) Ewige Lichtsäule am Kirchenplatze: Restaurierung 131
— Pfarrkirche: Fresko 442
— — Turm 458
Völkerwanderungszeitliches s. Drosendorf
Völs am Schlern s. Chrysanthen
Völseraicha (T.) Katharinenkirche: Fresken 122
Vöttau (M.) Schloßkapelle: gotische Monstranze 415
Volcjigrad oder Voucigrad (K.) römischer Grabstein 140
Vorderkrems (Kä.) gotische Holzstatuen 249

Vorgeschichtliches:

Alkofen. Altenburg. Ameis. Aschach. Austerlitz. Blešno. Borschitz. Brederis. Ungar. Brod. Buchlowitz. Bullersdorf an der Zaya. Černožice. Chlumec. Dobrá voda. Drosendorf. Eferding. Ehrnsdorf. Falkenstein. Freihöfen. Gollham. Gratzln. Großburgstall. Großhart. Klein-Hadersdorf. Haidin. Hartheim. Hartkirchen. Höbertsgrub. Hodrosely. Holzing. Horákov. Hořenice. Isera. Kainisch. Klein-Klein. Klentnitz. Klosterneuburg. Königgrätz. Kolićin. Komen. Krain. Krumbach. Kržižanowitz. Laa an der Thaya. Lana. Lautsche. Landfriedalm. Lang-Mannersdorf. Leopoldsberg bei Wien. Loosdorf. Lultsch. Mährisches Landesmuseum. Martinišče. Meran-Mals. Mondsee. Mühlbachgraben bei Steyr. Neobuza. Nepolisy. Nesactium. Neubydžov. Niederschleinz. Niedersulz. Nödersdorf. Nona. Nonsberg (St. Zeno). Nowszyce. Obergrundberg. Monte Paravia. Pichler Waldhäusel. Podolí. Pola. Polkowitz. Poysdorf. Předměřice. Promontore. Prštice. Prussinowitz. Prusy. Rogatizze. Rovereto. Rumänien. Saarstein. Saazer Bezirk. Schafböden. Schlanders. Sammlung Schott. Skalice. Sieghartskirchen. Sierndorf. Sleženy. Steinbergen. Steinwand. Strappelkogel bei Forst. Stronegg. Súchov. Süßenbach. Telnitz. Tisens. Tomišelj. Twersditz. Umlauf am Kamp bei Altenburg. Velehrad. Na Vertaća bei Castel Venere. Veselička. Voznice. Waltersdorf. Walterskirchen. Welsberg. Wenzersdorf. Wetzelsdorf. Wežek. Wilhelmsdorf. Wilhering. Windischgarsten. Wöllersdorf. Zadweritz. Zlabern.

— Erdstall s. Leobersdorf
— Krahuletzgesellschaft in Eggenburg 436
— Museum in Teplitz und Tätigkeitsbericht des Konservators Weinzierl 146 ff.
— Bernstein: Nona 159
— Kastellieri: Altura 168
— Pferdetrense aus Schärding 167
Vorkloster (M.) Klosterkirche Porta coeli 250
Voznice (Bö.) Lausitzer Urnengräber 139
Vystrkov (Bö.) Marienkirche: Herstellungen 128

Wagrain (T.) Schloßkapelle: Verkauf des Altars 242.
Waidhofen a. d. Ybbs (NÖ.) Museal-verein 438
Marie Waitschach (Kä.) Kirche: Restaurierung des Turmes 187.
Waldenfels (OÖ.) Schloßarchiv 114
Waldhausen (OÖ.) Stiftsarchiv 114
Wall.-Meseritsch s. Meseritsch
Waltersdorf (NÖ.) alter Reitersporn 124
Walterskirchen (NÖ.) Steingerät 222
— vorg. Funde 417
Watzing (OÖ., Bzk. Ried) Bronzestatuette (Herakles) 161—164
Weikartschlag s. Süßenbach
Weißenkirchen an der Donau (NÖ.) Bahntrassierung 28
— Bild von Annibale Carracci 323—329
Weitenegg (NÖ.) Bahntrassierung 28
Weitenstein (St.) Kirche St. Peter und Paul: Malereien an der Außenseite 29. 370
Weitersfeld (NÖ.) Prangersäule 403
Weizenkirchen (OÖ.) Pfarrkirche: früheres Altarbild (hl. Agatha) 141
Welehrad (M.) archäologische Funde in Kirche und Kloster 50—84. 188
— neolithische Ansiedlung 482
Wels (OÖ.) Lederertum: Konservierungsarbeiten 192. 403
— Minoritenkloster: Wandmalereien s. XIV 419.
— Museum: Sänfte aus der Rokokozeit 466
Welsberg (T.) präh. Wallburg auf dem Burgstall 223. 246
— Pfarrkirche 30
Wenzersdorf (NÖ.) Schlagstein 381
Wettel (Bö.) Pfarrkirche: Altäre 5
Wetzelsdorf (NÖ.) fossile Reste 381
— Steinsäule von einem Pestfriedhof 381. 466
Weyregg (OÖ.) Pf. 367
Wiederherstellung von Denkmälern, Unterscheidung des alten Bestandes von dem rekonstruierten 31
Wien: Römische Wasserleitung 415
— Römische Inschriften, irrig Vienne in Frankreich zugeteilt 296 fg.
— Schönbornsche Gemäldegalerie: Rembrandts Blendung des Simson 188

Wien: Verein zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 113
— I. St. Stephansdom: Wandmalereien 25
— — Restaurierungen im Jahre 1904 402
— Hofpfarrkirche St. Augustin: Restaurierung 113
— Jesuiten-Universitäts-Kirche: Schutz der Malereien 430
— Pfarrkirche Maria am Gestade: Ausbesserungen 239
— Minoritenkirche: Restaurierung 214. 360
— — Wandmalereien 11. 35 250
— — Johann Nepomukbild von Altomonte 430
— St. Ruprechtskirche 5.
— Dreifaltigkeitssäule am Hohen Markte 230
— Akademie der Wissenschaften 230
— NÖ Landhaus: seine Geschichte von 1513 bis 1548 229
— III. Pfarrkirche St. Rochus und Sebastian: Innenbemalung 181
— Salesianerinnenkloster: Neubau im Vorgarten 181
— IV. Karlskirche 25
— Karlsgasse 2: barocke Steinskulptur 189
— Karolinengasse 28: Statue „Medea und ihre Kinder" vom Bildhauer Lemongue 230
— VII. Burggasse, Dreifaltigkeitssäule: Restaurierung 360
— Lindengasse 5: Markuslöwenrelief 449
— Mariahilferstraße 102: „Fiaker-Mutter-Gottes" 361
— VIII. Maria-Treu-(Piaristen-)Kirche: Erhaltung 230
— Josefstädterstraße 73: Gittertor 361
— X. Laaerstraße: Gedenksäule 361
XII. Grenzstein vom Jahre 1676 220
— XVII. Hernalser Friedhof: Grabmal des Feldmarschalls Grafen Clerfayt 230
— XVIII. Gersthofer Pfarrkirche: Ausmalung 132
— Währinger Ortsfriedhof 230
— Gedenksäule, Eck der Gentzgasse und der Semperstraße 361
— XIX. Sieveringerstraße 170: Fassademalereien a. d. XVIII. Jh. 251
— Leopoldsberg: Grabungen zur Auffindung der alten Burgumrisse 463
— — vorg. Funde 464
Wiener-Neustadt (NÖ.) Liebfrauenkirche: Änderungen an den Türen 431
Wilhelmsdorf (NÖ.) vorg. Funde 417
Wilhering (OÖ. präh. Funde 15
Willersdorf (Kä.) römische Münzen 446
Windhaag (OÖ. Stiftsarchiv 114
Windische Bühel (St.) St. Antonskirche: Restaurierungen 35
Windisch-Garsten (OÖ.) Lappenheil 48
Von Winklern nach Pörtschach (Kä.) röm. Ziegel 248
Winnebacher Alpe (T.) Silvesterkirche: Wandmalerei 36
Winzendorf (NÖ.) Pfarrkirche: Erweiterung 183
Wischau (M.) s. Křižanowitz
Burg Wittinghausen (Bö.) 427
Wocheiner See (Kr.) Kirche zum hl. Geist: Turm 429. 459
— Filialkirche St. Johann 459
Wöllersdorf (NÖ. Fund eines Bronzedepots 39—43
Maria-Wörth (Kä.) Römerstein 358
Wölz (St.) s. Niederwölz.
St. Wolfgang (OÖ.) Wolfgangskirche: Restaurierung 35. 240. 430. 467
— — Deckenmalereien 450
Wolfsberg Kä.) Filialkirche St. Johann: Hochaltar und Tabernakel 187
— Bäckerbruderschaft 240
Wolkersdorf (NÖ.) Pfarrkirche 466
Woltschach (K.) spätgotischer Brunnen 131
— Daniels-Friedhofs-Kirche: Restaurierung 249. 359
Worasitz (Bö.) Kommendatkirche: Restaurierung 185
Woronetz (Bu.) Klosterkirche 111. 227
Wranowitz bei Proßnitz (M.) Hockergrab 489
Würmlach (Kä.) gotische Holzstatuen 249

Zadweritz (Bezirk Wisowitz, M.) Ringfunde der Bronzezeit 14
Zamasco (K.) röm. Nekropole 244. 292
Zara (D.) Kirche S. Donato: Restaurierungen 378
— Via San Domenico, Haus 885/86: Portal XV. Jh.) 179. 213. 448
Zeidler (Bö.) Pfarrkirche 354
— s. Schloß Sternberg
Zell am Ziller (T.) Maria Rastkapelle: Fresken 193
S. Zeno (T.) s. Nonsberg
Zierde (Bö.) Talerfund s. XIX 353
Žižkov bei Kostel (M.) Funde aus Hockergräbern 490. 498
Zlabern (NÖ.) vorgesch. Funde 417
— Steinhammer 223. 381
— Degen 381
Znaim (M.) Niklaskirche 250
— — Malereien im Presbyterium 462
— Heidentempel: Fresken 462
Zollfeld (Kä.) Ausgrabungen 248
Zwettl (NÖ.) Stiftskirche: Glasmosaikbild 113 119

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Portale von Wiener Profanbauten

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Enthält die charakteristischen Portale der alten Wiener Häuser und Paläste. Ein Band Folio. — 60 Blatt Lichtdruck und Text von Dr. A. Ilg.

Preis in Mappe *K* 24·— oder M. 20·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. Malerische Innenräume.
II. » Architektur und Kunstgewerbe.
III. » Malerei und Plastik.
IV. » Malerische Innenräume. Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«
Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Interieurs und Mobiliar aus Schloß Tratzberg.

Separatabdruck aus »Kunstschätze aus Tirol«. Text von Prof. J. W. Deininger. Ein Band Folio. — 12 Blätter Heliogravüren und 1 Blatt Text.

Preis in Mappe *K* 20·— oder M. 16·50.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien.
Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität.
Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch.
Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & CO. WIEN.

FRIEDRICH OHMANN'S

Entwürfe und ausgeführte Bauten.

Mit einem Anhange von Studien.

Ein Sonderdruck aus den Monatsheften „Der Architekt",
ergänzt durch neue Aufnahmen, zusammengestellt und erläutert von

FERDINAND v. FELDEGG.

Ein Band in 4° mit ca. 275 Illustrationen, 7 Lichtdrucktafeln und 6 Tafeln in Dreifarbendruck.

Preis eleg. gebunden K. 35·— oder M. 30·—.

Über die Bedeutung Fr. Ohmanns als eines der namhaftesten Baukünstler Österreichs ist kaum ein Wort nötig. Man kennt ihn längst als den unvergleichlichen Darsteller und feinsinnigen Nachempfinder der Denkmale alter Baukunst, insbesondere des Barocks und des Mittelalters, und man kennt ihn auch als den Künstler moderner Prägung, als welcher er uns in einzelnen seiner ausgeführten Werke entgegentritt.

Dessenungeachtet hat es bisher an einer Publikation gefehlt, die uns Ohmanns Wirken in seiner Gesamtheit zeigt. Vereinzelt war ja vieles von Ohmanns Hand Geschaffene schon publiziert; vor allem im „Architekt", in der „Architektonischen Rundschau" und in dem bekannten Werke „Österreich-Ungarn in Wort und Bild". Aber vieles hat darunter noch gefehlt.

Unser Werk dagegen weist keine Lücke auf. Unter Ohmanns Mitwirkung entstanden, enthält es Alles, was der Künstler derzeit als zur Publikation reif und geeignet betrachtet. Selbst seine beiden Schulen, die zu Prag und die zu Wien, sind durch ausgewählte Beispiele reichlich vertreten.

Von den ausgeführten Werken Ohmanns beansprucht vor allem sein Magdeburger Museum Beachtung, als das wohl monumentalste Werk, das der Künstler bisher geschaffen hat. Seine Gesamtpublikation erfolgt hier zum ersten Male.

Der von Prof. Ferd. v. Feldegg verfaßte Text wird durch eine allgemeine Charakteristik Fr. Ohmanns eingeleitet, die dessen bedeutungsvolle Stellung als Übergangskünstler, der die alte Tradition mit den neuzeitlichen Bestrebungen zu verbinden strebt, kennzeichnet. Im Anschlusse daran enthält unser Werk Erläuterungen der meisten Bauten und Entwürfe Ohmanns und bietet dem Leser so einen vielfach interessanten Beitrag zeitgenössischer Baugeschichte.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00614 8825